Geſchichte und Thaten

Der

Allerdurchlauchtigſten und Groß-mächtigſten

Fürſtin und Frau

Maria Thereſia

jetztregierenden

Königin in Hungarn und Böheim ꝛc.

mit unpartheyiſcher Feder

pragmatiſch beſchrieben

und hin und wieder

mit nützlichen Anmerckungen

erläutert.

Zweyter Theil.

In welchem nicht allein die Crönung und Huldigung Ihro Majeſt. zu Prag und Lintz, ſondern auch der denckwürdige Feldzug des 1743 Jahres, in Böheim, Ober-Pfaltz, Bayern, am Mayn- und Rhein-Strohm, auch in Italien, ſamt dem Verhalten aller Europäiſchen Mächte dabey, ausführlich beſchrieben, zu finden iſt.

1744.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Hochgeneigte Leſer!

Der Allerdurchlauchtigtigſten und Großmächtigſten Königin von Hungarn und Böheim, auch Ertz-Hertzogin von Oeſterreich, Maria Thereſia, denckwürdige Geſchichte, und die, auf Deroſelben Befehl, verrichtete groſſe Thaten der Oeſterreichiſchen Krieges-Heere, welche ich, in einer gehörigen Ordnung zu ſammlen, unternommen, haben hin und

wieder ſo geneigte Aufnahme gefunden, daß mich ſolches angetrieben, auf eine Fortſetzung derſelben zu dencken.

Die Geſchichte, welche in dieſem andern Theile beſchrieben worden, ſind von ſolcher Beſchaffenheit, daß ich nicht weiß, ob ich dieſem oder dem erſten Theil, einen Vorzug, wegen Wichtigkeit derer geſchehenen Begebenheiten, einräumen ſoll? Denn hier in gegenwärtigen Blättern finden die Leſer nicht allein drey blutige Feld-Schlachten, viele, mit ſtürmender Hand erfolgte Eroberungen, und langwierige ſchwere Belagerungen veſter Plätze, ausführlich beſchrieben; ſondern es hat ſich auch überhaupt der politiſche Staats-Himmel, auf eine bewunderungswürdige Weiſe verändert.

Ihro Majeſtät die Königin von Hungarn und Böheim, haben über Ihro Feinde obgeſieget. **Franckreich** iſt gezwungen worden, es ſey gleich gerne geſchehen oder nicht, ſeine Armeen aus Teutſchland, mit empfindlichem Verluſt zurücke zu ziehen. Unſer **Römiſches**

Reich

Reich ſiehet ſich jetzo mit keinen frem-
den Kriegs-Völckern beläſtiget. Spa-
nien empfindet, mit groſſem Schaden,
daß es leichter ſey, alte, längſt verweſene
Rechts-Anſprüche aufzuwärmen, als ſol-
che mit Gewalt der Waffen auch auszu-
führen. England/ Holland und Sar-
dinien unterſtützen Ihro Majeſtät, und
haben den Vortheil, daß auch die Nach-
welt ihre Großmuth und Eyfer, vor das
gemeinſchafftliche Wohl und Intereſſe
preiſen wird. Die andern Europäiſchen
Staaten ſitzen von ferne, und müſſen die
Abwechſelung derer Zeiten bewundern.

Alle dieſe groſſe Begebenheiten ſind
der Gegenſtand meiner Gedancken gewe-
ſen. Ich habe ſolche mit allen zu erfah-
renden Umſtänden und Abſichten derer
hohen intereſſirten Theile entworffen;
dabey aber, nach den Grund-Sätzen der
Unpartheyligkeit, die Feder geführet.
Die Wahrheit iſt die Seele oder der
Tempel derer Geſchichte/ welcher durch-
aus mit keinen vorſetzlichen Unwahrhei-
ten muß entweyhet werden; doch ſoll uns

 dieſes

dieſes keinesweges dahin verleiten, die Geſalbten des HErrn oder deren erlauchte Miniſteria anzutaſten.

In dem erſten Theile gegenwärtiger Geſchichte habe mich erkühnet, den Character Jhro Majeſtät der Königin von Hungarn und Böheim zu entwerffen. Ich wußte gar wol, was vor eine ſchwere Sache es ſey, eine Abbildung von einer ſo vollkommenen Printzeßin zu machen. Der Mund muß da verſtummen, und die Feder niederſincken; gleichwol erforderten die Pflichten eines Geſchicht-Schreibers, einen Verſuch zu thun. Ich bin dannenhero denen Ingenieurs gefolget, welche groſſe und wichtige Sachen auf einem engen Raum, nur mit kleinen und ſauberen Zügen anzuzeigen pflegen. Doch freue ich mich, daß das Portrait, welches ein gewiſſer geſchickter Geſandter bey Jhro Majeſtät letzten Anweſenheit in Prag verfertiget, mit meinem Verſuch, in den Haupt Puncten übereinkömmt. Dahero ich mich auch nicht entbrechen kan, daſſelbe, da es zumal von einer ſo hohen Feder herrühret, in gegenwärtiger Vorrede

rede zu dem andern Theile derer Geſchichte, Ihro Majeſtät der Königin von Hungarn, mit einzurücken. Es lautet aber folgender maßen:

Dieſe Printzeßin übertrifſt Ihr Geſchlechte und das unſrige. Die Tugenden ſowohl des einen als des andern verbinden ſich in Ihrer Perſon. Sie iſt klug in Ihren Entſchlüſſungen, und beſtändig und großmüthig in Ihrem Vorhaben. Sie ziehet die Liebe Ihrer Unterthanen und Gewogenheit Ihrer Freunde an ſich, ja Sie iſt die Bewunderung Ihrer Feinde. In Ihrer Seele befindet ſich keine Hochmuth, und in Ihrem Hertzen keine Argliſt. Sie iſt eine Dame ohne Leidenſchafften, eine Königin ohne Ungerechtigkeit, und Sie verknüpfft die Annehmlichkeiten Ihres Geſchlechtes mit der wahren Hoheit

heit der Seelen der Könige auf das genaueſte.

Ubrigens wiederhole meine, allbereits in der Vorrede zu dem erſten Theile gegenwärtiger Geſchichte, eingefügte Erklärung: Wie ich alles, was dieſer oder jener hohen und erlauchten Perſon anſtößig vorkommen ſollte, vor nicht geſchrieben und gedrucket halten will, bitte, die bey meiner Entfernung von dem Orte des Druckes, eingeſchlichenen Fehler zu überſehen und zu verbeſſern, und empfehle mich in der Hochgeneigten Leſer beſtändiger Gunſt.

Der Verfaſſer.

Verzeichniß
des Inhalts überhaupt.

I. Abtheilung. Von den wichtigen Reichs- und Regierungs-Geſchäfften Jhro Majeſtät der Allerdurchlauchtigſten Königin von Hungarn und Dero glücklichſt vollzogenen Crönung zur Königin von Böheim, wie auch von der eingenommenen Erb-Huldigung zu Lintz.

II. Abtheilung. Von dem in Böheim, Ober-Pfaltz und Bayern geführten denckwürdigen Succeßions-Kriege, bis auf der, zwiſchen denen Kayſerl. und Königl. Hungariſchen Generalen, Grafen von Seckendorff und Khevenhüller, verabredeten Convention, und was ſich in Folge deren, in Bayern zugetragen hat.

III. Abtheilung. Von dem am Mayn- und Rhein-Strohm mit der Cron Franckreich geführten Kriege.

IV. Abtheilung. Von dem Verhalten der Europäiſchen Mächte, bey dem Oeſterreichiſchen Succeßions-Kriege.

V. Abtheilung. Von dem Kriege in Italien.

VI. Abtheiſung. Von dem Verhalten derer Italiäniſchen Mächte, bey dem in Italien geführten Kriege.

Geſchichte und Thaten
der
Allerdurchlauchtigſten und Großmächtigſten
Fürſtin und Frau
MARIA THERESIA
Königin in Hungarn und Böheim.
Zweyter Theil.

Die I. Abtheilung.
Von den wichtigen Reichs- und Regierungs-Geſchäfften Ihro Majeſt. der Allerdurchlauchtigſten Königin von Hungarn, und Dero glücklichſt vollzogenen Crönung zur Königin von Böheim, wie auch von der eingenommenen Erb-Huldigung zu Lintz.

§. 1.
Fortſetzung der Geſchichte Ihro Majeſtät.

Die Hoheit, Majeſtät und Gröſſe derer Reiche und Staaten, über welche das allervollkommenſte und heiligſte Weſen, die Allerdurchlauchtigſte und Großmächtigſte Königin von Hungarn und Bö-

heim geſetzet, nebſt den dieſerhalb entſtandenen wichtigen und mannigfaltigen Streitigkeiten, machen die Reichs- und Regierungs-Geſchäffte dieſer Monarchin höchſt denckwürdig, und verbinden uns, Ihro Geſchichte, als die vornehmſten Begebenheiten unſerer Zeit, nach den Pflichten eines Geſchichtſchreibers, ferner zu ſammlen, und der Nach-Welt in einer gehörigen Ordnung zu hinterlaſſen, damit ſelbe bekennen möge: Die Durchlauchtigſte Ertz-Hertzogin, Maria Thereſia, verdiene vor andern mit Recht den Beynahmen einer Groſſen Königin.

§. 2.

Ihro Regierungs-Sorgen.

Groß iſt dieſe Printzeßin nicht allein in allen Fürſtenmäßigen Tugenden, ſondern auch in den, auf Ihro weiſe Anordnung, geſchehenen erſtaunenden Unternehmungen. Im vorigen Theile haben wir geſehen, daß die noch ſo widrigen Zufälle Ihren groſſen Muth und ausnehmende Standhafftigkeit zu überwinden nicht vermögend geweſen ſind 1); im gegenwärtigen Theile hingegen werden

1) Auch die Sonne wird zuweilen durch ſchwartze Wolcken gleichſam mit Flor überzogen, und die Groſſen der Welt haben mit den andern Sterblichen gemein, daß ſie Abwechſelungen des Glücks und Unglücks erfahren müſſen. Der Tod zweyer Printzeßinnen; (S. den I. Th. dieſer Geſchichte II. Abth. §. 30. p. 102. ſeqq. §. 39. p. 139.) das Abſterben Dero Herrn Vaters; (III. Abth. §. 1. p. 161. ſeqq.) die ſchlechte Verfaſſung der Oeſterreichiſchen Lande bey dem Antritt Dero

werden wir den ſiegreichen Fortgang Ihrer Waffen und Ihro Triumphe zu vernehmen haben. Indem aber Ihro Majeſt. Dero Sorgen 1) auf die fernere ernſthaffte Fortſetzung des Krieges, mit welchem Ihro Feinde Sie überzogen hatten; 2) auf die Verbeſſerung des Finantzien-Weſens, und Abſtellung der eingeriſſenen Mißbräuche; 3) auf die Handhabung Dero Königl. Auctorität und Gerechtſamen; 4) auf die, nach Wiederherſtellung des Ruheſtandes im Königreich Böheim, daſelbſt zu empfangende Crönung; nebſt 5) der in Ober-Oeſterreich einzunehmenden Huldigung, richteten: ſo werden wir von allen dieſen Puncten, in

 gegen-

Dero Regierung; (§. 6. p. 173. ſeqq.) die zugleich überkommene Streitigkeiten mit Franckreich, (§. 8. p. 177.) Spanien, (VII. Abth. §. 2. p. 877. ſeqq.) Preuſſen, IV. Abth. §. 1. ſeqq. p. 314. ſeqq.) Sardinien, (VII. Abth. §. 11. p. 894. ſeqq.) Neapolis, (§. 8. p. 889. ſeqq.) Bayern, (VI. Abth. §. 1. ſeqq. p. 555. ſeqq.) und Sachſen; (V. Abth. §. 1. ſeqq. p. 485.) der faſt zu einer Zeit erfolgte Verluſt des gröſten Theils von Schleſien, (IV. Abth. §. 27. p. 389. ſeqq.) Ober- und Nieder-Oeſterreich, (VI. Abth. §. 13. ſeqq. p. 578.) Böhmen, (§. 23. ſeqq. p. 597.) und Mähren, (IV. Abth. §. 29. p. 391. ſeqq.) nebſt zweyen Feld-Schlachten, bey Molwitz (§. 14. p. 347. ſeqq.) und Chotoſitz; §. 35. p. 416. ſeqq.) die Verlaſſung von allen Alliirten, §. 53. p. 481. ſeqq.) und andere betrübte Umſtände mehr, konten Sie, die Königin von Hungarn, nicht kleinmüthig machen, noch zu einem Ihrer Ehre und der pragmatiſchen Sanction (II. Abth. §. 10. p. 93. ſeqq.) entgegen ſtehenden Frieden nöthigen; vielmehr hielte Sie alle Stürme des Unglücks großmüthigſt aus.

gegenwärtiger Abtheilung zuförderſt, etwas umſtändlicher reden müſſen.

§. 3.

Die Vergleichs-Vorſchläge finden zu Wien keinen Eingang.

Der Krieg, zwiſchen Kayſerl. Frantzöſiſcher Seits an einem, und Königl. Hungariſcher Seits am andern Theil, war zwar im verſtrichenen 1742. Jahr mit allem Eifer geführet worden, gleichwol aber hatte das Schickſal und die Würckung derer Waffen, über die Rechte der einen oder der andern Parthey, keinen ſolchen Ausſpruch gethan, daß die andere ſich genöthiget geſehen, einen Frieden anzunehmen. Zwar es iſt nicht ohne, daß Jhro Majeſtät der Königin, gleich im Anfange des 1743. Jahres, abermals einige Vergleichs-Vorſchläge geſchehen ſeyn; indem aber ſolche lediglich dahin zielten, Jhro Majeſt. ein Theil Jhres Erbes und Eigenthums zu entziehen: ſo hatten ſolche die verhoffte Würckung keinesweges, vielmehr beharreten Sie in der ein vor allemahl genommenen Entſchlieſſung: Nicht eher einen Frieden zu ſchlieſſen, bis Sie wegen des geſchehenen ſchadlos geſtellet, und wegen des künfftigen eine hinlängliche Sicherheit erhalten hätten. Und da nach der Zeit Deroſelben abermals ein Waffen-Stillſtand vorgeſchlagen wurde, erklåreten Sie ſich: Sie wären von denen Kriegs-Unruhen, womit das Reich ſo bedrängt und beſchweret würde, höchſtens gerühret; Sie wünſchten nichts ſo ſehr, als ſolche Unruhen eheſtens geendiget zu ſehen. Sie wären beſtändig bereit,

reit, ſich mit dem Chur-Bayeriſchen Hauſe zu vergleichen, und den Grund einer aufrichtigen Verſöhnung zu legen. Um nun darzu zu gelangen, wäre vor allen Dingen nöthig, daß die Königl. Frantzöſ. Auxiliar-Armeen aus dem Reiche abzögen, und ſich über den Rhein zurücke begäben. Woferne dieſe Bedingung vollſtrecket wäre, wolte Sie nicht nur in einen Waffen-Stillſtand willigen, ſondern auch ſich lediglich dem Schieds-Richter-Amte derer hohen See-Puiſſanzen überlaſſen, ſo, daß dieſe die Streitigkeiten endigten.

§. 4.

Friedens-Entwurff zwiſchen denen Durchl. Häuſern, Bayern und Oeſterreich.

Nun ſind wir zwar nicht im Stande, unſern Leſern die eigentlichen Puncte obengedachter Vergleichs-Vorſchläge mitzutheilen; gleichwol achten wir uns um ſo mehr verbunden, denjenigen Friedens-Entwurff zwiſchen den Durchläuchtigſten Häuſern Bayern und Oeſterreich, welchen der Kayſerl. Miniſter in London, Baron von Haßlang, auf dringendes Anhalten des Groß-Britanniſchen Miniſterii, ſchrifftlich übergeben hat, und den man nicht unrecht das friedliebende Teſtament des Cardinals von Fleury nennen könte, nachſtehend mit einzurücken:

Friedens-Entwurff.

Der Friede ſoll zwiſchen dem Hauſe Bayern und dem Wieneriſchen Hofe unter folgenden Bedingungen hergeſtellet werden;

„I.) Der Kayſer wird die Groß-Hertzogin von Toſcana „als Königin von Hungarn und Böheim erkennen, und „zum Vortheil dieſer Fürſtin ſeine Rechte und Anſprüche „in der Geſtalt cediren und abgeben, wie man ſich darüber „mit einander vereiniget: und woferne Sie Ihres theils „nachſtehendes einwilliget:

„II.) Sie wird dem Kayſer und ſeinem Hauſe zu ewi„gen Zeiten, um ſolches alles dem Königreiche Bayern ein„zuverleiben, cediren: An der Seite von Böheim, den „Diſtrict von Eger, und die beyden Creyſe, Pilſen und „Prachin; An der Seite von Tyrol, den kleinen Theil die„ſes Landes bis an den Inn-Fluß mit der Veſtung Kuff„ſtein; An der Seite von Schwaben, alles was das nun„mehro erloſchene Hauß Oeſterreich daſelbſt beſeſſen, mit „denen Landen, welche man Vorder-Oeſterreich nennet, und „die Wald-Städte bis an den Rhein eingeſchloſſen. (*) „Die Hertzogthümer Neuburg und Sultzbach ſollen eben„falls mit Bayern incorporiret werden, und die Groß-Her„tzogin

(*) Um dieſen Punct etwas mehrers zu erläutern, wollen wir nur mit wenigen anzeigen, worinne denn dieſe Staaten beſtehen: Die Grafſchafft **Brißgau**, mit der wichtigen Veſtung **Freyburg**; der **Schwartz-Wald**; die Veſtung **Villingen**; die Städte **Rheinfelden**, **Seckingen**, **Lauffenburg** und **Waldshut**; die Herrſchafften **Rheinfelden**, **Meilbach**, **Friedshall**, **Lauffenburg** und **Hauenſtein**; die Grafſchafft **Nellenburg**, mit der hohen Gerichtsbarkeit; die Städte **Conſtantz** und **Zell**; die **Präfectur Schwaben**, deren Jurisdiction ſich bis an das Würtembergiſche und bis an die Schweitz und Tyrol erſtrecket; die Grafſchafft **Hoſenberg** am Neckar. Die Städte **Elbingen**, **Riedlingen** und **Mengen**: Die Grafſchafften **Montfort**, **Bregentz** und **Feldkirchen**; und die Grafſchafft **Burgau**. Uber dieſes das Dominium ſupremum über verſchiedene Diſtricte, welche zwar von Reichs-Fürſten beſeſſen werden, aber von Oeſterreich zu Lehen gehen.

„tzogin von Toſcana wird ſich dabey verbinden, dem Chur-„Hauſe Pfaltz davor ein Equivalent in den Niederlanden „zu geben, welches dieſen Hertzogthümern gleich oder noch „mehr werth ſey. An der Seite von Oeſterreich ſollen die „vorigen Gräntzen bleiben, die Veſtung zu Paſſau aber „mit der Stadt dieſes Namens, ſollen mit Kayſerl. Troup-„pen beſetzet werden.

„*III.*) Bayern ſoll zu einem Königreiche erhoben werden; „man wird es alſo einrichten, daß der Kayſer jährlich davon „eine Vermehrung ſeiner Einkünffte von 6. Millionen ziehe, „das Römiſche Reich und die vermittelenden Puiſſanzen „ſollen dieſe Einrichtung machen. Weil aber eine Sache „von ſolcher Beſchaffenheit nicht in kurtzer Zeit reguliret „werden kan: ſolle der Kayſer und ſein Hauß indeſſen die „Oeſterreichiſchen Niederlande zur Hypothec haben, welche „Er, ſo bald dieſe Einrichtung gemachet, und Er in die „Poſſeßion gelanget, zurück geben wird. Dafern die ge-„dachte Niederlande nicht hinreicheten, die obige 6. Mil-„lionen Einkünffte proviſionaliter zu lieffern, ſoll ſolcher „Mangel mit baarem Geld erſetzet, und jährlich gezahlet „werden, welches Geld zu Unterhaltung einer proportio-„nirten Anzahl Trouppen des Kayſers beſtimmet ſeyn ſolle.

„IV.) Der Kayſer verſpricht ſeine gute Dienſte anzu-„wenden, damit die Streitigkeiten zwiſchen Spanien und „Engelland abgethan werden mögen.

„V.) Er verſpricht ebenfalls ſeine gute Dienſte wegen „Beylegung des Streits zwiſchen Spanien und dem Wie-„ner-Hofe: So daß der Friede unter ihnen beyden erfolge, „mittelſt einiger Ceßion in Italien, wegen deren man ſich „vergleichen, und indeſſen einen Waffen-Stilleſtand treffen „könnte, um an den Frieden zu arbeiten.

„VI.) Der Kayſer und die vermittelenden Puiſſanzen „werden dieſen Frieden feyerlichſt und in der beſten Form „guarantiren.

„VII.) So bald als der Ruhe-Stand ſolchergeſtalt im „Reiche hergeſtellet iſt, wird der Kayſer ſeine Macht mit „dem Reiche dahin vereinigen, um die allgemeine Ruhe her-

 „zuſtel-

„zuſtellen. Er wird mit denen Chur- und andern Fürſten „und Ständen über die Mittel ſich berathſchlagen, wie das „Vaterland in Aufnahme zu ſetzen, und alles wiedrige ab- „zuwenden, damit das Römiſche Reich je mehr und mehr „bey den Nachbarn in Verehrung geſetzet werde, ſo daß man „deſſen Freundſchafft ſuche, und deſſen Zorn fürchten müſſe. „Endlich hoffet Er, unter Beyſtand derer Stände und der „tapffern teutſchen Nation, die Glorie des Römiſchen Reichs, „deren Oberhaupt zu ſeyn, Er die Ehre hat, auf den höch- „ſten Grad zu ſetzen: Allermaſſen dieſes ſein eintziger Zweck „ſey, und Er niemals eine andere Abſicht geheget habe.„

§. 5.

Anmerckungen über obigen Entwurff.

Dieſer Friedens-Plan iſt hierauf von dem Groß-Britanniſchen Hofe auch würcklich nach Wien communiciret worden. Es haben aber Ihro Königl. Majeſt. von Hungarn, in dieſem ſogenannten Entwurff, ſo wenig annehmliches gefunden, daß Sie ſolchen nicht allein ſchlechterdings verworffen, ſondern auch, mit Anmerckungen begleitet, dem Publico mittheilen laſſen. 2) Es ſind dieſe Anmerckungen ein ſo nöthiges Stück in den Geſchichten Ihro Majeſtät, daß man uns einer

2) Der Kayſerliche Geſandte in Londen, Baron von Haßlang, hat ſich gewaltig beſchweret, daß man das von ihm nur unter der Hand mitgetheilte Friedens-Project Weltkündig gemacht habe. Und am Kayſerlichen und Frantzöſiſchen Hofe iſt man gleichfalls ſehr übel damit zufrieden geweſen, und keiner hat es vor ſeine Geburt recht erkennen wollen. Hiernechſt regte ſich auch der Päbſtliche Nuntius und überreichte wider obbeſagtes Project eine ſehr nachdrückliche Proteſtation an die Reichs-Verſammlung.

einer Nachläſsigkeit mit Recht beſchuldigen würde, wenn wir ſolche weglaſſen wolten; zumal ſie den Sach-Verſtändigen, in Gegeneinanderhaltung des obigen Entwurffs, zu ſchönen Betrachtungen Anlaſs geben können und werden. Der Haupt-Inhalt iſt folgender:

„In dem Vorbericht wird die würckliche Exiſtenz des beſagten Friedens-Entwurffs unter „andern dadurch erwieſen, daſs ſolcher nicht nur „ſo fort, nach deſſen Empfang durch den Hof „zu London, dem Wieneriſchen mitgetheilet wor„den, ſondern auch ſelbſt der Graf von Sintz„heim im Haag am 27. Febr. declariret hat, „wie zwar der Baron von Haslang zu London „keine Ordre gehabt, deshalber in Schrifften „etwas zu übergeben, ſolches aber, auf dringen„des Anhalten des Groſs-Brittanniſchen Mini„ſterii, endlich doch gethan habe, um zur Grund„lage einer Friedens-Handlung zu dienen. Nun „ſey es zwar keine ſolenne unterzeichnete Acte, „gleichwohl laſſe ſich daraus die wahre Abſicht „derer Höfe von Verſailles und Franckfurt, de„ren Project es ohne Zweifel von Anfang her „geweſen, ſattſam erkennen, daher auch die Fran„tzöſiſchen Miniſtri, der Bayeriſchen ihre Offen„hertzigkeit ſehr unzufrieden angeſehen.

„Ad I. Die Königin braucht keine Erkennung, „denn Sie beſitzt alle ihre Länder aus dem Grun„de aller ſolcher Rechte, krafft deren jemahls et„was beſeſſen werden kan, als durch ihr Erb„Recht, welches darzu noch von faſt gantz Europa „guarantiret iſt, und durch die Liebe ihrer Unter-

„thanen, welche Sie als Königin erkennen wür„den, wenn Sie es auch nicht ſchon wäre, ja durch „den Beyfall aller Nationen, auſſer denjenigen, „welche Sie um das Ihrige bringen wollen, auch „noch über dieſes durch ihre ſiegreiche Waffen. „Der Ungrund der Bayeriſchen Rechte aber iſt „durch die bündigſten Widerlegungen ſchon genug „kund gemachet, und der Churfürſt erbeut ſich „von etwas abzuſtehen, das er ſelbſt nicht hat.

„Ad II. Alle dieſe abzutreten geforderte Län„der und Plätze, ſind die Schlüſſel und Vor„mauren der übrigen Oeſterreichiſchen Erblande, „und unter ſolcher Abreiſſung ſteckt das bereits „verrathene Project, um das Haus Oeſterreich, „welches keines weges ausgeſtorben, ſondern wor„inne nur die weibliche Linie der männlichen, ver„möge der uralten Erb-Privilegien des empfan„genen Lehn-Rechts, und der guarantirten Prag„matiſchen Sanction, ſubſtituirt iſt, bey erſter „Gelegenheit vollends über den Hauffen zu werf„fen, und zu dem Ende vorerſt von dem Zuſam„menhange mit den See-Mächten abzuſchnei„den, denn auf die Art würde Hungarn mit ei„nem Reſte von Böheim, Oeſterreich durch die „Beſetzung von Paſſau offen ſtehen, auch des groſ„ſen Land-Striches an Schwaben und ſeiner „Vorlande gegen den Rhein beraubt, Tyrol ſei„ner Gräntz-Mauer entblößt, und ein Stückgen „Landes, das man der Königin noch etwan in „Italien laſſen will, mit Engelland und Holland „weniger Gemeinſchafft als mit Pohlen haben, „und von den allgemeinen Angelegenheiten Eu-

ropens

„ropens faſt gäntzlich ausgeſchloſſen ſeyn. Das „Æquivalent vor Pfaltz aber iſt ein aus eben „der Quelle, wo man bisher fremde Güter ſo „ritterlich ausgetheilt hat, gefloſſenes Project.

„Ad III. Kan man ſich wohl was ſchreck„lichers als dergleichen Rundmachung oder An„einanderhangung einbilden, und mag wohl ir„gends ein Hof, ſo ein auf unrecht gegründetes „Gebäude erſinnen, als ein ſolcher oder der davon „dependiret, welcher ſich an keine Bande der „menſchlichen Geſellſchafft mehr kehret, ſondern „bey aller Gelegenheit nur nach ſeiner bekannten „Maxime von Connivenz handelt. Wohl 20. „hohe Häuſer, Stiffter und Reichs-Städte, ſol„len, wegen des Unglücks, Nachbarn von Bayern „zu ſeyn, ihrer uralten Erblande, Prärogativen „und Freyheiten beraubt werden, und wer weiß, „was man noch mehr, zu Vollmachung der 6. „Millionen, fordern möchte? Was wird darun„ter wohl anders geſucht, als im Reiche das „oberſt zu unterſt zu kehren, deſſen Grund-Ge„ſetze zu zernichten, die Kreyſe von Bayern, Fran„cken und Schwaben umzuwerffen, und die teut„ſche Freyheit überhaupt zu unterdrücken? Sol„te aber wohl das übrige Theill des Reichs zu „ſolcher Regulirung Hand anlegen, da es ſich „gleichen Schickſals verſehen müßte, wann das „ſo lange zuſammen gehaltene Land einmahl zer„trennet worden, und würden ſich wohl vermitte„lende Mächte darzu finden, ohne nicht ihrer eignen „Gefahr inne zu werden? Bey dem Punckte der „Niederlande erſcheint eben der klare Kern der

feinſten

„feinſten Staats-Kunſt, um den See-Mächten „auf den Puls zu fühlen: Denn da Franckreich „wohl weiß, daß ihm die Tractaten von Utrecht „und der Barriere im Wege ſtehen, ſolche Lan-„de directe zu erlangen; ſo bringet es den „glimpflichen Titul von Hypothec oder Unter-„pfand auf das Tapet, um ſie hernach bald indi-„recte aus Bayerns Hand zu empfangen, und „ſich wegen der vor dieſes Weltkündiger maſſen „aufgewendeten unermeßlichen Koſten bezahlt zu „machen. Das heiſt wohl recht, ſeinen Schuldner „mit fremden Gute bereichern wollen, um von ihm „bezahlt werden zu können. Franckreich mag de-„clariren wie es will, daß es nichts begehre, noch „ſich zu vergröſſern trachte: ſo hat es doch ſchon „mehrmahls das Gegentheil erwieſen, und die „Art der Uberkommung von Lothringen ruht „noch in viel zu friſchen Andencken.

„Ad IV. Dieſes Fürſten oder vielmehr Franck-„reichs Abſicht iſt keines weges ein allgemeiner „Friede unter den kriegenden Mächten, ſondern „nur nach des letztern Gewohnheit ein Particu-„lar-Friede vor Bayern, um hernach die Sa-„chen von America und Italien nach ſeinem Sin-„ne zu drehen. Wo aber Engelland wegen ſei-„nes Rechts keine andere Satisfaction, als durch „die guten Officia des Hofes zu Franckfurt oder „durch Franckreichs Politeſſe erlangen kan, ſo „iſt es gewiß ſehr zu beklagen.

„Ad V. Solches iſt ſchon vorhin beantwor-„tet, und da wegen Italiens nichts gewiſſes veſt „geſetzet, ſondern nur eines Stillſtands gedacht wird;

„wird; ſo verräth man ſich ſelbſt, daß darunter „nur geſucht werde, Zeit zu Ausführung des Deſ„ſeins zu gewinnen.

„Ad VI. Ein ſchöner Vortrag, kommend von „einem Hofe, welcher erſt kurtz zuvor die heiligſte „Guarantie gebrochen, und gegenwärtiges Kriegs„Feuer angezündet hat! mag man ſich aber wohl „entblöden, dem Reiche und den See-Mächten, „welche vermuthlich Mit-Guarants ſeyn ſollen, ſo „etwas anzumuthen, da man ihre Guarantie „noch bis jetzo mit gewaffneter Hand ſpottet? „Wo ein ſolcher Friede Stand griffe; ſo möchte „nach Schwächung oder gar Umſtürtzung des „Hauſes Oeſterreich andere Nachbarn Franck„reichs nur auf gleiche Diſcretion von dieſem „gewärtigen.

„Ad VIII. Wo man das Reich zu einem „Gipffel bringen will: ſo iſt gantz beym unrech„ten Zipffel angefangen, durch die geſuchte Umkeh„rung eines Hauſes, das ſo lange her die Stü„tze und Freyheit des Reichs und ein Bollwerck „von Oſten und Weſten gegen die Frantzoſen „und Türcken geweſen, auch kan ſo etwas nicht „geſchehen, wenn man die erſten als natürliche „Feinde von Teutſchland in ſolches locket, in deſſen „Cörper ſie jederzeit Riſſe zu machen getrachtet, „auch davon ſchon einige Stücke abgezwackt ha„ben. Auch iſt es nicht thulich durch Projecte, „die offenbar auf Untergrabung der Reichs„Grund-Geſetze durch Beraubung der Freyhei„ten und des Beſitz und Eigenthums von ſeinen „Fürſten, Ständen und Städten zielen. Der

„rechte und bey gegenwärtigen Umſtänden zu er-
„greiffende beſte Weg aber iſt, daß alle teutſche
„Patrioten, und die ſich der Ehre und Wohlfarth
„des Reichs von Hertzen annehmen, ſelbſt Chur-
„Chur-Bayern nicht ausgenommen, wo es ſein
„wahres Beſte erkennen will, auch diejenigen
„Mächte, welche die Freyheit und das Gleichge-
„wichte von Europa zu behaupten wünſchen, ſich
„vereinigen, um den gemeinſchafftlichen Feind erſt
„aus Teütſchland zu vertreiben, und ihn hernach
„von allen Seiten mit zuſammengeſetzten Kräfften
„anzugreiffen. Alsdenn ſoll man bald andere,
„beſſere, mit Recht und Billigkeit übereinſtimmen-
„de Plans und Projecte zum Vorſchein kommen
„ſehen, auch wird man hierauf leicht zur Unter-
„handlung eines veſten und dauerhafften Frie-
„dens ſchreiten können, wie er ſeyn muß, um die
„Ruhe und Frieden in Teutſchland und gantz Eu-
„ropa zu verſichern.

§. 6.
Kriegs-Anſtalten.

Bey ſo fehlſchlagender Friedens-Hoffnung lieſ-
ſen Ihro Majeſt. die Königin von Hungarn die
Kriegs-Anſtalten mit Nachdruck vor die Hand
nehmen. Es wurden etliche tauſend neue Pro-
viant-Wagen angeſchaffet, die Proviant- und
Fourage-Lieferungen alles Ernſtes getrieben;
vor die meiſten Regimenter neue Montur verfer-
tiget; den Ausgeriſſenen ein Pardon publiciret;
die Hungariſche irregulaire Militz von neuen
aufgebothen, und durch alle Erbländer die Wer-
bungen mit groſſem Eifer fortgeſetzet. Solche
hatten,

hatten, beſonders in Hungarn, groſſen Zulauff, weil die aus voriger Campagne nach Hauſe gebrachte reiche Beute dieſen Leuten mehr Luſt zum Kriege, als zur Feld- und Haus-Arbeit erweckte; dahero dann die Königl. Commiſſarien die überflüßig ſich anmeldende Mannſchafft kaum zurücke halten konte; und rechnet man, daß dieſes Königreich, nebſt den darzu gehörigen Ländern, in dem 1743ten Jahre bey 80000. Mann an re- und irregulirten Völckern ins Feld geſtellet habe. Uberhaupt giengen ietzo alle Kriegs-Rüſtungen um ſo hurtiger von ſtatten, weil ſtarcke Subſidien hierzu von Engelland und Holland einlieffen, und die getreuen Oeſterreichiſchen Unterthanen ſich über ihr Vermögen angriffen, ihre Allergnädigſte Landes-Fürſtin und Frau in den Stand zu ſetzen, wider Ihro Feinde nachdrücklich agiren zu können. 3) Hiernechſt wurden die Conferentzien des Königlichen Miniſterii, über das Mitbringen der vielfältig anlangenden Couriers, und andere wichtige Angelegenheiten, mehrmahls in höchſter Gegenwart Ihro Majeſtät emſig fortgeſetzet, und die dabey genommene Reſultats unverzüglich an die gehörige Orte abgeſchicket. Welchen Conferentzien

3) Alſo beſtunden die Königl. *Poſtulata*, welche der Ober-Amts-Director in Schleſien, Graf von Haugwitz, (S. den I. Theil IV. Abth. §. 53. not. 165. p. 481.) bey Verſammlung der Stände des Fürſtenthums Teſchen und der Fürſtenthümer Troppau und Jägerndorff Fürſtl. Lichtenſteiniſchen Antheils, in der Stadt Troppau vor dieſes Jahr eröffnete, in 186000. Gulden, 500. Recrouten und 150. Remonta-Pferden.

rentzien der von Dreßden in Wien angelangte Groß-Britanniſche Miniſter, Herr von Villiers, vielfältig mit beywohnete.

§. 7.

Neue Einrichtungen in den Oeſterreichiſchen Landen.

Gleichwie nun Ihro Königl. Majeſt. gleich bey dem Antritt Dero glorreichen Regierung ſich feſte vorgenommen hatten, die Finantzien und Oeconomie in eine beſſere Ordnung zu bringen, und überhaupt das Wohl Ihrer Unterthanen zu befördern 4): ſo fuhren Selbige in dieſen rühmlichen Abſichten fort, das nöthige zu beſorgen. Alſo wurde nicht nur in Böhmen und Oeſterreich, ſondern auch in andern Erb-Landen, wo es nur die Umſtände erlauben wolten, befohlen, 1) daß von nun an alle Frantzöſiſche Waaren, *) von was Gattung ſie immer ſeyn mögen, und darunter auch Frantzöſiſcher Wein und Oel, wie auch alle ausländiſche reiche Zeuge, goldene und ſilberne Spitzen, Borden und andere mit Gold und Silber gewürckte oder geſtickte Sachen, woher ſie immer kommen mögen, ſub pœna Confiſcationis der Waare, und reſp. unter Verluſt des Bürger-Rechts und Gewerbs, wenn ſolche ein Kauffmann oder anderer Conditionis Civicæ einführete, dann unter einer Geld-Straf-ſe

4) S. den 1. Th. III. Abth. §. 2. p. 166.

*) Mit dieſem Verbot der Franzöſiſchen Waaren ſind die Herren Engeländer ſonderlich zufrieden geweſen, weil von der Zeit an der Verſchluß derer Engliſchen in den Oeſterreichiſchen Landen anſehnlich geſtiegen iſt.

ſe des Dapli, wenn ſelbte eine Standes-Perſon kommen lieſſe, fernerhin einzuführen verbothen; dahingegen 2) zu Verſchlieſſung des Vorraths und der noch habenden Kleider, ſolche noch 2. Jahr zu tragen erlaubet, hiernächſt und nach Verlauff ſothaner zweyen Jahren aber keinem, von was für Stand oder Geſchlecht er auch ſey, etwas reiches, es ſeye von reichem Zeug, bordirt oder geſticket, von aus- oder innländiſchen Fabricatis, bey Vermeidung der Confiſcations- und andern willkührlichen Geld-Straffen weiter zu tragen geſtattet ſeyn ſolle; zu welchem Ende denn auch 3) nicht nur dem geſammten Böheimiſchen, ſondern auch andern aus dieſen Erb-Landen ſeyenden Adel verboten wurde, bey Ihro Majeſtät reſolvirten Böheimiſchen Crönung, mit einem neuen reichen Kleid, es ſey nun von reichem Zeug, bordirt oder geſtickt, bey Vermeidung der Königl. Ungnade zu erſcheinen, oder auch bordirte neue Livreyen, es ſey für Pagen, Lauffer oder Laquayen zu führen. Noch weniger aber ſolle 4) künfftighin erlaubet ſeyn, in denen Zimmern, bey Vermeidung obiger Strafen, bordirte oder reich geſtickte Mobilien machen zu laſſen, und mit Borden oder reichen Stickereyen ausgezierte Wägen zu führen; wobey jedoch 5) niemanden benommen würde, bordirte und geſtickte Hüthe zu tragen, auch bordirte oder reich geſtickte Reit-Equipage zu führen, wie denn auch die Königl. Militz ihre bordirte Uniform, wie vorhin, alſo noch weiter beybehalten könne. Wenn wir dieſe Verordnungen etwas genauer betrachten, ſo werden

wir ſolche vor geſammte Unterthanen ſehr nützlich eingerichtet finden; denn ob zwar einige, die verbotene Einfuhre der Franzöſiſchen Waaren, in die Oeſterreichiſchen Lande, als einen Vor-Boten, der bevorſtehenden Kriegs-Ankündigung an Franckreich anſehen wollen: So bleibet es doch richtig und gewiß, daß hierdurch eine unglaubliche Menge Geldes im Lande behalten wird, das ſonſten die Einwohner gegen Franzöſiſche Tendeleyen, die meiſtens ihren Werth nur daher erhalten, weil ſie aus Franckreich kommen, zu verſchwenden pflegen; und wäre zu wünſchen, daß auch andere Fürſten und Herrn, dieſem löblichen Beyſpiel ſowol, als in Einſchrenckung der ſo hoch geſtiegenen Kleider-Pracht, nachahmen möchten. Nicht weniger lieſſen Ihro Majeſtät allen hohen und Ober-Officiers, welche den Hof frequentiren, anbefehlen, künfftighin in keiner andern Kleidung, als in ihrer Uniform zu erſcheinen. Nun hat zwar ein Theil der Kauffmannſchafft dieſe Kleider-Ordnung mit wehmüthigen Hertzen vernommen, indem ſelbiger auf gewiſſe Maſſe weniger Vortheil als ſonſten dadurch zuwächſet, und deshalben durch einige aus ihren Mitteln demüthige Vorſtellungen dagegen thun laſſen; Allein Ihro Majeſtät zogen das Wohl gantzer Länder, dem etwan zu entbehrenden Vortheil dieſer oder jener Perſon weit vor, und lieſſen es bey der einmal genommenen Entſchlieſſung bewenden. Ferner wurde in einem Patent vom 3. Febr. 1743. allen denjenigen, welche Privilegia auf Einhebung der Zölle, Wage-Geld, haben, ein convenabler

venabler Termin anberaumet, binnen welchen ſie, bey Straffe der Caſſation, zu dociren, gehalten ſeyn ſollten, auf was Art und Weiſe ſie zu dieſen Freyheits-Begnadigungen gekommen, und alsdenn, wenn ſich nichts bedenckliches dabey findet, ſolle ihnen die Confirmation ertheilet werden. Hingegen wurde auch denen, bey voriger Regierung in Schleſien, auf Rechnung geſeſſenen Beamten, ihre Cautions-Gelder wieder ausgezahlet. Desgleichen fanden Ihro Majeſtät vor gut, in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, die Exemtion von Accis und andern Abgifften, welche die Geiſtlichen und öffentliche Amts-Perſonen bißher genoſſen, abzuſchaffen. Ob nun zwar ſolche Abſchaffung erſt im Octob. 1743. angehen ſollte, ſo waren doch vornemlich die Herren Geiſtlichen hiermit ſchlechterdings nicht zufrieden. Indem ſich auch in dem Königreich Hungarn noch hin und wieder ſtarcke Religions-Beſchwerden äuſerten: 5) So haben ſich Ihro Majeſtät in einem

5) Ein gewiſſes Schreiben aus Hungarn vom 6. Jan. 1743. meldet hiervon folgendes: „Wir haben endlich nach ſo vielen Lauffen, von der Wieneriſchen „Cantzeley ein Mandat erhalten, in welchem unſere „Königin Ihres Herrn Vaters, Kayſers Caroli VI. „Ordination, welche den 6. April 1731. herausgekommen iſt, beſtätiget, und beſonders das Jurament, auf „Catholiſche Weiſe, aufs ſchärffſte gebietet. Nach „dieſem Befehl folgete gleich 1731. die Einziehung der „Kirchen, ſo daß man in den Comitaten nur zwey „Kirchen haben und die Schulen ad Grammaticam „ſollten herab geſetzet ſeyn, keiner ſollte Bürger wer-

den

nem Reſcript an die Stände dahin allergnädigſt erkläret, daß ſolche wieder Dero Wiſſen und Willen lieffen, und ſofort abgeſtellet werden ſollten. Gleichwie nun das erſtere gantz wohl zu glauben iſt; indem Jhro Maj. eine viel zu gnädige und erleuchtete Fürſtin ſeyn, als daß Sie den Gewiſſen, derer Gut und Blut, vor ihre Landes-Frau aufopffernden Unterthanen Zwang und Ge-

„den oder einen Dienſt bekommen, wenn er nicht Papiſtiſch wäre. Dieſes wurde endlich Anno 1733. „bey dem Franzöſiſchen Kriege aufgehoben, und alles „in ſtatu quo gelaſſen bey den Städten; in den Comitaten aber wurde darinn fortgefahren, daß keiner „von Adel ohne das Juramentum decretale zu Chargen in den Comitaten kommen könne. Da nun dieſes alles unſern Kirchen wieder bevorſtehet, zumal da „der Krieg ſo glücklich von uns abzulauffen ſcheinet, „ſo haben wir den gäntzlichen Ruin unſerer Kirchen „zu befürchten; denn das Conſilium Regium will den „Königlichen Befehl, welcher den 24. Dec. 1742. in „alle Comitate geſchickt worden, in omni rigore, exequiret haben. In demſelben iſt nun enthalten, daß „das Jurament P. B. GENETRIUM & omnes Sanctos ohne was auszulaſſen, ſoll abgeleget werden. Und da einige Magiſtrate auf die Limitation „Jhro Kayſerl. Majeſtät Caroli VI. provociret, „daß die Evangeliſchen bey dieſen Worten ſtille ſchweigen dürfften, und biß auf weitere Erklärung, einige Glieder angenommen, und auf alten Fuß ſchweren laſſen: So iſt dieſe abzuſetzen, und andere, welche das Jurament ſchweren, einzuſetzen befohlen worden. Wenn nun dieſes ſo fort gehet, ſo iſt den Evangeliſchen das Meſſer an die Gurgel geſetzet, es iſt nicht zu glauben, daß Jhro Majeſt. von dieſem wiederrechtlichen Verfahren Wiſſenſchafft gehabt habe.

Gewalt anthun ſollten: *) So iſt hingegen hertzlich zu wünſchen, daß die Herren Geiſtlichen und andere gleichgeſinnte Leute ſich dieſer ernſtlichen Willens-Meynung Ihro Maj. gemäß, auch darnach ins künfftige richten, und zur Verträglichkeit mehr, als bisher nicht geſchehen iſt, geneigt ſeyn möchten. Faſt zu gleicher Zeit wurde auch in nur beſagtem Königreich Hungarn ein Circulare publiciret, wodurch die von denen ſich entfernete Unterthanen zurück beruffen, und die künfftig ſich entfernen wollende, zu gewiſſen Schuldigkeiten angewieſen werden. Der ins teutſche überſetzte Inhalt iſt folgender:

Geehrte, Verſtändige und Kluge!

„Der Obrigkeit dieſer Stadt iſt wiſſend, „daß ſchon von 1725. durch ein Kayſerl. und Kö„nigl. in dem Königreich Hungarn publicirtes „Edict anbefohlen worden, daß kein Reichs-In-

 „woh-

*) Und wiſſen wir, daß Ihro Majeſtät bey allen Gelegenheiten die Merckmahle ihrer Gnade gegen die Hungariſche Nation blicken laſſen; wie Sie denn noch erſt neulich die von dem Patriarchen Clero und der geſammten Illyriſchen Nation nach Wien geſendete Deputirten, mit Gnaden-Ketten und anhangenden Königl. Bruſt-Bild zu beſchencken gnädigſt geruhet. Auch haben ſie beſagter Nation, auf Bitte ihres Patriarchen Arſenii Joannovics, welcher mit Verlaſſung ſeines Sitzes, auch Haab und Guthes, nebſt andern Geiſtl. und viel tauſend ſeiner Religions-Verwandten ſich aus dem Türckiſchen Gebiete unter Oeſterreichiſchen Schutz begeben, ihre Freyheiten beſtätiget, zumal in Betracht, dieſe Ungariſche Nation durch Stellung von mehr als 20000. M. ihre Treue beſonders bewieſen.

„wohner aus denen Erb-Landen des Souverains „ſich in ein fremdes Land begeben könnte, wofer- „ne er ſich nicht vorläuffig nach demjenigen, was „folget, richte, nemlich daß er vor der Kön. Re- „gierung ſchrifftlich die Urſachen und Bewegungs- „Gründe ſeiner Reiſe vorſtelle, auch das Vorha- „ben und die Zeit ſolcher Reiſe bemerckte, damit „ſolches von gedachter Regierung unterſuchet, reif- „lich erwogen, und dem Souverain davon Be- „richt erſtattet werde, auch endlich die Königl. „Einwilligung erhalten werden könne. Und gleich- „wie Ihro jetzo glorwürdigſt regierende Königl. „Majeſtät vorhabens ſind, dieſer Kayſerl. und Kö- „nigl. Verordnung die Krafft zu geben; Alſo ha- „ben allerhöchſt Dieſelben vor gut erachtet, über „das zu verordnen, daß nicht nur derjenige, ſo erſt „beſagtes Verbot übertreten, und ſo verwegen ſeyn „würde, auſſer dem Reich in ein fremdes Land zu „gehen, ohne vorhero die Königl. Erlaubniß auf „eben angezeigte Art hierzu erhalten zu haben, „ſondern auch diejenigen, ſo darein willigten, und „ihnen zur Fort-Reiſe behülfflich wären, als El- „tern, Vormünder, Curatores und andere, ohne „Unterſcheid des Ranges oder Standes, ſie ſeyen „von Adel, Bürger oder Gemeine ꝛc. nach aller „Schärffe beſtraffet werden ſollen: Und was die- „jenigen anlanget, ſo würcklich auſſer dem Rei- „che ſind, und in fremden Landen, ohne beſagte „Erlaubniß und Paſſeport ſich aufhalten, ſelbige „in Zeit von 6. Monaten, von dem Tage gegen- „wärtig Königl. publicirten Edicts an zu rechnen, „ſich in ihrem Vaterlande einfinden, und dieſes

„durch

„durch den Fleiß derjenigen Perſonen, welchen „es zukommt, woferne man ſich nicht unverzüg„lich, auf eben bemeldte Art mit Paßports und „Erlaubniß verſiehet, um ſich bey ihrer Wieder„kunfft damit zu legitimiren; und daß diejenigen, „ſo aus dem Königreich gehen wollen, ſich mit Er„laubniß und Paſſeports auf oben angeführte Art „verſehen, und ſolche Königliche Erlaubniß oder „Paßport auf denen Gräntzen dieſes Königreichs „vorzeigen, und ſich ſowol bey ihrer Abreiſe als „Wiederkunfft auf ſolche Art rechtfertigen. Was „die Kauff-Leute anlanget, die ihrer Geſchäffte „wegen, aus dem Königreich reiſen wollen, ſo ſte„het man ihnen dieſerwegen alle Freyheit zu, je„doch mit der Bedingniß, daß ſie von der Obrig„keit des Orts Paßports haben, in welchen die „Zeit, die Weite des Wegs, und folglich das Aus„bleiben, wegen ihrer vorhabenden Verrichtungen „ausgedrucket ſey, um ſolche bey ihrer Abreiſe „und Wiederkunfft auf der Gräntze des König„reichs ebenfalls vorzuweiſen. Die Königl. Re„gierung machet der Obrigkeit der Stadt dieſe „Verordnung, Ihro Königl. Majeſt. ſo wie ſol„che oben angeführet iſt, in der Abſicht bekannt und „zu wiſſen, daß ſie ſelbige in ihren Büchern ein„ſchreiben, und folglich in gehöriger Form näch„ſtens publiciren laſſen, und darauf ſehen, damit „ſelbige von allen und jeden vollkommen beobach„tet werde. Und wenn es ſich von ungefehr zu„tragen ſollte, daß einer darwider gehandelt hätte, „ſo ſoll die Obrigkeit ſolches ſogleich bey der Kö„nigl. Regierung anzeigen, und die Strafen, ſo

 „wie

„wie ſie nach dem Recht zuerkannt werden, zu „vollziehen. Ausgefertiget von der Königl. Re- „gierung zu Preßburg, den 11. Jan. 1743. Un- „terzeichnet von dem Grafen Leopold Nadasd, „Georg Fabiankiov und Michael Domſitz, als „Gliedern dieſer Regierung.„

Hungarn iſt eins von den ſchönſten Ländern des Erdkreiſes, gleichwohl findet man in dieſem Königreiche viele fruchtbare Gegenden unbebauet, welches hauptſächlich nebſt andern Urſachen, die ich hier vorbey gehe, dem Mangel an Einwoh- nern zuzuſchreiben iſt; alſo hat allerdings das Wohl des Landes obſtehendes Verbot erfordert; zumal, da bey den jetzigen Krieges-Unruhen ei- ne Menge von Volck täglich muß aus dem Rei- che geſchicket werden.

§. 8.

Was ſich wegen der Freymäurer in Wien und Brüſſel zugetragen hat.

Aus allen dieſen weiſen Verordnungen ſe- hen wir zur Gnüge, wie emſig Jhro Majeſtät ſich das Aufnehmen und das Wohl Dero ſämmt- lichen Unterthanen angelegen ſeyn laſſen, dabey aber waren Sie mit gleichem Fleiß befliſſen, al- les dasjenige, was auch nur dem Scheine nach, einigen Abbruch Jhro Autorität oder andere In- convenientien nach ſich ziehen können, aus dem Wege zu räumen. Man kan zwar der Geheim- niß-reichen Geſellſchafft, der ſogenannten Frey- mäurer, nichts gefährliches wider die Religion und den Staat, mit Grunde der Wahrheit be- weiſen; gleichwohl fanden ſich einige hohe Per- ſonen,

ſonen, denen aus verſchiedenen Urſachen nicht zum beſten anſtunde, daß ſich eine dergleichen Geſellſchafft in Wien zuſammen gethan hatte. *) Und eben dieſe hohe Perſonen brachten Ihro Majeſtät bey, wie es wieder Dero Intereſſe lauffe, dergleichen heimliche Conventicula in Dero Reſidenz zu dulden. Ich laſſe an ſeinem Ort geſtellet ſeyn, ob man den ſämmtlichen dabey intereßirten Perſonen inhibiret, ſich in dieſer Abſicht weiter zu verſammlen; oder ob man es nur dabey gelaſſen, daß man den ſogenannten Sicherheits-Präſidenten, Baron von Zircki, befehliget, auf die Freymäurer ein wachſames Auge zu haben. 6) Genung am 7. Mertz betraf dieſer ehrwürdigen Geſellſchafft ein Unglück, welches die Leſer aus folgendem Schreiben zu erſehen, belieben werden.

 „Am

*) Dieſe Freymäurer Geſellſchafft hat in Wien ſchon lange groſſes Aufſehen gemacht, und ſonderlich da bey der letzten Hof-Wirthſchafft währenden Carnevals-Luſtbarkeiten ſich eine ſolche Masque mit präſentirte, zog ſie aller Augen auf ſich, weil man faſt glaubte, es möchte eine ſolche, ſonſt bey Hofe ſchwartz abgemahlete und beſchriebene Perſon vielleicht darunter ſtecken. Man hat ſchon ſeit einem Monat her, in allen Geſellſchafften von dieſen Leuten geredet, und die Geiſtlichen hatten auch verſchiedene Berathſchlagungen deswegen gehalten.

6) Allein dieſer befande ſich ſelbſt mit in ihren Verſammlungen, dahero man an folgenden Morgen, nachdem die gantze Geſellſchafft war in Arreſt genommen worden, an ſeiner Hauß-Thüre die Worte angeſchrieben funde: **Die Sicherheit ſelbſt, iſt durch die Sicherheiten, in Sicherheit gebracht.**

„Am verwichenen Donnerſtage Abends, un-
„gefehr um 6. Uhr, wurde eine Loge von Frey-
„måurern von einem ſtarcken Detachement Ců-
„raßiers, unter Commando eines Oberſten Lieute-
„nants überfallen; gleich anfånglich umringete
„man das Haus mit Wachten und 7 Thůren,
„durch welche man paßiren muſte, um zu den in-
„nerſten Zimmer derer Freymåurer zu kommen,
„wurden aufgeſprenget, und die Zugånge mit
„Schildwachten verſehen. Nach Aufſprengung
„der letzten Thůre traten 2 Officiers, denen 20 Ca-
„rabiniers mit aufgeſpanneten Carabinern folgten,
„nach geſchehenen 2 Schůſſen, die, der Sage nach,
„unverſehens geſchehen, in die Loge. Daſelbſt fun-
„den ſie eine Anzahl von ohngefehr 30. Freymåu-
„rern, meiſtens Perſonen von vornehmſten Stan-
„de, und ſo gar teutſche Reichs-Fůrſten. Alle Frey-
„Måurer waren mit ihrem ordentlichen Habit an-
„geleget, und mit kleinen Schůrtzen umgůrtet. Alles
„befande ſich in Sittſamkeit, Ordnung und Gravi-
„tåt. Die herrſchende Stille und edele Ernſthaff-
„tigkeit, welche von der Unſchuld natůrlicher Wei-
„ſe abzuſtammen pfleget, gab denen eintretenden
„geharniſchten Månnern gleichſam ein Schrö-
„cken. Einer von denen Brůdern hielte ihnen,
„auf Befehl des in ſeinem Lehn-Seſſel ſitzenden
„Ober-Meiſters, das Palladium ihres Ordens
„vor, und fragte auf eine beſcheidene Art, woher
„denn eine ſolche Kůhnheit růhre? Als nun die
„Officiers antworteten, die Königin ſchicke ſie ab,
„um dieſelben in Arreſt zu nehmen; ſtattete der
„Bruder dem Ober-Meiſter Bericht ab, welcher
„letztere

„letztere hierauf die Glieder ſeiner Loge alſo an-
„redete: Meine Brüder, wir wollen unſerer Sou-
„verainin darthun, daß Sie keine gehorſamere
„Unterthanen, als uns habe; Es wäre eine Schan-
„de, wenn unſere Statuten nur in denen Archiven
„beobachtet würden. Auf dieſe Worte thaten die
„aſſociirten Brüder, ob ſich ſelbige ſchon hätten
„im Stande befunden, der Wache Wiederſtand
„zu thun, nicht die geringſte Gegen-Wehr: und
„als der commandirende Officier ihnen die De-
„gen abforderte; legten alleſamt, diejenigen aus-
„genommen, welche wegen ihrer Geburt und we-
„gen ihres unverletzlichen Characters nicht von
„der Regierung dependirten, ihre Degen von ſich,
„und lieferten ſelbige dem Ober-Meiſter, der, in-
„dem er dieſelbigen auf einen Stuhl zuſammen
„legte, wo eine Schildwacht ſelbige bewahrete,
„den commandirenden Officier erſuchte: Er möch-
„te Ihro Majeſtät die Königin verſichern, daß
„eben der Gehorſam, welcher ſie bewege, ihre
„Waffen ſo gleich niederzulegen, ſie antreiben
„werde, ſothane Waffen auch mit Vergieſſung
„des letzten Bluts-Tropffens anzuwenden, wenn
„Ihro Majeſtät vor gut fänden, ſich deren zu be-
„dienen. Man brachte ſodann zum Fuſſe des
„Throns verſchiedene Werckzeuge, ſo ſich in der
„Loge befunden, nemlich einen Compaß, einen
„Winckelhacken, eine Schnure, einen Hammer,
„einen halb geputzten Stein, einen Säbel oder
„Schwerdt, einen Ballen Sand, zwey Beutel mit
„helffenbeinern Kugeln, welche theils rund, theils
„dreyeckigt, etliche Schürtzen, ſamt Manns- und
„Weibs-

„Weibs-Handſchuhen. Indeſſen machte ein „Regierungs-Secretarius die Liſte aller gegen„wärtigen Frey-Mäurer, welche ein Officier „an die Königin überbrachte. Hierauf befahlen „Ihro Majeſt. es ſolten ſowohl die Printzen, als „andere mit öffentlichen Character bekleidete Per„ſonen die Freyheit haben, ſich fortzubegeben, „die übrigen Standes-Perſonen lieſſe man auf „Parol los, daß ſie ſolten in ihren Zimmer blei„ben. Einen Engliſchen Abt, den ehrlichſten „Menſchen, der nur ſeyn kan, brachte man in den „Ertz-Biſchöfflichen Pallaſt, 8. andere, aber nicht „qualificirte Perſonen, wurden ins Rumor-Haus „geſchaffet. Alle obſpecificirte Handwercks-Ge„räthſchafften lifferte man an die Regierung, „woſelbſt man ſich ſehr beſchäfftiget, ihren Ge„brauch zu errathen. Man weiß noch nicht, ob „man die Schärffe brauchen wolle, den verbor„genen Verſtand dieſer Sinn-Bilder zu entde„cken? Die vornehmſten Stücke aber, welche in „gewiſſer maſſen das Geheimniß des Ordens of„fenbahren konnten, ſind von einem derer Brü„der gerettet, und in Sicherheit gebracht worden. „Man redet dermahlen allhier von nichts, als die„ſer Begebenheit. Diejenigen, welche wie die „Blinden von der Farbe zu urtheilen gewohnet „ſind, loben das Vorgegangene: Aufrühriſche „Zuſammenkünffte; Zerreiſſung des ehelichen „Bandes; Schismatiſche Geſellſchafften ꝛc. „ſind die vornehmſten Nahmen und Eigenſchaff„ten, welche man dieſem Orden beyleget; ohnge„achtet man weder Aufruhr noch Schisma von

„ihm

„ihm jemahls vernommen, und ohngeachtet von „Alters her noch niemand gehöret, daß er mit „der Verderbung des menſchlichen Geſchlechts „beſchäfftiget ſey. Indeſſen erzehlet man unter „der Hand, dasjenige, was zu dem Verfahren „wider ſie Anlaß gegeben, beſtehe darinne: Viel „Frauenzimmer haben in der Abſicht das Geheim„niß auszukundſchafften, ſich in Manns-Klei„der verborgen und eingefunden, damit ſie in den „Orden aufgenommen würden. Indem ſie aber „von ihren Unternehmen nichts als Schande und „Spott davon getragen; ſo haben ſie den Schluß „gefaſſet, der gantzen Welt zu zeigen, daß man „ein Frauenzimmer, ſo ſich bey allen beſitzenden „Schönheiten ſelbſt anträget, nicht ungeſtrafft ab„weiſe. Dieſe Frauenzimmer, welche es mehr „empfunden, daß man ſie abgewieſen, als daß „man ſie ſcharff examiniret, haben bey der Regen„tin alle ihr Anſehen angewendet, eine ſo inacceſ„ſible Geſellſchafft zu überrumpeln. Diejeni„gen aber, welche ohne einfältige Vorurtheile „ſeyn wollen, und behaupten, daß die Menſchen„Liebe, welche alle erleuchtete, mit annehmlichen „Sitten und Regungen begabte Leute, durch die „Grund-Sätze der Tugend, der Wiſſenſchafften „und Gottesfurcht zu verknüpffen trachtet, die „Richtſchnure der Frey-Mäurer ſeye, verwerf„fen dieſes Verfahren, und ſagen: Man hätte „mit Verbietung der Logen vorhero anfangen „müſſen, ehe man ſo offenbahre Verfolgungen „wieder eine Societät unternommen, welche aus „Perſonen von ſo untadelhafften Wandel und

„hohen

„hohen Stande beſtehet, und der man die Zu-
„ſammenkunfft niemals verbothen, die auch, in-
„dem ſie ſich auf eine undenckliche Jahre über ge-
„daurete Tolorantz verlaſſen, glaubete, ſie brau-
„che weiter keine Vorſorge zu ihrer Sicherheit,
„als nur diejenige, deren ſich die unter dem Ge-
„ſetze lebende Perſonen zu erfreuen haben. Ge-
„wiß aber iſt es, daß dieſe Vorfallenheit an ſtatt
„etwan die Anzahl der Frey-Mäurer zu ver-
„mindern, vielmehr nicht ermangeln werde, ſolche
„zu vermehren: dann es wird das Publicum
„nunmehro überzeuget ſeyn, daß dieſer Orden der
„Oberherrlichen oder Lands-Herrſchafftlichen Au-
„torität nichts entgegen thut, und daß man in de-
„nen Logen derſelbigen nichts anmercket oder fin-
„det, das wieder die Ehre, das Gewiſſen und
„die guten Sitten ſtreite. Bis dato weiß man
„das Schickſal derer Gefangenen noch nicht, ih-
„re Mit-Brüder aber glauben, daß, ſo viel Be-
„mühung man ſich auch geben dürffte, das Ge-
„heimniß aus ihnen zu bringen, ſie ſolches den-
„noch genau halten werden. Vor dieſen ſind
„unzehliche ehrliche Leute zu Märtyrern worden,
„weil ſie ſich des Redens nicht enthalten wolten:
„Dieſesmahl aber zeiget ſich die Gelegenheit, ſo-
„thanen Ruhm durch das Schweigen zu erlan-
„gen.„

Der Ausgang von dieſer Begebenheit war, daß einigen fremden Geſandten, wegen ihrer darunter mit befundenen, jedoch ſogleich freygelaſſenen Secretarien die Erklärung zugeſchicket wurde: Daß obgleich bey der Freymäurer-Geſellſchaft

nichts gefährliches wider die Religion oder den Staat vorgekommen, auch ihr prätendirter guter Endzweck würcklich wahr wäre: So wolle doch der Hof ſolche verdächtige Conventicula in deſſen Reſidenz oder Landen nicht geſtatten, weil ſie leicht einen Abbruch der Auctorität des Souverains und andere Inconvenientien nach ſich ziehen könnten; 7) Die andern Frey-Mäurer wurden erſtlich unter dem Präſidio des Wieneriſchen Statthalters, von Windiſch-Grätz, ſtarck examiniret: bey welchem Verhör ſich noch der Cardinal Ertz-Biſchoff ſowohl, als der Päſtliche Nuntius zu etlichen mahlen ſolten eingefunden haben; da aber nichts mehr aus ihnen konnte heraus gebracht werden, und man wegen vielen Urſachen Anſtand nahm, Gewalt zu gebrauchen, mithin ließ man ſie nachmals alleſamt frey; es iſt ihnen aber die Bedeutung geſchehen: wie Jhro Majeſt. zwar desfalls keine weitere Ahndung nehmen, ſich aber verſehen wolte, daß hinführo alle ſolche heimliche Zuſammenkünffte unterbleiben würden; ſonſt die ſchwereſte Strafe darauf unausbleiblich zu gewarten ſtünde. Der einzige Abt oder welt-

7) Alle Collegia und Zuſammenkünffte, die ohne Wiſſen und Erlaubniß des Landes-Fürſten geſchehen, ſind ſchon nach den allgemeinen Rechten unerlaubt; aus welchem Grund-Satze auch die Römer die Verſammlungen und ante lucana ſacra derer erſten Chriſten, durchaus nicht leiden wollen, ſondern vielmehr mit Feuer und Schwerd verfolget haben. TERTULL. in libr. de jejun. adv. Pſychic.

weltliche Prieſter, bliebe noch eine Zeitlang in dem Biſchöfflichen Gefängniſſe, unter Erwartung der Reſolution aus Rom. Er entſchuldigte ſich aber damit, daß er ſchon vor ſeinem geiſtlichen Stande ein Mitglied der Frey-Máurer geweſen, und von der darauf hafftenden Excommunication nichts gewuſt; auch ſolle er ausgeſagt haben, daß ſich viel 100. Geiſtliche unter dieſer Geſellſchafft befänden, ſolche aber zu nennen, dürffte und könnte er nicht, wenn er auch die grauſamſte Marter und Tod ſelbſt ausſtehen ſolte. Durch dieſes Schickſal der Frey-Máurer in Wien geriethe ihre zahlreiche Loge zu Brüſſel, wovon der Abt Couchet Ober-Meiſter, in groſſe Beſtürtzung, und hielte dahero ihre Zuſammenkunfft in unterirdiſchen Kellern, oder unter dem Dache, auf den höchſten Böden. Gleichwohl iſt auch dieſe Loge auf Befehl Ihro Maj. zerſtöret worden. Uber dieſe Entſchlüſſung der Königin, empfunde der Pabſt eine ſolche Freude, daß er nicht umhin konte, Ihro Maj. in einem beſondern ſehr verbindlichen Schreiben, ſein ausnehmendes Vergnügen über die Nachricht zu erkennen zu geben, daß Sie in dero Landen die Frey-Máuer nicht einniſten laſſen wollen.

§. 9.

Streitigkeiten mit dem Abt von St. Hubert.

Mit gleichem Eyfer ſuchten Ihro Maj. Dero Königl. Auctorität und Gerechtſame gegen die Eingriffe des Herrn Abts von St. Hubert zu behaupten,

pten, 8) welcher ſich aber nach Sedan flüchtete, und bey dem König von Franckreich Schutz und Aufenthalt erhielte. Ja es nahme ſich der Allerchriſtl. König dieſer Sache ſo ernſtlich an, daß das Parlament zu Metz unterm 21. Febr. 1743. ein Arret publiciren muſte, in welchem „alle Urtheile und Sprüche der Regierung zu Luxemburg, in Anſehung gedachter Abtey und anderer neutralen Lande, längſt der neuen Straſſe für ungültig und krafftlos erkläret, und zugleich den Einwohnern beſagter Landſchafften geboten wurde, weder die Regierung zu Luxemburg, noch die Ober-Herrſchafft der Königin in Hungarn „zu

8) S. hiervon den I. Theil VI. Abth. §. 95. p. 791. ſeqq. St. Hubert liegt in dem Audenner Walde, an dem Fluß Homme, in dem Hertzogthum Bouillion, im Stiffte Lüttich, an der Gräntze von Luxenburg, zwiſchen Baſtogur und Rochefort. Das Cloſter iſt Benedictiner-Ordens, und von Pipino Heriſtallo und ſeiner Gemahlin Pleitrudri Anno 687. geſtifftet worden. Sie führet ihren Namen von dem Lüttichiſchen Biſchoffe Huberto, welcher allda begraben lieget. Dieſer Hubertus war ein groſſer Liebhaber von der Jagd, als ihm aber einsmahls ein Hirſch begegnete, der, wie ihm deuchte, ein Crucifix zwiſchen dem Geweihe hatte, ſetzte er ſich vor, ein Geiſtlicher zu werden. Er wurde nachgehends Biſchoff in Lüttich, und ſoll bey ſeinem Leben und nach ſeinem Tode viel Wunder gethan haben. Er ſturb den 30. May 727. oder 730. und wurde in der Peters-Kirche zu Lüttich begraben. Ohngefehr 100. Jahr hernach wurde, auf Verordnung eines zu Aachen gehaltenen Concilii, ſein Leichnam in dieſes Cloſter gebracht, welches auch den Namen davon bekommen.

„zu erkennen. Hierbey wird hauptſächlich ange„führet, daß die Abtey St. Hubert ihre Stiff„tung den Königen von Franckreich zu dancken, „und ſeit 11. Jahr hunderten unter ihrem Schutz „geſtanden habe, zu welchem Ende ſie jährlich ei„nige Hunde und Vögel zur Erkänntlichkeit lie„fern müſſe. Dieſes Recht hätten zuerſt die Mi„niſtri des Kayſers Carls V. im Jahr 1518. „wiewohl vergeblich, ſtreitig machen wollen, und „200. Jahr hernach, nemlich 1718. habe der Gou„verneur in denen Niederlanden, aus eben derglei„chen Anſprüchen, ſich dieſer Abtey ſowol, als „auch etliche Jahre hernach, vieler andern neutra„len Lande mit Gewalt bemächtiget. Weil nun „durch Vorſtellungen an dem Brüſſeliſchen Hofe „nichts auszurichten geweſen, habe das Parlament „im Jahr 1732. den 2. Julii und den 19. Sept. „zwey Ausſprüche ergehen laſſen, und den Ein„wohnern zu St. Hubert verboten, die Jurisdi„ction von Luxemburg zu erkennen. Hierauf ſey „man mit der Ertz-Hertzogin Gouvernantin im „Jahr 1738. einig worden, zu Ryſſel Conferen„zen anzuſtellen, um die Gräntz-Scheidung des „Hertzogthums Luxembourg in Richtigkeit zu brin„gen. Weil man ſich aber nicht vergleichen kön„nen, ſey der König genöthiget worden, bey dem „Durchmarſch der Armee des Marſchalls von „Maillebois, die Oeſterreichiſche Garniſon aus „der Abtey zu treiben. Nach dem Abzuge dieſer „Trouppen habe die Regierung zu Luxemburg neue „Thätlichkeiten ausgeübet, um ſowol die Rechte „der Cron Franckreich, als den Schutz, den ſie

„der

„der Abtey ſchuldig ſey, umzuſtürtzen, und beſchul-
„dige den Abt einer Felonie, daß er der Königl.
„Armee Fourage geliefert und Beyſtand geleiſtet
„habe: Ja man habe ihn ſo gar wieder das Völ-
„cker-Recht bey dem Kopffe nehmen wollen, und
„bis in das Lütticher Land verfolgen laſſen. Er-
„meldete Regierung habe hierauf unterſchiedliche
„Decrete ergehen laſſen, und den Abt ſelbſt zu
„ſeiner Verantwortung vorgeladen. Endlich ha-
„be der Graf von Harrach unterm 9. Jan. letzt-
„hin die Entſcheidung der Sache an die Regie-
„rung zu Mecheln verwieſen. Weil aber alles
„den Rechten der Cron Franckreich und der Abtey
„zuwieder lauffe, ſo ſolle hierdurch allen und je-
„den zu St. Hubert und den neutralen Landen
„bey ſchwerer Straffe gebothen ſeyn, weder die
„Ober-Herrſchafft der Königin von Hungarn noch
„der Regierung zu Luxemburg über ſich zu erken-
„nen.„ Allein dieſes Arret wurde von der Re-
gierung in den Niederlanden gar ernſtlich wie-
derleget, und dagegen von dem hohen Rath zu
Luxemburg ſechs Decreta kund gemachet. Das
erſte iſt ein Decret dieſes Raths vom 7. Martii
dieſes Jahrs, wodurch dem General-Procurator
zu Luxemburg Macht und Gewalt gegeben wird,
das Getreyd, die Früchte, das Holtz und andere
Einkünffte der Abtey St. Hubert zu verkauffen.
Das zweyte Decret vom 11. beſagten Monats,
iſt eine zweyte Ungehorſams-Erklärung, und citi-
ret zum drittenmahl den Herrn Abt zu St. Hu-
bert perſöhnlich zu erſcheinen, und ſich zu ſtellen,
bey angefügter Straffe, daß in auſſenbleibenden

Fall wieder ihn mit der Contumacirung verfahren werden ſolle. Das dritte Decret iſt ein Ausruff und öffentlicher Anſchlag unterm 13. mehrbeſagten Monats Martii, mittelſt deſſen der Verkauff von 3906. Faden zugerichteten, oder der daſigen Redens-Art nach façonirtes Holtz, welches der Abtey St. Hubert zugehörig, angeordnet iſt. In dem vierdten Decret, unterm 18. eben ſolchen Monats, wird dem General-Procurator des hohen Raths von Luxemburg Macht und Gewalt zugeſtanden, alle übrige Renten und Einkommen der Abtey St. Hubert zu verkauffen, ohne ſich deßfalls durch die Vorſtellungen des Priors und derer übrigen Ordens-Geiſtlichen ſothaner Abtey irrig machen zu laſſen. Das fünffte Decret, vom 4. April dieſes Jahres, enthält eigentlich einen Ausſpruch oder Urtheil, in Krafft deſſen dem Prior, Capitul, Ordens-Geiſtlichen, Haus-Bedienten und andern Perſonen, welche von der Abtey St. Hubert dependiren, anbefohlen wird: Sie ſollen ſich punctlich und auf das genaueſte einer von dem General-Procurator des hohen Raths zu Luxemburg ergangenen Verordnung gehorſam erweiſen, und ſich folglich vor der Hand oder einſtweilig der Direction und Verwaltung derer weltlichen Dinge der Abtey St. Hubert, und was dem anhängig, dergeſtalt unterziehen, als wenn der Aebtliche Sitz dermahlen gäntzlich verlediget wäre. Es ſollten auch alle Geiſtliche, Bediente und andere zur Abtey St. Hubert gehörige oder davon dependirende Perſonen dem obgedachten Prior und Capitul Gehorſam leiſten; mit angehängten

aus-

ausdrücklichen Verboth an alleſamt, ſie ſollten nicht nur keine Correſpondenz oder Gemeinſchafft mit dem Abt von St. Hubert halten; ſondern auch denen etwan von ihm an ſie ergehenden Verordnungen keine Folge leiſten: Vielmehr über dieſes alle Briefe, Anordnungen und andere von dem Abt zu St. Hubert etwan einlauffende Paqueter allemahl verſchloſſen und verſiegelt, ohne Eröffnung, an den hochgedachten General-Procurator überliefern. Das ſechſte Decret endlich iſt ein Ausſpruch des hohen Raths zu Luxemburg, unterm 22. Aprilis a. c. wodurch der Abt von St. Hubert, wegen ſeines ungehorſamen Auſſenbleibens auf die dritte Citation, zum vierdten und peremtoriſchen mahl perſöhnlich vorgeladen wird, unter der Bedrohung, daß in entſtehender Erſcheinung wieder ihn nach Vorſchrifft derer Criminal-Verordnungen und Rechte verfahren werden ſolle ꝛc. Gleichwie nun der Herr Abt von allen dieſen 6. Decreten Eröffnung an das Parlament zu Metz und an den Hof zu Verſailles gethan: Alſo hat nur beſagtes Parlament unterm 13. May abermal einen Arret ausgefertiget und publiciret; mittelſt deſſen die quäſtionirten ſechs Decrete des Raths zu Luxemburg vom 7. 11. 13. und 18. Martii, auch 4. und 22. April dieſes Jahres, wegen des Abts von St. Hubert, weil ſie von einem incompetenten Richter herkämen; weil ſie der Neutralität der Abtey Eintrag thäten, der Königl. Frantzöſiſchen Protection und den Rechten der Crone von Franckreich nachtheilig; auch denen Völcker-Rechten und allgemeinen Freyhei-

ten entgegen wären, vor null und nichtig declariret werden ꝛc. Allein der hohe Rath zu Luxemburg hatte nicht Urſach, ſich hieran zu kehren, ſondern lieſſe es bey obgedachten Spruch bewenden; gleichwohl aber ſind die in der Abtey gelegene Executions-Trouppen von da wieder heraus gezogen, und anderwerts gebraucht worden.

§. 10.

Miniſterial-Veränderung in den Niederlanden.

Weil wir eben der Niederlande gedencken, wollen wir bey dieſer Gelegenheit die daſelbſt im Mertz 1743. vorgefallene Miniſterial-Veränderung zugleich mit beybringen; daß nemlich Ihro Königl. Majeſtät den bißherigen groſſen Miniſter und Interims-Statthalter, Herrn Grafen von Harrach, 9) von da zu andern hohen Verrichtungen nach Wien abgeruffen, welcher auch, mit Hinterlaſſung vieler Merckmahle ſeiner Freygebigkeit, dahin abgegangen, und dagegen den Grafen von Königseck-Erps, einen Herrn, welcher eine genaue Kenntniß der Affairen dieſes Landes beſitzet, weil er viele Jahre lang ein Glied des hohen Raths von Braband geweſen, auch die Stelle eines Geſandten von dem verſtorbenen Kayſer im Haag bekleidet, dahin geſendet haben; welcher auch am 16. Mertz Nachmittags zwiſchen 5. und 6. Uhr unter dreyfacher Löſung derer Canons und ins Gewehr rangirter Bürgerſchafft in Brüſſel angekommen, und an jenes Stelle die Niederländiſche einſtweilige Regierungs-Verwaltung mit

9) S. den 1. Theil *III.* Abth. §. 49. p. 308. ſeq.

mit allgemeiner Zufriedenheit und gewöhnlichen Solennitäten angetreten hat; da denn unter andern innländiſch- und fremden Miniſtres, auch der Holländiſche Reſident, Herr Rinſchott, in den letzten Tagen des Martii, ſeine Glück-Wünſche an den hochgedachten Statthalter abgeſtattet; wogegen dieſer letztere, nebſt vielen gracieuſen Bezeugungen, den Holländiſchen Miniſter ſeiner vollkommenſten Hochachtung ſowol vor die geſammte Republic der vereinigten Provintzen überhaupt, als vor alle und jede Glieder ihrer Regierung ins beſondere verſichert, mit dem Zuſatz, er erinnere ſich allemahl mit ausnehmenden Vergnügen nicht nur der Zeit, da er ſich in dem Haag aufgehalten, ſondern auch derer empfangenen Merckmahle der Freundſchafft und Diſtinction; Indem ſich nun ſeine Erkenntlichkeit darüber niemals gemindert; ſo würde er ſich ein ausnehmend Vergnügen machen, in ſeinem nunmehro angetretenen Poſto bey allen Gelegenheiten denen Herren General-Staaten ſeine Hochachtung darzuthun. Der Herr von Rinſchott verſicherte dagegen den Herrn Grafen von Königsegg-Erps, wie unendlich groſſe Zufriedenheit Ihro Hochmögenden darüber ſchöpffen würden, Se. Excellenz in ſo angenehmen Regungen vor die Republic zu finden, denn er wiſſe ohnehin ſchon vorgängig, daß die Herren General-Staaten eine gantz beſondere Hochſchätzung vor ſeine Perſon hegeten.

§. 11.

Die Urſachen, ſo Ihro Majeſtät zu der Böhmiſchen Crönung bewogen zu haben ſcheinen.

Aus den Niederlanden thun wir mit unſerer Feder einen Sprung nach dem Königreich Böheim, welches wir nunmehro bis auf die Feſtung Eger von denen Frantzöſiſchen Kriegs-Völckern befreyet antreffen. 10) Nach alſo wieder hergeſtellter Ruhe, in dieſen ehedem blühenden Reiche, entſchloſſen ſich Ihro Majeſtät mit Einnehmung der Huldigung und Crönung nicht zu ſäumen, um dadurch denen Böheimiſchen Ständen und Unterthanen die Freude zu gönnen, ihre rechtmäſſige Landes-Fürſtin und Frau nach ſo vielen ausgeſtandenen Elend einmal zu ſehen; abſonderlich aber der bishero ſo hart gedruckten Haupt- und Reſidenz-Stadt Prag durch Dero allerhöchſte Gegenwart und die dadurch dahin gezogenen fremden Herrſchafften wieder einen Vortheil zuzuwenden, und dadurch die Gemüther der Bürgerſchafft dieſer groſſen Stadt, zuſamt dem gantzen Königreiche, zu neuer Devotion und Eifer gegen Dero geheiligte Perſon und das Durchlauchtigſte Hauß Oeſterreich anzufeuern. Wie denn überhaupt dergleichen Crönungs-Solennitäten ein gutes Vernehmen zwiſchen denen Regenten, Ständen und Unterthanen machen, maſſen darbey Gelegenheit vorfällt, daß ein König die vornehmſten des Reichs insgeſamt um ſich und in der Nähe hat, welchen er allerhand gnädige Minen und andere Gnaden-Bezei-

10) S. den I. Theil VI. Abth. §. 90. ſeq. p. 773. ſeq.

Bezeigungen erweißt, ſie in ſonderbare Conſideration zieht, und vor andern diſtinguirt, wodurch ihr Reſpect, Hochachtung und Eifer wächſet, und ein genaueres und feſteres Band unter beyden Theilen verurſachet wird. Zu geſchweigen, daß die Regenten durch ihr abgelegtes Jurament, worinnen ſie denen Ständen ihre Privilegia beſtätigen, einen Argwohn einer Nichthaltung von ſich abweltzen, und denen Ständen einen mehrers Vertrauen zu ſich machen, welche annoch um ſo viel deſto feſter an den Landes-Fürſten verknüpffet werden, als es bey ſolchen Solennien niemals an Promotionen, Austheilung ſonderbarer Königl. Gnaden, Ertheilung allerhand neuen Privilegien und andern Kön. Hulden zu ermangeln pfleget. Gleichwie man auch dem gemeinen Volck durch Auswerffung der Müntzen, des Brods, Preißgebung des Weins und andern ihnen vergönnten Divertiſſiments ein Douceur zu machen ſucht; wodurch die Liebe bey ihnen gegen ihr Oberhaupt zu einem höhern Grad gebracht wird. Der hieraus entſtehende Vortheil iſt nebſt unzehlig andern, daß die Unterthanen in Verwilligungen zu allerhand wichtigen Beyträgen ſich deſto williger erzeigen, wodurch dasjenige, was man auf ſolche Solennitäten zu wenden pfleget, reichlich wieder herbey kommt, daß eine dergleichen genaue Verbindung der Höhern und Niedern um ſo viel nöthiger wird, falls es mit einem Reiche und deſſen politiſchen Zuſtande die Beſchaffenheit hat, daß Umſtände ſich ereignen, da eine gute Neigung der Unterthanen, gegen das rechtmäßige Hauß, die be-

ſten Würckungen thun muß. Nicht minder iſt aus denen Geſchichten bekannt, daß gecrönte Häupter daraus viel Avantage gehabt, daß ſie gecrönt und geſalbt geheiſſen. So findet ſich auch nicht ſelten, daß gecrönte Fürſten auf ihre Salbung und Crönung mit groſſem Nachdruck ſich zu beziehen gewuſt, auch bey andern unpartheyiſchen Mächten einen leichten Beyfall gefunden haben. 11)

§. 12.

Vorbereitungen hierzu.

Nachdem alſo Jhro Maj. wegen beſagter Gründe veſte beſchloſſen hatten, Dero Crönung in Prag vorzunehmen, wenn ſich auch gleich Eger noch in feindlichen Händen befinden ſolte, indem allenfalls die Lobkowitziſche Armee zur Bedeckung Dero höchſten Perſon dienen könte; ſo eilete man mit allem Fleiß, zu Prag ſo wohl als zu Wien die nöthigen Anſtalten darzu vorzukehren. Doch beliebten Jhro Majeſt. von Dero Hofſtatt und Dicaſterien einen Auszug mit ſolcher Einſchränckung, als nur immer thunlich, zu Dero Begleitung zu benennen. Und über diß befohlen Sie auch noch: Es ſolle 1) ein jeder, welcher den Hof zu begleiten willens wäre, an Bagage und andern Sachen nur ſo viel mit ſich nehmen, als er zu ſeinem täglichen Gebrauch vonnöthen habe; und weil 2) an Vorſpann und Fourage ein mercklicher Abgang ſich ereigne, als würde man keinen überflüßigen Troß mitführen, ſondern ſich mit denen vom Hofe zu ſtellenden Fuhren

11) Glafey pragmatiſche Geſchichte der Cron Böheim Cap. XXXIII. Th. 5. p. 871.

ren begnügen laſſen müſſen; damit auch 3) alle bey ſolchen Solennitäten in vorigen Zeiten eingeſchlichene Mißbräuche, item unnöthiger Kleider-Pracht vermieden werden möchte, als beruffete man ſich nochmahls auf das publicirte Policey-Mandat, vermöge deſſen alle mit Gold und Silber verbrämte und geſtickte Kleider bey hoher Strafe und Kön. Ungnade verboten ſeyn ſollten. Zuförderſt aber würde geſorget, damit der guten Stadt Prag durch ſtarcke Zufuhre aller Nothwendigkeiten, von ihrem Zeither ausgeſtandenen Elend wieder aufgeholffen werden möchte. (*) Die Hochlöbliche, zu Beſorgung derer Publicorum und andern Unterſuchungen, hoch-authoriſirte Hof-Commiſſion fuhre unausſetzlich in ihren hohen Verrichtungen fort, ſo daß dieſelbe nicht einen eintzigen, auch ſo gar den hohen Oſter-Tag nicht ausgenommen, ohne Sachen von groſſer Wichtigkeit vorzunehmen, vorbey gehen lieſſe, und zwar eilete ſie um ſo mehr, damit noch vor Jhro Majeſt. Ankunfft die Acten, wo möglich, möchten geſchloſſen werden können, ſo aber gleichwohl nicht völlig zum Stande gebracht worden. Den 4 Mertz wurde von ſelbiger ein Edictal-Patent publiciret, laut wel-

*) Es iſt auch durch die guten Anſtalten und durch GOttes reichen Seegen dahin gekommen, daß noch in dieſem 1743. Jahr in gantz Böheim von der ausgeſtandenen Zerrüttung faſt nichts mehr zu ſpühren geweſen iſt, zumal die reiche Erndte eine ſo wohlfeile Zeit verurſachet, daß der Scheffel Korn um 2. Gulden zu haben geweſen iſt, und ſind die andern Lebens-Mittel nach Proportion auch ſehr gefallen.

welchem alle die zum Königreich Böheim gehörige Stände und Innwohner, welche, als die Königl. Reſidentz-Stadt Prag mit Gewalt eingenommen worden, verſchiedene ſowohl Militair- als politiſch- und Civil-Dienſte und andere fremde Bedienungen geſuchet oder angenommen ꝛc. dann vor oder nach, verdächtiger maßen aus dem Lande ſich begeben, und noch dato auſſer dem Königreich Böheim verharren, ſich zu Prag innerhalb 6 Wochen, vom 8ten Tag des Monats Martii an zu rechnen, (welche 6 wöchentliche Friſt ihnen, als der erſte, andere und dritte Termin peremtorie angeſetzet iſt) in Perſon einzufinden, bey hochgedachter Hof-Commißion ſich anzumelden, ſodann auf allmahliges Erfordern vor derſelben zu erſcheinen, adcitiret werden; im widrigen wider dieſelbe als contra Contumacis agiret werden ſoll. Hiernechſt lieſſe ſich auch hochbeſagte Commißion, nebſt überhäufften andern Expeditionen, die Anſtalten zu gebührendem Empfang Ihro Majeſt. bey Dero Einzug und Crönung vorzukehren höchſtens angelegen ſeyn. Um aber den Lauff der Juſtitz zu befördern, wurde das Königliche Appellations-Tribunal den 4 April ad interim und proviſorie in vorige Activität geſetzet; wie denn auch den 22 April die Studia der alldaſigen Carolo-Ferdinandiſchen Univerſität, vermittelſt eines in der Thein-Kirche feyerlichſt geſungenen Veni Sancte Spiritus, wieder eröffnet wurden. Weil auch Ihro Königl. Majeſtät beſchloſſen hatten, daß noch vor Dero Ankunfft alle gefangene Frantzoſen weggeſchafft werden ſollten, ſo wurden ſolche ſämtlich, bis auf

einige

einige feindliche Kriegs-Commiſſarien, von Prag weg, und meiſtens nach Hungarn transportiret.

§. 13.

Eröffnung des Böheimiſchen Land-Tages.

Jemehr die Zeit von der würcklichen Ankunfft Ihro Majeſt. der Königin herannahete, ie lebhaffter wurden die Prager Städte. Man ſahe täglich eine hohe Herrſchafft nach der andern, dann die Königlichen und Herrſchafftlichen Officianten, nebſt einer unbeſchreiblichen Menge Bagage und andern Wägen anlangen. Die Bürger rüſteten ſich mit Macht, um bey dem Einzug und Crönung Ihro Majeſt. in Compagnien eingetheilt, zu paradiren, wie denn beſonders den Kauffleuten bey 60 Gulden Straffe war angedeutet worden, mit rothen Röcken und ſchwartzen Camiſölern zu erſcheinen. Nun war zwar die Eröffnung des Böhmiſchen Land-Tages auf eine kurtze Zeit aufgeſchoben worden, nachdem aber die von Ihro Majeſt. allergnädigſt ernannte Commiſſarii angelanget, wurde ſelbiger den 29 Mertz, nach geſungenem Veni Sancte Spiritus und hohen Amt, mit gewöhnlichen Solennitäten eröffnet, und die allergnädigſte Königl. Poſtulata denen verſammleten Hochlöblichen Ständen in Böhmiſch- und Teutſcher Sprache vorgetragen. Es beſtunden ſelbige in 1500000. Gulden vor die ordentliche Verwilligung, 700000. vor die auſſerordentliche, und 180000. zu den Cammer-Beſtallungen, wobey ſich iedoch Ihro Majeſtät liebreichſt erkläret hatten: Wie Sie zwar in Betracht der Drangſalen, die das Königreich erlitten, gern ein noch minderes

hätten

hätten fordern wollen, wenn nicht die Noth ſo groſſe Aufwendung von Koſten erforderte, um dem von neuen ſich ſtarck rüſtenden Feind gehörig zu begegnen. *)

§. 14.

Ihro Majeſt. Reiſe nach Prag.

Die würckliche Abreiſe Ihro Königl. Majeſt. von Wien erfolgte den 25 April, nachdem Dero älteſte Printzeßin Tochter einige Tage zuvor die Reiſe dahin angetreten hatte. Beſagten Tages frühe um 5 Uhr hörten Ihro Majeſt. mit Dero Herrn Gemahl Königl. Hoheit in Dero Cammer-Capellen eine Meſſe, beurlaubeten ſich ſodann bey Dero Frau Mutter, der verwittibten Röm. Kayſerin, Eliſabetha Chriſtina, und bey Dero Durchl. Frau Schweſter, Maria Anna, wie auch bey der Durchl. Leopoldiniſchen Ertz-Hertzogin, Maria Magdalena, und traten hierauf Dero Reiſe um halb 7. Uhr mit Dero Herrn Gemahls Hoheit, in Begleitung eines Hoch-Adelichen Gefolges von Cavaliers und Dames, in acht mit 6 Pferden beſpannten Wägen, zum Burg-Thor hinaus, um die Stadt herum, über die groſſe Donau-Brücken, im beglücktem Wohlſtande, mittelſt der Poſt an. Ihro Majeſt. empfiengen von dem um die Stadt rings herum geſtandenen zahlreichen Volck viele Glückwünſchungen, und als Allerhöchſt-Dieſelbe über die Schlag-Brücke nach der Leopold-

*) Sonſt haben auch die Magiſtrate derer Prager-Städte an Ihro Majeſt. ein Don Gratuit von 100000. Gulden verwilliget, und die Judenſchafft bezahlte 90000. Gulden.

Leopold-Stadt paßiret, wurden 30 auf den Stadt-Wällen, von Stuben- bis zum Schotten-Thore gepflantzten Canonen abgefeuret. Der Weg gieng über Znaim, Iglau, Teutſchbrod und Colin. Allerhöchſt-Dieſelben langten den 27. ej. gegen 4 Uhr Nachmittags in Brandeis glücklich an, woſelbſt der Herr Obriſte Burggraf, Herr Graf Schafgotſch, und der Obriſte Land-Hofmeiſter und Land-Cämmerer, Herr Graf Stephan Kinsky, den allergehorſamſten Empfang abgeſtattet haben. Den 28 beliebten Ihro Majeſt. mit Dero Gemahls Hoheit, den Raſt-Tag alldort zu halten, und erhuben ſich Allerhöchſt-Dieſelben an dieſem Tag nach Alt-Buntzlau, und wohneten allda der Meſſe bey. Sodánn kehreten die Allerhöchſten Herrſchafften wieder nach Brandeis, und ſpeiſeten öffentlich, zu welcher Tafel Cavaliers und Officiers gezogen wurden. Den 29 haben Ihro Majeſt. Dero Reiſe bis nach Glaupietin, einem dem Ritterlichen Creutz-Orden mit dem rothen Stern zugehörigen Ort, fortgeſetzet, und daſelbſt das Mittags-Mahl, worzu der General-Groß-Meiſter dieſes Ordens, Herr Frantz Böhm, alles behörige veranſtaltet hatte, einzunehmen geruhete. Nach der Tafel ſind Ihro Majeſtät mit Ihro Königl. Hoheit und Dero Hof-Staat wieder aufgebrochen, und haben ſich bis nach Prag, und zwar vor das erſte nur bis auf das Feld auſſerhalb des Roß-Thors, wo auch Anno 1723. der Empfang geſchehen, erhoben. Auf dem benannten Feld war ein Königl. koſtbares Zelt, mit einer geräumigen Anti-Cammer, für Ihro Majeſtät, und

und ein anderes lincker Hand, für die Allerhöchſten Herrſchafften Retirade, wie auch ferner lincker Hand, etwas weiter davon, das dritte, für die drey mit dem Einzug reutende Herolden, woſelbſt ſie ſich ihren Ceremonien-Habit anzogen, aufgerichtet. Rückwerts ſtunden drey Compagnien zu Pferd, von den Königl. drey Prager Städten, alle neu montirt, dann ein Königl. Cuiraßier-Regiment, Glied vor Glied rangirt, wie auch die vom Adel des Königreichs Böheim, aus dem Herrn- und Ritter-Stand, in Compagnie Galla, (deren Reut-Pferde in guter Ordnung von ihren Bedienten gehalten wurden,) und weiter nebſt dem Königl. Einzug-Wagen die Königl. Trompeter und Paucker, nebſt den Hartiſchiren, und erwarteten Ihro Majeſt. Ankunfft. So bald man Ihro Majeſt. erblickte, erthöneten die Trompeten und Paucken, und der in groſſer Anzahl anweſende Böheimiſche Adel machte ſich fertig, Ihro Majeſt. gebührend zu empfangen. Mittler weile aber Ihro Majeſt. ſich unter obgedachtem Zelt aufhielten, wurden von den Königl. Hof-Fouriers alle Veranſtaltungen zu dem Königl. Einzug vorgekehret.

§. 15.

Einzug.

Dieſer Königliche Freuden-volle Einzug gienge denn auch auf nachfolgende Weiſe vor ſich:

1) Den Anfang machten etliche Compagnien vom löbl. Caraffiſchen Cuiraßier-Regiment, als eine Avant-Garde, mit ihren Trompeten, Paucken und Standarten, unter Commando ihres Obriſten, und defilirten bey nechſtgedachtem Königl. Zelt vorbey; denen folgten

2) Die der Königl. Kleinen Stadt; dann

3) Die

3) Die von der Königl. Neu-Stadt; und

4) Die der Königl. Alt-Stadt Prag Bürgerliche Compagnien zu Pferd, alle drey neu montirt, jede mit ihren Paucken, Trompeten und Standarten, unter Anführung ihrer Bürgerlichen Rittmeiſter.

5) Vier Königl. Einſpänniger zu Pferd, in der neuen Königl. Liverey.

6) Die Reut-Knechte, ohne Hand-Pferde, des Königl. Böheimiſchen Adels, vom Herren und Ritter-Stand, derer Landes-Aemter und Miniſters.

7) Die Herrſchafftliche Pagen, Aufwärtere und andere Officiers zu Pferd.

8) Die Königl. Ober- und andere Bereutere, nebſt einem Königl. Sattel-Knecht, alle in ihren rothen mit Gold verbrämten Kleidern, dann die Königl. mit koſtbaren Equippagen verſehene Hand-Pferde, deren jedes von einem Königl. reutenden Reut-Knecht in der neuen Königl. Liverey an der rechten Hand geführet worden.

9) Die Königl. Trompeter und Paucker zu Pferd, ebenfalls in der Königl. neuen Liverey.

10) Die Königl. Hof-Fouriers.

11) Die Königl. Böheimiſchen Cavaliers, zuerſt des Ritter- dann Herren-Standes, wie auch die Königl. Cämmerer promiſcue zu Pferd.

12) Die vornehmſten Landes-Aemter des Königreichs und die Königl. Geheimde-Räthe auch promiſcue zu Pferd.

13) Ihrer Königl. Majeſtät erſter Obriſt-Hofmeiſter zu Pferd.

14) Die drey Herolden in ihren Ceremonien-Kleidern zu Pferd.

15) Der Obriſt-Hof-Marſchall mit unbedecktem Haupt und dem bloſſen Schwerd, gleich vor dem Königl. Leib-Wagen reutend.

16) Ihro Königl. Maj. in einem ungemein koſtbaren mit 6. Pferden beſpannten Leib-Wagen, nebſt an Dero lincken Seite ſitzenden Herrn Gemahl Königl. Hoheit.

Dieſen Wagen begleiteten zu beyden Seiten die Königl. Lauffer, Heyducken, Seſſel-Träger und Leib-Laqueyen.

17) Sodann ritten zur Rechten der Königl. Obriſt-Stallmeiſter, in der Mitte der andere Königl. Obriſt-Hofmeiſter und zugleich Obriſt-Cammerer, zu deſſen lincken Seiten aber der Königl. Leib-Garde Hauptmann. Und ſind alle die Cavaliers auf das prächtigſte in Campagne Galla gekleidet geweſen.

18) Folgten zu Pferd die Königl. Edel-Knaben in ihren reich mit Silber verbrämten rothen Kleidern, ſamt ihrem Hofmeiſter und einem Königl. Sattel-Knecht.

19) Der Königl. Hartſchieren-Leib-Garde-Trompeter und Paucker, ſodann der Königl. Hartſchiren-Hauptmann mit ſeiner auch neu montirten Compagnie, alle mit entblößtem Seiten-Gewehr zu Pferd.

20) Die Königl. leere Reſerve-Chaiſe.

21) Die Königl. Obriſt-Hofmeiſterin, die Cammer-Fräulen und Hof-Dames in denen mit 6. Pferden beſpannten Hof-Wägen; und endlich

22) Machten den Schluß die übrige Compagnien von obgedachtem Taraffiſchen Cuiraßier-Regiment, mit ihrem Obriſt-Lieutenant.

Da nun ſolcher Geſtalt der Einzug ſeinen Fortgang genommen, und Ihro Majeſt. von weiten auſſer der Stadt zu erſehen waren, wurde zuförderſt aus denen auf der Veſtung Wiſchehrad und den gewöhnlichen Plätzen gepflantzten Stücken, ingleichen von der garniſonirenden auf dem Welſchen Platz und in der Sporer-Gaſſen poſtirten regulirten Militz, auch von denen beyden drey Rath-Häuſern, als der Königl. alten, neuen und kleinern Stadt Prag, unter fliegenden Fahnen und klingendem Spiel geſtandenen und nach ihren Stadt-Farben neu montirten 14.

Bür-

Bürgerlichen Compagnien zu Fuß, aus dem kleinem Geſchütz die erſte Salve abgefeuert, zugleich in den geſamten Kirchen mit allen Glocken zu läuten angefangen, und mit ſothanen Geläute, bis Ihro Maj. in das Schloß angelanget, fortgefahren. Gleich bey der Einfahrt Ihro Königl. Maj. in das neue Roß-Thor wurden die von denen Königl. dreyen Prager Städten an der rechten Seiten umwärts des Thors, ſtehende Deputirte, von dem vom Pferd abgeſtiegenen Königl. Böheimiſchen Obriſten Cantzler Ihro Maj. vorgeſtellet, welche die Stadt-Schlüſſel auf einer vergoldeten ſilbernen Tatze präſentirten, und Allerhöchſt-Dieſelben in allerunterthänigſter Reverentz empfiengen, ſo der Alt-Städter Bürgermeiſter im Nahmen der erwehnten drey Städten, mit einer allerdemüthigſten Anrede vollzoge, welche Allerhöchſt-beſagt Ihro Königl. Maj. mit etlichen Worten und allermildeſter Neigung, unter Berührung derer Stadt-Schlüſſel, allergnädigſt zu beantworten geruhet haben. Nach der im Thor vollbrachten Schuldigkeit, hat der Neu-Städter Magiſtrat bis zu dem ſogenannten Pulver-Thurn, an dem Königs-Hof, als über die gantze Neu-Stadt, die Begleitung immediate neben dem Königl. Leib-Wagen unbedeckt, allerunterthänigſt abgeſtattet.

Als Ihro Königl. Maj. mit Ihro Königl. Hoheit durch die erſtere Gaſſe, vom Thor bis auf den ſogenannten Vieh-Marckt vor das Neu-Städter Rath-Haus ankamen, haben Allerhöchſt Denenſelben, die daſelbſt ſtehende Bürgerliche

Neu-Städter Compagnien, welche der Herr Graf von Oppersdorff, Ihrer Königl. Majeſt. würcklicher Cämerer und Land-Rechts-Beyſitzer in Oeſterreich unter der Enns, commandirte, bey Rührung des Spiels, mit gegen der Erden ſinckenden Fahnen das Gewehr präſentiret; dabey ſich auf daſigem Rath-Haus Trompeten und Paucken hören lieſſen, auch an der Spitze des Rath-Haus-Thurns mit vielfältiger Piſtolen Abfeurung eine Fahne geſchwungen wurde.

Der Zug gieng von da durch die ſogenannte Waſſer-Gaſſen über den Roß-Marckt, allwo die Prager Kauffmannſchafft in einer zu dieſem Actu beſonders aufgerichteten auch ſchön in die Augen fallenden ſehr netten roth- u. ſchwartz montirten Frey-Compagnien paradirte; dann über den Graben in die Alt-Stadt durch den ſogenannten Pulver-Thurn am Königs-Hof, da der Alt-Städter Magiſtrat ſich in corpore eingefunden, und mit dem Neu-Städter Magiſtrat abwechſelnd, die Begleitung gleich neben dem Königl. Leib-Wagen zu beyden Seiten unbedeckt, bis über die Brücken vollzogen. Während deſſen, als von dem Pulver-Thurn, durch die Zeltner-Gaſſen Ihro Königl. Maj. den Alt-Städter Ring erreichte, woſelbſt an dem Eck-Haus vor der Thein-Kirchen die 4. Facultäten der Carolo-Ferdinandiſchen Univerſität, ſo gleichfalls von dem Königl. Böhmiſchen Obriſten Cantzler Ihro Majeſt. präſentiret wurden, ihre allerunterthänigſte Aufwartung erſtatteten, und unter Trompeten- und Paucken-Schall Ihro Majeſtät Allerhöchſte Gegenwart, welche allda einen

einen Allergnädigſten Aufenthalt beliebte, im Namen deter 4. Facultäten, der Decanus Thelogiä, Allerhöchſt Deroſelben mit einer wohlberedten Oration allerunterthänigſt bewillkommete, welche Oration Ihro Maj. in Lateiniſcher Sprache zu beantworten, und Dero Haupt zu neigen, allermildeſt geruhet haben.

Weiter continuirte der Einzug über den Alt-Städter Ring, auf welchen 4. bürgerliche Alt-Städter Compagnien, unter Commando des Herrn Grafen von Breda, Königl. Cämmerer und Appellations-Rath, das Gewehr mit Rührung des Spiels und Sinckung der Fahnen allerunterthänigſt präſentirten; dabey lieſſen ſich auf daſigem Rath-Haus die Trompeten und Paucken hören.

Sodann wurde der Zug weiter fortgeſetzet durch die Jeſuiter-Gaſſen über die Brücken auf die Klein-Seiten, wo bey dem Ende der Brücken der Klein-Seitner Magiſtrat, mit dem Alt-Städter wieder abwechslend, die allerunterthänigſte Begleitung zu beyden Seiten des Königl. Leib-Wagens unbedeckt, bis zum Schlag-Baum über Mariä Einſiedl vollzogen hatte. Als Ihro Königl. Maj. mit Ihro Königl. Hoheit von der Brücken an den Klein-Seitner Ring anlangten, haben allerhöchſt denenſelben die allda unter Commando des Hrn. Ernſt Wilhelm von Malowetz, Königl. Appellations-Rath, ſtehende 4. Bürgerliche Compagnien, unter fliegenden, und bey Ihro Königl. Maj. Vorbeyfahren, gegen die Erde geſunckene Fahnen, wie auch Rührung des Spiels,

das Gewehr präſentirt; weiter auf dem wälſchen groſſen Platz zur Rechten von der Ecke der Kirchen des H. Nicolai, bis an die Säule der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, ſind die PP. S. J. aus dem Profeß-Haus (gleichwie ſolches auch von andern Geiſtlichen derer dreyen Prager-Städten vor ihren Collegien und Clöſtern geſchehen) in einer Reihe geſtanden, dabey die zu Prag garniſonirende Infanterie-Regimenter, als das Ogilviſche über die gantze lincke Seiten des Wälſchen Platzes, und das Wurmbrandiſche, die Sporer-Gaſſen hinauf bis zu denen P. P. Cajetanern, unter Commando ihres Obriſten paradirten, und der Allerhöchſten Herrſchafft im Vorbeyfahren, unter Rührung des Spiels und Niederlaſſung der Fahnen, das Gewehr präſentirten.

Nachdem Ihro Majeſt. durch die Sporer-Gaſſe über den neuen Weg, bis zu der Mariä Einſiedel-Kirche gelanget, bliebe Dero Leib-Wagen bey dem in daſiger Gegend in Corpore ſtehenden Magiſtrat der Obern-Stadt Prag Hratſchin ſtehen, welcher, als er ebenfalls von dem vom Pferd abgeſtiegenen Königl. Böheimiſchen Cantzler Ihro Maj. präſentiret wurde, ſeine allerunterthänigſte Anrede ablegte, und nach erhaltener allergnädigſten Antwort, Höchſt Deroſelben neben dem Wagen, bis an die Schloß-Kirchen unbedeckt begleitete. Auf dem groſſen Platz von dem Ertz-Biſchöfflichen Haus, bliebe die Reuterey unter beſtändigem Trompeten und Paucken-Schall ſtehen, und paradirte der vor-

bey-

beyfahrenden Kön. Maj. ſamt denen Hratſchinern, die da nechſt der Statua des H. Philippi Nerii in der Anhöhe ſtunden. Bey der Ankunfft in das Königl. Schloß zur lincken Seiten des äuſſern Thors an der Schlag-Brücken ſtunde der Königl. Schloß-Hauptmann, welcher Ihro Maj. die ihm zeithero allergnädigſt anvertraute Thor-Schlüſſel auf einer ſilbernen vergoldten Tatze allerunterthänigſt überreichte, die Ihro Majeſt. ihm zu fernern getreuen Händen und Verwahrung allergnädigſt zu überlaſſen geruhet haben; weiters gienge der Zug vor ſich unter Ablöſung der 2ten Salve aus dem groben Geſchütz und von den im Gewehr ſtehenden 14. Bürgerl. Compagnien, derer Königl. Prager-Städten und Neben-Rechten, wie nicht weniger deren in Garniſon liegenden zweyen Infanterie-Regimentern aus dem kleinen Geſchütz über den Schloß-Platz, allwo von denen ietztbeſagten 2. Infanterie-Regimentern die Granadiers-Compagnien die Wacht beſetzten, und mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel paradirten vorbey, bis an den Vorhof der Schloß- und Haupt-Kirchen St. Viti; da gleich vor dem Eingang die Königl. Statthalterey in Corpore, in geſpitzten Mantel-Kleidern Ihro Maj. allerunterthänigſt erwartete. Bey der Ankunfft Ihro Maj. trate der Herr Obriſt-Burggraf, Graf von Schafgotſch, hinzu, und ſtattete in Böheimiſcher Sprache die Bewillkommungs-Anrede ab, wobey er zugleich die bishero geführte Statthalterey zu Ihro Majeſt. Händen allerunterthänigſt niederlegte; welches Allerhöchſt Dero-

Deroſelben in Teutſcher Sprache allergnädigſt alſo zu beantworten geruhet haben: daß Allerhöchſt-Dieſelben mit der Zeitherigen Verwaltung der Königl. Statthalterſchafft wohl zufrieden wären, die Reſignation auch gnädigſt annehmen, anbey ihnen ſämmtlich und jeden inſonderheit mit Königl. Gnaden gewogen verblieben; wornach der Obriſt Burggraf, wie auch die andern Königl. Statthalter zum Hand-Kuß gelaſſen wurden. Indeſſen ſtiege die völlige Begleitung ab, und Ihro Maj. mit Ihro Königl. Hoheit beliebten nach geendigtem Hand-Kuß ſich von Dero Leib-Wagen zu erhehen, und unter Begleitung des geſamten Hof-Staats über den erwehnten Vorhof der Cathedral-Kirchen, bis zu der Capellen des H. Adalberti zu Fuß zu verfügen; allwo Allerhöchſt-Dieſelben von dem geſamten Clero erwartet, und von des Herzogen von Sachſen-Zeitz Durchl. mit einer lateiniſchen Anrede bewillkommet wurden, welche Ihro Maj. in gleicher Sprache zu beantworten allergnädigſt geruhet haben. Hierauf präſentirte Ihro Maj. noch an der Kirchen-Thür Ihro Fürſtl. Gnaden Fürſt von Lichtenſtein, Biſchoff von Olmütz das Aſperſorium, und ſodann folgten die geiſtlichen Ceremonien in der Kirche. Nach Vollendung des Gottesdienſts erhuben ſich Ihro Königl. Maj. unter dem von 8 Stadt-Pfarrern getragenen Baldachin, an die Stiegen unter dem Gang in das Königl. Oratorium, unter Begleitung derer Miniſters und Cavaliers, und verfüg-

ten

ten ſich ſodann durch den innern langen Schloß-Gang, bis völlig nach Hof in die Königl. Zimmer. In welchen Zimmern, deren Obriſten Land-Officiers Gemahlinnen, und andere Staats-Dames verſammlet waren, und ihren allerunterthänigſten Empfang in der Anti-Camera abſtatteten, und zum Hand-Kuß ſamt allen übrigen Anweſenden zugelaſſen wurden. Ubrigens läßt ſichs mit keiner Feder beſchreiben, was für Wonne und Jubiliren nicht nur in dieſer Stadt Prag, ſondern auch aller Orten in Böheim, wo Ihro Majeſtät hingekommen, unter den Innwohnern entſtanden, Ihre ſo liebe und theuerſte Landes-Mutter nach ſo viel ausgeſtandenen Trübſalen einmahl zu erblicken.

§. 16.

Der Kayſer und der König in Spanien proteſtiren wider die Böheimiſche Crönung.

Endlich kam die freudenreiche Zeit, binnen welcher Ihro Majeſt. die Königin von Hungarn Dero Böheimiſche Huldigung und Crönung einzunehmen geruheten, und weswegen von allen Orten eine Menge von Standes-Perſonen ſich in Prag eingefunden hatten. 12) Ob nun zwar Ihro

12) Unter unzehligen fremden Herrſchafften, welche zu Anſehung der Crönung nach Prag gekommen, befande ſich auch die Gemahlin des Gen. Mylord Stairs, welcher die Königin Dero Leib-Wagen, zur Abholung auf das Schloß, entgegen ſendete. Es hat auch dieſe Dame etlichemahl bey Ihro Maj. geſpeiſet, und wurde ihr auf alle Weiſe mit groſſer Diſtinction begegnet.

ro Kayſerl. Majeſt. hierwider eine Proteſtation an die Stände des Königreichs durch einen Courier überſendeten 13); ſo wurde doch ſolche nicht angenommen, ſondern durch ſothanen, mit einer etliche 20. Ducaten ſchweren goldenen Crönungs-Medaille beſchenckten Courier wieder zurück geſendet. Eben ſo wenig Achtung machte man auf die im Namen des Catholiſchen Königes von dem am Kayſerl. Hofe ſtehenden Ambaſſadeur, Herrn Grafen von Montijo, unterm 4 May a. c. wider beſagte Crönung publicirte Proteſtations-Schrifft; vielmehr gewonnen dieſe feyerliche Handlungen zu der geſetzten Zeit ihren erwünſchten Fortgang.

§. 17.

Huldigung Ihro Majeſtät.

Es war der 11. May, als an dem von Ihro Königl. Majeſt. zur Huldigung im Königreich Böheim allergnädigſt anberaumten Tag, daß, als von 6 bis 7 Uhr früh die groſſe Sigismundi-Glo-

13) Dieſe Proteſtation lautet alſo: „Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät vernehmen, als ſollten abermahlen „einige dem Chur-Hauſe Bayern präjudicirliche Actus „in dem Königreich Böheim vorgehen: Allerhöchſt „gedachte Ihro Kayſerliche Majeſtät bewerffen ſich „demnach auf Ihre bereits im Druck gegebene kundige Haus-Recht, und proteſtiren hiemit wiederholter ſolchergeſtalten, daß alles, was gegen ſolche „vorgenommen werden möchte, als unbefugt, null und „nichtig, denenſelben Ihres Chur-Hauſes Rechten, zu „allen Zeiten ohnpräjudicirlich und unnachtheilig ſey; „Beziehen Sich auf ſolche, und wiederholen alle vorige eingewendete feyerliche Proteſtationes kräfftigſt. „München, den 3. May 1743.„

Glocke geläutet wurde, ſich die Hochlöbl. Herren Landesſtände des Königreichs, nebſt denen Königl. Herren Miniſters und Cavaliers bey Hof verſamleten, um Ihro Maj. von dannen in die St. Veit Metropolitan-Kirche, zu dem allda vom Heiligen Geiſt abgeſungenen Amt, in das Königliche Oratorium zu begleiten, wobey der Obriſte Land-Marſchall, Ihro Excell. Herr Graf Frantz Heinrich Schlick das bloſſe Staats-Schwerdt vortruge; Nach Endigung des Gottesdienſtes erhuben ſich Allerhöchſt Ihro Majeſt. mit voriger Begleitung über den groſſen Saal in die Land-Stuben, und ſetzten ſich auf den Königl. Thron nieder. Worauf denn der ſolenne Huldigungs-Actus, nach gewöhnlichen Landes-Gebrauch, auf das feyerlichſte vollbracht wurde. Nach Endigung deſſen hatten die anweſenden Herren Stände die Gnade, zum Königl. Hand-Kuß gelaſſen zu werden, worauf dieſelben Ihro Königl. Majeſt. in voriger Ordnung wieder nach Hof zurück begleiteten. Bey welcher Begleitung vor und nach dem Huldigungs-Actu, das Vivat Maria Thereſia! zu hören war. Ihro Königl. Majeſt. ſpeiſeten hierauf mit Dero Herrn Gemahls Königl. Hoheit öffentlich in dem ſogenannten Spaniſchen Saal.

§. 18.
Ihro Crönung.

Der Sonntag war endlich der von Ihro Maj. beſtimmte und mit vielen Freuden erwartete glorreichſte Crönungs-Tag, an welchem noch vor anbrechendem Tag bereits die gantze Stadt, zu Bewürckung ihres frohlockenden Verlangens, in Bewegung

wegung geweſen; wie denn, gleich bey ſich zeigen-der Morgenröthe, die zwey in Prag in Garniſon liegende Infanterie-Regimenter, Ogilvy und Wurmbrand ſowohl, als die Bürgerl. Stadt-Compagnien, nebſt der Kauffleute Frey-Compagnie, gleichwie beym Einzuge, alle ſauber und uniform montirt, auf das Königl. Schloß marſchirten, wobey auch die zwey, zur Bedienung, vor der Stadt campirende Cuiraßier-Regimenter, Lobkowitz und Caraffa, auf dem groſſen Platz, vor dem Eingang des Schloſſes, auf dem Hratſchin ſich eingefunden. Zwiſchen 6 und 7 Uhr hörte man abermal die groſſe St. Sigismundi-Glocke läuten, und es verſammleten ſich bey Hof die Obriſte Land-Officier und Erb-Aemter in geſpitzten Kleidern, wie auch die Miniſtres und Cavaliers in prächtigſter Galla. Während daß Ihro Majeſt. ſich zur Crönung bereiteten, kam ein von Ihro Durchl. dem Printzen Carl von Lothringen abgefertigter Feld-Courier mit der ſiegreichen Nachricht einer in Bayern erhaltenen Victorie an, wodurch die Freude der Crönungs-Solennität verdoppelt wurde. 14) Gleichwie

14) Von dieſem bey Braunau erhaltenen Siege werden wir in folgender Abtheilung umſtändlich reden. Hier aber wollen wir nur noch des curieuſen Umſtands gedencken, daß der Obriſte Burggraf, Graf von Schafgotſch, den noch in Prag gebliebenen 3. Frantzöſiſchen Commiſſarien auch einen Platz in der Kirche zuzuſehen anweiſen laſſen, als aber an ſelbigem Morgen die obgedachte fröhliche Zeitung eingelauffen, ſich ſofort in die Kirche begeben, und zu den bereits anweſenden

wie aber Jhro Majeſtät alle erhaltende Vortheile eintzig und allein der Allmacht und Güte GOttes zuzuſchreiben gewohnt ſind, alſo entſchloſſen ſich auch Allerhöchſt-Dieſelbe ſo fort, vor allem dem Allmächtigen GOtt, durch Abſingung des Te Deum laudamus, noch vor dem Crönungs-Actu, den ſchuldigſten Danck abzuſtatten; und verfügten ſich dahero über die groſſe Stiegen und den groſſen Schloß-Platz, dann den Kirchen-Vorhof, welche Paſſage ſich mit roth und weiſſem Tuch bedeckt befunde, unter einem Baldachin, mit Vortretung und Begleitung obgedachten Landes-Officierern, Miniſtres und übrigen Adelichen Hof-Gefolgs, in die Haupt-Kirche, allwo unter Löſung der Canonen und Abfeurung des kleinen Geſchützes, vorgedachter Lob- und Danck-Geſang feyerlichſt abgeſungen wurde. Worauf dann die Crönung ihren Anfang nahm, welche Jhro Hochfürſtliche Gnaden, Herr Biſchoff von Ollmütz, Hertzog der Königl. Böheimiſchen Capelle, und Graf von Lichtenſtein, unter dreymahliger Ablöſung 115. Canonen, und ſo vielfacher Salve aus dem kleinen Gewehr, vollzoge. Nach der zum höchſten Vergnügen vollbrachten Königl. Crönung erhuben ſich Jhro Königl. Majeſtät aus der Kirchen, mit aufgehabter Königl. Böheimiſchen Cron und hal-

ten-

ſenden Herrn, worunter gedachte Commiſſarien, überlaut geruffen: Meßieurs, ich verkündige Jhnen die gute Zeitung, daß der Feind in Bayern geſchlagen iſt. Wie dieſen Frantzoſen dabey zu Muthe geweſen, da ſie dem deshalber noch vor dem Crönungs-Actu geſungenen Te Deum, mit beywohnen gemuſt, ſtehet leicht von ſelbſt zu erachten.

tendem Scepter, über den hierzu bereiteten und ebenfalls mit weiß und rothen Tuch bedeckten Gang, unter ungemeinem freudenreichen Zuruffen: Vivat Maria Thereſia! nach dem groſſen mit den koſtbarſten Niederländiſchen Tapeten ausgezierten Saal, und retirirten ſich bis zur Tafels-Zeit, in die groſſe Land-Stuben. Um die zwölffte Stunde geruheten Allerhöchſt-Dieſelben mit Dero Herrn Gemahls Königl. Hoheit, und dem Herrn Conſecratore, unter Trompeten und Paucken-Schall, Sich unter einem von Goldſtück reichen Baldachin zur Tafel nieder zu laſſen, und bey einer virtuoſen Vocal- auch Inſtrumental-Muſic die Speiſen einzunehmen; da denn auch die Herren Obriſten Land-Officiers mit ihren geladenen Gäſten, die für ſie in eben demſelben Saal zubereitete zwölff Tafeln beſetzten. Während der Tafel wurden die Allerhöchſte Geſundheiten mit offt wiederholtem Vivat-Geſchrey getruncken; auch immittelſt auf dem kleinen Venedig, von denen Frey-Schützen 50. Pöller loßgebrannt. Nach geendigter Tafel begaben ſich Ihro Maj. die neu-gecrönte Königin, mit der Cron auf dem Haupt, und den Scepter in der Hand, unter beſtändig wiederholtem und aus treu-gehorſamſten Hertzen rührenden Eifer-vollem Zuruffen: Vivat Maria Thereſia! über die Gänge nach Dero Zimmern. Dieſen ſolennen Actum zierete beſonders der ungemeine von der hohen Nobleſſe, mit Gold, Silber und Jubelen prangende Aufputz. Das Tuch, über welches Ihro Majeſtät giengen, wurde nicht allein denen Leuten Preiß gegeben, ſondern auch

das zu dieſem Ende neu-geprägte Geld (*) aus-
geworffen, und der rothe und weiſſe Wein rin-
nen gelaſſen, 15) wodurch denn nichts anders,
denn Sr. Majeſtät Königl. Gnade und Wohl-
thätigkeit angezeiget wurde, Krafft welcher Sie
alle Wohlfahrt, die Sie beſitzen, mit ihren Unter-
thanen gemein zu haben, und ihnen mildeſt aus-
zutheilen, gewilliget ſeyn. Damit aber auch die
Gefangenen an dieſer Landes-Freude Theil neh-
men möchten, lieſſen ſich Ihro Majeſtät auch an
Dero Crönungs-Tag eine Liſte aller in Prag in
Verhafft gezogenen Perſonen vorlegen. Es
waren ſelbige in drey Claſſen eingetheilet, als
wegen Schulden, wegen mittelmäßigen Verbre-
chen, und wegen grober Ubelthaten, worunter ſelbſt
die Landes-Verrätherey. Vor die erſten bezahl-
ten Ihro Majeſtät; die andern pardonirten Sie
völlig; den dritten erlieſſen Sie die wohlver-
diente Straffe, allen aber wurde das Leben ge-
ſchencket. 16) Durch ſo ausnehmende Güte und
Be-

(*) Die Crönungs-Medaille ſtellet auf der Haupt-
Seite das Bildniß der Königin vor, mit der Auf-
ſchrifft: Maria Thereſia Auguſta, auf der Rück-
Seite iſt Fortuna redux ſitzend, mit dem Böhmiſchen
Löwen im Schild bewahret, nebſt dem Chur-Hute,
und im Abſchnitte ſtehet: Unctio Regia Pragæ 12.
Maji 1743.

15) Der Ochſe, der bey dieſer Crönung gebraten wor-
den, war aus der Schweitz, 4. Elen hoch, 5. Elen
lang, und woge 28. Centner.

16) Dieſer Gnade genoſſe auch ſo gar der Ertz-Landes-
Verräther David, deſſen wir ſchon im 1. Th. VI.
Abth. §. 19. p. 773. Erwehnung gethan haben, denn
ob

Begnadigungen feſſelte Ihro Majeſtät die Hertzen aller getreuen Unterthanen, mit ſo beliebten Banden, noch ein mehrers an ſich, und jeder achtete es vor ein ſonderbares Glück, dem ſanfften Scepter einer ſo gnädigen Fürſtin unterworffen zu ſeyn. 17)

§. 19.

---

ob ihm zwar Urtheil und Recht die Abhauung ſeiner meineydigen Hand, und darauf das Rad zugeſprochen hatte, es auch würcklich ſchon an dem war, daß mit Abhauung der Hand die Execution angehen ſollen: So wurde ihm gleichwohl Gnade ertheilet, und er Zeit Lebens nach Hungarn in eine Veſtung abgeführet. Was aber die, wegen ihrer wiedrigen Aufführung in Ungnade gefallene Perſonen, als Ertz-Biſchoff, Dom-Dechant, Dom-Probſt und noch viel andere mehr anbelangt, ſo mußten ſich ſolche auf dem Lande aufhalten, und von ihrer Wiederkunfft nach Prag wurde nichts geredet. Die in Verhafft ſitzenden Bürger gleicher Verbrechen hingegen, wurden des Landes verwieſen, viele Officianten ihrer Dienſte entſetzet, und der nicht erſchienenen Böhmiſchen Unterthanen ihre Güter ſequeſtriret.

17) Von dem geſchickten Medailleur in Breßlau, Herrn Kittel, haben wir ſchon im I. Theile IV. Abth. §. 51. p. 469. und VI. Abth. §. 86. p. 766. in not. einige Gedächtniß-Müntzen beygebracht. Jetzo fügen wir dieſen noch eine von ihm auf die Crönung Ihro Maj. verfertigte Medaille bey: Auf der einen Seite präſentiret ſich der Königin Bildniß und Titel; auf der andern ſiehet man die Böhmiſche Crone mit der Umſchrifft: A Deo deſtinata, hactenus impugnata, tandem impoſita. Pragæ 1743. d. 12. Maji. Dieſe Medaille koſtet in Gold 5. Ducaten und 18. Gr. in Silber aber 22. Gr.

§. 19.
Einige Denckwürdigkeiten bey der Böhmiſchen Crönung.

Gleichwie aber überhaupt die Regierung Ihro Majeſtät voller merckwürdigen Begebenheiten iſt, ſo finden ſich unter andern auch bey Ihrer Böheimiſchen Crönung ſo viele Denckwürdigkeiten, die uns Stoff genung, Betrachtungen anzuſtellen, geben könnten, wenn es nur der Raum und andere Umſtände erlauben wollten. Doch wollen wir einige Puncte überhaupt anmercken. 1) So lange Böheim ein Königreich geweſen, iſt noch keine eintzige Prinzeßin zur regierenden Böheimiſchen Königin gecrönet worden; denn ob wir gleich wiſſen, daß ſich auch die Gemahlinnen derer Böheimiſchen Könige haben crönen laſſen: ſo iſt doch ſolche in vielen Stücken von der Crönung eines Königes unterſchieden, ſintemal Ihnen a) das Schwerd des H. Wenceslai nicht entblößt, ſondern auf einem Polſter vorgetragen wird, maſſen das Schwerd ein Zeichen Majeſtatis realis des Juris belli, nemlich in der höchſten Jurisdiction über die Unterthanen, deren keines eine Gemahlin des Königes theilhafftig wird. b) Sie darff auch keinen Eyd ablegen, ſintemal ſie ja keine Regierung, mithin auch nichts angeloben kan. Noch weniger c) wird bey Ihrer Crönung Müntze ausgeworffen, indem dieſes zum Theil auch ein Zeichen, des den Königen zuſtehenden Müntz-Regals iſt, deſſen ſich aber eine Königin nicht zueignen kan; und dergleichen Unterſchied findet ſich auch noch in verſchiedenen Stü-

cken mehr. 18) Eben ſo beſonders iſt es auch II) daß weil der Ertz-Biſchoff zu Prag in Ungnade gefallen, 19) der Biſchoff zu Ollmütz, als Hertzog der Königl. Böheimiſchen Capelle, die Crönung verrichten müſſen. Nicht weniger iſt III) anzumercken, daß um die Zeit der Hungariſchen Crönung 20) die Oeſterreichiſchen Sachen ſich am unglücklichſten angelaſſen haben; dahingegen die Oeſterreichiſchen Waffen zu der Zeit der Böheimiſchen Crönung am glücklichſten wider ihre Feinde geweſen ſind. 21) Und kan man wohl ſagen, daß Ihro Majeſt. ſich zu einer vor das Durchl. Haus Oeſterreich recht glücklichen Zeit in Prag aufgehalten haben; indem das freudige Gethöne der lauter Sieg und Heil verkündigenden Poſt-Hörner gar offt daſelbſt erſchallet iſt.

§. 20.

Kurtze Nachricht von der Böheimiſchen Crone.

Zum Beſchluß dieſer Crönungs-Geſchichte wollen wir noch eine kurtze Nachricht von der Königl. Böheimiſchen Crone beyfügen. Es kommet ſolche von den Zeiten des Kayſers Carl IV. her; denn nachdem dieſer Herr zur Regierung im Königreich Böheim gekommen war, dauchte ihm die

18) S. Glafey Pragmatiſche Geſchichte der Cron Böheim Cap. XXXIII. Theſ. 8. p. 902. ſeq.

19) S. den I. Th. VI. Abth. §. 89. p. 772.

20) Die umſtändliche Beſchreibung dieſer Crönung S. I. Th. III. Abth. §. 41. ſeq. p. 278. ſeq.

21) Hiervon wird in folgenden Abtheilungen ausführlich gehandelt werden.

die Böheimiſche Crone etwas altväteriſch zu ſeyn, und nahm ſich vor, ſelbige umſchmeltzen, und eine neue verfertigen zu laſſen. Weil er aber wegen anderer Verrichtungen nicht ſelbſt gegenwärtig ſeyn konte, überließ er die Beſorgung ſeiner Gemahlin Blauca. Wie nun das Gold nicht zureichen wolte, kam ſie in groſſe Angſt, und wuſte nicht, was ſie anfangen ſolte. Endlich fiel ihr ein, daß ja die Statue des Heil. Wenceslai eine güldene Crone aufhätte, und glaubte ſie, es würde nicht viel daran gelegen ſeyn, wenn dieſes Bild gleich keine güldene Crone trüge, ließ ſie dannenhero abnehmen, und mit verarbeiten. Carl IV. freuete ſich zwar über dieſe neue Crone, wie er aber hörete, was mit dem Bildniß des Heil. Wenceslai vorgegangen ſey, entſetzte er ſich nicht wenig, und berichtete die gantze Sache nach Rom. Der Pabſt ſchüttelte gleichfalls hierzu den Kopff, endlich aber gab er dieſen Beſcheid: Daß die neue Crone auf Wenceslai Haupt geſetzet, und nicht eher abgenommen werden ſollte, als bey der Crönung eines Böheimiſchen Königes. 22) Carolus IV. bauete hierauf das Schloß Carlſtein, und ließ die Böhmiſche Crone, Reliquien, Archiv und Schätze darauf in Verwahrung bringen, und verordnete zwey Burggrafen, einen aus dem Herrn- und einen aus dem Ritter-Stande, ſo darü-

22) BALBINVS in Miſcell. Regn. Bohem. Dec. I. Lib. VI. P. I. p. 46. Rochezang v. Iſecern Hiſtoriſch-Geographiſche Beſchreibung des Königreichs Böheim Cap. III. §. 18. p. 68.

darüber die Aufſicht haben ſollten. 23) Allein gleich Caroli IV. Sohn Sigismund machte in dieſe Verordnungen eine Breche, indem er die Crone, bey den damaligen verwirrten Umſtänden in Böheim, in ſeine Verwahrung nahm, 24) und erſt nach einiger Zeit wieder auf den Carlſtein überlieferte, woſelbſt ſie auch bis auf Ferdinandi II. Zeiten verblieben iſt. Nachdem aber dieſer Herr in der ſo berühmten Schlacht auf dem weiſſen Berge die Böhmen bezwungen hatte, nahm er ſie mit ſich nach Wien, woſelbſt ſie noch ietzo, und zwar in der Kayſerl. Schatz-Cammer, verwahrlich aufbehalten wird. Ubrigens beſchreibet ſie der Böhmiſche beglaubte Geſchichts-Schreiber Hagecius 25) folgender maßen: Zum erſten iſt dieſe Cron, als wie eine Königliche Crone an ihr ſelbſt ſeyn ſoll, von lauterm köſtlichen Gold gemacht, darüber ſind gleichwie Creutzweiſe, vier Lilien. In dem erſten Lilio ſind vier herrliche Rubine, eine groſſe Perle, ein groſſer Saphier und zweyen Rubin-Pallas. Im andern Lilio ſind ſieben Saphier, die groß ſind; ein Rubin-Pallas und zu oberſt eine groſſe Perle. Im dritten Lilio ſind 15 Rubin, und dazwiſchen köſtliche Rubin-Pallas, zu oberſt eine groſſe Perle, und in der Mitten ein groſſer Saphier. Im vierdten Lilio ſind ſieben groſſe Saphier und vier kleinere in der Mitten, und zu unterſt ein groſſer Rubin-Pallas, zu oberſt aber eine groſſe Perle. Auf den Zuſammen-

23) DUBRAVIUS Lib. XXII. p. 184.
24) DUBRAVIUS Lib. XXIV. p. 204.
25) HAGECIUS in der Böhmiſchen Chronick p. 567. ſeq.

menfügungen, welche die Lilien zuſammen halten, ſind vier groſſe Rubin-Pallas. Das Creutz, ſamt einem Crucifix, ſo zu oberſt auf der Crone ſtehet, iſt in einen groſſen Saphier geſchnitten. An beyden Enden des Creutzes ſind zwey Rubin-Pallas, und zu öberſt auf dem Creutze ein kleines Creutz, von Saphier geſchnitten. Zu unterſt des Creutzes ein groſſer Saphier, unter dem Creutze aber auf der Leiſte, welche Bogenweiſe bis aufs erſte Lilium gehet, ſind drey Rubin-Pallas, acht Schmaragden und vier Perlen. Vom andern Lilio auf der über ſich gebogenen Leiſte, bis ans Creutze, ſind fünff Rubin-Pallas, ſechs Schmaragden und vier Perlen. Vom dritten Lilio aufwärts, wie gemeldt, ſind auch fünff Rubin-Pallas, ſechs Schmaragden von vier Perlen. Und vom vierdten Lilio, auf der Leiſte oder Bogen bis ans Creutze, ſind ſechs Rubin-Pallas, fünff Schmaragden und vier Perlen, vier güldene Nägel, damit man die gantze Crone zuſammen hefften kan. Summa der Edlen Stein in der Crone, 19 Rubin, 29 Rubin-Pallas, 25 Schmaragden, 21 Saphier und 20 groſſe Perlen.

§. 21.
Was während dem Aufenthalt Jhro Majeſt. in Prag vorgefallen iſt.

Während der Zeit, daß ſich Jhro Majeſtät in Prag aufhielten, *) brachten Sie Dero Zeit theils mit

*) Sonſt iſt noch zu gedencken, daß bey Dero Anweſenheit in Prag die in dem letztern Breßlauiſchen Friedens-Schluß S. 1. Th. IV. Abth. §. 52. von Seiten der

mit Abwartung verſchiedener Andachten, theils mit Beywohnung der Staats- und Kriegs-Conferentzien, theils mit Beſuchung des Königl. Luſt-Gartens und anderer angenehmen und ſehenswürdigen Gegenden zu; wie ſie denn auch noch vor Dero würcklichen Crönung die Gegend der letzten Belagerung, die Approchen und Attaquen, die Plätze, wo die Oeſterreichiſchen und die feindlichen Batterien geſtanden, die von den Frantzoſen neuverfertigte Wercke und ihre zurückgelaſſene Artillerie, nebſt Dero Herrn Gemahls Königl. Hoheit, in hohen Augenſchein genommen, und die geſprengten ſchönen Luſt-Schlöſſer und verwüſteten Gärten ſehr bedauret haben. Uberdem haben Ihro Majeſt. viele hohe Promotiones vorgenommen, welche wir aber hier vorbey gehen. Gleich den folgenden Tag nach der Crönung erſchien der hohe Geburths-Tag Ihro Königl. Majeſtät, an welchem Allerhöchſt-Dieſelben in das 27te Jahr Dero glorreichen Alters getreten ſind. Der geſammte Adel verfügte ſich in prächtigſter Galla nach Hof, und ſtattete dieſerwegen die Glückwünſchungen unterthänigſt ab. Kaum hatten Ihro Ma-

der Königin von Hungarn ſtipulirte Renunciation der Böhmiſchen Stände auf das Hertzogthum Schleſien erfolget iſt. Krafft welcher ſelbige ſich aller auf beſagtes Hertzogthum intuitu nexus feudalis & incorporationis gemachten oder zu machenden Anſprüchen auf das ſolenneſte begeben, und ſelbiges als ein freyes und independentes an des Königs von Preuſſen Majeſtät abgetretenes Hertzogthum erkennen. Und wird unten davon mit mehrern zu reden ſeyn.

Majeſt. Dero Cabinet wieder erreichet, als der General Luccheſe, mit Vorreutung 6 blaſender Poſtilionen, als Courier mit Bekräfftigung der bey Braunau erfochtenen Victorie anlangte, und einige Standarten mit ſich brachte, die Hoch-Derſelben er unterthänigſt überreichte, worauf alſo gleich einige Canonen gelöſet wurden. Zu Mittag beliebete Denenſelben in dem Spaniſchen Saal öffentlich zu ſpeiſen, und Nachmittag ſich mit Spatzieren auf den Schloß-Wällen zu divertiren. Abends erhuben ſich Ihro Majeſt. die Königin mit Dero Herrn Gemahls Königl. Hoheit auf die Alt-Stadt in das Hochgräfl. Frantz Wentzl Trautmannsdorfiſche Haus, allwo Allerhöchſt-Dieſelben, unter Trompeten und Paucken Schall, von dem Obriſten Land-Marſchalln, Ihro Excell. Herrn Grafen Frantz Heinrich Schlick, unterthänigſt empfangen wurden, welcher allda Ihro Majeſt. zu Ehren einen überaus prächtigen Ball en Masque gegeben; in welchem nebſt einer virtuoſen Muſic und herrlichen Beleuchtung beſonders die Confituren zu bewundern waren, ſo mit 350 Lampen, dann 130 Wachs-Lichtern geziert, ſich präſentirten. Nachdem nun die Königl. Herrſchafften durch Ihre Allerhöchſte Gegenwart dieſe ſplendide Luſtbarkeit durch zweyſtündigen Aufenthalt verherrlichet, und Dero allergnädigſtes Wohlgefallen gegen den Herrn Grafen in Gnaden bezeiget, geruheten Sie, nach dem Königlichen Prager Schloß wieder zurück zu kehren.

§. 22.
Abſterben der Ertz-Hertzogin Maria Magdalena.

Unter dieſen Fröhlichkeiten wurde das Durchl. Oeſterreichiſche Hauß durch das den 1. May im 55. Jahr ihres Alters erfolgte Abſterben, der noch hinterlaſſenen Prinzeßin des groſſen Kayſer Leopolds, Maria Magdalena, in tieffe Trauer verſetzet. Ihro Königl. Majeſtät lieſſen dieſer verblichenen Ertz-Hertzogin den 17. und 18. May die Leichen-Dienſte, bey einem herrlich aufgerichteten und mit viel hundert Wachs-Lichtern beleuchteten Trauer-Gerüſte, durch den Herrn Hertzogen von Sachſen-Zeitz Durchlaucht, bey Dero und Dero Herrn Gemahls Königl. Hoheit allerhöchſten Beyſeyn, feyerlichſt begehen.

§. 23.
Sonderbare Erklärung Ihro Maj. wegen des Verfahrens der Frantzoſen in Bayern.

Dieſer Verluſt wurde durch die von Tage zu Tage einlauffende gute Nachrichten, und faſt alles Erwarten überſteigende gute Zeitungen, wieder in etwas verſüſſet. Ob nun zwar freylich, wie leicht zu erachten, Ihro Königl. Majeſtät über den ſo geſeegneten Fortgang der Oeſterreichiſchen Waffen keine geringe Freude empfunden, ſo wollten ſie doch weder zu Wien noch zu Prag die geringſten Freudens-Bezeigungen deswegen verſtatten, ſondern lieſſen ſich öffentlich vernehmen: Wie ſie zwar GOttes Finger, der ihre gerechte Waffen ſchon ſo offt geſeegnet, augenſchein-

ſcheinlich erkenne, an dem durch die Frantzoſen verurſachten Land und Leut verderblichen Kriege aber nicht den mindeſten Gefallen, ſondern vielmehr den äuſerſten Abſcheu trüge. Denn da dieſelben Dingelfingen und Landau ſelbſt geplündert und angezündet, 26) und in den Landen ihres Alliirten, des Churfürſten von Bayern, dergeſtalt zu hauſen anfiengen; ſo laſſe ſich leicht erachten, was man bey weiterer Verreiſſung des Krieges von ihnen erſt anderwerts zu gewarten habe.

§. 24.

Abreiſe von Prag.

Indeſſen nahete nunmehro die Zeit Dero Abreiſe von Prag heran, welche auch, nachdem die Königl. Prinzeßin Maria Anna am 10. Jun. voraus aufgebrochen, und Ihro Majeſtät am 15. den Obriſten Burggrafen, Herrn Grafen von Schafgotſch, und die Königl. Herren Statthaltere in dieſer hohen Würde allergnädigſt beſtätiget, Tages darauf würcklich erfolgete. Ihro Majeſtät wohneten an nehmlichen Tag, welches ein Sonntag war, mit dem Königl. Staat, dem in der Haupt-Kirche St. Viti pontificaliter verrichteten GOttes-Dienſt, und nach dieſem, dem für alle, ſeit Ihro Majeſtät allererfreulichſter Anweſenheit vollbrachte Actus, von dem Prælato und Archi-Diacono beſagter Haupt-Kirchen, Herrn Lan-

26) Wir werden hiervon in folgender Abtheilung mit mehrern zu reden Gelegenheit nehmen.

Lanckiſch, unter dreymahliger Abfeurung 20. Canonen, und ſo vielmahl von dem, auf dem innern Schloß-Platz paradirenden Ogylviſchen Regiment gegebenen Salve, intonirten Ambroſianiſchen Lob-Geſang, auferbaulichſt bey, und ſpeiſeten ſodann mit Dero Herrn Gemahl, denen Dames und Cavaliers, ſo mit Allerhöchſt Deroſelben nach Lintz fahren ſollen. Hierauf haben Ihro Majeſt. mit Dero Herrn Gemahls Königl. Hoheit Dero Reiſe zur Huldigung nach Lintz, in Begleitung eines Hoch-Adelichen Gefolgs von Cavaliers und Dames, zum Augeyder-Thor hinaus, mittelſt der Poſt, unter Abfeurung 112. Canonen, und Paradirung ſowol der Garniſon in Prag, welche der Herr Commendant, Herr Graf von Ogilvy, in Perſon commandiret hat, als auch des Lucheſiſchen Cuiraßier-Regiments, in beglücktem Wohlſtande angetreten. Bey dieſer Abreiſe konnte die Caroſſe kaum durch das ſich häuffig herzudrängende, und ſeine Liebe mit tauſend Zähren und untermiſchten Geſchrey, von einem glückwünſchenden Fahre wohl! bezeigenden Volck fortkommen, und Ihro Majeſtät, welche ohnediß die Leutſeeligkeit ſelber iſt, ward dadurch dermaſſen gerühret, daß Ihr auch die Thränen aus den Augen drungen, worüber denn vollends die Wehmuth von Groß und Klein, Alt und Jungen gleich als ein Strohm ausbrach. Sonſt iſt noch zu gedencken, daß unter den mancherley Erfindungen, welche bey den daſigen Freuden-Solennitäten, Zeit Anweſenheit der Königin Majeſt. zum Vorſchein gekommen, man inſonderheit bemercket

mercket hat, daß die Capuciner in ihrer prächtig-ausgezierten Kirche den Joſua fürgeſtellet, wie er mit den 5. Königen der Amoritter geſtritten, und die Sonne ſtillſtehend gemacht. Die Erklärung wird jeder leicht von ſelbſt machen können.

§. 25.

Einzug in Lintz.

Es war am 19. Jun. als ſich die gantze Stadt Lintz 27) in Bereitſchafft ſtellte, um Jhro Maj. die Königin bey Dero Ankunfft allerunterthänigſt

27) Lintz iſt die Haupt-Stadt in Ober-Oeſterreich an der Donau, allwo eine Brücke hinüber gehet. Es iſt eine groſſe wohlgebaute Stadt, hat ein ſchönes und groſſes Schloß, darauf der Landes-Hauptmann reſidiret, eine Univerſität und groſſe Vorſtädte, auch jährlich 2. berühmte Märckte, um Oſtern und Bartholomäi. Allhier iſt das Land-Hauß, darinnen die Ober-Oeſterreichiſchen Stände ihre Zuſammenkünffte halten, und der Landſchaffts-Präſident, welcher allezeit einer von den älteſten Grafen iſt, nebſt dem Landſchaffts-Directore ſeine Wohnung hat. Als An. 1529. der Türckiſche Kayſer Solymann vor Wien kam, verſammleten ſich die Kayſerl. Trouppen allhier. Zu Ferdinandi II. Zeiten wurde die Stadt von den Bauern belagert, welche eine Armee von 40000. Mann zuſammen gebracht hatten, und mit vielen Canonen verſehen waren. Allein es wurden ihnen viele Stürme abgeſchlagen, da ſie mit groſſem Verluſt die Belagerung aufheben muſten. Jm Sept. 1741. eroberte dieſe Stadt der Churfürſt von Bayern, und ließ ſich huldigen, S. 1. Th. VI. Abth. §. 14. p. 579. Allein gleich im erſten Monat des folgenden 1742. Jahres brachten ſie die Oeſterreicher wieder unter ihre Gewalt, ohngeachtet faſt eine gantze kleine Armee darinne in Beſatzung gelegen hatte. §. 32. p. 616. ſeq.

nigſt zu empfangen. Allerhöchſt Dieſelbe langten auch früh zwiſchen 9. und 10. Uhr glücklich daſelbſt an, und paßirten erſtlich bey der, auſſer dem Donau-Ufer in ſchönſter Ordnung und Parade geſtandenen regulirten Militz vorbey. Zu Anfang der Donau-Brücken hatte der Herr Graf Heinrich von Stahremberg eine Triumph-Pforten von Gärtner-Arbeit und Tannen-Zweigen aufrichten, ſolche auch mit Figuren auf weiſſe Marmer-Art auszieren laſſen. Auf ſolcher lieſſen ſich ein Chor Paucken und Trompeten hören. Die groſſe Donau-Brücken war auf beyden Seiten, bis zum Waſſer-Thor, mit Bäumen, Alee-Weiſe beſetzet. An dieſem Thor war die andere, von der daſigen Bürgerſchafft errichtete Triumph-Pforten, ſelbige ſtellete die göttliche Vorſichtigkeit vor, auf welcher ſich 2. Chöre Trompeten und Paucken hören lieſſen. An gedachten Thore wurden auch Ihro Maj. die Königin von dem daſigen Stadt-Magiſtrat die Schlüſſel überreichet, wobey der daſige Stadt-Syndicus Raitzelſperger, eine Anrede that, welche Ihro Majeſtät mit einer kurtzen aber ſehr gnädigen Antwort erwiederten. Auf dem Platz in der Stadt ſtunden auf einer Seiten die Bürger, und auf der andern die Studenten, gegen 300. an der Zahl, mit ihren gantz neuen Fahnen im Gewehr. Bey dem Raths-Hauß lieſſe ſich wiederum ein Chor Paucken und Trompeten auf einer ausgezierten Bühne hören. Gegen dem Land-Haus Thor über, an dem Conrad Stahrembergiſchen Haus, war endlich die von den Ober-

Oeſter-

Oeſterreichiſchen Ständen künſtlich aufgerichtete Triumph-Pforte zu ſehen, worauf wiederum ein Chor Trompeten und Paucken ſich hören lieſſe; ſolche beſtunde in 3. Portiquen, in deſſen Mitten, auf der Seiten gegen dem Land-Hauß, wurde die Königin auf dem Thron ſitzend vorgeſtellt; auf beyden Seiten waren die Wappen derer geſammten Königl. Erb-Landen gemahlet, auf der einen Seite ſtunde die Gerechtigkeit, als das Symbolum Ihro Majeſt. ſo dem Gott Mars Befehl ertheilete, zu Feld zu gehen, und für ſelbige zu ſtreiten, welcher denn auch mit entblößtem Schwerdt und einem lauter Flammen werffenden Schild ſich zum Streit anſchicket, den Feind überwindet, und dieſer letztere mit abgebrochenem Schwerd todt zu Füſſen fället. Auf der andern Seite ſtunde die Clementz, als das andere Symbolum Ihro Maj. vor welcher das gantze Ober-Oeſterreichiſche Land, im Frauenzimmer Habit, ihr Hertz der Königin darreichte. Auf der Seiten gegen dem Schloß zu, ſtellete ſich wiederum die Königin auf dem Thron ſitzend vor, wo Sie den Huldigungs-Eyd von den geſam̃ten Ständen, nemlich dem Prälaten-Stand, Herren-Stand, Ritter-Stand, und denen Städten abnimmet. Auf dem Gipffel der Triumph-Pforten war auf beyden Seiten die Fama, mit einer blaſenden Trompete gemahlet. Auf dem Schloß-Berg war wieder eine Bühne aufgerichtet, worauf ſich ein Chor Trompeten u. Paucken hören lieſſe. Nebſt Läutung aller Glocken erſcholle überall, wo Ihro Maj. die Königin vorbey fuhre, von dem häuffig

aus

aus allen benachbarten Orten herzugelauffenen Volck ohnaufhörlich das Jubel-Geſchrey: Vivat, es lebe unſere allergnädigſte Landes-Fürſtin, Maria Thereſia! über welches alles Ihro Maj. ein allergnädigſtes Wohlgefallen zu bezeigen geruhetẽ. Nachmittag verfügten ſich die Studenten in ſchönſter Ordnung in den Schloß-Hof, paradirten alldort, und gaben dreymal nach einander mit ſolcher Regularität, daß ſich jedermann darüber höchſtens verwunderte, Salve; bey denen drey Salven lieſſen ſie jederzeit erſchallen: Es lebe unſere allergnädigſte Herrſchafft. Ihro Maj. die Königin, wie auch Ihro Königl. Hoheit, der Herr Hertzog von Lothringen, geruheten, ein Allergnädigſtes Wohlgefallen daran zu bezeigen, daß Sie auch gedachten Studenten von der Königl. Tafel allerhand Confituren, und eine ziemliche Quantität Oedenburger Wein herunter zu tragen befohlen. Worauf ſie alſo hernach in ſchönſter Ordnung wiederum von dannen abmarſchiret ſind.

§. 16.

Spaniſche Proteſtation wieder die Huldigung zu Lintz.

Ob von Seiten Ihro Kayſerl. Maj. bey dieſer Gelegenheit eben, wie bey der Königl. Böheimiſchen Crönung, *) eine Proteſtation geſchehen ſey, iſt nicht bekannt worden, wohl aber ſiehet man unterm dato Augſpurg den 16. Junii diejenige Proteſtation, welche im Namen des Catholiſchen Königes, der Königl. Spaniſche am

*) S. oben §. 16.

am Kayſerl. Hofe ſtehende Ambaſſadeur, Ihro Excellenz Herr Graf Montijo, bekannt gemacht hat. Er beruffet ſich auf die am 4. May a. c. zu München wieder die Königl. Böheimiſche Crönung publicirte Proteſtations-Schrifft, *) als auch die zu Breßlau ergangene wegen der Hungariſchen Crönung, **) und auf alle andere von Seiten des Spaniſchen Hofes bekannt gemachte Schrifften und Deductionen ꝛc. und der Beſchluß dieſer neuen Proteſtation beſtehet in folgendem: „Als hat unterſchriebener Königl. „auſſerordentlicher Bothſchaffter und Bevoll- „mächtigter abermals den allergnädigſten Befehl „und Special-Vollmacht erhalten, gegen erſt „gedachten in den Oeſterreichiſchen Landen vorzu- „nehmenden Huldigungs-Actum hiemit aufs „neue feyerlichſt zu proteſtiren: wie er denn ver- „mittelſt ſothaner Proteſtation ſeines allergnä- „digſten Königs und Herrn ſämtliche Gerechtſa- „me, welche allen denen, ſo der Wahrheit Gehör „geben wollen, deutlich und gegründet vorkom- „men müſſen, hiemit beſtens verwahret haben „will.„

§. 27.

Vorbereitungen zu der einzunehmenden Huldigung.

Gleichwie aber ſolcher Vorfall in der Sache ſelbſt keine Hinderniß gemachet, alſo wurde der Huldigungs-Actus folgender maſſen vollzoger: Der 25. Junii, als an dem zur Ablegung der

*) S. oben §. 16.

**) S. 1. Th. VII. Abth. §. 7. p. 889.

der Huldigung anberaumte Tag, verſammlete ſich auf den gegebenen Trommelſchlag die Bürgerſchafft zu Lintz in groſſer Anzahl und beſtem Aufputz, und rangirte ſich nachgehends von dem Königl. Schloß aus, durch die Cloſter-Gaſſen, über den Platz, bis zur Pfarr-Kirchen in zwey Reihen Spalier-Weiſe; hingegen 4. Compagnien von dem Löbl. General Palfiſchen Cuiraßier und 7. Compagnien von dem Löbl. General Walliſchen Infanterie-Regiment, den Platz] beyderſeits in ſchönſter Ordnung beſetzten und paradirten. Die Stadt-Thore blieben unterdeſſen geſperret. Die geſammte zu Ablegung der Huldigung beſchriebene Hrn. Stände von Prälaten, Herren, Rittern und Abgeordneten derer Landes-Fürſtl. Städten verſammleten ſich in prächtigſter Galla zwiſchen 7. und 8. Uhr früh im Land-Hauſe, und verfügten ſich hierauf über den ordentlichen Gang zu Fuß nach dem Königl. Schloß, um Ihro Maj. nach und von der Pfarr-Kirchen allerunterthänigſt zu begleiten. Der löbl. Prälaten-Stand aber begabe ſich in die Pfarr-Kirchen, um daſelbſt unter dem groſſen Thor Ihro Königl. Maj. in Pontificalibus aufzuwarten. Nachdem nun bald hierauf Ihro Königl. Maj. ſich in die Kirchen begeben, iſt der Zug folgender maſſen angeordnet worden:

§. 28.

Zug nach der Kirche.

Erſtlich ſind die Bediente derer Hof-Cavalier, Lands-Mitgliedern, Haus-Beamte, Landſchaffts-Trompeter und Paucker, Königl. Heyducken,

Seſſel-

Seſſel-Trager, Lauffer, Leib-Laqueyen, Hof- und Landſchaffts-Bediente in groſſer Anzahl Paar und Paar gegangen; dann folgeten die Abgeordnete derer Lands-Fürſtlichen Städte; hierauf die Königl. Hof-Beamten und Räthe; Nachgehends der Herr Obriſt Erb-Panier, Graf von Abenſperg und Traun, in einem Campagne Galla-Kleid den fliegenden Erb-Pannier-Fahn vortragend; denn kamen die löbl. Herrn Stände, und zwar Anfangs der Ritter- und nachgehends der Herren-Stand, alle in prächtigſter Galla, mit entblößten Haupt; denn ſind die Königl. Edel-Knaben, und denenſelben die Königl. Cammer-Diener, Geheime Räthe in geſpitzten Mantel-Kleidern, und endlich die Lands-Erb-Aemter gefolget; als der Herr Obriſt-Erb-Land-Stäbelmeiſter mit dem von Silber beſchlagenen Stab; der Herr Obriſt-Erb-Land-Falckenmeiſter, den Falcken auf der Hand tragend; der Oberſt-Erb-Land-Jäger-Meiſter, im grünen Kleid, einen groſſen Hund an einer grünen Schnur führend; der Herr Obriſt-Erb-Land-Hofmeiſter, mit dem Obriſt-Hofmeiſter-Stab; der Herr Obriſt-Erb-Cämmerer, mit dem vergoldeten Cammer-Schlüſſel; der Herr Obriſt-Erbland-Truchſeß; Der Oeſterreichiſche Herold, in ſeinem Ceremonien-Habit bedeckt, den weiſſen Stab vor ſich haltend; der Herr Obriſt Erb-Land-Marſchall, Gundacker Thomas Graf von Stahrenberg, deſſen Erb-Amt aber wegen hohen Alters, deſſen Enckel, Herr Graf von Stahrenberg vertreten hat, und Ihro Majeſt. zu Pferd

Pferd mit unbedecktem Haupt und mit dem bloſſen Schwerd vorgeritten iſt; endlich Ihro Königl. Majeſt. in einem mit Gold reich geſtickten rothſammeten, um und um mit Gläſern beſetzten Seſſel, welcher von ſechs Dero Seſſel-Trägern getragen, und zu beyden Seiten von der Leib-Garde begleitet worden. Zur lincken Seiten Ihro Kön. Maj. Seſſels, der Obriſt Erb-Land-Stallmeiſter, in einem Campagne Galla-Kleid zu Fuß und auch weiters auf ſelben Seite der Obriſt-Erb-Land-Kampff-Richter und Schild-Trager, in einem Campagne Galla-Kleid, den Oeſterreichiſchen Wappen-Schild tragend. Zu Ihro Maj. rechten Hand aber der Königl. Obriſt-Stallmeiſter, Herr Fürſt von Mannerſcheid im Mantel-Kleid mit der groſſen Ordens-Collana umgeben. Ferner auch zur rechten und lincken Seiten des Königl. Seſſels, die Herren Hatſchieren und Trabanten Hauptleute. Hierauf folgte der Königl. leere Leib-Wagen, und die Königliche Frau Obriſt Hofmeiſterin, ſamt denen Hof-Damen, in ihren Hof-Dienſt-Wagen. Den Schluß dieſes Majeſtätiſchen Zugs aber hat ein Corpo, von obgedachter regulirten Infanterie, unter rührendem Spiel gemacht.

§. 29.
Beſchreibung der eingenommenen Huldigung.

Nachdem nun Ihro Königl. Maj. bey dem groſſen Kirchen-Thor, unter Trompeten und Paucken-Schall angekommen waren, haben Allerhöchſt Dieſelbe, die allda in Pontificalibus auf-

war-

wartende Herren Prälaten, ſamt Herrn Hof-
Capellanen und Clero aſſiſtenti, ingleichen de-
nen Herren Toiſoniſten mit ihren groſſen Ordens-
Collanen umgeben, empfangen, und nachdem, von
dem Herrn Prälaten von Cremsminſter darge-
reichten Weyh-Waſſer, bis zu Dero von Gold-
Stück zubereiteten Königl. Thron begleitet, um
welchen ſich die Erb-Aemter beyderſeits herum-
ſtelleten; hierauf intonirete der Herr Prälat von
Cremsmünſter das Veni Sancte ſpiritus, und
ſunge nachgehends das Hoch-Amt, der Herr Prä-
lat von Gärſten, als Oberſt-Erb-Capellan,
und der Herr Prälat von St. Florian verrich-
teten das Incenſum, und überbrachten Ihro Maj.
das Evangelien-Buch und Pacem. Nach
geendigtem GOttes-Dienſt, haben ſich Ihro
Maj. in voriger Ordnung wiederum in die Kö-
nigl. Reſidentz zurück begeben. Nach Dero
Ankunfft hat ſich anfangs ernannter von dem
löbl. Herren-Ständen deputirter Ausſchuß,
ſub Præſidio Sr. Excellentz des Hrn. Gunda-
cker Thomä Grafens von Stahremberg, als
Aelteſten des Herren-Standes, durch den Herrn
Obriſt-Erb-Land-Cämmerer, um die aller-
gnädigſte Audientz anmelden laſſen, und bey Er-
haltung derſelben Nomine ſtatuum allerunter-
unterthänigſt gebethen: Daß Ihro Maj. aller-
gnädigſt geruhen möchten, Dero allerhöchſt-
geſchöpfften Entſchluß gemäß, ſich in aller-
höchſter Perſon zu denen treu gehorſamſten
Ständen hinaus zu verfügen, die Erb-Huldi-
gung aufzunehmen, und ihnen ihre Regalia
Prä-

Prärogativa und wohlhergebrachte Gewohnheiten allermildeſt zu confirmiren. Worauf Ihro Maj. durch den Ihr bey der Audientz zur lincken geſtandenen Obriſt-Hof-Cantzlern allergnädigſt bedeutet, daß ſie in ſolchen allerunterthänen Geſuch willigen wollten. Zu dem Ende Ihro Königl. Maj. ſich bald hernach in Vortretung derer Cämmerern, Geheimen-Räthen, Erb-Aemter und Obriſt-Erb-Land-Marſchallen mit dem bloſſen Schwerdt in das zu dieſem Actu beſtimmte Zimmer, allwo die Herren-Stände, ausländiſche Miniſtri und Cavaliers, ſich bereits verſammlet hatten, allergnädigſt erhoben. Nachdem nun der Herr Obriſt-Erb-Land-Thor-Hüter durch Klopffen mit dem Schlüſſel an die Thüre, Dero allerhöchſte Ankunfft verkündiget, haben ſich Ihro Maj. auf den drey Stuffen erhobenen, und unter einem goldenen Baldachin ſtehenden Thron niedergelaſſen, und die Erb-Aemter ſich um denſelben rangiret; Hierauf iſt von des Herrn Obriſt-Hof-Catznlers Excellentz, der gewöhnliche Vortrag wegen der vorhabenden Erbhuldigung geſchehen; welchen des Hn. Graf Gundacker Thomä von Stahrenbergs Excellentz, als Aelteſter des löbl. Herren-Stands, im Namen derer Stände dahin beantwortet, daß die verſammlete Stände bereit wären, die Erb-Huldigung allergehorſamſt abzulegen, anbey aber auch allerunterthänigſt bitten, daß Ihro Königl. Maj. geruhen mögten, ihre Privilegia, Freyheiten, Gerechtſame und wohlherbrachte Gewohnheiten ihnen Stän-

den

den auch mündlich allermildeſt zu confirmi-
ren und zu beſtätigen, desgleichen auch die Landes-Angelegenheiten, welche dem Herrn Hof-Canzler zugleich übergeben worden, allermildeſt zu behertzigen. Worauf Ihro Königl. Maj. Selber geruhet, an die Stände, eine allergnädigſte mündliche Anrede zu thun, ihnen ihr Privilegia zu beſtätigen, auch die Stände ſamt und ſonders Dero Königl. und Lands-Fürſtl. Hulden und Gnaden zu verſichern. Nach ſolcher allergnädigſten Anrede, hat der Herr Obriſt-Hof-Cantzler, erſtlich denen drey obern Herren-Ständen den Eyd vorgeleſen, welchen ſie deutlich nachgeſprochen, hernach aber auch denen Deputirten derer Lands-Fürſtl. Städten, die Eydes-Formul vorgeſprochen, welche ſie mit Aufhaltung dreyer Finger, von Wort zu Wort nachgeſprochen, und Beſchworen. Da ſolches geſchehen, haben Sr. Excellentz der Herr Obriſt-Hof-Cantzler, den Revers oder die ſchrifftliche Confirmation derer Ständiſchen Privilegien Ihro Excell. dem Herrn Gundacker Thomä Grafen von Stahrenberg, als Aelteſten ausgeliefert; Ihro Majeſt. die Königin aber, Ihnen Ständen den allergnädigſten Hand-Kuß verſtattet, wornach auf gegebenes Zeichen, von der auf dem Schloß und in der Stadt paradirenden Militz, die erſte Salve gegeben, die aufgeführten Stücke zum erſtenmal abgefeuert, un mit allen Glocken geläutet worden.

§. 30.

Königl. Tafel, wobey die Erb-Aemter von Ober-Oeſterreich ihre Bedienungen verrichtet.

Hierauf haben ſich Ihro Majeſt. die Königin über den Schloß-Gang, mit Vortretung derer Herren Stände, Erb-Aemter, Miniſtern und Cavalieren, in die Hof-Capelle begeben, und den allda von dem Obriſt-Erb-Land-Hof-Capellan, Herrn Prälaten von Gärſten, unter Läutung aller Glocken, und andern Salve von der Militz, und abgefeuerten Canonen, abgeſungenen Te Deum Laudamus ꝛc. beygewohnet; nachgehends aber, bis alles zur Tafel zugerichtet geweſen, retiriret. Nach einer kurtzen Verweilung, und nachdem der Herr Obriſt-Erb-Land-Küchenmeiſter Ihro Majeſt. die Liſta derer Speiſen allerunterthänigſt überreichet, die Cammer-Herren und einige von den Land-Ständen aber, mit Beyhülffe derer Königl. Edel-Knaben, und Vortretung des Obriſt-Erb-Land-Tafelmeiſters, und Obriſt-Erb-Land-Truchſeſſen, die Speiſen aufgetragen haben, ſich Ihro Majeſt. mit Ihro Königl. Hoheit, dem Groß-Hertzog, zur Tafel begeben. Der Herr Obriſt-Erb-Land-Vorſchneider hat hierbey Ihro Majeſt. das Hand-Waſſer aufgegoſſen, der Herr Obriſt-Erb-Land-Hofmeiſter aber das Hand-Tuch gereichet, und der Herr Obriſt-Erb-Land-Capellan das Benedicite geſprochen. Währender Tafel haben ſich die Herren Hof-Muſici auf einer hierzu eigends zubereiteten Bühne hören laſſen; da unterdeſſen die Erb-Aemter ihre zu-

zukommende Bedienungen verrichtet.*) Da nun der Herr Obriſt-Erb-Land-Thorhüter Ihro Majeſt. Ankunfft, vermittelſt Klopffung mit dem Schlüſſel an die Thür, verkündiget, und die gantze Zeit über bey dem Eingang der Thür ſtehen verblieben; der Herr Obriſt-Erb-Land-Mundſchencke Ihro Majeſt. in Begleitung eines Edel-Knabens den Mund-Trunck überbracht; der Herr Obriſt-Erb-Land-Silber-Cämmerer die Speiſen aufgeſetzet und wiederum abgenommen; der Herr Obriſt-Erb-Land-Vorſchneider, Ihro Majeſt. vorgeſchnitten, und endlich der Herr Obriſt-Erb-Land-Müntzmeiſter währender Tafel die von Gold und Silber neu ausgeprägte Denck-Müntzen, auf einer ſilbernen Tatzen allerunterthänigſt präſentiret. Nach geendigter Tafel haben Ihro Majeſt. das Hand-Waſſer ſitzend genommen, und der Obriſt-Erb-Land-Capellan das Gratias agimus geſprochen, und darauf mit Ihro Königl. Hoheit, dem Herrn Groß-Hertzogen, ſich, unter nochmahliger Vortretung derer Erb-Aemter, Cavalieren und des Heroldens in Dero Retirade begeben. Worauf die geſamte Land-Stände und anweſende Hof- und fremde Cavaliers, an 16 Erb-Aemter-Tafeln, iede von 12 Couverten, dann einer abſonderlichen Tafel von 60 Couverten, und letzlich an einer die Deputirten von den Landes-Fürſtlichen Städten, vom Hof aus

*) Von dieſen Erb-Aemtern ſtehet vor andern nachzuſehen, die von dem Herrn Eſtor herausgegebene Schrifft: De hereditariis provinciarum Auſtriacarum officialibus.

prächtig tractiret worden. Auf die Nacht iſt die bey dem Land-Hauſe aufgerichtete Triumph-Pforte von Löbl. Landſchafft mit vielen hundert Lampen auf das herrlichſte illuminiret worden. Gleichwie nun in ſolcher Illumination die Worte: VIVAT MARIA THERESIA! vollkommen zu leſen geweſen; alſo hat auch das ſich häuffig dabey verſammlete Volck ermeldten Wunſch unaufhörlich, und mehr als die halbe Nacht hindurch in einem Schreyen frolockend wiederholet. Und hiermit iſt denn auch dieſer glorreiche Huldigungs-Tag, welchen der vorhin immer mit Regen-Wolcken und finſterem Gewitter überzogene Himmel ſelber mit ausgeheiterten ſchönen Sonnenſchein gezieret, gantz glücklich, vergnügt und Freudenvoll geendiget worden.

§. 31.

Was während dem Aufenhalt Ihro Majeſt. zu Lintz vorgefallen iſt.

Sonſt haben Ihro Majeſt. bey dieſer Huldigung weiter keine Beförderungen gemacht, als daß blos der Graf von Ulefeld zum Land-Marſchall von Ober-Oeſterreich, und der Abt von Crembs-Münſter zum Geheimen Rath ernennet worden. Hiernächſt geruheten Ihro Majeſt. nebſt Dero Gemahls Königl. Hoheit, die Gegend und Uberbleibſel der ehedem von den Frantzoſen und Bayern gemachten Verſchantzungen, 28) wie auch zu Gmünden die berühmten Saltzwercke, 29) und den wunderbaren Waſſer-Fall des Traun-

28) S. I. Th. VI. Abth. §. 31. 32.
29) S. I. Th. VI. Abth. §. 13. p. 579. §. 31. p. 614. ſeq.

Traun-Fluſſes, in hohen Augenſchein zu nehmen. Auch hier lieſſen faſt täglich neue und erwünſchte Nachrichten bey Ihro Majeſt. ein, beſonders aber erhielten Sie am 1. Jul. einen Courier, mit der groſſen Zeitung, einer am Mayn beſochtenen Victorie, 30) welcher zugleich einige, von dem Hertzog von Aremberg, ungeachtet ſeiner dabey empfangenen Bleſſur, eigenhändig geſchriebene Zeilen an Ihro Majeſt. mitbrachte, und Sie durch ſolche fröliche Begebenheiten in die gröſte Freude verſetzte.

§. 32.

Abreiſe von Lintz.

Am 3. Julii, als am Tage der Abreiſe Ihro Königl. Majeſtät, war in Lintz alles gleich mit anbrechendem Tage in voller Bewegung; Auf dem Platz paradirten 5 Compagnien des Johann Palfyſchen Cuiraßier-Regiments, gegen über ſtunde die Bürgerſchafft, und zur Seiten die Academiſten bey der Triumph-Pforten, nechſt dem Land-Haus haben ſich die Practicanten und Schreiber poſtiret. Um 8 Uhr fuhren Ihro Majeſt. und Ihro Königl. Hoheit nebſt der Durchl. Ertz-Hertzogin Maria Anna, von dem Reſidentz-Schloß zum Waſſer hinaus, allwo ſämtliche löbliche Stände und daſiger Magiſtrat ihre allerunterthänigſte Beurlaubung nachmahls abſtatteten; ſodann in Dero prächtiges Leib-Schiff ſich erhoben, und unter dreymaliger Salve derer vor dem Brück-Thor paradirenden 2 Bataillonen des

30) Dieſe werden wir unten mit mehrern beſchreiben.

löbl. Wentzel-Walliſchen Infanterie-Regiments, wie auch Abfeurung der Stücke, Läutung aller Glocken, und unter tauſend Glückwünſchungen und erſchallendem Vivat-Geſchrey, zu ungemeinem Leidweſen aller getreueſten Unterthanen und Vaſallen, nach Wien abfuhren.

§. 33.

Glückliche Ankunfft zu Wien.

Ihro Majeſt. hielten ſich nicht lange unter Wegens auf, ſondern langten allbereits des folgenden Tages, und zwar Abends um 7. Uhr, nach einer Abweſenheit von zehen Wochen, wiederum glücklich in Wien an. Als Ihro Majeſt. ans Land ſtiegen, wurden Höchſt-Dieſelben unter Löſung der Canonen, Paradirung der Garniſon und frohlockendem Geſchrey des Volcks, durch das Königl. Miniſterium und daſigen Stadt-Magiſtrat empfangen, und anf der Burg geſchahe die allerzärtlichſte Bewillkommung von der verwittweten Kayſerin, der Ertz-Hertzogin Maria Anna, und den Königl. Kindern, wobey der gantze Hof in prächtigſter Galla erſchienen. Da Ihro Maj. in die Burg hinein fuhren, ſahe Ihnen der junge Königl. Erb-Printz und Ertz-Hertzog Joſeph aus dem Fenſter entgegen, hielte eine kleine Fahne in ſeiner Hand, und fieng bey dem erſten Anblick der allerhöchſten Eltern ſelbige vor Freuden an zu ſchwingen, im vorbey fahren aber ließ er dieſelbe ſincken, und neigte das Haupt faſt bis auf die Füſſe. Was vor Vergnügen Ihro Maj. über das Bezeigen dieſes Durchlauchtigſten Hoffnungs-Kindes, deſſen ſchöne Leibes-Geſtalt und

Leb-

Lebhafftigkeit nicht angenehm genug zu beſchreiben iſt, werden empfunden haben, ſtehet von ſelbſt leichtlich zu erachten. Tages vorher bey ſpäten Abend, war der Obriſte Graf von Odonell, welcher von Ihro Maj. die Königin mit dem Bewillkommungs Compliment, an den König von Engelland war abgeſchicket worden, und in der Action bey Dettingen zugegen geweſen, mit 8. blaſenden Poſtillions in Wien angelangt, und hatte die Confirmation des erfochtenen Sieges mitgebracht.

§. 34.

Denckwürdige Rede Ihro Majeſt. wegen des glücklichen Fortgangs der Oeſterreichiſchen Waffen.

Wegen dieſes ſo beglückten Fortgangs der Oeſterreichiſchen und Alliirten Waffen, wollte man zwar in Wien, nach Rückkunfft der Königin, Feuerwercke, Illuminationen und andere Luſtbarkeiten anſtellen, Ihro Maj. aber haben es ausdrücklich verbothen, ſagend: Man ſollte bey allen dieſen Seegen, da es ohne Vergieſſung vielen Chriſten Bluts von Freund und Feind nicht abgehen konnte, und zu einer Zeit, da das teutſche Vaterland, als der Schau-Platz des Krieges ſich gleichſam mit Trauer bekleidet befände, keine andere Freude bezeigen, als die man gegen GOtt durch öffentliche Danck-Abſtattung vor ſeinen Beyſtand ſchuldig wäre. Dieſerwegen wurde auch nur ein ſolennes Danck-Feſt in der Stephans-Kirche unter Beywohnung Ihro Maj. gehalten, und

weil zugleich ein drey tägiges öffentl. Gebeth um fernern glücklichen Seegen war angeordnet worden, ſo erſchienen Jhro Majeſtät folgende zwey Tage incognito in ſelbiger Kirche.

§. 35.

Königliches Patent, wegen der Böheimiſchen Lehen.

Gleich nach Jhro Königl. Majeſtät aus Lintz erfolgten Rückkunfft, nach Dero Oeſterreichiſchen Reſidenz-Stadt Wien, lieſſen Sie folgendes Patent, die Königl. Böheimiſchen Lehen betreffend, 31) bekannt machen, es lautet alſo:

Wir Maria Thereſia, von Gottes Gnaden, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien Königin, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, Marggräfin zu Mähren, Hertzogin zu Luxemburg und in Schleſien, und Marggräfin zu Laußnitz, vermählte Hertzogin zu Lothringen, und Groß-Hertzogin zu Toſcana ꝛc. Entbieten allen und jeden Lehens-Leuten, die einige von unſerer Erb-Cron Böheim herrührende Königliche Lehen zum Theil, oder auch gantz auf einigerley beſitzen, und ſolche anjetzo von Uns als Königin zu empfangen haben, was Würden, Standes, Amts oder

31) Die Böheimiſchen Lehen ſind ſehr wichtig, und erſtrecken ſich hin und wieder durch Teutſchland. Jn Herr Lünigs Reichs-Archiv ſiehet unter den Böhmiſchen Documenten ein gantzes Alphabetiſches Verzeichniß, aller derjenigen teutſchen Lehn, ſo von der Cron Böheim zum Lehn rühren; aus welchem aber nunmehro die von dem Chur-Hauſe Brandenburg beſeſſene Lehen, vermöge des im I. Th. IV. Abth. §. 51. von uns mitgetheilten Breßlauiſchen Friedens-Schluſſes, und zwar deſſen XI. Art. auszuſtreichen ſind.

oder Weſens die ſeyn, unſeren reſpective freundſchafftlichen Willen, Königl. Gnade und alles Gutes, und geben denenſelben hiemit zu vernehmen: Demnach durch weyland unſers hochgeehrteſt, geliebteſten in GOtt ruhenden Herrn Vaters, Kayſers und Königs Caroli VI. Majeſtät, glorreichſten Andenckens beſchehenen zeitlichen Ableben, nebſt andern hinterlaſſenen Erb-Königreichen, Fürſtenthümern und Landen, auch das Erb-Königreich Böheim, und die demſelben incorporirten Lande, an Uns als älteſte Tochter erblich gefallen, und wir hierauf Derenſelben Regierung im Namen des Allerhöchſten über uns genommen haben, der Allmächtige GOtt auch Unſere gerechteſte Waffen nach ſeiner groſſen Macht und Stärcke dermaſſen geſegnet, daß Unſer von denen Feinden überfallenes und eine Zeitlang occupirt geweſtes Königreich Böheim, wiederum unter Unſere rechtmäßige Botmäßigkeit gebracht worden, von dieſer Unſerer Erb-Cron Böheim aber verſchiedene anſehnliche Lehen, theils in dem Bezirck dieſes Unſeres Erb-Königreichs, theils aber in dem Röm. Reich abhangen, wovon zwar einige Lehens-Vaſalli bey Uns um die Erneuerung der Inveſtitur allbereits das geziemende Anſuchen gethan, andere hingegen ſich zu dato noch nicht gemeldet haben.

So haben wir gnädigſt reſolviret, zu Erhaltung Unſerer Erb-Cron Böheim Gerechtſame die Belohnungen, wenn ſonſten Ihnen Lehens-Vaſallis nichts im Wege ſtehet, für ſich gehen, und ſolches denenſelben zu ihrer Nachricht und Wiſſenſchafft, durch dieſes Unſer General-Mandatum ordentlich verkünden zu laſſen. Wir haben zwar einigen Vaſallis mittels derer durch Unſere Königl. Böheimiſche Hof-Cantzley ihnen beſonders zugefertigten Decretorum den Terminum bis Ende Auguſti dieſes lauffenden Jahres præfigiret, allen übrigen aber, denen dergleichen Decreta nicht zugekommen, wollen wir zu Empfangung der Lehen den Terminum ad finem Octobris eben dieſes Jahrs hiemit anberaumt haben; Solchemnach allen und jeden Unſeren Lehens-Vaſallis befehlende, binnen dieſer ausgeſetzten Friſt bey Uns entweder perſöhnlich, oder auch durch einen, mit

einer

einer Special-Vollmacht genugſam verſehenen Mandatarium, der Inveſtitur wegen, bey obgedacht-Unſerer Königl. Böheimiſchen Hof-Cantzley, um ſo gewiſſer gebührend ſich zu melden, und zu dieſem Ende die letztere Lehens-Briefe in copiis authenticis zu produciren, wie auch alle übrige Præſtanda zu præſtiren, und ſofort die Lehen zu empfangen, als ſonſten wir nicht unterlaſſen würden, wider dieſelbe, denen Lehen-Rechten nach, ohnfehlbar zu verfahren. Wornach ſich männiglich zu richten, und dieſen unſern ernſtlichen Befehl, Will und Meynung gehorſamſt zu vollziehen wiſſen werde. Gegeben in Unſerer Stadt Wien, den 9. Monats-Tag Julii im ſiebenzehen hundert drey und viertzigſten, Unſerer Reiche der Hungariſch- und Böheimiſchen im dritten Jahre.

Maria Thereſia
(L. S.)

Philippus Comes Kinsky Ræ. Bæ.
Sup. Cancellarius

Ad mandatum Sac. Reg. Majeſt.
proprium

Rudolph, Graf Korzensky.
Joſeph Ignatz von Stang.

§. 36.

Reſcript die im Jahr 1742. verkürtzete Intereſſen betreffend.

Zu denen merckwürdigen Begebenheiten des Königreichs Böheim, gehöret gegenwärtig auch noch ein von Ihro Königl. Majeſtät an Dero hohe Statthalterey zu Prag abgelaſſenes, und von dieſer, durch ein Patent publicirtes Reſcript, die im Jahr 1742. verkürtzete Intereſſen betreffend, welches folgenden Inhalts iſt:

Dem-

Demnach Ihro Majeſtät, zu Beybehaltung des Landes-Credits, und um, damit dem treuhertzigen Creditori desfalls keine allzu groſſe Verkürtzung des ihme ſtipulirten Intereſſe beſchehe, und im Gegentheil auch wiederum, wo der Debitor unter den fürgeweſten vorigen Umſtänden, das ihme abgeſtattete Abzugs-Quantum deren Intereſſen würcklich abgeführet, derſelbe wegen deren anderweiten erlittenen Landes-Calamitäten, und dadurch beſchehenen Erſchöpffung ſeines Vermögens einigermaſſen, wo der Creditor mit ſeinem Capital ſicher ſtehet und nichts erlitten hat, indemniſiret, und dergeſtalt aufrecht gehalten werde, ſeinem treuhertzigen Creditori künfftighin die Obligations-mäßige Schuldigkeit präſtiren zu können, gerechteſt und billigſt zu ſeyn befunden, den Abzug durchgehends gleich von denen Intereſſen de Anno 1742. es möge nun das Capital zu 5. oder 6. pro Cent anliegen, auf ein pro Cento zu ſetzen; alſo zwar, daß jener Creditor, welcher ſein Capital zu 6. pro Cento anliegen hat, pro Anno 1742. fünff pro Cento, der andere aber, welcher ſein Capital nur zu 5. pro Cento clociret, 4. pro Cento für beſagtes Jahr von ſeinem Debitore zu empfangen habe; und weil nun verſchiedene Debitores ihr ein pro Cento, zu denen unter den vorigen Umſtänden anbegehrten Millionen pro univerſo abgeführet, andere aber nichts gezahlet haben, wo denen erſtern der Abzug zu geſtatten allemahl billig, bey den andern hingegen ceſſante cauſa die Unbilligkeit unterwalte. So ſeynd mehr allerhöchſt Dieſelben ferners gnädigſt geſinnet, daß gleichwie obiges Abzugs-Quantum à ein pro Cento zwar dermahlen durchgehends geſtattet, ſolches im Gegentheil reſpectu jener Debitorum, ſo zu denen 6. Millionen das Ihrige nicht entrichtet, nur proviſorie zu verſtehen ſey; und dahero in Gnaden anbefohlen, dieſe Ihre gerechteſte Ausmeſſung im gantzen Lande dergeſtalt kund zu machen, daß jene Debitores, welche ihren Creditoribus über das oben angeſetzte Quantum allſchon das Intereſſe bezahlet, das überzahlte Quantum an denen heurig-lauffenden Intereſſen wiederum in Abzug bringen können, hingegen aber auch jene,

welche

welche pro Anno præterito den Abzug allſchon nach dem gefaßten Ständiſchen Schluß mit 3. pro Cento gemacht, das weitere, bis auf obig ausgeſetzten Abzug, nach zu zahlen ſchuldig ſeyn ſollen.

§. 37.

Die Geburt der Ertz-Hertzogin Maria Eliſabeth.

Sonſt haben Ihro Majeſtät zu Genieſſung der angenehmen Land-Lufft eine geraume Zeit des Sommers auf dem Luſt-Schloſſe Schönbrunn *) zuge-

*) Schönbrunn, iſt unter allen Königl. Luſt-Schlöſſern das ſchönſte und magnifiqueſte. Es iſt vom Kayſer Joſeph angefangen worden, und wenn es völlig zu Stande gekommen wäre, würde es ein ander Verſailles geworden ſeyn. Es iſt daſſelbe eine Stunde von Wien, in einer luſtigen Aue gelegen, faſt zur Helffte mit Holtz umgeben, und auf folgende Art gebauet: Bey dem Eingang des Schloß-Hofes ſtehen zwey groſſe und hohe Pyramiden aus Stein gehauen, auf welchen zwey vergoldete Adler zu ſehen. Zu beyden Seiten derſelben ſtehen im halben Circul niedrige Gebäude, ohne Dach, ſo theils Ställe, theils Remiſen und Wohnungen vor die Stall-Bedienten abgeben. Mitten im Schloß-Hof, welcher ſehr groß und weitläufftig, ſollten zwey groſſe Baſſins mit Jels d'eau kommen, worvon aber nur das eine fertig worden. Die Entrée in das Schloß ſelber iſt ſehr prächtig, viele Stuffen hoch, welche rund um die Faciada des Schloſſes gehen, unter einer prächtigen Colonnade und Fronton nach Joniſcher Ordnung. Man kommt bey dem Eintritt gleich in einen groſſen Saal, ſo ſehr geraumig, hoch, und deſſen Plafond überaus künſtlich gemahlet iſt, und verdienet ſolcher wohl betrachtet zu werden. In denen Zimmern zur rechten Hand ſiehet man meiſtentheils Portraits von der Kayſerl. und ehemaligen

zugebracht; dabey aber faſt täglich geheime Conferenzien in Ihro allerhöchſten Gegenwart halten laſſen; es ſind auch höchſt Dieſelben zum öfftern in die Burg, und zu Abwartung des Gottes-Dienſtes nach Wien gekommen. Alſo ertheilten Sie am 4. Aug. der Wieneriſchen in Corpore erſchienenen Univerſität eine ſolenne Audientz, und beantworteten die von dem Rectore Magnifico abgelegte lateiniſche Glückwünſchungs-Rede, in eben derſelben Sprache, mit Bewunderungs würdiger Zierlichkeit, worauf ſämtliche Academiſche Glie-

maligen Spaniſchen Familie, ſowohl aus denen alten als neuen Zeiten. In dem gantz letzten Zimmer ſind unter andern zwey Tableaux zu ſehen, wovon das erſte ein ſehr ſchönes und künſtliches perſpectiviſches Stück iſt, ſo ſehr hoch æſtimiret wird; das andere aber ſtellet eine Holländiſche Luſtbarkeit auf dem Lande vor, in welchen ungemein viel kleine Figuren zu ſehen, weswegen es auch 30000. fl ſoll gekoſtet haben. Auf der lincken Seite des Schloſſes ſind in einigen meublirten Zimmern ſchöne Jagd-Stücken anzutreffen. Die Schloß-Capelle iſt auch auf dieſer Seite. Aus dem groſſen Saal gehet man vermittelſt einer ſchönen Treppe hinunter in den Garten, welcher ſehr angenehm und ziemlich groß iſt. Das Bosquet, die ſchönen Allées und der dabey gelegene Wald, geben nicht nur die ſchönſte Promenade, ſondern auch den vollkommenſten Proſpect und das gröſte Vergnügen. Nach dem Riß dieſes Luſt-Schloſſes, welchen man unter andern in einem Zimmer ſiehet, hat auf der Höhe des Waldes ein Pavillon ſollen zu ſtehen kommen. Ubrigens iſt das gantze Gebäude ohne Dach und mit vielen Statuen beſetzt, welches demſelben ein ungemeines Anſehen giebt. Kuchelbecker p. 846.

Glieder zum Hand-Kuß gelaſſen wurden. Wegen Dero bevorſtehenden Entbindung, deswegen in allen Kirchen öffentliche Gebether gehalten, und unter andern Anſtalten den Einwohnern in Wien angeſaget wurde, ſich zu einer Illumination fertig zu halten, falls die Königin mit einem Printzen entbunden würde, hatten ſich Ihro Majeſtät entſchloſſen den 16. Aug. wieder in die Burg zu erheben; allein nachdem Sie am 12. Aug. auf dem Luſt-Schloſſe Schönbrunn Ader gelaſſen, muſte gleich am folgenden Morgen, wegen ſich geäuſerten Vorbothen, der Rückweg nach Wien angetreten werden, da denn Ihro Maj. ſelbigen Nachmittags um 3. Uhr mit einer geſunden Prinzeßin entbunden worden, welche noch deſſelben Abends um 9. Uhr, bey gewöhnlichen Solennitäten, in der H. Tauffe die Namen, Maria Eliſabeth Johanna Antonia empfangen hat.

Die II. Abtheilung.

Von

Dem in Böheim, Ober-Pfaltz und Bayern geführten denckwürdigen Succeßions-Kriege, bis auf der, zwiſchen denen Kayſerl. und Königl. Hungariſchen Generalen, Grafen von Seckendorf und Khevenhüller, verabredeten Convention, und was ſich, in folge deren, in Bayern zugetragen hat.

§. 1.

§. 1.

Die Bayern und Frantzoſen befinden ſich noch zu Anfang des 1743. Jahres in groſſen Vortheilen.

Lauter Siege und Triumphe, der glorreichen Oeſterreichiſchen Kriegs-Heere, werden wir hier in dieſer Abtheilung zu vernehmen haben; und ſolche müſſen uns um ſo eher, als groſſe Begebenheiten vorkommen, und wir müſſen um ſo mehr bewogen werden, die, auf weiſe Anordnung der Königin von Hungarn Majeſtät, verrichtete Thaten beſagter Armeen, als erſtaunend anzuſehen, wenn wir die Vortheile, in welchen ſich die wiederſeitigen Kriegs-Trouppen befunden, zuförderſt etwas eigentlicher in Betrachtung gezogen haben. Ob zwar die Bayern und Frantzoſen durch alle ihre Märſche und Contra-Märſche, die ſie zu Ende des vorigen 1742. Jahres gethan, es keinesweges dahin bringen können, daß ſie in den Ländern der Königin die Winter-Quartiere beziehen mögen: ſo befanden ſie ſich doch auch noch zu Anfang des 1743. Jahres in der Verfaſſung, daß ſie nicht allein den Schlüſſel zu Böheim, die Feſtung Eger, nebſt der daſigen Gegend, ſondern auch die gantze Ober-Pfaltz, gantz Bayern, bis auf den kleinen, auf der andern Seite des Inn-Fluſſes gelegenen Diſtrict, das Saltzburgiſche, mit dem wichtigen Paſſe Lauffen, 32) und

32) Der Herr Ertz-Biſchoff war aber hiermit ſehr übel zufrieden, beſonders aber ſchmertzte ihn hefftig, daß ſein Land den Heßiſchen Trouppen, die doch nicht einmal ſeiner Religion, die Winter-Quartiere verſchaffen müſſen.

und ſonſt alle Bayeriſche Päſſe, gegen Tyrol zu, behauptet, und die vornehmſten Städte u. Schlöſſer, als Braunau, Stadt am Hof, Amberg, Burglengenfeld, und andere mehr, ihrer Gewohnheit gemäß, durch aufgeworffene Befeſtigungs-Wercke, ſtarck verwahret hatten; auch ihre Trouppen in allen noch würcklich etliche ſechzig- bis ſiebentzig-tauſend Mann ausmachten. Nun iſt es zwar an dem, daß das aus Prag gezogene Belle-Isliſche Corpo, 33) welches die Frantzoſen noch auf 18tauſend Mann ſchätzten, ſo aber ſchwerlich zu glauben iſt, nebſt 6 ſchwachen Regimentern, unter dem Commando des Grafen von Lautrec, allbereits zu Ausgang des Jenners, theils durch die Ober-Pfaltz, Francken u. ſ. w. theils durch Schwaben, nach dem Rhein, wieder abmarſchiret ſind 34); dagegen aber erhielten ſie auch eine Verſtärckung von 20000. Recrouten, nebſt etlichen tauſend Pferden. Uberdem lieſſe der Kayſer in ſeinen Landen alle Dienſt-taugliche Mannſchafft ausſuchen, und von ſelbiger den fünfften, und von den verheyratheten den zehnden Mann ausheben, und unter die Regimenter ſtecken; welches aber durchgehends ein grosſes Wehklagen verurſachte. Inzwiſchen

33) S. I. Th. VI. Abth. §. 82. p. 740. ſeq.

34) Dieſe rückgehenden Franzoſen lieſſen ſich auf dem Marſch vernehmen, ſie wollten lieber mit halben Sold am Rhein und an den Gräntzen von Franckreich ſich Tag und Nacht herum chargiren, und mit der gröſten Freudigkeit, als mit doppelten Sold in der Böhmiſchen Wildniß, ihr Leben ohne Activität zubringen.

zwiſchen ſchmeichelten ſich doch ſchon die Frantzoſen mit der Hoffnung, von groſſen Progreſſen. Ja ſie machten ſo gar den Operations-Plan, vermög deſſen die von der Haupt-Armee vorzunehmende Bewegungen gerade gegen Oeſterreich und Wien ſelbſt gerichtet ſeyn, mittlerweile aber ein anderes anſehnliches Corpo in Tyrol eindringen, und den Oeſterreichern den Weg nach Italien abſchneiden ſolte. Ob man an dem Hof zu Verſailles auch ſo gedacht, laſſen wir zwar dahin geſtellet ſeyn, genug, obbeſagter Plan findet ſich in den Pariſer Berichten, vom 20 April, und zwar auch mit den Umſtänden, daß eine am Rhein zu ſtellende Armee von 100000 Mann ſothanes Vorhaben kräfftigſt unterſtützen ſolle, damit durch ſolche beſondere Beyhülffe des Frantzöſiſchen Hofes auch die Umſtände in Italien eine andere Geſtalt gewinnen möchten.

§. 2.

Ihr gröſter Verluſt beſtehet in einem unerhörten Sterben.

Den gröſten Verluſt, den die Frantzoſen den gantzen Winter hindurch erlitten, beſtunde in einem unerhörten und gantz unglaublichen Sterben, in allen ihren Quartieren, 35) nirgends aber war ſolches ſtärcker, als zu Amberg, daß man

35) Ein Capitain iſt als Lieutenant nach Böheim gegangen, und hat die Compagnie erhalten, nachdem 25 ältere ihm vorgehende Lieutenants getödtet worden, oder an Kranckheiten geſtorben, woraus ſich leicht die Propoſitions-Rechnung auf den gemeinen Soldaten machen läßt.

auch ſagen wollen, es wären während dem Daſeyn der Franzoſen auf zehentauſend derſelben weggeſtorben. In dem zum Lazareth gemachten St. Magnus Cloſter zu Stadt am Hof, ſturben auch einsmals ſo viel, daß man ſie nicht erſt zur Thür hinaus trug, ſondern zum Fenſter herab auf den Kirchhof warf, worunter ſich ſo gar einige halbtodte befunden, und es ſoll einer beym Herabfallen noch o mon Dieu! geruffen haben. Wegen dieſer und dergleichen ausgeübten Unbarmhertzigkeiten und Nachläßigkeit, fienge man zwar zu Stadt am Hof und zu Straubingen an, alle Franzöſiſche Krancken-Wärter abzuſchaffen, und an ſtatt derſelben in jedes Lazareth 50. teutſche anzunehmen, und damit dieſe Leute in Anwendung ihres Fleiſſes und guter Obſorge nichts ſparen möchten: ſo wurden jedem wöchentlich 4. 5. bis 6. Fl. nebſt der Koſt gereichet; gleichwohl dauerte das Siegen und Sterben die gantze Zeit über, aller genommenen Vorſicht ohngeachtet, unaufhörlich fort, woran theils das den Franzoſen ungewohnte Clima, nebſt Speiſe und Tranck, theils die ausgeſtandenen harten Strapatzen Urſach waren; wiewol, wenn wir alle Umſtände überlegen, auch nicht geleugnet werden kan, daß nicht eine höhere Macht die Hand mit im Spiele gehabt haben ſollte. Gleichwie aber hierdurch die Bataillons ſehr geſchwächet wurden, ſo ſchickte zwar der König in Franckreich gedachter maſſen eine ſtarcke Anzahl Recrouten nach Bayern, nemlich 200. Mann neugeworbener Militz vor jedes Bataillon. Ob nun zwar ſolche Anzahl groß genung,

ſo verſicherten doch die Officiers, daß ſie noch viel zu geringe wäre, weil ſich kein einiges Bataillon befände, welches nicht, um complet zu ſeyn, 4. bis 500. Mann bedürffte. Dahero auch der Marſchall von Broglio ſelbſt nach Paris geſchrieben, wie er beſorgen müſte, daß er mit der Liſte davon bey Hofe nicht einmahl Glauben finden würde. Wegen dieſer Umſtände koſtete es nicht wenig Mühe, gemeldete Recrouten-Militz, unter welcher ſich Leute von 14. auch 60. Jahren befanden, über den Rhein zu bringen, indem kein Mann dieſen Strohm paßiren gewollt, ſondern ſie alle geſagt, gerne ihr Blut und Leben vor den König aufzuſetzen, nur möchte man ſie nicht nach Bayern oder Böheim ſchicken. Endlich hat man ſie nach Auszahlung eines Reiſe-Geldes vor jeden Mann fortgebracht, wiewol auf ihrem Herausmarſch mehr als 500. meiſtens nach der Schweitz ſollen ausgeriſſen ſeyn.

§. 3.

Der Fürſt von Lobkowitz bricht aus Böheim in die Ober Pfaltz ein.

Inzwiſchen blieben die Oeſterreicher in ihren Winter-Quartieren ziemlich ruhig, auſſer, daß der Fürſt von Lobkowitz mit ſeinen Trouppen viele Bewegungen machte. Er rückte nemlich mit der Armee aus Böheim nach der Ober-Pfaltz. 36) Der Herr General de Fin, und der Herr General Graf Forgatſch wurde hierbey beſonders befehliget, mit einigen Regimentern voraus zu gehen.

36) S. den I. Th. VI. Abth. ſ. 91. p. 775. ſeq.

hen. Es ſchiene zwar, als ob die Feinde verſchiedene Poſten zu behaupten im Sinne gehabt hätten, da ſie aber bey Annäherung der Königl. Trouppen die ernſtliche Veranſtaltungen ſahen, daß man nemlich im Begriff ſtunde, ſelbige förmlich zu delogiren, änderten ſie ihren Vorſatz, und räumten den Oeſterreichern den gantzen Diſtrict ein, welchen zu occupiren Se. Fürſtl. Durchl. von Lobkowitz den weitern Marſch vorgenommen hatten, und Tirſchenreith, Franckenberg, Weyden, Pfreymd und Naburg an dem völligen Nabfluß beſetzen laſſen. Der Feinde Wachſamkeit lieſſe keine Zeit, ihnen gar groſſen Schaden zuzufügen, auſſer den hunderten, ſo hin und wieder zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden. Vor der Stadt Neuburg am Wald glaubte man was zu thun zu finden, indem dieſen Platz der Franzöſiſche General Lavaro mit 2000. Mann beſetzt hielte. Jedoch kaum hatte er von dem Anzuge der Oeſterreicher Nachricht erhalten, ſo verließ er den 31. Jan. die Stadt Neuburg. Der Fürſt von Lobkowitz nahm ſodann ſein Haupt-Quartier daſelbſt, und den 3. Febr. wurden alle Amt-Leute aus der Ober-Pfaltz dahin citirt, um mit ihnen das nothwendige, wegen Verpflegung der Trouppen, zu verabreden, welches auch gedachten Tages erfolgte. Ihro Durchl. giengen hierauf am 5. dieſes nach Winterberg, um mit dem Herrn Feld-Marſchall, Graf von Khevenhüller, wegen ferneren Nothwendigkeiten und Verkehrungen das gehörige zu verabreden, während deſſen der Herr Feld-Marſchall-Lieutenant Graf

Graf Wenzel von Wallis das Interims-Commando führete. Am 10. kamen Ihro Durchl. ſchon wiederum zurück nach Neuburg, da indeſſen der General Locatelli 2. beladene Wagen mit Montur, Patron-Taſchen, Bajonetten und Musqueten, als Franzöſiſche Beute, von Tirſchenreit eingeſendet hatte, und zugleich von dem Ort, Fichtelberg genannt, die Nachricht eingelauffen war, daß man daſelbſt eine von dem Feind angelegte Gieſſerey entdecket habe, worinne man verſchiedene Stücke, Bomben, Kugeln, und ander Gewehr gefunden. Ob nun wohl, nachdem in Vorſchlag kam, das Haupt-Quartier von Neuburg nach Pfreimd zu verlegen, ſo wurde doch dieſer Entſchluß, aus daſigen Mangel der Lebens-Mittel, wiederum geändert. Mittlerweile ſtreifften die Huſaren weit und breit herum, und ſo gar bis ziemlich nahe vor Regenſpurg; ja am 2. Febr. jagten vier Huſaren ſporenſtreichs durch Donauſtauff, 37) im Angeſicht von mehr als 200. Menſchen, und ſchrien: Es lebe die Königin von Hungarn! Ob man nun zwar nachmahls erfuhre, daß ſolches nur eine Wette zum Grunde gehabt, welche ſie mit ihren Officiers angeſtellet: ſo war doch den Franzoſen gar nicht wohl dabey zu Muthe; dannenhero ſie in einem zu Straubingen gehaltenen groſſen Kriegs-Rath den Entſchluß faßten, daß man ſich vornehmlich bey ge-

37) Donauſtauff oder Thonauſtauff, iſt eine kleine Stadt mit einem Schloß in Bayern, an dem Donau-Strohm, zwiſchen Regenſpurg und Straubingen, nur eine Meile von dem erſten Ort gelegen.

genwärtigen Umſtänden daran halten müſte, die freye Communication der Donau zu erhalten. Da nun die Poſten Donauſtauff und Stadt am Hof von nicht geringer Wichtigkeit ſind, zumal da ſich am letztgedachten Ort, nebſt dem Haupt-Quartier des Marſchalls von Maillebois, auch ein anſehnliches Magazyn befande, ſo ließ der Marſchall von Broglio, um ſich derſelben deſto beſſer zu verſichern, einen Zug Feld-Artillerie dahin ſchicken, um die Wercker gedachter Städte damit zu beſetzen.

§. 4.

Deſſen fernere Bewegungen.

Gleichwie aber die Haupt-Abſicht des Fürſten von Lobkowitz vorjetzo meiſtens nur dahin gerichtet war, denen Feinden die Communication mit Eger gäntzlich abzuſchneiden, und mit Amberg ſchwer zu machen: So wurde in dieſer Abſicht ein Cordon längſt der Naab bis Kyrn gezogen, und Weyden den Winter über ziemlich befeſtiget, auch im Mertz Falckenſtein, ſo ein feſter Ort auf lauter Felſen iſt, beſetzet. Die Armee cantonirte bis eine Meil-Weges von der Donau, und erſtreckte ſich bis an die Armee des Herrn Feld-Marſchalls von Khevenhüller. Dabey fielen hier und da einige kleine Scharmützel vor, da bald dieſe, bald jene Parthey einigen Vortheil davon getragen haben will. Weil aber dergleichen Vorfallenheiten der Haupt-Sache keine Veränderung zu geben vermögen, wollen wir uns dabey nicht aufhalten. Hiernechſt wurden ſtarcke Contributiones ausgeſchrieben, daß es auch den Leuten faſt unmög-

unmöglich fallen wollte, ſo viel aufzubringen; denn wenn eine Parthey weg, kam ſogleich eine andere, welcher man ſo viel als der erſtern geben mußte, und waren die Leviten ſo wenig als die Layen hiervon verſchonet. Weil man nun hin und wieder ausſprengte, daß der Fürſt von Lobkowitz durch dergleichen Contributionen ſich des von den Französiſchen Trouppen auf ſeinen Gütern in Böheim verurſachten Schadens wieder erholen wollte, ſo ſahe er ſich genöthiget, dieſen ungleichen Gerüchten durch folgendes Schreiben zu wiederſprechen:

„Ich vernehme, daß es Leute giebt, welche vorgeben, daß, wenn ich groſſe Contributionen in der Ober-Pfaltz einforderte, ſo geſchähe es aus Empfindlichkeit, darüber, weil die Franzöſiſche Trouppen vorhin meine Güter in Böheim verwüſtet oder geplündert. Dieſes wäre eine Rache, welche einem General, der ſeine Reputation nur einiger maſſen zu Hertzen faſſet, ſehr übel anſtünde. Alſo kan dergleichen Beſchuldigung nur von ſolchen Leuten herſtammen, welche alles verwirren wollen, und welche Luſt haben, andern Leuten ihre eigene Begriffe anzudichten. Die von mir eintreibende Contributionen ſind denen Kriegs-Rechten gemäß, und es treibet mich dazu keine andere Urſache an. Uber dieſes muß ich auch billig ſagen, daß in dieſer Gelegenheit keine Perſonal-Empfindung oder Rächung Platz finden könne, denn ich habe nicht die mindeſte Urſache mich zu beſchweren, als hätten die Franzoſen einigerley Rauberey oder Plünderung auf meinen Gütern begangen.

§. 5.

§. 5.
Die Veſtung Eger wird von dem Herrn General Feſtetitz bloquirt gehalten.

Indeſſen bliebe die Veſtung Eger, als der eintzige Platz, welchen die Frantzoſen noch in Böheim beſaſſen, von dem General Feſtetitz genau bloquiret. Die Huſaren und Cuiraßiers lagen nicht nur in dem Stifft Waldſaſſen, zu Commersreut und dort herum in groſſer Menge, und mußten ihnen die Unterthanen, auſſer Speiſe und Tranck, täglich 7. Kreutzer geben, ſondern ſie lieſſen ſich auch auf dem Spiegelhof, Hollhof und Nonnenhof, unweit der Stadt Eger, ſehen. Die Beſatzung machte alſo alle nöthige Anſtalten gegen eine beſorgende Belagerung, indem die Thore geſperret, die Brücken aufgezogen, alle Obſt- und andere Bäume, auch Dorn-Hecken um die Stadt niedergehauen, und denen Vor-Städten, ihre Häuſer zu räumen, angedeutet worden, um ſolche wegzubrennen. Sie war dabey noch ſo glücklich, daß die bey Schirding geſtandene 150. Ochſen, bis auf ohngefehr 11. Stücke, nebſt vielem Gelde, mit einer Convoy über Liebenſtein und Marckhauſen nächtlicher Weile ohngehindert in die Stadt brachte. Indeſſen fielen immer Scharmützel zwiſchen denen Frantzoſen und Huſaren vor. Den 30 Jan. fielen 200. Mann aus Eger, in der Abſicht, die bey Obercunreuth liegende 25. Huſaren aufzuheben, weil aber dieſe in Zeiten Nachricht erhielten, ſo ſetzten ſie ſich zu Pferde, feuerten auf die Frantzoſen, und trieben ſie in die Stadt zurück, wobey etliche 20. Todte und Bleſ-

ſirte

ſiete von den Frantzoſen gezehlet worden, da die Huſaren nur einen Mann todt und etliche Bleſſirte bekommen. Den folgenden Tag wollte die Garniſon unter einer Bedeckung von 500. Mann aus dem Walde Holtz nach der Stadt bringen, eine Huſaren-Parthey aber von 200. Mann griff die Bedeckung an, ſäbelte viele davon nieder, und erbeutete 9. Pferde von denen Wagen. Eben ſo unglücklich iſt es auch gegangen, als 2. Tage vorhero das Nonnen-Cloſter zu Eger mit 2. Wägen und 8. Pferden Holtz in die Stadt bringen ſollen, weil die Convoy von 24. Mann bey Erblickung derer Huſaren die Flucht ergriffen, und die Wägen nebſt denen Pferden im Stiche gelaſſen, welche das Cloſter wieder einlöſen müſſen, und dergleichen Scharmützel fielen nachmahls faſt täglich vor. Dabey ſahe es in der Stadt nicht zum Beſten aus; es äuſſerte ſich bald ein Mangel an den meiſten Nothwendigkeiten, ſonderlich an Saltz und Holtz. Das eingeſaltzene Fleiſch fieng an zu verderben, daß man viele Fäſſer davon in das Waſſer zu werffen gezwungen ward. Eben dieſes machte, daß zu Anfang des Mertz-Monats ein Mann auf 16. Tage nur drey und ein halb Pfund Fleiſch, täglich ein und ein halb Pfund Brod und 4. Kr. Geld bekam. So fiengen auch die Kranckheiten dermaſſen einzureiſſen an, daß täglich eine ziemliche Anzahl dahin ſturben, und die noch geſunden ſahen auch gantz blaß aus. Nun hatte zwar der Commendant einigemahl zu capituliren verlangt, wenn ihm der freye Abzug mit allen

len Ehren-Bezeugungen verſtattet würde; die Oeſterreicher aber wollten davon nichts hören, ſondern ſie als Kriegs-Gefangene haben.

§. 6.

Deſſen ohngeachtet von denen Frantzoſen von neuen verproviantirer. Warum ſolches die Oeſterreicher nicht verhindert haben?

Bey ſo geſtalten Sachen war freylich nichts anders zu vermuthen, als daß die Beſatzung dieſes wichtigen Platzes binnen kurtzer Zeit denen Oeſterreichern in die Hände gerathen dürffte; dieſerwegen bemühete man ſich Frantzöſiſcher Seits um ſo mehr, dieſem Ort auf ein oder die andere Weiſe beyzuſpringen. Schon im Mertz wurden viele Anſtalten darzu vorgekehret, welche auch dem Fürſten von Lobkowitz nicht unbekannt blieben, weshalb er würcklich alle nur mögliche Vorſicht brauchete, ihr Vorhaben rückgängig zu machen. Gleichwohl gelunge es den Frantzoſen, den entworffenen Plan auszuführen. Der Marſchall von Broglio reiſete den 13. April nach Amberg, alle Anſtalten dahin vorzukehren, um mit 10. Bataillons und 30. Eſcadrons nach Eger zu marſchiren, damit die alte Garniſon abgelöſet, und dagegen friſche Lebens-Mittel, nebſt andern zu ihrer nöthigen Bedürffniß erforderliche Proviſion hinein geworffen werde. Den 15. darauf ſind beſagte Trouppen, unter Commando des Herrn General-Feld-Marſchall-Lieutenant du Kayla, würcklich marſchirt. Den 17. traffen 2. Regimenter Oeſterreichiſche Cüraßiers an, welche ſo gleich 10 Frantzöſiſche

Gra-

Granadier-Compagnien angriffen, aber alſobald ſich nach wenigem Verluſt zurücke zogen, und hat ſich ſeit dem von den Oeſterreichern weiter nichts blicken laſſen, auſſer einige Detachements, die aber nichts unternahmen, als deren Marſch von weiten zu beobachten. Indeſſen ſind den 19. die Frantzoſen zu Eger glücklich angekommen, allwo ſie 3000. Mann friſche Trouppen hinein gethan, und zugleich die Verſtung mit allen Nothwendigkeiten auf ein gantzes Jahr verſehen haben. Den 20. iſt beſagter Herr General-Feld-Marſchall-Lieutenant du Kayla mit ſeinem Corpo wiederum zu Amberg angelanget. Fragen wir nun nach der Urſach, warum die Oeſterreicher ſo geruhige Zuſchauer hierbey abgegeben haben; ſo meldet zwar ein Schreiben aus Neuburg am Wald vom 22. ej. über Prag folgendes: „Die Feinde verſammleten ſich in voriger Woche „14 bis 15000. Mann ſtarck zu Amberg, um die „Beſatzung in Eger abzuwechſeln, zu vergröſſern, „auch zu verproviantiren. Man wuſte gar zeit„lich die Nachricht von dieſem Vorhaben, fande „aber dienſam, es zu geſtatten: Dann erſtens war „die Garniſon ohnedem auf ein gantzes Jahr mit „Lebens-Mitteln verſehen, und wird dieſe ihre „Vorſorge ihnen wenig nutzen. Zweytens iſt „währender dieſer Expedition in der Ober-Pfaltz „eine ſo erſtaunende Kälte, Schnee, Hagel und „rauher Wind, ſo noch alle fortdauren, eingefal„len, daß die Feinde vieles gelitten. Wir haben „dabey ihnen viele Gefangene gemacht, und die „Deſertion iſt auch ſehr groß geweſen, und kom-

„men

„men noch ſtündlich viele Deſerteurs an, ſie ſind „noch im Zurück-Marſch begriffen.„ Allein was die erſte angegebene Urſach anbelangt: ſo haben alle aus daſigen Gegenden eingelauffene Berichte das Gegentheil zuverläßig berichtet. Und die andere Urſach betreffend: ſo ſollte man meynen, man hätte den Frantzoſen eben darum dieſen Streich deſto leichter, wo nicht verwehren, doch wenigſtens ſchwerer, als geſchehen iſt, machen können. Mithin ſiehet man wohl, daß dieſes die rechten Bewegungs-Gründe, warum man hierbey ſtille geſeſſen iſt, nicht können geweſen ſeyn; vielmehr iſt glaublicher, daß die Oeſterreicher aus wichtigern Urſachen, mit Fleiß vermieden haben, ſich ſo ſtarck mit den Feinden einzulaſſen; denn im Fall es, wider Verhoffen, unglücklich abgelauffen ſeyn ſolte, würde es bey der gleich damahls bevorſtehenden Crönung Ihro Majeſt. zu Prag, 38) und bey noch ſo früher Jahres-Zeit, von gar groſſen Folgen geweſen ſeyn; indem hierauf die Feinde ihre meiſte Macht hätten gegen Böheim wenden, und alſo nicht allein die Crönung Ihro Majeſt. ſchwer machen, ſondern auch ſelbſt das Kriegs-Theatrum wieder dahin ſpielen, und überhaupt den gantzen entworffenen Operations-Plan verändern können. Dahingegen, wenn es auch gleich glücklich abgelauffen wäre, dürffte man doch nicht viel mehr erhalten haben, als daß man die Bloquade deſto ungehinderter hätte fortſetzen können, ſo auch ohnedem geſchehen iſt, und haben die Frantzoſen gar nicht

38) S. die I. Abth. §. 2. ſeq.

nicht Urſach gehabt, von der glücklich nach Eger hinein gebrachten Verſtärckung ſo viel Weſens zu machen, ja es ſo gar als eine groſſe Victorie anzumercken, dafür haltend, daß den Oeſterreichern, ſo lange dieſe Feſtung in ihren Händen, ſtets ein ſtarcker Anſtoß-Stein im Wege liege; indem die Folge der Zeit gewieſen, daß die Oeſterreicher dadurch weiter nichts eingebüſſet, als daß ihnen dieſer Platz einige Monate ſpäter in die Hände gefallen iſt, und ſie binnen der Zeit die paar tauſend zur Bloquade beſtimmte Trouppen anderwärts entbehren müſſen.

§. 7.

Der Operations-Plan der Oeſterreichiſchen Armee.

Hier wollen wir die Lobkowitziſche Armee verlaſſen, und uns zu der Oeſterreichiſchen Haupt-Armee wenden. Es lag ſelbige den gantzen Winter hindurch in Bayern, diſſeit des Inn-Fluſſes, desgleichen in Ober-Oeſterreich, und die Croaten und andere Hungariſche Völcker in Tyrol gantz ruhig, completirte ihre Regimenter durch die häuffig anlangende Recrouten, und rüſtete ſich zu dem bevorſtehenden Feldzuge. Die wenigen hier und da vorgefallene Scharmützel ſind von ſo geringer Wichtigkeit, daß wir uns dabey aufzuhalten vor unnöthig finden. Inzwiſchen iſt auch wahr, daß dieſes Stilleliegen denen Bayern und Frantzoſen trefflich zu ſtatten gekommen iſt, und ſie dahero Zeit gewonnen haben, ſich gleichfalls in gehörige Verfaſſung zu ſetzen. Beyde Theile rüſteten ſich alſo mit Macht, von neuen auf einan-

der loßgehen zu können. Ehe aber noch der Kriegs-Schau-Platz wieder eröffnet wurde, reiſeten die vornehmſten Oeſterreichiſchen Generals, bis auf den Fürſten von Lobkowitz, 39) nach Wien, und hielten wegen der bevorſtehenden Unternehmungen einen groſſen Kriegs-Rath. Gleichwie nun ſämtliche Generals der Meynung waren, daß man ſich der Umſtände zu Nutze machen, und in künfftiger Campagne nachdrücklich wider die Frantzoſen agiren, und ſuchen müſte, ſolche aus Teutſchland zu delogiren: ſo wurde der Operations-Plan dahin eingerichtet, daß man den Feind vorerſt in der Ungewißheit erhalten wolle, ob die Haupt-Armee in der Ober-Pfaltz oder gegen Braunau zu ſtehen kommen dürffte, hernach ſolle man ſuchen, die Campagne unvermuthet zu eröffnen, die Frantzoſen von den Bayern abzuſchneiden, und auf die letztern, als den ſchwächſten Theil, am erſten losgehen, ſelbige ruiniren, um den Kayſer dadurch von der Frantzöſiſ. Parthey abzuziehen, hierauf ſich mit der Haupt-Armee gegen die Donau wenden; da der Fürſt von Lobkowitz immittelſt auch auf der andern Seite ſuchen müſſe, ſich Meiſter von der Donau zu machen, mithin die Frantzoſen zwiſchen zwey Feuer einſchlieſſen, ihnen auf alle mögliche Weiſe den Proviant abſchneiden, und hierdurch nöthigen, entweder bey Zeiten aus dem Spiel zu ſcheiden, oder aber, wie vor dem Jahr in Prag geſchehen, ſich an einem Ort einſchlieſſen und aushungern zu laſſen; da indeſſen die Hungarn

39) Denn deſſen Gegenwart war wegen der damahligen Umſtände in der Ober-Pfaltz ohnentbehrlich.

garn und Croaten aus Tyrol in Bayern einbrechen, den Reſt von den Bayeriſchen Trouppen in beſtändiger Bewegung erhalten, und abhalten müſten, den Oeſterreichern im Rücken beſchwerlich zu fallen; dabey ſolle man keinem Platz eine andere Capitulation verſtatten, als wann ſich die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben wolle. Wie nun dieſer Plan ausgeführet worden iſt, werden wir in folgenden zu vernehmen haben.

§. 8.

Eroberung des Schloſſes Grießbach.

Indeſſen hatten ſich die Feinde des Schloſſes Grießbach bemächtiget; allein dieſes war ein viel zu wichtiger Paß, als daß ihn die Oeſterreicher hätten entbehren können. 40) Dieſemnach commandirte der General Khevenhüller, welcher den 6 April wieder zu Schärding angelanget war, den Herrn General Baron von Bernklau mit 7 Granadiers-Compagnien, 800 Fuſiliers, 400 Mann Cavallerie, und 3 bis 400 Huſaren nach gedachtem

40) Grießbach iſt ein wohlgelegenes und ſtarck gebautes Schloß, auf einer Seite mit einem natürlichen von 12. bis 15. Klaffter tieffen Graben, auf der andern aber durch eine ſtarcke Anhöhe verſichert; zu dem iſt der Graben eben ſo breit als tieff, das Schloß aber mit guten Ring-Mauern, Gallerien, und auf einer Seite mit einer Bomben freyen Gallerie verſehen, auch iſt das Schloß für ſich ſelbſten weitſichtig genung, daß es die erforderlichen Leute zur Beſchützung leicht halten kan, und nur mit ſchweren Stücken, oder im Fall der Noth mit Miniren zu zwingen iſt.

tem Grießbach. Beſagte Trouppen verſammleten ſich in Schärding, und traten in der Nacht zwiſchen dem 6 und 7 den Marſch dahin an, in der Abſicht, ſich eines ſo wichtigen Poſto zu bemächtigen, wenn ſchon der Feind währender Zeit ſolchen mit ſeinen unweit davon liegenden Trouppen hätte ſuccurriren wollen; wie denn auch der Feind von Pfarrkirchen mit 500 Mann dahin lincker, die Oeſterreicher aber rechter Hand marſchirten, und demſelben vorkamen; man rückte mit den Huſaren lincks auf die Höhe, gegen dem Schloß über, mit dem Fuß-Volck aber rechts durch das Thal, gegen dem Marckt; der Ort wurde durch die Huſaren, weil ſie zuerſt ankamen, aufgefordert, der darinn commandirende Lieutenant aber weigerte ſich, zu ergeben, und wollte ſich bis auf den letzten Mann wehren; als aber das Fuß-Volck ankam, beſonne er ſich eines andern, und ergab ſich mit ſeinen Leuten zu Kriegs-Gefangenen; worauf das Schloß ſo gleich mit einem Major, 2 Hauptleuten, 4 Officiers, in allen 300 Köpffen, beſetzt, und die Beſatzung mit 300 Granaten und 3000 Patronen, nebſt allen übrigen zur Gegenwehr gehörigen Sachen verſehen wurde. Es war dieſer Poſto von ſolcher Wichtigkeit, daß nicht allein die über dem Inn ſtehende Cavallerie bedecket, ſondern auch die zu Vilshofen ſtehende Oeſterreichiſche Trouppen dadurch verſichert, und der Feind vieler Unterſicherheit unterworffen, und ſowohl zu Pfarrkirchen als Neideck und Ebenfeld in groſſe Aufmerckſamkeit geſetzet wurde.

§. 9.

§. 9.

Bewegungen der Bayeriſchen und Franzöſiſchen Trouppen.

Und dieſes iſt der erſte glückliche Streich, den die Oeſterreicher auf dieſer Seite ihren Feinden vor heuer beygebracht haben. Nunmehro verlieſſen die Bayern nicht nur den wichtigen Paß Lauffen, ſondern auch das gantze Saltzburgiſche, und zogen ſich unter dem Gen. Minuzzi, mit ihrer meiſten Macht und bey ſich führenden Artillerie, bey Braunau zuſammen, welcher Platz den gantzen Winter hindurch von neuen war beſeſtiget worden. Der Gen. Seckendorff poſtirte ſich mit einem andern Corpo bey Landshut, und der Printz Conti mit 12000. Franzoſen bey Landau und daherum. Die andern Franzoſen aber, über welche der Marſchall von Broglio das Haupt-Commando führete, und von welchen der Marſchall von Maillebois in der Mitte des Martii nach Hauſe gegangen war, machten groſſe Bewegungen, ſowol diß- als jenſeits der Donau, und gienge ihre Abſicht überhaupt dahin, die Oeſterreicher zuförderſt aus Schärdingen zu delogiren.

§. 10.

Die Oeſterreicher eröffnen den Feldzug.

Allein die Oeſterreicher kamen ihnen zuvor, denn nachdem der Printz Carl von Lothringen und der General Khevenhüller, als die commandirende hohen Generale, von Wien 41) bey der

41) Die Feld-Equipage des Printzen Carls von Lothringen beſtunde in etlichen 30. Pferden, 21. Maul-Thie-

der Armee angelanget waren, und erſterer mit dem Fürſten von Lobkowitz, wegen der vorzunehmenden Unternehmungen den 17. April zu Pfreimd eine Unterredung gepflogen hatte, wurde nicht lange darauf an die bis in die erſten Tage des May-Monats annoch in ihren bißherigen Winter-Stationen geſtandene Regimenter die Ordres ausgeſtellet, daß ſelbe den 6. May in das bey Grießbach 42) ausgeſehene Lager zuſammen rücken ſollten. Solches iſt auch, ehe man es vermuthet, und da die Regimenter ſelbſt nicht gewuſt, wie ſie zuſammen kommen, ſo fort zu Werck geſtellet, und an beſagtem Tag das beſtimmte Lager bezogen worden. Bey Altheim, jenſeits des Inns, aber haben Höchſtgedacht Se. Durchl. unter Commando des Generals von der Cavallerie, Grafens von Hohen-Embs, ein Obſervations-Corpo zurück gelaſſen.

§. 11.

Thieren und 14. Wägen, jeder mit 4. Pferden beſpannt, alles prächtig ausgerüſtet, nebſt 16. neu angeworbener Leib-Garde Huſaren. Sonſt iſt noch zu gedencken, daß Ihro Durchl. kurtz vor Dero am 13. April erfolgter Abreiſe von einem künſtlichen Schreiber ein goldener Finger-Ring verehret worden, darauf anſtatt des Steins ein Käſtgen in Geſtalt einer Tabacks-Doſe, jedoch nicht gröſſer, als daß kaum eine kleine Erbſe darinnen Platz gehabt hätte, ſich befunden, und in ſolchem Käſtgen, welches mittelſt eines Charnier ordentlich auf und zu gienge, 116. teutſche Verſe, als ein unterthäniger Glückwunſch zu dem antretenden Feldzug, in Geſtalt eines Büchelgens auf Pergament gantz deutlich geſchrieben, gelegen.

42) S. oben §. 8.

§. 11.

Der Franzöſiſche Parthey-Gänger la Croix wird mit ſeinen Frey Compagnien gefangen genommen.

So bald nun das Lager bey Grießbach bezogen worden, haben Se. Durchlaucht unter der Direction des Feld-Marſchall Lieutenants von Bernklau, und Obriſt-Feld-Wachtmeiſters, Grafens von Nadasdy, ein Detachement nach Pfarrkirchen geſchicket, mit dem Befehl, den darinnen befindlichen Parthey-Gänger la Croix mit allen ſeinen Leuten, ſo es möglich, aufzuheben. Dieſer alte Fuchs, welcher ſchon im Jahr 1735. einmal von den Kayſerlichen war gefangen, und vorm Jahr, wegen einer bey Amberg durch einen Huſaren empfangenen ſchweren Wunde todt geſaget worden, davon aber wieder aufgelebet iſt, wurde auch würcklich zum zweytenmahle in die Falle gelocket; denn als er oben im Begriff war, die Oeſterreicher zu recognoſciren, wurde er unvermuthet umringet, und nach einiger Reſiſtenz mit allen ſeinen Officiers und Gemeinen, ſo zuſammen, zu Pferde und zu Fuß, ohngefehr 300. Mann ausmachten, ohne was geblieben, zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Dem General Bärenklau wäre hierbey leicht ein groſſes Unglück begegnet; denn als er mit einigen Gefangenen bey der Abend-Dämmerung Franzöſiſch redete, hielten ihn einige Croaten vor einen Franzoſen, gaben ſofort Feuer, und erſchoſſen ſein Pferd und einen Huſaren, den er um ſich hatte. Gleichwie nun durch dieſen Streich ein um ſo viel gröſſe-

rer Schade den Franzoſen war zugefügt worden, weil ſie durch den Verluſt dieſer Frey-Compagnien, der beſten Vorſpringer gegen die anprellende Schwärme der Huſaren beraubt worden, ſo geriethen ſie auch würcklich hierdurch in ſolche Verwirrung, daß ſie nicht allein Eggenfelden, und ihr alldort gehabtes Magazyn von Heu und Stroh, nebſt 50. Krancken, ſogleich verlieſſen, auch die unweit darvon zu Tham geſtandene zwey Frantzöſiſche Regimenter, den Eggenfeldern in der Flucht folgten; ſondern auch der Printz Conti auf Vernehmen, daß der Printz Carl von Lothringen gerade auf ihn zu marſchiren dürffte, verließ Landau, desgleichen die Poſtirungen an der Iſer, und zog ſich über den Fluß zurück; zugleich aber ſendete er einen Officier an den Kayſerl. General Minuzzi ab, nur mit der Erinnerung, daß er wegen der Oeſterreicher auf guter Huth ſeyn möchte.

§. 12.

Beſchaffenheit des Kayſerlichen Lagers bey Braunau.

Nach einem ſo beglückten Anfang des Feldzuges, und da ſich beſagtes Franzöſiſches Corpo ohne Noth zurücke gezogen, haben Se. Durchl. Dero Haupt-Augenmerck gegen Braunau, und um das daſelbſt campirende Kayſerl. Corpo über den Hauffen zu werffen gerichtet. Es waren die Regimenter Minuzzi, Morawitzky, Preyſing, Printz Clemens, Hohenzollern, Grenadiers a Cheval, Gabrielis, Hollenſtein, Reymond, und das Heßiſche Leib-Dragoner-Regiment, welche ſich ſo poſtirt hatten, daß ſie zur Bedeckung auf der einen

nen Seite die Feſtung Braunau, auf der andern den Inn, und zum Bruſtwehr einen breiten und ziemlich hohen Graben, in welchem ein kleines Waſſer floß, und Moraſte machte, mithin ohne Brücken nicht zu paßiren war, nebſt 2. Reihen Häuſern, einer Kirche und Gottes-Acker, welche alle verpalliſadiret waren, vor ſich hatten.

§. 13.

Die Oeſterreichiſche Avant-Garde erobert eine befeſtigte Kirche.

Dieſem genommenen Entſchluß zufolge, brach die Armee den 8. May aus dem Lager bey Grießbach 43) auf, und rückte denſelben Tag bis nach Aehring. Tags darauf aber wurde der Marſch gegen Braunau fortgeſetzet. Die Avant-Garde beſtunde aus 2000. Pferden und 19. Granadiers-Compagnien, unter dem Commando des Feld-Marſchall-Lieutenants, Freyherrn von Berlichingen, mit dem Obriſt-Wachtmeiſter Platz, Obriſten Thierheim, einem Obriſt-Lieutenant und zwey Obriſt-Wachtmeiſters. Dieſe Avant-Garde wurde mit dem Befehl voraus geſchickt, die auſſer Braunau liegende mit doppelter Verpalliſadirung und Sturm-Pfeilern, nebſt einem guten Graben verſehene Kirche zu Erlach anzugreiffen, und, ſo es möglich, mit ſtürmender Hand wegzunehmen. Man gieng auch mit Vollziehung dieſer Ordres würcklich zu Werck; nachdem man aber gedachte Kirchen ſo gut verſchantzet, und die Zugänge mit abgehauenen Bäumen verlegt gefunden, der Feind auch alldort eine offene Commu-nication

43) S. oben §. 10.

nication mit dem Lager und der Stadt gehabt, mithin ſich daſelbſt mehr und mehr verſtärcket, folglich dieſe Schantze ohne Verluſt vieles Volcks mit Sturm nicht erobert werden können, ließ man 4. Feld-Stücke herbey bringen, und zwung dadurch die Feinde, daß ſich die übrig gebliebene Beſatzung, 280. Köpffe ſtarck, zu Kriegs-Gefangenen ergeben müſſen.

§. 14.

Beſchreibung des Treffens bey Braunau.

Zu gleicher Zeit haben des commandirenden Printzen Durchl. zu Attaquirung des feindlichen Lagers ihre Anſtalten gemacht. Dieſes ware hinter Simbach, und übrigens ſo ſituiret, und ſo wohl verſehen, daß ſchwerlich jemahls ein vortheilhaffteres Lager geſehen worden 44). Man hat zwar immer getrachtet, gerade an den Feind über den Graben zu kommen, daß ſich aber die Ohnmöglichkeit in den Weg geleget: indem die Feinde aus Canonen und kleinem Gewehr beſtändig über den Graben gefeuret, auch die rechts und lincks geſtandene Häuſer angezündet, um durch den Rauch und Hitze die Oeſterreicher abzuhalten, ſo haben Se. Durchl. den Entſchluß gefaſſet, den General Berlichingen über Berg und Thal auf beſchwerliche Umwege zu detachiren, um die Anhöhe auf der rechten Seiten einzunehmen, welches viel Zeit und Mühe gekoſtet, auch dabey manches Pferd verunglücket iſt, und man dahero faſt nicht geglaubet, noch dieſen Tag an

44) S. oben §. 12.

an den Feind zu kommen. An die unter Commando jetztbeſagten Generals geſtandene Cavallerie hat ſich der General-Major Platz mit 9. Granadier-Compagnien angehänget, den Obriſten von Thierheim haben ſeine Durchl. mit 6. Granadier-Compagnien und 150. Croaten in eine Mühle lincker Hand gegen den Feind poſtirt, auch den Feld-Marſchall-Lieutenant St. Ignon mit einem Corps Cavallerie und 2. Granadier-Compagnien aufwerts gegen den General Berlichingen geſtellet, und die unter dem General Nadaſty geſtandene Huſaren, welche von obiger Expedition noch zur rechten Zeit bey der Armee angekommen, in zwey Corpi abgetheilt. Das erſte hat ſich in der Gegend, wo der General St. Ignon geſtanden, geſetzet, auch noch weiter gegen den General Berlichingen gezogen; das andere aber hat ſich mehr zur lincken Hand herunter in den Graben poſtirt; und da inzwiſchen offtgedachter General Berlichingen auf den feindlichen Anhöhen zum Vorſchein gekommen, ſo hat der General Nadaſty den Graben mühſam überſtiegen. Der Feind wolte ihn ſofort angreiffen und repouſſiren, allein, weil der General Berlichingen avanciret, und Nadaſty dem Feind zugleich mit ſeinen 2. Diviſionen vorn und in die Flanque gefallen; ſo wurde derſelbe ſo fort völlig zur Retirade genöthiget, welche unter andern auch dadurch befördert worden, weil die von des commandirenden Gen. Durchl. den Graben zu paſſiren beorderte drey Infanterie-Regimenter ſolchen überſtiegen, und dem Feind auf den Leib

gegan-

gegangen. Uberhaupt geſchahe die Attaque auf Türckiſch, mit dem Säbel in der Fauſt und groſſem Geſchrey. Man drang allenthalben in das Kayſerl. Retrenchement ein, indem ſich das Regiment Granadiers a Cheval ſo gleich aus den Gliedern begab, und die Flucht nahm. Dieſes gab den Oeſterreichern Gelegenheit, rechts und lincks in die Flanquen zu fallen, und die geſamte Cavallerie über den Hauffen zu werffen, worauf ſich alles in die Flucht begab. Der General **Minuzzi** wäre ohnfehlbar zerhauen worden, wo ihm nicht ein Oeſterreichiſcher Feld-Caplan das Leben erhalten hätte. Der Obriſt Graf Thierheim hat die flüchtige feindliche Infanterie aus ſeiner beſetzten Mühle durch das kleine Feuer ſtarck incommodirt: Hiernächſt hat die gantze Armee den Graben in einer halben Stunde zu paßiren Gelegenheit gefunden, und ſich auf der andern Seite wieder geſtellet. Der in der Mühle voraus geſtandene Obriſte Thierheim hat den flüchtigen Feind bis auf die Brücken vor Braunau verfolget, dahero es denn auch geſchehen, daß man in der Stadt befürchtet, daß die Oeſterreichiſche Trouppen mit in die Stadt eindringen dürfften, und eben deswegen hat der Feind das groſſe Thor geſperret, und nur das Einlaß-Thor den Seinigen offen gelaſſen. Die übrigen Oeſterreichiſchen Trouppen haben indeſſen den Feind von der neu-occupirten Anhöhe, bis in die Tieffe an die Brücken umzingelt, und verſchiedene Officiers und Gemeine theils getödtet, theils zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Es hat zwar Anfangs

noch

noch vieles von der feindlichen Cavallerie und Infanterie in die Stadt zu kommen, das Glück gehabt; nachgehends aber, da man zu nahe an den Feind gekommen, und vorhin beſagter maſſen das groſſe Thor aus Furcht verſperret worden; ſo ſind von dem General Berlichingen eine Menge der Feinde in den Inn geſprenget worden, da es denn nicht anders ſeyn können, als daß die meiſten davon, ſowohl Cavallerie als Infanterie, in dem Fluß verunglücket. Der General Nadasdy hat auf der Seiten gegen Märtel den Feind bis in die ſpäte Nacht verfolget, viele niedergehauen, und viele Gefangene eingebracht. Kurtz: Dieſes gantze feindliche Corpo war aus dem Feld geſchlagen, das feindliche Lager, die Feld-Artillerie und verſchiedene Eſtandarten erobert, und ein vollkommener Sieg erfochten. Der Verluſt des Feindes wird zwiſchen Todten, Gefangenen und Erſoffenen über 4000. Mann geſchätzet. Unter den Gefangenen war der General Minuzzi ſelbſt, dann nebſt verſchiedenen Staabs- und andern Officiern, die Generalen Preyſing und Gabrieli, wovon der letztere ſtarck im Geſicht bleßirt worden. Was vor feindliche Trouppen mit der Flucht davon zu kommen das Glück gehabt, fienge an ſtarck auszureiſſen, und das in der Action noch darzu gekommene Heßiſche Cavallerie-Regiment, du Roy genannt, ſolle, nach Ausſage des gefangenen Obriſten, totaliter ruiniret ſeyn. Der Verluſt auf der Oeſterreichiſchen Seite beſtunde nur in 2. Lieutenants von der Cavallerie, 2. Lieutenants von der Infanterie,

fanterie, einem Fähndrich, und etwas über hundert Gemeinen. Die ſämtliche Generalität, worunter dem Feld-Marſchall-Lieutenant Königsegg ein Pferd unterm Leibe todtgeſchoſſen, wie auch alle Officiers und Gemeine haben ſich durch ihre Bravoure und Dienſt-Eifer hervorgethan, inſonderheit aber die Generals Berlichingen, Lucheſe und Serbelloni vielen Valor bezeuget, auch die Recrouten und neue Leute ſich tapffer erwieſen, und das ihrige gethan. Ohnfern des Camp de Bataille hat ſich auch ein feindlich beſetztes Schloß, Stubenberg genannt, gefunden, welches des commandirenden Printzen Durchl. durch den General Braitlach attaquiren, und nach einer hartnäckigten Reſiſtentz hinweg nehmen laſſen. Die darinnen übrig gebliebene Garniſon, beſtehend in 180. Köpffen, hat ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Dem jenſeits des Inns gebliebenen General Hohen-Embs haben zwar Ihro Durchl. ſogleich nach glücklich vollbrachter Action von dem Wahl-Felde die Ordres zugeſchickt, völlig aufwärts, und vor Braunau zu rücken, um den dahin retirirten Feind die weitere Paſſage zu ſperren. Er hat auch zu dem Ende den General Barangay mit 800 Huſaren und ſo viel Croaten, noch in der Nacht vorwärts zurücken, commandirt, welcher denn auch das Cloſter Ranzhofen eingenommen; weil aber dieſes nicht eher, als nach Mitternacht vollzogen werden können, ſo hat der nach Braunau geflüchtete wenige Reſt der feindlichen Cavallerie noch vor Mitternacht bey Ranzhofen vorbey, gegen Burghauſen zu marſchiren

ſchiren das Glück gehabt. Den 9. blieben die Oeſterreicher auf der Wahlſtatt ſtehen, und den 10. ſungen ſie das Te Deum unter einer ſolchen Canonade, daß auch davon in Braunau Feuer entſtunde.

§. 15.

Schreiben Ihro Maj. der Königin von Hungarn an den General Khevenhüller, wegen dieſes Sieges.

So bald die Oeſterreichiſchen Kriegs-Völcker beſchriebener maſſen über ihre Feinde triumphiret hatten, wurde ein Courier und bald darauf der Herr General Lucheſe mit der Beſtätigung dieſer wichtigen Zeitung nach Prag geſchicket, und erſterer kam eben zu der Zeit an, da Ihro Majeſt. Dero feyerliche Böheimiſche Crönung anzunehmen in dem Begriff ſtunden. 45) Man kan von ſelbſt leicht erachten, was vor übergroſſe Freude ſolche fröliche Botſchafft bey Ihro Maj. wird verurſachet haben; als welche nicht umhin konten, folgendes eigenhändiges Schreiben, an den General Khevenhüller dieſerwegen abzulaſſen:

Lieber Graf Khevenhüller!

Ihr werdet euch ohnſchwer beyfallen laſſen, wie erfreulich die bey Braunau erfolgte feindliche Niederlage mir zu vernehmen geweſen ſey. Vor allen ſchreibe ſolches des Allmächtigen, vor meine gerechte Sache, in ſo vielfältigen Gelegenheiten erwieſenem Beyſtande zu, und nach ſolchem Euren ſo vorſichtig- als klug gemachten Veranſtaltungen. Des Printzen Carls Liebden kan nicht genug anrühmen, wie nützlich Ihr Ihm hierunter ſowohl als in allen übrigen die gantze Zeit, als er bey der Armee anweſend iſt, zu ſeiner voll-

kommen

45) S. oben I. Abth. §. 18.

kommenen Zufriedenheit, an die Hand gegangen; daher habe auch die meinige theils ſchrifftlich durch gegenwärtiges, theils mündlich durch den zurückkehrenden General-Feld-Wachtmeiſter Lucheſe, Euch bezeigen wollen, wie Ihr denn dadurch die um mich und mein Ertz-Haus vorhin ſchon gehabte ſtattliche Verdienſte ſehr mercklich vermehret habt. Ein ſo glorreicher Anfang macht mir noch beglücktere und gröſſere Folgen mit aller Urſach hoffen, worzu Eure bekannte groſſe Erfahrenheit vieles beytragen kan und wird. Ich verſichere mich alſo auch ſo zuverſichtlich als gnädigſt, Ihr werdet mit dem nehmlichen Eifer des Printzens Liebden forthin mit Rath und That aufs beſte an die Hand gehen; worgegen Euch meiner gantz beſondern Königl. Huld und Gnade verſichere, womit Euch ſtets zugethan verbleibe. Prag, den 15. May 1743.

Maria Thereſia.

§. 16.

Fernere Bewegungen der Oeſterreichiſchen Armee.

Durch dieſen glorreichen Sieg wurden die feindlichen Projecte auf einmahl gäntzlich verändert; denn nunmehro war gar nicht mehr die Frage: Wie man die Operationes offenſive anfangen ſollte; ſondern auf was Weiſe man nur das Eindringen des Oeſterreichiſchen ſieghaften Kriegs-Heeres hemmen möchte? Der General Seckendorff bemühete ſich dannenhero, ſo viel möglich, die Frantzoſen zu einer Vereinigung mit ihm zu vermögen, und hauptſächlich die Paſſage des Iſer-Strohmes zu behaupten; allein da die Frantzoſen ſich zu keiner Conjunction verſtehen wollten: ſo war es ihm unmöglich, das letztere ins Werck zu richten; vielmehr brachen die Oeſterreicher, wie ei-

einreiſſende Fluth, überall durch. Denn ſo bald nur ein hinlängliches Corpo zur Bloquade vor Braunau war gelaſſen, und den 13. die Brücke bey Braunau, obwohl mit groſſer Mühe, durch den General von Bernklau abgebrannt worden, haben Se. Durchl. der Printz Carl den 15. mit der gantzen Macht Colonnenweiſe den Marſch fortgeſetzet, ſo daß eine mit dem erſtern Treffen bey, und das Haupt-Quartier in Eggenſelden, das andere aber mit dem zweyten Treffen bey Meſſegg zu ſtehen gekommen, an welchem Ort die Armee nur übernachtet, und den 16. wieder bis Mißbach oder Reiſpach, ſo nur zwey kleine Stunden von Dingelfingen, und der Iſer entlegen, vorgerücket iſt.

§. 17.

Dingelfingen wird mit ſtürmender Hand erobert, ausgeplündert, und in die Aſche geleget.

Des Nachmittags ritte die hohe Generalität recognoſciren, um die Gegend bemeldter Stadt 46) und die Stärcke der gegenſeitigen Trouppen wahr-

46) Dingelfingen iſt eine feine Stadt in Unter-Bayern, im Regenſpurger Bißthum, halb an der Iſer, und halb auf einer Höhe, in dem Rent-Amte Landshut, 4. Meilen davon, und 12. Meilen von München gelegen. Hertzog Otto IV. in Bayern, der An. 1253. geſtorben, hat dieſer Stadt, ſo durch Alter in Abnehmen gerathen, in den letzten Jahren ſeiner Regierung wiederum aufgeholffen. Nach dem Tode Hertzog Udilonis von Bayern, welcher in das Jahr 765. geſetzet wird, ſind die Biſchöffe, Aebte und Landes-Herrn in Nieder-Bayern allhier zuſammen gekommen,

wahrzunehmen; nach derſelben Rückkehr wurden ſogleich alle Grenadiers- und Carabiniers-Compagnien der gantzen Armee, ſamt allen Croaten und Huſaren-Regimentern commandiret, um des Morgens früh gegen bemeldte Stadt, unter Commando des Herrn General-Feld-Marſchall-Lieutenants, Grafen Leopold von Daun, vorzurücken. Welches denn auch geſchehen iſt, und wurde den 17. in der Frühe die Stadt Dingelfingen aufgefordert; allein ſelbige verweigerte ſich zu ergeben, mithin wurde einige ſchwere Artillerie davor zu bringen verordnet, und damit die Stadt ſehr beängſtiget. Die Grenadiers und Croaten avancirten unter Anführung bemeldten Herrn Generalen, Grafen von Daun, ſelbſt an die dreyfache Retrenchementer, welche ſie denn auch, ungeachtet der hefftig vorgekehrten Gegenwehr, glücklich überſtiegen, und bis an die Stadt-Mauer vorrückten; welche ſodann gleichfalls überſtiegen, und die Thore eingehauen wurden, daß ſie ſich alſo der Stadt mit ſtürmender Hand bemächtigten, wo-

men, haben ihr Land-Recht verbeſſert, und ihrem neuen Hertzoge Taſſilo vorgehalten, welches An. 772. geſchehen. An. 932. iſt allhier unter dem Hertzoge Arnulpho eine Biſchöffliche Zuſammenkunfft angeſtellet worden. Zu den Zeiten des Baſeliſchen Concilii belagerte Hertzog Heinrich von Landshut dieſe Stadt, welche Hertzog Ludwigen von Jngolſtadt gehörte, und eroberte ſie auch. AVENT. Annal. Bojor. Hund p. 461. ſeq. BRUNER. Ann. Boj. GRETSERVS de Epiſc. Aichſtad. p. 424. ZEILER. topogr. Bavar. ERTELS Bayer. Atlas. Staats-Geſchichte von Bayern Cap. VII.

wobey die Beſatzung, und was ſonſt den Oeſterreichern nur immer entgegen gekommen, niedergehauen, und dieſer Ort gäntzlich ausgeplündert wurde. Das Frantzöſiſche Corpo hingegen, ſo in 6. bis 7000. Mann beſtanden, ſo bald ſelbiges wahrgenommen, daß dieſe Unternehmung ſo glücklich ausgeſchlagen, hat ſich aus dem dreyfachen Retrenchement durch die Stadt, mittelſt zweyer geſchlagenen Brücken, über die Iſer gezogen, auch die Brücken hinter ſich verbrannt; jedoch weil die Oeſterreicher denenſelben ſehr geſchwinde auf den Hals gekommen, konnten ſie ſich nicht völlig retiriren, mithin wurden bis 300. niedergehauen, und eben ſo viel in die Iſer geſprenget, welche denn auch meiſtens zu Grunde gegangen ſind. In der Retirade haben ſie das Magazyn angezündet, wodurch die Stadt in Flammen gerathen iſt; von der andern Seite der Attaquen wurde die Stadt von den Oeſterreichern auch angeſtecket, folgſam iſt durch beyderſeitiges Feuer dieſer ſchöne und groſſe Ort gäntzlich in die Aſche geleget worden. Währender gegenſeitiger Retirade wurde von den Oeſterreichiſchen Brücken heftig auf die Frantzöſiſche Brücke gefeuert, welches ungemeinen Schaden zugefüget hat. Dieſe Attaque iſt von bemeldtem Herrn General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Grafen von Daun, ſo behutſam geführet worden, daß die Oeſterreicher nicht mehr denn etliche 20. Todte, und ſo viel Bleßirte verlohren haben; dahingegen die Frantzoſen ſelbſt ihren Verluſt auf 1200. Mann, darunter ſich 137. Officiers befinden, rechnen.

§. 18.

Dergleichen Schickſal auch der Stadt Landau wiederfähret.

Den 18. darauf haben Se. Hochfürſtl. Durchl. auch Landau, einen an der Iſer gelegenen mit Frantzoſen beſetzten Platz, 47) zu erobern getrachtet, und dazu mehrgedachten Herrn Feld-Marſchall-Lieutenant, Grafen von Daun, mit ſeinem Commando von Dingelfing dahin voraus beordert, dem ſie ſelbſt mit dem erſten Treffen der Armee gefolget ſind. Als die Beſatzung kaum die Trouppen anrücken geſehen, hat ſie gleich die untere Stadt in Brand geſtecket, welche um Mittag völlig in die Aſche geleget war. Die obere Stadt aber bis dahin verſchonet, und dadurch zu erkennen gegeben, als ob ſie ſich darinnen auf das äuſerſte wehren wollte, indem der Ort mit Mauren, Gräben, ſtarcker Verpalliſadirung, auch einer Garniſon von 4. Bataillonen verſehen war. Des commandirenden Herrn Generals Hochfürſtl. Durchlaucht haben alſo den Frantzöſiſchen Commendanten, Herrn General-Lieutenant Marquis du Tot auffordern, und damit dieſem Ort nicht, wie Dingelfing, der unglückliche und betrübte Untergang erfolge, einen ehrlichen Abzug anbieten, und mit allen Feindſeligkeiten 12. Stunden innen zu halten verſprechen laſſen; der Commendant aber hat durch ſeine abſchlägliche Antwort

47) **Landau**, iſt ſonſten ein hübſch Städtgen auf einer Höhe, hat auch eine ſchöne Pfarr-Kirche, und ein eignes Pfleg-Gericht. Vor dieſem ſoll die Römiſche Stadt **Aponia** hier geſtanden haben.

wort veranlaſſet, daß man zum Angriff ſchreiten müſſen, wie denn die Trouppen angerücket, und mit Stücken Breſche zu ſchieſſen angefangen haben. Die Beſatzung hat hierauf, ob ſie ſchon anfänglich mit Stücken ſtarck heraus geſchoſſen, keine Extremitäten abwarten wollen, ſondern ſich gegen Mitternacht, nachdem ſie die Stadt an verſchiedenen Orten ſelbſt angezündet, rückwärts über die Iſer-Brücke, die ſie nach ſich abgeworffen, aus dem Platz zurück gezogen; da denn das Feuer ſo weit überhand genommen hat, daß es ſo gar den Glocken-Thurn ergriffen und verbrennet. Bey dieſer traurigen Begebenheit iſt gleichwol zu verwundern, daß obgleich die völlige Stadt durch Feuer zu Grunde gegangen, dennoch mehr als 1000. Säcke Mehl erhalten, und vom Feuer unbeſchädigt gefunden worden, welches Se. Hochfürſtl. Durchlaucht denen armen und durch die Frantzoſen ruinirten Einwohnern haben austheilen, auch etwas Geld reichen laſſen. 48)

§. 19.

Die Armee rückt weiter gegen die Frantzoſen an.

Nachdem ſich alſo auch hier die Oeſterreichiſche Armee den Weg zu fernern Siegen gebahnet, und den Frantzoſen empfindlichen Schaden zugefüget hatte, 49) ruhete ſie ein paar Tage von ihren

48) Mit was vor Empfindung Ihro Majeſtät dieſe betrübten Umſtände beſagter Städte Landau und Dingelfingen vernommen. S. I. Abth. §. 23.

49) Die Frantzoſen geſtehen ſelbſt, ſie hätten an Geſtorbenen, von Kranckheiten und Wunden, Getödteten und Gefangenen, bey Scharmützeln und Deſerteurs ſeit

ihren Arbeiten aus, um das Werck nachher mit deſto gröſſerm Nachdruck anzugreiffen. Den 23. May brach das erſte Treffen, nebſt Sr. Durchlaucht dem Printzen Carl und dem Grafen Khevenhüller aus ſeinem bisherigen Lager auf, und ſetzte den Marſch nach Oſterhofen fort, da immittelſt das zweyte Treffen, unter Commando des Herrn Generals Grafen von Berns, annoch in dem alten Lager zu Dingelfing ſtehen bliebe, auch der General Trips, nebſt einem Obriſt-Lieutenant mit 300. Reutern zu Unter-Pföring gelaſſen wurde, um die jenſeits längs der Iſer ſtehende Frantzoſen zu beobachten. Den 24. kam der Herr General der Cavallerie, Graf von Hohenembs, mit ſeinem Corpo, auſſer dem, ſo er vor Braunau gelaſſen, bey dem rechten Flügel der Haupt-Armee an; an welchem Tage auch das Bathyaniſche Regiment, nebſt 8. Bataillonen, zur Bedeckung der bey Nieder-Altaich über die Donau geſchlagenen Communications-Brücken beordert wurde.

§. 20.

Deckendorff wird mit ſtürmender Hand erobert, und die Frantzoſen aus ihren Retrenchementern vertrieben. Anderweites Schreiben der Königin von Hungarn Majeſtät an den Grafen von Khevenhüller.

Nachdem die geſammte hohe Generalität den 26. die Gegenden um Deckendorff recognoſciret hatte, wurde unter Commando des Herrn General-

ſeit den 1. April bis den 10. May auf 10703. Mann verlohren.

ral-Feld-Marſchall-Lieutenant, Grafen von Broune, 16. Grenadier-Compagnien, 5. Bataillonen, 800. Croaten, nebſt etliche 100. Raitzen und Lycanern, welche der Herr Obriſte Graf von Pecazzi, und Herr Obriſt-Lieutenant Frangipani commandirten, wie auch 1000. Reuter, und zwar dieſe letztere unter Anführung des Herrn Generalen Gelhay beordert, ſich marſchfertig zu halten, welches Corpo auch noch ſelbigen Tages nach Deckendorff 50) aufbrach, auch gleich nach ſeiner Ankunfft die daſelbſt herum liegende Anhöhen beſetzte; der noch übrige Tag wurde mit Zutragen derer benöthigten Faſchinen und Schantz-Gräben zugebracht. Desgleichen ſchickte man Nachmittags 22. Baterie-Stücke dahin ab, um mit ſolchen den folgenden Tag aus 2. Batterien ſpielen zu können. Eben denſelben Tag trug es ſich zu, daß in dem Haupt-Quartier, währender Zeit, daß Se. Durchlaucht an der Tafel ſaſſen, eine ſo hefftige Feuers-Brunſt in denen Fürſtlichen Stallungen, und zwar an vier Orten zugleich entſtunde, daß hierdurch einige, meiſtentheils Ihro Durchlaucht gehörige Leib-Pferde, und Dero geſammtes Reut-Zeug verbrannte, und dadurch

50) Deckendorff iſt eine kleine Stadt, nicht weit von der Donau und Iſer, und gehört in das Rennt-Amt Straubingen. Anno 1633. und 1641. machten die Weimariſchen und Schweden allhier groſſe Unruhe. Es wird daſelbſt eine Hoſtie mit groſſer Heilgkeit verehret, in welcher die Jüden ſollen geſtochen, und Blut daraus gepreſſet haben. Ertels Bayeriſcher Atlas. Staats-Geſchichts von Bayern Cap. VII.

durch ein ziemlicher Schade verurſachet wurde. 51) Den 27. mit anbrechendem Tag fienge man aus den gedachten 22. Stücken von 2. verſchiedenen Attaquen, auf die Face und Flanque der erſten Anhöhe, ſo ſich von Nieder-Altaich aus gegen Deckendorff befindet, und auf welcher die Frantzoſen eine Schantze hatten, zu feuren an. Um aber einen richtigen Begriff von dieſen Unternehmungen zu bekommen, wollen wir zuförderſt von der Lage um Deckendorff noch ein und das andere erinnern. Es befindet ſich nemlich die Stadt Deckendorff gleichſam in einem Thal; zur Rechten wird es von einer Kette verſchiedener zuſammen geſetzter, jedoch hier und da darzwiſchen abgetheilter Anhöhen umgeben; zur Lincken wird es von dem Donau-Strohm durch eine Wieſe abgeſondert. Und war dieſesmal die erſte und andere, vermittelſt eines Durchſchnitts, in Geſtalt eines Hohl-Weges abgetheilte Anhöhe von den Frantzoſen, mit zwey guten und wohlverwahrten Schantzen oder Redouten verſehen. Aus dieſen Schantzen war, durch Hülffe einer Communications-Linie, ein Abſchnitt gegen 2. andere Schantzen, ſo ſich in der Fläche, an der Seiten des Donau-Strohms, zur Bedeckung ihrer Brücken und deſto mehrerer Verſicherung ihrer Retirade beſtanden, gezogen. Die obbemeldte Wieſe war einem

51) Es haben aber Ihro Durchl. zum Erſatz dieſes Schadens ein ſolches Geſchenck von der Königin Maj. bekommen, welches dieſen Verluſt an Koſtbarkeit ſo weit übertraf, als Ihre Helden-Thaten die Anzahl der Jahre überſteigen.

einem Retrenchement zu vergleichen, geſtalt auch rechter Hand der Brücke zwey andere Schantzen, und 2. Communications-Linien, von der Stadt aus, in ſolche Schantzen angelegt, dieſe Linien aber mit einem ſtarcken Graben, Palliſaden, und doppelten Spaniſchen Reutern verſehen waren, wie denn auch gegen der erſtern jetztgemeldten Schantzen über, eine dergleichen auf der andern Seite der Donau, an dem Rücken eines kleinen Dorffs, errichtet geweſen. Nachdem nun, vermittelſt obgedachten Feuerns, faſt Breſche geleget war, wurde die Stadt, nachdem die Zimmerleute die Stadt-Thore aufgehauen, mit ſtürmender Hand durch die Grenadier und Croaten mit dem Säbel in der Fauſt erobert, anbey alles, was nicht entfliehen können, niedergemacht. Da nun die Frantzoſen zu einer unumgänglichen Retirade ſich gezwungen ſahen, trachteten ſie zwar, ſich in die andere Schantze zu poſtiren, da ſie aber dieſe bereits durch eine Oeſterreichiſche Frey-Compagnie, welche ſolche ſchon rückwärts überſtiegen und eingenommen hatte, beſetzet antraffe, wurffen ſie ſich in obbemeldte 2. Schantzen, an dem Ufer der Donau, gleichwie ſie aber auch da, wegen des unausſetzlich ſtarcken Feuers aus der Artillerie, nicht lange ausraſten konten, als retirirten ſie ſich weiters in ſchon bemeldte ihre Brücken-Schantze, und zogen ſich ſodann vollends über die Brücken auf der andern Seite der Donau zurück. Wobey dann leicht zu erachten, was ſie während dieſes gefährlichen Abzugs erlitten haben mögen. Es wurde auch ihr Verluſt zwiſchen Todten und Bleßir-

Bleßirten auf 200. Mann gerechnet, da überdieſes die Oeſterreicher noch gegen 100. Gefangene bekommen haben. Die Oeſterreicher hingegen haben bey Uberſteigung ſchon gedacht ſiebenfachen Retrenchements, und mit ſtürmender Hand geſchehener Eroberung der Stadt Deckendorff mehr nicht, dann 100. Mann, ſowohl an Todten als Bleßirten eingebüſſet. Während des feindlichen Rückmarſches ſalvirte ſich alles, was nur in der Eile die Brücken gewinnen können, aus der Stadt. Als der Gegentheil hierbey erſehen, daß die Oeſterreicher gegen ſeine geſchlagene Brücke ſtarck anmarſchiret, hatte er ſolche in der Abſicht, ſie auf ſein Ufer hinüber zu bringen, abgelöſet; da aber auch dieſes nicht von ſtatten gehen wollen, 2. mit Pech angefüllte kleine Schiffgens unter dieſen Brücken, um ſelbe anzuzünden, rinnen laſſen; hingegen hatte ſich der Ingenieur-Hauptman Selli, nebſt etlichen Perſonen, auf einen Floß an die beſetzte Brücken gewaget, und das Glück gehabt, ſelbige gantz an das Oeſterreichiſche Ufer zu bringen. Die gegenſeitige Macht in Deckendorff war, unter Anführung des Printzens von Conti, ohngefehr 3000. Mann ſtarck geweſen. Bey dem Angriff hatten ſich die Grenadier-Compagnien von Max-Heſſen und Marſchall beſonders hervor gethan, indem die erſtere, unter Anführung ihres Hauptmanns, Baron von Bayneburg, welcher aber dabey bleßirt worden, die Frantzoſen auf der Stadt-Brücken, mit aufgepflantzten Bajonetten, da ſie ſich ſchon verſchoſſen hatten, dergeſtalt repouſſiret, daß ſie wie-

derum in die Stadt getrieben und die Retirade durch ein anderes Thor zu nehmen gezwungen worden; die andere war mit geſchulterten Gewehr, unter dem hefftigſten Herausfeuern, bis an die Palliſaden völlig anmarſchiret, ſodann über ſelbige hinein geſprungen, und die Frantzoſen daraus vertrieben, wobey ebenmäßig der Herr Hauptman bleßiret worden. Ein gleiches war auch von den Licanern mit Bewunderung ihrer Regularität geſchehen. Der Gegentheil hatte ſich mit ſolcher Eilfertigkeit aus der Stadt begeben, daß ſo gar ihres commandirenden Generals, des Durchl. Printzen Conti, und aller übrigen hohen und niedrigen Officiers völlige Bagage zurücke blieben, welche aber Se. Durchlaucht der Printz Carl aus angeſtammter Großmuth wieder zurücke geſchicket. Ubrigens ward Deckendorff unter Commando des Herrn Obriſt-Lieutenants Grafens von Spauer mit 300. Mann des Waldeckiſchen Regiments beſetzet. Eben dieſen Tag wurde auch noch das kleine Schloß Eck, mit Uberkommung 30. gefangenen Gemeinen, und einem Lieutenant, erobert. Ihro Königl. Maj. waren über dieſen ſiegreichen Fortgang der Oeſterreichiſchen Waffen ungemein zufrieden. Welche Zufriedenheit Sie auch dem Herrn Grafen von Khevenhüller in nachſtehendem anderweitigen Königl. Hand-Schreiben zu erkennen gaben:

Lieber Graf Khevenhüller!

Vor wenig Tagen habe Euch meine gantz beſondere gnädigſte Zufriedenheit über jenes bezeiget, ſo Ihr zu

der Affaire bey Braunau beygetragen, deſſen Folgen ſich immer mehrer an Tag legen. Dasjenige, ſo ihr ſeit dem in mehrern Gelegenheiten, und ſonderlich bey Deggendorff gethan, veranlaſſet mich, ein ſolches mehrmahlen zu wiederhohlen.

Mir iſt gar nicht unbekannt, von was Conſequenz ſolches ſeye, wie hitzig es allda hergegangen, und wie vernünfftig und tapffer Ihr ſolches nach Eurer Gewohnheit ausgeführt habt. Des Printzen Lbdn. ſchreiben Euch allein dieſes letztere, wie billig, zu, und rühmet ſich forthin immer mehrers Eures getreuen Beyſtandes und guten Raths. Bey niemand weniger, als bey Euch, hat es einer Anfeyerung in alle dem nöthig, ſo meinen Dienſt angehet, habe dahero nichts anders Euch zu vermelden, als daß mein Vertrauen ſo groß gegen Euch ſeye, als Ihr es verdienet, und daß ich mehr als verſichert bin, Ihr werdet nach äuſſerſten Kräfften des Printzen Lbdn. ferners an Handen gehen, und den bißherig glücklichen Anfang auf das beſte zu Nutze zu machen, und von der Confuſion, worinnen die Feinde immer mehrers zu ſeyn ſcheinen, zu profitiren, ohne ihnen die Zeit zu laſſen, ſich in eine Verfaſſung ſetzen zu können. Alles, ſo nur immer von mir abhanget, werde gewißlich anwenden, damit es weder der Armee an der Subſiſtenz, noch an dem gebreche, um die Operationes mit dem nehmlichen Succeß und Nachdruck fortſetzen zu können. Was deßfalls auf des Printzens und Euere Vorſtellung über alle Puncte theils von Mir anbefohlen, theils ſonſten veranſtaltet worden, das iſt Euch ohnedem wiſſend. Unmöglich kan der Feind die Donau und zugleich die Iſer in dem Stande, worinnen die Sachen ſich jetzo befinden, zulänglich beſetzen. Und wie des Printzen Lbdn. mit Eurer Beyhülffe das Bayeriſche Corpo gröſtentheils zernichtet, ſo hoffe, es werde das nemliche auch denen Frantzoſen wiederfahren, und die weitere Fortſetzung des Feldzugs mit der Hülffe GOttes ſo glorreich für den Printzen, für Euch und meine Waffen, als nützlich für mich und mein Hauß ſeyn. Verbleibe

bleibe Euch übrigens mit Königl. Hulden und Gnaden gantz beſonders beygethan. Prag, den 1. Jan. 1743.

Maria Thereſia.

§. 21.

Fernerer Marſch der Oeſterreichiſchen Armee.

Inzwiſchen war den Bayern und Frantzoſen bey ſo vielen wiedrigen Begebenheiten gar nicht wohl zu Muthe, weil aber nun jetzo das Haupt-Werck darauf ankam, den Oeſterreichern die Paſſage des Iſer-Strohmes zu verwehren, ſo zogen ſich die Frantzoſen bey Plättling zuſammen, und der General Seckendorff bliebe bey Landshut ſtehen. Hierdurch aber lieſſe ſich das ſieghaffte Oeſterreichiſche Kriegs-Heer nicht aufhalten, ſeine groſſen Unternehmungen mit Nachdruck ferner fortzuſetzen. Den 28. May wurde das Haupt-Quartier von Oſterhofen nach Nieder-Altaich verleget, und den 30. die Fouriers des rechten Flügels beordert, noch ſelbigen Abend voraus zu gehen, und für die Infanterie dieſes Flügels bey Seebach, für die Cavallerie aber auſſer Deckendorff ein Lager auszuſtecken; welches auch Tages darauf von beſagtem Flügel bezogen wurde. Den 1. Junii rückte der General Broune mit denen Grenadier-Croaten und Lycanern, die Avant-Garde ausmachend, über Bogen hinaus, ſo daß die Oeſterreicher bis Straubingen und Ober-Altaich ſtreifften, und viele Gefangene einbrachten. Wie denn auch der General Stahremberg, vermittelſt einer beſondern Liſt, die jenſeit des Regen-Fluſſes, unweit Hißbach

bach geſtandene Frey-Compagnie des bekannten Frantzöſiſchen Parthey-Gängers Jacob, aus 115. Mann beſtehend, überfiele, davon nicht nur 72. Gemeine, ſondern auch nebſt 4. Officiren, den erſtgenannten Jacob ſelbſt, gefänglich einbrachte, und die übrigen niederhauen laſſen.

§. 22.

Sie ſucht die Donau und Jſer zu paßiren.

Jndem aber nunmehro Jhro Durchl. Dero Haupt-Augenmerck dahin richteten, um die Donau und Jſer, ohnerachtet ſelbige längſt des Ufers von den Frantzöſiſchen Völckern aller Orten ſtarck beſetzet, und mit Linien und Retrenchements verſehen waren, mit Dero unterhabenden Oeſterreichiſchen Haupt-Armee zu paßiren: ſo machten Sie zu dieſem Ende alle dienlich ſeyn könnende Vorſehungen und Diſpoſitiones, und lieſſen ſolche der Generalität zufertigen, vermöge welcher zu Dobritzhauſen eine Lauff-Brücke über die Jſer, und dann zwey Schiff-Brücken über die Donau, unter Anführung derer Herren General-Feld-Marſchall-Lieutenants, Graf Leopold von Daun und Broune, eine gerade gegen Wiſchelburg, und die andere unterhalb ſolcher, hinter der Jnſul, oberhalb Deckendorff geſchlagen, bey Landau, Dingelfing und Teiſchbach aber die in Corpelen-Weiſe über der Jſer geſtandene Frantzoſen allarmiret werden ſolten, als wenn man gedachter Orten ebenmäßig über die Jſer Brücken bauen wolte. Wie nun dieſer Plan ausgeführet worden iſt, wollen wir ietzo mit mehrern vernehmen.

§. 23.

§. 23.

Gehet auch würcklich über die Donau.

Nachdem das unter Commando des Grafen Broun die Avant-Garde formirende Corpo mit denen Herren General-Wachtmeiſtern, Baron von Marſchall und Baron Brethlach, den 2 Jun. Morgens von Metten aufgebrochen, und in das Lager zu Loheim eingerücket; ſo haben erſt-gedachter Herr General ſich nicht nur angelegen ſeyn laſſen, die daſige Revier in Augenſchein zu nehmen, ſondern auch des Gegentheils unterneh-mende Bewegungen, maßen ſolcher zu Stephan Boſching, Irlbach ꝛc. ſeine Poſten hatte, und faſt ſtündlich ſeine Patrouillen längſt dem Ufer reu-ten ließ, zu beobachten, und Sr. Durchl. davon Be-richt abzuſtatten, worauf Se. Durchl. nachdem Sie, unter Begleitung des Herrn Generals Khe-venhüller, in eigener Perſon vorerwehnte Gegen-den und die Frantzöſiſchen Bewegungen beobach-tet, den 5 Nachmittags an den General Broun den Befehl ergehen laſſen, den Ubergang über die Do-nau zu verſuchen, und nach Vertreibung derer Fran-tzoſen in der zu Wiſchelburg aufgeworffenen al-ten groſſen Schantze Poſto zu faſſen. Da nun immittelſt zu ſolchem Ende die erforderlichen Pon-tons zugeführet, und zu dem Corpo der Avant-Garde annoch 500 Huſaren, unter Commando des Herrn General-Wachtmeiſters, Fürſt Eſter-haſy, geſtoſſen waren, hat der General Broun nach der Betſtunde die Mannſchafft ausrücken, und aus den 2 Waldeggiſchen, 2 Julayſchen und 1 Brouniſchen Grenadier-Compagnien, ein beſon-

deres

deres kleines Corps formiren, den Uberreſt aber in der Stille aus dem Lager von Loheim, allwo kurtz zuvor der Hauptmann Schilles mit einer kleinen Reſerve von 4 Stücken eingetroffen, wie auch die Artillerie, unter Commando des Stück-Hauptmanns von Hallas, desgleichen die Pontons und ſechs Tſchaicken, die zu Uberführung derer erſtern Commandirten beſtimmt geweſen, durch Maria Beſching, nächſt dem Ufer hinauf rücken laſſen. Indem nun alles, nach wohlbeſorgter Diſpoſition derer Herren Generalen, placirt geweſen, hat man erſtbeſagte Tſchaicken, ſo viel als möglich, in aller Stille in das Waſſer zu werffen getrachtet; allein die Frantzoſen, welche ſolches ſo fort wahrgenommen, feuerten gleich dermaſſen hefftig herüber, daß einige verwundet worden. Dem ohngeachtet, nahm die Uberfuhr derer Commandirten auf den 6 Tſchaicken den Anfang. Des Brouniſchen Infanterie-Regiments Grenadier-Hauptmann, Baron von Benſeard, gienge am erſten mit 40 Grenadiers, maßen auf ſo einem kleinen Fahrzeug nicht mehr als 6 bis 7 Mann ſtehen können, über die Donau. Ob nun wohl währender Uberfahrt der Gegentheil continuirlich herüber feuerte, ſo ſetzte er doch glücklich über den Strohm, und zwang die auf ihn ſtoſſende Patrouille zu weichen, ſchickte 3 Gefangene mit denen Tſchaicken unverweilet herüber, und that denen 2 Bataillonen des Frantzöſiſchen la Marckiſchen Regiments, deren eine zu Wiſchelburg, die andere aber zu Stephan Boſching gelegen, beyde aber, auf verſpürten Allarm, gegen ihm zugerückt waren, ſo lange Widerſtand,

bis

bis ihm der meiſte Theil der übrigen Grenadiers-Compagnien, ſo des Waldeggiſchen Regiments Obriſt-Lieutenant, Graf von Spauer, commandirte, nebſt einigen Warasdinern auf denen Pontons nachgeſchiffet waren. Dieſe nun giengen insgeſamt auf den Gegentheil loß, und zwungen deſſen Infanterie- ſowohl, als Cavallerie-Patrouillen, in gröſter Eil und Unordnung, nach einem fünff viertelſtündigen beyderſeitigen ſtarcken Feuer zu weichen; da man endlich die alte Schantze Wiſchelburg behauptete, worein ſich die 5 Grenadiers-Compagnien, nebſt einigen 100 Croaten, unter guter Anführung ihres Obriſten und Commendanten, Herrn von Minsky, einlogirten und verbollwerckten, bis mittlerweile die Brücken zu ſchlagen zum Werck geſchritten werden konte; welche dann auch, ob ſchon wegen der Breite der Donau, annoch bis 6 Pontons mangelten, nichts deſto weniger, vermittelſt einer aufgefangenen Kehlheimerin und einiger Flöſſe, durch den Fleiß und Bemühung des hierzu commandirten Brück-Lieutenants Kreutzer, dahin gediehen, daß man über die neugeſchlagene Brücke gleich früh Morgens um 6 Uhr mit denen noch diſſeits ſtehenden Huſaren, übrigen Croaten, dem Waldeggiſch- und Julayſchen Infanterie- dann dem Bathyaniſchen Dragoner-Regiment, zu defiliren anfangen konte. Hierauf ſetzte man ſich gleich auf der Anhöhe, da denn nach der Hand auch der Herr General der Cavallerie, Graf von Hohenems, mit dem unterhabenden rechten Flügel der Cavallerie, von Metten herauf gerückt, und gleichfalls über die Brü-

cke ins Lager nachgefolget iſt. Hiernächſt wurde der Fürſt Eſterhaſy mit denen 500 Huſaren, welcher von dem General Bretlach, mit 5 Carabiniers- und Grenadiers-Compagnien, unter Commando des Khevenhülleriſchen Regiments Obriſt-Lieutenant, Graf von Trautmannsdorff, von Hohenemſiſchen Flügel, nebſt dem Bathyaniſchen Dragoner-Regiment und einigen Croaten unterſtützet wurde, von dem General Broun beordert, gegen Plätling, Fiſchdorff und Straubingen ſtarcke Huſaren-Partheyen auszuſchicken; denn die Frantzoſen hatten ſich auf die Nachricht, daß man zu Wiſchelburg Brücken geſchlagen, und mit einem Corpo herüber marſchiret, von der Iſer und Donau aller Orten abgezogen, und, den Umweg über Amdorff nehmend, in obgedachte Gegenden gewendet. Indeſſen ſetzte ihnen der Fürſt mit ſeinen übrigen Huſaren nach, und machte viele von ihnen nieder, dabey auch demſelben die völlige Bagage von dem Frantzöſiſchen Lager bey Plätling, nebſt vieler anderer, zur Beute wurde. Bey dieſen Begebenheiten hat man über zwey- bis dreyhundert Frantzöſiſche Gefangene eingebracht, da hingegen Oeſterreichiſcher Seits man zwiſchen Todten und Bleßirten, unter welchen letztern 2 Officiers begriffen, nicht über 30 gezehlet.

§. 24.

Desgleichen über die Iſer.

Eben ſo glücklich waren die Oeſterreicher bey Paßirung der Iſer. Die Frantzoſen zogen ſich überall zurück, ſo daß man ihnen kaum die Huſaren nachſenden können, welche denn viele Kriegs-

Gefan-

Gefangene und eine anſehnliche Beute bekommen haben. Die bey Landau, Dingelfingen und Teiſchbach an der Iſer geſtandene Frantzoſen aber wurden nicht weniger allarmiret, indem der General Bernklau den General von Palfy mit denen Carabiniers von Hohenems, denen Grenadiers von Preyſing, Dragonern und von der Infanterie, mit denen Grenadiers von Harrach, Molck und Bernklau, dann 500. commandirte Fuſeliers, nebſt 6 Canonen beorderte, über Teiſchbach an die alte abgebrochene Brücke, dem Frantzöſiſchen Retrenchement und Lager gegen über, zu marſchiren, und alldort, durch die mitgenommene Zimmerleute ſowohl, als alle Proviant-Wägen, ein ſolches Getöß zu machen, auch mit denen Canons auf den Feind über die Iſer dergeſtalt feuern zu laſſen, als wenn eine Brücke ſolte geſchlagen werden; nicht weniger hatte der mehrgedachte General Bernklau dem Herrn Obriſten von Forgatſch gleichmäßige Ordre ertheilet, um auch von dortiger Seite mit Getöß ſowohl, als mittelſt Abfeurung derer 8 Canons, denen Frantzoſen eben dieſes glaubend zu machen, wodurch dann die Frantzoſen nicht nur die gantze Nacht hindurch allarmiret waren, ſondern auch an den zwey letzten Orten, durch das Canoniren, vielen Schaden erlitten hatten; übrigens aber hielten ſie ſich doch bis den 6 frühe in ihrem Lager auf; Allein um Mittags-Zeit ſahe man ſie die Zelte abbrechen, Bagage wegſchicken und abmarſchiren; aber der gröſte Theil ihrer Bagage wurde den nachſetzenden Huſaren zu theil. Als auch einige Mannſchafft über die gantz zergliederte

gliederte Floß-Brücken und in einem kleinen Kahn hinüber geſetzt, haben ſelbige noch etliche Gefangene, Deſerteurs, Gewehr und im Lager hinterlaſſene Vivres zurücke gebracht. 52)

§. 25.

Die Bayern und Frantzoſen ziehen ſich bis nach Jngolſtadt zurück.

Bey ſo geſtalten Sachen, hielten die Frantzoſen vor das rathſamſte, der hereinbrechenden Oeſterreichiſchen Macht auszuweichen, und ſich zurücke zu ziehen. Ein Schreiben eines Officiers vom 8. Jun. meldet folgende Umſtände: „Wir ſind leider genöthiget worden, unſer Lager „ſamt der Brücke bey Plätling zu verlaſſen, weil „der Feind mit einer zahlreichen Macht, vom 5. „huj. um Mitternacht bey Bogen über die Donau „gegangen. Unſere Retirade war ſehr eilfertig; „denn wir ſind Tag und Nacht marſchiret, oh„ne uns irgendswo aufzuhalten, auſſer 2. Stun„den bey Straubingen, und auch nicht länger „bey Pfäder, und nun ſtehen wir mit der gantzen „Armee unweit Regenſpurg, keineswegs aber „um uns da aufzuhalten. Denn ein Theil da„von defilirt ſchon nach Kehlheim, um da über die

„Donau

52) Hierbey wird erzehlet, es hätte ein Feldſcherer ſein in zwey Ducaten beſtehendes gantzes Vermögen darzu angelegt, einem Croaten ein erhaſchtes Maul-Thier ſammt zwey darauf geladenen Fell-Eiſen unbeſehens abzukauffen, in deren einem ſich über 12000. Gulden an Golde, nebſt 3. gantz neuen reich chamerirten Kleidern, in dem andern aber viel Silberwerck befunden, da über dieſes das Maulthier allein wohl 300. Fl. werth geweſen ſey.

„Donau zu gehen, und unter Ingolſtadt werden „wir uns alle verſammlen. Der Printz Carl „von Lothringen liegt uns indeſſen hart in den Ei„ſen. Bey unſerer Retirade von Plättling haben „die feindlichen Huſaren alle Bagage der Regi„menter Champagne, Bonac, Appelgrün und an„derer davon geführt, welcher Verluſt auf 160000. Livres geſchätzt wird. Vor meine Perſon habe „nichts übrig behalten, als was ich am Leibe tra„ge. Zu Deckendorff haben ſich die Unſrigen lang „tapffer gewehret, und aus ihren mit Cartätſchen „geladenen Canonen eine groſſe Menge Croaten „zur Erden geſtrecket, endlich aber der Ubermacht „weichen, und mit Verbrennung der Brücken über „die Donau, ſich fortmachen müſſen. Unſer La„zareth zu Nattenberg iſt von den Oeſterreichern „angezündet worden, wobey 700 unſerer darin„nen gelegenen Krancken durch die Flammen um„gekommen.„ Nachdem alſo die Frantzoſen nicht mehr Stand hielten, ſahe ſich der Kayſerl. commandirende General von Seckendorff gezwungen, ſein Lager bey Landshut aufzuheben, und ſich gleichfalls nach Ingolſtadt zurücke zu ziehen; zuvor aber ließ er die Iſer-Brücke bey Moßburg abbrechen, und die zu Landshut abbrennen.

§. 26.

Die Oeſterreicher beſetzen Landshut und München.

So bald aber hiervon die Oeſterreichiſchen Nachricht erhalten hatten, ſchickte der General Bernklau einen Theil ſeines unterhabenden Corpo aus dem Lager von Dingelfingen nach Ober-

Aybach, und nachdem er vernommen, daß Lands-hut allbereits von den Lycanern unter dem Grafen von Palfy beſetzet ſey, verfügte er ſich perſönlich dahin, und ließ ſogleich die Brücke über die Iſer repariren. Des andern Tages, als den 8. zoge er die zu gedachtem Ober-Aybach geſtandene Trouppen an ſich, und detachirte den Obriſt-Lieutenant Quadri mit den Lycanern, und Tages darauf den General Palfy mit dem Lanthieriſchen Cuiraßier-Regiment und zwey Infanterie-Regimentern, Bernklau und Forgatſch, nach Aerding. Von da ſchickte der General Palfy den Lanthieriſchen Obriſten, Baron von Wallbrunn, mit einem ſtarcken Commando ſowohl von Teutſcher Cavallerie, als von Huſaren und Lycanern nach München, woſelbſt der Herr Obriſte, ohne den mindeſten Widerſtand, mit ſeiner Mannſchafft einrückte, und alſo dieſe Reſidentz zum dritten mahl in dieſem Kriege von den Oeſterreichern beſetzet wurde, 53) welche vor dieſesmahl das anſehnliche Frantzöſiſche Magazyn, aus 12000. Säcke Mehl, 50000. Centner Heu, 20000. Centner Stroh und etliche tauſend Striche Haber beſtehend, nebſt darzu gehörigen Officianten und 21. Wagen, auch einige krancke und bleßirte Officiers und Gemeine zu Kriegs-Gefangenen überkamen.

§. 27.

---

53) Es wurde nehmlich dieſe Reſidenz-Stadt den 13. Febr. 1742. zum erſtenmahl, und den 6. May eben deſſelben Jahres zum zweytenmale von den Oeſterreichern erobert, wovon mit mehrern der I. Theil dieſer Geſchichte VI. Abth. §. 37. p. 627. ſeq. und §. 56. p. 669. ſeq. nachzuſchlagen iſt.

§. 27.
Bombardiren und bloquiren Straubingen.

Indeſſen ſetzte die Oeſterreichiſche Haupt-Armee ihren Marſch an der Donau fort. Indem nun die Veſtung Straubingen am erſten entgegen ſtunde: ſo wurde beſagte Stadt am 7. gegen Abend durch einen Officier ordentlich aufgefordert, welchem aber die in der Stadt zur Antwort gaben: Daß von Ihro Kayſerl. Majeſt. annoch keine andere Reſolution, als ſich auf das äuſſerſte zu wehren, vorhanden ſey. Des andern Tages erfolgte durch einen Rittmeiſter die zweyte Aufforderung; da man aber dieſem eben dieſelbe Antwort ertheilete, wurde des folgenden Tages, als den 9. noch bey frühen Morgen, nehmlich um 1. Uhr, von zwey Orten mit etlichen Bomben auf die Stadt zu ſpielen angefangen, welchen Gruß aber die Belagerten mit einem hefftigen Gegen-Feuer beantwortet haben. Weil aber gleichwohl die Oeſterreicher nicht geſonnen waren, ſich bey dieſem Orte lange aufzuhalten, wie die Frantzoſen vielleicht gewünſchet, oder es wenigſtens gerne geſehen haben würden, ſo zog der gröſte Theil der Armee noch deſſelben Abends, nach beyläuffig eingeworffenen 19 bis 20 Bomben, wieder von der Stadt ab, und marſchirte aufwärts gegen Regenſpurg zu; dahingegen ſo viel Mannſchafft, als zu Einſperrung der Stadt und Benehmung aller Paſſage erforderlich zu ſeyn ſchiene, zurück gelaſſen wurde.

§. 28.

Fernere Bewegung der Oeſterreichiſchen Haupt-Armee.

Den 12. Jun. ſtunde die Oeſterreichiſche Armee ſchon bey Schirling; woſelbſt der Oeſterreichiſche Geſandte, Baron von Plettenberg, von Regenſpurg anlangte, um bey Sr. Durchl. den Beſuch abzuſtatten. Nach der Tafel ritten Se. Durchl. mit einem groſſen Gefolge in das Lager, und muſte das vordere Treffen in Parade ausrücken. Den 13. ſetzte die Armee ihren Marſch nach Cloſter Rohe fort. Das voraus-geſchickte Commando, unter dem Herrn General von Bernklau, hielte das Corpo des Frantzöſiſchen Marſchalls Broglio, in ſeinem Marſch nach Ingolſtadt, bis 7. Stunden auf, und ungeachtet ſelber, ſamt dem Printzen Conti, zu beſagtem Ingolſtadt unter Abfeuerung 50. Canonen angekommen: ſo wurde doch die zuverläßige Nachricht bey der Armee eingebracht, daß ſich die Frantzoſen auch allda nicht ſetzen, ſondern weiters an den Lech-Fluß zu marſchiren würden; dahero erhoben ſich Se. Durchl. der Printz Carl auf der Poſt zu dem Fürſten von Lobkowitz nach Kelheim, ſpeiſeten bey ihm zu Mittag, und kehreten Abends von dannen nach Dero Haupt-Quartier zurück. Den 14. rückte die Armee nach Siegenburg, und den 15. bis nach Geiſenfeld fort.

§. 29.

Begebenheiten in der Ober-Pfaltz.

Doch hier müſſen wir die Oeſterreichiſche Haupt-

Armee in den völligen Lauff ihrer Siege auf eine kurtze Zeit ſtehen laſſen, um die glücklichen Unternehmungen des Lobkowitziſchen Corpo in der Ober-Pfaltz gleichfalls zu betrachten. Wir verlieſſen ſolches oben 54) eben zu der Zeit, als die Frantzoſen die Beſatzung von Eger umgewechſelt hatten; nachdem ſie nun dieſen Streich glücklich ausgeführet, zogen ſie ſich wieder zurück, und das Lobkowitziſche Corpo nahm auch ſeine vorige Poſtirungen wieder ein, und formirte einen ordentlichen Cordon von Weiden längſt der Naab und Regen bis Zwiſtel. Man ſchätzte dieſes Corpo auf 25000. Köpffe ſtarck, 9000. Mann Cavallerie, und 16000. Infanterie, ohne das bey Eger ſtehende Feſtetitziſche Corps, und ſolle ſolches an Ordenantzmäßiger Verpflegung, oder winterlichen Douceuren, monathlich 519169 Fl. 40. Kr. gebrauchet haben. Dieſerwegen wurden die Geld-Contributionen ſtarck ausgeſchrieben, und von denen Commandirten, der Regimenter Würtemberg und Potstazki executive eingebracht, welches unter andern auch die Aemter Eſchen, Auerbach und das Landgericht Waldeck betraff, wodurch aber die Bauern von verſchiedenen Dörffern in ſolche Furcht geriethen, daß ſie mit Haab und Gut davon flohen, und die Häuſer verſperreten. Dabey ſtreifften die Huſaren bis nach Amberg, und nahmen auch ungebethen weg, was ihnen nur anſtunde. Hiernechſt hatte der Fürſt von Lobkowitz das Haupt-Quartier von Neu-

54) S. oben §. 6.

burg und Schwandorff, welchen Ort man ſtarck beveſtigte, und ſein eigenes auf Fromberg verleget.

§. 30.

Der Fürſt von Lobkowitz jagt die Frantzoſen über die Donau, und bombardiert Weir.

Anfangs gienge des Fürſten von Lobkowitz Haupt-Abſehen auf die Occupirung der Stadt Amberg, woran auch um ſo viel mehr gelegen war, weil man damals die Engliſchen Auxiliar-Trouppen an der Donau nöthig zu haben vermeynte. Nun hat ſich zwar, zu Verhinderung dieſes Projects, der Graf von Sachſen mit einem Corpo in die daſige Gegend poſtiret, kaum aber, als der Fürſt von Lobkowitz, nachdem er der Unternehmung bey Deckendorff beygewohnet, *) und mit des Printzen Carls Durchl. wegen der künfftigen Operationen Verabredung gepflogen hatte, den rechten Flügel ſeiner Armee aus den bisherigen Quartieren ausrücken, und den 31. May das neuausgeſteckte Lager bey Triblitz beziehen laſſen, mithin den Feld-Zug auf ſeiner Seite auch zu eröffnen, Mine machte: ſo eilten ſchon die Frantzoſen mit Hinterlaſſung einer Beſatzung zu Amberg von etlichen 100. Mann nach der Donau, und gedachter Herr Graf von Sachſen nahm in Perſon nebſt andern Generals und hohen Officiers zu Stadt am Hof das Quartier. Der Fürſt von Lobkowitz hingegen folgte mit ſeinen Trouppen auf dem Fuſſe nach, beſetzte ihre Poſten,

*) S. oben §. 20.

Poſten, und die Huſaren ſtreifften bis nach Regenſpurg, und an die Feld-Poſten zu Weix. Nunmehro war auch da kein Bleibens vor die Frantzoſen, ſondern ſie brachen in der Nacht vor dem H. Pfingſt-Feſt mit der völligen Bagage auf, und zogen ſich über die bey Weix ſtehende Schiff-Brücke über die Donau zurück, nachdem ſie zuvor das bishero ziemlich fortificirte Schloß Weix mit Mannſchafft und Canonen hinlänglich beſetzt hatten. Worauf denn der Fürſt von Lobkowitz nicht nur gleich den 2. Jun. früh nach 6. Uhr, einige regulirte und andere Königl. Hungariſche Mannſchafft, ungefehr 150. an der Zahl, zu Stadt am Hof einrücken ließ, ſondern auch nach 10. Uhr ſelbſt mit ſeinem gantzen unterhabenden Corpo nachfolgete, die auf dem heiligen Dreyfaltigkeits-Berge evacuirt geweſene Linie mit 2. Grenadier-Compagnien, und 100 Hungarn nebſt dem alldort befindlichen Magazin beſetzte, und ſeine unterhabende Armee auf der allda befindlichen Ebene in Schlacht-Ordnung von 3. Linien ſtellete, ſo fort auch durch eine Anzahl Hungariſche Völcker, die an den Fluß Regen 200. Schritte von Weix gelegene Redoute beſetzen, und ſowohl mit 5. Canonen, als aus kleinem Geſchütz beſagtes Schloß Weix beſchieſſen laſſen; da indeſſen der Graf von Sachſen ſein Corpo jenſeits obbemeldter Schiff-Brücke ebenfalls in Schlacht-Ordnung geſtellet hatte. Abends gegen halb 6. Uhr begab ſich der Fürſt von Lobkowitz in zahlreicher Begleitung, bey häuffiger Verſammlung vieler Menſchen, auf die

Straſſen

Straſſen nach Regenſpurg, zu dem Oeſterreichiſchen Geſandten, Freyherrn von Plettenberg, und nach einem Zuſpruch von 3. viertel Stunden wieder zurück nach Stadt am Hof. Am 4. Jun. erhielte das Lobkowitziſche Corpo eine Verſtärckung von 7. Regimentern Infanterie, nebſt einigen Croaten, und wurden noch 4. Regimenter nebſt einiger Artillerie erwartet. Es beobachtete dabey eine genaue Mannszucht, daß auch ein Licaner, weil er die auf der Regen-Brücke geſtandene Wacht mit bloſſem Gewehr angegriffen, andern zum Exempel arquebuſirt wurde. Hingegen erhielte auch die Frantzöſiſche Armee täglich etliche 1000. Mann zur Verſtärckung; wie denn auch die Frantzöſiſche Beſatzung im Schloß Weix beſtändig fortfuhre, die Wercke, beſonders in dem daran liegenden Garten, zu verſtärcken, auch, um mehrerer Sicherheit, die Dächer der Häuſer abdeckte, und von Zeit zu Zeit auch die unter Bedeckung von 3000. Mann, durch Approſchen ſich näherende 340. Mann Hungariſche Trouppen, aus Canonen und kleinem Gewehr feuerte, da hingegen von Seiten der Oeſterreichiſchen Armee, in der Nacht vom 6. und 7. aus einer von den Frantzoſen verlaſſenen Redoute, auſſer einigen Canonen-Schüſſen, etwan 12. bis 13. Bomben auf das Schloß Weix geſpielet worden. Mit welcher Bombardirung man aber bald wieder aufhörete, weil, wegen der groſſen Nähe, die Bomben entweder zu weit flogen, oder aber zerſprungen ſind; wiewohl man doch nachgehends erfahren hat, daß dadurch ziemlicher Schaden in dem Schloß iſt verurſachet worden. §. 31.

§. 31.
Erobert Weix, Kelheim, und gehet über die Donau.

Indeſſen war die Oeſterreichiſche Haupt-Armee in der Nacht zwiſchen den 5. und 6. Jun. die Donau und Iſer glücklich paßiret, 55) und die Armee des Marſchalls von Broglio hatte ſich genöthiget geſehen, zurücke zu ziehen, 56) welcher aber die Oeſterreicher auf dem Fuß gefolget, und ſo gar den 7. Jun. Straubingen ſchon aufgefordert hatten. 57) Bey ſo geſtallten Sachen hielte der Graf von Sachſen nicht vor rathſam, ſich zwiſchen zwey Feuer einſchlieſſen zu laſſen, ſondern zog ſich gleichfalls zurück. Schon am 8. Jun. des Abends hatte man in acht genommen, daß von dem Fürſt Lobkowitziſchen Corpo ein Tambour mit verbundenen Augen in Weix war eingelaſſen worden, nach deſſen Retour die zu Weix befindliche Beſatzung die ſämtliche Schiffe zuſammen ziehen, die Ancker der Brücken loßmachen, und gegen 11. Uhr mit Pech-Kräntzen anzünden laſſen, da ſie vorhero ſich herüber zu des Comte de Saxiſchen Corps gezogen, und in Weix nur 30. Mann gelaſſen hatte; worauf die Licaner Weix vollends berennet, und nach einer von vorbeſagten 30. Mann ausgehaltenen Salve die Thore aufgehauen, Weix beſetzet, und ſothane 30. Mann Frantzoſen zu Kriegs-Gefangenen gemacht haben. Die Frantzöſiſche Infanterie hat ſich

55) S. oben §. 22. ſeq.
56) S. oben §. 25.
57) S. oben §. 27.

ſich noch in eben dieſer Nacht weiter hinauf an der Donau gezogen, und die Cavallerie hat ſich nicht geſäumet, ihr des folgenden Tages auf dem Fuſſe zu folgen. Hierbey wünſchten nun zwar freylich die Oeſterreicher hertzlich, die Regenſpurgiſche ſteinerne Brücken nur 24. Stunden frey zu haben, um durch die Stadt den Frantzoſen jenſeits beyzukommen, und mit ihnen einen Gang machen zu können; indem aber dieſes die Neutralität beſagter Reichs-Stadt nicht zulieſſe, ſo mußten nicht nur einige Commando Huſaren und andere Trouppen die Donau auf Schiffen paßiren, und der Frantzöſiſchen Arriere-Garde nachfolgen, ſo daß es ein und andere kleine Scharmützel ſetzte, ſondern es wurden ſogleich den 8. einige tauſend Mann commandirt, diſſeits nach Kehlheim 58) zu

58) Kelheim iſt eine zu dem Bayriſchen Rent-Amt Straubingen gehörige Stadt, welche bey dem Einfluß der Altmühl in die Donau zwiſchen Jngolſtadt und Regenſpurg, 3. Meilen von dieſem letzten Ort gelegen iſt. Sie hat von Ottone, Hertzoge in Bayern, deſſen Sohn Ludwig allhier auf der Brücke von einem Meuchelmörder An. 1231. ermordet ward, die Stadt-Gerechtigkeit erhalten. Anno 1633. nahm ſie Hertzog Bernhard von Sachſen mit Gewalt ein, mußte ſie aber in dem folgenden Jahre an die Kayſerl. und Bayriſchen wieder mit Accord übergeben. An. 1705. geriethe ſie mit Hülffe eines Metzgers, Namens Kraus, in der Bauren Hände, worauf derſelbe die Stelle eines Obriſt-Lieutenants und Commendanten darinne erhielte, aber bald darauf zu Jngolſtadt geköpfft und geviertheilt wurde, nachdem die Kayſerlichen den Ort mit Feuer zur Ubergabe genöthiget

zu marſchiren, welche ſich auch dieſes feſten Platzes, wieder Vermuthen, bald bemächtigten, und die darinne gelegene Frantzöſiſche Beſatzung, von etwan 200. Mann, zu Kriegs-Gefangenen machten, auch noch einigen Vorrath fanden; denn den größten Theil des daſelbſt gehabten Magazyns hatten die Feinde ſchon vorher unbrauchbar gemacht; auf welche angelangte Nachricht die gantze Lobkowitziſche Armee, mit Hinterlaſſung einer Beſatzung zu Stadt am Hof, am 11. früh ebenfalls den Marſch nach Kelheim antrat, welcher der Fürſt von Lobkowitz, nach einer mit dem Grafen von Khevenhüller gehaltenen Unterredung, noch deſſelben Tages gefolget iſt. Von Kelheim iſt die Armee denen ſich überall zurück ziehenden Frantzoſen, über Pfeinau bis Vohburg allezeit neben der Donau fleißig nachgerücket. Welcher letztere Ort eben ſo, wie Kehlheim, in ſehr guten Defenſions-Stande gefunden wurde, daß man ſich auch nicht genug verwundern konnte, warum dieſe vortreffliche Arbeit verlaſſen worden. Der ſchwereſte Haupt-Punct war allezeit, daß die Frantzoſen zur Beförderung ihrer Flucht alle Brücken über das Waſſer abgeworffen, und das Lobkowitziſche Corpo von der Amberger Seite

---

thiget hatten. Nahe dabey lieget das Benedictiner-Cloſter **Weltenburg**, welches das allerälteſte in Bayern iſt, und von dem Hertzoge Thaſſilone a. 575. ſoll erbauet worden ſeyn. Kelheim eroberten ſchon die Oeſterreicher den 25. Mart. 1742. S. den I. Th. VI. Abth. §. 51. p. 661. verlieſſen es aber im April wieder §. 55. p. 669.

te keine rechte Communication mit des Printz Carls von Lothringen ſeinem Corpo auf der Ingolſtädter Seite haben konte; aber auch dieſer Unbequemlichkeit wurde, vermittelſt einer in 18. Stunden, den 15. zu Vohburg über die Donau geſchlagenen guten höltzernen Brücke, abgeholffen. Gleich nach deren Verfertigung wurde, nebſt andern zu dem Lobkowitziſchen Corpo geſtoſſenen Commandis und Mannſchafften, die völlige Bagage unter gehöriger Bedeckung gebracht, den 19. darauf defilirte das gantze Corpo darüber, und ſchlug nicht weit von der Haupt-Armee ſein Lager auf.

§. 32.

Die Stadt Amberg wird von den Oeſterreichern beſetzet, und eine groſſe Quantität Munition zu Bodenwör entdecket.

Noch vor der Defilirung über die Brücke waren 1. Battaillon von Leopold Palfy, 1. Battaillon von Keil, und 2. Bataillons von Sirmay beordert worden, das erſte um die zu Stadt am Hof ſtehende Mannſchafft abzulöſen, die drey letztere aber die Stadt Amberg zu beſetzen, über welche Mannſchafft der Herr Gen. Feld-Wachtmeiſter, Graf von Harſch, das Commando erhielte; welches Detachement auch den 21. zu Stadt am Hof eingetroffen iſt, und den 23. frühe den Marſch nach Amberg fortgeſetzet hat. Beſagte Stadt Amberg hatten die Frantzoſen den 8. Jun. allbereits freywillig verlaſſen; denn als Tags vorhero um 5. Uhr eine Staffeta an den General Breße daſelbſt angelanget war, fiengen die Frantzoſen

ßoſen an, die gantze Nacht hindurch einzupacken, alsdenn alle Bomben und Kugeln, nebſt vielen tauſend Stück Flinten und Degen unbrauchbar zu machen, nicht weniger viele Centner Pulver ins Waſſer zu werffen; ſo dann wurden viele tauſend Malter Waitzen, Korn, Haber und Reiß theils denen Amberger Bürgern Preiß gegeben, theils aber gleichfalls in den Fluß Vils geſchmiſſen. Anbey verſchiedene Specereyen, als Zucker, Honig, Zimmet, Näglein, Saffran 2c. zunichte gemacht; endlich zogen ſie nach Mitternacht um 2. Uhr mit ſtiller Trommel aus Amberg ab, und nahmen ihren Marſch nach Jngolſtadt. Hierauf verſahen die Bürger die Wache, bis endlich die Oeſterreicher gedachter maſſen die Stadt beſetzet haben. Hiernechſt trug es ſich faſt zu gleicher Zeit zu, daß auf einem zwiſchen Neuburg am Wald und dem Marck-Flecken Pruck liegenden Eiſen-Schmeltz-Werck, Bodenwör genannt, eine ſehr groſſe viele tauſend Gulden austragende Quantität Bomben, unterſchiedlicher Stück-Kugeln und Cartätſchen-Schrot, welche der alldaſige Jnſpector, Herr Hoffſeß, theils in denen daſelbſtigen Werckern und Gebäuden, theils aber in die benachbarte Waldungen, bereits vor etlichen Monaten verführen, vergraben, verhauen, und alſo in Sicherheit bringen laſſen, durch jemanden an das Printz Birckenfeldiſche Cuiraßier-Regiment wider Vermuthen entdecket wurde; worauf der Fürſt von Lobkowitz ſogleich einige Artilleriſten dahin abſchickte, um zu veranſtalten, daß ermeldtes vieles Ammunitions-Gußwerck nach Waldmünchen

chen abgeführet werde, um es von dar aus weiter in das Königreich Böheim transportiren zu laſſen. Der Herr Inſpector Hoffſeß iſt bey dieſer Gelegenheit zwar mit Arreſt beleget, genau bewachet, und durch eine militariſche Commißion umſtändlich verhört, mithin unter andern zur Rede geſtellet worden: Warum derſelbige obiges Gußwerck verhalten, und nicht an die in dieſem Lande ſchon eine geraume Zeit ſich befindende Königl. Generalität angezeigt habe? Auch ob nicht etwan darmit ein Antrag für die Frantzöſiſche Artillerie gemacht worden ſey ꝛc. Es hat ſich aber derſelbe ſolchergeſtalt verantwortet, daß ihn ſein gutes Gewiſſen, und die mit ergriffener äuſerſter Extremität für ſeinen Landes-Herrn unverletzt beobachtete Schuldigkeit dahin getrieben, in allen Puncten gerechtfertiget, daß er mit dem Ruhm einer an den Tag gelegten beſondern Treue ſeines Arreſts wieder entlaſſen worden iſt.

§. 33.

Die Armeen werden durch viele nachkommende Hungariſche Völcker faſt täglich verſtärcket.

Indeſſen kamen bey den Oeſterreichiſchen Kriegs-Heeren faſt täglich eine Menge von den aufgebothenen Hungariſchen Völckern an, als Albaneſer, Clementiner, Servianer, Panduren, Maroſcher- Theiſſer- Sau- und Donau-Ströhmer Gränitzer, und andere mehr 59) lauter wohlgewachſene

59) Von welchen fremden Völckern folgende Schrifft weitläufftig nachzuleſen iſt: **Merckwürdige Hiſtoriſche Nachrichten von denen beyden jetzigen Krie-**

wachſene Leute, eines kriegeriſchen Anſehens, und drey- bis vierfaches Gewehr bey ſich führende. Man hatte dieſen Völckern anfangs Ordre zu Beſchleunigung ihres Marſches entgegen ſchicken müſſen; nachdem aber die Nachrichten von ſo vielen bey noch ſo früher Jahrs-Zeit erfochtenen Vortheilen bey ihnen einlieffen, eileten ſie damit von ſelbſten dermaſſen, als ob ſie den Marckt zu verſäumen beſorgten. So begierig war die Hungariſche Nation, an der Glorie der heutigen Campagne Antheil zu nehmen. Anfangs ſchätzten die Feinde dieſe Hungariſche Militz, als irregulair, ſehr geringe, ſie empfunden aber mit ihren Schaden mehr als zu ſehr, was dieſe auszurichten im Stande ſey, und haben mit ihren regulairen Fechten nichts anders gewonnen, als regulair zu verliehren, und regulair davon zu lauffen.

§. 34.

Die Frantzoſen machen Anſtalt, nach ihrer Heymath zurück zu kehren.

Mittlerweile war es nunmehro mit der Frantzöſiſchen Armee dahin gediehen, daß ſie ſich entweder vor Ingolſtadt muſte einſchlieſſen und aushungern laſſen, oder aber noch bey guter Zeit wie-

Kriegen von neuen bekannt gewordenen Völckern, in welchen deren Character, Kleidung, Sitten, Gewohnheiten, Einrichtung, Art zu fechten, Gottesdienſt und noch viel andere angenehme und denckwürdige, den Zuſtand derer gegenwärtig in Krieg begriffenen Völcker betreffende Sachen mehr, zu Luſt und Nutz der curieuſen Welt, aus ſichern und zuverläßigen Nachrichten aufrichtig beſchrieben werden. 4.

der heim in ihr Vaterland über den Rhein gehen; indem man nun am Hofe zu Verſailles das letzte erwehlte: ſo muſte der Marſchall von Noailles, zu Beförderung dieſes Rückmarſches, ein Corpo von 10 bis 12tauſend Mann nach Schwaben und gegen Nördlingen und Donauwerth abſchicken, inzwiſchen aber machten die Frantzoſen unter dem Marſchall von Broglio den 12. Jun. vor Ingolſtadt Halte, und poſtirten ſich auf die groſſe Inſul, allwo ſie die Donau um ſich herum und auf einer ieglichen Seite zwey Brücken über das Waſſer geſchlagen, die eine vor ihre Infanterie, und die andere vor ihre Cavallerie; den meiſten Theil aber von ihrer Bagage und Magazyn die Donau weiters hinauf transportiret hatten. Ihre gantze Macht rechnete man überhaupt noch auf 20. bis 23000. Mann ſtarck. So ſehr war ſie bishero zuſammen geſchmoltzen.

§. 35.

Die Oeſterreicher rücken bis an den Lech.

Indem ſich nun die Frantzoſen auch bald von Ingolſtadt, nach dem aus der Hiſtorie dieſes Jahrhunderts berühmten Schellenberg retirirten, ſäumeten ſich die Oeſterreicher nicht, auch da nachzufolgen; alſo daß die Haupt-Armee den 21. Jun. zu Schrobenhauſen, das Lobkowitziſche Corpo aber bey Hohenwart zu ſtehen kam. Den 22. war Raſt-Tag. Die Huſaren brachten 28. Beut-Pferde, die durchgehends zur Remonta, Artillerie und Proviant-Weſen gebraucht worden. Den 23. machte man abermals Raſt-Tag, und wurde bey der Parole anbefohlen: Daß die Armee

mee durchaus alle Vorſpann, und woher ſolche ſey, eingeben ſollte, mit beygefügter Erinnerung, daß, im Fall man in das Reich kommen ſollte, ſich von ſelbſten verſtünde, daß ſich ſämtliche Regimenter an ihrer Bagage leichter machen müſten, denjenigen Vorſpann-Wagen aber, welchen man verſchwiegen hielte, würde man bey Defilirung der Brücken abladen und plündern laſſen. An dieſem Tage kamen, wie zwar bisher immer geſchehen iſt, 19 Frantzöſiſche Deſerteurs, worunter 2 Cuiraßier-Reuter und 2 Dragoner waren, die kein Wort Teutſch redeten, die übrige aber waren Teutſche, und von der Infanterie, welche ſagten, daß die Frantzoſen zwar auf dem Schellenberg ſtünden, hätten aber angefangen, das Magazyn nach Donauwerth weiter zu führen, der Herr General Graf von Seckendorff aber ſtünde zwiſchen dem Lech und der Donau. Den 24. marſchirte die Armee nach Pöttmes in das Lager, der Herr Feld-Marſchall, Fürſt von Lobkowitz, aber lagerte ſich eine kleine Stunde davon. Den 25 avancirte man bis nach Rain, und die Armee lagerte ſich an dem Lech, ſo daß der rechte Flügel an dieſes Städtgen anſtieſſe, der Fürſt von Lobkowitz aber bliebe eine gute Stunde weit davon. Die Armee rückte, wegen des ziemlich weiten Marſches und üblen Weges, erſt Nachmittags ein, obwohl ſelbige um 2 Uhr in der Nacht zu marſchiren angefangen hatte. Man obſervirte an dem Schellenberg und daſiger Gegend das Frantzöſiſche Lager, auch Patrouillen und Piqueter an dem Lech-Fluß. Gegen den

 Abend

Abend muſten alle Grenadiers-Compagnien gegen der Stadt an den Lech anrücken, wohin zugleich einige Feld-Stücke geführet wurden, um die Kayſerl. Trouppen von dem Tete de Pont zu delogiren. Es wurden auch ſowohl herüber als hinüber verſchiedene Canon-Schüſſe, doch mehrere herüber gethan, auch aus dem kleinen Gewehr gefeuert, das hefftige Sturm- und Regen-Wetter aber, welches noch immer anhielte, hinderte das Vornehmen auszuführen.

§. 36.

Die Sachen Ihro Kayſerl. Majeſt. befinden ſich in ſchlimmen Umſtänden.

So ſtunden die Sachen. Die Frantzoſen marſchirten wieder nach Franckreich, und lieſſen ihren Alliirten, den Kayſer und Churfürſten von Bayern, im Stich. Zwar ſchlugen ſie vor: Er ſollte ſeine noch übrigen Kriegs-Völcker mit, und zwar nach Philippsburg marſchiren laſſen. Allein indem dieſes noch gar vieler Weitläufftigkeit unterworffen zu ſeyn ſchiene: ſo war nunmehro vor den Kayſer kein anderer Rath, als ſich der Diſcretion ſeiner Feinde zu überlaſſen. Man ſieht eine Antwort, welche höchſtgedachter Monarch an den Marſchall von Broglio, nachdem dieſer ihm durch einen General-Adjutanten zu wiſſen thun laſſen, daß, und warum er Bayern verlaſſen müſſen, geſchrieben, alſo lautend:

„Ich habe das neue, welches mir Mr. meldet, „zu vernehmen gewärtiget, da ich erſt geſtern noch „von deſſen Könige und Herrn einen Brief, wovon „die Copey beygeſchloſſen iſt, empfangen, worinn

dieſer

„dieſer mich verſichert, daß er die Ehre ſeiner „Crone an die Meinige verknüpfft erkennte, und „daß er mich niemahls verlaſſen, ſondern jederzeit „als ſeinen Freund und Anverwandten halten „würde. Ich ſehe alſo wohl, daß mir keine an„dere Zuflucht übrig bleibt, als ſolche in der Edel„müthigkeit meiner Feinde zu ſuchen. Ich wer„de mich ſelbiger auch überlaſſen, und mache Rech„nung, daß der König von Engelland, welcher mich „als Churfürſt von Hannover mit zum Kayſer er„wehlet hat, mir desfalls behülfflich ſeyn werde. „Ich hoffe aber auch, Mr. deſſen Könige noch einſt „die Augen zu öffnen, und tauſend Köpffe, wie „des Marſchalls von Broglio ſeiner, ſollen nicht „vermögend ſeyn, den Verluſt von zwey Königrei„chen u. zwey Armeen, darum ſelbiger ſeinen Herrn „und mich gebracht hat, zu verantworten. 60)

§. 37.

Der Graf von Seckendorff ſuchet die Unterhandlungen mit der Oeſterreichiſchen Generalität zu eröffnen; inzwiſchen wird der Lech behauptet, und das Magazin zu Neuburg erobert.

Nachdem alſo Ihro Kayſerl. Maj. ſich von allen Mitteln, ihre Erb-Länder wieder die eingedrungene Oeſterreichiſche Kriegs-Völcker zu behaupten, beraubet ſahen, ertheileten ſie Dero General dem Grafen von Seckendorff Befehl, die

 Unter-

60) Das Rück-Schreiben des Marſchalls von Broglio ſoll ſehr anzüglich gelautet haben; deswegen auch der Kayſer Satisfaction am Frantzöſiſchen Hofe verlanget hat, welche darinne beſtanden, daß der Marſchall von Broglio disgaciirt worden iſt.

Unterhandlungen mit der Oeſterreichiſchen Generalität zu eröffnen. Dieſemnach ſchluge nur benannter General dem Printzen Carl von Lothringen, und dem Grafen von Khevenhüller, eine Conferentz vor. Man hatte aber viele trifftige Urſachen, ihm ſolche nicht ſo gleich zu bewilligen; vielmehr wurden die Feindſeligkeiten fortgeſetzet, und hatten die Grenadiers den 26. annoch vor Tages die Kayſerlichen von der Brücke über den Lech delogiret, und ſolche behauptet. Allein gegen 8. Uhr erſchien des Hrn. General-Feld-Marſchalls Seckendorffs Adjutant im Haupt-Quartier, und überbrachte einen vom beſagtem Hrn. General an den Printzen Carl von Lothringen unterm 25. Jun. geſchriebenen Brief, in welchem er ſich über ſolche Weigerung beklagte, und Sr. Durchl. vermeldete: „Daß er, da der „Marſchall von Broglio die Bayeriſchen Lande „gäntzlich verlieſſe, und mit ſeiner Armee ins „Reich zöge, von dem Kayſer, ſeinem Herrn, der „in ſolcher Qualität von dem Reiche erwehlet „wäre, beordert worden, beſagtem Herrn Marſchall „anzuzeigen, wie Se. Kayſerl. Maj. als Ober-„haupt des Reichs, nicht länger verſtatten könn-„ten, daß Dero eigene Trouppen, oder die von De-„ro Alliirten, der Frantzöſiſchen Armee folgten. „Es wäre ihm auch würcklich von Sr. Kay-„ſerl. Majeſt. angefüget, ſich mit der Armee, die „er unter ſeinem Commando hätte, von der Fran-„tzöſiſchen abzuſondern, und in den Reichs-Lan-„den, worinne er ſich anjetzo befände, alle Feind-„ſeeligkeiten einzuſtellen. In folge deſſen hätte

„er

„er die nöthigen Ordres, um ſeinen Trouppen „zu verbieten, daß ſie wieder die Völcker der Kö„nigin von Hungarn etwas unternehmen, erge„hen laſſen, und ſolches in der wohlgegründeten „Hoffnung, daß der Printz Carl, vermöge der „Neutralität, die dem Reiche zugeſtanden worden, „bey ſeiner Armee dergleichen Ordre ausgeben „würde. Sein Vorſatz wäre, über die Donau „zu gehen, um ſich, nach Maßgebung der Reichs„Satzungen, in die Reichs-Lande zu verfügen, „und allda, wie in den an die Creyſe von Schwa„ben und Francken abgelaſſenen Requiſitions„Schreiben beygebracht worden, ſo lange zu verbleiben, bis der Friede hergeſtellet wäre.„ Ob nun der Printz Carl von Lothringen aus dieſem Schreiben wohl merckte, wie ſehr er bey der Sache auf ſeiner Huth ſeyn müſte, und wie viele Vorſicht er anzuwenden hätte, theils um die Qualität eines Chur-Fürſten von Bayern mit der Würde eines Reichs-Oberhaupts nicht zu vermengen, theils keine Gelegenheit zu etwas zu geben, welches man dareinſtzu ſeinem Vortheil auslegen könnte: ſo willigten doch Se. Durchl. darein, daß die Conferentz, um welche der Graf von Seckendorff angehalten hatte, zwiſchen Demſelben und dem Grafen von Khevenhüller angeſtellet würde. Es erhielten alſo ſowohl die Huſaren, als die über den Lech commandirte Feld-Wacht, und das Commando la Tete du Pointe die Ordre, bis weitern Befehl, keine Feindſeeligkeiten wieder die Kayſerl. Trouppen auszuüben, ſondern es rückten auch die Kheven-

 hülle-

hülleriſche Grenadier und die Carl Palfiſche Carabinier-Compagnie aus, und convoyrten den Grafen von Khevenhüller gegen den Lech, allwo an einem ſchon beſtimmten Orte mit dem Grafen von Seckendorff eine Unterredung gehalten werden ſolte; allein es lieſſe ſich beſagter General entſchuldigen, und erſuchen, daß man die Unterredung bis auf den andern Tag verſchieben möchte, maſſen er nicht allein die gantze Nacht herum geritten, und durchaus naß wäre, auch ſeine Bagage nicht bey ſich hätte, ſondern er müßte auch einen Umweg machen, um dieſe Entrevue nicht vor der Zeit eclatiren zu laſſen, weswegen denn obgedachte 2. Compagnien wiederum einrückten. Se. Excellentz, Herr Feld-Marſchall Graf von Seckendorff, lieſſen zugleich verſichern, daß er würcklich ſchon vor einigen Tagen den Befehl nach Braunau geſchicket, damit die daſelbſtige Beſatzung, gegen Zuſtehung des freyen Abzugs, die Stadt übergeben, und keine förmliche Belagerung abwarten ſollte. Eben deſſelben Tages wurde der Proviant-Obriſt-Lieutenant, Herr von Peſch, mit einem Commando nach Neuburg, welcher Ort gantz geſchwind von dem Feind verlaſſen worden, und ſich hiernechſt zur Neutralität erkläret hatte, abgeſchicket, um das daſelbſt zurück gebliebene Magazin, ſo meiſtens nur in Mehl beſtanden, zu übernehmen, und zu der Armee zu ſchaffen.

§. 38.

Conferentz zwiſchen dem General Seckendorff und Khevenhüller zu Schönfeld, und was in ſolcher abgehandelt worden iſt.

Endlich wurde den 27. Junii oberwehnte Zuſammenkunfft beyder Herren Feld-Marſchälle, in dem Cloſter zu Nieder-Schönfeld vollbracht. Hierzu wurde die Lichtenſteiniſche Grenadier- und Berneſiſche Carabinier-Compagnie commandirt, welche den Herrn Feld-Marſchall Seckendorff, welcher, wegen des weiten Umwegs, erſt gegen Mittag erſchienen, ſowohl herüber, als wiederum hinüber convoyrten. Jede Compagnie wurde von demſelben mit 12. Ducaten beſchencket, und die Retour erfolgte erſt um 6. Uhr Abends. Die dabey geweſenen wollen beobachtet haben, daß der Herr Feld-Marſchall Seckendorff gantz vergnügt zurück gekehret ſey. Es hatte nur benannter Herr General ſieben Artickel in Vorſchlag gebracht. Die drey erſten betraffen die Ausräumung von Braunau, Straubingen und Reichenhall, welche auch von dem Printzen Carl genehmiget wurden; bey den zwey folgenden aber, welche die Ausräumung von Ingolſtadt, das mit einer Frantzöſiſchen Guarniſon beſetzt iſt, und von Donauwerth, wo damahls auch noch Frantzoſen lagen, angiengen, und etwas bedencklicher waren, erinnerte der Printz, daß man darüber erſt Inſtruction aus Wien erwarten müſte. In dem ſechſten Punct brachte der Graf die von ihm zu ſchlieſſen vermeynte neue Gattung einer Neutralität auf das Tapet, und erklärte ſich, wie er den Kriegs-Ver-

richtungen der Oeſterreicher weder mittel- noch unmittelbar hinderlich fallen wolte, hoffend, daß die Oeſterreichiſchen Trouppen auch keine Feindſeeligkeiten gegen die Bayeriſchen begehen würden. Sodann wiederholete er den Innhalt ſeines oben berührten Schreibens*) an den Printzen Carl, hinzuſetzend, daß ſich die Bayeriſche Armee, ſo lange als möglich, bey Wembding und in den Creyſen von Francken und Schwaben aufhalten ſollte, ohne einige den Oeſterreichern nachtheilige Bewegung zu machen. Weil aber dieſer Punct dem Printzen von groſſer Folge zu ſeyn bedünckte, ſo wollte er ſich vor erhaltener Ordre von Wien darauf nicht einlaſſen, welches er auch bey dem letzten Punct, betreffend die zu brauchende Fürſicht, falls ſich die Officiers und Soldaten aus einem Lager in das andere begeben, antwortete.

§. 39.

Die Erklärung Ihro Majeſtät der Königin von Hungarn dieſerwegen.

Dieſes iſt die merckwürdige Unterredung, welche überall ſo groſſes Aufſehen verurſachet hat, und die einige ſchon als vorläuffig geſchloſſene Vergleichs-Puncte angeſehen haben, da es doch in der That nicht mehr iſt, als höchſtens eine zwiſchen beyderſeits Generalität geſchloſſene Convention. Man ſahe auch ſolche zu Wien mit gantz andern Augen an, als anderwerts, ja man meynte gar, es ſtäcke unter dem gantzen Handel eine

Kriegs-

*) S. oben §. 37.

Kriegs-Liſt des General Seckendorffs, um nicht nur ſeine noch übrigen Trouppen zu retten, ſondern auch der Frantzöſiſchen Armee Zeit zu verſchaffen, daß ſie von Donauwerth einen Vorſprung durch Schwaben erlangen, und von den Oeſterreichern nicht verfolget werden mögen. Als nun dieſe Sache in dem Königl. Miniſterio in Berathſchlagung gezogen wurde, gaben Ihro Maj. Dero Genehmigung zu den drey erſten Articuln, die auch der Printz Carl eingegangen hatte, wie wir bereits vorhin gehöret haben; wegen der übrigen aber declarirten höchſt Dieſelben: Daß ſie mit dem Churfürſten von Bayern, als Reichs-Oberhaupt, keinen Krieg hätten, immaſſen ſie demſelben ſolche Würde, da bey deſſen Wahl der güldenen Bulle Eintrag geſchehen, nicht zugeſtanden hätten; als Churfürſten aber könnten Ihn Ihro Königl. Majeſtät nicht anders als ihren Feind anſehen; folglich würden Dero Trouppen die Seinigen angreiffen, wo ſie dieſelben anträffen. Deſſen Perſon angehend, würde man ihm nirgends hinderlich fallen, auſſer in dem Churfürſtenthum Bayern. Im übrigen wären Sie, die Königin, von einem Frieden nicht abgeneigt, ſo bald man derſelben auf die von ihm vorgeſchlagene Bedingungen, und mit Zuziehung ihrer Alliirten, als ohne welche Sie nichts von Friedens-Vorſchlägen, Waffen-Stillſtand und Neutralität hören wollte, zu ſchlieſſen gemeinet wäre.

§. 40.
Ihro Majeſtät Circular-Reſcripte wegen dieſer Sache.

Die Urſachen, welche Ihro Majeſtät zu dieſer Entſchlieſſung bewogen, und zugleich noch einige Umſtände und Erläuterung dieſer denckwürdigen Begebenheit, finden wir in dem Circular-Reſcript Ihro Majeſt. der Königin, welches an die Geſandten, an auswärtigen Höfen, zur Information und Mittheilung an dieſe abgelaſſen worden. Aus welchem denn auch wir einige zu unſerm Zweck dienende Stellen beyfügen wollen. Da heiſt es aber alſo: „Vor allen Dingen iſt „dienlich anzumercken, daß der Churfürſt von „Bayern ſtets eine gäntzliche Entfernung von al„ler Friedfertigkeit gezeiget, ſo lange ihm nur der „geringſte Hoffnungs-Strahl von Franckreich „unterſtützt zu werden übrig war, und daß er nicht „eher, als da er ſich von allen Mitteln, ſein Land „behaupten zu können, entblöſſet ſahe, dem Gra„fen von Seckendorff Befehl gegeben hat, die „Unterhandlungen zu eröffnen. Man wird hier„bey ohne Zweifel erſtaunen, daß bey einer ſol„chen Beſchaffenheit dieſer General gleichwohl „mit ſolchen Neben-Abſichten zu Wercke gegan„gen, die ſehr ſchwer zu errathen, und zugleich „fähig waren, den Printzen Carl von Lothrin„gen, und den Grafen von Khevenhüller in einen „gefährlichen Handel zu verwickeln, wenn ſie nicht „ſo viel Fürſicht gebraucht hätten. Der Graf „von Seckendorff hat die Neutralität gewiß nicht „vergebens im Namen ſeines Herrn, nur in der

Qua-

„Qualität als Hauptes vom Reich, und nicht zu-
„gleich als Churfürſtens von Bayern angetragen,
„auch eben darum dieſe eingeſchränckte Qualität
„mehr als einmahl wiederholet, da doch das
„Reich und die gantze Welt wohl weiß, daß der
„Krieg vor der wieder den Inhalt der güldenen
„Bulle geſchehenen Wahl begonnen worden, und
„daß es kein Kayſer, ſondern der Churfürſt von
„Bayern iſt, welcher mit der Königin Krieg füh-
„ret. Anbey läßt ſich leicht mercken, daß man
„vermittelſt ſolcher eingeſchränckten Qualität die
„Verbindungen, worzu dieſer als Churfürſt von
„Bayern gehalten geweſen, hätte krafftlos machen
„können; denn nach der in dem durch den Ba-
„ron von Haslang zu Londen mitgetheilten Frie-
„dens-Plan *) geſchehenen Erklärung, wegen der
„Nullität von Begebungen der vermeynten An-
„ſprüche auf die Oeſterreichiſche Erbſchafft, ohne
„ein Aequivalent, und nach dem ſchönen Vorbe-
„halt im Sinne, dem Rechte eines Drittenman-
„nes unbeſchadet, wie von Franckreich zu Be-
„ſchönigung der Himmelſchreyenden Verletzung
„einer allerfeyerlichſten Garantie erdacht worden,
„kan man nicht behutſam und fürſichtig genug
„ſeyn,

*) Hier haben wir einen unumſtößlichen Beweiß, daß der von uns oben, ſamt den Wieneriſchen Anmerckungen mitgetheilte Friedens-Plan (S. oben I. Abth. §. 4. ſeq.) nicht von einem andern Hofe, auch nicht von einem andern Miniſter, wie einige irrig vorgeben, ſondern von dem Kayſerl. Geſandten in Londen, Baron von Haslang, dem Groß-Britanniſchen Miniſterio förmlich iſt mitgetheilet worden.

„ſeyn, um ſich gegen die Kunſt-Griffe und er-
„zwungene Auslegungen, worzu man laut der am
„Tage liegenden Schrifften des Bayeriſchen Ho-
„fes die Zuflucht nehmen möchte, zu verwahren.
„Weil man aber jetzo unter Händen hat, die Ru-
„he des Reichs von innen und auſſen zu verſichern,
„ſo muß man alle Fürſicht und Maß-Reguln
„brauchen, um ſelbige ſtandhafft und unverbrüch-
„lich zu machen. Hiernechſt iſt zu wiſſen nöthig,
„daß der Graf von Seckendorff alles in der Un-
„terredung vorgefallene an den Marſchall von
„Broglio überſchrieben, wie aus dieſes ſeiner Ant-
„wort an jenem unterm 28. ejusd. zu erſehen iſt,
„da nemlich beſagter Marſchall eben ſo, wie der
„von Seckendorff, ſich die Reichs-Neutralität zu
„Nutze zu machen gedacht, vermeynend, daß aus
„ſolchem Grunde die Oeſterreicher nicht befugt
„wären, einigerley Trouppen, und folglich auch
„die Frantzoſen, in den Reichs-Landen feindlich
„anzugreiffen. Aus der Aufführung dieſer bey-
„den Generals nun entdeckt ſich ohnſchwer ihr ge-
„heimes Verſtändniß, um ſich der ſchon vorher
„zwiſchen ihren Höfen verabredeten Abſonderung
„von beyderſeits Trouppen, zu groſſem Schaden
„der Königin und ihrer Alliirten, durch einen Uber-
„fall ihrer Armee am Mayn, wo es möglich ge-
„weſen wäre, zu bedienen, welches Verſtändniß
„man mit vielen Zeugniſſen und Beweiſen darthun
„kan. Der Erfolg hat es auch ſattſam beſtätiget,
„mit was für Vorſicht man dem Nachtheile und
„Fall-Stricke entgangen iſt, worein man ge-
„rathen ſeyn würde, wo man ſich die Eingebun-
„gen

„gen des Bayeriſchen Generals, und die Abſicht
„des Frantzöſiſchen Marſchalls hätte verleiten laſ-
„ſen. Weil aber nachher noch neue Bedingun-
„gen hinzugefügt worden, ſo ſind die heimlichen
„und gefährlichen Anſchläge, die von der gantzen
„Sache der wahre Antrieb waren, nun vollends
„gantz entlarvet. Nach vorerwehnten Antwort-
„Schreiben des Marſchalls von Broglio, iſt von
„ihm eine Gattung eines auch an den Grafen von
„Seckendorff gerichteten Memorials zum Vor-
„ſchein gekommen, worinn er die Bedingungen,
„laut deren er Straubingen und Ingolſtadt von
„den Frantzöſiſchen Trouppen räumen laſſen woll-
„te, erklärte, und worunter die fürnehmſte war,
„daß die Beſatzung zu Eger auf gleichen Fuß
„von Capitulation, wie die von jenen beyden Plä-
„tzen, ausziehen möchte: Ein neuer Punct, da-
„von in der Unterredung am 27. Jun. nicht ge-
„dacht worden, und wodurch der Marſchall von
„der genommenen Abrede weit abwich. Dieſes
„Memorial ſendete der Graf von Seckendorff an
„den von Khevenhüller mit einem beygefügten
„Briefe, darinn er ſeine Ungedult und Unruhe we-
„gen des 4. 5. 6. und 7. Punctes im Protocoll,
„die von dem Printzen nicht zugeſtanden worden,
„zu erkennen gab, und zugleich inſtändigſt bath,
„daß Se. Durchlaucht die Genehmigung darü-
„ber bey der Königin doch auf das ſchleunigſte
„auswürcken möchte; ja er ſetzte noch hinzu, wie
„er, ob zwar nur die drey erſten Puncta von dem
„Printzen gut geheiſſen wären, gleichwohl das
„gantze Protocoll unterzeichnet hätte, der Zuver-

„ſicht lebend, der Hof zu Wien würde alles übri-
„ge billigen. Hierauf ſchrieb ihm der Graf von
„Khevenhüller zur Antwort, wie die Acten un-
„verzüglich nach Lintz, wo ſich der Graf damahls
„befand, geſendet worden, und daß man baldigen
„Beſcheid darauf gewärtigte.„ Dieſem Circu-
lar-Reſcript folgte bald darauf ein anderes, wor-
inne Ihro Maj. unter andern wichtigen Anfüh-
rungen declarirten: „Daß Dero Ausſöhnung
„und Vergleich mit dem Chur-Bayeriſchen Hau-
„ſe eine Sache ſey, davon ſie ſich niemahls ent-
„fernen wolle, wenn man nehmlich, nach dem
„Fuß derer vielen vorhergehenden Erklärungen,
„welche doch in einer ſolchen Zeit geſchehen, da
„die Sachen annoch weit ſchwerer und bedenckli-
„cher geſtanden, in Handlung treten wolle. Es
„ſey gar nicht unmöglich, die Sachen mit einan-
„der zu vergleichen, und ſolche auf einen ſtand-
„hafften Fuß zu ſetzen; um aber hierzu mit ge-
„nugſamer Sicherheit gelangen zu können, ſey es
„nothwendig, daß der Churfürſt die Hand zu ſol-
„chen Arrangements auf eine ſolche Art böthe,
„woraus man zuverläßig ſchlieſſen könne, daß ſelbi-
„ge ſtandhafft entſchloſſen wären, ſich von de-
„nen Verbindungen mit dem Hauſe Bourbon
„loß zu machen. Es hätten dannenhero auch
„Ihro Königl. Majeſtät an den Herrn Baron
„von Wasner, Dero gevollmächtigten Miniſter
„am Groß-Britanniſchen Hofe, nöthige Befehle
„und Inſtructionen überſendet, um ſich über ſotha-
„ne Arrangements näher heraus zn laſſen.

§. 41.

§. 41.

Die Hungarn brechen aus Tyrol in Bayern ein. Waſſerburg wird beſetzet.

Die Wichtigkeit der groſſen Unternehmungen der Oeſterreichiſchen Haupt-Armee hat uns bewogen, das Augenmerck bisher lediglich auf ſolche zu richten, und deren Thaten, ſo viel möglich, in unzerbrochener Ordnung beyzubringen; nunmehro will auch nöthig ſeyn, dasjenige zu betrachten, was ſich ſonſt in Bayern denckwürdiges zugetragen hat. Allbereits den 23. April waren die zeither in Tyrol gelegene Croaten 61) nebſt einigen 100. Tyroliſchen Berg-Knappen von Agethal heraus gefallen, hatten die auf den Gräntzen geſtandene Vorpoſten angegriffen, und nachdem ſie den Ort Kreits geplündert, ſich wieder zurücke gezogen. Nachdem aber nachmals der Operations-Plan dahin war eingerichtet worden, daß die geſammten noch in Tyrol geſtandene Hungarn von da heraus rücken, und den Kayſerlichen im Rücken gehen ſollten: 62) ſo geſchahe ſolches auch unter dem Commando des Herrn Obriſten, Baron von Littwitz, mit ſolchem guten Fortgang, daß unter andern Aurburg und Roſenheim gar bald erobert, Reichenhall aber bloquiret wurde. Ob nun wohl der Kayſerliche Obriſte und Commendant von dem Graf Oettingiſchen Dragoner-Regiment, Graf von St. Germain, mit ſeinem unterhabenden Corpo, die mit 160. Croaten beſetzte Stadt Roſenheim den 28. May an-

61) S. oben §. 7.
62) S. oben §. 7.

griff, und ſie zwang, ſich auf Diſcretion zu erge-
ben: ſo hatte doch dieſes keine beſondere Folgen, vielmehr ſetzte das Haupt-Corpo ſeinen Marſch ungehindert fort, und ſuchte ſich mit dem Herrn General Nadaſty ſeinem Corpo, welches in denen Gilaniſchen und Nadaſtiſchen zwey Regimentern und 500. Mann Croaten beſtanden, zu conjungiren; beſagter Herr General hatte den 26. May ein ſcharffes Scharmützel mit denen Feinden gehabt. Es hatten nehmlich die Kayſerl. Trouppen am 23. die Stadt Waſſerburg mit Hinderlaſſung 6. Canonen, einer Quantität Mehl und andern Proviant, aus einer Kriegs-Liſt, in der Abſicht verlaſſen, um gedachtes Corps dahin zu locken, und ſodann aufzuheben. Der Herr General Nadaſty war hierauf, um dieſe Kriegs-Liſt zu erweitern, zwar mit ſeinem gantzen Corpo in der Nacht vom 25. ej. nach Waſſerburg marſchiret, und hatte zum Schein dieſen Ort förmlich aufgefordert; weil aber die Huſaren nicht dazu gewidmet, Veſtungen einzunehmen, auch dieſes Corpo keine Artillerie bey ſich führete, und Waſſerburg an ſich mit Waſſer-Graben, Mauren, Canonen und ſtarcker Garniſon, auch einem ſtarcken Verhack verſehen, und der General Nadaſty ſchon voraus gemuthmaſſet, es würde das Kayſerl. zu Landshut ſtehende Lager, ſothanen Marſches ſich zu bedienen, und die in Dorffen, mit kleiner Eſcorte gelaſſene Bagage, zu erobern trachten: ſo kehrete derſelbige mit ſeinem Corpo ſo geſchwinde zurücke, daß er in weniger als 24. Stunden ſchon wiederum zu Dorffen angelanget, in der Abſicht,

ſich hierauf nach Velten zu ziehen; da ſich denn dasjenige auch ereignet hat, was er vermuthet gehabt. Denn als er am 26. frühe von Dorſſen abmarſchirete, ſtieß ihm bey daſiger Waldung ein Kayſerl. Corpo von 600. Pferden auf, welches er gleich mit ſolcher Force angriff, daß es mit Verluſt einiger Todten und 235. Gefangenen, unter welchen ſich auch der Huſaren-Obriſte Ferrary befunden, ſich wieder auf den Rückweg begeben muſte. Indeſſen bemühete ſich beſagter maſſen der Obriſte Baron von Littwitz mit ſeinem aus Tyrol gebrachten Corpo den Inn zu paßiren, und zu dem Nadaſtyſchen Corpo zu ſtoſſen. Um nun dieſe Conjunction zu befördern, und den Herrn Obriſten Lufft zu machen, ließ der Herr General den Obriſt-Lieutenant Quadri mit 5. Licaner-Compangnien bey Vils-Burg, das Seckendorffiſche Lager bey Landshut beſtändig zu obſerviren: Er ſelbſt rückte am 5. Jun. auf Eberſperg, worauf der Obriſt von Littwitz jenſeits des Inns bis Mühldorff herauf rückte, und alldort den Strohm paßirte. Hierdurch und auf Vernehmen, daß die Oeſterreichiſche Haupt-Armee gleichfalls über den Inn und die Donau gegangen ſey, 63) und daß der General Seckendorff ſich nach Ingolſtadt zurück gezogen habe, 64) geriethe die zeither noch in Waſſerburg 65) gele-

63) S. oben §. 23. 24.

64) S. oben §. 25.

65) Waſſerburg iſt eine feine Stadt, die groſſen Saltz-Handel treibet, und vor Zeiten ihre eigene Grafen gehabt hat, welche auf dem am Ende der Stadt an-

noch

gelegene Kayſerliche Beſatzung in ſolche Furcht, daß ſie die Stadt in der Nacht verlieſſe, und die Brücke über den Jnn abbrannte. Worauf denn der General Nadaſty, ſo ſchon zuvor die diſſeits angelegte Schantze weggenommen gehabt, die Stadt den 9. Jun. beſetzte, und noch eine nahmhaffte Anzahl von Munition, Proviant und Saltz, als nemlich 3 Canonen, 3 Verſchläg mit Cartätſchen, und etliche mit Patronen, 30 Canon-Kugeln, einem Centner Pulver, 64 neue Flinten, dann 600. Centner Mehl, 1800. Scheiben Saltz überkommen.

§. 42.

Das Städtgen Friedberg wird erobert, und die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht.

Jndem nun bald darauf auch die Reſidenz und Haupt-Stadt des Bayer-Landes, München, den Oeſterreichern in die Hände geriethe, 66) und ſie ſich ſolchemnach von dem gantze Lande abermals

noch befindlichen alten Schloſſe reſidirten. Die Einwohner ſind mehrentheils wohl bemittelt. Eigentlich liegt ſie auf einem Felſen, der auf allen Seiten von dem Jnn-Fluſſe dergeſtalt umgeben iſt, daß er bey nahe einer Jnſul ähnlich ſiehet. Ja die Berge und Felſen ſcheinen faſt über die Stadt zuſammen zu fallen. Dahero auch in derſelben nicht eben gar luſtig zu wohnen iſt. Eben deswegen wollte die Churfürſtin **Thereſia Cunigunda Sobiesky**, der dieſe Stadt zum Wittwen-Sitz angewieſen wurde, und die 1730. mit Tode abgieng, nicht allda reſidiren. S. des Herrn von Pöllnitz Briefe. Mehrere Nachricht von ihr ſtehet in den **Staats-Geſchichten von Bayern** Cap. VII. §. 5. p. 424. nachzuſchlagen.

66) S. oben §. 26.

mals Meiſter machten: So war das Flüchten derer Bayeriſchen Unterthanen nicht geringe, wiewol auch mancher Wagen von denen wohlaufpaſſenden Oeſterreichiſchen Huſaren weggeſchnappet wurde. Der General Nadaſty hingegen wendete ſich mit ſeinem Corpo gegen Friedberg. 67) Ihro Kayſerl. Majeſtät ſchickten zwar den Obriſten von Seibelsdorff von Augſpurg aus dahin, um zu commandiren, dieſer aber ward unterwegens gefangen genommen. In Friedberg lagen, unter Commando des Huſaren-Obriſten, Graf von Laſchansky, 2 Bataillons vom Kayſerlichen Leib-Regiment, 2 Eſcadrons Frantzöſiſche Dragoner, und 2 Eſcadrons Kayſerl. Huſaren, zuſammen bey 1200. Mann. So bald die Oeſterreicher vor die Stadt angekommen waren, zündeten ſie aus einer Kriegs-Liſt einige Häuſer in der Vorſtadt an, wodurch ſie auch ſo viel erhalten, daß die Beſatzung vor dem Rauche ihre Schwäche nicht merckte, und ſich dahero gleich

67) **Friedberg** iſt eine kleine Bayeriſche Gräntz-Stadt am Lech, eine Meile von Augſpurg, ins Rent-Amt München gehörig, liegt auf einem Hügel, und ward von Ludwigen, Hertzoge in Bayern, An. 1266. wieder die Ausfälle der Augſpurger erbauet. Im dreyßig jährigen Kriege wurde ſie von den Schwediſchen Völckern gantz ausgebrannt und verderbet, doch hat ſie ſich ziemlich wieder erhohlet; wie ſie denn wegen der guten Sack-Uhren, ſo daſelbſt verfertiget werden, bekannt genung iſt. Auf dem daſigen eingeäſcherten Schloſſe ſollen vor dieſem einige Hertzoge in Bayern geſeſſen haben. AVENTINUS Lib. I. Cap. 2. p. 5. Lib. VII. Cap. VIII. n. 6. ADLZR. P. I. Lib. 74.

auf die erſte Aufforderung, als Kriegs-Gefangene, ergaben. Doch kan es auch ſonſt gar wohl ſeyn, daß der Herr Obriſte Graf von Laſchansky, als ein Böhmiſcher Vaſall, durch eine geſchwinde Ubergabe des ihm von dem Kayſer anvertrauten Platzes, deſto eher bey Jhro Majeſtät der Königin von Hungarn Gnade zu erlangen verhoffet; wiewol er ſich geirret, indem ihm, als er bey der Durchführung durch Lintz Jhro Majeſt. einen Fuß-Fall zu thun, allerunterthänigſt geſuchet hatte, ſolches abgeſchlagen worden iſt. Denn in der That iſt es was auſſerordentliches, daß, da dieſe Trouppen auſſer dem, daß ſie faſt ſtärcker an der Zahl, als die Belagerer ſelbſt geweſen ſind, hinter guten Mauren, die Oeſterreicher aber gantz frey geſtanden, und noch darzu keine Canonen bey ſich gehabt, ſich ſo ſchlechterdings ergeben haben. Wie dem aber ſeyn mag, ſo lautet die bey ſolcher Gelegenheit geſchloſſene Capitulation alſo:

I.) Ubergiebet ſich die allhieſige Garniſon, ſo wohl Staabs als Ober-Officiers, bis incluſive Gemeine ohne Ausnahm, Jhro Königl. Maj. zu Hungarn und Böheim zu Kriegs-Gefangenen, und räumet zuförderſt das obere Thor ein, bis nach ausgefertigter Capitulation die völlige Stadt, mit allem darinnen befindlichen Magazyn, Munition und Gewehr, (worzu von Seiten der Garniſon ein Officier beſtellet werden wird, welcher bey Ehre und Reputation all und jedes anzuzeigen hat) vorgedachtem Herrn Generalen übergeben werden kan;

II.) Jedoch wird denen ſammentlichen Officieren der Garniſon ihre völlige Equippage und Bediente, worunter die Trompeter und Fourier-Schützen, zu ihrer bloſſen Bedienung, ob ſelbe ſchon auch Kriegs-Gefangene ſeynd, mit begrif-

begriffen, von Seiten mehrermeldtem Herrn Generalen, Grafen von Nadasdy bewilliget.

III.) Denen Gemeinen, ſowohl von der Cavallerie als Infanterie, werden auch, nachdem ſelbige ihr Gewehr und Munition in dem Stand, wie ſie ſelbige gebrauchet haben, abgeleget und eingeliefert, ihre Torniſter und Haber-Säcke mit eingeſtanden.

IV.) Was das Erſuchen derer Officiers und Adelichen Volontairs, Commiſſarialiſchen Beamten, und kleinen Staabs-Perſonen anbetrifft, daß nemlich ſelbige, gegen En-gagirung Cavaliers- und Officiers-Parole, an Ort und Ende, bis zu ihrer Ranzion ſich hinbegeben können, wo ſie wollen, ſo verſichert vorberührter Herr General, Graf von Nadasdy, daß er, weil ſolches zu bewilligen von ihm nicht dependiret, deshalben an Se. Hochfürſtl. Durchlaucht den Herrn Hertzogen Carl von Lothringen expreſſe ſchreiben, und es zu höchſter Willfahr recommendiren wird.

V.) Nachdem all und jedes in der Garniſon richtig angezeiget und übergeben worden, ſo verſpricht auch obge-dachter Herr General Graf von Nadaſty die Stadt von aller Plünderung zu ſichern.

Vorſtehende Capitulation iſt von uns Endes unter-ſchriebenen zweyfach ausgefertiget, und gegen einander aus-gewechſelt worden, alles getreulich und ohne Gefährde. So geſchehen in der Garniſon zu Friedberg, den 13. Jun. im 1743. Jahr.

(L. S.) F. Gr. v. Lanthieri, Ihro zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſt. Obriſt-Lieutenant.

(L. S.) J. W. Gr. Laſchansky, Obriſter.

Summariſcher Extract, Derer bey der Ubergabe von Friedberg den 13. Jun. gemachten Kriegs-Gefangenen:

Herr Obriſter Graf Laſchansky, 2 Obriſt-Lieutenants, worunter Herr Graf Bonicka von Huſaren, 2 Obriſt-Wachtmeiſter. Vom kleinern Stab: 18 Haupt-Leute, 34 Lieutenants, vom Leib-Regiment, 4 Cornets, 16 Fähndrichs vom Leib-Regiment, 59 von der Prima Plana, 3 Volontairs, 3 Fahnen-Schmiede, 77 Corporalen, 88. Gefreyte, worunter einer bleßirt, 30 Tambours, 4 Fourier-Schützen, 1 Feld-Page, 18 gemeine Huſaren, 584 von der Infanterie, 314 von der Cavallerie, worunter viele bleßirt. Dann befinden ſich weiters 1 Concipiſt, 1 Commißarius, 1 Canzelliſt, 1 Cantzeley-Diener. Summa 1266. Köpffe.

Solchemnach hat das Kayſerl. Leib-Regiment alle ſeinen Fahnen verlohren. Nach ſolcher glücklichen Expedition erhoben ſich die Oeſterreichiſchen Generals und Officiers nach Augſpurg, und kehreten neben den Kayſerl. Quartier in einem Gaſt-Hofe, wo auch der Kayſerl. erſte Miniſter Graf von Thöring logirete, ein, und ſpatzireten unter den Fenſtern der Kayſerl. Zimmer, bey groſſem Zulauff des Volcks, auf dem Wein-Marckte hin und her, haben ſich aber gegen jedermann ungemein höfflich bezeiget.

§. 43.

Landsberg verlaſſen die Kayſerlichen freywillig.

Indeſſen war der General Bärnklau mit ſeinem Corpo bey München ſtehen geblieben; den 18. Jun. aber brach das Lanthieriſche Cavallerie-Regiment, eine Grenadier-Compagnie, und zwey Batail-

Bataillons des Bernklauiſchen, denn 250. Mann des Forgatſchiſchen Regiments, unter Commando derer beyden Herren Obriſten, Forgatſch und Wallbrun, nebſt 3000. Croaten, mit aller Frühe gegen Landsberg auf, in der Abſicht, den in daſigen Gegenden campirenden Kayſerl. Obriſten, Graf von St. Germain, mit ſeinem bey ſich habenden Corpo aufzuſuchen; als aber in währendem Marſch die Nachricht einlieff, daß derſelbe ſich von dort wegbegeben, und jenſeit des Lechs über Rain, gegen Ingolſtadt gezogen, wurde der Marſch ſchleunig geändert, und nach Brück und Fürſtenfeld genommen, allda über Nacht campiret, und ſodann wiederum mit anbrechendem Tage nach Küffing fortgeſetzet, allwo an dem 20. auch das dritte Bernklauiſche Bataillon, 1. Bataillon, denn noch einige hundert Croaten in dortigem Lager zur Verſtärckung dieſes Corpo und Obſervirung des St. Germainiſchen ſich gleichfalls renforcirten, und hinter Augſpurg geſetzten Corpo einrückten. Nachdem nun die Kayſerl. in der Nacht zwiſchen dem 19. und 20. die Stadt Landsberg freywillig verlieſſen, wurde dieſer importante Lech-Paß, der den gantzen Krieg über noch niemalen in Oeſterreichiſchen Händen geweſen, von einigen unter des Herrn General-Feld-Marſchall-Lieutenants, Baron von Bernklau, Commando in der Nähe geſtandenen Vor-Trouppen durch des Bernklauiſchen Regiments Obriſt-Lieutenant von Geyerſperg beſetzet, auch eine derer zum Theil abgebrannten Brücken über den Lech alſobald repariret.

§. 44.

§. 44.

Die Beſatzungen zu Reichenhall und Hohenſchwangau ergeben ſich zu Kriegs-Gefangenen.

Eben ſo wenig Mühe koſtete den Oeſterreichern die Eroberung der wichtigen Plätze Reichenhall 69) und Hohenſchwangau. Beyde waren ſeit einiger Zeit bloquiret gehalten worden, und, vermöge der zwiſchen dem Grafen Seckendorff und Khevenhüller verabredeten Convention, 71) ſollten ſie der Oeſterreichiſchen Armee eingeräumet werden; doch ehe noch die Nachricht hiervon an beſagte Oerter überbracht werden konnte, hatten ſich allbereits die Beſatzungen als Kriegs-Gefan-

69) Reichenhall, eine Bayeriſche Stadt im Bißthum Saltzburg, an dem Fluß Saale, in einem Thale an den Saltzburgiſchen und Berchtolsgadiſchen Gräntzen gelegen. Vor dieſem ſoll es den Namen einer Grafſchafft gehabt haben. Der Ort iſt wegen des Saltzes, welches allda gekocht wird, ſehr berühmt, ſintemal daſſelbige von dar nach Schwaben, Schweitz und der Rhein-Lande verführt wird, wovon der Churfürſt einen groſſen Nutzen ziehet, zumal derſelbe die Saltzſiederey alleine hat, und keine Saltz-Kothe verleihet. Am merckwürdigſten iſt die kunſtreiche Waſſer-Leitung, welche Maximilianus I. auf eine faſt unglaubliche Weiſe zum Stande gebracht. Denn da wird das Saltz-Waſſer vermittelſt eines Gewercks über 2000. Schritte in die Höhe getrieben, von dar es in Röhren und Canälen über die hohen Berge 4. gute Meilen bis Traunſtein fortläufft, daſelbſt es vollends zu Saltz geſotten wird, weil man allda beſſere Gelegenheit und Holtz hat. Sonſt liegt nicht weit davon ein altes Churfürſtl. Schloß auf einem Berge. ADLZREITER p. 3. l. 2. n. 42. German. princ. l. 4. c. 5. p. 90.

71) S. oben §. 38.

Gefangene ergeben. Die Capitulationen lauten alſo:

Capitulation, welche ich Endes unterſchriebener den 29. Jun. 1743. mit Herrn Obriſt-Lieutenant du Chaffat, Commendanten zu Reichenhall, eingehen will; Als:

Soferne 1) der Herr Obriſt-Lieutenant ſich ſamt ſeiner unterhabenden Mannſchafft als Kriegs-Gefangene ergeben. 2) Alle dependirende Poſten. 3) Alle Magazynen von Proviant. 4) Die völlige Artillerie und Munition. 5) Die hierzu und andere beyhabende Dienſt-Pferde. 6) Nach geſchloſſener Capitulation die Stadt-Thore übergeben. Dann 7) über ſeine völlige Mannſchafft mittelſt Benennung mit Tauff- und Zunahmen, von Officier und gemeiner Mannſchafft eine ordentliche Specification mir einſchicken. 8) Bey Einrückung der Meinigen in die Stadt, die unterhabende Mannſchafft auf den Platz ſtellen. 9) Dieſelben ſammentl. das Gewehr ablegen laſſen: Und 10) ſelbiges übergeben würde: Verſpreche dem Herrn Obriſt-Lieutenant, daß

1) Aller Herren Officiers ihre völlige Bagage. 2) Alle Bedienung ſo nicht oblieget: Und 3) denen Herren Officiers Stock und Degen gelaſſen: und 4) die benöthigte Vorſpann auf Ort und Stelle, allwo ſelbe bis weiterer Ordre geliefert, geſtellt werden ſolle: Worüber 5) bey Sr. Hoheit Printz Carl zu effectuiren gefliſſen ſeyn werde, daß denen Herren Officieren, an ein ſo anderes Ort, allwo denenſelben beliebet, auf Parole abzugehen erlaubt ſey.

Obige Puncte aber habe nur von darumen eingehen wollen, weilen den ſo koſtbaren Schatz und Gnaden-Brunn nicht ruiniren zu laſſen, dann der Stadt und andern umliegenden ſonſt bedrängten Unterthanen zu verſchonen, behertziget, jedoch mit dem Anhang, daß alles in hie vorigen Puncten zu übergeben Entworffenes getreulich angezeigt,

und

und einer an ſonſt erfolgen dörffender Abänderung kein Anlaß gegeben werde.

Weitere Explication über die Capitulations-Puncte, welche von der ſämmtlichen Garniſon begehret worden.

In Puncto 1) daß die Officiers-Bagage nicht ausgeſucht werde. In Puncto 4) daß die Vorſpann bis Jnſpruck ohne Entgeld verſchaffet werden ſolle, und allda erwartet würde die Reſolution von Sr. Hoheit, Herrn Printz Carl, in der gantzen Zuverſicht, daß 5) auf gegebene Parole die ſämmtliche Officiers in einem beliebig- jedoch unverdächtlichen Ort uns begeben zu dörffen.

Et parte Puncta.

1) Die Saltz-Wercker, ſamt der Bürger und Innwohnſchafft bey ihren Freyheiten und Conceßionen zu conſerviren. 2) Die Schützen, ſamt denenjenigen, ſo ſich zum Dienſt des Kayſers aus patriotiſchen Eyfer gebrauchen, nichts entgelten zu laſſen. 3) Wegen dem Brand und der Plünderung, ſo wohl in der Stadt, als dem Pfleg-Gericht, wird gebeten zu verſchonen, wie auch die Herren Beamten von künfftigen Geiſſeln zu befreyen. 4) Der abweſenden Officiers, als Capitain Hälleine, Monfraits und Grenadier-Hauptmann Dipl, Bagage, mit denen ſämmtlichen Officiers-Frauen, nebſt Bagage, ohnaufenthaltlich paßiren zu laſſen, mit dem Erbieten, diejenige 2. Officiers-Bagage, ſo quittirt haben ſollen, alſogleich zu extradiren. 5) Das löbliche Cloſter St. Zenn und deren Dependenz wird gebeten in Schutz zu nehmen. 6) Der Commendant bittet gleichfalls, die Frauen mit der Equippage von Berchtesgaden und Saltzburg anhero bringen zu dürffen, und zu convoyren. 7) Die Stadt bittet um regulirte Leute, und nicht weniger ohne Frey-Quartier anzuſehen. 8) Die Krancken ſollen gut verpfleget werden.

Paci-

Pacification derer Herren Ober-Officiers vom löblichen Cron-Printziſchen Regiment, welche ſich allhier in loco würcklich befunden, paſſ. Reichenhall, den 30. Jun. 1743.

1) Herr Obriſt-Lieutenant und Commendant du Chaſſac. 2) Herr Hauptmann B. v. Hörwart. 3) Herr Hauptmann de Cavallerie. 4) Herr Hauptmann de Capongade. Vierte Bataillon betreffend, 5) Herr Hauptmann Frantz Carl Leopard. 6) Herr Hauptmann Carl Valentini iſt mit ſeiner unterhabender Mannſchafft deſertirt. 7) Herr Lieutenant Rupert Schmetold. 8) Herr Lieutenant Joſeph Lerch. 9) Herr Lieutenant Georg Kirchmayer. 10) Herr Lieutenant Martin Rhiner. 11) Herr Lieutenant Romanus Hiltz. 12) Herr Lieutenant Georg Girtler. 13) Herr Fähndrich Bartholomäus Paul. 14) Herr Fähndrich Ferdinand Setzkorn. 15) Herr Cornette Chriſtiane Lembo de Dragons VVallons. Summa 15. Von dem Cron-Printziſchen Regiment ſind 6. Hauptleute, 6 Lieutenants, 2. Fähndriche, 85. Gemeine. Von dem Walloniſchen Dragoner-Regiment, 1. Cornet, 1. Brigadier, 25. Gemeine.

Accords-Puncte, ſo zwiſchen Herrn Grafen Herberſtein, Sr. Königl. Majeſt. von Hungarn und Böheim würcklichen Obriſt-Lieutenant und Ober-Hauptmann, und dem Herrn Hauptmann und Commendanten des Schloſſes Hohen-Schwangau, Herrn von Barthels, beliebet worden, den 25. Jun. 1743.

Primo. Sammentliche Garniſon ſolle freyen Abzug mit klingendem Spiel, Kugel im Mund, 30. Schuß vor jeden

jeden Mann, dann 2. Canonen und 100. darzu gehörigen Ladungen, brennenden Lunten; Item alle allhier vorhandene Munition, wie ſolche einen Namen haben mag, mit allen Ehren-Bezeigungen, nach Kriegs-Gebrauch, zur Kayſerlichen Armee, wo ſie ſich befindet, mit zulänglicher Eſcorte geſtattet und convoyret werden.

Ad primum **wird nicht verſtattet, anders, als Kriegs-Gefangene ſich zu ergeben.**

Secundo. Sammentlichen Herren Ober-Officiers ſolle bewilliget ſeyn, alle dermahlen bey ſich habende Equippage nicht allein ungehindert, ſondern auch die abgenommene Pferde und andere Effecten, welche ſelbe bey ihrer Ehre und Officiers-Parole anſagen werden, zurück zu erſtatten.

Ad ſecundum. **Denen Herren Officiers, was ſie annoch bey Handen, ſoll unverrückt bleiben.**

Tertio. Solle hieſige freye Reichs-Herrſchafft bey ihren alt-hergebrachten Privilegiis verbleiben, wie auch das Schloß, ſonderbar die Regiſtratur-Scripturen, und alles andere Sr. Kayſerl. Majeſtät zugehörig geweſtes in ſtatu quo gelaſſen, und nichts entzogen werden.

Ad tertium. **Iſt bewilliget.**

Quarto. Falls ſich bey der ausmarſchirenden Garniſon einige befinden ſollten, ſo vorhin bey Ihro Königl. Maj. in Kriegs-Dienſten geſtanden, ſelbige ſeynd nicht als Deſerteurs anzuſehen, ſondern haben alle die Privilegia zu genieſſen, gleich der ausziehenden Garniſon.

Ad quartum. **Beziehet ſich** ad punctum primum.

Quinto. Die noch vorhandene Baron-Fähliſche Bedienten ſollen mit ihren wenigen Mobilien unhinderlich nach Fueſſen paßiret werden.

Ad quintum. **Ihre Perſon anlangend, und was ihnen eigentlich mit gutem Gewiſſen zugehörig, iſt ihnen erlaubet, anderörtlich hinzuziehen.**

Sexto. Zu Herbringung aller Herren Officiers Bagage, mit Einverſtehung, was im erſten Punct wegen Canons und Munition angemerckt worden, ſolle die hinlängliche Vorſpann geſtellet werden.

Ad

Ad ſextum. Die Herren Officiers ſollen mit Pferden und nöthiger Vorſpann verſehen werden.

Septimo. Der Abzug ſolle morgen der Garniſon verſtattet werden.

Ad ſeptimum. Nach geſchloſſenem Accord ſolle gleich das Thor eingeräumet werden.

Hohen-Schwangau, den 25. Jun. 1743.

(L. S.) Graf von Herberſtein,
Obriſt-Lieutenant.

(L. S.) von Barthels,
Hauptmann.

§. 45.
Braunau capituliret.

Die Veſtung Braunau war die gantze Zeit über bloquiret gehalten worden; ob man gleich Anfangs willens war, ſelbige ordentlich zu belagern, deswegen auch ſchon der General Feyerſtein von der Artillerie einen Aufſatz von denen erforderlichen Requiſiten verfaſſet, und Sr. Durchl. eingeſchicket hatte. Nachdem aber unterdeſſen die Kayſerl. Burghauſen verlaſſen, und durch dieſen überkommenen Poſto denen Braunauern alle Zufuhre benommen worden, wurde die Meynung geändert, und nur der General der Cavallerie, Graf Hohenems, mit denen Infanterie-Regimentern Thüngen, Kollowrat, Marſchall, Bayreuth, nebſt 1000. Warasdinern, ſodann den Cavallerie-Regimentern, Sachſen-Gotha, Philibert, Frantz S. Ignon, und denen 2. Huſaren-Regimentern, Baroniay und Eſterhaſy davor gelaſſen. 73) Wiewol

73) S. oben §. 16.

wol nun bald darauf beſagter General mit einigen Regimentern zu der Haupt-Armee abgienge, 74) ſo wurde doch der Gen. Geißrück, der nunmehro das Commando über die zur Bloquade beſtimmte Trouppen führete, mit 800. Raitzen zu Pferd und andern Kriegs-Völckern mehr verſtärcket. Inzwiſchen ſuchte ſich der in Braunau commandirende Kayſerl. General Printz von Hildburgshauſen der Bloquade zu erleichtern, und unternahm dannenhero mit Hülffe verſchiedener Schiffe einen ſtarcken Ausfall, war auch ſo glücklich, die abgebrannte Brücke 75) wieder herzuſtellen, auch ſonſt den Oeſterreichern einigen Verluſt zuzufügen, indem unter andern der Gen. Helffreich gefährlich bleßiret wurde, gleichwohl konnte er nicht verhindern, daß dieſe nicht die Bloquade dennoch wieder aufs genaueſte fortgeſetzet hätten. Bey der Beſatzung verurſachte ihre Menge gar bald einen Mangel an allen Lebens-Mitteln, daß ſie ihren Hunger mit Haber-Brod und Pferde-Fleiſch ſtillen müſſen. Das Geld fieng auch an rar zu werden, dahero der Printz von Hildburgshauſen Müntzen von Zinn, auf einer Seite mit ſeinem Wappen, und auf der andern mit dem Werthe eines jeden Stückes, prägen lieſſe; welche aber nachmahls von jedermänniglich gegen Geld wiederum ſind ausgewechſelt worden. Endlich erfolgte den 4. Jul. die Einnahme dieſes Platzes, vermöge der zwiſchen dem Grafen Seckendorff und Khevenhüller

---

74) S. oben §. 19.
75) S. oben §. 16.

hüller errichteten Convention, 76) und zwar unter folgenden Bedingungen:

Puncta, welche zwiſchen Ihro Hochfürſtl. Durchl. Herrn Printz Carl von Lothringen, und dem Kayſerl. Chur-Bayeriſchen commandirenden Feld-Marſchall Grafen von Seckendorff, wegen Ubergabe der Stadt Braunau feſtgeſtellt, und reſp. eingewilliget worden.

1) Die Garniſon zu Braunau und zwar die Officiers mit ihrer Equipage, auch der gemeine Mann mit Sack und Pack, jedoch ohne Ober- und Unter-Gewehr, ſolle ohne Verzug ab- und ausziehen, jedoch vorhero revidiret, ſodann in die Bayeriſche und Pfältziſche Gerichter auf Jahr und Tag eingetheilet, und die Officiers nach Gutbefinden des Herrn Printzens von Hildburghauſen jedem Regiment beygegeben, ſodann von dem Land Bayern ſelbſt unterhalten werden. Die obgedachte Soldaten ſollen alldorten Jahr und Tag ohne Kriegs-Dienſt-Leiſtung, wie ſolche Nahmen haben kan, ruhig und paſſive ſich halten, keiner von dannen abgehen, und ſolle auch in der diſſeitigen, Ihro zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſtät Gewalt und Belieben allſtets ſtehen, ſie revidiren zu laſſen: Die Ober-Officier und Staats-Partheyen können mit ihrer Bagage gegen Parole in Jahr und Tag, wider Ihro Majeſt. die Königin von Hungarn und Böheim nicht zu dienen, frey und ſicher nach Haus gehen, und ſich ruhig halten.

2) Die Deſerteurs von denen Trouppen Ihrer Königl. Majeſt. ſo ſich in Braunau befinden, ſollen auch treulich ausgeliefert, und ſo dann zu ihren reſp. Regimentern, wo ſie pardoniret ſeyn, abgeſchicket werden.

3) Artillerie und Proviant ſeynd bona fide zu ſpecificiren,

76) S. oben ſ. 38.

cificiren, auch benebſt der Specification all jenes ordentlich zu übergeben.

4) Die Aufbot- und Land-Fahnen, die ſich darzu legitimiren, und authentiſch erweiſen werden, daß ſie ſolche ſeynd, will man in Conſideration, daß ſie zu Dienſten gezwungen worden, Hauß und Hof haben verlaſſen müſſen, wiederum zurück nach Hauß gehen laſſen; doch ſollen ſie ſchwören, wider Ihro Königl. Majeſtät ihr Lebtag nicht mehr zu dienen, noch daß ſie ſich dazu gebrauchen laſſen wollen.

5) Die Bürgerſchafft ſolle bey ihrer Freyheit, wie es voriges Jahr geſchehen, als ſie ſich in unſerer Gewalt befunden, gelaſſen werden.

6) Vermöge des erſten Puncts ſeynd alle Fahnen, benebſt militariſchen Inſignien, Pferde von der Artillerie, Proviant, Reutern, Dragonern, Huſaren und Frey-Compagnien (deren Herren Generalen, Officieren, und Staabs-Partheyen, eigenthümliche Pferde ausgenommen) mit Gewehr, Sattel und Zeug, und überhaupt aller Rüſtung, auſſer jeden Mann ſeine eigene Bagage richtig und ordentlich auch ſpecifice abzugeben.

7) Seynd ſogleich die beyden Thore, nemlich das eine gegen Rantzhofen und das gegen die Inn-Brücken völlig einzuräumen, ſo durch die Trouppen Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn und Böheim beſetzet werden.

8) Morgen, als den 1. Julii, iſt alles vorſtehende nach dem Buchſtaben ſucceſſive zu vollziehen, und darauf übermorgen, als den 2. Julii mit aller Mannſchafft auszuziehen, und die Stadt Braunau völlig und ohne Zurücklaſſung eines Mannes zu räumen.

9) Wegen des Marſches und der fernern Anweiſung, wird das behörige weiter verfüget und zugeſchicket werden.

10) Weil die Convention nur allein die Kayſerl. Chur-Bayeriſche Trouppen angehet, ſo ſeynd alle in Braunau befindliche Frantzöſiſche Officier, Gemeine und andere, wie ſie Namen haben mögen, die nicht in Chur-Bayeriſchen Dienſten ſich befunden, ordentlich und genau anzuzeigen,

und ſolche als Kriegs-Gefangene ohne einige Bedingniß auszuliefern. Signatum Cloſter Rantzhofen, vom 30 Junii 1743.

(L. S.) H. F. Graf von Gaisrug,
G. F. M. Lieutenant.

Ob nun ſchon höherer Orten, wie beſagt, bereits conveniret worden, den Platz ohne Umſtand zu übergeben, und alles, wie es der Herr Graf von Seckendorff eingeſtanden, zu vollziehen, ſo hat dennoch gemeldter Herr Commendant, ſintemalen erſt recenſirte Puncte, ratione derer verſchiedenen Neben-Dingen und Formalitäten, nicht ſo gleich in die Erfüllung hätten gebracht werden können; annoch einige andere in die obig einſchlagende, inſtar Supplementi, zur weitern beliebigen Entſchlieſſung verfaſſet, und dieſe feſt zu ſtellen, forderiſt aber, da die ſolche in Richtigkeit zu bringen Bevollmächtigte, unſere beyde des Sachſen-Gothaiſchen und Kollowratiſchen Regiments-Obriſten, nicht eins werden können, eine mit dem Herrn Grafen von Gaisrug ſelbſten haltende mündliche Unterredung angeſuchet, welche denn alſo in der Kirche zu St. Michael, zwiſchen Braunau und unſerm Lager den 1ſten dieſes Monats geſchehen, und hat man ſich über die nächſt folgende verglichen.

Puncte wegen Ubergabe der Stadt Braunau.

Primo. Nachdem gäntzlich ohne Geld abzuziehen, eine bloſſe Unmöglichkeit, und dahero der Hauptmann, Graf Angelen, geſtern ſo gleich nach Augſpurg abgeſchicket worden, die daſelbſt bereit liegende Gelder für die Garniſon abzuholen: ſo wird dieſes Umſtands wegen gebethen, den Termin des Abzugs bis auf den 4 Julii zu prolongiren.

Ad Imum. Wird dergeſtalt accordiret, daß die Garniſon den 4 Julii Vormittags ausziehen ſolle, es mag der abgeſchickte Hauptmann um ſelbe Zeit zurück ſeyn oder nicht.

Secundo. Ob zwar in der Ordre enthalten, vermöge der Convention, ohne Gewehr auszuziehen; Demnach aber kei-

ne Maaß gegeben worden, wie? wann? und wo? das Gewehr abzulegen, ſo bittet man, ſo viel Conſideration für des Herrn Commendantens ſeine Perſon und die Garniſon zu haben, daß mit klingendem Spiel und dem Gewehr bis in das Tete de Pont, als welches ein Auſſenwerck anzuſehen, marſchiret werden könnte, in Betracht, daß die Garniſon, bis zu Einlangung höherer Ordre, ſich dergeſtalt bezeiget, wie es ehrlichen Leuten eignet und gebühret.

Ad IIdum. Man kan von denen klaren Buchſtaben, der von des Printzen Carls Hochfürſtl. Durchl. eingelangten Ordre nicht abgehen, folglich dieſes auf keine Weiſe eingeſtehen; können aber des Printzen von Hildburghauſen Durchl. noch vor Ausgang des obbenannten Termins des Auszugs eine günſtige Antwort erhalten, wird man ſich ſodann in allen darnach richten, auſſer dem aber bleibet es darbey, daß das Gewehr vor dem Ausmarſch abgeleget wird.

Tertio. Wegen der vorzunehmenden Reviſion der Garniſon erwartet man die Veranſtaltung.

Ad IIIum. Die Reviſion ſoll morgen, den 2 Julii, zu rechter früher Tages-Zeit vorgenommen, und von beyden Theilen Commiſſarien darzu benennet werden.

Quarto. Die Auslieferung derer Deſerteurs betreffend, iſt man der Meynung, daß nur diejenige zu verſtehen, welche vom Anfang dieſes Kriegs deſertiret, und Chur-Bayeriſche Dienſte genommen, keineswegs aber dieſe, die vor Anfang des Krieges deſertiret, folglich auch ſolche nicht auszuliefern.

Ad IVtum. Kan nicht eingeſtanden werden, ſondern es ſeynd alle Deſerteurs auszuliefern, welche ſeit 1739. da die Chur-Bayeriſche Trouppen wieder abgegeben worden, von unſerer Armee deſertiret, und Dienſte genommen.

Quinto. Artillerie und Proviant wird alles getreulich an- und abgegeben werden, weswegen die Anſtalten vorzukehren, und zu wiſſen zu thun ſeynd.

Ad

Ad Vtum. Solle auch morgen frühe, den 2 dieſes, durch dazu abgeordnete Commiſſarien bewerckſtelliget werden.

Sexto. Wegen des Aufbots und derer Land-Fahnen iſt zu erinnern, daß diejenige Land-Recrouten, welche auf 2. Jahr mit Capitulation in Kriegs-Dienſte genommen worden, auch zu ihren Fahnen ordentlich geſchworen, nicht als Land-Fahnen anzuſehen; dargegen diejenige, welche nur auf 7 Monate zur vierdten Bataillon auf Capitulation angenommen worden, und meiſtentheils verheyrathet ſind, als Land-Aufboth oder Land-Fahnen genommen werden können.

Ad VItum. Accordiret, und ſollen nur die, ſo auf 7 Monat zur vierten Bataillon capituliret, entlaſſen werden; vermöge Ordre und Convention aber ſchwöhren, niemahls wider die Königin weiter zu dienen.

Septimo. Wegen der Bürgerſchafft und Beamten hat es ſein Bewenden, wie es höherer Orten verſichert worden, daß ſie bey ihrer Freyheit gelaſſen werden.

Ad VIImum. Per ſe.

Octavo. Der achte Punct des übergebenen beziehet ſich auf den dritten vorſtehenden, die Reviſion betreffend.

Ad VIIIum. Per ſe.

Nono. Den ſechſten Punct derer gedachten Ubergebenen belangend, verſtehet ſich alles von ſelbſt; wegen des Marſches und Verpflegung aber erwartet man dasjenige, was feſtgeſtellet werden wird, und hoffet man, daß die Regimenter und Compagnien in Gerichtern und in der Nähe beyſammen bleiben können, auch die benöthigte Fortbringung der Bagage entweder zu Waſſer oder zu Lande nothdürfftiglich beſorget werde. Nicht minder bittet man ſich aus, die hier befindliche Krancke, bis zu ihrer Wiedergeneſung, hier zu laſſen, und mit dem nöthigen Brod zu verſehen, wobey ein Officier gelaſſen werden ſoll.

Ad IXnum. Der neben-angezogene ſechſte Punct iſt per ſe, das übrige aber, wegen der Verpflegung und des Marſches, wird beſorget werden, und

 ſolle,

ſolle, nebſt dem Land-Commiſſario, auch noch ein Officier mitgeſchickt werden, die Dislocation in Ordnung zu bringen.

Decimo. So bald dieſe Puncten unterzeichnet, ſolle das Rantzhoffer-Thor und Tete de Pont geräumet, und von denen Königl. Trouppen beſetzet werden, das Ynn-Thor aber, wo unſere Haupt-Wache iſt, ſolle von uns beſetzet bleiben.

Ad Xmum. Es iſt nicht nur das Rantzhoffer Thor, ſondern auch das Ynn-Thor völlig einzuräumen, folglich das Tete de Pont per ſe, gleich nach beyderſeitigen Unterzeichnung dieſer Puncten werden die Königl. Trouppen die Thore übernehmen.

Undecimo. Die in Braunau befindliche Frantzöſiſche Officiers betreffend, daß ſolche als Kriegs-Gefangene ohne Bedingnüß anzuſehen, wird nicht von denen zwey Ingenieurs verſtanden werden können, die vom Anfang der Fortification, als würcklich in Kayſerl. Chur-Bayeriſchen Dienſten ſtehend, particular gebraucht worden, auch jedesmahl von dem alldaſigen Commando dependiret; hoffet man alſo, daß des Herrn Printzen Carl von Lothringen Liebden dieſen beyden Ingenieurs die Gnade zugeſtehen werde, daß ſie gleich der andern Garniſon der Capitulation theilhafftig ſind.

Ad XImum. Die beyde Frantzöſiſche Ingenieurs können mit der Garniſon und zwar auf Parole marſchiren, ſollen ſich aber obligiren, des Herrn Printzens Carl von Lothringen Hochfürſtl. Durchl. hohen Deciſion ſich zu unterwerffen, weswegen man anfragen wird.

Auch befindet ſich ein Frantzöſiſcher Hauptmann Gracis in Braunau, der ſchon vom Anfange der Bloquade hier kranck geweſen, von welchem man ſich ein gleiches ausbittet; nicht minder iſt der ehemahlige Commendant, Obriſter du Feu, mit ſeinem alten Platz-Commendanten noch in Braunau, ſo bey der erſten Ubergabe zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden, welchen beyden aber von des Herrn Grafen von Khevenhüller Excell. wegen ihrer Gebrechlichkeiten und

hohen

hohen Alters erlaubet worden, in Braunau ruhig verbleiben zu können, darum man auch ietzt vor ſie bittet.

Wegen des Frantzöſiſchen Hauptmann Gracis, wie auch des Obriſten du Feu kommet es ebenfalls auf des Herrn Printzen Carls von Lothringen Hochfürſtl. Durchl. hohe Ermäßigung an.

Actum in der Kirche zu St. Michael, zwiſchen Braunau und dem Königl. Lager, den 1. Julii 1743.

(L. S.) H. S. Graf von Gaisrug,
General-Feld-Marſchall-
Lieutenant.

(L. S.) Ludwig Friedrich, Hertzog
zu Sachſen, General-Feld-
Marſchall-Lieutenant.

Die bey dieſer Gelegenheit überkommene 26 Fahnen, brachte der Herr Hauptmann von Burckhauſen nach Wien, da hingegen die Garniſon, welche noch in ohngefehr 3500. Mann beſtanden, in die Ober-Pfaltz, und zwar in die Oerter des ſogenannten Waldes verleget worden iſt.

§. 46.

Nicht weniger auch die Veſtung Straubingen.

Gleichergeſtalt war auch die Veſtung Straubingen, nachdem die Oeſterreichiſche Armee vor unnöthig befunden, ſich mit einer förmlichen Belagerung dieſes Platzes lange aufzuhalten, unter dem Commando des Herrn General-Feld-Wachtmeiſters, Baron von Roth, bloquirt gelaſſen worden; 77) Da inzwiſchen beſagter General zu einer förmlichen Belagerung alle Anſtalten vorkehrete, und ſagte man, es habe ein Ingenieur dem Prin-

77) S. oben §. 27.

Printzen Carl von Lothringen verſprochen, ſelbige mit Bomben binnen 2 mal 24 Stunden, entweder zur Ubergabe zu zwingen, oder in einen Steinhauffen zu verwandeln. Inzwiſchen langte der Herr General-Adjutant, Graf von Rampaldi, den 14. Jul. mit wichtigen Depeches von dem Gen. Seckendorff an den General Bernklau, die Evacuation der Stadt Straubingen betreffend, in München an, worauf dieſer Herr Geueral den 16. einen Courier an den Printzen Carl abfertigte, um unterthänigſt anzufragen: Ob es noch an dem, was zwiſchen beyden Herren Feld-Marſchallen, Grafen von Khevenhüller und Seckendorffs Excellenzen, den 27. paſſato zu Nieder-Schönfeld ſey verabredet worden, 78) ſein unabändertes Verbleiben haben ſolle? Mittlerweile hatte auch der General Roth ſeinen Adjutanten in die Stadt geſchicket, und ſich erkundigen laſſen: Ob von Sr. Kayſerl. Majeſtät die verhoffte Ordre wegen der Ubergabe ſolchen Ortes noch nicht eingetroffen ſey? und nachdem die Antwort erfolget: Daß man hiervon noch keine Wiſſenſchafft habe, alle mit groſſen Koſten zur Belagerung angefangene Veranſtaltungen dergeſtalt fortſetzen laſſen, daß den 20. dieſes die Trenſcheen leichtlich hätten eröffnet werden können. Ehe es aber noch hierzu kam, war der General Bernklau, nach erhaltenem weitern Verhaltungs Befehl, den 18. von München nach Landshut per Poſta abgegangen, und den 19. in dem Lager vor Straubingen zu Alburg gegen 6 Uhr

78) S. oben §. 38.

Uhr Abends angelanget, und gleich nach ſeiner Ankunfft dem Frantzöſiſchen Commendanten, Monſieur de Gautier, Obriſt-Lieutenant des Picardiſchen Regiments, durch den Herrn Hauptmann von Fermentini bedeuten ließ, daß, wofern nicht ein Thor binnen 2. Stunden denen Oeſterreichiſchen Trouppen eingeräumet würde, er, der Herr Commendant, ſich ſelbſt die Schuld beyzumeſſen hätte, wenn alles dasjenige, was obangeregter maſſen zwiſchen beyden Herren Feld-Marſchallen bey ihrer Zuſammenkunfft zu Nieder-Schönfeld verabredet geweſen, nicht zu ſeinem Endzweck gelangen, ſo hin die vorgenommene Operationen vor ſich gehen, und man ſich ſo leichtlich in keine fernere Capitulation einlaſſen würde; hierauf verfaßte Mr. de Gautier zu ſeiner Legitimation eine Capitulation, und ließ ſelbige dem General Bernklau zu beliebiger Einſicht und Ratification überantworten, welcher letztere ſie vermittelſt obhandener Vollmacht folgender maſſen beantwortete:

Die am heutigen Morgen von dem Herrn Marſchall von Seckendorff angekommenen Ordren, wegen Räumung dieſes Platzes, thun nur Erwehnung von dem Ort, wohin die Trouppen des Königes ſollen gebracht werden, und keinesweges von der Art, wie man ſoll die Krancken und die übrigen Effecten des Königes fortſchaffen. Und die Ordren des Kayſerl. Chur-Bayeriſchen Hofes, welche durch den Brief des Herrn Marſchalls von Seckendorff erläutert worden, ſind mit keinem Schreiben oder Ordre des Herrn Marſchalls von Broglio, oder des in ſeiner Abweſenheit die Armee commandirenden Herrn Grafens von Sachſen, noch auch des Intendantens unſerer Armee, wegen des Betragens, betreffende die Königl. Magazins, begleitet; Wegen

dieſes

dieſes Vergeſſens bittet man den Herrn General derer Trouppen der Königin, es gut zu heiſſen, daß man einen Expreſſen an den Herrn Grafen von Seckendorff ſende, um über dieſe verſchiedene Sachen eine klare und deutliche Erläuterung zu erlangen.

Antw.

Der Platz wird evacuiret, nach der Convention, welche durch die Herren Marſchälle, Grafen von Khevenhüller und von Seckendorff, zu Nieder-Schönfeld gemachet iſt; und der Herr Commendant wird alſo noch heute ein Thor an 4 Compagnien Grenadierer von den Trouppen der Königin von Hungarn und Böheim einräumen: ſodann kan der Herr Commendant einen Expreſſen an den Herrn Feld-Marſchall von Seckendorff ſenden, um über alle Articul, welche ihm nicht deutlich genug angezeigt ſind, Erläuterung einzuholen. Ubrigens ſoll dem Herrn Commendanten zu ſeiner Rechtfertigung ein Extract des Schreibens gegeben werden, welches der Herr Graf Seckendorff mir wegen des Artickels, vermöge deſſen die Magazins und Effecten des Königs von Franckreich uns ohne alle Ausnahme bleiben ſollen, zu ſchreiben die Ehre angethan hat. Zu folge nun dieſes Articuls wird mir der Herr Commendant förderſamſt eine getreuliche Ubergabe der Magazine und Effecten des Königs thun, ohne davon das mindeſte zu veräuſſern, noch auch ſolche mit denen Effecten des Kayſerl. Chur-Bayeriſchen Hofes zu vermengen; weil ſonſt dadurch dieſe gegenwärtige Capitulation gäntzlich vernichtet würde.

Man bittet den Herrn General derer Trouppen der Königin, die nöthigen Wagen oder Schiffe in erforderlicher Anzahl, gegen die Zahlung, zur Abführung der Königl. Effecten zu verwilligen.

Antw.

Antw.

Weil die Magazine ſowohl, als die Effecten des Königs, der Königin bleiben ſollen; ſo iſt dieſer Articul unnöthig und ohne Würckung.

Gleicher geſtalt begehret man Fuhren zu Lande oder zu Waſſer, zu Abführung derer in den Hoſpitälern dieſer Stadt befindlichen Krancken.

Antw.

Dieſes wird zwar bewilliget, iedoch unter dem Vorbehalt, daß man unter ſolchem Vorwand nichts anders wegbringe, ſondern bey dem Begehren genau bleibe.

Man begehret nöthige Fuhren, zu Abführung derer Effecten von denen verſchiedenen Officiers, ſowohl der Beſatzung, als auch derer allhier Kranckheit halber gebliebenen, alles gegen Bezahlung.

Antw.

Dieſes wird nach eigenem Gefallen des Herrn Commendantens, zu Waſſer oder zu Lande, entweder alles zuſammen, oder zum Theil bewilliget, in der Geſtalt, wie man die erforderliche Wagen oder Schiffe anſchaffen kan.

Man begehret, daß die in Regenſpurg gebliebene Krancken oder Verwundeten ſowohl, als die Soldaten und andere zur Frantzöſiſchen Armee gehörige Perſonen, welche wegen Kranckheit, Bleſſuren oder der Magazins allda verblieben, die Erlaubniß und Freyheit haben ſollen, der Frantzöſiſchen Beſatzung bis an den Ort, wohin ſie beſtimmet ſind, zu folgen.

Antw.

Dieſer Articul dependiret unmittelbar von Ihro Hochfürſtl. Durchl. dem Printzen Carl von Lothringen, als General en Chef derer Armeen der Königin: und ich nehme es auf mich, ſolches an ihn zu berichten, und desfalls Ordre einzuholen.

Man verläſſet ſich darauf, es werde der General der Königin die Gutheit haben, Ordre zu ſtellen, eine hinreichende

Eſcorte

Eſcorte mitzugeben, damit die beſagte Garniſon keiner Beleidigung bloß geſtellet werde.

Antw.

Die Garniſon wird den Weg durch Schwaben nehmen, ſodenn wird ſie zu Speyer über den Rhein gehen, und ſie wird alſo eſcortirt werden, daß ich davor auf meine Ehren-Parole ſtehe, es ſolle derſelbigen keine Beleidigung wiederfahren.

Man begehret, daß die Commiß, Domeſtiquen, Marquetenders oder Entreprenneurs derer verſchiedenen Partheyen, welche bey der Garniſon ſtehen, derſelbigen folgen mögen, bis an den Ort ihrer Beſtimmung, und daß ihnen auch nöthige Päſſe gegeben werden, um, wann es die Beſchaffenheit der Sachen erfordert, auf dem Wege, zum Unterhalt der Garniſon, und ſolches zwar allenthalben gegen baare Bezahlung, das erforderliche anzuſchaffen.

Antw.

Weil dieſer Articul eben ſo wenig Schwüriakeit findet, als der vorhergehende, ſo wird derſelbige bewilliget, und es ſoll desfalls das dienliche veranſtaltet werden.

Man begehret eine Zeit von 5 bis 6 Tagen, damit man zu beſagter Räumung der Stadt die nöthigen Veranſtaltungen treffen könne.

Antw.

Wenn nur noch heute gleich das Thor eingeräumet wird, ſo ſoll der Garniſon geſtattet ſeyn, noch 4 Tage in Straubingen zu bleiben, und daferne auch ein oder anderer Particulier noch länger darinne ſich aufhalten wollte, ſoll es denenſelben verſtattet bleiben, und ſie ſollen demnächſt eſcortiret oder mit Päſſen verſehen werden, damit ſie, wohin ſie wollen, nach Franckreich ſich retiriren können, wobey ich mir aber gleich vom morgenden Tage an die freye Paſſage derer Schiffe auf der Donau vorbehalte und bedinge.

dinge. Hiernächſt ſollen die Geiſeln von beyden Theilen zurück gegeben werden; die Deſerteurs aber der Königin von Hungarn, welche ſich bey der Garniſon in Straubing befinden, werden ausgefolget, ich verſpreche ihnen iedoch dabey, daß ſie in Krafft dieſer Capitulation des Pardons genieſſen ſollen. Indeſſen ſoll vor der erfolgenden obgedachten Räumung der Stadt, niemand, als die von dem Gefolge des Generals derer Trouppen der Königin in ſelbige kommen dürffen, es ſey denn dazu eine Erlaubniß gegeben worden.

So geſchehen zu Straubing, den 19 Julii 1743. Abends um 8. Uhr.

War unterſchrieben:

(L. S.) Baron Bernklau.

Boyßet von Gautier.

Die Kayſerl. Chur-Bayeriſchen Trouppen betreffend, ſo wurde ſolchen der Auszug mit allen üblichen Kriegs-Ehren, mit 24 Patronen, Munition auf jeden Mann, und zu denen verſtatteten ſechs Pfund ſchieſſenden 2 Falconen eben ſo viel Schüſſe bewilliget, nicht weniger auch der daſigen hochlöblichen Regierung die vorige Activität in Adminiſtration der Juſtiz, der Stadt ſelbſt aber der alte unbekränckte Genuß aller ihrer Privilegien und Freyheiten, auch daß dieſelbige über die Billigkeit nicht beleget werden ſolle, generaliter verſprochen, und lautet die errichtete Capitulation folgender maſſen:

Primo. Sollen alle diejenige Perſonen, Bürger und andere, ſo ſich zur Stadt Defenſion gebrauchen laſſen, ob ſie gleich ſonſten dem Militari nicht zugethan, deſſenthalben unbelangt, und weder an Gut noch am Leib beſchädiget werden.

„Ad primum. Es wird auf Sr. Hochfürſtl. Durchl. des

„Prinz

„Printzen Carls von Lothringen gnädigſte Bewilli-
„gung, all das vorgegangene bishero in völlige Ver-
„geſſenheit geſetzet werden, mithin ein jeder ſein Amt
„und Gewerb frey und ſicher verſehen ſolle.

Secundo. Iſt die Regierung in ſeinem Stand und Activität und Adminiſtrirung der Inſtantz und Policey, wie es ehe und bevor dieſer Landen üblich geweſen, allerdings zu laſſen, auch allen darzu gehörigen Perſonen, ſowohl de præterito, als in Futurum, der gewöhnliche Behalt von eingehenden Gefällen ausfolgen zu laſſen.

„Ad ſecundum. Die Regierung wird in ihrer Activität
„bis auf weitern Allerhöchſt einlauffenden Befehl ge-
„laſſen, mit dieſer Reſervation, daß von derſelben
„nichts im Namen des Landes-Fürſten, ſondern alles
„im Namen Dero zu Hungarn und Böheim Königl.
„Majeſtät expediret werden ſolle; ratione deren Be-
„ſoldungen aber, iſt ebenfalls die allergnädigſte Re-
„ſolution zu erwarten.

Tertio. Solle es eben die Beſchaffenheit haben, mit denen bey hieſigen Aemtern angeſchafften Wittwen und andern ſo einigen Gnaden-Gehalt genieſſen.

„Ad Tertium. Dergleichen Penſioniſten haben ſich bey
„dem Königl. Hofe zu Wien, mit ihren unterthänig-
„ſten Anſuchen zu inſinuiren.

Quarto. Sollen die Herren Räthe, dann die vom Adel und andere gefreyte Perſonen geiſt- und weltlichen Standes bey ihren Privilegien und Immunitäten gelaſſen, und hierwieder weder mit Natural-Gütern noch Proportion-Geldern beſchweret. Auch

„Ad Quartum. Die Herren Räthe, die von Adel und
„andere gefreyte Perſonen, geiſt- und weltlichen Stan-
„des, werden bey ihren Privilegien und Immunitäten,
„ſo viel die Raiſon de Guerre geſtatten wird, gelaſſen,
„auch von Natural-Gütern oder Proportion-Gel-
„dern, wann anders nicht eine gar zu ſtarcke Gar-
„niſon in der Stadt verleget werden müſte, frey blei-
ben,

„ben, allenfalls ſolle es, wie in München, Landshut ꝛc.
„ſein Bewenden haben.

Quinto. Allhieſige Bürgerſchafft über den Betrag des vorhin kleinen Orts mit Quartieren nicht überladen, noch andere als regulirte Trouppen hinein gezogen, auch dieſe nicht unter die Bürgerſchafft, ſondern in die annoch vorhandene Caſarmen, oder in andere hierzu gewidmete Häuſer verleget werden. Vor allen

„Ad Quintum. So viel es ebenfalls die Raiſon de Guerre „zulaſſen wird, ob eine geringe oder aber eine ſtarcke „Garniſon nach denen Umſtänden erforderlich ſey; „übrigens würde man ſich nicht binden, ob die Mann„ſchafft in denen Caſarmen, oder bey dem Bürger „verleget werde, auch ob die Garniſon in regulirten „Regimentern, oder aber in Croaten, Panduren, und „dergleichen beſtehen ſolle, maſſen ſich hierinnen der „Feld-Herr, weder in Königl. Hungariſch-Böhei„miſchen ſelbſt, vielweniger in vi Armorum eroberten „fremden Ländern einige Leges vorſchreiben läſſet.

Sexto. Solle in hieſiger Stadt zu keiner Zeit und unter keinem Vorwand eine Plünderung geſtattet werden, ſondern jedem frey ſtehen, ſein hereingeflehtes Haab und Gut, in was es immer beſtehe, wiederum unverrückt an ſeine Stelle nach Hauſe zu bringen.

„Ad Sextum. Wird in Totum verwilliget, maſſen eben „die Allerhöchſte Königl. Intention dahin zielet, auch „des commandirenden Feld-Marſchalls Herrn Prin„tzens Carl von Lothringen ernſtlicher Befehl iſt, daß „der Bürger und Inwohner bey ſeinem Gewerbe un„gekränckt verbleibe, wenn dieſer nur erforderlichen „Falls die ſchuldige Parition leiſtet, und ſich nicht „Halsſtarrig- oder Widerſpenſtigkeit halber ſtraffbar „machet.

Septimo. Bleiben in allhieſiger Stadt, und alldaſige Bürger und Inwohner, Geiſtliche und Weltliche, wes Würden und Standes ſie immer ſeynd, mit aller Contribution,

Brandſchaʒung und dergleichen auſſerordentlich in das Ordinarium nicht einſchlagenden Kriegs-Exactionen unbelanget.

„Ad Septimum. Was die Ordinari-Contribution anbe-
„langet, iſt ſelbe bereits von dem Wieneriſchen Hof
„reguliret; die übrige ſich äuſernde Præſtanda betref-
„fend, wird die Stadt Straubingen, gleich andern
„Städten in Bayern, und nicht härter gehalten werden.

Octavo. Gleichwie allhieſiger Garniſon, mit allen Honneurs abzuziehen bereits zugeſtanden worden, als ſolle keinem Inwohner, weſſen Standes er immer ſey, das Gewehr abgenommen, und das, was zum Zeug-Hauß gehörig, es ſeye klein oder grobes Geſchüʒ, Munition, und andere Kriegs-Geräthſchafft, unverruckt gelaſſen werden.

„Ad Octavum. Wird in Totum abgeſchlagen, und hat
„die Bürgerſchafft, wie es bereits befohlen, das Ge-
„wehr ohne Ausnahme auf das Rathhauß zu liefern,
„wie denn derjenige, ſo binnen 3. Tagen all ſein Ge-
„wehr nicht getreulich und behörig würde geliefert
„haben, gewärtigen ſolle, daß ihm ſein Haab und
„Gut confiſciret, und er auch nach Umſtänden beſtraf-
„fet werde, weſſenthalben ein jeder ſich für Schaden
„zu hüten wiſſen wird, auch eine ordentliche Viſita-
„tion vorgenommen werden ſolle; ingleichen hat der
„Adel das Gewehr, doch mit eigenem Petſchafft wohl
„verſiegelt, damit nichts davon diſtrahiret werden mö-
„ge, in einem Ort zuſammen zu bringen, und nach-
„gehends den Schlüſſel dem hieſigen Commendanten
einzuhändigen.

Nono. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit der Landes-Herrſchafft gehörigen Artillerie, kleinem Gewehr, Munition und anderer Kriegs-Geräthſchafft, wie die Namen haben mag, über welches alles ein accurates Inventarium verfaſſet, und bis auf weitere, von der Landes-Herrſchafft ergehende Ordre, nichts abweg gebracht werden.

„Ad Nonum. Hievon iſt nicht das mindeſte zu melden,
„maſſen ſämmtlich hier vorhanden gefundene Artil-
„lerie, Munition und Geräthſchafft, als ein Ihrer

„zu

„zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſtät eigen ge„höriges, und Jure Belli erobertes Gut anzuſehen iſt, „womit alſo die weitere Diſpoſition nach Gutdün„cken gemacht werden mag, welches ohnedem ein „von Beginn der Welt an älteſter Gebrauch gewe„ſen iſt.

Decimo. Solle nach geſchloſſener Capitulation, ohne Anſtand, das Commercium eröffnet, folgends die freye Zufuhr von Victualien und andern geſtattet, jedem ſein Gewerb, wie vorhin, zu treiben erlaubet, und jeder bey ſeiner Gerechtigkeit gelaſſen werden.

„Ad Decimum. Wird gäntzlich verwilliget, und können „hieſige Unterthanen gleich andern, nicht nur in „Bayern, ſondern in Oeſterreich und aller Orten, „wie zuvor ihre Handlung und Gewerb bey all ihren „Gerechtigkeiten treiben.

So geſchehen Straubing, vom 19. Julii 1743.

Dieſen Capitulationen zufolge, wurden 4 Grenadier-Compagnien, unterm Commando des Herrn Obriſt-Wachtmeiſters von Molitor, beordert, das ſogenannte Haupt-Thor in Beſitz zu nehmen, welches auch um 11. Uhr Abends geſchehen iſt. Den folgenden Tag, als den 20. wurden alle Frantzöſiſche Magazyne, Munition, und andere Kriegs- und Spital-Geräthſchafften, nebſt der in der Stadt gefundenen Artillerie verſiegelt, und denen Oeſterreichern übergeben, den 22. aber zogen die Kayſerl. Chur-Bayriſchen Trouppen aus Straubingen, mit allen Kriegs-Ehr-Bezeigungen, fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, nebſt 2 ſechs pfündigen metallenen Stücken ab, und den 24. hat die Frantzöſiſche Garniſon mit dergleichen Honneurs, auſſer keine Stücke, unter Begleitung einer Eſcorte von Huſaren und Croaten

die Stadt evacuiret. Es beſtunde die Kayſerl. Garniſon ungefehr in 300. Mann vom Truchſeßiſchen Regiment, hingegen die Frantzöſiſche in ungefehr 1000. geſunden und 6. bis 700. Krancken, von welchen letztern noch 127. zu Straubingen zurück gelaſſen worden. Es wurde dieſe herausgezogene Frantzöſiſche Garniſon durch Bayern, ſodann durch den Schwäbiſchen Creyß, bis Speyer, allwo ſelbige ſich über den Rhein zurück zu ziehen befehliget, begleitet, und damit von derſelben weder in Bayern, noch in obgedachten Creyß keine Exceſſe verübet werden möchten, ſo wurden einige Geiſſel zurück behalten, auf daß dieſe ſowohl für die etwan ſich äuſſerende Exceſſe, als auch für den gemachten, oder noch zu machenden Vorſchuß, für die Krancken hafften könnten. Der an Artillerie, Munition, auch an Proviant, als Mehl und andern Früchten gefundene Vorrath war endlich hinlänglich, die zu der vorzunehmenden Belagerung Straubingen angewendete Speſen reichlich wieder zu erſetzen; maſſen 30. bis 40. Stücke, 2. bis 3000. Centner Mehl, ohne die Früchte, denn von den Frantzoſen etliche tauſend Leilacher, bey tauſend baar Schuhe, viel übriges Feuer-Gewehr ꝛc. ſind überantwortet worden.

§. 47.
Ingolſtadt wird bloquiret.

Solchemnach befande ſich, zu Anfang des Auguſt-Monats, gantz Bayern und die Ober-Pfaltz, bis auf die eintzige Veſtung Ingolſtadt, in Oeſterreichiſchen Händen. Aber auch zu deren förmlichen Belagerung wurden alle Anſtalten vorgekehret;

kehret; weil man der Frantzöſiſchen Beſatzung die verlangte allzu hoch geſpannte Capitulation durchaus nicht zugeſtehen wollte. In ſelbiger Veſtung befande ſich die zahlreiche Artillerie, welche vor zwey Jahren zur Belagerung von Wien beſtimmt geweſen, und die Auslieferung derſelben war einer der Puncte, woran ſich die Capitulation ſtemmete. Nachdem alſo Straubingen erobert, wurde von da, wie auch von Braunau, die daſelbſt gröſten theils eroberte Artillerie, Pulver, Kugeln, Schantz-Geräthſchafft und andere Sachen über Kelheim nach Ingolſtadt, zu den daſelbſt unter dem Commando des in Ober- und Nieder-Bayern commandirenden General Bärenklau ſtehenden Corpo transportiret. Es währete aber etwas lang, ehe die vorhabende Belagerung einen ernſtlichen Anfang gewinnen konte, weil, aus Mangel an Vorſpann, die darzu erforderlichen Kriegs-Requiſiten ſehr langſam im Lager anlangeten, obgleich übrigens die Zufuhre Tag und Nacht continuirte. Inzwiſchen brachte man doch die Zeit nicht müßig zu, ſondern es wurde ſehr fleißig an Faſchinen, Schantz-Körben und Würſten gearbeitet; dabey litten die Frantzoſen in der Stadt an verſchiedenen Nothwendigkeiten ſchon ziemlichen Mangel. Das Pfund Pferd-Fleiſch koſtete 12. Kreutzer, das Schweine-Fleiſch aber 24 Kreutzer, anderes Fleiſch aber war faſt gar nicht zu haben; wie denn der General Bernklau die Gütigkeit hatte, und des Commendanten Tafel täglich verſahe.

§. 48.
Denen Frantzoſen wird eine Linie und eine Schantze ruiniret.

Nachdem man nun wahrgenommen hatte, daß die Beſatzung in Ingolſtadt eine Linie vor dem Creutz-Thore anlegen wollte, wurden den 10. Aug. 1743. gegen Abend, vom rechten Flügel, unter Anführung des Herrn Obriſten Baron von Maquire, und Herrn Obriſt-Wachtmeiſter Trenſchin, 200 Mann von denen Warasdinern nebſt 100 Huſaren comandiret, um gedachte Arbeiter an ihrer Arbeit zu verhindern, und, wo möglich, das angefangene Werck zu ruiniren. Dieſemnach rückte beſagtes Comando mit Pech-Cräntzen, und andern Brenn-Zeug verſehen, in der Nacht zwiſchen 11. und 12. Uhr bis an gedachtes Werck, welches hart an die Glacis mit anhienge, und chargirten in völliger Furie, den in den Vorwerckern ſich befindenden Feind, bis in den bedeckten Weg, wo die Thore offen waren, ſo weit, daß auch gedachtes Commando, bis auf die Aufzug-Brücke gelangte, und wurde erſtlich die über das Waſſer, ſo Schüttern genennet wird, geſchlagene Brücke völlig abgetragen und ruiniret, welches Waſſer in die Stadt flieſſet, und Mühlen treibet. Ferner wurde das von den Frantzoſen angefangene Werck völlig raſiret. Die Frantzoſen retirirten ſich mit ſolcher Geſchwindigkeit von denen Werckern, lincks und rechts, in die Bedeckung hinein, daß ſie ſo gar das Gewehr wegwurffen. Nachdem alles in der Stadt allarmiret war, geſchahen von dem Haupt-Wall etliche Salven aus kleinem Gewehr, welche, aber die Oeſterreicher mit der gröſten Contenence

nence beſtändig beantworteten. Auf der andern Seite war der Hauptmann Siebenſchön und Gabrich mit einem Commando von denen Temeswarern und Theiſſern commandiret, der Belagerten Vorpoſten aufzuheben, welcher zu gleicher Zeit bis an den bedeckten Weg avancirte, ohne einen Vorpoſten in dem äuſſern Werck anzutreffen. In dem bedecktem Weg waren ohngefehr 15. Mann, welche, nachdem man auf 10. Schritt avanciret, Feuer gaben, wobey die Oeſterreicher einen Bleßirten bekamen, und dagegen ziemlich mit kleinem Gewehr antworteten; die Frantzoſen aber retirirten ſich ſo geſchwind, als möglich, wieder an das Ravelin; worauf ſich auch die Oeſterreicher in aller Ordnung zurück zogen, nachdem ſie zuvor alles daſelbſt ſich befindende Bau-Holtz, gegen 2000. Stämme, nebſt allen Palliſaden, auf 12. Haufen zuſammen getragen, angeſteckt und verbrannt. Indeſſen fiengen die Belagerten, welche gewiß vermeinten, daß die Belagerer eine General-Attaque vornehmen würden, von allen Seiten aus der Stadt mit ſchweren Stücken an zu feuren, und hörten nicht eher auf, bis ſich die Oeſterreicher zurück gezogen; welche bey dieſer Gelegenheit 2. Pferde verlohren und 2. Huſaren nebſt 2. Sclavoniern, als Bleßirte überkommen. Nachdem man auch die hart an der Veſtung vor dem Feldkirchen-Thore vor dem bedeckten Wege liegend, und von Faſchinen unverfertigte Lunette gleichergeſtelt anzuzünden ſich entſchloſſen, ritte der Herr General Bernklau ſelbſt an die Donau hinunter, allwo alles, was

was man dazu nöthig hatte, in Anweſenheit des Herrn Obriſten von Picke und Herr Obriſt-Lieutenant le Ponn zuſammen getragen, und präpariret wurde. Die Direction dieſes Wercks bekam der mehrgedachte Herr Hauptmann von Siebenſchön. Dieſer marſchirte alſo mit 30. Mann von der unter ſeinem Commando ſtehenden Sclavoniſchen Frey-Compagnie, den 12. Aug. ungefehr um 10. Uhr, gerade gegen die Vorſchantze in aller Stille, und wurde jeden dieſer Commandirten Brandzeug gegeben, um die Lunette an ſo viel Orten, als möglich anzuzünden, wie denn auch, bey ihren Abmarſch dahin, denenſelben von dem Herrn General 1. Gulden zum Geſchenck verſprochen worden. Dieſen 30. Mann folgte ein Hauptmann mit 100. Mann, um die erſten zu ſouteniren, und die Retirade zu verſichern. Das erſte Commando kam ohne die geringſte Hinderung bis an die Schantze, und nachdem die 100. Mann Poſto gefaſt, ſetzte ein Theil der erſten mit dem Brandzeug an die Schantze, und legte an 3. Seiten Feuer an. Darauf zogen ſie ſich in aller Stille hinter eine kleine Höhe, unweit dieſer Schantze, um den Feind, wenn er den Brand löſchen wollte, mit dem Feuer zu vertreiben. Da nun die Schantze in Brand geriethe, ſprungen aus dem nechſt daran liegenden verdeckten Weg 40. Mann heraus, und beſetzten die Straſſen, welche aus dem Lager gerade der Schantze zugehet, in der Abſicht, dieſem Commando den Weg abzuſchneiden. Allein dieſes retirirte ſich der Donau nach, über ungemachte Wege, ſamt den andern 100. Mann, in das Lager zurück. Indeſſen war die Schantze verbrannt,

brannt, und völlig ruiniret; woraus die Belagerer den Vortheil hatten, daß ſie ohne Aufenthalt approchiren, gerade den bedeckten Weg attaquiren, und ſich zugleich dieſer ruinirten Schantze mit mercklichen Nutzen bedienen konnten.

§. 49.
Die Trenſcheen werden eröffnet.

Auf ſolche Weiſe wurden die Frantzoſen immer in Allarm gehalten; dabey der gröſte Spaß war, daß, wenn die Hungariſchen Völcker an die Auſſen-Wercke anrückten, aus der gantzen Stadt um und um ein ſolcher Lermen mit groſſen und kleinem Geſchütz entſtunde, daß er die gantze Nacht durch währete, indem die Frantzoſen beſorgten, es möchte einmahl unter ſolcher Fauſſe-Attaque auch unverſehens eine würckliche an einem andern Orte vorgenommen werden. Am 25. als an dem Louis-Tage, beſchoſſen ſie das Oeſterreichiſche Lager auf Geſundheit ihres Königes dermaſſen, daß die Kugeln offt zwiſchen die Zelter hinein flogen. Eben deſſelben Tages war der Herr General von Bernklau entſchloſſen, die Approchen zu eröffnen, und den Anfang zu einer Belagerung zu machen. Die Commandirten waren auch ſchon ausgerückt. Dieweil man aber noch bey guter Zeit in Erfahrung gebracht, daß die Beſatzung von dieſem Vorhaben auch ſchon benachrichtiget wäre, ſo iſt alles um 10. Uhr in der Nacht wiederum contremandiret worden. Den 26. Aug. wurden aufs neue 3776. Mann, um die Trencheen zu eröffnen, commandiret. Dieſe rückten deſſelbigen Nachmittags um

5. Uhr in Facie der Feinde, jedoch hinter der Fronte, in einem kleinen Thal aus, und verſammleten ſich hinter dem Dorff Feldkirch: Alle wurden daſelbſt hundertweiß abgetheilt, und die Officiers looſeten unter ſich, zu welchem 100. ein jeder kommen ſollte. Von dieſem Quanto wurden a parte genommen: 1800. Mann, ein General-Major, 1. Obriſter, 1. Obriſt-Lieutenant, 1. Major, 20. Hauptleute, 40. Officiers, 20. Feldwebels, 100. Corporals, zur Arbeit diſſeit der Donau, um zwiſchen Feldkirch und dem Schloß in der Stadt Poſto zu faſſen, benebſt 400. Mann, 1. Obriſt-Lieutenant, 3. Haupt-Leute, 6. Officiers und 3. Compagnien Grenadiers zu ihrer Bedeckung. Ferner wurden ſeparirt 600. Mann, 1. Obriſt-Lieutenant, 6. Haupt-Leute, 12. Officiers, 6. Feldwebels, 30. Corporalen zur Arbeit jenſeit der Stadt über dem Waſſer, um bey dem ſogenannten Schieß-Haus Poſto zu faſſen, benebſt 300. Mann, 1. Major, 2. Hauptleute, 4. Officiers, 2. Feldwebels, 15. Corporalen, und eine Compagnie Grenadiers zu ihrer Bedeckung. Dieſe rückten in derſelbigen Nacht nach 10. Uhr gegen die Stadt an, und eröffneten beyderſeits, ſowohl diſſeits gegen das Schloß, als jenſeits dem Waſſer, gegen das feindliche Tete de Pont, welches zwiſchen Eichſtädt und Ingolſtadt iſt, die Trencheen nur 300. Klafftern weit von den Palliſaden der Stadt ſo glücklich, daß ſie des Morgens darauf bey anbrechendem Tag ſchon würcklich bis über Mann tief in der Erden ſtunden, ohne daß in der Nacht die Feinde das mindeſte davon gehöret,

hörete, noch die Arbeit eher entdecket hätten; weil ein ſehr ſtarcker Nebel ſolches verhinderte. Die übrigen 276. Mann, nebſt 1. Major, 2. Hauptleuten, 4. Officiers, 2. Feldwebels und 15. Coporalen aber wurden wiederum a parte genommen, und muſten 500. Bauren mit Schantz-Zeug zu ſich nehmen, und an einem gantz andern Ort vor den rechten Flügel, zwiſchen der ſogenannten Ziegel-Hütte und der Stadt, nechſt an den Palliſaden, gleichfalls in eben derſelbigen Nacht, und zwar noch etwas früher zu arbeiten anfangen, um die Feinde durch dieſe Fauſe-Attaque nur zu allarmiren, und dadurch zu verhindern, daß ſie die rechte Attaque an den beyden andern Orten nicht ſo leicht entdecken mögten, welches auch glücklich gelungen iſt, und die Feinde dieſelbige gantze Nacht vergeblich auf dieſe falſche Arbeiter canonirten, ohne jedoch einen Schaden zu thun. Des Morgens früh darauf um 7. Uhr, als der Nebel ſich völlig geleget, *) wurden alſo die Feinde erſt gewahr, daß ſie in der Nacht wären betrogen worden, und fiengen mit aller Gewalt aus groſſen und kleinem Geſchütz gegen die Arbeiter zu feuern an. Es war aber faſt nichts mehr auszurichten, weil man an allen Orten verdeckt, und den Poſto alſo nahe an der Stadt gefaſſet hatte, daß man ſchon unter dem Schuß ihrer Artillerie frey-ſtunde.

§. 50.

---

*) Andere Nachrichten verſichern, daß die Frantzoſen ſchon nach Mitternacht um 4. Uhr, da ein Grenadier Feuer zum Toback aufgeſchlagen, die Arbeit inne geworden wären, und hefftig zu canoniren angefangen hätten.

§. 50.
Beſchreibung der Belagerung vor Ingolſtadt.

Den 27. Vormittags ſchickte der General Bernklau einen Officier in die Stadt, um die Frantzoſen nochmahls zur Ubergabe aufzufordern, ſie wollten aber davon noch nichts hören, ſondern fuhren immer mit Canoniren fort, alſo, daß ſie an demſelbigen Tag würcklich 1076. Canonen-Schüſſe gethan, ohne was mit ihrem kleinem Gewehr geſchehen, wodurch aber gleichwohl mehr nicht als 2. getödtet und 5. bleßirt worden. Es wurden auch in der erſten Nacht bey Eröffnung der Trencheen noch extra commandirt 300. Licaner und 100. Mann von der Cavallerie, welche bey etwan entſtehenden Allarm oder feindlichen Ausfall in Bereitſchafft ſtunden, um die Arbeiter zu ſuccurriren, auch wurde allen Piquetern anbefohlen, auf ſolchen Fall eilend demjenigen Orte zu Hülffe zu kommen, wo der Lerm gehöret würde. Eodem zu Abends wurden alle oben bemeldete Arbeiter, auch Bedeckungen, und übrige Commandirte durch eben ſo viel Leute wiederum abgelöſet, um mit der Arbeit deſto beſſer zu avanciren. Das feindliche Feuer aber continuirte ſowohl in der Nacht als bey Tag immer ſtärcker. Den 28. haben die Frantzoſen 2543. Canon-Schüſſe gethan. In der folgenden Nacht continuirte man mit der Fauſe-Attaque, in den rechten Trenſcheen fieng man ſchon an diſſeits dem Waſſer 1 Keſſel-Batterie zu 6. Mörſer zu bauen, jenſeits dem Waſſer aber ein Epaulement vor die Cavallerie aufzuwerffen, wobey man

man 3. Todte und 6. Bleßirte bekam. In dieſer Nacht haben die Frantzoſen auch angefangen, Bomben in die Trenſcheen zu werffen, deren bis 200. gezehlet wurden. Die Ablöſung der Arbeiter ſowohl, als der Bedeckung, war annoch dieſen Abend ſo ſtarck, als wie vorher. Eben denſelben Tag wurde auch die Garniſon an dem Creutz-Thore allarmiret, welche Attaque der Herr Obriſte, Graf Maguire, nebſt dem Herrn Obriſt-Lieutenant, Graf von Herberſtein, mit 200. Carlſtädtern, und einem 6. pfündigten Stück führete, wornechſt auch noch 300. Warasdiner und 300. Pferde nebſt einem Stück von der Donau-Schantze zum Hinterhalt geſtellet wurden. Um 9. Uhr Abends avancirte die ſämtliche Mannſchafft auf das Creutz-Thor loß, 1. Hauptmann, 1. Lieutenant und 150. Warasdiner, deren jeder 2. Faſchinen mit tragen muſte, führte die Avant-Garde, fülleten ſodann den Graben des an dieſem Thore neu angelegten Wercks, und überſtiegen ſolches glücklich, ohne einen Mann zu verliehren; worauf dann die übrige Mannſchafft nach rückte, der Feind aber alle Vorpoſten verlieſſe, und unterdeſſen tapffer auf die Baſtionen der Stadt gefeuret wurde. Als aber der Herr Obriſte ſich nach einem 2. ſtündigen Feuer gegen ſeine Stücke zurück zoge: ſo erholte ſich der Feind, und fiel mit 1000. Mann zu Fuß und 50. Pferden aus, welche aber ſo wohl empfangen wurden, daß ſie ſich aus Furcht, um durch die hinter die Flanquen anrückende Warasdiner und Huſaren abgeſchnitten zu werden, in gröſter Ordnung wieder zurück zogen, und

aus

aus denen mit Cartetſchen geladenen 2. Stücken redlich begleitet worden. Von welcher Zeit an dieſes Thor beſtändig beſchoſſen, und die von den Feind verlaſſene Wercker beſetzt gehalten wurden. Feindlicher Seits hat man 25. Todte gefunden, deren ſie aber nebſt denen Bleßirten viele mit ſich zurück geſchleppet. Oeſterreichiſcher Seits ſind 2. Huſaren und 3. Pferde todt geſchoſſen, 5. Warasdiener bleßirt, auch der Herr Obriſt ſelbſt an der rechten Hand gerühret, der Degen in der Fauſt in Stücken, auch ein Pferd unterm Leibe erſchoſſen worden. Bey dieſem Anfall haben die Carlſtädter Huſaren, unter Commando des Hn. Obriſt-Lieutenants Baron von Quadry, und die Comorner Huſaren, unter Commando des Herrn Obriſt-Wachtmeiſters von Trenſchini, ſich ſehr hervor gethan, wie auch der Herr Hauptmann Bauer von denen Warasdinern, dem der Fuß entzwey geſchoſſen worden. Die Tapferkeit und gute Diſpoſition des Herrn Obriſten Grafen von Maquire, wird ebenfalls dabey höchſtens angerühmet. Den 22. ſind von den Feinden bis 3000. Canon-Schüſſe geſchehen, wobey man 2. Tode und 6. Bleßirte gehabt. Des Abends iſt das Quantum ſchon ſchwächer, ſowohl diſſeits als auch jenſeits dem Waſſer, commandiret worden. Den 30. kam ein Courier von Paris, und begehrte, daß man ihn in die Stadt zum Frantzöſiſchen Commendanten, General Grandville, hinein paßiren laſſen möchte, welcher auch ſogleich durch einen Officier hinein convoyret worden. Dieſen gantzen Tag und Nacht hat das Feuern mit Canonen und Bomben ſowohl,

als

als auch mit kleinem Gewehr aus der gantzen Stadt immer ſtärcker continuiret. Und hat man bis 720. Bomben und 460. Canonen-Schüſſe gezehlet. In derſelben Nacht hat man angefangen, noch eine andere Keſſel-Batterie, diſſeits von 6. Mörſern, als auch 1. Keſſel-Batterie, diſſeits von 6. Mörſern zu bauen. Die Grenadiers aber ſind mit völlig klingendem Spiel, wie auch die Croaten mit ihrer Türckiſchen Muſic in die Approchen marſchiret. Eodem zu Abends und in der gantzen folgenden Nacht ſind ſtarcke Scharmützel jenſeits dem Waſſer geſchehen, mit dem Obriſten von Maquire von den Warasdinern. In dieſen 24. Stunden hat man wiederum 1. Toden und 5. Bleßirte gehabt. Den 31. frühe ſind 3. Keſſel-Batterien völlig fertig geweſen, nehmlich 2. diſſeits, und 1. jenſeits dem Waſſer, eine jede von ſechs Mörſern, und man hat gleich mit anbrechenden Tag auch den erſten Anfang gemacht, mit den Bomben von beyden Seiten in die Stadt zu ſpielen, und zwar allezeit 12. von dieſer und 6. von jener Seiten, auf einmahl zugleich, dadurch gleich Anfangs an dreyen Orten in der Stadt Feuers-Brünſte entſtanden, und die Garniſon ſowohl, als die Bürgerſchafft in groſſe Beſtürtzung gerathen iſt, abſonderlich, da eine von den erſten Bomben gleich in des Frantzöſiſchen Commendanten ſein Quartier gefallen, und daſelbſt groſſen Schaden verurſachet hat; eine andere aber das Zeug-Haus angezündet, welches bey einer Stunde lang gebrannt, und wieder eine andere in eine kleine Proviſions-Cammer gefallen, allwo das, auf eine Baſtion gelegene

gelegene Pulver, gelegen, welches denn im Rauch aufgegangen iſt. Der Herr General Bernklau iſt die gantze Nacht ſelbſt in den Approchen geblieben. Bey deſſen Eintritt ſich die Grenadier-Compagnien mit klingendem Spiel, die Croaten mit Türckiſchen Trommeln und Schalmeyen, wie auch die übrigen Regimenter, mit ihrer Feld-Muſic tapffer hören hören lieſſen. Die Frantzoſen aber ſchoſſen aus den Canonen tapffer a tempo darzu, jedoch ohne Würckung, weil die Oeſterreicher würcklich nicht weiter als 360. Schritte von der Stadt und ihren Stücken waren.

§. 51.

Ingolſtadt capituliret.

Aus dieſen Urſachen, zu welchen auch noch die ſchwache Garniſon kam, welche nicht im Stande war, die entſetzliche Fatiquen länger auszuhalten, wurde der Commendant bewogen, den Friedens-Gedancken Platz zu geben. Er lieſſe alſo durch einen Tambour Chamade ſchlagen. Weil man aber dieſes, wegen des grauſamen Canonirens, nicht hören konnte: ſo muſte ſolches zum zweytenmale wiederholet werden; wo alsdann beyderſeits die Feindſeligkeiten in einen Stillſtand verändert, Officiers ausgewechſelt, und zur Capitulation zu ſchreiten abgeſchicket worden. Worauf denn, nach vielen Hin- und Zurückſchicken derer Officiers, endlich würcklich mit ihnen iſt capituliret worden, dieſe Haupt-Veſtung unter folgenden Bedingungen zu übergeben: Die Stadt und Veſtung ſoll vor Ihro Kayſerl. Majeſt. in ihrem gegen-

gegenwärtigen Stande bleiben, und auſſer der Artillerie, Kriegs-Geräthe und Munition, welche zu Ihro Majeſt. der Königin Diſpoſition iſt, nichts abgeführet werden. Indem das Schloß eins derer Kayſerl. Churfürſtl. Reſidentzen iſt: ſo ſoll ſelbiges mit allem, was davon dependiret, reſpectiret ſeyn. Die Einwohner zu Jngolſtadt bleiben in dem Genuß ihrer Privilegien. Die ausziehende Beſatzung darff acht bedeckte Wägen mitnehmen, unter Bedingung, daß keine Munition weggebracht, noch denen Deſerteurs der Oeſterreichiſchen Trouppen, welche gebohrne Unterthanen der Königin ſind, fortgeholffen werde. Die Belagerer ſchaffen, zum Fortbringen derer Krancken, den Belagerten erforderliche Fuhren. Wenn in Jngolſtadt oder ſonſt in Bayern Krancke, welche man nicht fortbringen darff, übrig bleiben, ſollen ſie von Königl. Hungariſcher Seite verpfleget, und ſodann mit Päſſen zur Heimreiſe nach Franckreich verſehen werden. Alle Frantzöſiſche Gefangene zu Wackerſtein, Pföring und Stadt am Hof, auch andern Orten in Bayern, wo der Herr General Bernklau commandiret, erlangen die Freyheit ohne Ranzion. Alle Equippagen, Geräthe und Effecten, welche denen Officiers oder denen Regimentern gemeinſchafftlich gehören, werden entweder zur Stelle verkaufft, oder, nach Belieben der Eigenthümer, nach Franckreich abgeführet. Die gegenwärtig annoch zu Regenſpurg, Augſpurg und Nürn-

Nürnberg ſich aufhaltende Frantzöſiſche Officiers und andere Perſonen der Nation, erhalten die Freyheit, nach Hauſe zu kehren, ohne daß man ſie beunruhigen ſolle, und ſie bekommen deshalben gehörige Päſſe. Die Kayſerl. Beſatzungs-Trouppen genieſſen mit denen Frantzöſiſchen gleiche Vortheile und Bedingungen. Kein Officier oder Soldat der Königin, von denen, welche der Herr General Bernklau zur Belagerung vor Jngolſtadt gebraucht, ſoll vor dem 1. Octobr. als an dem Tage der Ubergabe, aus Bayern ab und nach dem Rhein oder nach Tyrol marſchiren. An benannten Tage räumet der Commendant, Herr Graf Grandville, denen Belagerern das Wekircher-Thor, und die Beſatzung ziehet an dieſem und folgenden 2. Tagen ab; und der Herr General Bernklau hat ihr geſtattet, 2. Canonen mit abzuführen. Es wird erlaubet, einen Frantzöſiſchen Officier in die Creyſſe voraus zu ſenden, und vor die Frantzöſiſchen Trouppen auf dem Abmarſch Quartier und Lebens-Mittel zu beſtellen. Uber dieſes iſt verglichen, daß, wann zwiſchen dem Tage der Capitulation und dem Termin der Ubergabe dieſer Veſtung, die Garniſon einen Succurs von 2000. Mann Kayſerl. oder Frantzöſiſchen Trouppen erhielte, die Capitulation nicht ſtatt haben ſolle ꝛc.

§. 52.

§. 52.

Liſte derer vor Ingolſtadt gelegenen Trouppen und Generalität.

Ehe wir weiter gehen, wollen wir die Liſte derer vor Ingolſtadt geſtandenen Trouppen noch mit beyfügen. Nehmlich Infanterie: von Heinrich Daun, Fuſiliers, 921. Granadiers, 177. Baaden-Baaden, Fuſiliers, 1148. Grenadiers, 153. Wentzel Wallis, Fuſiliers, 633. Bernklau Fuſiliers, 977. Grenadiers, 162. Vettes Fuſiliers 940. Grenadiers, 152. Palfi Fuſiliers, 1028. Grenadiers, 118. Forgatſch Fuſiliers, 569. Uyvary Fuſiliers 612. Warasdiner, 1410 Carlſtädter, 4386. Licaner, 1269. Sclavonier, Frey-Bataillon, 475 Marsſcher, 483. Frey-Compagnie, 172. Cavallerie: Carlſtädter Huſaren, 26. Sclavonier Frey-Compagnie 97. Maroſcher und Theiſſer, 216. Gradisker 32. Summa Summarum an Infanterie und Cavallerie 16096. Mann. Die Generalität hat beſtanden, aus 1) General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Baron von Bernklau. 2) General-Feld-Wachtmeiſter, Graf v. Herberſtein und la Nois. Der Trenſchee-Major iſt geweſen, Hauptmann Formentini und Uyvari, 2. Trenſchee-Adjutanten, Lieutenant Eiſenhut von Vettes und Lieutenant Gareiſel von Bäſen. Das Artillerie-ſten Corpo, 1. Herr Obriſt von Pickel, 1. Zeug-Lieutenant, 1. Major, 6. Hauptleute, 80. Stück-Juncker, 200. Stück-Büchſen-Meiſter, 2. Feuer-Wercker, eine halbe Compagnie Minirer. Darzu hat man vorräthig gehabt: Halbe Carthaunen, 16. Viertels-Carthaunen 25. Noth-

Schlangen, 2. Falcaunen, 2. Bomben-Keſſel, 20. ordinaire Regiments-Stücken 4. Pulver 3000 Centner, Bomben, 4000. Feuerkugeln, 200. Faſchinen, 300000. Wörſte, 28000. Schantz-Körbe, 12000. Das Ingenieur-Corpo hat beſtanden aus 2. Herren Obriſt-Lieutenants, de Pont und Steiger, 3. Haupt-Leuten, Cremery, Tillier und St. Aubin, 3. Premier-Lieutenants, 5. Sous-Lieutenants und 7. Conducteurs.

§. 53.

Das Verhalten der Kayſerl. Armee.

Mittlerweile dieſes hier vorgienge, ſtunde die Kayſerl. Armee zu Wemdingen in dem Schwäbiſchen Creyſe, 3. Meilen von Nördlingen, gantz ruhig; und war noch ungefehr 7000. Mann ſtarck, nachdem die Pfältziſchen Trouppen, vermöge der ergriffenen Neutralität des Churfürſten, ſolche verlaſſen, und nach Hauſe gekehret waren. Auſſer dem wurde ſie auch durch das ſtarcke Ausreiſſen der Soldaten täglich ſchwächer, weswegen denn die beyden Herren Generale, Bernklau und Seckendorff, ein Cartel mit einander errichteten, vermöge deſſen ſie alle 14. Tage die beyderſeitigen Deſerteurs gegen einander auswechſeln wolten. Die Kayſerl. Armee truge durchgehends, wie die Oeſterreichiſche, grüne Crocarden auf den Hüthen, und man meldete damahls von Augſpurg, daß kaum Band genug von dergleichen Farbe zu bekommen wäre; wiewohl dieſes nachmahls alſo iſt ausgeleget worden, daß es nicht ſowohl aus Gefälligkeit gegen die Oeſterreicher geſchehen ſey, als weil vielmehr ſolche Farbe vor andern, den Kay-

Kayſerl. Soldaten vorzüglich gehöre, und ſeit allen Zeiten her, von ihnen getragen worden. Wie dem aber auch ſey: ſo veränderte ſie doch dieſen Huth-Zierath, als die Nachricht von den gefährlichen Umſtänden, in welchem ſich Inglſtadt befände, einlieffe, und erhielte die gantze Armee von dem Kayſerl. Hofe Ordre, den Entſatz von dieſer Haupt-Veſtung zu verſuchen. Allein der General Seckendorff ſchickte den Obriſten von Schmettau als Courier nach Franckfurt, und ließ die Schwürigkeit und Gefahr ſolcher verzweifelten Unternehmung vorſtellen, und bath dabey, in Betrachtung zu ziehen, daß, wenn auch der Entſatz gleich einen glücklichen Fortgang gewönne: ſo könten doch nachmals die ſchon ſehr geſchwächten Kayſerl. Trouppen, in der Folge, von den Oeſterreichern durch eine anrückende Verſtärckung leicht vollends ruiniret werden. Ob alſo nun zwar dieſes Vorhaben eingeſtellet werden muſte; ſo beſtunde man doch Kayſerl. Seits, aus dem Grunde, des einen Puncts der Convention von Cloſter Schönfeld, ob gleich ſolcher von Ihro Maj. der Königin von Hungarn nicht ratificiret, ſondern öffentlich darwieder proteſtiret worden, *) darauf, Ingolſtadt, nach dem Abzuge der Frantzoſen, mit Bayeriſchen Trouppen zu beſetzen, zumahl daſelbſt das Archiv, nebſt andern Koſtbarkeiten des Hauſes Bayern aufbewahret würde. Welches aber Ihro Majeſt. die Königin ſchlechter Dings nicht geſchehen laſſen konnten noch wolten.

*) S. oben §. 38. ſeq.

§. 54.
Die Beſchaffenheit der Oeſterreichiſchen Armee vor Ingolſtadt.

Solchem nach ſtunden freylich die Oeſterreicher in einer etwas ungewiſſen Verfaſſung mit Ingolſtadt. Der Accord war geſchloſſen, auch 1. Major von Baadniſchen Regiment als Geiſel darinnen, und 1. Frantzöſiſcher Berigardier herauſſen; gleichwohl durffte niemand in die Stadt, welche die Frantzoſen völlig beſetzet behielten, auch war unter ſchwerer Straffe verbothen, nichts von Victualien noch Pferden hinein zu verkauffen. Darbey fiengen die Oeſterreicher von neuen an, ſich nicht allein gegen die Stadt mit einer Contrevallations-Linie, ſondern auch auf der andern Seite gegen Aichſtädt mit vielen Redouten, dann einer ſehr mühſamen Circumvallations-Linie, und auſſenher mit vierfachen Gräben, zu verſehen, und alſo das gantze Lager ſowohl vorn als hinten, gut zu fortificiren; und machten Fronte gegen die Kayſerl. Trouppen.

§. 55.
Ingolſtadt wird den Oeſterreichern eingeräumet.

Indeſſen beobachtete der Frantzöſiſche Commendant in Ingolſtadt, General Grandville, den Termin ſeines Accords auf das allergenaueſte, und ließ nicht eher, als bis nach völligen Verlauff des Monats Septemb. nicht das mindeſte von der Garniſon weder ausmarſchiren, noch etwas übergehen. Allein, endlich rückte dennoch die beſtimmte Zeit heran, und muſte die Ubergabe erfolgen, welches

welches denn auch folgender maſſen geſchehen iſt:
Den 1. Octob. früh mit anbrechendem Tag, rück-
te das gantze Oeſterreichiſche Corpo in ſchönſter
Parade und Ordnung, ſowol alle regulirte In-
fanterie, als auch die unregulirte und gantze Ca-
vallerie, gantz nahe an die Stadt, und formirte
von den Barrieren des ſogenannten Donau-
Thors, längſt am Fuhr-Wege gegen Neuburg 2.
Linien, auf beyden Seiten zwey Mann hoch, ei-
ne ſo lange Gaſſe, die biß eine halbe Stunde weit
gienge. Gleich mit anbrechendem Tag marſchir-
te der Frantzöſiſche Marſch-Commiſſaire mit ſei-
nen Proviant-Officiers und Beckern nach Do-
nauwerth voraus; bald hernach um 8. Uhr kamen
die Frantzöſiſchen Maroden, benebſt der Helffte
von ihren Spital, und die Helffte von ihrer Gar-
niſon, welche durch vier Oeſterreichiſche Grena-
dier-Compagnien abgelöſet wurden; alſo daß die-
ſen Tag die Garniſon in der Stadt halb mit
Frantzöſiſchen Trouppen, und halb mit Oeſter-
reichiſchen Grenadiers, beſetzet bliebe. Endlich
folgte auch ein Theil von der Frantzöſiſchen Ba-
gage, worunter vier verdeckte Wägen waren, wel-
che aber alle vorhero durch einen Oeſterreichiſchen
Officier fleißig ſind viſitiret worden. Man mach-
te an dieſem Tage nur Spalier, ohne das Ge-
wehr zu präſentiren, noch das Spiel zu rühren.
Die Frantzoſen hingegen marſchirten ſcharff ge-
ſchultert, und mit Schlagung ihrer Trommeln.
Zu gleicher Zeit Vormittag marſchirten auch die
Kayſerl. Chur-Bayeriſche Trouppen, welche wäh-
rend der Belagerung mit in der Garniſon gewe-
ſen

ſen waren. Dieſe paßirten aber auf der andern Seite durch das Schloß-Thor, mit aller ihrer Bagage, und nahmen den Weg über Aichſtädt, zu des Grafen von Seckendorffs ſeinem Corpo. Weder den 1. noch den 2. Octob. war jemanden, auſſer denen Generals- und Staabs-Officiers erlaubt, in die Stadt hinein zu gehen, und bliebe an dieſem Tag beyderſeits alles gantz ſtille. Am 3. Octob. früh rückte man wiederum auf obenbeſchriebene Weiſe in Parade, vor das Donau-Thor, an den Neuburger Weg, und deſſelbigen Vormittags marſchirte der General und geweſene Commendant, Grandville, mit allen Staabs- und andern Officiers, dann der völlige Reſt von der Frantzöſiſchen Garniſon, benebſt 2. Falcaunen und ihrer gantzen Bagage vollends heraus, und die andere Helffte von ihren Krancken folgete ihnen auf der Donau in Schiffen, den Strohm hinaufwärts nach, und alſo wurde dieſe Haupt-Veſtung auf einmal evacuiret. Dem General Grandville zu Ehren wurde das Gewehr präſentiret, und das Spiel gerühret, wobey er und alle Frantzoſen ſich ſehr über die Croaten, Waraſdiner und andere ausländiſche Völcker verwunderte, die alle auch mit ihrer Muſic paradirten. Die Oeſterreicher haben Ingolſtadt überhaupt in gantz unvergleichlichen Fortifications-Stand gefunden.

§. 56.

Zuſtand des Bayer-Landes.

Nachdem alſo ſolchergeſtalt das gantze Churfürſtenthum Bayern, nebſt der Ober-Pfaltz, ſich

in

in den Händen der ſiegreichen Uberwinder befande, ſo wurde der Graf von Goes von Ihro Majeſtät der Königin von Hungarn de dato Wien den 31. Jul. 1743. zum Adminiſtrator über gantz Bayern allergnädigſt ernennet, und ihm Befehl zugeſendet, alle in den Churfürſtl. Schlöſſern und Luſt-Gebäuden befindliche Mobilien abnehmen zu laſſen, und nach Wien zu ſenden, wofern der Churfürſt die Verabfolgung, der zu Philippsburg annoch vorhandenen Oeſterreichiſchen Artillerie und Munition länger verweigern würde; ob man nun wol die Vollſtreckung dieſes Befehls aufſchobe, ſo wurden doch dagegen alle Zeug-Häuſer in Bayern ausgeleeret, und die darinn befindliche Kriegs-Geräthſchafft nach Ober-Oeſterreich und Wien gebracht, wie denn mehr als 50000. Flinten nur allein nach Wien ſind geſchafft worden. Es wurden auch alle Proviant-Magazyns, bis auf den vor die Garniſons nöthigen Vorrath, ledig gemacht, und das übrige wurde an die armen Unterthanen ausgetheilet. Die Bayeriſchen Einkünffte wurden theils nach Wien, theils zu der Armee übermacht, wie auch mit dem zu Reichenhall aus dem verkaufften Bayeriſchen Saltze gelöſeten, und etliche Tonnen Goldes betragenden Gelde, geſchehen iſt. Uberdem affigirete man, ſtatt der Churfürſtl. Königl. Hungariſche Wappen, und der Graf von Goes ließ unterm 6. Aug. ein Patent, zu eines jeden, den es treffen möchte, Wiſſenſchafft und Pflicht-ſchuldigſter Nachachtung publiciren, um den Eyd der Treue und des Gehorſams, an Ihro Majeſtät der Königin

„von Hungarn abzulegen; wie er denn zu Ab-
„ſchwörung des Eydes, nach der mit angefügten
„Formul, den 16. Aug. in München, den 23. in
„Landshut, den 30. in Straubingen, und den 7.
„Octobr. darauf in Burghauſen angeſetzet, dabey
„iſt der Befehl an jede dort begüterte oder nicht
„begüterte Landesſaſſen, Geiſt- und Weltliche er-
„gangen, daß ſie entweder ſelbſt, oder durch einen
„mit genugſamer Special-Vollmacht hierzu von
„ihnen verſehenen Gewalt-Träger, ſothanen Eyd,
„auf die Landes übliche Art, abſchwören ſollten.
„Diejenigen aber, ſo ſich dem nicht unterwerffen
„würden, ſollten nicht nur aller Landes-Bedie-
„nungen uud deren Genuß verluſtig ſeyn, ſondern
„auch noch über dieſes, nach den ſich äuſernden Um-
„ſtänden, in willkührliche Strafe gezogen werden.„
Die Eydes-Formul lautet alſo: „Ich gelobe und
„ſchwöre hiermit zu GOtt dem Allmächtigen und
„allen lieben Heiligen, daß ich der Allerdurchlauch-
„tigſten und Großmächtigſten Fürſtin und Frau,
„Mariä Thereſiä, meiner allergnädigſten Frau,
„getreu, zugethan und gehorſam ſeyn, von niemand
„anders, als von Ihro Majeſtät, und Dero mir
„vorgeſetzten, Befehl annehmen, vielweniger den
„Befehl eines andern Folge leiſten, weder vor
„mich allein, noch mit andern, gegen Ihro Ma-
„jeſt. Dero Durchl. Ertz-Haus oder Länder und
„Unterthanen das geringſte rathen oder thun, ſon-
„dern vielmehr, ſo bald ich etwas erfahre, ſolches
„offenbaren, Dero Schaden ohne Säumniß ab-
„wehren, bey aller Gelegenheit das gemeine Be-
„ſte treulich befördern, und ohne Ausnahme, al-
„les

„les, was getreuen Unterthanen eignet und gebüh„ret, thun und verrichten ſolle und wolle. So „wahr als ich auf die Hülffe GOttes, und aller „Heiligen vertraue.„ So bald Ihro Kayſerl. Maj. von dieſer vorzunehmenden wichtigen Handlung Nachricht erhalten, haben dieſelbe an Dero Chur-Bayriſche und Ober-Pfältziſche Präſidenten, Stadthalter, Vitzdoms, Cantzlers, Räthe, Stände und Unterthanen, unterm dato Franckfurt vom 23. Aug. allergnädigſt reſcribiret: „Und die„ſelben ihres geſchwornen Eydes und Obliegen„heit nicht nur erinnert, ſondern auch gewarnet, „dieſen Zumuthungen kein Gehör zu geben, falls „aber gedachter Eyd dennoch mit Gewalt abge„nöthiget würde, ein ſolches nicht anders, als ein „ungerechtes Verfahren anzuſehen, und zu achten „ſey; mithin alles, was von der Adminiſtration „unternommen würde, zu jeder Zeit gantz null, nich„tig und krafftlos ſeyn ſolle, gleichwie Se. Kay„ſerl. Majeſtät ſolches alles zum voraus gäntzlich „caßirten, und für null und nichtig declarirten.„ Indeſſen haben Ihro Königl. Majeſt. von Hungarn die Verwaltung der Finanzien, den Grafen von Kinsky und Gaisrugg überlaſſen; die Policey- und Juſtiz-Sachen aber, denen übrigen aufgerichteten Dicaſteriis anvertrauet. In der Ober-Pfaltz führete der Herr General von Harſch das Commando, deſſen beobachtete löbliche Ordnung, in Militar- und andern Sachen, die Einwohner zu rühmen, Urſach hatten. Weil ſich auch in Regenſpurg viele feindliche Officiers und andere Frantzoſen befanden, wurde vor alle Thore

ſtarcke

ſtarcke Wache geſtellet, welche auf alle ein- und ausgehende Perſonen und Wagen genaue Achtung geben muſten; weil nun lauter Hungarn auf dieſen Poſten ſtunden, wollte der General Bärenklau ihre Wachſamkeit probiren, befahl dahero dem Poſtillion, bey ſeiner Abreiſe von Regenſpurg, auf das Anruffen der Wacht nicht zu attendiren, ſondern mit der gröſten Force durch zu jagen, die Croaten aber droheten ſogleich Feuer zu geben, wo ſich der Herr General mit Vermeldung ſeines Namens nicht zu erkennen gegeben; dabey aber, nebſt Regalirung mit etlichen Ducaten gerühmet, daß ſie das ihrige, als rechte Soldaten und vigilante Wacht, getreulich gethan hätten. Es überkamen aber gedachte Frantzoſen, Krafft der Ingolſtädter Capitulation, die Freyheit nach Hauſe zu reiſen.

§. 57.

Begebenheiten in und vor Eger.

Nachdem wir bishero vernommen haben, was ſich zeither in Bayern denckwürdiges zugetragen hat, ſo wollen wir nunmehro auch den Verlauff mit den Begebenheiten in und vor Eger beybringen. Wir haben oben ſchon gehöret, 79) daß die Frantzoſen Mittel gefunden haben, beſagte Feſtung zu verproviantiren, und die alte Beſatzung, die ſonſt leichtlich gar hätte ausſterben können, 80) umzuwech-

79) S. oben §. 6.

80) Denn das Sterben der daſigen Beſatzung war ungemein ſtarck, daß auch ein Frantzos von aufgeweckten Humeur, zu einem aus Eger abgereiſeten Paſſagier

wechſeln. Nun hatten ſich zwar nachmahls die Frantzoſen bald wieder zurücke gezogen, die Oeſterreicher dagegen ihre alten Poſtirungen wieder eingenommen. 81) Gleichwohl gelunge es der alſo verſtärckten Beſatzung öfftere ſtarcke Ausfälle zu thun, und immer was zu erſchnappen, viele Bürger und Weiber giengen bey Nacht-Zeit in das Bayreuthiſche, und kaufften Erd-Aepfel, Brodt und Mehl ein, dabey continuireten ſie die Stadt immer zu fortificiren, und um und um eine Linie zu ziehen; weil die Oeſterreicher Mine machten, den Ort förmlich zu belagern, oder weil es wenigſtens die Frantzoſen wünſchten, daß ſich ſelbige dabey aufhalten, und den Kopff daran zerſtoſſen möchten. Alles muſte ſchantzen, ſo gar die Kinder waren nicht davon befreyet. Die Perſon bekam des Tages 10. Kr. Rheiniſch, welches doch wenigſtens den Tagelöhnern gut zu ſtatten kam. Indeſſen hatte daſiger Bürgermeiſter 82) das Unglück,

gier geſagt: Wenn ihn jemand fragen würde, wie viel Frantzoſen in Eger lägen? ſollte er antworten: viele tauſend; und wenn man ihn fragte: wie viel daſelbſt ſtünden? möchte er antworten: nur etliche hundert. Der Frantzoſe verſtunde nehmlich unter den erſten, die auf den Kirchhöfen begraben, und in den Spitälern kranck liegende, unter den letztern aber, die auf den Poſten ſtehende Geſunde.

81) S. oben §. 29.

82) Es iſt ein Irrthum, wenn einige dieſen Bürgermeiſter einen Herrn von Juncker nennen; denn wir wiſſen aus zuverläßigen Berichten, daß von dieſer anſehnlichen, anjetzo in den Freyherrn Stand erhobenen Junckeriſchen Familie, ſeit 3. Jahren niemand mehr in oder um Eger anzutreffen ſey.

glück, daß ihn der Commendant, Mr. de Herou-ville, auf einen Leiter-Wagen, mit 2. Pferden beſpannet, nebſt ſeiner Frau und 4. Töchtern, aus der Stadt führen, und durch 8. Grenadier, mit aufgepflantzten Bajonetten, convoyren, auch in ſeinem Hauſe alles verſiegeln und ausräumen laſſen. Die Urſache ſoll ſeyn, weil die älteſte Tochter nach Waldſaſſen correſpondiret hätte, und dieſes ſey durch ein Viertel Kalb-Fleiſch, worinnen ein Brief verwahret geweſen, entdecket worden. Hierbey waren die Oeſterreicher nichts weniger geſonnen, als eine ordentliche Belagerung anzufangen; ſondern ihre Abſicht gienge vielmehr dahin, die Beſatzung auszuhungern. Nun hatten zwar die Frantzoſen in Sachſen Proviant aufgekauffet, und ſolchen, unter falſchen Päſſen, ſchon bis an die Gräntze gebracht; allein es wurde verrathen. Als dahero am 29. May ein Frantzöſiſcher Secretaire, nebſt ſeinem Bedienten, in das an der Böhmiſchen Gräntze gelegene Dorff Landwüſt gekommen, und ihm kurtz darauf 3. mit Speck beladene Wägen, ingleichen etliche und 50. Ochſen gefolget, ſolche auch gegen Abend um 8. Uhr wieder von da abgegangen waren: ſo hat es ſich zugetragen, daß zwiſchen dem Brambacher-Walde und dem Dorff Brambach ſothane 2. Perſonen und die Wägen von ohngefehr 30. Oeſterreichiſchen Reutern attaquiret, auch ſämtlich in das Böhmiſche geführet worden. Mittlerweile ſind die Ochſen, welche ein wenig voraus geweſen, in Brambach von dem Beſitzer des daſigen Ritter-Guts, dem von Schirnding, in Verwahrung gebracht wor-

den,

den. Allein den folgenden Tag darauf hat ſich ein Commando von 108. Oeſterreichiſchen Huſaren in Brambach wieder eingefunden, und nachdem ſie vorhero den Schlag-Baum im Dorffe mit Gewalt eröffnet, ingleichen das Hof-Thor eingeſchlagen, die Ochſen heraus getrieben, und mit ſich nach Böheim fortgenommen. Am Chur-Sächſiſchen Hofe hat man zwar ſolche auf Sächſiſchen Grund und Boden verübte Thätlichkeiten etwas übel aufnehmen wollen; nachdem ſich aber Ihro Majeſt. die Königin erkläret, es ſey ſolches wider Dero Wiſſen und Willen geſchehen, und der General Feſtetitz ein Entſchuldigungs-Schreiben deshalben nach Dreßden abgelaſſen hatte, wurde die Sache leicht verglichen; inzwiſchen bekamen doch auch die Frantzoſen in Eger den ihnen zugedachten Proviant nicht, ob gleich übrigens der Frantzöſiſche Secretarius gar bald wieder auf freyen Fuß geſtellet wurde. Nachdem nun die Bürgerſchafft in Eger wahrnahm, daß man die Stadt nicht mit Feuer und Schwerdt, ſondern durch Aushungerung erobern wolle: ſo entwiche ſelbe guten theils von dannen. Dieſem Beyſpiel ſind auch die Ordens-Geiſtliche gefolget, ſo daß nicht mehr als 3. Patres S. J. 3. Dominicaner und 4. Franciſcaner ſich alldort befanden. Denen Cloſter-Jungfrauen des H. Franciſci wurden 200. Striche Korn, 22. Kühe und viele Schaafe weggenommen, und ihnen nicht mehr als auf 4. Wochen Lebens-Mittel gelaſſen. Denen Bürgern verſiegelte man den Wein in den Kellern, und behielte ſolchen zum Gebrauch der Frantzoſen auf.

Der Mangel war überhaupt wieder ſo ſtarck eingeriſſen, daß in der Mitte des Junii unter öffentlichen Trommel-Schlag ausgeruffen wurde: Daß derjenige, ſo 4. Ochſen in die Stadt Eger bringen würde, 1000. Gulden zur Belohnung haben ſolle. Ob jemand würcklich dieſe Summa zu verdienen im Stande geweſen iſt, können wir nicht ſagen; doch haben es zwey Fleiſcher-Knechte gewaget, 5. Kälber aus dem Bayreuthiſchen in die Stadt zu bringen, und 500. Gulden davor empfangen. Eine natürliche Folge des Mangels an Lebens-Mitteln iſt die Theurung, und dieſe war gantz ausnehmend in Eyer. Zu Anfang des Julii koſtete eine Metze Korn 6. auch 8. Gulden; 1. Pfund Pferde-Fleiſch 25. Kreutzer, auch die Hunde, welche man ebenfalls zum Eſſen geſchlachtet, waren ſo rar worden, daß einer derſelben 2. Gulden koſtete. Der Commendant hatte Geld auf Bley prägen laſſen, auf deſſen einer Seite das Stadt-Wappen, und auf der andern Eger 1743. ſtehet, welches die Innwohner für gut annehmen muſten. Dabey veränderten die Oeſterreicher den 26. Junii ihre Bloquade. Das Feſtetitziſche Huſaren- und die Infanterie-Regimenter Betlem und Wurmbrand, dann 2. Eſcadrons von Lubomirsky, ſchlugen ihr Lager näher bey der Stadt Eger, nemlich zwiſchen Reißig und Schlütte, bey dem ſogenannten Cammerbühel, eine kleine halbe Stunde vom Galgen-Berg. Das andere Campement ſtunde bey Gehag und H. Creutz. Es formirten ſolches die Infanterie-Regimenter Schulenburg und Heinrich Daun, nebſt dem

Reſt

Reſt des Lubomirskyſchen Cuiraßier-Regiments, und das Haupt-Commando führete der Graf von Kollowrath; indem ſich der General Feſtetitz ins Carls-Bad begeben hatte. Alle dieſe Umſtände gaben unter denen Oeſterreichiſchen Officiers zu anſehnlichen Wetten Gelegenheit, daß die Beſatzung eheſtens ſich würde ergeben müſſen.

§. 58.

Die Frantzoſen in Eger ſuchen zu capituliren.

Nun ſandte zwar würcklich der Commendant an den Grafen von Kollowrath, den Obriſten Lanion, nebſt dem Platz-Major, mit einigen von ihm ſelbſt abgefaßten Accords-Puncten heraus. Indem aber der Herr Commendant noch ſehr hoch gieng, und den freyen Abzug mit Ehren-Zeichen, 2 Mortiers, 4 Stücken und 7 bedeckten Wägen, nebſt andern Dingen mehr begehrete, wurde dieſes überhaupt abgeſchlagen, und, der Ordre Ihro Hochfürſtl. Durchl. Printz Carls zu folge, ihnen angedeutet, ſich als Kriegs-Gefangene zu ergeben, und das von ihnen ſelbſt betitulte Hungariſche Siberien zu beziehen. Mit welcher Antwort ſie zwar gantz modeſt in die Stadt wieder zurück gekehret ſind; der Commendant aber wurde dadurch dergeſtalt in Verzweifelung geſetzet, daß er durch den Trommelſchlag bekannt machen lieſſe, wie ſich Nonnen und Geiſtliche, Hohe und Niedrige, aus der Stadt begeben ſollten, immaßen er die gantze Stadt anzünden, ſich mit ſeiner Beſatzung aber auf die Auſſenwercker retiriren, hernach durch die Bloquade durchſchlagen, und lieber ſterben wolte, als ohne Gewehr und Ehren abmar-

ſchiren. Dieſes bewog den Egeriſchen Rath, die zwey Bürgermeiſter Bruſch und Söllner an den Graf von Kollowrat ins Lager zu ſchicken, und zu bitten, daß er dieſem Elend abhelffen wolle. Dieſer liesse aber dem Commendanten bedeuten, daß, wenn er in der Stadt nur einen Stall anzünden würde, alle gefangene Frantzöſiſche Officiers aufgehencket werden ſollten. Weil aber dieſes bey ihm nichts fruchtete, ſo ſind den 29. Julii die zwey Bürgermeiſter wieder aus der Stadt gekommen, und haben es, durch anhaltendes flehentliches Vorſtellen bey dem Herrn General, endlich ſo weit gebracht, daß er ein von dem Stadt-Magiſtrat an Ihro Majeſt. die Königin gerichtetes Memorial, durch einen Officier, mediante relatione, nach Wien abgeſchicket hat, um Ordre hierüber einzuholen. Indeſſen that die Frantzöſiſche Garniſon einen Ausfall, um das Getrayde bey der Stadt abzumehen, ſie wurden aber durch die Croaten und Huſaren, mit Verluſt von viel Todten und Gefangenen, worunter 4 Officiers, zurück gejaget. Solchem nach konte es numehro nicht lange mehr mit der Frantzöſiſchen Herrſchafft in Eger währen; indem Hunger und Kummer immer ſtärcker einzureiſſen begonnte. Der Commendant entwurffe alſo eine neue Capitulation, welche denn auch nach Wien geſchicket wurde. Und iedermann meynte, Ihro Königl. Majeſt. von Hungarn würden ſolche genehm halten. Die Frantzoſen begiengen dahero das den 25. Auguſti eingefallene St. Ludwigs-Feſt auf das feyerlichſte. Der Oeſterreichiſche General erlaubte einigen Officiers, daß ſie her-

heraus kommen, und etliche Maul-Thiere mit allerhand Lebens-Mitteln beladen dürfften, ja derſelbe war ſo complaiſant, und ſchickte dem Commendanten etliche andere, die ebenfalls gut beladen waren, zum Geſchenck. Nachdem aber der nach Wien geſendete Courier zurück gekommen, erſahe man, daß Ihro Königl. Majeſt. darauf beharreten, die Beſatzung nicht anders als Kriegs-Gefangene anzunehmen. Dieſemnach wurde der Ort wieder von neuen geſperret, und die Noth nahm ie mehr und mehr überhand, zumahl da die Garniſon an obengemeldeten Feſte, in guter Hoffnung alles aufgezehret hatte. Der Galgen-Berg über der Eger war von den Frantzoſen dergeſtalt beveſtiget und mit Canonen beſetzt worden, daß er einer Citadelle ähnlich ſieht. Niemand durffte ſich auf einen Canonen-Schuß demſelben nahen, und die Beſatzung hat dadurch den Vortheil gehabt, alles Getrayde, um dieſen Berg herum, in die Stadt zu bringen. Indeſſen hatte der Hof zu Wien zugleich Ordre geſtellt, diejenigen, ſo Gelegenheit haben würden, aus der Stadt zu kommen, nicht wieder zurück paßiren zu laſſen.

§. 59.

Die Capitulation wird geſchloſſen, und die Garniſon zu Kriegs-Gefangenen gemacht.

Nachdem nun alſo die Noth und der Mangel, nicht allein unter der Bürgerſchafft, als welche ſchon längſt, vor ihr Particulier, nicht die geringſten Lebens-Mittel mehr gehabt, und, durch Connivenz des Generals Kollowrath, mehrentheils heraus geflüchtet, ſondern auch unter den Frantzoſen

tzoſen, durch die Hartnäckigkeit des Commendantens, ſo weit gekommen, daß der Commendant am 7. Sept. würcklich ſein letztes vorräthiges Brodt an die Garniſon hat austheilen laſſen: ſo hat derſelbe deſſelben Tages Vormittag um 9. Uhr etliche Officiers zum General Kollowrat, geſchicket, und ſich erbothen: nicht allein die Stadt nunmehro an Ihro Königl. Majeſt. von Hungarn und Böheim, ſondern auch ſich ſelbſt mit ſeiner gantzen Garniſon, als Kriegs-Gefangene zu übergeben: worauf alſobald der Herr General von ſeiner Seite auch etliche Officiers in die Stadt zurück ſchickte, und die Accords-Puncta, welche ſie vorſchlagen wolten, von ihnen begehrte. Da es denn durch öffteres Hinn- und Wiederſchicken ſo weit kame, daß die Frantzoſen den 8. die Stadt würcklich übergaben, und nur noch bis den 10. darinne zu bleiben, ſtipulirte. Die beyden Grenadiers-Compagnien, vom Wurmbrandiſchen Regiment, haben alſo gleich noch am 8. die Thore beſetzt, und des folgenden Tages hat der Herr General Kollowrath die gantze Frantzöſiſche-Beſatzung revidiret, und würcklich ſolche annoch 2325. Mann ſtarck, worunter bey 500. Officiers, und kaum 70. Krancke, an Fourage und Victualien aber gar nichts mehr, wohl aber an Stücken und Munition annoch einen ziemlichen Vorrath gefunden, und ſoll eben die Artillerie mit dabey geweſen ſeyn, welche der Marſchall von Belle-Isle mit aus Prag genommen hat. Die geſchloſſene Capitulation lautet alſo:

Primo. Die Stadt Eger und das Schloß, ſamt Artillerie

lerie, Kriegs- und Mund-Proviſion werden Ihro Majeſtät der Königin von Hungarn und Böheim übergeben.

Ad Primum. Wird bewilliget.

Secundo. Die gantze Garniſon wird ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben, mit dem Beding, ausgewechſelt zu werden, oder wie es Se. Allerchriſtl. Maj. für Recht befinden möchten. Der General, alle Staabs-Officiers, Kriegs-Commiſſarien, Ingenieurs, Officiers von der Artillerie, Schatz-Meiſter, Proviant- und andere Unter-Commiſſarien, dann alle Officiers, die von der Garniſon abhangen, werden mit ihrem Gewehr, Pferden, Bagage und allen Effecten abmarſchiren können; anbey werden alle hier benannte Officiers, wenn ſie nach Franckreich abzugehen begehren ſollten, die Paßports auf Officiers Parole erhalten, auch ihre Domeſtiquen und Equipage mitzunehmen, ihnen unverwehret ſeyn. Die Unter-Officiers aber werden mit ihren Seiten-Gewehr abmarſchiren, ſie und alle Soldaten ihre Equipage, Feld-Keſſel, und Zelter mit ſich nehmen können. Die Garniſon wird ihre Fahnen und Kriegs-Geräth in einem ihr angewieſenen Magazyn, jedes Corps beſonders, ablegen. Es wird anbey Sr. Allerchriſtl. Maj. frey ſtehen, bey Ranzionirung der Garniſon auch die Kriegs-Geräthſchafft, womit ſolche die Soldaten mitführen können, auszulöſen. Es wird erlaubt ſeyn, alle Schrifften, ſo die Königl. oder Particulair-Affairen betreffen, mit ſich zu nehmen. Die Garniſon ſoll nicht per modum einiger Repreſſalien, oder einiger andern erdencklicher Urſach wegen, es ſey, unter was Prätext es wolle, angehalten werden.

Ad ſecundum. Wird bewilliget, daß die gantze Garniſon Kriegs-Gefangene ſey, was die Auswechſelung anbelangt, wird die Diſpoſition derſelben beyderſeitigen ſouverainen Höfen anheim geſtellet, und hingegen erlaubt ſeyn, denen Herren Officiers, in Anſehung des Herrn Marquis de Herouville Anſuchen, mit ihrem eigenen Gewehr abmarſchiren zu können. Anbey trauet man ihrer Parole zu, daß ſie kein anderes, vielweniger

ger das der Bürgerſchafft zugehörige, ſondern allein ihr Gewehr, wie auch ihre eigenthümliche Pferde, Bagage und andere Effecten, ſo wohl bemerckt, denen Officiers der Garniſon ohne was fremdes untermengt zu ſeyn, gehörig, mit ſich nehmen werden. Nachdem aber von mir nicht abhanget, denen Officiern, wie auch ihren Domeſtiquen die Paßports zu ertheilen, um mit ihrer Equipage nach Franckreich zurück zu kehren, als iſt erforderlich, derenſelben Namen aufzuzeichnen, womit ſolche Conſignation Sr. Hochfürſtl. Durchl. Herrn Printzen Carl von Lothringen übermachen könne, und zweifle nicht, daß die mehreſten ſolche Erlaubniß gegen ihre Parole erlangen, maſſen während dieſes Krieges dergleichen bereits offt geſchehen. Die Unter-Officiers werden ohne Seiten Gewehr abmarſchiren, und nur ſo viel von ihrer eigenthümlichen Bagage, wie die übrigen Soldaten mit ſich nehmen, anbey aber ihr Kupffer-Geſchirr, währender Kriegs-Gefangenſchafft, gebrauchen können. Was die Erlegung derer Fahnen und des Gewehrs der Garniſon in ein Magazyn anbetrifft, wird hierzu die Anweiſung geſchehen; hingegen die Auslöſung der Kriegs-Geräthſchafft, um ſolche nach Franckreich mit nehmen zu mögen, kan in gegenwärtiger Capitulation keine Statt finden. Die Schrifften, welche die Affairen des Allerchriſtl. Königs, oder deren Particulairs anbetreffen, werden nicht aufgehalten; jedoch der Stadt Eger Archive, wie nicht minder die das Königreich Böheim und andere Erb-Länder betreffende Schrifften, welche etwan der Herr Commendant oder ſeine Vorfahrer, dann andere Officiers hinter ſich aufbehalten, ſollen getreulich zurück geſtellet werden.

Tertio. Die Garniſon wird von jetzt, bis zur Auswechslungs-Zeit, entweder in Bayern, oder in der Ober-Pfaltz, und wann es ſich thun läſt, die Officiers, jeder bey ſeiner Compagnie verbleiben.

Ad tertium. Die Garniſon wird jetzt, bis auf des Hofs weitere Diſpoſition, und zwar entweder in Pilsner oder Bechtner Creyß, an zwey oder drey Orten verleget werden; ich verſpreche bey Ihro Durchl. dem Herrn Printzen Carl, wie auch beym Hof das Bewenden gegenwärtiger Diſpoſition, bis zur Auswechslungs-Zeit, auszuwürcken.

Quarto. Es werden zulängliche Vorſpann zu Transportirung der denen Officiers zugehörigen Effecten, bis an die ihnen angewieſene Quartiere, ingleichen auch die benöthigte Reut-Pferde abgegeben. Die Marſch-Route wird täglich auf zwey drey oder vier Meilen eingerichtet, dann allen andern oder dritten Raſt-Tag gehalten.

Ad quartum. Die Vorſpann zur Transportirung der Officiers-Effecten, und die Reut-Pferde vor die Officiers, werden gegen billige Bezahlung abgereichet werden; ſolches aber einzurichten, wird vonnöthen ſeyn, ein Verzeichniß der benöthigten Anzahl zu verfaſſen. Die Marſch-Route und Raſt-Täge ſollen nach Begehren, ſo wol für die Garniſon, als auch für den Convoy eingerichtet werden.

Quinto. Auf dem Marſch, bis in die Quartier, wird ein jeder Soldat täglich 2. Pfund Brod und ein Pfund Fleiſch, dann das zu ihrer Nothdurfft erforderliche Geld, wie auch die Officiers dem Rang nach, nöthige Fourage und Lebens-Mittel, nebſt egalen Wohnungen erhalten.

Ad quintum. Man wird jedem Soldaten täglich die zwey Pfund Brod gegen Berechnung, wie auch denen Officieren, ihrer Nothdurfft nach, gegen gleichmäßiger Berechnung, die Lebens-Mittel und Fourage zu verſchaffen, auch die Wohnun-

gen einem jeden geben; jedoch wird der Herr Commendant ſich angelegen ſeyn laſſen, das hierzu benöthigte Geld zu verſchaffen.

Sexto. Für die Krancken und Convaleſcenten, ſo nicht mit marſchiren können, ſoll ein bequemer Ort angewieſen, und ihnen alle Nothwendigkeiten, ſo wohl zu ihrem Unterhalt, als auch Curirung verſchaffet werden, und erlaubet ſeyn, bey ihnen die benöthigte Leute zu ihrer Verpflegung zu laſſen, welchen gleichfalls die Lebens-Mittel gegeben werden ſollen. Es wird auch erlaubet, alle im Hoſpital befindliche Königl. Fournituren der Soldaten, die hier verbleiben, zu laſſen, denen aber, die zu marſchiren vermögen, ſollen Paßports und nöthiger Unterhalt, um ſich zu ihren Regimentern in das Quartier begeben zu können, dargereichet werden.

Ad ſextum. Man wird auf die hinterlaſſene Krancke alle Obſorge tragen, und durch ihre Feldſcherer ſie curiren laſſen, alles aber, was ihnen an Medicamenten und andern Nothwendigkeiten (ausgenommen die Fournituren, Betten und Wohnungen) dargereichet wird, muß bezahlet werden, nach ihrer Wiedergeneſung aber werden ſich dieſelben nach der Capitulation richten.

Septimo. Man wird keinem von der Garniſon bey dem Abmarſch was Leides thun, oder zu Annehmung der Dienſte bereden.

Ad ſeptimum. Wird bewilliget, ausgenommen die Deſerteurs von meiner ſouverainen Königin von Hungarn und Böheim, ſollen ausgefolget werden.

Octavo. Es wird nichts zurück begehret werden, was zur Fournitur und Contribution oder unter andern Prätext abgefordert worden.

Ad octavum. Dieſes Anbegehren iſt ſehr generaliter geſetzt, es iſt aber billig, damit alle gerechte Schulden bezahlet werden mögen.

Nono. Man wird einen Tag zu der Evacuation dieſes Orts, und einen Tag zu Unterzeichnung des Accords ernennen,

nennen, ſodann wird man alle Proviſion und nöthige Lebens-Mittel einführen laſſen.

Ad nonum. Dieſe Capitulation wird der Herr Commendant unterſchreiben, und die gantze Garniſon in die Stadt einziehen, denn ein Thor eingeräumet werden, welches die Königl. Hungariſche und Böheimiſche Trouppen beſetzen ſollen; es wird auch nöthig ſeyn, alle Proviant- und andere Officiers in die Stadt einzulaſſen, welche alle allda befindliche Kriegs- und Mund-Proviſion, denn andere Effecten, in eine ordentliche Verzeichniß verfaſſen mögen.

Decimo. Es wird von einer und von der andern Seite ein Officier von gleichem Rang als Geiſel abgeſchicket, um alle Beſchwerniſſen, die etwan ſich in ein oder anderem Articul ereignen dörfften, im Nahmen des Herrn Grafen von Kollowrath, und des Herrn Marquis von Herouville, für die Capitulirende favorable zu heben.

Ad decimum. Man wird unſerer Seits auch einen in gleichem Character ſtehenden Officier als Geiſel abſchicken, um alle Difficultäten zu heben, die ſich etwan bis zu der Evacuations-Zeit ereignen dörfften.

Undecimo. Es wird erlaubet, alle beſagter Garniſon zugehörige Effecten, welche ſie nicht mitnehmen können, allhier in Verwahrung zu laſſen.

Ad undecimum. Wird bewilliget, daß die Officiers von beſagter Garniſon ihre eigenthümliche Effecten, die ſie anjetzo mitzunehmen nicht vermögend, in Verwahrung laſſen können, jedoch daß ſie ſolche mit baldigſter Gelegenheit abführen laſſen, andere aber, Souveraine oder denen Particulairs zugehörigen Sachen, verbleiben Ihro Majeſtät der Königin von Hungarn und Böheim.

Duodecimo. Es wird erlaubet, etliche Fournituren die

die für unſere Trouppen in denen Quartieren aufzurichtende Hoſpitäler mitzunehmen.

Ad Duodecimum. Weil die Krancken in der Stadt verbleiben werden, als wird es nicht nöthig ſeyn, die Fourn ituren mitzunehmen.

Decimo tertio. Alle Proviant- und andere Unter-Commiſſarien, deren man bey denen Trouppen nicht benöthiget, werden mit Paßports nach Franckreich abgehen können.

Ad decimum tertium. Nachdem ich nicht die Gewalt habe, dieſes zu bewilligen, als wird erfordert, wie bereits in Articulo ſecundo gemeldet worden, diejenigen, ſo abzugehen willens, in ein Verzeichniß zu bringen, welche ich Sr. Durchl. dem Herrn Printzen Carl abſenden werde.

Decimo quarto. Die Inwohner der Stadt Eger ſollen, unter welchem Vorwand es auch ſey, wegen des abgelegten Eydes und präſtirten Dienſten nicht beunruhiget werden, maßen dieſelbe darzu gezwungen worden.

Ad decimum quartum. Ihro Maj. die Königin von Hungarn und Böheim, als eine gerechte, mildreiche und ſouveraine Frau, wird über dieſen Articul zu diſponiren haben. Zur Sicherheit dieſer Capitulation ſoll der Herr Commendant, Marquis de Herouville, einige Geiſel überſchicken.

Alle dieſe obige Articul ſind aufgeſetzt, ratificirt, und mit Petſchafften bekräfftiget worden, von uns Grafen von Kollowrat, General-Feld-Marſchall-Lieutenant Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn und Böheim, und Marquis de Herouville, General-Lieutenant der Armee Sr. Allerchriſtl. Majeſtät.

So geſchehen Eger den 7. Septemb. 1743.

(L. S.) Comte de Kollowrat.

(L. S.) D' Herouville.

Dieſer geſchloſſenen Capitulation zu folge iſt den 10. Sept. die erſte Diviſion der Frantzöſiſchen

Be-

Beſatzung nach Pilſen mit Stecken abmarſchi-
ret, und von dem Herrn Obriſten und Grafen
von Betlem dahin convoyret worden. Den 11.
marſchirete die andere, und den 12. die dritte
Diviſion derſelben ebenfalls aus. Die Gemei-
nen muſten ſich auf dem Marckt verſammlen, vor
des Commendantens-Haus ihre Namen aufzeich-
nen laſſen, und ſodann ihr Gewehr und Fahnen
in das Zeug-Haus bringen. Wie ſchmertzlich
dieſer, freylich nicht allzurühmliche Auszug dem
Frantzöſiſchen Hofe wird gefallen ſeyn, kan man
von ſelbſt leicht ermeſſen; zumahl da der Mar-
quis d' Argenſon wenig Wochen vorher, nehm-
lich vom 8. Auguſti 1743. an den Commendan-
ten in Eger, wegen Ubergabe dieſer Veſtung, nur
erſt folgenden Brief geſchrieben hatte: „Der Kö-
„nig ſey mit des Commendanten, und ſeiner Of-
„ficiers bisherigen Conduite und Standhafftig-
„keit vollkommen zufrieden, und mache ſich die
„Rechnung, daß ſie bis an das Ende ſo ſtand-
„hafft ſeyn, und die angebotene ſchlechte Be-
„dingniſſe nicht eingehen würden. Der König
„verbiethe ihm, er möge auch in noch ſo mißliche
„Umſtände gerathen, in die Ablegung des Ge-
„wehrs, als eine ſchimpffliche Sache, zu bewilli-
„gen; Ihro Majeſtät ſuchte hierunter nicht ſowohl
„Dero Nutzen, als der Beſatzung Ehre, und wol-
„le lieber auf eine Zeitlang ſolcher tapffern Sol-
„daten beraubet ſeyn, als ſelbige ohne Gewehr und
„Fahnen in das Königreich zurückgehen ſehen;
„Ihro Maj. mißbilligten die von dem Commen-
„danten vorgeſchlagene Condition nicht, Jahr
„und

„und Tag wider die Königin nicht zu dienen, ſie „ſehen aber lieber, daß die Beſatzung Kriegs-Ge- „fangene würden, als daß ſelbige ſo ſchimpfflich „ohne Gewehr zurück kommen ſolte. Der Com- „mendant ſolte alſo von denen einmahl vorgeſchla- „gene Conditionen nicht abweichen, und Ihro „Allerchriſtl. Majeſtät würden ſich bey dem Kay- „ſer bemühen, daß ſelbiger entweder der Beſatzung „eine völlige Capitulation auswürckte, oder nach- „dem zu Protiwin geſchloſſenen Tractat, und „dem zu Franckfurt, zwiſchen dem Kayſer, denen „hohen Alliirten und der Königin von Hungarn „errichteten Cartel, ſelbige bald auslöſe.„ Und freylich hatte der Frantzöſiſche Hof gute Urſache, die Commendanten zu Eger und Ingolſtadt, zu beor- dern, das äuſſerſte abzuwarten, indem davon nicht nur der Nutzen abhienge, daß die Oeſterreicher 2. Corps vor ſolchen beyden Plätzen halten mußten, ſondern man behauptete auch dadurch noch ſtets einen veſten Fuß ſowohl in Böheim, als Bay- ern. Inzwiſchen hoffte man, daß ſich vielleicht et- was vortheilhafftes vor den Kayſer und die Fran- tzöſiſchen Waffen zutragen könne. Allein die Noth leidet kein Gebot, und Ingolſtadt ſowohl als Eger muſten ſich endlich ergeben, wie wir bis- her gehöret haben.

§. 60.
Einige nachgeholte Particularia von der fremden Herrſchafft in Böheim.

Und ſolchergeſtalt war das Königreich Bö- heim ſeiner fremden Gäſte nunmehro völlig ent- lediget. Weil nun dieſes auch das letzte mahl ſeyn

ſeyn dürffte, daß wir von den Frantzoſen in Böheim ſo ausführlich, als bishero geſchehen, in Geſchichten Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn reden müßten: ſo wollen wir noch zuletzt einige Particularia, die ſich während der Zeit, da Böheim unter Frantzöſiſcher und Bayeriſcher Bothmäßigkeit geſtanden, daſelbſt zugetragen haben, hiermit kürtzlich einrücken, doch werden wir uns desfalls an keine Ordnung binden.*) Der Böheimiſche Krieg hat dem Königreich auf 30000. Mann, und über 16. Millionen fl. gekoſtet. Die Frantzoſen haben in Prag in den Kirchen, Back-Oefen und heimliche Gemächer gebauet. Unter der daſigen Bürgerſchafft iſt keine Einigkeit geweſen, ja viele haben die Feinde mit Rath unterſtützet.

*) Ein gewiſſer Böhmiſcher Gelehrte hat das Gedächtniß der Frantzoſen in Böheim in folgender Schrifft vereinigen wollen: **Merckwürdiges Andencken, aller von Zeiten des Chur-Bayern** usurpirten **Böheims, und der unter dem Frantzöſiſchen Joch geſtandenen Prager-Städten vorgefallenen Begebenheiten, mit Hiſtoriſch- und Politiſchen Betrachtungen, dann der Böheimiſchen Nation zu förchterlicher Erinnerung, allen Auswärtigen aber zur getreuen Warnung in öffentlichen Druck befördert, von** Zelante. 4. Es iſt dieſe Schrifft in Prag gedruckt, in Wien aber nachgedruckt worden, obgleich auf dem Titul Leipzig ſtehet. Die Dedication iſt an die Böhmiſchen Stände gerichtet. Durchgehends finden ſich harte Paſſagen. Ihro Kayſerl. Majeſtät werden ein Affter-König, der General Schmettau, General Treubruch von Schmettau, die Frantzoſen hölliſche Furien, Ungezieſer, und dergleichen genennet.

ſtützet. Alle Befehle ſind, wo nicht im Namen eines Frantzöſiſchen Generals, doch auch nicht ohne ſein Wiſſen ergangen. Die Vornehmſten des Landes wurden von dem Belle-Isle nur über die Achſel angeſehen; wie er denn einsmahls einen bey drey Kayſern geſtandenen Geheimden-Rath ſitzend empfieng, und auch ſitzend wieder weggehen ließ. Ein Frantzöſiſcher Officier ſprach in öffentlicher Compagnie: Wir haben einen Kayſer gemacht, und werden vielleicht bald einen andern machen. Bey der Proclamation des Chur-Fürſten von Bayern zum König in Böheim, fiele der auf dem Scepter, durch den Herold geführte weiſe Löwe, unvermuthet in den Koth. Beym erſten Eingang in die Metropolitan-Kirche wurde dem neuen Regenten das gewöhnliche Ceremoniel nicht geleiſtet, und bey Einführung in St. Wenceslai-Capellen, die Küſſung des Creutzes, der Seegen und die Gebeter unterlaſſen. Bey dem Te Deum ſunge der Page, welcher dem neuen König die Wachs-Kertze übereichen ſolte, plötzlich zur Erden, und das Licht zerſprunge in viele Trümmer. Bey dem gewönhlichen Freuden-Schüſſen wolte die mehrmahls geladene und ausgeraumte Piſtole nicht loßbrennen, und darauf erfolgte ein unordentlich Stück-Gethöne. Bey der Huldigung gienge es unordentlich zu. Der Sächſiſche Bevollmächtigte ſtund zur rechten des Throns. Der Eyd wurde dem neuen König und nachkommenden Königen, nicht aber den Königl. Erben geleiſtet. Die Grafſchafft Glatz iſt von dem Churfürſten an den König von Preuſſen

vor

vor 500000. fl. verkauffet worden. Die Kayſerl. Befehle galten nichts, ſondern es wurde alles im Namen des Königes von Franckreich angeordnet. Nach der Chur-Bayeriſchen Huldigung in Böheim iſt Oeſterreich glücklich worden. Manchen Tag ſahe man 40-300. Fuhren Marodeurs nach Prag bringen; und weil dieſes bedeckte Wägen waren, nennete man ſie Frantzöſiſche Paſteten. Manchen Tag ſturben gegen 200. Frantzoſen; daß ſich auch die Bürgerſchafft einer Peſt beſorgte. Ein Frantzoß ſagte: Wir werden unſere Fahnen nicht gegen den Lothringer führẽ, wir wollen ihn nur Piquet-weiſe in die Flucht jagen. Einer wolte bald in Wien ein gut Glaß Wein, der andere einen rothen Ofner trincken, künfftigen Frühling den Türcken aus Conſtantinopel jagen, und die Schweitz ſollte das Frühſtück ſeyn. Nach der Schlacht bey Chotoſitz meynten die Frantzoſen, binnen wenig Tagen nach Wien zu kommen, umarmten ſich deswegen auf Wegen und Stegen. Als bey einem gehaltenen Kriegs-Rath viele Officier der Meynung waren: Man ſolle lieber das Land räumen; antwortete Belle-Isle: Ihr König, ſein Herr, wäre ſchon werth, daß ſie alle vor ihn ſtürben; und die gemeinen Soldaten verſicherte er: Es ſolle eher Lucifer in den Himmel, als die Oeſterreicher in Prag kommen; auch ſagte er zu den Bayern: Wann die Hungarn Prag bekämen, wolte er ſich an den nechſten Baum hängen laſſen. Bey der den 29. Junii 1742. unternommenen General-Fouragirung, welche vornemlich dahin zielte, um zu ſe-

hen,

hen, ob nicht der Zimmermann an einem Ort ein Loch gelaſſen hätte, verlohr Belle-Isle Hut und Mantel, dabey etliche tauſend Foutre aus ſeinem Munde fuhren. Der Marſchall von Broglio hat ſich gerühmet: Die Eroberung des Ziska-Berges ſollte denen Oeſterreichern über 15 tauſend Mann koſten. Nach dem Ausfall am 19 Auguſti ſchwärmeten die Frantzoſen in Prag herum, und die Bürger muſten ihnen ihren Wein-Vorrath Preiß geben. Einiges Böhmiſches Frauenzimmer ſahe den Tages darauf unternommenen neuen Ausfall von denen Schantzen zu, und da die Frantzoſen, aus gewöhnlicher Complaiſence, die Stücke geladen und gerichtet, brannten ſie ſolche auf die Oeſterreicher loß. Man gab vor, die auf dem Pohor-Platz liegende Häuſer müſten zu einer Batterie gemacht werden; Auf den Abend wurde den Eigenthümern befohlen, ſolche zu räumen, des Morgens um 8 Uhr kamen die Frantzoſen, und plünderten alles aus, ſtelleten hernach Wache davor, und ſagten, ſie brauchten die Häuſer nicht mehr. Das Graf Tſcherniniſche Majorat-Haus ſollte auch abgetragen werden, ſo aber unterblieben, weil, wie einige vorgeben, die Oeſterreicher dem Commendanten bedeutet, man würde dergleichen in München an der Reſidentz wette machen. Sie wollten die köſtliche Prager Brücke ruiniren, hatten auch ſchon gegen ſelbige eine Batterie gemacht: ſo aber unterbliebe. Währender Belagerung hörten die Frantzoſen nichts angenehmers, als wann von Frieden geredet wurde. Aus den Kirchen machten ſie Schantzen, und lieſ-

ſen

ſen ſich verlauten, im Fall der Noth ſo gar die Metropolitan-Kirche in die Lufft zu ſprengen, und ſich allda zu wehren. Als in letzterer Kirche ein Bayeriſcher Officier communicirte, und aus Irrthum den Huth eines Frantzöſiſchen Officiers ergriffe, gab ihm dieſer, eben als er den Mund öffnete, und der Prieſter ihm die Hoſtie auf die Zunge legen wollte, eine Ohrfeige. Als ein Frantzoß einer Bürgers-Frau die gekaufften Semmeln wegnehmen wollte, wäre bald ein hitziger Weiber-Krieg entſtanden, dahero bey Henckens-Strafe befohlen wurde, daß die Bürger in Brodkauffen den Vorkauff haben ſollten, im Fleiſchkauffen aber behielten die Frantzoſen den Vorkauff. Der Herr von Sechelles ſchriebe an einen gewiſſen Vorſteher des Civil-Standes: Daß, weil der Frantzöſiſche Soldat ſich ſo tapffer gehalten, die Stadt nicht allein heldenmüthig vertheidiget, ſondern den Feind abgetrieben, und die Stadt eröffnet, müſſe man ihm auch eine Ergötzlichkeit verſchaffen, und den Rückſtand des Unterhalts vom Auguſt-Monat executive eintreiben. Den 13. Septembr. wurde unter Paucken- und Trompeten-Schall bey dem Mr. Belle-Isle der ankommende Succurs ausgeruffen. Einige Buben kaufften ein Pferd vor 3 Kr. und ritten einer um den andern unter groſſem Geſchrey ſo lange herum, bis es crepirte, zogen alsdenn das Leder ab, und verzehrten das Fleiſch. Ein Weib ſchlachtete ihre Katze, ſpickte ſie mit Speck, und trug ſie verdeckt über die Brücke. Ein Officier both ihr einen Ducaten

davor; und als das Weib auf Teutſch ſagte: Es iſt zu viel, meynete der Käuffer, ſie habe nicht genug, druckte er ihr noch einen Ducaten in die Hand, nahm den eingebildeten Haaſen, und lieff davon, mit Vermelden: Bougreſſe n'a tupas aſſes! Du Luder haſt nicht genug. Ihrer Nachbarin verdroß dieſes, und gab es an. Allein ſie erhielte den Beſcheid: Es möge ein Haaß oder eine Katze geweſen ſeyn, wenn ſie nur dem Käuffer gut geſchmeckt und bekommen, ſo ſey nichts daraus zu machen. Ein anderer kauffte ein 6. Wochen altes Kätzgen vor 30 Kr. und ſagte: Bey meiner Treu, es iſt nicht theuer. Bis den 22. Septembr. ſollen bey 250. Perſonen vor Hunger geſtorben ſeyn. In dem Groß-Tſcherniniſchen Hauſe ſiehet man gegen Abend unzehliche Löcher von denen groſſen Kugeln. Von Seiten des Reichs-Thors zur lincken und rechten, iſt ſo viel eingeſchoſſen worden, daß in beyden Oeffnungen 400 Perſonen neben einander hätten ſteigen können. Aus dem Cloſter St. Margareth, nechſt Prag, haben die Frantzoſen die Kelche und Bibliothec geraubet, und alles angezündet. Ein Bürger beklagte ſich, daß er vor Hunger ſeine Kinder ſchlachten müſſe. Eine Mutter wollte ihre Kinder in die Moldau werffen. Dabey waren die Frantzoſen luſtig, ſetzten der alten Bauer-Weiber vierhörnige Mützen auf, und trieben öffentlich ein Gelächter. Als die Bürgerſchafft bey dem Marſchall de Broglio um Eröffnung der Päſſe bat, ſagten ſie: Daß ſie dieſesmahl nur in 12. Männern erſchienen, das andere mahl würden

den wohl 500. und das dritte bis 1200. Mann ihre Bitte vorzubringen erſcheinen, nicht in der Meynung, einen Aufſtand zu erwecken, ſondern nur, damit die hohe Generalität, um der Menge willen, ihr Anſuchen zu erfüllen, deſto eher ſich erweichen laſſe; denn Hunger thut wehe. Das Wort führete Aloyſius Tochtermann, Bürger und älteſter Glaſer-Meiſter, welchen die Noth zum Redner gemacht hatte. Diejenigen, die den Genuß ihrer Gemeinden in guten Jahren gehabt, verſtummeten; ob ſie gleich ſonſt bis 6 Stunden der Generalität aufwarteten. Den 24. Sept. gaben die Frantzoſen vor, man ſehe bis auf 30. Meilen keinen Teutſchen mehr; wann ſie aber Piquetweiß ausgiengen, brachten ſie alle allezeit häuffige Todte und Bleßirte zurück; dahero ſagte man: Es müſten die Böhmiſche Spatzen gewiß die Frantzoſen verwunden, weil ihre Feinde gewichen, und ſie demnach kaum eine halbe Meile auf heiler Haut reiſen könnten. So lange Prag ſtehet, iſt bey keinem Geſchicht-Schreiber zu finden, daß die Stadt in ſo groſſem Elend geweſen wäre, als dieſesmahl. Den 29 und 30 Septembr. wurden die Eß-Waaren faſt ſo wohlfeil, als vor der Belagerung. Einsmals wurde ein Frantzöſiſcher Brigadier, weil er wider Verbot geraubet, aufgehencket. Die Wachten an dem Augezder-Thor ſchrien jeden Vorbeygehenden an: Nicht Huſar da? Den 15. Octobr. als an dem Namens-Feſt Ihro Majeſtät der Königin von Hungarn, funde man an der Ecken S. Mariæ Magdalenæ

Straſſen folgendes angeklebet, ſo aber in der Eil abgeriſſen und unterdrücket wurde:

Jo Pœan!
MarIæ theresIæ
regInæ Veſtræ
hVngarI & CzeChIaDæ
fratres bInI,
VotIVe
Io! Io!
VIVat!
perſonate.

Auf deſſen Fuß ſtunden folgende Verſe:

Maſcula quæ tantos in puncto Fœmina Reges
Straverat, Attilis cur dedignatur eſum?
Pro anſere fors Gallum Martini menſa parabit,
Mœſtus abhinc THERESÆ, ſpicula Galle fuge!

Auf der andern Seite laſe man folgendes:

Quare Galli Pragâ fugitivi
iterum redeunt?

Tumida, quæ nuper criſtata Gallia fronte
Preſſerat, atque tuas Czechina ſprevit oras,
Has nunc citato deflectit pallida paſſu,
Atque ſuos pullos ſubtrahit unde queit.
Aſt & fugaces retrahit fortuna perinde
Martini dapes Gallus & inter erit.
Ignito THRESÆ transfixus edulia telô
Præperat Hæc labris ſaucia Praga tuis.

Die

Die III. Abtheilung.

Von

Dem am Mayn- und Rhein-Strohm, mit der Cron Franckreich geführten Kriege.

§. 1.

Wodurch Franckreich die Jalouſie derer Europäiſchen Mächte auf ſich gezogen hat.

Franckreich, die großmächtige Cron, welche ihre Herrſchafft aufs weiteſte ausgebreitet, und in den letztern Zeiten dem gantzen Europa, wo nicht Geſetze vorzuſchreiben, doch wenigſtens ein allgemeiner Schieds-Richter zu ſeyn, und ſich in alle Begebenheiten, auch die ihr eigentlich nichts angehen, zu mengen unterfangen, hat durch dergleichen Unternehmungen bey denen, um die allgemeine Sicherheit beſorgten Mächten, ſolche Unruhe erwecket, daß ſie auf Mittel, zu Herſtellung des ſo ſehr verrückten Gleich-Gewichts von Europa, bedacht ſeyn müſſen. Es ſcheinen ſolche um ſo nöthiger zu ſeyn, je gefährlichere Folgen uns die weiterſehenden bey Unterlaſſung derſelben vorher verkündigen. Ein gewiſſer Politicus 83) ſchreibet hiervon folgender maſſen: Die Crone Franckreich iſt zum erſtenmale übermächtig worden durch den Münſteriſchen und Pyrenäiſchen Frieden. Dadurch hat ſie einer Seits Elſaß, Sundgau, und die drey Bißthümer in Lothringen, nebſt einem

83) I. I. S. P. S. Patriotiſcher Vorſchlag zu einem Frieden zwiſchen Bayern und Oeſterreich.

nem groſſ n Theil dieſes Hertzogthums; auf der andern Seite einen groſſen Theil von Artois, Flandern, Hennegau und Luxemburg erhalten. Nach der Zeit ſind die weitere Conqueten in den Niederlanden, die Franche Comtè, desgleichen in Elſaß Straßburg, nebſt den übrigen Reichs-Städten, und endlich durch den letzten Frieden das völlige Hertzogthum Lothringen hinzu gekommen. Der gegenwärtige Zuſtand iſt dieſer, daß, wofern nicht noch in Zeiten präcaviret wird, der Uberreſt des teutſchen Reichs jenſeit des Rhein-Strohms zuerſt, und ſodann der Reſt der Oeſterreichiſchen Niederlande, nach und nach, per intervalla temporum, ohne groſſe blutige Kriege, unter allerley Frantzöſiſchen Sincerationen und Höflichkeiten, tout doucement, in einer Zeit von zwantzig, dreyßig bis funffzig Jahren, nachdem die Umſtände, abſonderlich in Engelland und Holland ſich favorable erzeigen, ohnfehlbar wird nachgehohlt, und ſolchergeſtalt die Gräntzen von Franckreich bis an den Rhein-Strohm von oben bis unten hin extendiret werden. Ob alsdenn Franckreich ſeinen Nachbaren, oder dieſe jenem, werden Geſetze vorſchreiben können, und welcher Theil von beyden des andern Majeſtatem comiter werde veneriren müſſen, iſt nicht ſchwer zu errathen. So verdrießlich dieſe nicht gar zu weit ausſehende Aſpecten einem jeden Patrioten, abſonderlich aber einem Stand des Reichs, fallen müſſen; ſo nothwendig iſt eine Remedur. Es hat ſchon 1709. wie die Reichs-Tags-Acta erweiſen, das geſammte teutſche Reich eine Barriere

re vor ſich vor eben ſo nöthig gehalten, als die Holländer, auf Seiten der Niederlande, vor ſich deswegen beſorgt geweſen ſind. Zu dieſer Reichs-Barriere iſt damahls vor nöthig erachtet worden, die Reſtitution von gantz Elſaß, Sundgau, Lothringen mit den drey Bißthümern, und was von Luxenburg abgeriſſen worden, nebſt der Franche Comte. Ob ſich die Nothwendigkeit einer Reichs-Barriere ſeit Anno 1709. vermehret oder vermindert habe, abſonderlich, nachdem nun gantz Lothringen Franckreich incorporiret worden iſt, laſſe ich einen jeden vernünfftigen Menſchen beurtheilen. Meines Erachtens erfordert das Intereſſe des teutſchen Reichs und der See-Potentzen, daß ſie die nechſte als die beſte Gelegenheit zu allen Zeiten ergreiffen, ſich des zum Theil ſchon jetzt auf dem Hals liegenden Frantzöſiſchen Jochs zu befreyen, und ſich auf lange Zeit hinaus davor ſicher zu ſetzen. Dergleichen Gelegenheit dünckt mich, ſey anjetzo erſchienen, da Groß-Brittannien mit einer gantz ausnehmenden Generoſität, und endlich auch die Holländer ſich der Sachen annehmen, und geneigt ſcheinen, Franckreich einmal auf derjenigen Seite, wo man ihn am weheſten thun kan, anzugreiffen, und Lothringen und Elſaß zu recuperiren. Die Unternehmung iſt groß, und mit dem alleräuſerſten Schwierigkeiten verknüpfft, erfordert auch wohl mehr, als eine Campagne. Aber ſie iſt edelmüthig, höchſt nothwendig, und bey jetziger Zeit noch eher, als ſonſten jemahls, auszuführen.

§. 2.

Aus was vor Gründen der Nieder-Ländiſchen Armee ihr Hereinmarſch nach Teutſchland nicht verwehret werden mögen.

Dieſen groſſen Zweck nun zu erreichen, hatte die Cron Engelland allbereits im vorigen 1742. Jahr Jhro Maj. der Königin von Hungarn, nicht allein mit wichtigen Geld-Summen nachdrücklich unter die Arme gegriffen, ſondern auch zu Deren Dienſt anſehnliche Kriegs-Heere in den Niederlanden ins Feld geſtellet; 84) welche Trouppen gleich zu Anfang des 1743. Jahres nach Teutſchland aufzubrechen, im Begriff ſtunden. 85) Nun iſt es zwar an dem, daß verſchiedene mächtige Reichs-Fürſten, aus theils bekannten, theils unbekannten Gründen, mit dem Einmarſch einer ausländiſchen Armee nicht allerdings zufrieden geweſen ſind; gleichwohl aber, da denen dem Hauſe Bayern zu Hülffe geſendeten Frantzöſiſchen Völckern die Paſſage überall, und ſo gar, bis über den Inn-Fluß geſtattet worden, läßt ſich nicht abſehen, wie man ſolche denenjenigen verweigern wollen, die dem Hauſe Oeſterreich, welches ja eben ſowohl ein Glied des Reichs, als jenes iſt, zu Hülffe geſchicket worden. Der Kayſerl. Titul kan hierbey nicht im Wege ſtehen, weil der Churfürſt von Bayern nicht als Haupt, ſondern als ein Glied des Reichs, gegen ein ander Glied deſſelben, den Krieg angefangen hat, und da er, ver-

84) S. I. Th. VI. Abth. §. 94. p. 784. ſeq.
85) S. I. Th. VI. Abth. §. 96. p. 792. ſeq.

vermöge des, den Reichs-Ständen zukommenden Rechts, zu ihrer Erhaltung und Sicherheit ſelbſt mit auswärtigen Mächten Bündniſſe zu ſchlieſſen, mit Franckreich dergleichen getroffen, ſo kan man der Königin von Hungarn ein gleichmäßiges Recht nicht abſprechen. Wollte aber der Kayſer ſich des Beyſtandes von Franckreich begeben; ſo dürffte auch die Königin ihre Zuflucht zu ihren Alliirten nicht nehmen, und wenn die Frantzoſen gleich Anfangs freywillig aus Teutſchland abgezogen wären, ſo würde die Niederländiſche Armee von ſelbſt zurücke geblieben ſeyn. Zudem marſchirte dieſe in der Abſicht nach Teutſchland, um die Ruhe herzuſtellen, und ein Glied deſſelben zu vertheidigen, wogegen die Frantzoſen gekommen ſind, um ſolches Glied anzugreiffen, und mithin die Ruhe zu ſtöhren. Gedachter Armee konte ja auch der Eintritt oder Durchzug um deſto weniger verſaget werden, weil die Trouppen, woraus ſie beſtunde, in Anſehung des Reichs, keinesweges fremde ſind; denn diejenigen, welche die Königin von Hungarn aus den Niederlanden zoge, ſind ihre eigene, und gehören zu dem Burgundiſchen Creyſe; die Hannoveraner und Heſſen können in ihrem eigenen Vaterlande nicht für fremde paßiren, und die Engelländer ſind alte natürliche Alliirte des Reichs, die Frantzoſen aber jederzeit als deſſen Feinde betrachtet worden, welche jetzo, (die von ihrem Hofe ſelbſt guarantirte Pragmatiſche Sanction 86) gebrochen, welche

86) S. I. Th. II. Abth. §. 10. ſeq. p. 51. ſeq.

hingegen die Engelländer handhaben wollen. Wolte man einwenden, daß die Königin von Hungarn ja gar nichts an das Haus Bayern abzutreten geſonnen ſey: ſo kan ſolcher Einwurff nicht gelten, ſo lange unerwieſen bleibt, daß ſelbiges Haus einigen rechtmäßigen Anſpruch auf die Erbſchafft des verſtorbenen Kayſers habe, und daß dieſer nicht befugt geweſen ſey, gedachte Sanction zu machen; da ſie doch durch das Reich, und die meiſten Mächte von Europa, genehmiget und guarantiret worden. 87)

§. 3.

Beſagte Armee rückte in die Jülichiſch-Bergiſch- und Cöllniſche Lande. Erklärungen dieſerwegen.

Wegen beſagter Gründe lieſſe ſich die Niederländiſche Armee nicht abhalten, ihren Marſch nach Teutſchland ohngehindert fortzuſetzen. Und zwar marſchirten die bisher in dem Luxemburgiſchen geſtandene Oeſterreichiſche und Niederländiſche National-Trouppen 88) in 2. ſtarcken Colonnen, als die erſte über Dreyhorn und Schleiden, und die andere über Blanckenheim und Münſtereiffel, laut der bekannt gemachten Liſte 15626. Mann, und 4773. Pferde ausmachend;

87) Wovon an nur angeführtem Ort das mehrere nachzuſchlagen iſt.

88) S. I. Th. VI. Abth. §. 96. p. 793. Es war die höchſte Zeit, daß ſie von da aufbrachen, weil Kranckheiten und Mangel an Lebens-Mitteln ſtarck daſelbſt bey ihnen eingeriſſen waren.

chend; Die Engelländer 89) in neun Diviſionen über Maſtricht, und die Hannöveriſchen ebenfalls in verſchiedenen Diviſionen, nach der Gegend von Aacken in das Jülichiſche, Cöllniſche und Bergiſche fort, und das Haupt-Quartier der Engelländer und Hannoveraner wurde nach Aacken, der Oeſterreicher aber nach Geldorff, nebſt einigen Engliſchen Regimentern verleget, die Heſſen hingegen blieben noch zur Zeit in denen Nieder-

89) Uberhaupt iſt von den Engelländiſchen Trouppen zu bemercken, daß ihre koſtbare Equipage und Montur faſt alle Leute in Verwunderung geſetzt hat. Sie haben auch die ungeheure groſſe Paucken, auf einem verguldeten Wagen, welche zum Andencken der Schlacht bey Höchſtädt, wo ſie weyland der Hertzog von Marlbrough erobert, mit verguldeten Metall eingefaßt waren, gewiß nicht ohne Urſache mit zu Felde genommen, um nemlich die Frantzoſen ihrer Sterblichkeit zu erinnern. Nur ſetzte man an ihnen aus, daß ſie ſo viel Bagage, und eine Menge Weiber und Kinder mit ſich führeten; ja am 25. Febr. als die zweyte Diviſion durch Maſtricht marſchirte, gebahr eine dieſer Weiber auf freyer Straſſe in einem offenen Wagen glücklich ein Kind. Man erzehlt, daß bey ihrer Abſchiffung aus Engeland jede Compagnie nicht mehr als 20. Weiber mitnehmen ſollen, und dieſe darum würffeln gemuſt, diejenigen aber, welche das Looß zu Hauſe zu bleiben getroffen, hätten ſich zuſammen ein Transport-Schiff gemiethet, womit ſie noch eher, als die andern zu Oſtende angelanget wären. Die Engelländer hingegen hielten dieſes vor ein gutes Werck, ſagend, wie ſie auf dieſe Weiſe in Teutſchland den Eltern und Männern deſtoweniger Sorge, wegen ihrer Töchter und Frauen, erweckten.

derlanden ſtehen. Dabey aber lieſſen Se. Groß-Brittanniſche Majeſtät nicht allein dem Churfürſten von der Pfaltz die Erklärung thun: Wie die Engliſchen Trouppen keinesweges nach beſagten Landen, um dieſen in dem geruhigen Beſitz derſelben zu ſtöhren, geſendet worden; Se. Majeſtät auch keine ihm nachtheilige Verbindungen eingegangen wären; ſondern es ſollen auch höchſtgedachte Majeſtät, nach Inhalt einiger Berichte aus Franckfurt, an Ihro Kayſerl. Majeſtät haben declariren laſſen: Der Marſch ihrer Armee nach Teutſchland habe im mindeſten nicht die Abſicht, etwas wider Dieſelbe und Dero Erb-Lande zu unternehmen; Ihro Groß-Brittanniſche Majeſtät ſuchten vielmehr dem Ober-Haupt des Reichs alle mögliche Vortheile zu verſchaffen, welche nicht zum Nachtheil der Königin von Hungarn gereicheten; der vornehmſte Zweck aber derer Engliſchen und übrigen combinirten Trouppen gehe dahin, die Feinde der Königin von Hungarn zu nöthigen, Teutſchland zu räumen. Hiernächſt hatte der Graf von Stairs zwar von der Pfältziſchen Regierung verlanget, daß man die Engliſche Artillerie in Düſſeldorff einnehmen möchte; nachdem aber Se. Churfürſtl. Durchl. von der Pfaltz beſagtem General zu erkennen gegeben: „Wie zwar denen „Frantzöſiſchen Trouppen dieſe Freyheit verſtat„tet worden ſey; allein damahls wären andere „Umſtände geweſen, indem der Chur-Pfältziſche „Hof mit dem Königl. Frantzöſiſchen im Bünd-

„niß

„niß geſtanden ſey, an ſtatt, daß man jetzo entſchloſſen wäre, eine genaue Neutralität zu beobachten. Ubrigens würde man denen Engliſchen Völckern alle Nothwendigkeiten willig zugeſtehen, und allenfalls könnten ſie ihre Artillerie nach Mülheim, eine an dem Rheinſtrohm gelegene Stadt, bringen laſſen; „ ſo ließ man es hierbey bewenden.

§. 4.

Der Allerchriſtl. König will eine friſche Armee nach Teutſchland marſchiren laſſen. Kayſerliche Requiſitorialien.

Wider dieſe zum Beyſtande Ihro Königliche Majeſtät von Hungarn anrückende Kriegs-Völcker, ließ der Allerchriſtl. König gleichfalls zahlreiche Armeen, und ſo gar ſeine Hauß-Trouppen in Elſaß und Lothringen zuſam̃en ziehen, um jenen allenfalls die weitere Vorrückung in Teutſchland zu verwehren, auch im Stande zu ſeyn, die Armee in Bayern, nach Belieben, mit mehrern Trouppen zu unterſtützen, und trug über ſolche dem Marſchall von Noailles das Commando auf. Indem nun beſagte neue Armeen nothwendig auch in Teutſchland einrücken muſten, ſo lieſſen Ihro Kayſerl. Majeſt. an verſchiedene ſolches angehende Reichs-Stände, Requiſitorialien unterm 23. Mertz ergehen, in welchen vornemlich folgendes enthalten: „Es hätten Ihro Kayſerl. Majeſt. nichts unterlaſſen, die Ruhe im Reiche zu erhalten und wieder herzuſtellen; hingegen habe der Wiener Hof, an ſtatt, zu ſo heilſamen Vorhaben die Hand zu biethen, alle Vergleichs-Vorſchläge auf eine ſolche

Art

„Art verworffen, daß man zweifeln müſte, ob be-
„ſagter Hof die Reichs-Mediation annehmen
„wolle; beſagter Hof trachte vielmehr dahin, durch
„die den Reichs-Conſtitutionen entgegen lauffen-
„den, und vielen Ständen, als unter andern den
„Churfürſten von Cölln und Pfaltz, der Reichs-
„Stadt Aachen ꝛc. nachtheiligen Einmarſch frem-
„der Hülffs-Völcker, das Kriegs-Feuer in
„Teutſchland noch mehr anzuzünden; Ihro Kay-
„ſerl. Majeſt. wiſſen alſo wider dergleichen Vor-
„haben kein dienſameres Mittel, als von der Cron
„Franckreich eine ſtarcke Hülffs-Armee zu begeh-
„ren, weil Dero eigene Trouppen, in Erwartung
„einer Entſchlüſſung des Reichs, wegen deſſen ei-
„gener Ruhe und Sicherheit, nur allein beſchäffti-
„get wären, Dero eigene Erb-Lande zu beſchützen;
„Dieſe neue Hülffs-Armee ſolle niemanden zur
„Laſt fallen, ſondern mit baarem Gelde alles be-
„nöthigte bezahlen; Ihro Kayſerl. Majeſtät er-
„ſuchen dannenhero die Stände des Reichs, de-
„nen Trouppen durch ihre Lande den Durchzug
„zu geſtatten, und ihnen in allen Bedürffniſſen die
„Hand willig zu biethen, mit der Verſicherung,
„dieſe Armee ſolle ſo gleich wiederum den Rück-
„Weg antreten, als die obige fremde Hülffs-
„Völcker den Reichs-Boden verlaſſen haben
„würden ꝛc.

§. 2.

Widerlegungs-Memorial der Hannoveriſchen Regierung.

Gleichwie aber obbeſagtes Requiſitions-Schreiben des Kayſers, auf Befehl Ihro Groß-

Brit-

Brittanniſchen Majeſt. von der Churfürſtlichen Regierung zu Hannover, nachdrücklich iſt widerleget worden: ſo achten wir um ſo mehr vor nöthig, gedachtes Widerlegungs-Memorial, als eine publique Schrifft, in den Geſchichten Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn mit einzurücken, theils, weil ſolches das bisherige Bezeigen unſerer groſſen Fürſtin ſtandhafft vertheidiget, theils auch, weil ſelbiges die Urſachen des Einmarſches in Teutſchland mehrbeſagter Hülffs-Völcker ausführet, und alle Einwürffe gründlich widerleget. Es lautet aber alſo: „Es iſt beym „Kayſerl. Hofe faſt zur Gewohnheit worden, daß „man alle Gelegenheiten bey den Haaren, ſo zu „reden, herbey zerret, um der Königin von Hungarn „und ihren Alliirten, ohne Raiſon, die allerverhaß„teſten Beſchuldigungen aufzubürden, wie alle auf „den Reichs-Tag gebrachte Commißions-Decre„te und alle publicirte Schrifften erweiſen. Hier„unter aber nimmt ſich ein, in Betracht derglei„chen gehäßiger Beſchuldigungen und wegen des „ſeltſamen Inhalts merckwürdiges Schreiben, gantz „beſonders aus, welches unterm 23. Mertz an die „dirigirende Fürſten der Rheiniſchen Creyſe ge„ſendet worden, um bey ihnen den Durchzug vor „eine neue Frantzöſiſche Armee zu begehren. Laut „dieſes Schreibens, will man am Kayſerlichen „Hofe ſchon vorher wiſſen, daß die Königin von „Hungarn die Mediation des Reichs nicht anneh„men würde, ja man macht aus ihrer vermeyn„ten Verweigerung bereits ein Verbrechen, ob „gleich das Reich die Vermittelung noch nicht

„über-

„übernommen, viel weniger angetreten hat, und ge„ſetzt, daß auch beydes ſchon geſchehen wäre, ſo mü„ſte doch, wenn man die Sache mit natürlicher „Billigkeit beurtheilen will, einem Theile ſowohl „als dem andern frey ſtehen, ſelbige anzunehmen, „oder abzuſchlagen. Folgends klagt man die Kö„nigin von Hungarn an, als ob ſie ſich nicht „nur nicht begnügte, Sr. Kayſerl. Maj. verfol„gen und unterdrücken zu wollen, ſondern daß ſie „ſich auch unterfienge, ihre theils aus fremden, „theils teutſchen Trouppen beſtehende Auxiliar„Armee, zu Stöhrung und Umſtürtzung der Ruhe „im Reich, und Anzündung des Kriegs-Feuers „in dem Hertzen des Vaterlandes zu gebrauchen. „Man ſetzt hinzu, daß ſie die Geſetze und Con„ſtitutionen des Reichs verletze, und ſich überhaupt „einer gebieteriſchen Auctorität anmaſſete. Fer„ner wird geſagt: der Marſch der aus den Nie„derlanden kommenden Oeſterreichiſchen und Au„xiliar-Trouppen wäre ein unerhörter und offen„bar gewaltſamer Einbruch, ja man giebt ſo gar „für gewiß aus, als ob ſolcher bloß dahin zielte, „um die Rechte und Freyheiten der Churfürſten „und Fürſten zu untertreten, ihre Länder zu verwü„ſten, und dem Reiche Geſetze vorzuſchreiben. Zu „Beſchönigung des Vorgebens vergröſſert man „die bey Gelegenheit ſolchen Marſches geſchehene „Klagen, und was noch mehr verleitend, als alles „das übrige iſt: ſo verſichert man dargegen, daß „Se. Kayſerl. Majeſt. die Anrückung der Fran„zöſiſchen Armee unter dem Marſchall von Noail„les, zu keinem andern Ende verlangt hätte, als

„den

„den Folgen des Marſches, einer zu Umkehrung „des Reichs beſtimmten Armee, zu vereiteln, und „die Freyheit des Vaterlandes zu erhalten, bis „ſich der Kayſer in Poſitur, nichts weiter fürchten „zu dürffen, geſetzet hätte. Man räumet gerne „ein, daß es den Schrifft-Stellern von Sr. Kay„ſerl. Majeſt. nicht übel anſtehe, wenn ſie die fried„fertige Geſinnung und väterliche Sorgfalt vor „die öffentliche Ruhe, nach ihrer beſten Kunſt her„aus ſtreichen. Gleichwohl wäre dabey auch nö„thig, daß ſie es nicht auf Unkoſten eines dritten „Mannes thun, ſondern ihre Sätze auf beſſere „Schlüſſe und Beweißthümer, als auf ſolche, die „ſie aus dem angeführten Circular-Schreiben, „aus den Commißions-Decreten und aus den „vorgetragenen Friedens-Entwürffen entlehnen, „gründen möchten. Aber wie wollen ſie wohl „oben angezogene gehäßige Beſchuldigungen nur „einiger maßen wahrſcheinlich machen, geſchweige „gebührend erweiſen? Es ſind nun leider zwey Jahr „verſtrichen, daß gegenwärtiger unſeliger Krieg „währet. Solcher hat ſich im Reich begonnen, „die Königin von Hungarn aber iſt keinesweges „dasjenige Theil, welches nach den Ländern eines „andern ſtrebet, und den Degen, um deren ſich zu „bemächtigen, gezücket hat; ſondern es iſt welt„kündig, daß man auf die Art gegen ſie verfahren „habe. Auch ſind die Engliſchen Trouppen nicht „die erſten Hülffs-Völcker, welche bey Veranlaſ„ſung des Krieges den Fuß ins Reich geſetzet; „folglich iſt es ſchlechterdings unmöglich, daß die „Königin von Hungarn das Kriegs-Feuer an„geſteckt

„geſteckt habe, oder daß ſie es ietzo im Reich an-
„zünde, und daß ſie durch den Marſch ihrer Troup-
„pen die Ruhe ſtöhre, deren ſich Teutſchland un-
„glücklicher Weiſe beraubet ſiehet. Wo ſind die
„Geſetze des Reichs, welche den Churfürſten von
„Bayern erlauben, gedachte Königin mit Krieg
„zu überziehen; dieſer aber verbiethen, ſich zu ver-
„theidigen? Oder wo ſteht es geſchrieben, daß je-
„nes, zu Ausführung ſeiner Abſichten, Auxiliar-
„Trouppen von Franckreich gebrauchen dürffe,
„und dieſe hingegen, zu ihrer Beſchützung, ſich
„keiner Hülffs-Völcker von Engelland bedienen
„ſoll? Wie läſt es ſich auch ihr zur Laſt ſagen,
„daß ſie den Kriegs-Schau-Platz in das Reich
„zu ſpielen ſuchte, da ihr ja die Wahl des Ortes,
„wo ſie angegriffen werden ſoll, nicht gelaſſen
„worden, ſondern da ſie vielmehr genöthiget iſt,
„ſich überall zu wehren, wo man ſie angegriffen
„hat. Als die Engliſchen und Oeſterreichiſchen
„Trouppen in den Niederlanden die erſte Bewe-
„gung gegen die Gräntzen von Teutſchland mach-
„ten, ſtreute man zu Franckfurt ungeſcheut aus,
„daß nirgends das gehörige Erſuchen wegen ihres
„Durchzuges ergangen wäre. Nachdem aber
„das Publicum über dieſen Punct eines andern
„unterrichtet worden: ſo heißt es nun in dem Kay-
„ſerl. Circular-Schreiben, daß die Einrückung
„ſelbiger Trouppen ins Reich nur an theils Or-
„ten ohne vorgängige Requiſition geſchehen ſeyn
„ſollte. Das Chur-Hannöveriſche Miniſterium
„hat von dieſen vermeynten Klagen keine Kännt-
„niß, inſonderheit von des Chur-Pfältziſchen Ho-
fes

„ſes ſeinen, dahero man ſie als unmittelbar, die „Miniſteria zu London und Wien angehend, be= „trachten muß, wiewol darauf ohne Zweifel leicht „zu antworten ſeyn würde, wenn man alles recht „unterſuchen wollte. Gleichwie aber aus allen „oben geſagten klar erſcheinet, daß die Königin von „Hungarn, wenn ſie ſich mit Hülffs-Völckern „verſtärcket, kein Unrecht begehet, noch etwas thut, „das die Reichs-Stände ungleich aufnehmen „könten, alſo braucht es weiter nichts, als daß „man nur die Umſtände gegen einander hält, um „vollkommen überzeugt zu werden, wie die Auf- „führung Sr. Groß-Britanniſchen Majeſt. nicht „dem allergeringſten Tadel unterworffen ſey. „Der Frantzöſiſche Hof, deſſen Staats-Maximen „ſich durch ſo viele dem Reich entriſſene Länder „von ſelbſt veroffenbahren, hat dahin nach und „nach, unter dem Namen von Auxiliar-Trouppen, „eine Armee über die andere geſendet, um die Kö- „nigin von Hungarn zu bekriegen, und dadurch „das Teutſche Reich zu ſchwächen. Anbey iſt „weltkündig, daß er damit gegen die Verbindun- „gen gehandelt, welche er, durch die dem Hauſe „Oeſterreich angelobte Garantie, eingegangen, und „wofür ihm von dieſem die Hertzogthümer Loth- „ringen und Bar, als der Werth, abgetreten wor- „den. Es iſt nicht weniger bekannt, daß die Mär- „ſche und Durchzüge der Frantzöſiſchen Troup- „pen mit ihren gewöhnlichen Beſchwerlichkeiten „bekleidet geweſen, gleichwohl iſt darüber keine „Klage geſchehen, vielmehr hat man die Gefällig- „keit ſo hoch getrieben, daß man nicht einmahl ei-

„ges Mißvergnügen bezeiget, da Franckreich ſchon „ſeit länger als Jahres-Friſt bey Fort-Louis eine „Brücke über den Rhein unterhält, und ſo gar, zu „deren Bedeckung, auf dem Reichs-Boden Ve- „ſtungs-Wercker gemacht hat. Wenn hingegen „Groß-Brittannien, welches dem Reich niemals „einiges Leid zugefüget, ſich ietzo genöthiget ſiehet, „der Königin von Hungarn ein Corpo Trouppen „nach Teutſchland zu Hülffe zu ſchicken, ſo ge- „ſchiehet es nicht anders, als krafft der Guaran- „tie, die ihm mit dem Reiche gemein iſt, und in „der Abſicht, die Pflichten und das Recht und „Treu und Glauben zu erfüllen, und zu behaupten, „als ohne welches die allgemeine Wohlfahrt der „Völcker nicht beſtehen kan, und endlich der Un- „tergang des Reichs, durch Abwendung der Um- „ſtürtzung des Hauſes Oeſterreich, zuvor zu kom- „men. Ob auch zwar eben dieſelbe Crone wohl „geſehen, was für groſſe Willfährigkeit die Troup- „pen von Franckreich überall bey ihrer Paßirung „angetroffen, ſo erweiſet doch jener ihr Bezeigen „offenbar, wie ſie ſich keinesweges übereilet, ſon- „dern wider ihren Willen endlich den Marſch ih- „rer Trouppen ins Reich beſchloſſen habe. Ihr „erſter Entwurff war gantz anders beſchaffen. „Denn ſie hatte ſich geſchmeichelt, daß durch Ver- „ſammlung derſelben in den Niederlanden und „durch ſolche Nachbarſchafft Franckreich ſich ab- „halten laſſen würde, neue Trouppen nach Teutſch- „land zu ſenden. Wo man zu London nicht alſo „gedacht, hätten die im Groß-Brittanniſchen „Sold ſtehende Hannöveriſche und Heßiſche

Troup-

„Trouppen nicht bedurfft, mit ſo viel Ungemach erſt
„nach den Niederlanden zu marſchiren. Wenn
„es demnach Sonnen-klar iſt, daß man in Anſe-
„hung der übergroſſen Anzahl von Frantzöſiſchen
„Trouppen, die ſich in Teutſchland befinden, und
„den Verſtärckungen, die man ihnen noch täglich
„nachſchickt, dem Könige von Groß-Brittannien
„nicht anſinnen könne, der Königin von Hungarn
„zu hindern, daß ſie die vor ſie beſtimmte Auxi-
„liar-Trouppen, da, wo die Gefahr am gröſſe-
„ſten iſt, nicht gebrauchen ſolle, als verſpricht
„man ſich von der Billigkeit und Einſicht der an-
„dern Reichs-Stände, daß ſie gegen Se. Groß-
„Brittanniſche Majeſtät eben die Gefälligkeit, wie
„gegen Franckreich, hegen, und bey einer Sache,
„welche die Noth befiehlt, und die mit aller nur
„erſinnlichen Behutſamkeit bewerckſtelliget wer-
„den ſoll, nichts auszuſetzen finden werden. Be-
„treffend den Punct in dem Kayſerlichen Schrei-
„ben, da man die Frantzöſiſchen Trouppen, als
„Schutz-Engel der teutſchen Freyheit und Hülffs-
„Völcker des Reichs erhebet, ſo iſt wohl niemand
„von ſo gar blödem Verſtande, daß er die dar-
„aus zu ziehende Folge nicht erkennen ſollte. Zwar
„wird ſolche Folge nicht diejenigen befremden, wel-
„che ſeit Anfange des Krieges, die unter Franck-
„reichs äuſſerlichen guten Verſicherungen verbor-
„gene Abſichten wohl gemercket und beſorgt ha-
„ben, daß auf die letzt das Reich freylich gezwun-
„gen ſeyn würde, den herrlichen Beyſtand von
„der großmüthigen Crone noch als eine Gnade,
„woraus man keine Rückkehr wiſſe, auf- und an-

 zuneh-

„zunehmen; aber dieſes hätte man nimmer ge-
„glaubet, daß Se. Kayſerl. Maj. als Haupt des
„Reichs, die zu ſothanen Abſichten leitende Ma-
„ximen ſo bald entdecken würde. Hierüber geräth
„man gewiß nicht ohne Urſache in Erſtaunen.
„Die Reichs-Stände finden hierinn eine reiche
„Materie zu Betrachtungen, und man hofft, daß
„die erſten, welche ſie anſtellen, dieſelben überzeu-
„gen werden, wie Se. Groß-Brittanniſche Ma-
„jeſt. durch Dero tragende Sorgfalt und gemach-
„te Unkoſten, um ſo verderblichen Folgen vorzu-
„beugen, dem Reiche keinen üblen Dienſt leiſte.
„Hannover den 18. April 1743.

§. 6.

Die Allirte Armee paßiret den Rhein.

Indeſſen lagen beſagte Hülffs-Völcker in dem Jülich- und Bergiſchen, auch Cölniſchen Landen, und daherum gantz ruhig, und beobachteten eine dermaſſen ſtrenge Manns-Zucht, bezahleten auch alles baar, daß jedermann ſie rühmen und zufrie-den ſeyn mußte: So bald aber die Nachricht von dem den 21. Mertz erfolgtem Ableben Ihro Chur-fürſtl. Durchlaucht von Mayntz dem Grafen von Stairs hinterbracht wurde, hat er ſogleich allen unter ſeinem Commando ſtehenden Engliſchen und Hannöveriſchen Trouppen anbefohlen, ſich zum Marſch über den Rhein, nach der Gegend von Mayntz, gefaßt zu machen. Der Aufbruch der Engliſchen National-Trouppen erfolgte den 4. April, und marſchirten ſie eben ſo, wie die Han-noveraner und Oeſterreicher, in verſchiedenen Di-viſionen über den Rhein; welchen die Engellän-

der,

der, und nach dieſen die Oeſterreicher ohnweit Andernach, die Hannoveraner aber bey Mühlheim, und gröſtentheils bey Cölln paßireten. Ob nun zwar dieſer Marſch wegen des eingefallenen Regenwetters, und dahero erfolgter Ergieſſung der groſſen und kleinen Flüſſe, wie auch Wegſchwemmung aller Brücken und Stege, nicht wenig beſchwerlich war, ſo ſetzten doch ſämmtliche Trouppen ſolchen ſo geſchwind, als nur möglich war, fort; dabey aber der Graf Stairs allenthalben aufs ſtärckſte declarirete, „daß ſeine unterhabende Armee weder gegen Ihro Kayſerl. Maj. „noch auch Dero oder andere Reichs-Lande etwas feindliches unternehmen, ſondern nur dahin bedacht ſeyn werde, die Frantzöſiſchen Trouppen zu nöthigen, das teutſche Reich zu verlaſſen, „damit die Ruhe daſelbſt wieder hergeſtellt werde.

§. 7.

Sie marſchiret nach dem Mayn-Strohm. Schreiben des Grafen von Stairs an den Magiſtrat zu Franckfurt, ſamt deſſen Antwort.

Die erſte Frucht des Hereinmarſches mehrbeſagter Auxiliar-Trouppen, war die den 22. April erfolgte freye Wahl des Grafen von Oſtein, als eines unpartheyiſchen Herrns, zum Churfürſten von Mayntz. Nachdem alſo ſolche Wahl, wider die etwan geſchehen könnende Eingriffe ausländiſcher Mächte, war bedecket worden, proſequirte die alliirte Armee ihren Marſch nach der Gegend des Mayn-Strohms, und gegen Franckfurt, und da ließ der commandirende General

Stairs an den daſigen Magiſtrat folgendes Schreiben abgehen:

Meine Herren!

Ich ſende ihnen dieſen Brief durch den Herrn Brigadier Bland, Gen. Quartiermeiſter der Groß-Brittanniſchen Trouppen, und ich profitire von dieſer Gelegenheit, um ihnen die klare und gar nicht zweydeutige Verſicherung zu geben, daß ſie wegen der Nachbarſchafft unſerer Armee nichts, weder vor die Freyheit ihrer Stadt, noch ihres Territorii, zu fürchten haben. Unſer Soldat wird nichts nehmen, ſondern was ihm geliefert wird, ſoll mit baarem Gelde bezahlt werden. Der König, mein Herr, ſendet ſeine Armee in Teutſchland, um der Königin von Hungarn und Böheim, ſeiner Alliirten, zu ſuccurriren, nicht, um Länder einzunehmen, ſondern Teutſchland in ſeiner Freyheit erhalten zu helffen, und von dem Joche einer frembden Macht zu befreyen, worunter es gegenwärtig ſeufftzet, wie denn daſſelbe ſchon vielmals in vorigen Zeiten, durch dergleichen Einfälle von der nemlichen Macht, und in den nemlichen Abſichten verheeret worden. Da aber das Commercium mit unſerer Armee vor Dero Stadt einträglich ſeyn kan, ſo übergebe den Herrn Bland Vollmacht, um ihnen wegen vieler Sachen zu ſprechen, und ſie können deßfalls mit ihm ſolche Reglements treffen, wie ſie es gut befinden werden. Ich flattire mich auch, daß ich damit meines Ortes werde zufrieden ſeyn können. Dieſelben werden mich jederzeit als einen eifrigen Vertheidiger der teutſchen Freyheit, und als einen Feind aller Unterdrückung und des Brechens von Treu und Glauben befinden. Ubrigens habe die Ehre zu ſeyn, meine Herren, deren ergebenſter Diener, Stairs. Neuwiedt, den 26. April 1743.

Dieſes Schreiben war mit einem Pitſchier verſiegelt, worauf ein von zwey gekrönten Häuptern gehaltenes Schild zu ſehen, mit den Worten: Niemand reizet mich ungerochen; und unten

in

in einer Fahne ſtund: Standhafft. Die Antwort des Franckfurthiſchen Magiſtrats wurde ſo höflich abgefaſſet, als es nur die Umſtände erlauben wollten, und lautet alſo:

Mylord!

Wir haben mit aller ſchuldigen Ehrerbietung durch den Herrn Bland, Brigadier und General-Quartiermeiſter der Armeen Sr. Groß-Britanniſchen Majeſt. das Schreiben unterm 26. dieſes empfangen, womit Ew. Excellenz uns beehren wollen. Wir dancken Ew. Excellenz gehorſamſt für die gewiſſen Verſicherungen, daß wir von der Armee, die unter Dero Commando ſtehet, nichts, weder für die Freyheit unſerer Stadt, noch für unſer Territorium, zu befürchten haben, und daß der Soldat nichts nehmen wird, ſondern alles, was man ihm liefern werde, mit baarem Geld bezahlt werden ſoll. Wir verſprechen uns hierbey von der Gerechtigkeit, die alle Welt in Ew. Excell. bewundert, daß ſie viel zu billig ſeyn, als daß ſie etwas verlangen ſollten, was der genaueſten Neutralität, die wir jederzeit beobachten werden, Eintrag thun, oder unſere Stadt und ihren Unterthanen Nachtheil bringen könne. Wir erſuchen Ew. Excellenz unſere unterthänigſte Dienſt-Anerbietungen, und die Verſicherungen, daß wir uns jederzeit ein innigſtes Vergnügen daraus machen werden, wenn wir alles beytragen können, was Deroſelben gefällig ſeyn kan, für genehm zu halten. Ubrigens beziehen wir uns auf das, was der Deputirte des Magiſtrats, den wir an den Herrn Bland geſchicket, denenſelben von unſertwegen ausführlicher ſagen wird; und wir haben die Ehre zu ſeyn. Franckfurt am Mayn, vom 29. April 1743.

§. 8.

Die zeither in denen Niederlanden gebliebene Heſſen und Engelländer marſchiren gleichfalls nach Teutſchland; dahingegen die Holländer Mons, Ath und Charleroy mit ihren Trouppen beſetzen.

Ob gleich bisher nur der gröſte Theil der Nie-

derländiſchen Armee den Marſch nach Teutſch-land angetreten hatte, in der Abſicht, um durch ſeine Gegenwart zu verhindern, damit nicht die Frantzoſen mehrere Trouppen nach Bayern ſenden möchten; ſo erhielten doch nachmahls, nachdem die Frantzoſen gleichfalls zahlreich den Rhein paßiret waren, und Mine machten, den Alliirten die weitere Vorrückung zu verhindern, und die Communication mit Bayern frey zu behalten, die noch in den Niederlanden zurück gebliebene Heſſen und Engelländer 90) Ordre, gleichfalls nach Teutſchland aufzubrechen. Solchergeſtalt aber wurden die Niederlande von allen Trouppen ſo entblößt, daß auch in verſchiedenen wichtigen Plätzen nur die Bürger auf die Wache zogen. Bey ſo bewandten Umſtänden unterließ der Graf von Königseck-Erps nicht, dem Reſidenten der General-Staaten zu Brüſſel, Herrn Kinſchot, ſofort davon Eröffnung zu thun, und ihm zugleich ein Schreiben an Ihro Hochmögenden einzuliefern, mit dem Erſuchen, ihnen vor ſich ins beſondere vorzuſtellen, wie nothwendig es ſey, für die Sicherheit der Plätze in den Niederlanden, die gantz ohne Defenſion blieben, des förderſamſten Sorge zu tragen. Noch denſelben Tag, als der Courier mit dieſer wichtigen Nachricht in dem Haag angelanget war, ſowohl als an dem folgenden, hielten die Herren General-Staaten desfalls groſſe Conferenzen, und endlich wurde durch die Mehrheit der Stimmen der denckwürdige Schluß gefaſſet, provisionaliter 6000. Mann nach Mons, Char-

90) S. oben §. 3.

Charleroy und Ath zu ſchicken, um dadurch eine dergleichen Anzahl Heſſen zu erſetzen. So bald der Frantzöſiſche Miniſter dieſe merckwürdige Reſolution in Erfahrung gebracht hatte, erſuchete er die Herren General-Staaten inſtändig, nur etliche Tage dieſe Entſchlieſſung zu verſchieben; allein ſeine deswegen vorgebrachte Gründe waren ſo bündig nicht, daß ſie Beyfall hätten finden können; welches aber ſowohl ihn, als den Kayſerl. Geſandten im Haag, Grafen von Sintzheim, nicht wenig befremdet hat.

§. 9.

Feld-Lager der allürten Armee.

Indeſſen formirten die Hannoveraner in der Mitte des May-Monats bey Dornigheim ein Lager, und die Patrouillen zu Pferd ſahe man an den Ufern des Mayn-Strohms auf- und abreuten. Die Engelländer aber ſchlugen ihr Lager gleich hinter dem ſogenannten Gut-Leuthof auf. Hinter dem Dorff Grießheim ſtunde die Feld-Artillerie und Munitions-Wägen. Beyde Lager wurden alle Tage ſchöner. Diejenigen, welche es geſehen, konnten den Uberfluß, die Ordnung und die Sauberkeit nicht genug bewundern. Die Engliſchen Regimenter, welche noch zurücke, näherten ſich in ſtarcken Märſchen, ſowohl als die 6000. Heſſen, die aus den Niederlanden kamen, und die aus dem Hannöveriſchen von neuen nachrückende Regimenter; und meynte man, daß, wenn alle noch erwartende Trouppen beyſammen, ſelbige ein Lager von 70000. Mann ausmachen dürfften.

§. 10.

§. 10.
Frantzöſiſche Bewegungen.

Hatte ſich aber nunmehro dieſe Auxiliar-Armee an den Ufern des Mayn-Strohmes gelagert: ſo machten dagegen die Frantzoſen diß- und jenſeits des Rheins nicht geringe Bewegungen, jener ihre Abſichten zu vereiteln. Sie breiteten ſich weit und breit aus, und alle nur zu bekommende Lebens-Mitel wurden, ob zwar gegen baare Bezahlung, in ihre Magazine geſchaffet; um alſo auch durch Abſchneidung des Proviants den hohen Allirten die Subſiſtentz beſchwerlich zu machen. *) Sie beſetzeten Wimpffen, Breyberg, und andere ihnen bequemſcheinende Plätze. Heilbron, in welchem eine Beſatzung von 2500. Mann Fränckiſcher und Schwäbiſcher Creyß-Trouppen lage, hätten ſie gleichfalls gerne in Beſitz gehabt. Es bedanckte ſich aber die Stadt vor die Ehre, mit einer Beſatzung von Frantzöſiſchen Trouppen beleget zu werden. Der Königl. Miniſter in Stuttgardt, Herr Gravel, ſuchte bey dem Schwäbiſchen Creyſe zu erlangen, was die Stadt verweigerte; allein dieſer gab zur Antwort: Daß er eine genaue Neutralität ferner beobachten, und dahero ſeine Beſatzung zu beſagtem Heilbrunn behalten wolle. So teutſch auch dieſe Antwort lautete, ſo lieſſe ſich dennoch Mr. Gravel noch nicht abwei-

*) Sonſt aber fielen noch zur Zeit keine Feindſeeligkeiten vor, ſondern wenn die ausgeſchickten Partheyen einander begegneten, und Wer da! rufften, antworteten die Frantzoſen: Alliirte des Kayſers; und die Engelländer: Alliirte der Königin von Hungarn.

abweiſen, ſondern verlangete: Daß dem Prinzen von Dombes das Quartier zu Heilbrunn bewilliget werden möchte. Worauf man ſich aber erklärete: Wie man ſich zwar ein Vergnügen mache, dieſen Printzen aufzunehmen, wann er keine Wache mit ſich brächte, da man ihm ſodann eine von Creyß-Trouppen gerne geben wolte. Die Wache aber des Printzens anzunehmen, würde die Neutralität nicht geſtatten. Da alſo auch dieſes nicht angienge, ließ der Herr Marſchall von Noailles der Stadt zur anderweitigen Antwort vermelden: Wie ſeine Abſicht nicht wäre, ſich deſſen mit Gewalt zu bemächtigen, er hoffete aber auch, daß man eben dergleichen Weigerung gegen die alliirten Völcker gebrauchen würde, wenn ſie ſich zeigen ſolten, um daſelbſt einzurücken.

§. 11.

Die Allürten marſchiren über den Mayn, gehen aber bald wieder zurücke.

In den erſten Tagen des Junii, gienge die geſammte alliirte Armee, vermittelſt einiger geſchlagenen Schiff-Brücken, über den Mayn, und breitete ihre Vorpoſten bis an das Darmſtadtiſche aus. Das Haupt-Quartier aber bliebe zu Höchſt, jenſeit des Mayns, auch wurde keine zu ihnen gehörige Weibs-Perſon über den Strohm gelaſſen. Man bemerckte an ſämmtlichen Trouppen, als ſie jenſeits ausrückten, und ſich mit der gröſſeſten Geſchwindigkeit in Schlacht-Ordnung, gleich als wann man ſie an den Feind führen würde, ſtellen

muſten,

muſten, eben ſo eine Freudigkeit, als ob ſie zum Tantze gehen ſollten, beſonders aber bezeigten die Engelländer, weil ihrer Nation, das ſeit dem Kriege mit Spanien, ihr von Franckreich zugefügte groſſe Nachtheil, allzuempfindlich fiele, eine ungemeine Begierde, auf den Feind ie eher ie lieber loßzugehen. Doch ehe man es ſich vermuthete, gieng die gantze Armee wieder über den Mayn zurück. Die Verwunderung über ſo eine auſſerordentliche Begebenheit war allgemein. Einige meynten, daß der Ubergang nur geſchehen ſey, um die Trouppen zu üben, daher auch das Haupt-Quartier diſſeits geblieben; andere wollten wiſſen, daß das jenſeitige Lager nicht vortheilhafft ſituirt, und die Erwartung eines Angriffs von der Frantzöſiſchen Armee nicht rathſam befunden, ſondern beſchloſſen worden, erſt die Ankunfft der bey Neuwiedt am Rhein ſchon eingetroffenen 6000. Heſſen, und der aus dem Hannöveriſchen im Anzuge begriffenen Regimenter zu erwarten, und daß überhaupt vor Ankunfft des Königes von Groß-Brittannien ſelbſt nichts vorfallen würde; noch andere glaubten, daß gedachte Repaßirung zur Urſache hätte, um alle Feindſeligkeiten zu vermeiden, weil man vorher den Ausſchlag der obhandenen Friedens-Unterhandlungen zwiſchen dem Kayſer und der Königin von Hungarn abwarten wolte.

§. 12.

Die Frantzoſen nehmen von dem jenſeitigen Ufer des Mayn-Strohms Beſitz, und ſuchen den Alliirten den Proviant abzuſchneiden.

Wie aber auch dem ſey; ſo geriethe die Frantzöſiſche

zöſiſche Armee hierdurch in gewaltige Bewegung, und ſie eilete, ſich auf die Menge ihrer Mannſchafft verlaſſend, mit ſtarcken Schritten nach dem Mayn zu, nahm das Haupt-Quartier erſtlich zu Offenbach, und gieng ihre Haupt-Abſicht anietzo dahin, ſich des wichtigen Paſſes Aſchaffenburg zu bemächtigen. Allein man kam ihnen Alliirter Seits zuvor. Es war der 16. Jun. Morgens um 5. Uhr, als letztgedachte Armee aus ihren Lägern aufbrache, und Franckfurt vorbey, den Mayn hinauf zoge, und zwar ſo eilig, daß die Cavallerie einen ſtarcken Trab ritte, und die Infanterie mehr lauffend als gehend marſchirte; daher auch von der letztern, wegen der groſſen Hitze und des dicken Staubes, einige Soldaten unterweges liegen blieben, und verſchmachteten. Inzwiſchen erhielten ſie auch durch dieſen geſchwinden Marſch ſo viel, daß ſie den 17. früh mehrentheils zu beſaaten, zur Communication mit Francken, ſo zu Waſſer als zu Lande ſehr wichtigen Poſten, anlangeten, und daſige ſteinerne Mayn-Brücke ſtracks beſetzeten; die Frantzoſen hingegen um eine halbe Stunde zu ſpät kamen. Die Armee campirte längſt dem Fluß, und war nur ohngefehr zwey Carabiner-Schüſſe davon entfernet, ſo daß das Lager von hinten an das Gebürge ſtieſſe; der rechte Flügel ſtunde nach dem Dorffe Klein-Oſtheim, und der lincke gegen Aſchaffenburg. Es wurde dem Marſchall von Noailles nicht zum beſten ausgeleget, daß er ſich, als ein alter erfahrner General, ſo eine Tour vorzukommen, hatte ſpielen laſſen; allein dieſer, damit er ſeinen Feh-

ler wieder verbeſſern möchte, ließ an den Nieder-Mayn Welmißheim, Seeligenſtadt und Steinheim, an dem Ober-Mayn aber Niederburg, Auerburg, Breitberg, Würtz, Klingenberg und Mildenberg, meiſtens wichtige Päße, beſetzen, und damit den Alliirten die Zufuhre aus Francken auf den Mayn-Strohm völlig benehmen. 91)

§. 13.

Ihro Groß-Brittanniſche Majeſt. übernehmen in allerhöchſter Perſon das Commando über die alliirte Armee, und zu gleicher Zeit nehmen die Feindſeeligkeit ihren Anfang.

In ſolchen Umſtänden befanden ſich die Sachen, als Se. Groß-Brittanniſche Maj. aus einer ausnehmenden Sorgfalt vor das gemeine Wohl getrieben, nebſt des Hertzogs von Cumberland, Königl. Hoheit, den 19. Jun. zu Aſchaffenburg anlangten, und das Commando über die groſſe alliirte Armee in allerhöchſter Perſon zu übernehmen, geruheten. *) Und eben damahls war

91) Denn alle vorbeygehende Schiffe muſten ſich mit Päſſen legitimiren, worauf ſie ohne Aufenthalt paſſiret wurden, diejenigen aber, ſo mit Haber, Heu und Stroh oder andern Kriegs-Geräthſchafften beladen, wurden angehalten, und ihnen, gegen Bezahlung des Werths, die Ladung abgenommen, wodurch alſo von oben herunter denen Alliirten nichts zu Waſſer zukommen konnte.

*) Man ſagt, es hätten Se. Majeſtät, als Selbte den Degen bey Ubernehmung des Commando gezogen, überlaut ausgeruffen: Ich führe den Krieg nicht nur als König von Groß-Brittannien, ſondern auch

war es auch, als die Feindſeeligkeiten zwiſchen den ſo nahe ſtehenden Kriegs-Heeren, welche nur der Mayn ſcheidete, ob zwar nur mit Kleinigkeiten ihren Anfang nahmen. Die Frantzoſen geben vor, daß ein Engliſcher Officier, welcher in Begleitung des Mylord Stairs, da ſelbiger recognoſciren geritten, das erſte Feuer gegeben hätte, dagegen aber von den Frantzöſiſchen Huſaren niedergemacht worden ſey. Dahingegen, nach andern Nachrichten, ſo viel gewiß iſt, daß, als beſagter Graf von Stairs, welcher zwar ſchon ein Herr bey Jahren, aber noch voller Feuer iſt, mit etlichen 100. Mann zu Pferde bis gantz nahe an die Frantzöſiſche Armee recognoſciren geritten, ein von ihr in dem Gebüſche verſtecktes ſtarckes Commando Feuer gegeben, und zwey Engliſche Pferde erſchoſſen, durch ſolche zu frühzeitige Kundgebung aber gemacht, daß der Graf mit den Seinigen, ohne weitere Anſtoſſung, zurücke kehren gekonnt. Nach der Zeit ſuchten beyde Theile einander hier und da Schaden zuzufügen, und ſtreifften ſonderlich die Frantzöſiſchen Huſaren ziemlich herum, welche ſich, indem es der Alliirten Armee an ſolchen leichten Reutern noch zur Zeit mangelte, gar breit zu machen wuſten; indem ſie bey dem ſeichten Mayn übergeritten, und alle Wege unſicher machten.

§. 14.

auch als Churfürſt von Hannover. Wenigſtens haben ſolches einige Berichte aus London vom 5. Jul. verſichern wollen.

§. 14.

Beſchreibung der Schlacht bey Dettingen.

Nachdem nun Se. Königl. Majeſt. von Groß-Brittannien die gewiſſe Nachricht erhalten, daß der Marſchall von Noailles Vorhabens wäre, zu verſuchen, denen Heßiſchen Trouppen und denen 8 Chur-Braunſchweigiſchen Battaillons, welche unter Commando des Durchlauchtigſten Printzen von Heſſen-Caſſel und des Herrn Generals von Druchtleben, ohnweit Hanau ſtunden, die Conjunction mit der Haupt-Armee abzuſchneiden, auch die Lebens-Mittel in der bisherigen Stellung etwas klemm zu werden anfiengen, und überdem die Umſtände in Bayern, zum Vortheil Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn, ſich gäntzlich geändert hatten, 92) entſchloſſen Sie ſich, mit der Haupt-Armee den Mayn wieder herunter zu marſchiren, und zu dem obgedachten Corpo zu ſtoſſen. Zu Vollziehung deſſen, gaben Se. Majeſt. am 26. Junii des Abends Ordre, daß die Armee ſich fertig halten ſolte, folgenden Morgens, als den 27. in aller Frühe zu marſchiren. Dieſem nach brache die Armee mit anbrechendem Tag auf, und marſchirte in 2. Colonnen ab. So bald der Duc de Noailles die Bewegung verſpürte, ſchickte er ein groſſes Detachement von ſeiner Armee ab, längſt

92) Denn um die Zeit war es mit den Frantzoſen in Bayern ſchon ſo weit gekommen, daß ſie ſich entweder muſten in Jngolſtadt einſchlieſſen, und aushungern laſſen, oder aus dem Spiel ſcheiden, und nach Franckreich zurück marſchiren. Siehe die vorige Abth. §. 34.

längſt dem Mayn nach Seeligenſtadt zu marſchiren, allwo die Infanterie ſolchen Fluß über zwey Brücken paßiret, die Cavallerie hingegen oberhalb beſagter Stadt durch den ſeichten Fluß ſetzete, des Vorhabens, mit ſeiner gantzen Macht ſich der Vereinigung der beyden alliirten Armeen zu opponiren. Der Herr Marſchall machte hierauf die Anſtalten, und poſtirte eine Brigade von der Infanterie in das Dorff Klein-Wollmitzheim, an dem Ufer des Mayns, welcher den Frantzöſiſchen rechten Flügel ſchloß, der lincke aber ſtieß an einen Wald, die Cavallerie ſtund in der Mitten, und durch dieſe Stellung war die Ebene geſchloſſen. Hierauf gieng er wieder über den Mayn zurück, um die Bewegung derer Alliirten auf ihrer Flanque zu beobachten, und nachdem er vermerckte, daß ſie ſich in Ordnung ſtelleten, befahl er, das Dorff Dettingen, welches ſo eben verlaſſen worden, zu beſetzen. Allein die Trouppen, an ſtatt dieſen Befehl zu vollſtrecken, rückten über das Dorff Dettingen hinaus, durch einen engen von dem Waſſer formirten Graben, worüber nur eine Brücke war; denn es iſt zu bemercken, daß ſich von dieſem Dorffe an, bis gegen das Gebürge, ein Moraſt befindet, der durch einen kleinen Bach durchſchnitten wird, welcher beym Eingange des Dorffs eine Art von einem Fluſſe formiret. Dieſes verwegene Bezeugen, welches ſich nur auf die Vermuthung gründete, daß man bloß die Arriere-Garde, ſtatt der gantzen Armee, daſelbſt antreffen würde, iſt Urſache, daß die Frantzöſiſchen Veranſtaltungen nicht den Erfolg, den ſie verhoffet, gehabt haben; Nun

war man nur bedacht, die bequemſten Anſtalten nach der daſigen Gegend zu treffen, weil es aus vielen Urſachen nicht möglich war, durch den engen Paß wieder zurück zu gehen. Die Frantzöſiſche Artillerie formirte die Arriere-Garde, und ſo bald ſolche die alliirte Armee erreichen konte, begunte ſie ſelbige zu canoniren, welches um etwan halb 10. Uhr war, und nahm ſie in die Flanque. Dieſes Feuer dauerte bey nahe 2. Stunden, und obwohl auch die Alliirten einige Batterien aufwarffen, um die feindliche Canonen zu demontiren, ſo continuirte doch die alliirte Armee ihren Marſch mit der gröſten Standhafftigkeit, und gelangte in ein kleines Wäldgen, hinter welchem die Frantzöſiſche in Ordre de Battaille rangiret ſtunde; ihr rechter Flügel war am Mayn bedecket, und durch eine Batterie, ſo ohnweit Maynfling, jenſeit des Fluſſes, errichtet war, beſchützet; der lincke Flügel extendirte ſich bis nach dem Berge hin, und hatte hinter ſich einen kleinen Bach, wie auch das Dorff Dettingen. Die Frantzöſiſche Armee, welche bey nahe 30000. Mann ſtarck, war in zwey Linien und einer Arrier-Garde geſtellet. Die Königl. Haus-Trouppen formirten das Corps de Battaille, und wurden von der Infanterie unterſtützet. Jhro Majeſt. der König, nachdem Sie Dero Ordres an die geſammte hohe Generalität mit der gröſten Unerſchrockenheit und und Reſolution gegeben, ſtelleten ſich zu Fuß, mit dem Degen in der Hand, auf den rechten Flügel an die Spitze der Engelliſchen Infanterie. Dieſe Armee rangirte ſich im Holtze in Ordre de Battaille,

taille, ſo gut, wie ſie immer konte, und extendirte ſich ſo weit nach der Fronte des Feindes, als es der Platz erlauben wollte. Am rechten Flügel, und zwar am Eingange des Holtzes, errichteten die Hannoveraner eine Batterie, welche den Feind in die Flanque faſſete, und im hefftigſten Gefechte groſſen Nutzen ſchaffete. Eine andere wurde von den Engelländern auf dem lincken Flügel aufgeworffen, und die dritte von den Oeſterreichern in der Mitte. Solcher geſtalt war die Diſpoſition beyder Armeen. Wie nun um 12. Uhr die alliirte Arme avancirte, um die feindliche zu chargiren: ſo hatten zwar die Frantzoſen, ihrer Ordre gemäß, die Alliirten zuerſt feuren laſſen, und hernach auf ſie anmarſchiren ſollen; aber dieſes erſte Feuer, das ſehr hefftig war, brachte die Frantzöſiſche Trouppen, unter welchen ſich eine groſſe Anzahl Land-Militz und Recrouten befande, gleich in einige Unordnung, wobey die Alliirten den Vortheil hatten, daß ihnen der Wind günſtig war. Die Königl. Haus-Trouppen hingegen attaquirten der Alliirten Corps de Battaille mit ſolchem groſſen Muth, daß ſolches in etwas zu weichen anfieng, iedoch bald ſich wieder erholete, die Feinde zurück und immer vor ſich hertriebe, bis es dieſelben ſtarck weichen machte, dabey die Engelländer, als ihnen der Gedults-Faden zerriſſe, die Flinten umkehreten, und die Frantzoſen mit den Kolben todt ſchlugen. Nach ſolchem Zurückweichen, und wie die Frantzöſiſche Armee ſich allenthalben attaquirt ſahe, verließ ſie die Wahlſtatt, paßirte die hinter ſich habende Bäche, und poſtirte ſich en Front de ban-

diere auf einer Höhe, welche die Ebene commandirte; allein ohngeachtet dieſer vortheilhafften Stellung, verlieſſe ſie doch, auf das tapffere Heranrücken der alliirten Trouppen, dieſen Poſten, und retirirte ſich nach Klein-Welsheim, von dar, in groſſer Unordnung, nach Seelingenſtadt, und repaßirte in gröſter Eilfertigkeit und Confuſion den Mayn, worinnen viele ertruncken ſind. Und dieſes iſt die, von den hohen Alliirten, wider den Kern der Frantzöſiſchen Macht, erfochtene groſſe Victorie bey Dettingen.

§. 15.

Was vor Standarten die alliirte Armee erobert hat.

Die in dieſer Schlacht eroberte Standarten, auſſer denen Fahnen, ſind folgende: eine weiſſe Standarte mit Gold und Silber ſauber geſtickt, in der Mitte einen Donner-Keil, einen blau und weiſſen Grund habend, mit der Deviſe: Senſere gigantes. 2) Eine rothe Standarte, auf welcher zwey Hände mit einem Schwerd und einem Lorber-Zweig, worüber eine Kayſerliche Crone, auf der einen Seite die Deviſe: Incorrupta Fides & a vita virtus. An der andern Seite iſt die Sonne mit der bekannten Aufſchrifft: Nec pluribus impar. 3) Eine gelbe mit Gold und Silber geſtickte, die Sonne in der Mitte, ohne Deviſe. 4) Eine grüne auf eben die Art. 5) Die Stange von einer abgeriſſenen, ſo roth geweſen zu ſeyn ſcheinet. 6) Eine weiſſe mit Gold und Silber geſtickt, in deren Mitte man 10. mit einem Zweige umflochtene Pfeile und die Deviſe

viſe ſiehet: Alterius Jovis altera Tela. Es hat dieſelbe ein Engliſcher Sergeant vom Reglment Havoley genommen, ſie iſt aber gantz mit Blute beſprützt, und die Stange daran zerbrochen, auch iſt der Cornet getödtet, aber auf dem Pferde ſitzen geblieben, weil er auf daſſelbe, und die Standarte an ihn, veſt geſchnallet geweſen. Sie gehöret den ſchwartzen Mouſquetiers, und haben ſie ſolche noch niemahls verlohren gehabt. Uberhaupt iſt von dieſen Standarten zu gedencken, daß ſich die an ſolchen angebrachte Deviſen gar ſchlecht zu der verlohrnen Battaille ſchicken.

§. 16.

Gefangene vom Königl. Hauſe.

Uber dem waren bloß allein den Herren Engelländern nachfolgende Gefangene vom Königl. Frantzöſiſchen Hauſe in die Hände gefallen: der Feld-Marſchall und Commendant der Compagnie von Harcourt, Montgibau: de la Salle Adjutant bey denen Kön. Mouſquetiers und Obriſter der Cavallerie. De Chavoiſy, General-Quartiermeiſter von den Muſquetiers und Obriſter der Reuterey. De Theſy, gleichfalls Obriſter der Reuterey. De Veſin Geurard de Mullaſſy, Giravole de la Salle, de Greßy, de Greſſoy, de la Touche, du Pleßy, d' Olear, de Vacenne, de la Gravenne, le Chevalier, de Sertreville, le Chevalier le Blanc, d' Ariberti, le Chevalier, de Fenelon, de Brunelle, de Gascon, de Gvaven, de Bailly, de St. Aubin, St. Cyren, d' Erard, der Printz von Montbelliard, de la Pauſſerdiree, d' Orville, Unter-Brigardier, de Thesnay, de Su-

ze, Monbuyou, dieſe ſind alle von den Grand-Mouſquetiers, ſowohl von den grauen als ſchwartzen. Von denen Gens d' Armes ſind gefangen: Chevalier de Verille, de Poniaux, Brigadier der leichten Reuterey, de la Ville Teſte, Adjutant der leichten Reuterey, de Brevon, d' Epinoy, de Beredon, alle von der leichten Reuterey, de Cochard, le Chevalier de Fuchere, d' Eſtroville, d' Orville, de Monſieur, de Vogre, Gefreyter von der Garde du Corps. Du Lyon, Brigadier von der Garde du Corps. Von der Königlichen Garde ſind gefangen: le Cocy, de la Valle Peorin, de Roſes, de la Mare, de Bouchan, de Clotzel, de Bois la Ville, de Recheſe, de Montrail, des Bois, de la Cherite, de Formanville, de Beamhamore, de l' Enclos, Brigadier de Garde du Corps, Gechier, Gefreyter der Garde du Corps, Bertrau, auch von der Garde du Corps. Der Marquis de Mireuville, Cornet de Gens d' Armes, de Hanttolle, de Brineux, beyde von der Garde du Corps. De Ridon von den Mouſquetiers, de Montamy von der Garde du Corps. De Chavagny, von der Garde du Corps, de Seaux und Bovilmar, von eben derſelben, de Montagni, Capitain der Reuterey und der Tambour von den Mouſquetiers.

§. 17.
Liſte von dem Verluſt der Allirten in dem Treffen bey Dettingen.

Gleichwie ſich nun von obſtehender Liſte ein gar natürlicher Schluß auf den übrigen Verluſt der Frantzoſen machen läßt: ſo war ſolcher in

der

der That auch nicht geringe, und hält man davor, daß die Anzahl der Frantzöſiſchen Toden, Verwundeten, Ertrunckenen und Gefangnen, ſich gern bis 4000. Man erſtrecken. Alliirter Seits hat man ſeinen Verluſt nicht verhelet, ſondern genaue Liſten davon bekannt gemacht, welche wir, zur Richtigkeit der Geſchichte, hiermit einzurücken vor dienſam befunden.

Von Oeſterreichiſcher Seite:

Vom Regiment von Ahremberg: 93) 1. Capitain, 2. Officiers, und 67. Unter-Officiers und Gemeine tod; 2. Capitains, 4. Officiers, und 126. Unter-Officiers und Gemeine bleßirt; 21. Unter-Officiers und Gemeine verlohren. Vom Regiment von Los Rios: 26. Unter-Officiers und Gemeine bleßirt, 23. verlohren. Vom Regiment von Heiſter: 2. Officiers und 23. Unter-Officiers und Gemeine tod. 1. Capitain, 2. Officiers und 49. Unter-Officiers und Gemeine bleßirt, und 49. verlohren. Vom Regiment von Ligne: 1. Capitain, und 33. Unter-Officiers und Gemeine tod; 1. Capitain und 40. Unter-Officiers und Gemeine bleßirt, und 61. verlohren. Vom Regiment von Prie: 30. Unter-Officiers und Gemeine tod; 1. Officier und 24. Unter-Officiers und Gemeine bleßirt, und 9. verlohren. Vom Regiment von Salm: 1. Capitain und 50. Unter-Officiers und Gemeine tod; 4. Officiers und 82. Unter-Officiers und Gemeine bleßirt, und 25. verlohren. Vom Regiment von Geisruck: Der Obriſt-Lieutenant und 12. Unter-Officiers und Gemeine tod; 12 Unter-Officiers und Gemeine bleßirt, 1. verlohren. Vom Regiment von Wolfſenbüttel: 14. Unter-Officiers und Gemeine tod; 1. Officier

93) Der Hertzog von Ahremberg ſelbſt iſt in dieſer Schlacht, mit einer Kugel auf der Bruſt verwundet worden, welche man, ohngeachtet einer gemachten Inciſion zu Anfange des Auguſt-Monats noch nicht gefunden hat.

und 17. Unter-Officiers und Gemeine bleßirt, 2. verlohren. Vom neuen Regiment: 19. Unter-Officiers und Gemeine tod; 7. Unter-Officiers und Gemeine bleßirt, und 53. verlohren. Vom Dragoner Regiment von Styrum: 19. Unter-Officiers und Dragoner, nebſt 34. Pferden tod; 1. Officier und 17. Unter-Officiers und Dragoner bleßirt, fünffe aber verlohren. Vom Dragoner Regiment von Ligne: 12. Unter-Officiers und Dragoner, ſamt 13. Pferden tod; 4. Unter-Officiers und Gemeine bleßirt, 7. verlohren. Von der Artillerie: 2. Canoniers nebſt 3. Pferden tod.

Von Seiten der Engelländer:

248. Todte und 567. Verwundete. Wornunter ſich folgende Generals und Officiers befinden: Der Hertzog von Cumberland bleßirt durch die Wade; der Gen. Clayton, welcher auf der Stelle getödtet worden, und von allen Officiers und Soldaten ſehr bedauert wird; der Oberſte Peers erhielte einen gefährlichen Schuß am Halſe, und iſt nachmahls verſtorben; Vom Regiment Bland, der Major Honeyword fünffmahl bleßirt, 1. Capitain mit 2. Lieutenants todt; Von der Garde zu Pferd, der Major Johnſon und 1. Lieutenant bleßirt; Vom Regiment Ligonier, der Obriſt-Lieutenant Ligonier, ſamt 2. Capitains und 2. Cornets bleßirt; Vom Regiment Infanterie Johnſon, 1. Capitain und 3. Lieutenants todt; Vom Regiment Cavallerie Honeywood, 1. Capitain, 1. Lieutenant, und 1. Cornet todt, auch verſchiedene Officiers bleßirt; Vom Infanterie-Regiment Huske, der Brigadier dieſes Namens bleßirt; Vom Infanterie Regiment Ponſonby 1. Capitain todt; Vom Regiment Douroure Infanterie, 1. Capitain und 1. Lieutenant todt: Vom Dragoner Regiment Cope, 1. Cornet todt und 2. bleßirt; Vom Regiment Infanterie Campbel, 1. Lieutenant todt oder bleßirt. Vom Regiment Soule Infanterie, der Major Greenwood bleßirt; Vom Infanterie Regiment Onslow, der Obriſte Kettly todt, und der Major Barry bleßirt.

Von

Von den Hannöveriſchen Trouppen.

Vom Regiment von Sommerfeld: Major Tallard, 1. Unter-Officier und 14. Gemeine todt, Lieutenant Goldacker, 2. Unter-Officiers und 6. Gemeine ſchwer bleßirt; Capitain Ritter und Capitain Eſtorf, nebſt 3. Unter-Officiers und 23. Gemeine leicht bleßirt. Vom Regiment von Monroi 1. Unter-Officier, und 82. Gemeine todt; Herr General-Major Monroi, Obriſt-Lieutenant Hugo, Capitain Lübers und Mudersbach, Lieutenant de Chevalliere, Lieutenant Monroi, 94) Fähndrich du Plat, ſamt 3. Unter-Officiers und 69. Gemeinen ſchwer bleßirt; Lieutenant Daſſell, nebſt 2. Unter-Officiers, und 57. Gemeinen leicht bleßirt. Vom Regiment von Jaſtrow: Capitain Hotell. Capitain-Lieutenant Lucius, Fähndrich Cronhelm, ſamt 3. Unter-Officiers und 27. Gemeinen todt; Capitain Pleſſe, Lieutenant Wintzendorff, Lieutenant Preſe, Adjutant Greve, nebſt 3. Unter-Officiers und 52. Gemeinen ſchwer bleſſirt; 17. Gemeine verlohren. Vom Regiment von Schulenburg; 1. Gemeiner ſchwer, und zwey leicht bleßirt. Vom Regiment von Middachten; Fähndrich Stafhorſt, 1. Unter-Officier, und 7. Gemeine todt; 3. Unter-Officiers und 19. Gemeine ſchwer bleßirt; Capitain Schulenburg, Lieutenant Borckenſtein, nebſt 1. Unter-Officier und 15. Gemeine leicht bleßirt, und 8. verlohren. Vom Regiment von Böſelager: Capitain Behrens, Lieutenant Hatenſtorf, 1. Unter-Officier und 18. Gemeine todt; 1. Unter-Officier und 14. Gemeine ſchwer bleßirt; Lieutenant Spörcken, Adjutant Kolbe, nebſt 24. Gemeinen leicht bleßirt, und 2. verlohren. Von der Artillerie: Lieutenant Schadel, Stück-Juncker Franc, und 3. Gemeine todt. Vom Regiment von Borg: 3. gemeine leicht bleßirt. Vom Grenadier-Corps: 3. Gemeine todt. Vom Regiment Klinckowſtröhm: Volontair Lieutenant von Breitenbach ſchwer bleßirt. Summa

94) Der Lieutenant Monroi iſt ein Sohn von dem General gleiches Namens, und jedem ſind mit einer Canon-Kugel ein Bein abgeſchoſſen worden.

ma 8. Officiers, 8. Unter-Officiers, und 154. Gemeine todt, 13. Officiers, 12. Unter-Officiers, und 161. Gemeine ſchwer bleßirt; 7. Officiers, 6. Unter-Officiers and 127. Gemeine leicht bleßirt, und 27. verlohren. Dragoner: de Pontpietin 1. Mann verlohren. De Wend 1. Mann verlohren. De Buſch 3. Pferde getödtet. De Adeleps 5. Pferde getödtet, und 5. verlohren. Grenadier-Garde: 3. Mann tod, 3. verwundet, 2. verlohren; 6. Pferde todt, und 5. verwundet. Reuterey-Garde du Corps, 1. Pferd todt. Leib-Regiment 1. Mann und 3. Pferde verwundet. De Hammerſtein 3. Mann todt, und 1. verwundet. De Schultz 2. Mann verwundet, 4. Pferde todt, 8. verwundet, und 2. verlohren. De Montigni 1. Mann verlohren, 6. Pferde todt, und 3. verlohren. De Bremen 1. Mann verlohren, und 5. Pferde verwundet. De Wrede 1. Pferd todt, und 1. verwundet. De Bülow 3. Mann und 2. Pferde todt, und 1. verwundet.

§. 18.

Noch einige beſondere Umſtände von obbeſchriebener Bataille.

Dieſes Treffen iſt in der That ſo wichtig, daß wir nicht umhin können, annoch einige beſondere Umſtände davon anzumercken. 1) Daß es zwiſchen der alliirten und Frantzöſiſchen Armee am Mayn ſo gar bald zu einer Haupt-Action kommen ſollen, hätte man ſich kaum eingebildet, vielmehr geglaubet, daß benannter Fluß noch länger eine Scheide-Wand zwiſchen beyden bleiben würde, um den unter der Hand noch immer fortgeſetzten Friedens-Handlungen noch einigen Platz zu laſſen, und nicht einen Riß ins gantze zu machen; zumahl man bisher geſehen, daß, ob zwar Franckreich in 2. Jahren wohl zwey- ja zehenmahl ſo viel Volck verlohren, als wenn es ſich in eine Haupt-

und Deciſiv-Battaille eingelaſſen hätte, deſſen jetzige Kriegs-Maxime doch nicht ſey, Battaillen zu wagen. Allein der Frantzöſiſche Hof hat den Marſchall von Noailles wahrſcheinlich aus der Urſache loßzuſchlagen beordert, um dem Kayſer endlich den Ernſt eines Beyſtandes zu zeigen, und ihn mithin noch länger bey der Alliantz zu erhalten. 2) Wenn auch der Verluſt der Alliirten nach Proportion nicht geringe iſt: ſo iſt genug, daß dieſe einen glorreichen Sieg befochten, und die Wahlſtatt behauptet haben, 95) dahingegen die über den Mayn zurückgetriebene Frantzoſen, wenn ſie ſich den Vortheil zuſchreiben, ſich den Spaniern in Italien gleich ſtellen, welche ſich auch der Victorie bey Campo Santo rühmten, ob ſie gleich, mit groſſem Verluſt, eine flüchtige Retirade zurück über den Panaro-Fluß genommen hatten. 96) Inzwiſchen gereicht doch dieſes Treffen der Königin von Hungarn zu groſſem Vor-

95) Ob auch wohl die Frantzoſen überzeugt waren, daß der Sieg nicht auf ihrer Seite geweſen, ſo ſchmeichelten ſie ſich doch damit, daß ſie das Treffen unter die **Hermaphroditen**, oder zweydeutigen Gefechte rechneten, wobey ſich kein Theil des Sieges rühmen können. Aber auch dieſe leere Einbildung fällt weg, wenn wir den Marſchall von Noailles reden laſſen. Dieſer ſchreibt unter andern in einem Schreiben an einen Frantzöſiſchen Miniſter: **Ich halte den Verluſt derer Feinde vor gröſſer, als den unſrigen, und ich geſtehe ihnen keinen andern Vortheil zu, als daß ſie die Wahlſtatt behauptet, und ich mich retiriren mußte.**

96) S. I. Th. VII. Abth. §. 28. ſeq. p. 946. ſeq.

Vortheil, denn da ihre Alliirten nun einmahl mit ihren Feinden ſo hart an einander geweſen, ſo hatte die Verbitterung erſt recht Wurtzel gefaſt, und konte man hoffen, daß ſie deſto eifriger Ihr zum Beyſtande fortfahren würden. 3) Während der Action ſoll eine Frantzöſiſche Stück-Kugel nach Ihro Königl. Majeſt. von Groß-Britannien, welcher bey einem Baum zu Pferd gehalten, gerichtet geweſen ſeyn, die aber nur von dieſem einen ſtarcken Aſt abgeriſſen, welcher den König bey nahe getroffen: worauf Se. Majeſt. nach Verwechſelung der Kleider ſich in eine Chaiſe geſetzet, und die Ordres ertheilet. 4) Höchſtgedachte Maj. haben nachmahls über der Tafel dieſe Schlacht folgender maſſen beſchrieben: Ich habe wohl geſehen, daß der Marſchall von Noailles Vorhabens war, uns die Communication mit dem Corpo, das unterhalb Hanau campirte, abzuſchneiden, welches mich auf den Entſchluß brachte, mit der Armee aufzubrechen, und ich ſagte auch, daß dieſer Tag nicht ohne Action vorbey gehen würde, maſſen ich verſichert war, daß die Frantzoſen nicht ermangeln würden, in unſere Arriere-Garde zu fallen. Ich hätte aber nicht vermeynet, einen Theil ihrer Armee in Schlacht-Ordnung zu finden, und ſo bald ich nur ihre Veranſtaltungen in Augenſchein genommen, urtheilte ich ſchon, daß ſie geſchlagen werden würden. Ihre Canonen verurſachten uns in dem Marſche groſſen Schaden, indem wir 2. Stunden lang ihr Feuer aushalten muſten,

ſten, ehe die Unſrigen im Stande waren, ihnen zu antworten. Nachdem nun die Armee in Ordnung geſtellet, und der Anmarſch befohlen worden, thaten die Königlichen Haus-Trouppen mit groſſer Tapfferkeit den Angriff, doch konnten ſie uns nicht einen Daumen breit Landes abgewinnen, indem wir beſtändig auf ſie anrückten, bis ſie uns endlich die Wahlſtatt räumten. Wenn ich geglaubt hätte, daß ſie ſo wenig Sorge trügen, ihren Rückmarſch zu befördern, hätte ich ſie verfolgen, und in den Mayn ſtürtzen laſſen können; allein natürlicher Weiſe muſten ſie ein Dorff, das nicht weit von ihrer Brücke war, mit Canonen beſetzt haben, welche durch die Cartetſchen vieles Volck aufgerieben hätten, das ich doch gerne ſchonen wollte. 5) Ob gleich das Königl. Hauß deſperat gefochten, ſo iſt es doch faſt eben ſo, wie in der Schlacht bey Rameilles, ruiniret worden. 6) Man hat bemerckt, daß auf beyden Theilen die meiſten am Unter-Leibe und in die Beine bleßiret worden. Sonſt hat einem gewiſſen Herrn, der ein Land-Guth zu Dettingen hatte, und ſo neugierig geweſen, von dem Altan ſeines Garten-Hauſes das Treffen, gleich als eine Kurtzweil, von weiten mit anzuſehen, eine wider ſeinen Willen dahin geflogene Kugel das Lebens-Licht ausgeblaſen. 7) Von den Engliſchen Marcketenderinnen hat man beobachtet, daß ſie ſich nicht allein im Beute machen hervor gethan, ſondern auch einigen, ſowol Oeſterreichiſchen als Hannöveriſchen, Bleßirten hülf-

reiche

reiche Hand geleiſtet, ſie verbunden, und in das Lager zurück bringen helffen. Unter andern erzehlt man von einer Engliſchen Soldaten-Frau, daß ſie ihrem Manne gantz nahe ins Treffen nachgefolget, und als ſie ihn todt darnieder fallen geſehen, deſſen Flinte ergriffen, auch damit etliche mal auf die Frantzoſen, ihnen zugleich auf ihr beſtes fluchend, Feuer gegeben; ſie hat ſich auch nicht wieder verheyrathen wollen, ob ſie gleich ihrer Treue halber von einem Unter-Officier um die Ehe angeſprochen worden, ſondern iſt mit andern Engliſchen Weibern, die ihre Männer verlohren haben, nach ihrem Vaterlande zurück gereiſet.

§. 19.

Dieſer herrliche Sieg erwecket bey allen wohlgeſinnten ein groſſes Vergnügen.

Die frohe Zeitung von dieſem herrlichen Siege erweckte nicht allein bey Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn ein inniges Vergnügen, 97) ſondern ſie ſetzte auch alle rechtſchaffene Patrioten in groſſe Freude. Der Expreſſe, welcher die erſte Nachricht davon nach Engelland brachte, wurde von den Lords-Regenten mit 100. und von dem Printzen von Wallis mit 50. Guinees beſchencket. Das Schreiben des Staats-Secretarii Carteret an die Lords Regenten lautet alſo:

Mylord!

Ihro Majeſtät haben, dem Höchſten ſey Danck geſaget, heute eine wichtige Bataille gewonnen. Die Frantzoſen waren bey Dettingen mit ungefehr 25000. Mann übern Mayn gegangen, und ſind gezwungen worden, mit groſſem

97) S. 1. Abth. §. 34.

groſſem Verluſt wieder hinüber ſich zu ziehen. Ich ſchreibe dieſes aus dem Dorffe bey dem Schlacht-Felde, welches die Frantzoſen inne hatten. Durch dieſen Sieg haben wir die Vereinigung der Armee mit denen 2. Stunden von uns angelangten, mehr als 12000. Mann austragenden Heßiſchen und friſchen Hannöveriſchen Trouppen befördert, welches zu verhindern, die Frantzoſen vergeblich, dieſe gefährliche Entrepriſe unternommen. Ihro Majeſt. ſind die gantze Bataille über in dem groſſen Feuer ſelbſt geweſen; ſie befindet ſich aber unbeſchädiget in beſter Geſundheit. Hingegen haben Ihro Hoheit, der Hertzog von Cumberland, einen Schuß durch die dicke Wade bekommen, welcher aber das Bein nicht verletzet. Er befindet ſich gleichwol gantz friſch und voller Muth. Die umſtändlichere Relation ſoll morgen oder übermorgen folgen. Unſer Seits iſt der General Clayton todt. Wir haben viele vornehme Generals und andere Officiers der Haus-Trouppen des Königes von Franckreich in ihrer ſchönen Kleidung zu Kriegs-Gefangenen gemachet. Die Armee bleibet die gantze Nacht im Gewehr auf der Wahlſtadt. Ich bin mit dem Marſchall von Neuberg in einem kleinen Bauern Hauſe. Die Oeſterreicher haben ſich ſehr tapffer erwieſen, und der Hertzog von Ahremberg iſt in die Bruſt geſchoſſen. Dieſes iſt ein glücklicher Anfang des Feldzuges, indem die Frantzöſiſche Auxiliar-Armee einen ſtarcken Stoß bekommen, und ſie haben ſelbſt die Angreiffer abgegeben. Ich bin

Dettingen, den 27. Junii 1743.

Carteret.

P. S. Die Hannöveriſche Artillerie hat vieles zum erlangten Sieg beygetragen. Die Battaille hat von früh 10. bis Nachmittags um 4. Uhr gedauret, da die Frantzoſen eiligſt wieder über den Mayn gegangen ſind.

Bey den am 4. Jul. deshalb zu London angeſtellten Luſtbarkeiten, da die Canonen im Parck und dem Tour abgefeuert, und alle Glocken geläutet worden, waren unzähliche Geſellſchafften verſam-

let, wobey auf die Geſundheit des Königes, welcher ſeine Armee ſelbſt ſo heldenmüthig ohne Scheuung der Gefahr angeführet, und des Hertzogs von Cumberland, welcher dem Vorbilde ſeines groſſen Erzeugers ſo fürtrefflich gefolget, tapffer getruncken ward. Unter andern Illuminationen war auch das Puniſch-Hauß auf der Börſe mit 1000. Lampen erleuchtet, und viel dergleichen Geträncke dem Volcke zum beſten gegeben. Auch ließ der Hertzog von Neucaſtle bey der Illumination ſeines Hauſes viele Fäſſer mit Bier an das Volck austheilen. Dieſes aber unterließ auch ſeine gewöhnliche Freuden-Exceſſe nicht, indem es alle Fenſter, die nicht illuminiret waren, entzwey ſchmieß, und die Wand des Gartens auf dem Platze von Hannover niederriß, wovon es ein Freuden-Feuer anzündete, und in ſolches einige lebendige Hähne, mit einem die Lufft erfüllenden Huſſa-Geſchrey warff. Den 28. darauf wurde in allen Kirchen ein Danck-Feſt gehalten, und von den Cantzeln folgendes merckwürdige Gebet abgeleſen:

O HErr! deſſen Macht und Gewalt unumſchränckt iſt, und in deſſen Hand allein der Sieg ſtehet, laß uns mit von Freuden und Danckbarkeit erfüllten Hertzen zu dir nahen, um deinen allerheiligſten Namen, wegen des merckwürdigen glücklichen Fortganges, womit du neulich die gerechten Waffen deines Knechtes, unſers aller-

allergütigſten Beherrſchers, geſegnet haſt, zu preiſen. Wir ſind es deiner allweiſen Vorſehung ſchuldig, daß ſeine geheiligte Perſon mitten in der allergröſſeſten Gefahr vor allem Ubel und Unfall bewahret, und ſeine allergefährlichſten Feinde vor ihm zu fliehen genöthiget worden. Würdige ihn, wir bitten dich inbrünſtigſt, ferner deines allmächtigen Schutzes, ſey ihm ſelber Helm und Schild am Tage des Streits, zernichte alle Hoffnung ſeiner Feinde, und mache alle ihre wider ihn geſchmiedete Anſchläge zu ſchanden! bringe ihn ſicher und mit Glorie überhäufft zu ſeiner Zeit anhero zurück, und cröne ſeine unermüdete Sorgfalt vor das gemeine Beſte, mit einer langen und glückſeligen Regierung über ein gehorſames und erkenntliches Volck. Hierum flehen wir dich an, um des Verdienſtes unſers HErrn und Heylandes JESU Chriſti willen. Amen.

§. 20.

Denckwürdige Schreiben des Printzen von Lothringen an den Hertzog von Cumberland, und des Grafen von Khevenhüllers an den Grafen von Stairs.

Eben dieſer trefflichen Victorie wegen, hat der

Printz Carl von Lothringen unterm 30. Jun. aus Brück bey Donauwerth ein ſchönes Glückwünſchungs-Schreiben an den Hertzog von Cumberland abgelaſſen; indem nun in ſolchem verſchiedene denckwürdige und nachdenckliche Umſtände vorkommen, ſo wird nicht undienlich ſeyn, ſolches nebſt der bey eben dieſer Gelegenheit, von dem Grafen von Khevenhüller, an den Grafen von Stairs, ergangenen Zuſchrifft, in den Geſchichten der Königin von Hungarn Majeſtät mit einzuſchalten. Das erſte lautet aber alſo:

Durchlauchtigſter Herr Bruder!

Es gereicht mir zum gröſſeſten Vergnügen, daß ich Gelegenheit überkomme, ihnen zu dem guten Ausſchlage der Brittiſchen Waffen, unter dem Gebiethe Dero Allerdurchlauchtigſten Herrn Vaters, Glück wünſchen zu können. Die Vortheile, welche die Königin von Hungarn und Böheim aus dem ſchleunigen nud mächtigen Beyſtande ihrer edelmüthigen Alliirten zuflieſſen werden, ſind viel zu wichtig, als daß man ſie mit Unerkenntlichkeit übergehen ſollte. Fürnehmlich iſt es der König von Brittannien, welcher ſich zur Zeit der Noth, da wir von unſern andern Alliirten noch verlaſſen waren, als einen rechtſchaffenen Freund erwieſen hat. Dieſer gute Erfolg, durch den von der Alliirten Armee am Mayn bezeigten Helden-Muth und Eifer, wird hoffentlich die andern vollends bewegen, um Theil an dem gemeinen Beſten zu nehmen, und die gemeinen Stöhrer der Ruhe von Europa aus einem Lande zu vertreiben, welches ſie ſicherlich bloß betreten haben, um es zu verwüſten, und, unter dem gleiſſenden Scheine einer Beſchützung des Friedens im Teutſchen Reiche, ſolches auf das greulichſte zu verwirren. Der Himmel iſt unſern Waffen günſtig geweſen, und ſcheint allen denenjenigen, die Ihro Majeſtät von Hungarn und Böheim beyſpringen, freundlich anzulachen.

Der

Der Allmächtige beglückſelige uns ferner! Bis daher haben wir den Feind vor uns hingejagt, und ich hoffe, daß wir, wo er nur Stand hält, zu einer entſcheidenden Haupt-Schlacht kommen werden. Es thut mir zwar leid, daß Ew. Königl. Hoheit in dem Treffen verwundet worden, jedoch die Selbte hierbey begleitende Glorie, bey Dero erſtem Eintritt ins Feld, muß ſolchen Unfall reichlich vergüten. Laſſet uns wei- ter bemühet ſeyn, den berühmten Thaten Unſerer Vor-El- tern nachzuahmen, und Ew. Hoheit werde nach Maße, als Dero Jahre zunehmen, ein Schrecken unſerer Feinde. Ich habe meinen Operations-Plan dergeſtalt eingerichtet, daß ich mit meinen unterhabenden Trouppen bald bey den Al- liirten zu ſeyn gedencke, alsdenn wir uns mit Hülffe der göttlichen Vorſehung und nach aller Wahrſcheinlichkeit im Stande befinden werden, die Stöhrer unſerer Ruhe und Schänder unſerer Rechte, nachdem die vormals blühende, durch ſie aber verwüſtete Länder, Böheim und Bayern, von ihnen gereiniget ſind, auch aus Teutſchland gäntzlich auszu- rotten, und den uns von ihnen zugedachten Untergang auf ihren eigenen Boden zu überbringen. Anbey hoffe ich, in kurtzen an Se. Majeſtät, Dero Königl. Herrn Vater, und an Ew. Hoheit, meine Ehrerbietung zu bezeigen, und durch gehörige Wiedervergeltung an unſerm gemeinſchafftlichen Feinde darzuthun, wie ſehr ich das wahre Beſte des Reichs und meiner Königl. Gebietherin zu Hertzen nehme, auch übrigens perſönlich des mehrern zu erklären, wie ergebenſt ich ſey

Ew. Königl. Hoheit

Das Schreiben des Grafen von Khevenhüller an den Lord Stairs lautet folgender maßen:

Mylord!

Alle aufrichtige Liebhaber der Wahrheit, wovon Ew. Ex- cell. jederzeit ein ſo tapfferer Vertheidiger geweſen, und vor welche unſere Lands-Leute, die Teutſchen und Britten, ſo viel Blut und Schätze aufgeopffert, müſſen bey dem ge- ringſten Hoffnungs-Blick, ſelbige ſo vollkommen, als unſere Vor-

Vorfahren ſie beſeſſen, wieder hergeſtellt zu ſehen, inniglich gerühret werden. Es läſt ſich demnach unmöglich die Freude ausdrücken, welche die Hertzen aller redlich-geſinneten Teutſchen überſchüttete, ſo bald Se. Groß-Brittanniſche Majeſt. zum Behuff von Jhro Hungar. Majeſt. im Felde erſchien. Nichts war auch fähig, ſolche Freude zu vergröſſern, als die Nachricht von der, durch die Alliirten bey Eröffnung des Feldzuges, befochtenen Victorie. Der Himmel ſegne ihre Unternehmungen ferner, und verleihe ihren Waffen iederzeit Glück und Sieg! Die Unſrigen ſollen ſich bald mit ihnen vereinigen, und wir werden alsdenn mit geſammter Hand deſto beſſer zum Wercke ſchreiten können, um das Gleichgewichte in Europa wieder aufzurichten, und einen dauerhafften Frieden zu verſchaffen. Wir brauchen desfalls nicht, uns erſt ſelbſt das Wort zu reden, oder uns unſerer Siege, die bekannt genug ſind, zu rühmen; denn vielleicht das ſtoltze und ungetreue Franckreich endlich noch wohl erkennen und bekennen wird, daß wir vermögend ſind, ihm Friedens-Bedingungen vorzuſchreiben, und deſſen vorgehabter Unterdrückung der Freyheit zu ſteuren. Inzwiſchen nehme ich mir, vermöge des Ranges, womit ich von der Königin, meiner allergnädigſten Frau, beehret bin, die Dreuſtigkeit, bey Ew. Excell. wegen gedachten Sieges meine Glückwünſchung abzuſtatten. Als ein Soldat, muß ich Dero bezeigte Klugheit und Unerſchrockenheit, noch unbekannter Weiſe ſchon hoch ſchätzen, und die bald verhoffte, mit Ihnen näher bekannt zu werden, wird meine Bewunderung und Hochachtung gegen Dero Perſon gewiß noch gröſſer machen. Die Engelländer und ihre Sold-Trouppen ſind noch zur Zeit die eintzigen Alliirten, welche einer beleidigten und gekränckten Königin, die bloß zur Vertheidigung ihrer Rechte und Länder den Krieg führet, zu Hülffe ins Feld gezogen. Haben aber unſere zum theil in der Kriegs-Kunſt gantz ungeübte Völcker, als deren viele vor kurtzem hinter dem Pfluge weggenommen worden, die beſten Frantzöſiſchen Generals und gantze Armeen derſelben überwinden gekonnt, was dürffen wir nicht noch erſt gewärtigen,

tigen, nachdem wir von Sr. Groß-Brittanniſchen Majeſt. in höchſter Perſon mit einem ſo ſchönen Kriegs-Heere, welches durch einen ſo tapffern und erfahrnen General, wie der Graf von Stairs iſt, commandiret wird, unterſtützet werden. Wir haben die Feinde, unter GOttes Seegen, von der Donau verjagt, und ich zweifele nicht, die Alliirten werden ſie gleichmäßig von dem Rhein vertreiben. Wir wiſſen, daß man ſich vor den Frantzoſen nicht fürchten dörffe; ich habe ſolches in zwey Feldzügen befunden, und Ew. Excell. hat ihnen gantz deutlich gezeiget, wie wenig ſie vor den Brittiſchen Trouppen beſtehen können, da dieſe den Sieg befochten haben, ob ſie gleich lange nicht ſo zahlreich geweſen, als jene. Ich bin ꝛc.

§. 21.
Das Hauß Oeſterreich hat gerechte Urſache, von Franckreich eine Genugthuung des verurſachten Schadens zu fordern.

Eben denſelben Tag, *) als obbeſchriebene Victorie bey Dettingen wider die Frantzoſen war erfochten worden, hatten die Kayſerl. und Königl. Hungariſche Generale, Grafen von Seckendorff und Khevenhüller, zu Nieder-Schönfeld eine Convention geſchloſſen. 98) Ob nun zwar Ihro Königl. Majeſt. von Hungarn Anſtand genommen, ſolche durchaus zu ratihabiren: 99) So iſt doch

*) Dieſer Tag iſt in dem Staats-Calender beſonders anzumercken, nemlich 1) wegen des erfochtenen Sieges der Alliirten; 2) wegen der geſchloſſenen Convention zu Nieder-Schönfeld, und 3) wegen der zwiſchen Rußland und Schweden zu Abo geſchloſſenen Friedens-Präliminarien, als welche drey höchſt wichtige Erfolge an einem Tage geſchehen, und zugleich alle drey nicht allzuvortheilhaft vor Franckreich zu ſeyn ſcheinen.

98) S. oben 2. Abth. §. 38.

99) S. oben 2. Abth. §. 40.

ſolche nicht allein in einigen bey Kräfften verblieben, 100) ſondern man hat auch nachmahls beſchloſſen, die bey Wemdingen ſtehende Kayſerl. Völcker ſo lange unangetaſtet zu laſſen, biß ſich ſelbige aufs neue feindlich zu regen anfangen würden. Franckreich hingegen betreffend, ſo zoge zwar ſolches ſeine Trouppen aus dem Reiche zurück, 101) und meynte auf die Art mit guter Manier aus dem Spiel zu ſcheiden, als die Unmöglichkeit, dem Churfürſten verſprochener maſſen zu helffen, wohl erkennend; allein hiermit war das Durchlauchtige Hauß Oeſterreich noch nicht befriediget, ſondern hatte die gerechteſte Urſach, von Franckreich erſt eine billige Genugthuung des verurſachten Schadens zu fordern, als ohne deſſen Anreitzung und Beyſtand der Churfürſt gewiß den Krieg nicht angefangen haben, noch auch darzu im Stande geweſen ſeyn würde; indem ja offenbar, daß beſagte Cron damit gegen die Verbindungen gehandelt, welche ſie, durch die dem Hauſe Oeſterreich angelobte Guarntie, eingegangen, und wofür ihn vor dieſem die Hertzogthümer Lothringen und Baar, als der Werth, abgetreten worden. Ein beglückter Fortgang der Waffen war anjetzo um ſo eher und leichter zu vermuthen, weil man wohl wußte, ob man es zu Verſailles freylich nicht geſtehen wollte, daß beſagte Cron ſich in ſchlechtern Umſtänden befände, als im Jahr 1710. da die Frantzöſiſchen Friedens-Plenipotentiarien auf dem Congreß zu Gertruydenburg

100) S. oben 2. Abth. §. 34.
101) S. oben 2. Abth. §. 34.

denburg die Reſtitution von gantz Elſaß darbothen; denn Franckreich hat bey dem bisherigen Kriege mehr Volck verlohren, und mehr Geld aufgewendet, als damahls, und ob es ihm zwar an Aufhelffungs-Mitteln noch nicht gäntzlich fehlet, ſo muß doch durch allzuſtarckes Schöpffen endlich auch die ergiebigſte Quelle verſiegen, und ob gleich Franckreich reicher an Volck, als irgend ein Land iſt, ſo wächſt es doch nicht auf den Bäumen, und was für eine Menge von Leuten da zwar zur Militz zuſammen gerafft wird, ſo ſind es darum nicht ſofort lauter gute Soldaten, die den bißherigen groſſen Abgang der alten und beſten Trouppen erſetzen können. *)

§. 22.

Die Frantzoſen verlaſſen die Bayeriſche Gräntze auf eine unfreundliche Art.

Der Abzug der Frantzoſen aus den Bayeriſchen Gräntzen, nach ihrer Heymath, geſchahe auf eine unfreundliche Art. Nachdem das Corpo von 10. bis 12000. Mann, welches der Herr General Graf von Segur, vom Rheinſtrohm, zur Beförderung des Rückmarſches, nach der Bayeriſchen Gräntze geſchicket hatte, 102) auf dem Schellenberg angelanget war, fienge es ſo gleich an, denſelben mit Linien, Gräben und Redouten zu fortificiren, worauf von ihnen ein Stück Waldung von 100. Jauchert gäntzlich umgehauen, und das Holtz unter die Soldaten ausgetheilet wurde; auf gedach-

*) S. 1. Th. 6. Abth. §. 101. not. 134. p. 808. ſeq.
102) S. oben 2. Abth. §. 34.

gedachtem Schellenberg aber ſind die Feld-Früch-te abgemähet, auch die Wieſen und Gärten völlig zu Grunde gerichtet, und den Unterthanen auf 100000. Fl. Schaden zugefüget worden. Und doch hat ihnen dieſes nichts geholffen, indem ſie bald darauf wieder abgezogen ſind. Zu Donauwerth wurden alle in der Donau geſtandene Schiffe, Flöſſe, und dergleichen Fahrzeuge, ohne Unterſcheid zerhackt, loßgelaſſen, verbrennet, und unbrauchbar gemacht, auch befahl der Marſchall von Broglio, die Donau-Brücke ohnverzüglich zu verbrennen. Nun ließ zwar der Magiſtrat durch eine Deputation auf das inſtändigſte und beweglichſte den Herrn Marſchall erſuchen, dieſer koſtbaren Brücke zu verſchonen; da halff aber nichts, ſondern ſie wurde noch deſſelben Abends angeſteckt, und bis auf das Waſſer verbrannt, welcher groſſe Schade denen Donauwerthiſchen Unterthanen um ſo ſchmertzhaffter fiele, weil dieſe Brücke erſt vor 2. Jahren von Grund auf gantz neu war erbauet worden. Beynebſt haben die Frantzoſen ihr vorräthiges Proviant- und Fourage-Magazyn theils ins Waſſer, theils auf die Gaſſen geworffen, verderbt, und zu Grunde gerichtet, alſo, daß man in mancher Gaſſen in Mehl, Korn, Roggen und Haber, Schuh hoch gehen können; ja ſie hätten wohl gar die Stadt ſelber angeſteckt, wo ihnen die Oeſterreicher nicht ſo nahe auf dem Halſe geweſen wären; als deren ihre Huſaren von der Bagage des Marſchalls von Broglio, noch 12. beladene Maul-Thiere, nebſt viel Wägen und Pferden erwiſchten.

§. 23.

§. 23.

Sie marſchiren durch Schwaben zurück nach dem Rhein, werden aber von den Huſaren gewaltig gehudelt.

Wer weiß, ob ſie nicht eben auf dergleichen Schlag auch in Schwaben dürfften Hausgehalten haben, wenn die Furcht vor den Oeſterreichern ſie nicht zu eilfertigen Schritten angetrieben hätte. Sie lieffen mehr, als daß ſie marſchirten, von Donauwerth bis Wimpffen, über Haarburg, Nördlingen, Borſingen, Ellwangen, Tann, Schwäbiſch-Hall, Oehringen und Neuſtadt, in 9. Tagen, ohne nur einen eintzigen auszuraſten; Tag und Nacht, ſo eintzeln als Truppweiſe, und zwar dermaſſen eilfertig, daß ſie ſich kaum getraueten, ihre Pferde zu füttern, oder ſich ſelbſt zu einer ordentlichen Mahlzeit niederzuſetzen. Sie kamen auch an den meiſten Orten gantz leicht, mit viel leeren Maul-Thieren und Wägen aufgezogen, weil ihnen von denen ſie verfolgenden Huſaren und Croaten, bey deren bloſſer Nennung, viele Frantzoſen ſich mit dem Creutze bezeichneten, und JEſus Maria! rieffen, die meiſte Bagage abgejagt worden, ungeachtet ſie überall die Brücken hinter ſich abgeworffen hatten. Sie hätten noch gern ihr Haupt-Magazyn zu Ulm verbrennet, es iſt aber den Oeſterreichern eben ſo zur Beute worden, wie die Magazyns zu Pfaltz-Neuburg und Beilengrin im Bißthum Eichſtädt. Der General Nadaſty war ihnen mit ſeinen Huſaren nachgerückt. Er hatte die ſichere Nachricht erhalten, daß eine nahmhaff-

te

te Anzahl Bagage und Krancke, unter Bedeckung von 400. Mann Infanterie, in den Gegenden von Geißlingen marſchire. Dieſen wurde des Gylaniſchen Regiments Obriſt-Wachtmeiſter, Baron von Schwaben, mit 200. Pferden nach commandiret, welchem es auch glückte, daß er beſagte Bagage und Mannſchafft den 4. Jul. zwiſchen Groß- und Klein-Eyßlingen und Sala einholete und anhielte. Weil ſich aber der commandirende feindliche Hauptmann von Gera, des Limauſianiſchen Regiments, in eine Wagenburg eingeſchloſſen, und nicht ſogleich ergeben wollte, der Herr General aber mit dem gantzen Corpo nicht ſo geſchwind nachmarſchiren können, als hat er den Obriſten von Deſoffy mit 2. Eſcadrons nachgeſchickt, da es denn geſchehen iſt, daß, als die Frantzoſen bey deſſen Annäherung die Wagenburg eröffnet, und ſich aus ſelbiger retiriren wollen, die Huſaren eingehauen, und ſämmtlich zu Kriegs-Gefangenen gemacht haben. Die Anzahl derer beſpannten Wägen belieff ſich auf 120. derer Krancken und Reconvaleſcirten, aber auſſer den dabey ſeyenden 6. Ober-Officiers, Medicis, Aumoniers, Apotheckers, Feldſcherers ꝛc. auf 1000. Köpffe; die Convoy aber beſtunde in 423. wehrhaffter Combattenten. Bald darauf hatte der General Fryers, mit einem andern Huſaren Corpo, das Glück, auf 1000. Frantzöſiſche Pferde, und noch viele Bagage zu erbeuten. Unter viel andern dergleichen den Frantzoſen begegneten Fatalitäten, wurde auch der Obriſt-Lieutenant von dem Regiment Royal-Roußilion, mit 300.

Gre-

Grenadirern und 50. Dragonern, durch einen Wegweiſer mißleitet, und mitten unter die Huſaren geführet, die viele von den Seinigen niedermachten, ihn ſelbſt mit mehr andern verwundeten, und alle die übrigen gefangen nahmen. Durch dergleichen Trübſeligkeiten hatten die mehreſten Herren Generalen, und andere groſſe und niedrige Officiers, ihre Equippagen und andere Einrichtungen verlohren, und die gantze Armee war bey ihrer Ankunfft jenſeits des Rheins kaum noch 16 bis 17000 Mann ſtarck. *) Es ſcheinet zwar unglaublich, daß eine zu Anfang des 1743 Jahrs noch ſo zahlreich ſeyende Armee 103) in ſo wenig Monathen, ohne Verliehrung eines Haupt-Treffens, dermaſſen ſolte zuſammen ſchmeltzen können, und wir würden ſelber dieſem Vorgeben keinen Glauben beylegen, wenn es nicht allein die beſten Frantzöſiſchen Relationen, ſondern auch andere Nachrichten, und noch darzu mit vielen Umſtänden beſtätigten. Das ſogenannte Regiment Royal Suedois, welches doch 3 Battaillonen ſtarck geweſen, beſtund noch in 150. Mann. Ein anderes Regiment, ſo zu Wimpffen die Brücke paßirete, war ſo ſchwach, daß auch ein Officier zu einem andern ſagte: Sehet, mein Herr, drey Battaillones, die nur noch in 60 Mann beſtehen. Dabey waren die Leute abgemattet, und ſahen faſt durchgehends ſehr übel aus. Gleich-

103) S. oben 2. Abth. §. 1.

*) Man rechnet den Verluſt der Frantzoſen an Todten, Bleßirten, Gefangenen, Deſerteurs ꝛc. auf dem Wege von Donauwerth bis an den Rhein auf 350. Mann.

Gleichwohl, ſo bald ſie nur über die Brücke bey Goßheim, jenſeit des Rheins, gekommen waren, wurden ſie wieder luſtig, fielen nieder, küſſeten für Freude die Erde, und danckten, mit Abziehung der Hüthe und aufgehabenen Händen GOtt, daß er ſie bis dahin habe gelangen laſſen.

§. 24.

Die Oeſterreichiſche Armee machet Anſtalt, nach dem Rhein vorzurücken. Königl. Requiſitorialien dieſerwegen.

Indeſſen machte die Oeſterreichiſche Haupt-Armee, welche wir oben 104) in ihren Feld-Lägern an dem Lech ſtehen gelaſſen haben, alle Anſtalten, nach dem Rheinſtrohm vorzurücken. Den 28. Jun. wurde bey der Parole gemeldet: Daß man cheſtens das Reichs-Territorium betreten würde, bey welcher Vorrückung man nicht allein alle krancke und undienſtbare Mann und Pferd, ſondern auch die ſchwere Bagage zurück laſſen müſte, zu welchem Ende man über alles dieſes eine genaue Specification eingeben ſollte; doch das eingefallene böſe Wetter verzögerte den würcklichen Aufbruch eine geraume Zeit, indem wegen des hefftigen Regens der Proviant ſehr langſam nachgebracht werden konte, und muſte man einsmals bis 42000. Portionen Brod, ſo durchaus verſchimmelt waren, in das Waſſer werffen; zudem brauchten die vorläuffig zu machende Diſpoſitiones, damit die Armee mit allem benöthigten unter Weges verſehen, und der Marſch ohne Desordres vorgenommen werden könte, einige

104) S. oben 2. Abth. §. 35.

ge Tage Zeit; inzwiſchen wurden zum voraus über 100 ſchrifftl. Salva-Guardien ins Reich expediret, auch von Jhro Majeſt. der Königin von Hungarn an die Creyſſe von Schwaben, Francken, Ober- und Nieder-Rhein und Weſtphalen, weges des freyen und unſchädlichen Durchzugs ihrer Armee, unter dem Printzen Carl auf einer, und der Holländiſchen Hülffs-Trouppen 105) auf der andern Seite, Requiſitions-Schreiben abgelaſſen, in welchen unter andern geſaget wird: „Daß alle dieſe Völcker, ſowohl als die Engliſche „Auxiliar-Armee, bloß darzu beſtimmet wären, „um dasjenige zu redreßiren, was der güldenen „Bulle und der von dem gantzen Reiche und Eu„ropens meiſten Mächten guarantirten pragma„tiſchen Sanction entgegen, durch den Churfür„ſten von Bayern, fürnehmlich aber durch Franck„reich unternommen worden; zu welcher Crone „Erniedrigung nun GOtt der Allmächtige ſelbſt „die beſte und günſtigſte Gelegenheit gegeben, da „er nicht nur die Oeſterreichiſchen Waffen gantz „wunderbar geſegnet, ſondern auch den Hochmuth „dieſer ungetreuen Cron, durch die ihren Kriegs„Völckern, ſowohl in Bayern, als Böheim, über„kommene groſſe und unbegreiffliche Fatalitäten „geſteuert habe, ohne welches das gantze Teutſche „Reich ſonſt gewiß ſchon völlig umgekehret, und in „das äuſſerſte Verderben gebracht ſeyn würde.

§. 25.

Die Huſaren bemächtigen ſich des Neckar-Strohms.

Hatte aber nun gleich die vorher nöthige Einrichtung

---

105) Wir werden von dieſen unten an ſeinem Orte mit mehrern zu handeln, nicht vergeſſen.

richtung des Proviant-Weſens die Oeſterreicher verhindert, denen ſich ſo ſchnell zurückziehenden Frantzoſen auf dem Fuß zu folgen: ſo war ihnen doch dagegen ein Corpo Huſaren nachgeſchickt worden, welches ſie genug gezauſet, und mehr Beute und Gefangene, als man offt kaum in einer gewonnenen gantzen Schlacht bekömmt, ihnen abgenommen hat, wie wir bereits vernommen haben. 106) Vorerſt gienge das Abſehen dieſer leichten Reuterey dahin, ſich des gantzen Neckar-Strohms zu bemächtigen, und den Frantzoſen ihre daſelbſt angelegte Magazine wegzunehmen. Den 9. Jul. langten ſie allbereits bey Heilbrunn, Neckar-Elß, Neckar-Gerach und daſiger Gegend an. Sie viſitirten alle Schiffe, und was ſie von Frantzoſen darinne fanden, ſäbelten ſie nieder, und nahmen die ihnen gehörige Sachen weg. Das Frantzöſiſche Magazin zu Wimpffen fiel in ihre Hände, und von dem zu Heydelberg erbeuteten ſie auch noch eine groſſe Brocke. Binnen wenig Tagen hatten ſie ſich des gantzen Neckar-Strohms bemächtiget, und denen Frantzoſen alle Zufuhre abgeſchnitten. Es war zwar überall ein gewaltiger Lermen, doch haben ſie auch die ſtrengſte Kriegs-Zucht beobachtet, und niemanden, als denen Frantzoſen, Schaden zugefüget; ſondern vielmehr, wo ſie hingekommen, ſonderlich in Heydelberg, wacker Geld verzehret, und ſich luſtig bezeiget. Sie ſtreifften bis in den Hockenheimer-Wald, und machten den Weg nach Speyer unſicher, wie ſie ſich denn ſo gar

106) S. oben §. 22.

gar auch bey der Frantzöſiſchen Schiff-Brücke zu Looſen ſehen lieſſen, und die ihnen im Wurff kommende Frantzoſen niederhieben.

§. 26.

Schlacht-Ordnung der Oeſterreichiſchen Armee.

Mittlerweile war man nunmehro bey der Oeſtereichiſchen Armee mit den Anſtalten ſo weit fertig worden, daß der 8. Jul. zu Paßirung des Lech-Strohmes beſtimmet war. Ehe wir aber in Beſchreibung des Marſches beſagter Kriegs-Völcker fortfahren, liefern wir zuförderſt die

Schlacht-Ordnung der Königl. Ungariſchen Armee, wie ſolche den 8. Jul. bey Rain angeordnet geweſen.

General-Feld-Marſchallen: Printz Carl von Lothringen, Fürſt von Lobkowitz 107) und Graf Khevenhüller. Bey der erſten Linie ſind die General-Feld-Zeugmeiſter: Thüngen, Berlichingen und Hohenembs. Die General-Feld-Marſchall-Lieutenants ſind: Sachſen-Gotha, Philibert, Daun, Platz, Mercy, Wentzel Wallis, St. Ignon, Bulenva. Die General-Majors ſind: De Fin, Brettlach, Stahremberg, Thüngen, Thornaco, Andreaſi, Roggendorff, Piccolomini, Bentheim, Lucheſi. Auf dem rechten Flügel ſtehen die Cavallerie-Regimenter: Khevenhüller, Preyſing, Portugall, Hohenembs, Carl Palſy, iedes Regiment 1058. Mann ausmachend. Auf dem lincken Flügel ſind die Cavallerie-Regimenter: Potzdazky, Lobkowitz, Philibert, Altheim, iedes gleichfalls 1058. Mann ſtarck. Das Corps Infanterie zwiſchen

107) Der Fürſt von Lobkowitz hat aber mit der Armee den Marſch ins Reich nicht angetreten, ſondern iſt nach Wien gegangen, um von da nach Italien zu reiſen, den General Traun daſelbſt abzulöſen.

zwiſchen dieſen beyden Flügeln beſtehet aus den Regimentern: Frantz Lothringen, Max Heſſen, Wentzel Wallis, Pallavicini, Grüne, Stahremberg, Guilay, Vettes, Jung-Königseck, Molck, Hildburgshauſen, Carl Lothringen. Dieſer Regimenter iſt jedes 2000. Mann ſtarck, auſſer zweyen, nahmentlich Guilay und Vettes, deren jedes nur 1800. Köpffe ſtarck. Bey der zweyten Linie ſind die General-Feld-Marſchall-Lieutenants: Bernes und Carl Palfy. Die General-Majors ſind: Serbelloni, Spada, Lannoy, Meligny, Andlau. Marſchälle: Forgatſch und Locatelli. Auf dem rechten Flügel dieſer zweyten Linie ſtehen die Cavallerie-Regimenter: Lichtenſtein, Corduа, Diemar und Frantz St. Ignon. Auf dem lincken Flügel aber: Birckenfeld, Carl St. Ignon, Zollern, Bathyani; deren iedes Regiment wiederum 1058 Köpffe ſtarck iſt. Die Infanterie-Regimenter zwiſchen dieſen beyden Flügeln ſind: Alt-Königseck, Thüngen, Botta, Leopold Daun, Mercy, Marſchall, Wolffenbüttel, Baaden, Broune, Waldeck und Harrach; deren jedes aus 2080 Mann beſtehet, auſſer das Regiment Waldeck, welches nur 1300 Mann ſtarck iſt. Der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Preyſing und der General-Major Schmertzing; die Cavallerie-Regimenter hierbey ſind: Würtemberg und d'Ollone, jedes 1058 Mann ſtarck.

§. 27.

Deren Beſchaffenheit.

Was die Beſchaffenheit dieſer anſehnlichen Armee anbelangt: ſo ſagt man, es ſeyn dieſes die ſchönſten Trouppen, ſo das Haus Oeſterreich ſeit 2 Jahrhunderten in dem Römiſchen Reich gehabt habe. Denen Officiers fehle es weder an guter Montur, noch andern Kriegs-Nothwendigkeiten; die Artillerie ſey ſchön und zahlreich, die Munition in Uberfluß, die Pontons und anderes Werckzeug auch vorhanden. Mit einem Wort, es mangelte ihr an nichts. Die eintzige Schwürigkeit aber war

doch,

doch, einem ſo ſtarcken Kriegs-Heer nicht nur auf dem Marſche, ſondern auch in denen Landen, wohin ſich der Schau-Platz des Kriegs wendete, Unterhalt zu verſchaffen, maſſen die Geſchwindigkeit ihrer Unternehmungen und andere Umſtände nicht verſtatteten, Magazine unter Wegs aufrichten zu laſſen, ausgenommen in dem Brißgau, wo ein groſſes Magazin angeleget wurde. Dieſem Mangel deſto beſſer abzuhelffen, hat man bey dem Schwäbiſchen Creyſe um 300000 Rationen Anſuchung gethan, und aus dieſer Urſache wurden der Fürſt von Lichtenſtein und der Feld-Marſchall-Lieutenant, Graf von Königsegg, nebſt einigen Proviant-Commiſſarien nach Augſpurg abgeſchicket. Ob nun gleich alle Lebens-Mittel und Fourage in dem Schwäbiſchen Creyſe ſehr rar und theuer waren, und nachmahls noch mehr ſtiegen, ſo daß der Scheffel Haber, wie aus Stuttgard vom 11. Julii geſchrieben wurde, auf 10. fl. koſtete, ſo hat man ihnen dennoch in ihrem Begehret gewillfahret. Der Marſch ſelbſt durch das Reich geſchahe, um beſſerer Bequemlichkeit willen, in drey ſtarcken Colonnen. Die Generalität der erſten Colonne waren: Ihro Durchl. der Printz Carl von Lothringen, Khevenhüller Lichtenſtein, Berlichingen, Carl Palfy, Ballayra, St. Ignon, Lucheſi, Locatelli, Barognay, Forgatſch, Wentzel Wallis, Königseck, Piccolomini, Marſchall und Roth. Die Regimenter waren: Frantz Lothringen, Max-Heſſen, Wallis, Pallavicini, Thüngen, Alt Königseck, Botta, Leopold Daun, Khevenhüller, Preyſing, Portugall, Hohen-

ben-Embs, Carl Palfy, Lichtenſtein, Cordua, St. Ignon, Diemar. Hierbey war auch die Kriegs-Cantzeley, das Poſt-Amt, die Königl. Preußiſche Herren Voluntairs, die Herren Medici, Staabs-Chirurgi, und Feld-Apotheck. Dieſe erſte Colonne brauchte täglich 19828 Portionen Brodt, 12335 Rationen Haber, 14340 Rationen Heu, und 63 Maaß Holtz. Die Generalität der zweyten Colonne waren: Hohenembs, Sachſen-Gotha, Bernes, Philibert, Daun, de Fin, Brettlach, Serbelloni, Spada, Thüngen, Lanoy, Stahremberg, Tornaco. Die Regimenter waren: Carl Lothringen, Hildburghauſen, Molck, Jung-Königseck, Harrach, Waldeck, Broune, Altheim, Philibert, Lobkowitz, Potzdazky, Bernes, Bathyani, Zollern, St. Ignon, Birckenfeld. Hierbey waren des Feld-Kriegs-Commiſſariats-Amts Officiers, wie auch Pontons. Dieſelbe gebrauchte täglich 21021. Portionen Brodt, 13809. Rationen Haber, 15536. Rationen Heu und 63. Maas Holtz. Die Generalität der dritten Colonne waren: Thüngen, Preyſing, Platz, Schmertzing, Melligni, Andlau. Die Regimenter waren: Grüne, Stahremberg, Gutlay, Mercy, Marſchall, Wolffenbüttel, Würtemberg, d'Ollone und Lauthiery. Dieſe dritte Colonne brauchete täglich 12746. Portionen Brodt, 8818. Rationen Haber, 9664. Rationen Heu und 63. Maas Holtz. Ohne die Avant-Garde, von 1000. Pferden, unter dem General-Feld-Wacht-Meiſter, Baron von Brettlach, ſo täglich 1000. Portionen Brodt, 1000. Rationen Heu und eben

ſo

ſo viel Haber brauchete: wie auch ohne das beſondere 6000. Mann ſtarck ſeyende Corpo von Huſaren und Croaten, ſo ſchon voraus marſchiret war, und von dem wir oben 108) bereits geredet haben, dazu zu rechnen.

§. 28.

Die Armee bricht auf, und marſchiret nach Schwaben. Das Reglement, ſo deswegen iſt publiciret worden.

Den 7. Jul. wurde aus dem bisherigen Lager bey Rain ein Detachement mit denen Quartiermeiſtern abgeſchicket, um ein Lager jenſeits des Lechs abzuſtechen, und des folgenden Tages brach die Armee ſelbſt in beſagten drey Colonnen würcklich auf. Der Printz Carl von Lothringen hatte bey Paßirung des Lechs nicht nur befohlen, alle überflüßige Bagage zurück zu laſſen, 109) ſondern auch bey 300. Marquetenders weggeſchafft, welches letztere auf Verlangen des Schwäbiſchen Creyſes geſchehen ſeyn ſoll, weil derſelbe, ſtatt dieſer viel Unrath verurſachende Leute, die Armee durch andere beſſer zu verſorgen übernommen hätte, überdem aber nachfolgendes Reglement bey der Armee publiciren laſſen:

REGLEMENT,

Dem auf denen Marſchen in das Römiſche Reich muß nachgelebet werden, und wer darwider handelt, verfällt in die ausgeſetzte unausbleibliche Straffen; es wird alſo ein ſolches bey denen Regimentern offters zu publiciren, vorzuleſen, und kund zu machen ſeyn, damit ſich niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen möge.

 I. Wann

108) S. oben §. 22. 24.

109) S. oben §. 23. 2. Abth. §. 35.

I. Wann die Armee in das Römiſche Reich marſchiren wird, da ſolle bey jeder Colonne ein Detaſchement von 200. Mann, unter Commando eines Staabs- und darzu gehörigen Officiers, auf jeglichem Marſch-Tage ausgemachet werden, welche mit dem Befehl, wenn man Vigatri ſchläget, ſchon ausrücken, und voraus marſchiren. Der Staabs-Officier hat ſie zu commandiren, und er wird die Leute in die Dörffer, oder wohin es Sicherheits wegen ermeſſet, daß das Land, wo die Marſche durchgehen, nicht geplündert oder gekräncket werden, vertheilen. Vor denen marſchirenden Colonnen und Armee, darff kein Mann in denen Dörffern, wodurch man paßiret, ſich aufhalten; der darwieder handelt, und von obigem Commando ergriffen wird, ſolle ſogleich in das Haupt-Quartier, und nirgends anderwärtig wohin geliefert werden. Dieſes Commando derer 200. Mann hat auch den Tag hindurch ſo lange drauſſen zu verbleiben, bis ſowol die geſammte Trouppen, als die Bagage von der Colonne, vollſtändig paßiret ſeyn wird.

II. Iſt ſchärffeſtens verboten, die Bagage voraus zu ſchicken, und ſo eine ertappet würde, ſie gehöre hernachmahls Generals-Perſonen, oder ſonſtigen Officiers, ſo iſt der Eigenthümer das erſtemal zur Verantwortung zu ſtellen, daß er wider den Befehl gehandelt; für das zweytemal aber wird ohne Anhörung einiger Entſchuldigung ſolche zu plündern frey gegeben werden. Solchemnach hat jedermänniglich wohl Sorge zu tragen, auch ſeinen Leuten die Nothdurfft anzubefehlen, folglich ſich vor unausbleiblichen Schaden und Nachtheil zu hüten.

III. Werden bey jeder Colonne zwey Profoſen, nebſt Beicht-Vater und Scharfrichter, dann darzu gehörigen Commandirten marſchiren, und voraus geſchicket werden, die befehliget ſind, alles aufzufangen, was dependiret, und auſſer dem Weg oder Marſch-Straſſe ergriffen wird; und da zugleich

IV. Alles Plündern, Exceſſen verüben, Extorquiren, in die Häuſer und Scheuren einzufallen, ſelbe abzudecken, in die Felder,

Felder, Aecker und Wieſen zu marſchiren, die Feld-Früchte zu verheeren, Zäune einzureiſſen, Bäume umzuhauen, in die Gärten einzuſteigen, daraus was zu holen, Item Obſt abzubrocken, oder grüne Sachen zu nehmen, und in Summa wie es Namen hat, etwas zu nehmen, zu verheeren, oder zu verderben, unter Leib- und Lebens-Straffe verboten iſt, alſo wird derjenige, der darwieder handelt, (worauf die Profoſen auch abſonderlich Obacht zu tragen, gehalten ſeyn werden) und ſodann von ihnen ertappet wird, ohne Gnade, Anfrage, und andern zum Exempel, gleich am Leben geſtraffet werden.

V. Die Regimenter werden Sorge tragen, daß ihre Weiber, und welche legitime zu ihnen gehören, bey ſelben bleiben, hinter ſolchen mit dem Profoſen marſchiren, und nicht hin und her lauffen, widrigenfalls ſie in obige Straffe verfallen; all ſonſtiges Weiber-Geſindel aber, in ſpecie ſ. v. Huren, ſind abzuſchaffen, und wenn man dergleichen bey denen Regimentern bekömmt, oder in Erfahrung bringet, daß ſie bey ihren Marquetendern etwan Unterſchleiff finden, da wird der Regiments-Commendant davor zur Verantwortung gezogen werden.

VI. Sind auch die Officiers zu erinnern, daß ſie ihre Leute ſtets beyſammen halten, und wenn währenden Marſch Leute marode werden, und zurück bleiben müſſen, oder auch ſchon ſo aus dem Quartiere marſchiren, da ſolle allezeit ein Ober-Officier, ſowol bey der Cavallerie, als Infanterie beygegeben werden, der die Marode langſam nachführet, und ſie zugleich ſtets zuſammen hält.

VII. Muß alle Zufuhr zu der Armee, es ſey ſolche zu Waſſer oder zu Lande, oder wie ſie Namen hat, ſonderlich Proviant, Victualien, Kaufleute und dergleichen, nicht allein frey, offen und ungehindert paßiren, ſondern auch noch geſchützet und befördert, mithin alles an Ort und Stelle, und wo ein jeder hin will, geliefert werden, dahero niemand anzuhalten, weniger etwas abzunehmen, ſondern der freye Handel und Wandel ſtets offen zu halten iſt; wer darwieder handelt, iſt es ein Ober-Officier, der verfällt ipſo facto in

die Caſſation, der gemeine Mann aber wird am Leben geſtraffet.

VIII. Sollen alle Staabs-Officiers, ſowohl von der Infanterie als Cavallerie, ohne Ausrede bey ihren Regimentern campiren. Es bleibet auch höchſtens verbothen, jemanden zum Quartiermachen voraus zu ſchicken, wie dann auch niemand, ohne expreſſer Erlaubniß, des die Colonne commandirenden Herrn Generals, voraus zu gehen hat; diejenige Partheyen aber, denen Quartiere gehören, und gleichwohl jemand voraus ſchicken wollten, ſollen ſolche mit denen voraus marſchirenden Fouriers abgehen laſſen.

IX. Ein jeder hat ſich mit dem zu begnügen, wie ſolches aßigniret iſt, keiner aber wird ſich unterſtehen, dergleichen ſelbſt zu ändern, etwas eigenmächtig zuzueignen, oder anderwärtig einzuziehen.

X. Die Officiers, welche mit denen Fouriers voraus gehen, müſſen die Leute nicht hin und her lauffen laſſen, ſondern ſtets beyſammen halten, und im Fall Exceſſe oder Unordnungen wo geſchehen, da wird der Officier ſich davor zu verantworten haben.

XI. Gleichwie man aber die Diſpoſitiones bereits getroffen, daß alle Nothdurfft in das Lager ſolle gelieffert und geſchicket werden, alſo hat auch niemand nöthig, aus dem Lager zu gehen, zu fouragiren, und herum zu vagiren. Wer ſolchergeſtalt betreten wird, der ſoll ohne Gnade am Leben geſtraffet werden; wenn man bey der Cavallerie die Pferde in das Waſſer reutet, müſſen allezeit Unter-Officiers dabey ſeyn, welchen die Leute zu beobachten und Sorge zu tragen obliegct, daß keine Unordnung geſchehen möge; und gleichergeſtalt, wenn bey der Infanterie Waſſer und dergleichen muß geholet werden, da hat ein ſolches allezeit in Ordnung und Glieder weiſe zu geſchehen, wobey auch noch zur Aufſicht ein Ober-Officier mitzugeben iſt.

XII. Wenn man in das Lager einrücket, wo zwar nicht alles gleich zugeführet worden, ſondern, wie es öffters geſchiehet, Scheuren angewieſen werden, woraus Fourage und andere Nothdurfft abzuhohlen wären, da ſolle niemand mehr,

mehr, als die eigene Gebühr ausweiſet, nehmen, ſondern mit ſeiner Portion, und was aßigniret wird, ſich begnügen, denn es müſſen alle leben, mithin auch die Portionen denen andern gelaſſen; und im Fall darwider gehandelt würde, da wird der Regiments-Commendant dafür hafften.

XIII. Alle Jagden, wie ſie Namen haben mögen, ſind ſowol denen Ober-Officiers, als Gemeinen höchſtens verboten. Wie es denn eben auch nicht geſtattet ſeyn ſolle, Jäger zu ſchicken, weniger dergleichen regierendes oder ſonſten Herren-loſes Geſindel, und was dergleichen Leute mehr ſind, bey der Armee zu haben; ja es wird ſonderlich bey denen Marquetendern darauf zu ſehen ſeyn, daß ſie dergleichen Leute weder portiren, noch Unterſchleiff geben, und wo gefunden wird, daß man darwider gehandelt, da wird gleichförmig der Regiments-Commendant Rede und Antwort zu erſtatten haben.

XIV. Gleichwie die Bagage, wie ſchon hier oben erwehnt worden, niemahls voraus geſchicket werden darff, alſo iſt auch zu ſehen, daß ſie diejenige Straſſen nehmen, und folgen ſoll, welche in denen täglichen Marſch-Zetteln heraus gegeben, und angewieſen iſt, wobey zu hüten, daß niemand auf die Seite fahre, oder einen andern Weg nehme; die Regimenter haben auch ihre Bagage-Wägen beyſammen zu halten, und die Regiments-Wagenmeiſter allezeit darbey zu marſchiren, zugleich aber diejenige Ordnung zu halten, ſo in dem Bagage-Reglement vorgeſchrieben iſt.

Wornach ſich alſo jedermänniglich zu achten, und zu richten, auch für unausbleiblichen Nachtheil, Schaden, denn Leib- und Lebens-Straffe zu hüten wiſſen wird. Geben Haupt-Quartier Rain, den 6. Julii 1743.

Carl von Lothringen.

Die Marſch-Route derer drey Colonnen nach dem Neckar war folgende: Die erſte Colonne kam den 10. Jul. nach Wittislingen, einem Flecken, eine Meile von Dillingen. Den 11. war Raſt-Tag, den 12. kamen ſie nach O-

ckenhauſen, und war das Haupt-Quartier zu Heydenheim. Den 13. nach Burglemig. Den 14. nach Bargen. Den 15. war Raſt-Tag. Den 16. nach Lorch. Den 17. nach Schorndorff. Den 18. nach Canſtadt. Die zweyte Colonne kam den 10. Jul. nach Dillingen, wo den 11. Raſt-Tag war. Den 12. nach Giengen. Den 13. nach Gerſtetten. Den 14. nach Alſtadt, wo den 15. Raſt-Tag war. Den 16. nach Faudenheim und den 17. nach Eßlingen. Die dritte Colonne kam den 10. Jul. nach Diamantſtein, wo den 11. Raſt-Tag war, den 12. nach Nehresheim. Den 13. nach Aalen. Den 14. nach Laubach, wo den 15. Raſt-Tag war. Den 16. nach Weltheim. Den 17. nach Winnenden, und den 18. nach Marbach. In dieſen 3. letzten Stationen bliebe die Armee einige Tage ſtille liegen, und wurde befohlen, auf 8. Tage Proviant anzuſchaffen, und mitzunehmen. Den 20. wurde bey allen Colonnen, Nachmittage um 5. Uhr das Te Deum, mit dreymahliger Abfeurung derer Canons, und Lauff-Feuer von Cavallerie und Infanterie, wegen des von denen hohen Alliirten, wider die Frantzoſen bey Dettingen erfochtenen Sieges, 110) gehalten, da denn beſonders in Stuttgard bey damahliger Anweſenheit der Frauen Hertzogin Durchl. es recht luſtig zugienge. Die Armee hatte in langer Zeit keinen Frantzoſen geſehen, auſſer denen Deſerteurs, ſo hie und da anlangten. Es rottirten ſich aber an verſchiedenen Orten leicht-

110) S. oben §. 14. ſeq.

leichtfertiges Geſindel zuſammen, und machten das Land unſicher, worwieder aber, als einen gemeinſchädlichen Feind, indem dergleichen böſes Volck weder Freund noch Feind zu verſchonen pfleget, die Würtembergiſchen Creyß-Trouppen auscommandiret wurden. Den 21. Julii paßirete die Armee den Neckar, und kam den 25. und zwar die erſte Colonne zwiſchen Gratzigen und Durlach, die andere bey Ettlingen, und die dritte bey Unter-Cranbach, nechſt Bruchſal an. Das Haupt-Quartier wurde auf das Marggräfliche Badenſche Schloß Carlsruh verleget, und weil Se. Durchlaucht der Printz Carl von Lothringen, mit Sr. Excell. dem Herrn Feld-Marſchall Grafen von Khevenhüller, zu der Alliirten Armee am Mayn abgienge, überkam inzwiſchen der Graf von Hohenembs das Haupt-Commando, die Armee aber bliebe in ihren Stationen ruhig ſtehen.

§. 29.
Fernere Geſchichte der alliirten Armee am Mayn-Strohm.

Wir wollen Sr. Durchlaucht mit unſerer Feder nacheilen, und die innern Geſchichte dieſer Hülffs-Armee gleichfalls betrachten. Nachdem alſo wider die Frantzoſen bey Dettingen der Sieg war erfochten worden, 111) verbliebe die Armee die

111) S. oben §. 14. ſeq. Ein Auditeur unter den Hannöveriſchen Trouppen hat folgende Verſe auf beſagte Action, mit Anführung einer Stelle aus Titi Livii Wercken, Sr. Groß-Brittanniſchen Majeſtät allerunterthänigſt überreichet:

Pugna

die gantze Nacht auf dem Wahl-Felde, des folgenden Nachmittags aber rückte ſie, ihren genommenen Maaß-Reguln zufolge, weiter herunter, da denn gegen Abend und die Nacht durch der gröſte Theil derſelben Hanau vorbey paßirete, und in das Lager zwiſchen letztbeſagter Stadt und Franckfurt, wo bereits 12. Infanterie- und 4. Cavallerie-Regimenter Hannöveriſcher und Heßiſcher Trouppen geſtanden, einrückte. Das Haupt-Quartier wurde erſt von Aſchaffenburg nach Philipps-Ruhe, und von da auf das Schloß in Hanau verleget. Die Frantzöſiſche Armee folgte ihnen auf der andern Seite des Mayn-Strohmes nach, beſetzte das Gräfliche Schloß zu Offenbach, und pflantzte Canonen darauf, da hingegen ſie die Veſtung Breuberg 112) wiederum völlig verlieſſe, ohne das mindeſte daſelbſt beſchädiget oder mißbrauchet zu haben, wie ſie denn auch einige Stücke und Feld-Schlangen gantz unvermuthet

---

Pugna inopia, utrinque tenax, violenta, ſepulcro
Quæ patrio Juvenes tot caruiſſe decet!
Juſtitia cauſſæ clara, adjutricibus armis,
Regis & Imperio laurigeraque manu.
Julia laus quondam fuit, venire, videre,
Vincere; nunc noſtri gloria Regis erit.

Die Stelle des Livii ſiehet Lib. XXXIII. cap. 33. und lautet alſo: *Eſſe aliquam in terris gentem, quæ ſua impenſa, ſuo labore ac periculo bella gerat pro libertate aliorum; nec hoc finitimis aut propinquæ vicinitatis hominibus, aut terris continenti junctis præſtet: maria trajiciat: ne quod toto orbe terrarum injuſtum imperium ſit, & ubique jus, fas, lex, potentiſſima ſit.*

112) S. oben §. 10.

muthet wieder an ſeinen Ort lieferte. Tags nach der Schlacht ließ der Feld-Marſchall, Graf von Stairs, dem Marſchall von Noailles durch einen Trompeter melden, daß Se. Groß-Brittanniſche Majeſtät mit Dero Armee den Mayn herunter marſchire, aber eine Frey-Compagnie auf dem Wahl-Platze gelaſſen hätte, welche keine Feindſeeligkeiten verüben ſollte. Er, der Marſchall, könne alſo nur ſeine Todten begraben laſſen, würde aber hoffentlich weder die Frey-Compagnie noch die Bleßirten Alliirter Seits beunruhigen. Worauf derſelbe auch ſofort verſchiedene Kutſchen und Wagen mit einer Grenadier- und Frey-Compagnie dahin geſchickt, welche nicht nur denen Alliirten auf das höflichſte begegneten, und ſie ungehindert zu ihrer Armee gehen laſſen, ſondern auch nebſt ihren Verwundeten auch die von den Alliirten aufgehoben und verbunden. Den 1. Jul. entſtunde in dem Alliirten Lager ein falſcher Allarm, welcher verurſachte, daß die Armee ſpät in die Nacht unter dem Gewehr ſtehen muſte. Doch es erfolgte nichts beſonderes; denn obgleich nur der Strohm beyde Armeen von einander ſcheidete, ſo daß die Officiers und Wachten, welche an dem Ufer des Fluſſes beyderſeits poſtiret waren, mit einander ſprechen konnten, ſo gienge es doch nunmehro gantz friedlich zu, und ſchiene es, als ob das Treffen bey Dettingen, beyden Theilen, auf eine Zeitlang, gleichſam ein Grauen vor dergleichen blutige Handlungen verurſachet hätte. Hiernächſt hatten Ihro Groß-Britanniſche Majeſtät, zu Bezeigung ihres Vergnügens, über die bey

beſag-

beſagter Gelegenheit von Dero Armeen erwieſe-ne Tapfferkeit, eine Anzahl Ochſen austheilen, be-ſonders aber die Regimenter, worunter die fünff Oeſterreichiſche: Styrum, Aremberg, Rios, Zeiſtel und Salm, welche Fahnen und Stan-darten erbeutet, jedes mit 100. Thlr. beſchen-cken laſſen. Ferner hat dieſer großmüthige König, auſſer viel andern Begnadigungen, vornemlich die Tapfferkeit dero eigenen vortrefflichen zweyten Herrn Sohns, Hertzogs von Cumberland, des Hertzogs von Marleborough; derer Grafen von Stairs, Dunmore, Crawfort, Rothes und Al-bemarle; wie auch derer Generalen Honeywood, Hawley, Cope, Ligonier und Camphel; des General-Majors Bland; nicht weniger derer Brigadiers Onslow, Polteney und Huske zu be-lohnen, alle dieſe Herren mit denen Tituln, Ehren und Würden derer Bannerets von Groß-Brit-tannien 113) begnadiget. Mit gleicher Würde beeh-

113) Dieſe auch vormals in Franckreich unter gleicher Be-nennung, und noch heut zu Tage in Teutſchland, un-ter dem Teutſchen Namen Banner-Herren berühm-te Würde hatte ehedeſſen in Engelland ſchon ſo herr-liche Vorzüge, daß die damit auf Lebenslang bekleide-te Herren im Rang niemanden als denen Rittern vom Hoſen-Bande wichen. Der König Jacobus I. von Engelland hat ſolche Würde zuerſt wieder aufgerichtet, ſie iſt aber bald wiederum in Verfall gerathen. Und der letzte, welcher ſie vormals geführet, der Ritter John Schmied, erhielte ſolche, weil er bey einer Bat-taille die verlohren gegangene Standarte Caroli I. durch ſeine Tapfferkeit wiederum erobert. Die Art der

beehreten auch Ihro Majeſt. zu einer großmüthigen Belohnung der Tapfferkeit, als des wahrhafftigen Grundes vom Adel-Stande, und zu fernerer Aufmunterung einen gemeinen Dragoner des Regiments von Rich, ertheileten ihm auch eine Lieutenants-Stelle, und beſchenckten ihn mit einer Gold-Börſe: Denn als dieſer Dragoner die Standarte von ſeiner Compagnie in feindliche Hände kommen ſehen, hat er ſich mit dem Degen in der Fauſt mitten unter ein Frantzöſiſches Eſcadron gewaget, demjenigen, der die Standarte gehalten, ſie aus der Hand geriſſen, und ſie zu ſeiner Compagnie zurück gebracht.

§. 30.

Ihre Schlacht-Ordnung.

In den erſten Tagen des Julii rückten 8000. Mann Engliſcher und Hannöveriſcher Völcker nach Höchſt, beſetzten dieſen Ort, und verſahen ihn mit Geſchütze. Die übrige Armee feyerte den 7 Julii wegen der Victorie bey Dettingen ein groſſes Danck- und Freuden-Feſt; übrigens aber bliebe ſie zwiſchen Franckfurt und Hanau, unter Commando Ihro Groß-Brittanniſchen Majeſtät, in folgender Schlacht-Ordnung ſtehen:

Auf

der Creirung derer Engliſchen Bannerets geſchahe alſo, daß der König eine ihm gereichte Fahne oder Pannier im Viereck ſchnitte, und ſie ſodann mit anderem Gepränge den creirten Bannerets übergabe. Dahero man ſothane Herren auch Ritter der viereckigten Fahne benennet. à LERCH de ordine Equeſtri Germ. f. 26. SPEIDELII Speculum obſerv. COCCEJUS in Jur. Publ. prudent. Cap. 15. Sect. 2. §. 38.

Auf dem rechten Flügel ſtunden 20 Eſcadronen, nahmentlich 3 Eſcadronen von Hali, 3 von Stair, 3 von Blands, 3 von Horgards, 3 von der blauen Garde, 5 von Styrum. Das Fuß-Volck beſtunde aus 32 Battaillonen, als 3 Battaillonen von der Garde, 1 von Sinckler, 1 von Rothes, 1 Pultney, 1 Onslow, 1 Huske, 1 Bleighs, 2 Ahremberg, 2 Onelly, 1 Ligne, 1 Salm, 1 Wolffenbüttel, 1 Printz Max, 1 vom Regiment des Königs, 1 Grenadier, 1 Sommerfeld, 1 Wrangel, 1 Klingkowſtrom, 1 Middachten, 1 Block, 1 Sporken, 1 Böſelager, 1 Zaſtrow, 1 Monroy, 2 von der Garde. Auf dem lincken Flügel dieſes erſten Treffens ſtunden 22 Eſcadronen, als 2 Eſcadrons von Grevendorff, 2 vom Regiment des Königs, 2 von Schultze, 2 Bremer, 2 Bülow, 2 Montigni, 1 von der Garde du Corps, 1 von Grenadier-Garde, 4 Puſch und 4 Pontpietin. Auf dem rechten Flügel des zweyten Treffens ſtunden 19 Eſcadronen, als: 3 Eſcadronen von Camphel, 3 von Coop, 3 von Riches, 3 von Honeywood, 2 Ligonier, 5 Ligne. Das Fuß-Volck machte 31 Battaillonen aus, ſolche waren: 1 Battaillon von Howard, 1 von Handaſide, 1 Honardbrieg, 1 Corn Wallis, 1 Thomſon, 1 Camphol, 1 Dourour, 1 Ponſonboy, 1 Peers, 2 Los Rios, 2 Heiſter, 1 Prie, 4 vom neuen Regiment, 1 von Printz George, 1 vom Printz Friedrich, 1 von der Garde, 1 Druchleben, 1 Bothmer, 1 Schulenburg, 1 Alt-Spörcken, 1 Borch, 1 Kiroug, 1 Maidel, 1 Maider, 1 Soubiron, 1 Camgra. Auf dem lincken Flügel dieſes zweyten Treffens ſtunden 18 Eſcadronen, als: 2 Eſcadrons von Iſenburg, 2 vom Printz Max, 2 von Hammerſtein, 2 von Wreden, 2 vom Leib-Regiment, 4 Adelepſen und 4 Wendt. Macht zuſammen 63 Battaillonen und 79 Eſcadronen. Die Artillerie aber beſtehet aus 82 Canonen.

§. 31.

Die Frantzoſen gehen wieder über den Rhein, bey welcher Gelegenheit die alliirte Partheyen gute Beute machen.

In dieſer Verfaſſung erwarteten die hohen Alliirten

liirten einen abermahligen Angriff von den Frantzoſen; allein dieſe hielten nicht vor rathſam, ihre Tapfferkeit noch einmahl auf die Probe zu ſetzen; vielmehr waren ſie anietzo ſelbſt auf eine ſichere Retirade bedacht. Denn weil nunmehro die Oeſterreichiſche Armee aus Bayern nach dem Neckar-Strohm heran rückte, befürchteten ſie, und vielleicht auch nicht ohne Urſach, zwiſchen zwey Feuer eingeſchloſſen zu werden, dahero ſie vor das ſicherſte zu ſeyn glaubten, nach dem Beyſpiel ihrer Mit-Brüder in Bayern, lincks und rechts umkehret euch, über den Rhein zu machen. Den 12. Jul. früh Morgens um 2. Uhr brach die geſamte Frantzöſiſche Armee auf, ſteckte ihr gehabtes Lager in Brand, und marſchirte in zwey Colonnen, die erſte von der Infanterie über Füßgenheim, Elſtadt und Neuſtadt, die andere aber von der Cavallerie über Ockersheim, Rückheim, Ottenſtadt nach Speyer. So bald die Frantzoſen von dem Mayn-Strohm weg waren, machten ſich die Frey-Compagnien von der Alliirten Armee hinüber, welche nicht allein einen Frantzöſiſchen Printzen, der ſich Marquis von Beauveau nennete, und bleßirt war, zu Groß-Steinheim mit ſeiner Bagage erwiſchten, ſondern auch andere groſſe Beute machten. Desgleichen gienge auch der Oeſterreichiſche Hauptmann, Baron von Heyde, von dem Styrumiſchen Dragoner-Regiment, mit einem Commando von 60. Dragonern, von Styrum und Printz de Ligne, nebſt 50. Mann von der Frey-Compagnie zu Fuß, den 18. zu Höchſt über

den Mayn in das Darmſtädtiſche, nahm gleich von dem Frantzöſiſchen Magazin zu Groß-Gerau bey 80. Wagen Stroh weg, und ließ ſelbige in der folgenden Nacht nach Flörsheim bringen. Hierauf rückte er den 19. gerad nach der Farth von Oppenheim, und ließ ſich, ungeachtet des hefftigen Windes, mit 30 Dragonern zu Fuß, und dem Reſt der Frey-Compagnie, über den Rhein ſetzen, um ſich der Stadt Oppenheim zu bemächtigen. Der Anſchlag gienge auch gut von ſtatten; denn ſo bald er über den Rhein war, beſetzte er ſo gleich die Stadt-Thore, ließ ſich die Stadt-Schlüſſel geben, rückte ſodann mit ſeiner Mannſchafft in die Stadt, ließ bey 100. denen Frantzoſen gehörige Ochſen-Häute hinaus an den Rhein führen, nahm 2. groſſe Schiffe vor Oppenheim weg, und ließ das alldortige Magazin, ſo in mehr als 20000. Bund beſtanden, vor den Augen der Frantzoſen aufladen, und hinüber nach Flörsheim bringen. Die Frantzoſen traueten nicht, einen Angriff zu thun; ſie ſchickten zwar ein ſtarckes Commando nach; Allein ſie kamen zu ſpät; indem alles ſchon über den Rhein, und alſo in Sicherheit gebracht war. Vor der Stadt ſtellete der Hauptmann dem Bürgermeiſter die Stadt-Schlüſſel wieder zu, ſetzte ſich darauf zu Schiffe, und fuhr bey dem gedachten ſehr ſtarcken Wind glücklich wieder über den Rhein. Nachmahl nahmen zwar die Frantzoſen den Ort wieder in Beſitz, allein nicht lange darnach ſetzte der Capitain Bethune mit 200. Mann über den Rhein, jagte die 300. daſelbſt liegende

Fran-

Frantzoſen zu Pferde heraus, und ließ ſich durch die Einwohner die von dieſen da hinterlaſſene Vivres und Fourage ausliefern. Von welcher Zeit an die Alliirten dieſen Platz behauptet, und ihre Frey-Compagnien von da rechts und lincks ins Land herum geſtreiffet ſind, und alles denen Frantzoſen gehörige weggenommen haben. Letzt-gedachter Capitain iſt eben derſelbe, welcher bey dem Rückzuge der Frantzoſen einige dem Marſchall von Noailles gehörige Fäſſer mit köſtlichen Wein erbeutet, ſich aber dabey mit den Seinigen ſo luſtig gemacht hat, daß über den Dienſt des Bacchus der Dienſt vom Mars etliche Tage lang vergeſſen worden. Die Alliirte Armee hingegen bliebe noch zur Zeit in ihrem Lager unverrückt ſtehen, auſſer daß ſie ein Detachement nach Coſtheim ſendete.

§. 32.

Der Printz Carl von Lothringen kömmt bey der alliirten Armee an. Es wird ein neuer Operations-Plan verfertiget.

Es war der 26 Julius, als Se. Hochfürſtl. Durchl. der Printz Carl von Lothringen, wie auch Ihro Excell. der Herr Graf von Khevenhüller, in Begleitung des Fürſten von Eſterhaſy und vieler hohen Officiers, von der unter Dero hohen Commando ſtehenden Oeſterreichiſchen Armee in Hanau anlangten, und in dem für ſie auf dem Marckte in der Neuſtadt beſtellten Quartier einkehreten. Ihro Hochfürſtl. Durchl. begaben ſich bald hernach zu Ihro Groß-Brittanniſchen Majeſt. in daſiges Schloß, und wurden von dieſem

ſem Monarchen mit groſſer Freude empfangen. Den 27 frühe um 9 Uhr begaben ſich Ihro Majeſt. der König, in Begleitung des Hertzogs von Richmond und anderer Engliſchen Lords, in das Quartier des Hertzogs von Cumberland, welches Höchſt-Dieſelben alle Morgen zu thun pflegten, und kehreten, nach Verlauff von einer halben Stunde, wieder in das Schloß zurück. Kurtz darauf ſtatteten Ihro Durchl. der Printz Carl von Lothringen bey des Hertzogs von Cumberland Königl. Hoheit Dero Beſuch ab, wobey der Zulauff vom Volck ungemein groß war. Zu Mittag ſpeiſeten Ihro Groß-Brittanniſche Majeſt. an einer Tafel von 12 Perſonen; der Printz Carl von Lothringen ſaß Höchſt-Denenſelben zur rechten Hand, ſodann folgten auf beyden Seiten der Herr Graf von Khevenhüller, Mylord Stairs, Fürſt Eſterhaſy, Graf von Neuperg, der Lord Carteret, Fürſt von Salm, Hertzog von Richmond, und einige andere Lords. Gegen Abend um 5 Uhr begaben ſich Ihro Majeſt. nebſt dem Printz Carl von Lothringen, der gantzen Generalität, und einer Suite von mehr als 300 Pferden, in das Lager, um die Armee in hohen Augenſchein zu nehmen. Zu dieſem Ende war die gantze Armee auf 2 Linien heraus gerücket, welche ſich beyde von Keſtadt, bis auf eine kleine Stunde von Franckfurth herunter, und ſodann über Bergen wieder hinauf, bis nach Hanau erſtrecketen. Höchſtgedachte Se. Majeſt. ritten an der Fronte herunter, und ſo bald Dieſelben nahe an ein Regiment kamen, zoge die Cavallerie ihren Degen, die Infanterie aber präſentirte das Gewehr

wehr, und die Fahnen wurden bis auf die Erde gebeuget, wobey die ſchönſte Feld-Muſic, auch beſtändiger Trompeten- und Paucken-Schall zu hören war. Die Schönheit dieſer Armee, beſonders aber der Cavallerie, iſt nicht zu beſchreiben, und ſowohl Se. Groß-Brittanniſche Majeſt. als auch der Printz Carl von Lothringen und übrige Generals, bezeugten Dero beſondere Zufriedenheit darüber, und Höchſtgedachte Majeſt. geruheten vor jedem Ober-Officier den Huth abzuziehen. Der Zug von beyden Linien, bis nach Hanau, hat über 4 Stunden gedauert, maßen Se. Majeſt. erſt um 9 Uhr wieder in Hanau eingetroffen ſind. Der Zulauff des Volcks, welches ſowohl dieſen Monarchen, als die ſchöne Armee zu ſehen gekommen, war ungemein groß, worüber Se. Majeſt. durch viel Merckmahle Dero gnädigſtes Wohlgefallen zu erkennen gaben. Den 28 Jul. Mittags ſind des Printzen Carls Durchl. nebſt Dero gantzem Gefolge, von dem Mylord Stairs zu Hanau prächtig bewirthet worden, und des folgenden Tages Nachmittags wieder von dannen nach Dero unterhabenden Armee abgereiſet. Jedermann, wer den Printzen geſehen, konte deſſen Heroiſche Geſtalt nicht genugſam rühmen, und weil die Sonnen-Hitze ſein Angeſichte ziemlich braun gefärbet, ſo ſahen Se. Durchl. deſtomehr militariſch aus. Anbey hat man bemercket, daß Se. Groß-Brittanniſche Majeſt. ein ungemeines Vergnügen beym Umgange mit dem Printzen, und dieſer dagegen die tiefſte Ehrerbietung gegen Se. Majeſt. ſpüren laſſen. Wie denn auch der Printz, nebſt dem

dem Grafen von Khevenhüller, ſeit der dreytägigen Anweſenheit, nicht nur gantz allein mit Sr. Groß-Brittanniſchen Majeſt. in Unterredung über die Operationen beyder Armeen geweſen iſt, ſondern es ſind auch deshalber unterſchiedene groſſe Conferentzen, in Beyſeyn der vornehmſten Generals, gehalten worden, worinn man den von gedachtem Printzen vorgelegten Plan völlig genehmiget hat. Hierauf wurde ſelbiger in Ziffern an Ihro Majeſt. die Königin von Hungarn geſendet, und von dieſer mit ihren Anmerckungen auch in Ziffern zurück geſchicket. Beſagter Plan gienge hauptſächlich dahin, die Frantzoſen in ihrem eigenen Lande heimzuſuchen, deshalben ſollten beyde Armeen den Rhein paßiren, und zwar die Alliirte bey Mayntz, die Oeſterreichiſche hingegen entweder oberhalb, oder nach befundenen Umſtänden unterhalb Breyſach. Zu Bedeckung des Rückens könne ſelbige ein oder den andern Platz mit einem hinlänglichen Corpo bloquiren laſſen, da die Haupt-Armeen ſuchen müſten, die Frantzoſen zwiſchen zwey Feuer zu ſetzen, und ſie entweder zu einer ordentlichen Feld-Schlacht, oder zum Rückmarſch nach Lothringen, wenn ſie vorhero in ihre veſte Plätze im Elſas zahlreiche Guarniſons geworffen, zu nöthigen.

§. 33.
Die Verfaſſung der Frantzoſen jenſeit des Rheins.

Ehe wir weiter gehen, müſſen wir, zum beſſern Verſtändniß dieſer Geſchichte, auch die Verfaſſung und das Verhalten der Frantzoſen nothwendig

wendig zuerſt erörtern. Nun haben wir ſchon oben 114) vernommen, daß die hohen Alliirten ihre Haupt-Abſicht, nemlich die Frantzoſen zum Zurückmarſch über den Rhein zu nöthigen, glücklich und noch bey früher Jahres-Zeit bereits erhalten haben. Nachdem alſo die Frantzoſen Teutſchland diſſeit des Rheins, nicht etwan aus Staats-Urſachen, ſondern aus Noth, geräumet hatten, weil ſie ſich nicht hinlänglich erachtet, der gegenſeitigen Macht das Gewichte zu halten, wendeten ſie alle ihre Kräffte an, das jenſeitige Ufer zu behaupten, und den Ubergang denen Alliirten zu verwehren. Zu dem Ende hatte ſich die aus Bayern gezogene, ob zwar ſehr durchlöcherte Armee, in der Gegend von Straßburg geſetzet, und war, durch die aus dem innern von Franckreich gezogene Regimenter und Recrouten, wieder in etwas verſtärcket worden. Auſſer ſo vielen, ohne nur die geringſten Vortheile zu erhalten, theils im Treffen und Scharmützeln gebliebenen, oder durch Kranckheit, Froſt und Hitze, auch Hunger und Durſt verſtorbenen, hohen und niedern Officiers und Gemeinen, haben auch die commandirende Frantzöſiſche Generals ihren ſonſt groſſen Nahmen verdunckeln, und leiden müſſen, daß ſie bey ihrer Zurückkunfft ins Vaterland, ſtatt groſſer Belohnung, auf ihre Güter verwieſen, und aller Ehren-Stellen entſetzet worden. Gewiß ein hartes Schickſal, welches auf den Marſchall von Broglio, den der Allerchriſtl. König ſonſt wohl eher den andern Tu-

114) S. oben §. 22. 30.

Turenne genennet, welchen aber ietzo der Graf von Sachſen und der Printz Conti 37 Fehler, die er bey ſeinem Commando in Bayern begangen haben ſoll, vorgeworffen, zum Theil betroffen hat. 115) An deſſen Statt commandirete der Graf von Sachſen, bis zu Ankunfft des Marſchalls von Coigny, welchem der Allerchriſtl. König das Commando über dieſe Armee anvertrauet, und, ſtatt des von Broglio, zum Gouverneur in Straßburg ernennet hatte. Die andere, unter dem Commando des Marſchalls von Noailles, ſtehende Armee hingegen nahm das Haupt-Quartier zu Speyer, und breitete ihren Flügel faſt bis nach Oppenheim aus, daß es alſo ſchiene, als ob ſie in dieſer Stellung die alliirte Armee erwarten dörffte; doch bald verlieſſe ſie dieſe Gegend, und zog ſich zurück. Es ſey nun, daß ein ungegründeter Ruff von dem Anmarſch der alliirten Armee, oder, weil ſie nicht recht gewuſt, wo ſie ſich eigentlich hinwenden ſolle, oder eine andere Urſach ſie dazu bewogen: ſo kam ſie binnen einigen Tagen wieder, und nahm ihre alte Poſtirungen von neuen ein; allein es währete nicht lange, ſo verließ ſie die daſige Gegend, nach Ruinirung der Felder, Gärten

115) Wie wir ſchon oben not. 60. angemercket haben. Hier aber wollen wir noch gedencken, daß nicht nur der Marſchall von Broglio mit ſeiner Familie, ſondern auch faſt der geſammte Gen. Stab von der Armee, die er commandiret hat, in Ungenade gefallen iſt. Ja man hat ſo gar einige hohe Perſonen in Verdacht gehabt, als ob ſie ein Verſtändniß mit den Oeſterreichern unterhalten hätten.

ten und Weinberge, völlig, und zog ſich theils nach Lothringen, theils nach Landau. Die erſtbeſagte Armee unter dem Grafen von Sachſen machte gleichfalls vielerley Bewegungen, ſo daß das Volck durch dergleichen Märſche und Contra-Märſche nicht wenig abgemattet wurde. Uberhaupt wurden alle Städte und haltbare Oerter in Elſaß und Lothringen noch mehrers beveſtiget. An den Fortifications-Werckern zu Landau wurde Tag und Nacht gearbeitet, rings herum Redouten aufgeworffen, und mit Palliſaden beſetzet. Desgleichen wurden auch Straßburg, Colmar, Schlettſtadt, Fort-Louis, Neu-Breiſach und Hünningen mit zahlreichen Guarniſons nebſt aller Nothdurfft verſehen, und eine groſſe Menge Volcks muſte in allen dieſen Plätzen an Reparatur der Veſtungs-Wercke arbeiten. Aller Orten am Rhein wurden Schantzen aufgeworffen, und mit Canonen bepflantzet; Alle Bauren im Elſaß von 20 bis 50 Jahren aufgeboten, mit Gewehr verſehen, und in die aufgeworffene Redouten auf die Wache geſchicket, woſelbſt ſie alle Wochen durch andere abgelöſet wurden. Damit man auch den feindlichen Kriegs-Heeren allen Unterhalt benehmen möchte, wurden überall die Lebens-Mittel weggenommen, und theils in die Veſtungen, theils tieffer ins Land hinein gebracht. Dabey verlieſſe man ſich auf die vielen und ſtarcken Veſtungen, und wünſchte, daß, im Fall der Paßirung des Rheins, die Alliirten ſich nur an eine davon machen, und ihre Köpffe brav daran zerſtoſſen möchten. Hiernächſt lieſſe der Marſchall

ſchall von Noailles denen alliirten Generals bekannt machen: Daß ſeine Armee keine Hülffs-Armee des Kayſers mehr, ſondern die eigene des Allerchriſtl. Königes nunmehro wiederum ſey, und alſo die Alliirten wiſſen würden, was ſie zu thun hätten.

§. 34.

Schreiben des Lord Carterets an die Ober-Rheiniſchen Crayß-Stände, und was hierauf beſchloſſen worden iſt.

Doch wir wenden uns wieder zu der alliirten Armee, und liefern zuförderſt das Schreiben, welches der Groß-Brittanniſche Staats-Secretarius, Vicomte de Carteret, an die Ober-Rheiniſchen Crayß-Stände, vom 13 Julii, wegen Lieferung der Lebens-Mittel, hat abgehen laſſen. Es lautet alſo:

Meine Herren!

Der König hat mir befohlen, Ihnen hiermit zu vermelden, wie bey gegenwärtiger Verfaſſung, worinnen ſich die Trouppen Sr. Groß-Brittanniſchen Majeſtät befinden, nöthig ſey, daß ihnen auf eine ſolche Art der nöthige Unterhalt verſchaffet werde, damit es denenſelben niemals daran fehlen möge, und wie Se. Majeſtät willens wären, um dieſen Zweck zu erlangen, zu allen geſchickten und hinlänglichen Mitteln, welche zugleich denen Gliedern des löblichen Creyſes, in deren Landen oder Nachbarſchafft beſagte Trouppen, zum Beſten der gemeinen Sache, und beſonders des Reichs, ſich werden aufhalten müſſen, nicht zur Laſt ſeyn mögten, willfährig die Hand zu bieten. Aus dieſer Abſicht hat man in Erwegung gezogen, ob gemeldte Reichs-Stände nicht vor dienlich achteten, in Dero Landen ſolche Veranſtaltungen vorzukehren, daß die Königl. Commiſſarien, nach desfalls geſetztem billigen Preiß, was zum Unterhalt derer

derer Trouppen nöthig ſeyn würde, gegen baares Geld kauffen könnten. Der König hat mich bevollmächtiget, Euch, meine Herren, zu bitten, dieſelben wollten einige Perſonen ernennen und abſchicken, um mit denen, ſo Sr. Maj. auf Dero Seite ſchicken würden, eine Verordnung zu treffen, vermöge welcher die Proviant-Commiſſarien die Lieferung des nöthigen Unterhalts vor die Trouppen deſto leichter bewerckſtelligen könnten. Dannenhero habe ich nicht ermangeln können, Ihnen, meine Herren, freundlich zu eröffnen, ob es Dero nicht gefallen mögte, jemanden mit genugſamer Vollmacht zu verſehen, gegen den 22. gegenwärtigen Monats Julii nach Franckfurt abzuſenden, und gemeinſchafftlich hierüber zu berathſchlagen. Die ohnumgängliche Nothwendigkeit, vor den Unterhalt derer Trouppen, und Schonung des Landes, auf eine oder die andere Art zu ſorgen, die gerechten Abſichten Ihro Majeſt. wie auch das eigene Intereſſe derer löblichen Reichs-Stände, welchen ſolches zu gut kommen kan, laſſen mich nicht zweiffeln, man werde überall, und beſonders bey Ihnen, meine Herren, alle erwünſchte Willfährigkeit antreffen. Ich bin jederzeit mit voller Hochachtung

Unterzeichnet

Carteret.

Nach Uberreichung dieſes Schreibens haben die in Franckfurt anweſende Geſandtſchafften aus dem Ober-Rheiniſchen Creyſe eine Art von Congreß angefangen, bey welchem von Seiten Sr. Groß-Brittanniſchen Maj. der Herr General von Ligoniere, von Seiten Ihro Majeſt. der Königin von Ungarn, Dero an die vorliegende Reichs-Creyſe accredirte Miniſter, Herr Graf von Cobenzl und ein Braunſchweigiſcher Ober-Kriegs-Commiſſarius erſchienen, in welchem unter andern am 27. Jul. folgende Repartition, was

was verſchiedene Stände, auch übrige Concurrenten, freywillig, und per modum conventionis, gegen baare Bezahlung, Zug für Zug, liefern zu laſſen, übernommen haben, dictiret worden. Nach ſolcher iſt zu dem Königl. Hungariſchen Corps zu liefern, an Heu, 2815. an Stroh, 5700. an Holtz, 180. Daran liefert Chur-Mayntz, Heu, 2815. Stroh, 5000. und Holtz 150. Darmſtadt Stroh, 700. und Holtz 30. Zu dem Königl. Engliſchen Corps iſt zu liefern, an Heu, 8075. Stroh, 13580. Holtz, 230. Hierzu liefert Chur-Mayntz, Heu, 2185. Darmſtadt, Heu, 3000. Stroh, 3300. Holtz, 120. Uſingen, Heu, 2000. Stroh 3000. Holtz 100. Rödelheim, Heu, 100. Stroh, 800. Holtz, 10. Franckfurt, Heu, 790. Stroh, 5000. Ingelheim, Stroh, 1480. Zu dem Heßiſchen Corps an Heu, 1250. Stroh, 3200. Holtz, 90. Franckfurt, Heu, 1250. Holtz, 75. Fulda, Stroh, 2000. Commende in Franckfurt, Holtz, 4. Homburg, Stroh 1000. Holtz, 5. Engelthal, Stroh, 200. Holtz 4. Weſterburg, Holtz, 2. Dem Königl. Chur-Hannöveriſchen Corps iſt zu liefern, an Heu, 8800. Stroh, 13700. Holtz, 265. Franckfurt, Heu, 460. Fulda, Heu, 2500. Holtz, 100. Homburg, Heu, 70. Naßau-Weilburg, Heu, 700. Stroh, 1500. Holtz 10. Stollberg-Geudern, Heu, 90. Stroh 180. Holtz, 3. Stollberg-Braunfels, Heu 1050. Stroh, 1300. Holtz, 30. Hohen-Solms und Lüch, Heu 625. Stroh 1300. Holtz, 15. Hohen-Solms-Laubach, Heu 350. Stroh, 1500. Holtz, 10. Iſenburg-Birſtein,

Heu,

Heu, 1050. Stroh 2500. Holtz 20. Iſenburg-Büdingen, Stroh, 2500. Holtz 40. Iſenburg-Meerholtz, Heu, 1100. Iſenburg-Wächtersbach, Stroh, 200. Leiningen-Werſterburg, Heu 70. Burg- und Ritterſchafft, Heu 350. Stroh, 500. Holtz, 12. Freyherr von Riedeſel, Heu, 220. Stroh, 400. Holtz, 14. Friedberg, Heu, 30. Stroh 700. Commende in Franckfurt, Heu, 15. Stroh 300. Holtz, 6. Cloſter Engelthal, Heu, 20. Cloſter Arnburg, Heu, 50. Stroh, 300. Holtz, 5. Graf von Ingelheim, Heu, 50. Stroh, 520.

§. 35.

Die allirte Armee bricht auf, und paßiret den Rhein glücklich.

Mittlerweile waren alle Anſtalten zu dem würcklichen Aufbruch der alliirten Armee am Mayn-Strohm vorgekehret worden, und nachdem man mit ſelbigen fertig, brach die ſämmtliche Armee den 10. Aug. um 4. Uhr aus ihrem bisherigen Lager auf, wobey ſich eine groſſe Menge Zuſchauer eingefunden hatten. Sie marſchirete in zwey Colonnen, und bezoge gegen Mittag das eine halbe Stunde unterhalb Hanau ausgeſteckte Lager, welches ſich, ſowohl in die Länge, als Breite, über 1. Stunde weit erſtreckte. Ihro Groß-Brittanniſche Majeſt. langten ohngefehr um 6. Uhr des Morgens, bey der Arrier-Garde oberhalb Dornigheim an, nachdem Dieſelben bey Dero Abreiſe von Hanau mit dreymahliger Abfeurung derer Canonen von daſigen Wällen begrüſſet worden. Der König ſaß zu Pferde, und gleich

hinten

hinten nach folgte der Hertzog von Cumberland in einem Wagen, als welcher, wegen ſeiner Bleſſur, noch nicht zu Pferde ſteigen konte. *) Der Hertzog von Aremberg hingegen blieb, wegen ſeiner Wunde, zur Zeit in Hanau zurück, an deſſen ſtatt der Graf von Neuperg das Oeſterreichiſche Corpo commandirte. Das Haupt-Quartier war auf dem Hochgräflichen Schloſſe zu Rödelheim. Der 11. und 12. Aug. waren Raſt-Täge. Inzwiſchen aber kam nunmehro der General-Feld-Wachtmeiſter Mentzel mit einem Huſaren-Corpo, und einem Chor Theiſſer Militz, zuſammen ein paar tauſend Mann ausmachend, bey der alliirten Armee an. Den 13. wurde der Marſch weiter nach dem Rhein fortgeſetzet, über welchen Strohm, ohngefehr 3 viertel Stunden von Mayntz und eine Viertel-Stunde von Biberich eine

*) Sonſt erzehlet man von dieſem Herrn eine Begebenheit, welche viel Preißwürdiges in ſich hält, nemlich daß, als Ihro Hoheit in der Action, wegen der empfangenen Verwundung, aus dem Feuer gebracht werden ſollen, allernächſt von denenſelben aber einer der Frantzöſiſchen Gens d' Armes gelegen, welcher unterſchiedlich und ſehr tödtlich bleßiret geweſen, hätten Sie befohlen, ihn aufzuheben, und zugleich mit fortzubringen, wären auch nicht eher, als bis ſolches geſchehen geweſen, aus dem Feuer gewichen. Als man hierauf Ihro Hoheit unter dem Zelte hätte ſo gleich verbinden wollen, hätten Höchſt Dieſelbe ſich folgender Ausdrückung und Befehls bedienet: Verbindet zuvor dieſen hart Bleßirten, welcher der ſchleunigen Hülffe mehr als ich benöthiget iſt, und ſodann mich; welches auch alſo wäre befolget worden.

eine ungemein breite Schiff-Brücke war geſchlagen worden. Sie hatte 3. Theile, der erſte fienge vom Ufer an, und gienge bis auf eine Inſul, alsdenn fienge der zweyte Theil der Brücke an, welcher auf 40. Schiffen lage. Dieſer zweyte Theil gienge bis zu derjenigen Inſul, auf welcher die Oeſterreichiſchen Trouppen campirten. Der dritte Theil aber fienge von dieſer Inſul an, und reichete bis an das andere Ufer, wo nachmahls das Oeſterreichiſche Corpo ſich hin poſtirte, und das Haupt-Quartier zu Mombach nahm. Die übrige Armee hingegen campirte zwiſchen Biberich und Coſtheim, und nahmen Ihro Groß-Brittanniſche Maj. Dero Quartier auf dem erſtbeſagten Schloſſe. Hier wurde das Engliſche Corpo abermahls mit einigen aus den Niederlanden kommenden Regimentern, welche zugleich eine neue Montur vor geſammtes Corpo mitbrachten, und unter welchen ſich auch das beruffene Berg-Schotten-Regiment befunde, 116) verſtärcket, und

116) Die **Berg-Schotten** ſind lauter ſtarcke unterſetzte Leute, von einer trotzigen und unerſchrockenen Mine, und ob es zwar viel alte Männer unter ihnen giebt, ſo blickt dieſen doch ein feuriges und kriegeriſches Weſen aus den Augen. Nur ihre Ober-Officiers tragen Hoſen, und auf der lincken Seite einen Säbel, zur rechten aber eine kleine Piſtolen, einer guten Spanne lang. Die Gemeinen führen auch einen Säbel an der Seiten, und eine ſehr ſchwere Flinte. An ſtatt des Huthes tragen ſie eine kleine platte Mützen, und eine Art eines Umhanges, welcher hinterwärts über den Hüfften mit einem Bande zuſammen ge-

und nachdem den 21. Aug. darauf beſagtes Regiment Berg-Schotten, nebſt den in 17000. Infanterie und 8000. Mann Cavallerie beſtehende Hannöveriſche Trouppen übergegangen waren, und die Schotten ſich bey dem Oeſterreichiſchen Corps, unweit Brezenheim und Dahlheim, gemeldete Troupen aber bey Mombach gelagert hatten: ſo folgten den 23. mit grauendem Himmel auch die Engelländer und Heſſen nach, daß nunmehro die gantze alliirte Armee völlig jenſeit des Rheins ſtunde.

§. 36.

Sie marſchiren nach Worms.

Nachdem nun ſolchergſtalt die hohen Alliirten den Rhein-Strohm, ohne einigen Wiederſtand und Verluſt, glücklich paßiret waren, hatten ſich die Oeſterreicher vorwerts bey Weiſenau, die Hannoveraner nechſt an jenem beym H. Creutz, die Engelländer aber bey Dahlheim, und die Heſſen

geknüpfft iſt, bedeckt ihren gantzen Leib, bis an die Knie. Auf den Schultern hangt ihnen ein kleiner fliegender Mantel, auch tragen ſie kleine flache Schuhe, und blau-tuchene bis an die Waden gehende Strümpffe. Ihre Gliedmaſſen ſind ſehr geſchmeidig, und ſie können ſolche wie Weiden-Zweige zuſammen biegen. Auf den ſteinigten Gebürgen ihres Vaterlandes gehen ſie barfuß, mit unglaublicher Geſchwindigkeit, und klettern da, wie die Gemſen, auf und ab. Man hat ſie zwar ſchon in den Niederlanden zu überreden geſucht, daß ſie, zu beſſerer Bedeckung ihrer Blöſſe, Hoſen anlegen möchten, ſie wollen aber ihre Mode durchaus nicht ändern; bey der allirten Armee ſollen ſie eben die Dienſte thun, wie die Croaten und Panduren.

Heſſen bey Mombach alſo in Form eines halben Mondes gelagert. Ihro Königl. Maj. von Groß-Brittannien aber nahmen Dero Quartier in dem Cartheuſer-Kloſter vor Mayntz. Bisher hatte man gemeynet, die Armee würde ſich gerade gegen die Moſel herunter ziehen, allein ſie wendete ſich unvermuthet. Den 26. wurden die Berg-Schotten und Huſaren aus dem alliirten Lager nach Oppenheim commandiret, und des folgenden Tages folgte dieſen die gantze Armee nach. Ihro Groß-Brittanniſche Maj. verlieſſen hierauf die Carthauſe, da denn die Canonen auf den Wällen von Mayntz gelöſet wurden. Die Armee kam auch noch ſelbigen Tag bey guter Zeit zu Oppenheim an, woſelbſt Ihro Maj. Dero Quartier in dem Hauſe eines Cavalliers nahmen; der Armee aber kamen die daſelbſt ehedem von den Frantzoſen erbeutete Back-Oefen wohl zu ſtatten. Den 27. war Raſt-Tag. Den 28. ſetzte die Armee ihren Marſch weiter nach Worms zu, fort, als wohin das Haupt-Quartier verleget wurde. Als nun am 30. Ihro Majeſt. der König von Engelland daſelbſt ankam, war ihm eine Bürger-Compagnie zu Pferde entgegen geritten, und die übrige Bürgerſchafft paradirte in den Gaſſen, wodurch ſelbiger einzog. So bald Se. Maj. Dero Quartier in dem Biſchöflichen Palais genommen, begaben ſich 2. Deputirte des Magiſtrats zur Bewillkommung dahin, und präſentirten Höchſt Deroſelben das Stadt-Geſchenck, beſtehend in 2. ſehr künſtlich ausgeſchnitzten, und mit dem Stadt-Wappen gezierten Fäſſern voll

des beſten Rheiniſchen Weins, und einem groſſen mit Haber beladenen Wagen. Die Deputirten hatten die Ehre, bey 2. Stunden lang mit Sr. Majeſtät zu ſprechen, und weil man daſelbſt niemals einen König von England geſehen hat, ſo war die Freude über eine ſo hohe Gegenwart deſto gröſſer, ja jedermann wünſchte, daß Se. Majeſtät Dero zum allgemeinen Beſten gereichendes Vorhaben beglückt ausführen, und nach Dero Fortrückung in den Elſaß, mit Sieges-Lorbeern gekrönt zurück kommen möge. Höchſtgedachter König hielte täglich offene Tafel, gleich als auch der Graf von Stairs, welcher in dem Wamboldiſchen Hauſe logirte. Die übrigen Generals waren in andern groſſen Häuſern einquartiret. Die Printzen George und Friedrich von Heſſen aber, wie auch der Hertzog von Ahremberg, welcher der Armee doch nachgefolget war, und der Graf von Neuperg, hatten ihre Quartiere zu Hochheim, Neuhauſen und Hernsheim. Am 1. Sept. als am Sonntage, beſuchte Se. Groß-Brittanniſche Maj. nebſt dem Hertzog von Cumberland, auch vielen Engliſchen und andern Generals, daſige Evangeliſch-Lutheriſche Kirche. Das Lager der Alliirten Armee fienge ſich zu Neuhauſen an, und erſtreckte ſich mit beyden Flügeln bis Oſthofen, faſt 5. Stunden in die Länge, die Breite aber gieng vom Rhein, nechſt welchem ein Obſervations-Corpo mit der Artillerie ſtunde, und auf der Seite die Wagenburg war, bis an das Gebürge; bey Hernsheim ſtunde ein dergleichen Corpo. Die Avant-Garde und Bedeckung des

Königes

Königes, in der Leib-Garde und den Grenadiers zu Pferde beſtehend, campirte oberhalb Worms. Das gantze Lager, welches gleichſam lauter Gaſſen von Zelten machte, fiele ungemein ſchön in die Augen, und man kan ſich nicht erinnern, eine ſo ſchöne Armee an Mannſchafft und Pferden dieſer Orten geſehen zu haben; man muß aber auch zugleich die fürtreffliche Kriegs-Zucht, die ſie hielte, höchſtens rühmen. In Worms hatte die Engliſche Garde zu Fuß alle Thore und Wachten beſetzt, und ob zwar die Officiers und Soldaten täglich zu tauſenden in die Stadt kamen, ſo ſpührete man doch nicht die mindeſte Unordnung; Abends muſte ſich alles wieder in das Lager hinaus begeben, und es blieben bloß die Einquartierte in der Stadt, und nach dem Zapffen-Streiche wurde alles ſo ſtille, daß man nichts weniger, als ein ſo zählreiches Haupt-Quartier ſuchen ſollte.

§. 37.

Inzwiſchen thut der General Mentzel einen Streif in das Hertzogthum Lothringen.

Indeſſen die hohe alliirte Armee auf dem Marſch nach den Frantzöſiſchen Gräntzen begriffen ware, wurde der General Major Mentzel beordert, mit einem fliegenden Corpo, von ohngefehr tauſend Mann, auf der Seite von Luxemburg in Lothringen einzufallen, um ſich wegen der Beſchaffenheit des Landes, und daſiger Verfaſſung der Frantzoſen zu erkundigen. Den 17. Aug. langte er in Trarbach an, und den 18. traffen deſſen Trouppen in ſelbiger Gegend auch ein. Den 20. darauf publicirte er ein Manifeſt, welches wegen ſeines

beſondern Inhalts, in den Geſchichten Ihro Maj. der Königin von Hungarn einen Platz verdienet. Es lautet aber alſo:

Ich Johann Daniel, Baron von Mentzel, Obriſter über das neue Regiment Huſaren, Carabiniers und Mousquetaires, in Dienſten Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn und Böheim, Ertz-Hertzogin von Oeſterreich ꝛc. thue hiermit jedermänniglich zu wiſſen, daß Höchſtgedachte Königin, meine allergnädigſte Frau, nachdem Sie durch den Seegen des Himmels und die Hülffe ihrer hohen Alliirten zu dem Zweck gelanget, die feindliche Armeen nicht nur aus ihren von ihnen unrechtmäßig überfallenen Ländern, ſondern auch aus dem gantzen Röm. Reiche zu jagen, und ſie über den Rhein ſo furchtſam als flüchtig rückkehrend zu machen, hiernächſt aber veſt beſchloſſen, ſich der ihr von GOtt über ihre Feinde verliehene Siege und Vortheile zu bedienen, für gut befunden, mir anzubefehlen, daß ich in die Länder und Landſchafften, welche die Crone Franckreich durch ihre Kunſtgriffe dem Teutſchen Reiche entriſſen hat, eindringen ſolle. Beſonders iſt mir aufgetragen, in den Ländern Elſaß, Burgund, Franche Comte, Lothringen und Bar, den Bißthümern Metz, Toul und Verdun, und in den vorhin zu dem Hertzogthum Luxemburg gehörig geweſenen Landſchafften, kund zu machen, wie die Abſicht Ihro Majeſt. gar nicht ſey, in benannten Ländern, deren Wohlfahrt das Haus Oeſterreich ſtets zu Hertzen genommen, und das volle Eigenthum davon ſich jederzeit vorbehalten hat, Feindſeeligkeiten pflegen zu laſſen; denn Dero Vorhaben iſt vielmehr, ihren Unterthanen in Franckreich zu zeigen, wie ſehr Sie gerühret ſey, dieſelben unter einem ſo unträglichen Joche ſeuffzend zu wiſſen, und wie empfindlich es dem Reiche gefallen, den Krieges-Schau-Platz immer in ſich aufgeſchlagen zu ſehn, vermittelſt ſelbiger Länder ſtets angegriffen zu werden, und der Gegenſtand aller Kriege zu ſeyn, deren einen nach dem andern das ehrſüchtige Franckreich ſowohl in dem Teutſchen Reiche ſelbſt, als in den Ländern des Hauſes Oeſter-

reich

reich erregt hat, welche Kriege ſo viel Millionen Menſchen das Leben gekoſtet, und ſo viel Millionen unglückſelige gemacht haben. Aus dieſen Urſachen und nur gedachten Ländern alſo fort Zeichen von Ihro Maj. der Königin Gnade zu geben, wird ihnen krafft gegenwärtigen offenen Briefe zu wiſſen gethan, daß alle Innwohner ſamt und ſonders, ſo vom Adel und der Geiſtlichkeit, als Bürger und Bauern, fürnemlich die auf dem platten Lande, wenn ſie ihre Wohnungen nicht verlaſſen, ihre Haabſeeligkeiten nicht wegflüchten, und die Waffen nicht ergreiffen, ſondern ſich ruhig zu Hauſe halten, und freundſchafftlich betragen, auch die verlangte Contribution, Vivres und Fourage willig liefern, auf die Gütigkeit der Königin Rechnung machen, und alle gelinde und billige Begegnung erwarten können, indem Ihro Majeſt. Dero Sanfftmuth und Gerechtigkeit nach, niemals einigen andern Vorwurff gehabt, als die durch die Gewaltthätigkeiten und Angriffe ihrer Feinde geſtöhrte Ruhe im Reiche herzuſtellen. Ihro Majeſt. führt eben dieſelben Abſichten noch, und wird ſolche auch künfftig jederzeit führen, als zu dem Ende Sie ſich vorgenommen, obenbeſagte Länder wiederum auf ihren alten Grund-Platz zu verſetzen, und dadurch Franckreich in deſſen alte Gräntzen einzuſchräncken, auf daß ihm nicht mehr die Luſt ankomme, ſich unter Vorwand von Vermittelung oder von vermeynten friedfertigen guten Dienſten, in die Sachen von Teutſchland zu miſchen, und damit es ſich nicht mehr unterfange, Geſetze fürzuſchreiben, und die Kayſer-Wahlen zu erzwingen, um ſich den Weg immer näher zu der Univerſal-Monarchie, als wornach es ſchon ſo lange geſtrebt hat, zu bahnen. Denn man will daſſelbe vor künfftig ſolcher Mühe überheben, und es in den Stand ſetzen, daß es ſich bloß mit ſeiner eigenen Erhaltung beſchäfftigen, und an Behauptung des Gleichgewichts von Europa eben ſo viel Antheil, als andere Mächte nehmen möge. Was aber diejenigen betrifft, welche ſich den glorreichen Waffen meiner allergnädigſten Königin und ihrer hohen Alliirten widerſetzen, und ſich nicht unterwerffen würden, ſo ſoll mit ihnen nach der Strenge verfahren

werden, und auf den Fall, daß die Innwohner der Städte und auf dem Lande, welche nicht zum Kriegs-Staat gehören, mithin auch daran, ohne ſich in ihren eigenen und ihres Landes Untergang zu ſtürtzen, nicht Theil nehmen können, ſich unterſtünden, die Waffen zu ergreiffen, und mittel- oder unmittelbare Feindſeligkeiten zu begehen, ſo wird man dafür nicht nur mit Feuer und Schwerdt Rechenſchafft fordern, ſondern es ſollen auch alle dieſe Ubertreter der gnädigſten Befehle von Ihro Majeſt. der Königin, ſich einander ſelbſt Ohren und Naſen abzuſchneiden gezwungen, und hernach als Rebellen aufgehenckt werden. Ingleichen wird man ſolchen Falls nicht unterlaſſen, den Illuminationen nachzuahmen, welche die Frantzöſ. Trouppen bisher ſowohl im Röm. Reiche als in den Erb-Ländern meiner allergnädigſten Gebiętherin angeſtellt haben. Zu dem Ende nun, daß alle und jede ſich hiernach richten, ihren eigenen u. ihres Vaterlandes Ruin vermeiden, und ſich vor exemplariſcher und unausbleiblicher Straffe hüten mögen, hat man gegenwärtige offene Briefe Anfangs gedachten Provintzien zum Voraus zufertigen und daſelbſt austheilen laſſen wollen. Gegeben in dem Lager bey Trarbach, den 20 Aug. 1743.

Zu gleicher Zeit ſchickte der Herr General ſeine auf Blut, Feuer, und aller Frantzoſen gantze Haabſeeligkeit Bevollmächtigte in das Land hinein. Zu Frauwinther wurde das Cloſter, ſo bey Saar-Louis lieget, und wohin ſich eine Frantzöſiſche Parthey retiriret hatte, geſtürmet, der Lieutenant von der Parthey getödtet, 6. Mann verwundet, und die übrigen zu Kriegs-Gefangenen gemacht; worauf er mit einer Beute von 24. Pferden und vielem Rindvieh nach Ottweiler, in einem Tage zurück kam, da er ſich mit 182. Mann zu St. Wendel einquartirte, die andern aber in Ottweiler verlegete. Bey ſeiner Ankunfft in der Ge-

Gegend von Saar-Louis, forderte er von dem Frantzöſiſchen Lothringen groſſe Brandſchatzungen, von dem eigentlich ſogenannten Lothringen aber, verlangte er nicht das mindeſte, und ſeine Trouppen beobachteten vielmehr die genaueſte Diſciplin, und bezahlten alles, was ihnen gebracht wurde, baar. In Bockenheim, zwey Meilen von Saar-Louis, bekam er eine ſehr anſehnliche Beute, wobey er ſich zugleich, wie man ſagt, 7. mit Geld beladener Maul-Thiere bemächtiget, und derſelben in 3. bis 400. Mann beſtehende Bedeckung erleget haben ſoll. Auf eben dieſem Marſch ſtieß er auf die berühmten Frantzöſiſchen Parthey-Gänger, Galleau und Jacobi, mit welchen es zu einem hitzigen Gefechte kam. Die Berichte von dieſer zwar kleinen Begebenheit ſind nicht einig; einigen zufolge, ſoll Jacobi getödtet, und Gelleau gefangen, und gegen eine Ranzion, doch auf Parole, nicht wider die Königin von Hungarn zu dienen, loßgelaſſen worden ſeyn; Es wäre Jacobi mit etlichen ſeiner Leute im Begriff geweſen, ſeine an den Galleau annoch reſtirende 800. Thlr. zu überbringen, welchen der Gen. Major Mentzel auf dem Wege nach Saar-Louis ertappet, und weil dieſer Jacobi wider Parole gleichwohl mit Ober- und Unter-Gewehr zu Pferde erſchienen, ſo habe ihm Mentzel das Geld abnehmen, abſitzen, entkleiden, und ſodann nebſt ſeinen Leuten todt ſchieſſen laſſen. Hierauf habe ſich das Mentzeliſche Corpo zu gedachten Partiſan Galleau begeben, da aber dieſer die Zeit, als ein Gefangener, ſich mit keinem Gewehr betreten laſſen, doch

doch aber ſeine gehabte Compagnie zu completiren geſucht, ſo habe dieſer ſich nur mit einer guten Summe Geldes ranzioniren müſſen. So wird dieſes erzehlet; inzwiſchen iſt doch ſo viel gewiß, daß das gantze Land durch dergleichen ungewohnten und nicht vermutheten Zuſpruch in groſſes Schrecken gerathen iſt; und ſind von allen Orten viele ſtarcke Frantzöſiſche Detaſchements, um ihn aufzuheben, ausgeſchicket worden, daß man auch ſeinetwegen bey der allirten Armee ſehr beſorgt geweſen iſt. Jedoch er hat den Rückweg ſo gut, als den Hinweg gefunden, und nicht geringe Beute mitgebracht. Seine Huſaren haben ſich auch an das, von dem Frantzöſiſchen Hofe gedrohte Hencken nicht gekehret, wohl wiſſend, daß man niemanden eher hencke, bis man ihn hat, zu geſchweigen, daß ihn das Recht der Wiedervergeltung vorbehalten geweſen wäre. An vielen Orten hat er ſchwere Brandſchatzungen eingetrieben, aus andern Geiſel mitgenommen, die aber, welchen das Wort Brandſchatzung zu unverſtändlich geweſen, ausplündern laſſen, wie inſonderheit einigen ſparſamen Clöſtern, darunter man die Abteyen Lillo und St. Agnes nennet, wiederfahren iſt. Unter andern Rencontren, die er gehabt, ſaget man, daß ihm, als er unweit Metz erſchienen, ein Officier aus ſelbiger Stadt entgegen geſchickt worden, um zu fragen, von wem er käme, und was er wollte, der Officier aber hätte darauf keine andere Antwort, als eine Kugel vor den Kopff empfangen. Ferner erzehlet auch der Herr General, daß er an vielen Orten in den Hertzoglichen

chen Lothringen, auf die Geſundheit ſeiner Königin, und des Königes von Engelland, wie auch des Hertzogs, und des Printzen Carls von Lothringen getruncken, und von dem Land-Volcke allen guten Willen genoſſen, in Frantzöſ. Lothringen habe er nicht nur das gantze Land, zwiſchen der Saar und der Moſel, in Contribution geſetzet, ſondern er ſey auch in dem Ardenner Wald gegen Norden von Champagne durchgedrungen. Er würde noch mehr Beute, als womit er ſich ohnediß überladen befunden, gemacht haben, wenn die begüterten Leute auf dem Lande ihre beſte Sachen nicht vorher in die Städte geflüchtet hätten.

§. 38.

Die Frantzoſen ziehen abermals den kürtzern.

Die alliirte Armee bliebe hiernechſt in ihrem Feld-Lager bey Worms ſtille liegen, und erwartete die im Anzuge begriffenen Holländiſchen Auxiliar-Trouppen; doch damit die Zeit nicht gantz vergebens möchte zugebracht werden, wurden die Huſaren, Frey-Compagnien, und andere Parthey-Gänger zuweilen wider die Frantzoſen auscommandiret, die denn mehrentheils mit Beute und Gefangenen zurücke kamen. Das wichtigſte Scharmützel fiele den 16. Sept. in der Gegend von Neuſtadt bey Wintzingen vor; wobey der General Mentzel abermals Ehre einlegete. Es hatte nemlich ſelbiger in Erfahrung gebracht, daß die Frantzoſen die daſelbſt zuſammen gebrachte Früchte, von ohngefehr 1000. Malter, abholen laſſen würden. Es geſchahe auch würcklich, daß 5. bis 600. Mann mit 50. leeren Wägen in dieſer

Abſicht anlangten. Mittlerweile aber die Frantzoſen beſchäfftiget waren, die Früchte aufzuladen, ſo lieſſe der Herr General 30. Huſaren auf die Frantzoſen loßprellen, das übrige Corpo, etwan 200. Mann ausmachend, hielte ſich noch zur Zeit verſteckt. So bald die Frantzoſen dieſe wenige Huſaren ankommen ſahen, gaben ſie eine völlige Salve, und verwundeten 2. Mann. Nach dieſer Salve aber, giengen die Huſaren auf die Frantzoſen in vollem Galopp loß; die andern Huſaren kamen nunmehro auch darzu, und fielen dermaſſen grimmig mit dem Säbel in der Fauſt die Frantzoſen an, daß dieſe nicht im Stande waren, ihre Flinten mehr zu laden, ſondern auch zum Seiten-Gewehr greiffen muſten. Allein ſie wurden endlich übermannet, und muſten durch die Flucht ihr Leben, als eine Beute davon bringen. Der Frantzöſiſche Parthey-Gänger, Herr von Rombera, wurde von einem alten Huſaren beym Kopff erwiſchet, und gefangen genommen. Beſagter Huſare hat demſelben ſeine Geld-Börſe, Sack-Uhr, Tabattiere, und alle bey ſich habende Koſtbarkeiten abgenommen. Uberhaupt haben die Huſaren bey dieſer Gelegenheit gute Beute gemacht, und ohne die Frucht-Wägen über 70. Pferde, nebſt vieler Bagage erbeutet. An gefangenen Frantzöſiſchen Officiers und Gemeinen ſind denen Huſaren über 200. zu Theil worden, und auf der Wahlſtatt hat man gleich über 30. todte Frantzoſen gezehlet, ohne was in denen Wein-Gärten liegen geblieben. Denn als die Huſaren in vollem Galopp mit dem Säbel in

der

der Fauſt anfielen, ſo kam gleich ein groſſes Schröcken unter die Frantzoſen, und ſuchten ſich viele in die Weinberge zu retiriren, denen aber die Huſaren in voller Wuth nachſetzten, und viele davon niederhieben. Es haben die Huſaren die Frantzoſen bis nach Edesheim, nicht weit von Landau, verfolget, und nachgehauen. Nach dieſem Scharmützel hielten die Huſaren unter den Linden-Bäumen bey Neuſtadt ihr Banquet, und muſten ihnen die Leute Fleiſch, Brod, Wein und Waſſer für baares Geld zuführen; da ſie ſich denn luſtig gemacht, geſprungen, getantzet, und ſich es gut ſchmecken laſſen; ob gleich übrigens ihre Wäſche und Kleider hier und da mit Blut beſpritzet waren.

§. 39.

Die Holländiſchen Auxiliar-Trouppen kommen bey der allürten Armee an.

Was nun aber die zum Beyſtande Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn anrückende Holländiſche Auxiliar-Trouppen anbelanget, ſo werden wir unten an ſeinem Ort von den Bewegungen und Unterhandlungen derer auswärtigen Miniſters im Haag dieſerwegen ausführlich handeln; dahingegen wir hier, was den Marſch dieſer Trouppen ſelbſt angehet, gleich beyfügen wollen. Daß die Herrn General-Staaten, alles Vorſtellens des Frantzöſiſchen Hofes ohngeachtet, ſowohl unter der Hand, als öffentlich, ihre Kriegs-Völcker ſchon im vorigen Jahre anſehnlich vermehret, haben wir allbereits im erſten Theile gegenwär-

tiger

tiger Geſchichte vernommen. 117) Nachdem nun folgends die Vorſtellungen Ihro Maj. der Königin von Hungarn, wegen Leiſtung des Tractaten mäßigen Beyſtandes, je mehr und mehr nähern Eingang fanden, machte der Staats-Rath der Republic alle Anſtalten zu einem Marſch, dergeſtalt, daß, obgleich Ihro Hochmögenden die General-Staaten noch nichts verwilliget hatten, dennoch alles zu einem Feld-Zuge fertig und bereit wäre. Dieſe Einwilligung erfolgte aber auch würcklich durch die mehreſten Stimmen, mithin konten die Holländiſchen Trouppen den Marſch nunmehro antreten. Zwar, es haben ſolchen die General-Staaten ſo lange aufſchieben wollen, bis die Antwort von allen Reichs-Ständen, durch deren Lande ſelbiger geſchehen mußte, eingelaufen wäre; allein die Hungariſchen und Groß-Brittanniſchen Miniſter, wie auch der General Dimar verbürgeten ſich, daß kein eintziger Fürſt ſeyn würde, welcher den Holländiſchen Trouppen nicht eben ſowohl, als bisher den Frantzoſen die Paſſage zugeſtehen würde. Mehrgedachte Trouppen verſammleten ſich nicht zwiſchen Maſtricht und Namur, wie zu erſt beſchloſſen geweſen, ſondern zwiſchen Arnheim und Doesburg, und zwar war ſolche Aenderung aus einer Vorſicht geſchehen, damit dieſelben nicht etwan von einer Frantzöſiſchen Armee abgeſchnitten, und an Fortſetzung des Marſches nach Teutſchland gehindert würden, wie vielleicht am erſtern Orte ſich hätte zutragen können.

117) S. 1. Th. 6. Abth. §. 102. p. 816. ſeq.

können. Das General-Commando über ſolche erhielte der General der Cavallerie, Graf Moritz von Naſſau, ein Sohn des im vorigen Spaniſchen Succeßions-Kriege ſich ſo berühmt gemachten Feld-Marſchalls von Ouverkercken. Der Baron von Ginckel aber war General der Cavallerie, und der Baron von Cronſtrom General der Infanterie. Die ihm zu ertheilende Inſtruction hat bey der Verſammlung derer General-Staaten und bey dem Staats-Rath zu vielen Uberlegungen ſowohl, als zu Gutachten und Debatten, pro und contra, die Materie an die Hand gegeben; und der Herr Marquis von Fenelon, den einige Deputirte von den Provintzien unterſtützet, hat ſein Möglichſtes gethan, es ſo weit zu bringen, damit man dem Grafen keine unumſchränckte Gewalt, nach denen Abſichten des Hofes zu Wien, zu agiren ertheilen mögte. Allein durch die mehreſten Stimmen iſt das Gegentheil erfolget, weil man ſich darauf gegründet, daß dieſes Corpo der Königin von Hungarn, krafft den Tractaten mit dem Hauſe Oeſterreich, gebührete, und es, ſo bald es ſich aus dem Gebiethe der Republic befände, in gedachter Königin Sold ſtehen ſolte: ſo wäre es gantz natürlich, daß es vollkommen zu ihrer Diſpoſition bliebe. Die von der wiedrigen Parthey haben zwar hierbey vergebens vorgeſchützet, daß, da die Abſicht der Königin von Hungarn zu ſeyn ſchiene, Franckreich anzugreiffen, die Holländiſchen Trouppen genöthiget ſeyn würden, zu dieſer Unternehmung zu concurriren, welches der Frantzöſiſche

zöſiſche Hof als ein feindliches Beginnen auf Seiten der Republic anſehen würde. Doch die mehreſten Glieder haben beſtändig vor ſich angeführet; man müſte Treue und Glauben halten, und das Intereſſe der Republic erforderte, daß man dem Hauſe Oeſterreich dieſe Hülffe ohne Einſchränckung leiſtete. Auf welchem Fuß denn auch dem General Grafen von Naſſau, die Verhaltungs-Befehle am 2. Aug. durch einen Courier ſind nachgeſandt worden, welche darinnen beſtunden: daß er die ihm untergebene und der Königin von Hungarn zum Dienſte gewidmete Trouppen überall, wohin dieſe es verlangte, Italien nur ausgenommen, wieder ihre gegenwärtige oder zukünfftige Feinde, oder wer es wäre, der ihr in ihren Ländern Schaden thun wolte, anführen, und damit nach Teutſchland oder in die Länder der Feinde gemeldter Königin marſchiren, auch durchgängig ſo agiren ſolte, wie es die commandirende Generals der Oeſterreichiſchen Armeen, oder der General en Chef der Engliſchen Trouppen zum beſten vor Ihro Maj. dienlich befinden würde. Ihro Hochmögenden haben vor rathſam erachtet, ſich alſo auszudrücken, auf daß jedermann, wer es auch ſey, wiſſen möge, wie die Republic keinesweges vor ſich ſelbſt, oder in ihren eigenen Namen Krieg führe, ſondern ihre Trouppen nicht anders als bloſſe Hülffs-Völcker der Königin von Hungarn betrachtet werden ſollen. Der Marſch dieſes Auxiliar-Corpo geſchahe anfangs in 9. und nach-

mahls

mahls, um den Marſch zu beſchleunigen, nur in 5. Diviſionen über Doesburg, Alten, Borck-holt, Münſter, Warendorp, Reda, Riettberg, Paderborn, Lippſtadt; von dar in das Waldeckiſche und Heßiſche, nach Franckenberg über Marpurg, Gieſen und Friedberg zu der alliirten Armee. Den 2. Aug. brach die erſte Diviſion würcklich auf, und die andern jede zwey Tage hernach, und ſämmtliche wurden den 11. in der Gegend Münſter von den Königl. Hungariſchen Commiſſarien übernommen. Der mehreſte Theil gienge bey Neuwied über den Rhein. Sie hielten überall eine rühmliche Zucht und Ordnung; jedoch hatten die Officiers das Unglück, daß ein groſſer Theil ihrer Leute ohne Abſchied fortgienge. Den 5. Sept. langte die erſte Diviſion zu Franckfurt an, und paßirete über die geſchlagene Schiff-Brücke den Mayn. Der Marſch gieng durch das Darmſtädtiſch und Maynziſche gegen den Rhein zu, welchen Strohm ſie bey Rheintürckheim über die von der hohen alliirten Armee geſchlagene Brücke paßirete, und den 9 in das Lager derer hohen Alliirten einrückte, welcher dann die andern Diviſionen auf dem Fuß folgten.

§. 40.
Die Frantzoſen ziehen ſich nach den Weiſſenburger Linien, thun einen Streif nach St. Hubert.

Nunmehro muthmaſſete man, die alliirte Armee würde aufbrechen, und gegen die Frantzöſiſchen Gräntzen etwas wichtiges unternehmen; allein es bliebe ſolche, zu jedermanns Verwunderung, ruhig

hig ſtehen, und die wenigen hier und da vorgefallene Scharmützel, ſind von ſo geringer Wichtigkeit, daß wir ſelbige mit Stillſchweigen übergehen wollen. Die Frantzoſen machten am erſten eine Bewegung, indem ſie den 22. früh um 2. Uhr aus ihren bey Landau neu-aufgeworffenen Linien *) in Eil aufbrachen, und ſich gegen Weiſſenburg in daſige Linien zogen. Landau hingegen wurde mit 7000. Mann auserleſenen Volcks, und die Stadt ſelbſt mit Mund- und Kriegs-Proviſion gantz auſſerordentlich verſehen. Die Einwohner muſten ſich auf 8 Monate verſorgen, und welche hierzu nicht im Stande waren, wie auch ſonſt das unnütze Volck, die Stadt räumen. Die Armee hatte kaum das Lager verlaſſen, als ſich ſchon die Huſaren darinne ſehen lieſſen. Sie plünderten Nußdorff und Dhan, welche Orte nur eine Viertel-Stunde von Landau liegen, erbeuteten 80 Ochſen, nahmen 10 Frantzoſen gefangen, und richteten ihre Poſtirungen auf der Rehhütte bey Speyer an. Wenig Tage vorher hatten die Frantzoſen auf einer andern Seite, nemlich in die Abtey von St. Hubert, einen Streif gewaget. **) Das Frantzöſiſche Detachement hobe die daſelbſt gelegene Oeſterreichiſche Soldaten, nebſt noch einigen andern Perſonen, auf, und machte ſich alsdenn wieder davon. Welche Begebenheit aber hin und wieder groſſes Aufſehen verur-

*) S. oben §. 33.

**) Von denen wegen dieſer Abtey entſtandenen Streitigkeiten haben wir bereits oben in der 1. Abth. §. 9. ausführlich geredet.

verurſachet, daß auch ſo gar der Königl. Hungariſche Geſandte im Haag, Baron von Reiſchach, folgendes Memorial an die General-Staaten dieſerwegen übergeben hat:

Nachdem die jüngſthin von Seiten Franckreich in dem Marckt-Flecken St. Hubert verhängte Attentaten und Gewaltthätigkeiten zu der Königin von Hungarn und Böheim Wiſſenſchafft gekommen, als haben Ihro Majeſtät, welche vor Sicherheit Dero Alliirten eben ſo wachſam, als vor ihre eigene ſind, und die davon entſtehen könnende gefährliche Folgen in Betrachtung gezogen, an Dero auſſerordentlichen Geſandten, den Baron von Reiſchach, Befehl gegeben, Ihro Hochmögenden zu eröffnen: Daß nach Inhalt des an Dero Hof erſtatteten Berichtes, am 11. Sept. letzthin ein Corpo Frantzöſiſcher Trouppen, beſtehend in 500. Mann, unter Commando des Marquis von Renneport, in den Flecken St. Hubert eingefallen, auf dem Marckt-Platze nach allen Seiten Feuer gegeben, Thüren und Fenſter eingeſchlagen, und, nach viel andern Unordnungen, den Lieutenant Voygt aus dem Gerichts-Hauſe, mit allen Amts-Bedienten, an der Zahl 36. zugleich auch ein Detaſchement von 12. bis 16. Mann derer Trouppen der Königin mit ihrem Officier, welche allda in Beſatzung lagen, mit Gewalt weggenommen, und, wie die Frantzoſen ſelbſt gemeldet, geraden Weges nach Sedan, einer Frantzöſiſchen Stadt geführet.

Ihro Hochmögenden belieben zu erwegen, daß der Ryßwickiſche, durch zwey andere nachgefolgte Tractaten, beſtätigte Tractat, ſolche Gewaltthätigkeiten verbietet und verwirfft, weil dadurch das groſſe Fundament, der darinne feſtgeſtellten Souverainitäten und Beſitzungen, über den Hauffen geriſſen wird, denn dieſe Fundamenta ſind ſo wichtig, daß man ſie nicht antaſten, noch an einer Seite wanckend machen kan, ohne daß das gantze Gebäude der allgemeinen Sicherheit in Gefahr des völligen Umſturtzes gerathe.

Es muß Ihro Hochmögenden bekannt ſeyn, daß in ſelbigem

bigem Tractat, und vornemlich in dem Art. X. und der dar-auf ſich beziehenden Liſte, Franckreich dem Könige von Spa-nien Carolo II. die Herrſchafft St. Hubert, mit einem Fle-cken und 6. Mayereyen ausdrücklich zurück gegeben und ab-getreten hat, daß alſo die Cron Franckreich die alten und neuen Tractaten umſtöſſet, indem ſie, ihren Bekenntniſſen und Verſprechungen entgegen, mit Gewalt wider obige Ihro Majeſtät der Königin von Hungarn und Böheim zu-ſtehende Lande verfähret.

Indem aus dieſen wenigen Betrachtungen ſich deutlich zu zeigen ſcheinet, daß dieſe Thätlichkeiten eine förmliche Unterbrechung derer obigen Friedens-Tractaten ſey, weil man an Seiten Franckreichs dadurch die Landſchafft St. Hubert von der Provintz Luxemburg, und folglich von dem Haupt-Cörper der Niederlande, abreiſſen will, da doch Ihro Hochmögenden ſelbige beſonders guarantiret haben, und De-roſelben höchlich daran gelegen, daß zur Sicherheit ihrer eigenen Staaten nichts davon abgeſondert werde; ſo hat man Urſach, von der Weißheit und Klugheit Ihro Hoch-mögenden ſich zu verſprechen, daß ſie nicht geſtatten werden, daß man Frantzöſiſcher Seits ſo weit greiffe; ſondern daß ſie ſolche Maaß-Reguln faſſen werden, welche die Hand-habung und Beobachtung derer Tractaten, die Erhaltung derer ausdrücklichen guarantirten Lande, als daran ihre ei-gene Sicherheit hanget, allerdings erheiſchet. Dieſe Maaß-Reguln ſind um ſo mehr unumgänglich nöthig, weil der Cron Franckreich frey ſtehet, nach deren Belieben in den Niederlanden die Tractaten zu verletzen, ſo, wie es ander-werts geſchiehet, es nur noch auf einer anſtändigen Gele-genheit beruhete, an dem Haupt-Cörper derer Niederlan-de noch gröſſere Sachen zu verſuchen. Geben im Haag, den 21. Octob. 1743.

§. 41.

Die Alliirten rücken bis nach Speyer.

Die hohe alliirte Armee hingegen betreffend, ſo brach ſolche, kurtz nach dem Zurückmarſche der Fran-

Frantzoſen, aus ihrem bisherigen Feld-Lager bey Worms auf, und rückte bis nach Franckenthal, und von dar den 26 Septembr. nach Speyer, oberhalb der Rehhütte. Der Marſch geſchahe in drey Colonnen. Ihro Majeſt. der König von Groß-Brittannien benebſt Ihro Königl. Hoheit, dem Hertzog von Cumberland, blieben zu Mutterſtadt in dem Reformirten Pfarr-Haus über Nacht, an welchem Orte auch das Haupt-Quartier geweſen. Den 27 iſt die Armee bis oberhalb Speyer fortgerücket, und Ihro Majeſt. der König nebſt der ſämtlichen Generalität, nahmen das Haupt-Quartier in nur beſagter Stadt. Die Holländiſche Trouppen marſchirten der alliirten Armee mit ſtarcken Märſchen nach, und daurete das ſtarcke Ausreiſſen noch immer, nicht weniger raffete die Dyſenterie viele weg; ſolches aber muß uns um ſo weniger fremde vorkommen, wenn wir bedencken, daß mehr als zwey Drittel von dieſen Trouppen der Strapazen noch nicht gewohnet ſind, abſonderlich bey ſchon ſo ſpäter Jahres-Zeit, und in einem Lande, das von Holland gantz unterſchieden iſt. Indeſſen ſtreifften die Huſaren nunmehro ſtarck um Landau herum, und ſuchten die Frantzöſiſchen Poſten aufzuheben, dabey aber ietzo der General Mentzel ſehr unglücklich war, denn als er eben Vorhabens war, denen Frantzoſen ein nahe an Landau angelegtes Magazin zu verderben, fiel er bey der dunckeln Nacht ohnverſehens in ein tieffes Loch, und brach das Bein entzwey; hierüber entſtund ein Getöſe, und muſten ſich alſo ſeine Leute wieder zurücke ziehen, doch ha-

ben ſie noch bis 40 Frantzoſen erwiſchet. Die Schiff-Brücke derer Alliirten, ſo zu Rheintürckheim geſtanden, wurde abgebrochen, und nach Monnerheim gebracht. Jhro Majeſtät der König von Groß-Brittannien haben, in Begleitung des Hertzogs von Cumberland, ſich über den Rhein begeben, um eine Promenade zu machen, wo denn zugleich der Hertzog von Cumberland ſich der Reichs-Veſtung Philippsburg genähert, um die Veſtungs-Wercke, ohne iedoch ſich in die Stadt zu begeben, von auſſen in hohen Augenſchein genommen haben. Jhro Königl. Hoheit hat man mit dreymaliger Löſung des ſchweren Geſchützes von der Veſtung begrüſſet.

§. 42.

Gehen wieder zurück und in die Winter-Quartiere.

Das nachdencklichſte, das bey den Alliirten Kriegs-Völckern vorfiele, war dieſes, daß der alte, iedoch noch viel Muth und Feuer beſitzende General en Chef über die Engliſchen Trouppen, Graf von Stairs, das Commando niederlegte, und ſich zu ſeinem Geſandſchaffts-Poſten wieder nach dem Haag erhobe. Die Haupt-Urſache beſtunde darinnen, weil man ſeinem Rath, der dahin gienge, mit der groſſen und nunmehro faſt auf hundert tauſend Mann ſtarcken Armee in Franckreich einzubrechen, nicht Beyfall geben wollte; vielmehr beſchloſſe, daß, weil nunmehro die Jahres-Zeit verſtrichen, und es denen Soldaten etwas hart fallen wollte, noch länger im Felde auszudauren, die Armee wieder zurück, und iedes Corpo in ſeine

Lan-

Lande in die Winter-Quartiere zu führen. Welcher Schluß denn auch würcklich, ob gleich zu vieler, nicht geringen Verwunderung, vollſtrecket worden iſt.

§. 43.

Die Oeſterreichiſche Huſaren thun denen Frantzoſen am Rhein Schaden.

Wir verlaſſen voriezo die nach denen Winter-Quartieren marſchirende Armee, und wenden uns zu der unter dem Commando des Printzen Carls von Lothringen ſtehenden Oeſterreichiſchen Haupt-Armee. Selbige machte zwar während der Abweſenheit des Printzen 118) keine weitere Bewegung, als daß das Haupt-Quartier von Carlsruhe nach Mühlberg, bey der Raſtadter Heyde, und den ehemahligen Stolhofiſchen Linien, verleget wurde; da hingegen die Huſaren nunmehro verſuchen wolten, ob die Frantzoſen am Rhein-Strohm andere Leute im Stand halten wären, als ſie es in Böheim, Bayern und Schwaben geweſen. Den 27 Julii wurden 8 Grenadier-Compagnien und 2 Battaillons mit Artillerie gegen Schreck commandiret, in der Abſicht, die den Rhein aufwärts gegen Straßburg gehende Retour-Schiffe mit Proviant, und die dabey commandirte Bedeckung aufzuheben; dieſes iſt auch ſo glücklich von ſtatten gegangen, daß denen Oeſterreichern 9 groſſe Schiffe mit 1365. Säcken Mehl, 1800 Malter Haber, viele tauſend Centner Heu, Speck, dürr Fleiſch, und noch allerhand Waaren, zur Beute worden, nachdem ſie die Bedeckung

118) S. oben S. 27. §. 32.

deckung meiſt todt geſchoſſen, und durch einige, in verſchiedenen Schiffen hinüber geſetzte Grenadiers, verjaget hatten. Wenn ſie nur noch eine kleine Weile ſtille gehalten hätten, würde ihnen die ſämmtliche Frantzöſiſche Pontons, und ein zur Bedeckung deren commandirtes Regiment Schweitzer gantz gewiß auch in die Hände gefallen ſeyn. Bey hörenden Canoniren haben ſich die Pontons und das Regiment in eine verdeckte Inſul retiriret. Den 30 wurden die Carabiniers vom Lanthierischen Regiment, nebſt einigen Grenadier-Compagnien, mit etlichen Stücken wieder dahin beordert, welche dann gleich als auch andere Commandirte bey Loßheim thaten, Batterien aufrichteten, und alles, was den Rhein auf und nieder gienge, anhielten. Gleichwie nun die Frantzoſen jene Seite des Strohmes, von Speyer über Straßburg, ſtarck beſetzet hatten, ſo beobachteten dagegen die Oeſterreicher das diſſeitige Ufer bis Breyſach, und machten denen Frantzoſen die Paſſage auf dem Rhein-Strohm ſchwer, bey welchen Gelegenheiten ihnen denn, wie von ſelbſt leicht zu erachten iſt, manches zur Beute wurde.

§. 44.

Die Frantzoſen nehmen bey Alt-Breyſach alle Schiffe hinweg.

Bey ſo veränderten Umſtänden, und da man nunmehro auf dem diſſeitigen Rhein-Ufer wiederum den Meiſter ſpielete, wünſchte man freylich, daß die juſt vor zwey Jahren geſchehene Demolirung der Veſtung Alt-Breyſach unterblieben wä-

re;

re; 119) doch die damaligen Zeit-Läuffte hatten dieſe Entſchlüſſung erfordert, und die ietzigen Abſichten brachten mit ſich, in dieſer Gegend veſten Fuß zu ſetzen. Die Frantzoſen hatten dieſes zeitlich genug gemercket, und dahero auch kein Bedencken genommen, die erſten Feindſeligkeiten auf dieſer Seite auszuüben, welche darinnen beſtanden, daß ſie alle Schiffe diſſeit des Rheins, aber nur in den Oeſterreichiſchen Orten, denn in dem Marggräfl. Baadenſchen haben ſie es nicht gethan, hinweggenommen. Die daſige Regierung ſchickte nun zwar einen Hauptmann mit einem Tambour nach Straßburg, um daſelbſt bey dem daſigen commandirenden General anzufragen: Aus was Urſach und Abſichten dergleichen ſey unternommen worden, und daß man ſich verſähe, daß die Schiffe ſo gleich würden frey gegeben werden: Allein man ſtellete ſich lieber gantz fremde, und ertheilete zur Antwort: Daß man von dieſer Ordre nichts wiſſe, vielweniger ſelbige gegeben, noch vom Hof etwas dergleichen empfangen hätte; und ſey man gantz unwiſſend in dieſer Sache, möchte ſich alſo

119) S. 1. Th. 6. Abth. §. 8. p. 370. ſeq. Es iſt aber dieſes keinesweges, wie einige vorgeben, aus Ubereilung, ſondern nach reiffer Uberlegung der Sachen, geſchehen, und haben wir die trifftigen Urſachen an dem angeführten Orte beygebracht. Sonſt hat das Brißgau, während dieſes Krieges, einer vollkommenen Ruhe genoſſen, und die Feſtung Freyburg hat kaum eine Garniſon von 1000. Mann gehabt, mit welchen man im Fall der Noth nicht einmal die nöthigſten Poſten beſetzen können.

alſo der Herr Hauptmann bey dem commandirenden General am Rhein melden. Zu gleicher Zeit berichtete dieſen Streich der Herr Commendant von Freyburg, Baron von Damnitz, an des Printzen Carls von Lothringen Hochfürstl. Durchl. und erhielte dagegen ſchon den 23 Jul. in der Nacht eine Verſtärckung von 600 Grenadiers und 80 Huſaren. Nun wurden an dem Rhein Poſtirungen angeordnet, in das zu Alt-Breyſach noch befindliche haltbare Schloß 380 Mann geleget, und zu Freyburg groſſe Magazine veranſtaltet. Die Huſaren patruillirten den Rhein hinauf und hinunter, bis an die Schweitzeriſche Gräntze.

§. 45.

Marſch der Oeſterreichiſchen Armee nach dem Rhein.

Nachdem nun Se. Durchl. der Printz Carl von Hanau 120) bey der Oeſterreichiſchen Armee angelanget waren, erhielte den 31. Jul. die dritte Colonne Befehl, folgenden Tages von Grumbach aufzubrechen, um zu der erſten und andern zu ſtoſſen, welchem nach ſolche mit dem lincken Flügel zu der Colonne des Printzen Carls nach Durlach, und der rechte Flügel zu der Colonne des Herrn Grafen von Hohenembs nach Ettlingen, den 1. Aug. ihren Marſch angetreten hat; dito ſind Se. Durchl. der Fürſt von Waldeck mit verſchiedenen Engliſchen Cavaliers von der alliirten Armee in des Printz Carls Haupt-Quartier

120) S. oben §. 32.

tier angelanget, denen erſtgemeldeter Printz zur Ehre ſeine gantze Colonne ausrücken, paradiren und unter andern des Grafen Khevenhüllers Dragoner-Regiment zu Fuß und zu Pferd im Feuer exerciren lieſſe, worüber jedermann ein ſattſames Vergnügen bezeiget hat. Den 2 geſchahe der Aufbruch von Durlach, und geſchahe der Marſch über Carls-Ruhe und Mühlberg nach Turmesheim, in das allda ausgeſteckte Lager, der Herr General Graf von Hohenembs aber, welcher die andere Colonne commandirte, marſchirte nach Muckenſturm. Den 3. marſchirte die erſte Colonne nach Raſtadt, die andere nach Steinbach. Den 4. war Raſt-Tag. Jhro Durchl. lieſſen ſowohl den Herrn Marggrafen von Baaden, als dem Tages vorhero allda eingetroffennen regierenden Fürſten von Hohenzollern zu Ehren, die Armee ausrücken, und paradiren, darüber dieſe Fürſten, gleich andern hohen Anweſenden, ein ungemeines Wohlgefallen bezeigeten. Den 5. marſchirten Se. Durchl. nach Stollhofen, den 6. nach Lichtenau, und den 7. nach Biſchen, zum hohen Steg am Rhein. Der Herr General Graf von Hohenembs verfolgte zu gleicher Zeit ſeinen Marſch den 5. nach Achern, den 6. nach Opperweyher und den 7. nach Offenburg. Den 8. war bey beyden Colonnen Raſt-Tag. Den 9. ſetzte man den Marſch nach Wildbad, den 10. nach Friſſenheim und den 11. nach Herbolzheim fort. Der Herr General der Cavallerie, Graf von Hohenembs, mit ſeiner Colonne aber verharrete noch den 9.

in Offenburg. Den 10. marſchirte er nach Mahlberg, und den 11. nach Kentzingen, gleichfalls Oeſterreichiſchen Gebiethe. Den 12. war Raſt-Tag. Den 13. wurde wieder vor Tages marſchiret, und zwar nach Endingen. Den 14. nach der Gegend Muntzingen, ohnweit Breyſach; jedoch wurde das Lager, wegen Bequemlichkeit des Terrains, faſt eine Stunde vom Haupt-Quartier abgeſondert. Die andere Colonne betreffend, iſt ſolche den 13. nach Aichſtädt vorgerücket, und hat Tags darauf ſich wieder mit der erſten Colonne vereiniget; zu welcher auch noch der aus Bayern über Freyburg, die Regimenter Kollowrat, Neuperg, Sachſen-Gotha und Bayreuth, führende Herr Graf von Gaisrugg geſtoſſen iſt: ſo, daß nunmehro die Armee ſo ſchön als zahlreich war.

§. 46.

Der Baron Trenck thut mit ſeinen Panduren öfftere Streiffereyen in den Elſaß.

Indeſſen hatte der beruffene Parthey-Gänger und Commandeur derer Panduren, Baron von Trenck, welcher ſein Haupt-Quartier auf dem Schloſſe zu Heitersheim genommen, einen Verſuch auf das jenſeitige Ufer des Rhein-Strohmes gethan. Wie nun dieſer abgelauffen iſt, wollen wir aus ſeinem eigenen Schreiben an den in Breyßgau commandirenden General Ghilany, vom 6. Aug. vernehmen. Es lautet aber alſo: „Der Ordre des Printzen Carls zufolge, „bin ich geſtern Abends um 10. Uhr mit 130. „Mann im Angeſichte der feindlichen Poſten,

unweit

„unweit dem Fort-Mortier, glücklich über den „Rhein gegangen, und nach einem kurtzem „Wiederſtande verjagte ich am Ufer drey Frantzöſiſche Poſtirungen, wobey 5. bewaffnete Bauren getödtet, und eben ſo viel gefangen genommen wurden. Als ich mit 60. Mann bey der „Brücke ankam, wolte mir ein Capitain, mit „einer Compagnie Cuiraßiers, die Paſſage über „den hinterſten Arm des Strohmes diſputiren; „Er ward nebſt 14. Mann der Seinigen in Stücken zerhauen, deren Pferde und Waffen in „unſere Hände fielen, und die übrigen, welche „ſich in eine Mühle flüchteten, wurden darinnen „ſamt ihren Pferden verbrannt. Bey ſolcher „Gelegenheit ward eine ſchöne Standarte und „eine Trompete zur Beute, die ich an den Printz „Carl geſchicket habe. Vor meiner Rückkehr „ſendete ich 3 von den gefangenen Bauren, mit „Contributions-Patenten, in Frantzöſiſcher und „teutſcher Sprache in den Elſaß, um ſolche da „auszuſtreuen. Ob gleich der Cuiraßiers 72. „waren, ſo iſt doch von meinen Leuten keiner geblieben, ſondern nur 3. ſind bleßirt, und ſonſten „hat ſich unter der erbeuteten Equippage des feindlichen Capitains ein mit Juwelen beſetztes Portrait, eine gute Gold-Börſe und ein Schlafrock von Brocad gefunden.„ Die in dieſem Schreiben gemeldete Standarte hat der Printz Carl dem Panduren-Corpo zurück geſchicket, und ihnen erlaubet, ſolche künfftig bey ihrem Corpo als ein Sieges-Zeichen zu führen. Dem Herrn Obriſten Trenck aber wurde verboten, ferner

ner in dem feindlichen Gebieth Häuſer anzuſte-
cken. Nach dieſer erſten gut abgelauffenen Pro-
be hat dieſes Carpo einige Tage darauf aber-
mahls über den Rhein geſetzet, da ſie dann etli-
che 50. Stück Horn-Vieh angetroffen, ſolches
durch den Rhein geſchwemmet, und damit glück-
lich herüber gekommen ſind. Die Nadaſtiſchen
Huſaren haben es ſich die Panduren nicht zuvor
thun laſſen wollen, und 2. Stunden oberhalb
Alt-Breyſach, auch über den Rhein geſetzet, wo-
bey es ihnen gelungen, eine gantze Heerde Horn-
Vieh durch den Strohm hinüber zu treiben.
Dergleichen Streiffereyen paßirten nunmehro
ſehr offt, und machten ſich beſonders die Pandu-
ren im Elſaß je länger, je fürchterlicher, wie ſie
denn wegen ihrer rothen Caputzen, die ſie gleich
den Janitſcharen auf dem Kopffe tragen, von den
Frantzoſen nur die rothen Capuciner genennet
wurden. Denn ſie giengen offt etliche 100. Mann
ſtarck, auf einem mit dicken Wänden, 6. Fuß hoch
verſehenen Schiffe über den Rhein, machten den
Frantzoſen, durch Ruinirung ihrer jenſeitigen
Schantzen, doppelte Arbeit, und brachten ſtets ei-
nige Beute zurück. Wenn ſie mit dem Schiffe
nicht ſtracks das Ufer erreichen konnten, ſpran-
gen ſie in das Waſſer, welches ſie gleichſam zu
treten wiſſen, hielten den Sebel in der Hand, die
Flinte auf den Kopff, und ein groſſes Meſſer im
Munde, und ſtiegen ſo ans Land, da ſie denn
alles, was ſich ihnen wiederſetzte, todt machten. *)
Hin-

*) Wer genauere Nachricht von dieſen Krigs-Leuten ein-
ziehen

Hingegen, als die Elſaſſer Bauren einen gleichen Panduren Streich ausführen, das am Rhein hinauf und herunter weydende Horn-Vieh überfallen, und mit ſich hinüber bringen wollten, zu dem Ende auch ſchon den 17. Aug. in der Nacht bey 100. über den Rhein herüber gekommen, waren ſie ſehr unglücklich, indem die Tag und Nacht auf guter Huth ſtehende Panduren 50. Mann derſelben tödteten, und die übrigen in die Flucht jagten.

§. 47.
Die Oeſterreichiſche Armee macht Anſtalt über den Rhein zu gehen.

Ob nun wol durch dergleichen Streifferenen die Feinde in beſtändiger Unruhe erhalten wurden, ſo thaten ſie doch nichts zur Haupt-Sache, welche nunmehro darauf ankam, mit der ganzen Armee über den Rhein zu ſetzen, und die Frantzoſen in ihrem eigenen Lande heim zu ſuchen. Ein groſſes Unternehmen, einen ſo ſtarcken Fluß zu paßiren, deſſen Ufer mit Verſchantzungen, Artillerie und ſtarcker Mannſchafft verſehen, **) und wo man nicht nur um Ehre, ſondern um das Eigenthum ſtreiten wollte, verdienete gewiß mehr als einmal, nach allen Umſtänden und Folgen, wohl vorher in Uberlegung genommen zu werden, und die Anſtalten darnach einzu-

ziehen möchte, beliebe die Hiſtoriſchen Nachrichten, von denen bey dem jetzigen Kriegen von neuen bekannt gewordenen Völckern 1. Fortſetzung 2. Abth. §. 3. nachzuſchlagen.

**) S. oben §. 33.

einzurichten. Bey den in daſigen Gegenden ſchon abgemäheten Feld-Früchten hatte die Oeſterreichiſche Armee den angenehmſten Terrain, en Ordre de Bataille zu ſtehen. Es erſtreckete ſich ſolche, mit dem rechten Flügel, eine halbe Stunde von der Gegend Alt-Breyſach, mit dem lincken Flügel, bis an das Dorff Feldkirchen, in der ſchönſten Lage. Das General-Commando der Armee wurde durch den Fürſten von Lichtenſtein, den regierenden Fürſten von Waldeck, und den Printzen von Birckenfeld verſtärcket. Ubrigens ſetzte man die Schiff-Brücke in Freyburg in guten Stand, und brachte etliche 40. ſchwere Canonen auf Lavetten, auch war man mit den übrigen Erforderniſſen emſig beſchäfftiget, und die Generalität continuirte mittlerweile ohnermüdet, weit und breit zu recognoſciren. Daß man aber dieſes Vorhaben vor keine geringe Sache bey der Armee müſſe geſchätzet haben, ſiehet man aus folgendem:

Schreiben eines Oeſterreichiſchen Officiers aus dem Lager bey Müntzingen im Breißgau, vom 21. Aug.

„Man wird ſich zwar ohne Zweiffel anderwerts ſehr wundern, daß wir hier noch immer verweilen, und gleichſam „längſt dem Rhein ſpatzieren gehn, ohne noch ſeit Anfang „dieſes Monats, da wir bey Durlach anlangten, hinüber „geſetzt zu haben; allein man muß auch bedencken, daß zu „ſo einem Tantze mehr als ein paar Schuh gehöre, und „daß ein ſo wichtiger Schritt, worauf alles ankömmt, nicht „nur Zeit zu den Anſtalten, ſondern auch die äuſerſte Behutſamkeit erfordere. Denn eine zahlreiche feindliche „Macht, die noch darzu auf das vortheilhaffteſte hinter lan-

„ter Linien und Schantzen poſtirt iſt, ſteht uns jenſeits ent-
„gegen, und wir ſehen vorher, daß die Hinterſten der unſri-
„gen ſich eine Bahne über die Leichen der vorderſten werden
„machen müſſen, um das Ufer zu erſteigen. Jedoch ſchrö-
„cket das alles uns nicht ab, und ſolcher Gang iſt viel zu
„feſt beſchloſſen, als daß man ihn nicht wagen ſollte. Es
„ſind auch die Anſtalten darzu meiſt vorgekehret, wir ha-
„ben nebſt 40. Pontons, über 100. Brücken-Schiffe bey-
„ſammen, wobey ſich eine Menge erfahrner Ungariſcher
„Tſchaikiſten befindet, und 90. Canonen ſtehen in Bereit-
„ſchafft, unſern Ubergang zu bedecken, welcher denn alſo
„mit erſten gutem Tempo, und hoffentlich ſo glücklich, wie
„letzthin in Bayern über die Donau und Iſer, erfolgen wird.
„Wir warten aber noch, bis die allirte Armee, die ihres
„Orts dergleichen Schwürigkeiten nicht vor ſich hat, den
„Rhein nicht nur paßiret seyn, ſondern auch zu agiren an-
„gefangen, und mithin ein Theil der feindlichen Macht von
„uns abgezogen haben wird. Nun möchte man zwar ein-
„wenden, was wir denn, wenn auch unſer Ubergang noch
„ſo glücklich ablieffe, im Elſaß für Progreſſen machen woll-
„te, wo uns Feſtungen über Feſtungen im Wege lägen,
„zumal die meiſt verfloſſene Jahres-Zeit nicht erſt lange
„Belagerungen verſtattete; allein eben dieſe viele Plätze
„gereichen den Frantzoſen ſelbſt zur Laſt, denn wenn ſie die-
„ſelben alle recht beſetzen wollen, ſo haben ſie auch deſto
„weniger Volck, gegen uns ins Feld zu ſtellen. Zudem iſt
„es die Weiſe unſerer Ungariſchen Militz nicht, ſich bey Fe-
„ſtungen lange aufzuhalten, ſondern ſie hungern ſolche
„aus, bis Ratten und Mäuſe mit aufgezehret ſind, oder
„ſie ſetzen ihren Stab weiter fort, und wiſſen durch ihre
„Streiffereyen ſich das Land wohl zu Nutze zu machen.
„Was die Unüberwindlichkeit der Feſtungen betrifft, ſo er-
„innert man ſich, was jener teutſche Fürſt, als man von
„Straßburg ſo viel Weſens machte, im Schertz antworte-
„te: Es iſt doch oben offen. Wir werden vor erſt zufrie-
„den ſeyn, wenn wir Hünningen, welches unter allen Plä-
„tzen in Elſaß am wenigſten befeſtiget iſt, einbekommen kön-
nen;

„nen; Die Schweitzer werden auch ſchwerlich darzu ſauer „ausſehen, weil ihnen Hünningen, als eine Brille vor Ba„ſel, niemahls gefallen hat. Jedoch auch dieſer Platz, „wenn er ſich allenfalls zu lange ſperrete, wird uns kein „Anſtoß-Stein ſeyn, um nicht weiter fortzurücken, denn „der Weg nach Lothringen ſteht uns genug offen, inzwi„ſchen die alliirte Armee von der Moſel-Seite eben dahin „dringen wird, und die Frantzoſen müſſen uns alsdenn ent„weder aus dem Elſaß dahin folgen, oder vorher dahin „eilen, um unſerer zu erwarten. Es kömmt nun darauf „an, wer den Platz da behaupten wird. Wenigſtens flat„tiren wir uns, die Winter-Quartiere in Lothringen zu hal„ten, und den König Stanislaum nach Chambord heim „zu ſchicken, wobey unſere leichte Trouppen gewiß ihren Fleiß „nicht ſparen werden, in Champagne, ja bis in Isle de „France zu ſtreiffen. Wir wiſſen auch gar wohl, daß vor „unſern Huſaren und Panduren Säbeln ſchon eine allge„meine Furcht unter den Frantzoſen eingeriſſen iſt, und ſo „ſehr ſich auch dieſe darüber beſchweren, daß man ihnen „ſo wilde Völcker, mit welchen zu fechten, gar keine Mode „wäre, auf den Hals ſchickte, ſo wird man ſich daran nicht „kehren, und wo ſie denn ja ſo ungeſittet ſind, ſo iſt es um „deſto nöthiger, ſie mit nach Franckreich zu nehmen, daß „ſie Mores lernen, jedoch nicht dergeſtalt, daß ſie hierbey, „wie andere dahin reiſende Fremdlinge, Geld verzehren, und „mit leerem Beutel zurück kehren, ſondern daß ſie Geld ho„len, und als reich beladene Schiffe dereinſt wieder nach „Hauſe kommen.

Den 20. ſind Se. Durchlaucht der Printz Carl in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Feld-Marſchalls, Grafen von Khevenhüller, und der meiſten hohen Generalität nach Freyburg gereiſet. Bey Dero Ankunfft wurden die auf den Wällen in der Stadt gepflantzte Stücke dreymal abgefeuert, und die Garniſon paradirte mit fliegen-

den Fahnen und klingendem Spiel. Sie wurden von dem daſigen Herrn Commendanten, General Baron von Damnitz, auf 4. Tafeln beſtens tractiret, und Abends mit groſſer Geſellſchafft unterhalten. Ihro Durchlaucht übernachteten daſelbſt, und beliebten des folgenden Tages die Feſtungs-Wercker in hohen Augenſchein zu nehmen, und ſich gegen Abend wieder zu der Armee zu erheben. Den 24. begabe ſich der Printz, nebſt dem General Khevenhüller und etlichen 20. Officiers nach Baſel, auf welcher Reiſe er zugleich den Rhein auf das genaueſte beſichtigen ließ.

§. 48.

Deren Bewegung.

Endlich geriethe die Oeſterreichiſche Armee in einige Bewegung. Alle Regimenter, Carabiniers und Grenadiers a Cheval rückten den 26. Aug. unter Commando des Herrn Feld-Marſchall-Lieutenants, Grafen Carl von Palfy, und den 27. das Corps de Reſerve, unter Aufſicht Sr. Excellentz des Herrn Generals der Cavallerie, Baron von Berlichingen, und den 28. das hintere Treffen unter Anführung der Cavallerie, von Sr. Excellenz Grafen von Hohenembs, der Infanterie Sr. Durchlaucht des Fürſten von Waldeck, näher am Rhein, und zwar in die Gegend von Neuburg. Zu gleicher Zeit wurden 20. Canonen und eine Schiff-Brücke nach Neuburg geführet, und 500. Bauren zur Arbeit beordert, auch zu Breyſach Anſtalten zum Brückenſchlagen gemacht. In letztgedachtem Orte war der Baron von Trenck zum Commendanten beſtellet wor-

worden, und feuerte er faſt täglich auf die andere Seite des Rheins. Die Frantzoſen hingegen wurffen zwar von dem Fort Mortier von Zeit zu Zeit auch einige Bomben, und lieſſen ihre Canonen löſen, jedoch ohne Schaden. Was nun aber dieſe veränderte Einrichtung des Oeſterreichiſchen Lagers anbelangt, ſo war das vordere Treffen in ſeiner alten Lage unverrückt ſtehen geblieben. Nahe an Hünningen ſtunde der Herr General Nadaſty mit 2. Regimentern Huſaren, nebſt dem Ihro Durchlaucht der Fürſt von Waldeck mit der Infanterie bey der kalten Herberg, der Herr Graf von Hohenembs mit der Cavallerie bey Neuburg, ohnweit davon der Herr General Gylani mit ſeinen Huſaren bey Hart, der Herr General Carl Palfy mit ſeinen Carabiniers und Grenadiers a Cheval zu Breyſach, der Herr Baron von Trenck mit ſeinen Panduren bey Birckenheim, der Herr General Baron von Berlichingen mit dem Corpo de Reſerve, dann auf gewiſſe Weite der Herr General Trips mit ſeinen Huſaren, und der Herr Obriſt Mintzky mit ſeinen Croaten. Die Frantzoſen hingegen richteten ſich in allen nach den Oeſterreichern, und da dieſe mehrgedachte Bewegung gemacht hatten, zogen ſie auch ſich ein mehrers aufwärts.

§. 49.
Die Oeſterreicher verſuchen an zwey Orten über den Rhein zu ſetzen.

Nunmehro war man mit den gemachten Einrichtungen zu dem groſſen Vorhaben fertig worden. Den 1. Sept. wurde die gantze hohe Genera-

neralität ins Haupt-Quartier nach Müntzingen beruffen, welche auch des folgenden Tages einem daſelbſt gehaltenen auſſerordentlichen Kriegs-Rathe mit beywohnete, in welchem die nöthige Diſpoſitionen einem jeden ins beſondere, ſowol mündlich als ſchrifftlich gegeben wurden, worauf ſie des Abends nach ihrem angewieſenen Commando wiederum abreiſeten. Den 3. muſten die Regimenter des erſten Treffens aufbrechen, und zwiſchen Harten und Alt-Bryſach, in der Gegend Höchſtädt ſtehen bleiben. In der folgenden Nacht, nemlich zwiſchen den 3. und 4. wurde der Ubergang des Rheins an zwey Orten verſuchet, nemlich gegen Breyſach über, und einige Meilen weiter hinunter, unter Commando des Fürſten von Waldeck, zu Rheinweiler. An dem letzten Ort waren würcklich 5. Compagnien Grenadiers und 600. Croaten übergeſetzet. Allein es ergienge dieſen Leuten nicht zum beſten. Sie wagten ſich zu tieff ins Land hinein, eroberten zwar eine Schantze; allein hierdurch entſtunde ſogleich Lermen. Das nicht weit davon gelegene gantze Regiment Hoſpital, und noch ein Dragoner Regiment Colonel General genannt, rückten in Schlacht-Ordnung auf den rechten Flügel an, das Regiment Champagne aber auf den lincken; alles zu Fuß mit aufgepflantzten Bajonetten. Solchergeſtalt, da ein ſo starckes Corpo den Teutſchen auf beyden Seiten in die Flanquen fiele, geriethen dieſe in mißliche Umſtände, doch ſchlugen ſie die Frantzoſen dreymal zurück. Weil aber der Grund des Rheins dort zum Unglück allzu ſteinicht war, und

die Ancker der Schiffe alſo nicht einſchneiden konnten, folglich dieſe durch den Strohm fort, und die Schiff-Brücke aus einander getrieben wurde, ſo konnten ſie nicht ſecundiret werden, welches um ſo mehr zu beklagen iſt; denn wenn dieſes geſchehen wäre, ſo würde die Helffte der Oeſterreichiſchen Armee bereits den Strohm paßiret geweſen ſeyn, ehe die Frantzoſen zu Hauffen gekommen; von deren ihrer Ubermacht hernach die Grenadiers, ob ſie ſich gleich ritterlich gewehret, endlich übermannet worden ſind. Die Croaten haben hierbey am meiſten gelitten, und von denſelben iſt ein Obriſt-Lieutenant gefangen, welcher 3. Capital-Wunden bekommen hatte, nemlich einen Hieb über den Kopff, einen Schuß und einen Bajonet-Stoß in Leib. Als nun dieſer kleine Hauffen von der gröſſern Macht der Frantzoſen genöthiget wurde, nach einem nahmhafften Verluſt zurück zu weichen, geſchahe es, daß, da unterdeſſen ein Nebel aufgeſtiegen, die an dem Ufer des Rheins zurück gebliebene Croaten, ſolche vor Feinde und Frantzoſen anſahen, und dahero Feuer auf ſie gaben, ſo daß es zu einem hefftigen Scharmützel kam, und von beyden Theilen viele auf dem Platze blieben. Dieſe Unordnung machten ſich die Frantzoſen zu Nutze, und nahmen ein paar hundert Gefangene. An dem erſten Orte, nemlich bey Alt-Breyſach, waren die Oeſterreicher etwas glücklicher, indem ſie zwey drittheil des Strohmes glücklich paßirten, und auf einer zwiſchen Breyſach und dem Fort Mortier gelegenen Inſul, Rheinmarck genannt, welche eine viertel Meile lang und

breit

breit iſt, Poſto faſſeten. Der Oberſte Trenck ſetzete mit ſeinen Panduren am erſten hinüber. Nun wurden zwar, wegen des hefftigen Feuers, einige von ſeinen Leuten todt geſchoſſen; dadurch aber geriethen die andern in ſo eine Erbitterung, daß ſie die auf der Inſul angelegte feindliche Redoute überſtiegen, und das darinne geſtandene Commando von 60. Mann, bis auf etliche wenige Gefangene niedermachten. Mithin bekamen ſo gleich viele Bataillons, und ſämmtliche Grenadier-Compagnien des erſtern Treffens Gelegenheit, auf dieſer Inſul Poſto zu faſſen, und wurde ſo gleich an einem ſtarcken Tete de Pont zu arbeiten angefangen. Man canonirete zwar beyderſeits unaufhörlich, doch ohne ſonderlichen Schaden, weil die Weite die mehreſte Krafft den Kugeln benahm.

§. 50.

Die Oeſterreichiſche und Frantzöſiſche Verfaſſung.

Gleichwie nun obgedachte eingenommene groſſe Inſul *) Rheinmarckt zu dem Elſaß gehöre, und nur durch einen kleinen, aber wegen der Hefftigkeit des Strohms ſchwer zu paßirenden Rhein-Arm, das Geiß-Waſſer genannt, von ſelbigem abgeſondert wird, ſo konnten die Oeſterreicher wohl mit Grunde der Wahrheit ſagen, daß ſie einen Fuß in das Elſaß geſetzet. Allein ſie muſten beyde

*) Es iſt dieſe Inſul auch deswegen merckwürdig, weil auf ſolcher im vorigen Jahrhundert die Neuſtadt St. Ludwig geſtanden, die aber, vermöge des Ryswicker Friedens, demoliret wurde.

beyde darinnen haben. Die Frantzoſen ſtelleten ſich zwar anfänglich, als ob ſelbe die Oeſterreicher mit Gewalt von dem eingenommenen Poſten vertreiben wollten; allein es erfolgete nichts. Vielmehr ſtellete der nunmehro in daſiger Gegend das Commando übernommene Marſchall von Coigny bey Jhro Allerchriſtl. Majeſt. vor: Wie er nicht im Stande ſey, gedachtem Printzen den völligen Uberſatz zu verwehren, woferne er nicht bald eine nahmhaffte Verſtärckung erhielte. Worauf denn auch der Marſchall von Noailles befehliget wurde, 4 Brigaden von ſeinen Trouppen zu dem Marſchall von Coigny ſtoſſen zu laſſen. Alles, was die Frantzoſen wider den Printzen Carl unternahmen, beſtunde darinnen, daß ſie auf der andern Seite des Rheins einige Batterien auffwarffen, und mit Canonen beſetzten, aus welchen ſie beſtändig auf die Oeſterreichiſchen Verſchantzungen feuerten. Jhr Feuer war ſtarck, ſo daß manchen Tag mehr als 500 Stück-Schüſſe geſchehen ſeyn, aber ohne Würckung. Die Oeſterreicher hingegen antworteten aus der Artillerie der Tete de Pont und von dem Eckersberge, mit ſo gutem Erfolg, daß ſie ihre Batterien zernichteten, und verſchiedene Canonen unbrauchbar machten. Welcher Gelegenheit man ſich denn bediente, und die angefangenen Wercker vollends zum Stande brachte, mit Palliſaden beſetzte und vermehrete, und wollte man muthmaſſen, daß die Linie, welche auf der Jnſul gezogen wurde, ohnvermuthet in einen Canal verwandelt, und dadurch das Geiß-Waſſer alſo geleitet werden dörffte, daß man tro-

ckenen

ckenen Fuſſes in das Elſas gehen könte. Hiernächſt war man auch beſchäfftiget, in Freyburg eine neue Schiff-Brücke zurechte zu machen, und wurden aus Alt-Breyſach und andern da herum liegenden Oertern die hierzu benöthigte Arbeits-Leute dahin gebracht, damit ſelbe auf den 25 fertig werden mögen. Dieſe Schiff-Brücke beſtunde aus 75 Stücken, deren jedes 42 Schuh lang und 7 breit iſt; überdem wurden viele 1000 Faſchinen herbey geführet, und Tag und Nacht an andern Schiffen und Flöſſen gearbeitet. Se. Durchl. der Printz Carl waren inzwiſchen nebſt dem Feld-Marſchall, Grafen von Khevenhüller, und der hohen Generalität, täglich mit Recogniſcirung des Rheins beſchäfftiget. Am 16 ſind unter Commando des Generals Berlichingen 3 Cavallerie- und 3 Infanterie-Regimenter, nebſt 500 Croaten, von der Armee nach Soſange abgegangen, der Uberreſt der Armee aber in ſeinem alten Lager ruhig verblieben.

§. 51.
Die Panduren ſetzen ihre Streiffereyen fort.

Indeſſen wurden die Frantzoſen von den Panduren annoch zu verſchiedenen mahlen mit einem Beſuch beehret. Den Tag vor dem Ubergang bey Alt-Breyſach hatte der Herr Obriſte Trenck zu Alt-Breyſach vieles vornehmes Frauenzimmer von der Armee tractiret, einen Ball gegeben, und hernach mit ſich hinaus an den Rhein geführet. Nachdem man nun jenſeits einer Frantzöſiſchen Schildwache anſichtig wurde, verſprach der Herr Baron

Baron demjenigen von ſeinen Panduren, der ihm den Kopff von dieſer Schildwacht holen wollte, zwey Ducaten. Gleich waren 10 parat, ſolches zu verrichten, es durffte aber nicht mehr als einer ſolche Commiſsion übernehmen. Dieſer ſchwamm demnach, ſeinen Säbel im Mund haltend, über den Rhein. Die Frantzöſiſche Schildwacht gab bey ſeiner Ankunfft ſo gleich auf ihn Feuer. Weil aber der Pandur ſich zu rechter Zeit zu bücken wuſte, ſo gieng die Kugel neben vorbey; worauf der Pandur der Schildwache, die gleich nach dem Schuß das Haaſen-Panier aufwarff, nachlieff, und derſelben, noch in währendem Lauffen, den Kopff abhieb. Dieſen nahm er ſodann, wuſch ihn im Rhein ſauber ab, machte ihn auf ſeinen Säbel, den er wieder in den Mund faßte, ſchwam̃ damit über den Rhein zurück, und überlieſerte ſolchen gegen den verſprochenen Recompens. Uberdieſes bekam er auch noch von jedem anweſenden Officier eine Verehrung. Ein andermahl machte ſich ein gantzer Hauffe über den Strohm. Sie fanden in einem Eichen-Walde eine Heerde von etlichen 100. Maſt-Schweinen, welche ſie mit ihren groſſen Meſſern hurtig ſchächeten, ſodann in kleine Schiffe embarquirten, und nebſt 3 Frantzöſiſchen Damen, wie man ſie auf den Dörffern in Elſas antrifft, glücklich zurück brachten; jedoch hierüber iſt unter den Panduren einige Unordnung entſtanden, weil ſie ſich um dieſe Damen nicht vertragen konten. Auſſerdem ſetzten auch offt einige Schiffe voll Freywillige über den Rhein, und machten in dem Frantzöſiſchen Lager Lermen; welches

ches unter andern auch dieſen Nutzen hatte, daß die Frantzoſen ſehr wachſam und gleichſam täglich in den Waffen ſeyn muſten, wodurch ſie aber, zumahl bey den naſſen und kalten Nebeln, ziemlich abgemattet wurden.

§ 52.

Die Frantzoſen werden abermals überfallen.

Den 30 Sept. geſchahe abermals ein Verſuch, ein neues Project auszuführen, welches, wenn es ſo abgelauffen wäre, wie man gehoffet, leicht gröſſere Folgen hätte nach ſich ziehen mögen. Man ſuchte ſich nehmlich auf der bey Rheinweiler gelegenen ſogenannten Oeden-Inſul veſte zu ſetzen, um von dar aus die gantze Seite von Rheinweiler in die Flanquen zu nehmen, und die daſelbſt von denen Frantzoſen ausgeſetzte Poſten aufzuheben, hierauf aber einen Verſuch auf die Inſuln Bamelach und Belingen, welche allernächſt unter dieſer ſind, zu wagen, und die denen Inſuln zu Hülffe eilende Frantzoſen durch das Stückſchieſſen und Bombenwerffen zu zerſchmettern, weil die Frantzoſen in daſiger Gegend nur 4 kleine Canonen an dem Ufer des Rheins eingegraben hatten, um lediglich die Landung derer Fahrzeuge zu verhindern. Dieſe Abſicht auszuführen, wurden einige hundert Mann auf etlichen 20 Schiffen commandiret. Ob nun zwar würcklich einige Mannſchafft auf obengedachter Oeden-Inſul ausgeſetzet wurde: ſo erachtete man doch vor dienlich, nachdem die Frantzoſen von allen Seiten zum Entſatz anrückten, und man etliche 30 von ihnen verwundet und getödtet, ſich wieder zurücke zu ziehen.

§. 53.
Patente wider Franckreich.

Hiernächſt hatte man bey der Oeſterreichiſchen Armee ein Patent verfertiget, welches bey dem Eintritt in die Frantzöſiſche Lande publiciret werden ſollte, oder ſchon publicitet worden iſt. „Es „enthält ſolches eine umſtändliche Erzehlung des „gantzen Verlauffs und derer Umſtände des bis„herigen Krieges, nebſt denen Urſachen der gegen„wärtigen Fortführung und denen Abſichten der „Königin Majeſtät.„ Uberdem war auch von dem Herrn Obriſten Trenck ein Patent im Elſas bekannt gemacht, welches gröſten theils mit dem des Herrn Obriſten Mentzels, das wir oben *) geliefert, überein ſtimmete. Nicht weniger wurde auch der Stadt Colmar angedeutet, ſich binnen einer gewiſſen Zeit mit ihrer Contribution einzufinden; allein beſagte Stadt ließ dieſes unbeantwortet, und überſchickte das Schreiben dem Marſchall von Coigny.

§. 54.
Alt-Breyſach wird vollends demoliret, und die Armee gehet in die Winter-Quartiere.

Bey dieſen und dergleichen Beſchäfftigungen verſtriche die Jahres-Zeit, es fielen kalte Nächte ein, die Fourage und Lebens-Mittel nahmen ſehr ab, und Mann und Pferde ſehneten ſich nach guten Winter-Quartieren. Da es alſo, wegen verſchiedenen Urſachen, von welchen wir im letzten §. gegenwärtiger Abtheilung zu reden gedencken, nicht rathſam war, in den Elſas veſten Fuß zu ſetzen, wurde

*) S. oben §. 37.

wurde beſchloſſen, ſich wieder zurücke zu ziehen, und den gröſten Theil der Armee nach Bayern in die Winter-Quartiere zu legen. Den Anfang machte man damit, um die ſchon geſprengte Veſtungs-Wercker von Alt-Breyſach und den Eggerſperg vollends unbrauchbar und der Erden gleich zu machen, welches zu verrichten, alle Minirer von der Armee gebraucht wurden.

§. 55.

Beſchluß dieſer Abtheilung.

Solchem nach war alſo der Feld-Zug am Rhein-Strohm geendiget, und die Cron Franckreich hatte das Glück gehabt, zahlreiche Kriegs-Heere von ihren Gräntzen abzuhalten. Fragen wir nach den Urſachen, warum doch der ſo klüglich verabredete Operations-Plan zur Ausführung nicht hat mögen gebracht werden; ſo ſind dieſe nicht alſo beſchaffen, daß ſie gleich in die Augen fallen können; denn wenn wir nach dem äuſſerlichen urtheilen wollen: ſo kommen freylich ſeit dem Abzuge der Frantzoſen in Bayern Begebenheiten vor, welche dem Publico Hoffnung machten: der Feld-Zug 1743. müſte auch einem dem Anfang gemäſſen, nehmlich wichtigen und aller Welt verwunderung erweckenden Ausgang nach ſich ziehen. Man ſetze zuvoraus, daß die wieder Franckreich im Anzuge begriffene Armeen ſtärcker, als die Frantzöſiſchen ſelber geweſen, man nehme an, daß die letztern mit Furcht und Schrecken, die Alliirten hingegen mit freudigem Muthe ſind erfüllet geweſen; man gebe zu, daß die Frantzöſiſchen Gräntzen, in der Mitte des Sommers, ſich in we-

nigern Vertheidigungs-Stand befunden, als bey dem Ende der Campagne. Wenn man dieſe Puncta einräumet, ſo ſcheinet unbegreifflich zu ſeyn, warum man bey einem Unternehmen, da es hauptſächlich auf die Geſchwindigkeit ankömmt, ſo ſchrecklich gezaudert, und gleichſam alle Schritte abgemeſſen und abgecirckelt, damit aber den Frantzoſen Zeit gelaſſen hat, aus dem innerſten des Königreichs, Trouppen an ſich zu ziehen, und ſich zu verſtärcken, auch ſonſt die Gräntzen durch alle erſinnliche Vertheidigungs-Mittel zu verwahren. Allein, wenn wir überlegen, daß es was gantz anders ſey, wenn ein eintziger Souverain Krieg führet, und wenn Alliirte mit einander Krieg führen; wenn wir erwegen: was vor zum Theil Drohungs volle Vorſtellungen von mehr als einer Seite, die wir hier eben nicht nennen mögen, geſchehen ſind, im Fall die Oeſterreichiſche oder alliirte Armee die Frantzöſiſchen Gräntzen betreten würde; und was desfalls noch mehr in den Cabinettern mag vorgegangen ſeyn: ſo werden wir den Zuſammenhang der Begebenheiten leichter finden und erkennen, daß nicht ſowohl die Tapfferkeit der Frantzoſen, nicht die Gegen-Anſtalten auf den Frantzöſiſchen Gräntzen; nicht die Gröſſe und Breite des Rhein-Strohms; nicht die im Wege ſtehende Veſtungen, und mit Armeen beſetzte Linien, ſondern weit andere geheimere Urſachen mögen Schuld geweſen ſeyn, daß der Krieg, mit welchem man die Cron Franckreich zu überziehen beſchloſſen, ſo, und nicht anders, vor heuer abgelauffen iſt.

Die

Die IV. Abtheilung.

Von dem Verhalten der Europäiſchen Mächte bey dem Oeſterreichiſchen Succeßions-Kriege.

§. 1.

Von dem Verhalten der Europäiſchen Mächte überhaupt.

Nachdem wir bishero die Geſchichte des denckwürdigen Oeſterreichiſchen Succeßions-Krieges in Böheim, Bayern, Ober-Pfaltz, Schwaben, am Mayn- und Rhein-Strohm, und den geſeegneten Fortgang der Waffen Ihro Maj. der Königin von Hungarn und Böheim ausführlich beſchrieben haben: ſo müſſen wir nunmehro zum richtigen Verſtändniß und gründlicher Einſicht dieſer groſſen Begebenheiten auch das Verhalten der Europäiſchen Mächte dabey betrachten; denn ob wir wohl allbereits in dem erſten Theile gegenwärtiger Geſchichte, 122) unſer Augenmerck zugleich mit auf ſolches gerichtet: ſo haben ſich doch nachmahls die Umſtände dergeſtalt und zum Vortheil Ihro Maj. der Königin verändert und verbeſſert, daß es allerdings nöthig ſeyn will, bey dieſen veränderten Umſtänden auch zugleich das veränderte Verhalten derer Europäiſchen Staaten mit zu bemercken, und dadurch die Geſchichte ſelbſt in ein weit helleres Licht zu ſetzen.

§. 2.

---

122) S. 1. Th. 4. Abth. §. 37. ſeq. p. 418 ſeq. 6. Abth. §. 99. ſeq. p. 800. ſeq.

§. 2.
Das beſondere der Cron Portugal.

Die Maximen der jetzigen Portugieſiſchen Maj. Johannis V. ſind lediglich auf die Ruhe und den Frieden gerichtet. Sie bekümmern ſich mehr um ihre Kirchen und Clöſter, als daß ſie an den allgemeinen Europäiſchen Angelegenheiten groſſen Antheil nehmen ſolten. Zudem werden Sie durch die öfftere unauſſerordentliche Anfälle der Schlag-Flüſſe verhindert, das Regiments-Ruder ſelber weiter zu führen, ſondern haben ſolches Dero Frau Gemahlin überlaſſen.

§. 3.
Der Cron Franckreich.

Die Cron Franckreich hingegen iſt Tag und Nacht beſchäfftiget, entweder den von ihr bey dem Anfange des Krieges entworffenen Plan zum Theil auszuführen, oder doch nur zum allerwenigſten mit Ehre aus dem Spiel zu ſcheiden. Hierzu braucht ſie theils gütliche Mittel, theils die Gewalt der Waffen. Daß man einen Frieden würcklich wünſche, und nöthig halte, um einen weit gröſſern, ſich in deſſen Entſtehung gantz unvermeidlich zeigenden und ſehr langwierigen Kriege, vorzubeugen, iſt einmahl gewiß; wenn aber, ſagt man, Engelland und die Königin von Hungarn ſchlechterdings, wie bishero, dabey bleiben, daß der allerchriſtlichſte König nach dem Pariſer Sprichwort, die Violons bezahlen, das iſt, aus ſeinen Mitteln den Kayſer und die Königin klaglos ſtellen, und ſchädliche Opffer thun ſolle; ſo wird Franckreich ſeine äuſſerſte Kräffte, daran es ihm gar nicht fehlet, wenn man

man ſolche gleich anderwärts ſo ſehr geſchwächet vorgiebt, ſehen laſſen, und würcklich daran ſtrecken; worzu man auch auf alle Fälle hinlängliche Anſtalten machet, und ferner zu machen im Stande iſt, da es bis dato an Gelde nicht gemangelt, und künfftig eben ſo wenig fehlen wird. Indeſſen leugnet man es keines weges, daß die Feld-Züge 1741. und 1742. deren erſter Anfang ſich ſo glücklich angelaſſen, auſſer denen gewaltigen Summen Geldes, weit mehr als 50000. Mann des beſten Volck, und auch eine groſſe Menge derer beſten Officiers gekoſtet, diejenigen ohngerechnet, welche, wegen ihrer Bleſſuren, zu fernern Dienſten untüchtig worden.

§. 4.

Das Frantzöſiſche Manifeſt dieſerwegen.

Man ſiehet eine Schrifft oder Gattung eines Manifeſts worinn der Frantzöſiſche Hof die Bewegungs-Urſachen und Folgen ſeines Betragens in denen teutſchen Angelegenheiten bekannt machet, deren Innhalt, ſo weit er bekannt worden, hier beygefüget zu werden, verdienet:

Der König hat niemals einen andern Zweck gehabt, als dem Churfürſten von Bayern, die demſelben zuſtehende Gerechtigkeit, wegen der Anſprüche ſeines Hauſes, wieder das von Oeſterreich zu verſchaffen. Ihro Majeſt. waren dazu durch die mit dieſem Fürſten getroffene Tractaten verbunden. Die Anſprüche ſind ſchon zwey Jahre vor dem Ableben des verſtorbenen Kayſers Carl VI. zu einer Negociation ausgeſchlagen. Der Herr Cardinal von Fleury hatte ſo gar mit Ihro Kayſerl. Majeſtät ſich ſchon in die Mittel, dieſe Materie zu vergleichen, eingelaſſen. Dahero auch der Münchner-Hof, wegen derer Rechte des Chur-

für-

fürſtens, ein Memorial zu gleicher Zeit an Ihro Eminenz überreichen lieſſe. Es war auch ſothane Unterhandlung der vornehmſte Gegenſtand, von der Abſendung des Herrn Grafens von Thöring an den Frantzöſiſchen Hof. Nach dem tödtlichen Hintritt des Kayſers verworffe der Wiener-Hof die von dem Churfürſten gethane Vergleichs-Vorſchläge. Dieſer Fürſt begehrete von dem Könige Hülffe, um ſeine Anſprüche geltend zu machen, und ſich vor der Ahndung dieſes Hofes ſicher zu ſtellen. Obwohl Ihro Majeſtät ſich ſchuldig erkannten, ſolches Begehren nicht abzuſchlagen, ohne Dero Verbindungen entgegen zu handlen, ſo warteten ſie doch länger als ein Jahr, ehe ſie ſothane Hülffe leiſteten, um zu ſehen, ob man nicht die Sachen zu einem Vergleich einleiten könnte. Unter während dieſer Umſtände trate der Hertzog von Toſcana hervor, um die Kayſer-Crone zu erlangen. Er ſchriebe ſelbſt an den Herrn Cardinal von Fleury, und bathe ihn, er möchte die guten Dienſte des Königs deßfalls ſollicitiren. Das Intereſſe der Crone Franckreich geſtattete nicht, beſagten Fürſten in dieſer Würde ſeine eigene Staaten mit denen des Hauſes Oeſterreich vereinbahret zu ſehen: Auf dieſe Art wäre Er zu einem ſolchen Grad der Macht geſtiegen, darüber man mit Grund Unruhe zu ſchöpffen hatte. Der König, welcher mit Freundſchafft und Intereſſe an den Churfürſten von Bayern verknüpfft ſich befande, vereinigte ſeine gute Officien mit denen dieſes Fürſten bey dem Collegio derer Churfürſten, um demſelbigen die Kayſerl. Crone zu verſchaffen. Als aber die Bewegungen, welche man damahls machte, die Europäiſchen Potenzien wider Ihro Majeſtät zu verbinden, Sie gezwungen, in der Sache weiter zu gehen; ſondern Sie ſich gemüßiget, neue Verbindungen einzugehen. Die Sache fande allerdings in dem Königlichen Staats-Rath einigen Wiederſpruch, alleine die offenbahre Gewißheit, welche man von ſothanen Bewegungen wiederhohlt empfangen, gaben den Ausſchlag derer Entſchlieſſungen. Die Wahl des Churfürſtlichen Collegii fiele mit vollkommener Einſtimmung auf den Churfürſten

von

von Bayern, und der König von Groß-Brittannien war deßfalls einer von denen eifrigsten Beförderern. 123) Der König war weit davon entfernet, einigerley Vorſchläge anzuhören, welche ihn mit denen Nachbarn derer Niederlande, ſo um die Erhaltung derſelben intereßiret ſind, in Streit ſetzen konnten. Ihro Majeſtät haben öffentlich kund gethan, daß Sie dieſen benachbarten Puiſſanzen, wegen derer ihnen ſo nahe gelegenen und angehenden Lande, nicht den mindeſten Schatten einer Unruhe erwecken wollten. Als die letzte Zeit her das Glück der Waffen dem Wiener Hofe günſtig geweſen, gabe der Kayſer dem Könige am erſten zu vernehmen, er wolle, an ſtatt den Krieg hartnäckig fortzuſetzen, lieber einen Theil ſeiner Rechte abtreten, damit er dem Reiche, deſſen Ober-Haupt er ſey, den Frieden und die Ruhe wieder ſchaffe. Der Wiener Hof hat die Verſöhnung von neuen ausgeſchlagen. Und der König hat ſich genöthiget funden, eine dritte Armee nach Teutſchland zu ſchicken, welche die Befreyung der zu Prag verſchaffet hat ꝛc.

So weit gehet obig Königl. Frantzöſiſches Maniſeſt. Gleichwie aber jeder gleich von ſelbſt leicht einſehen kan und wird, daß dieſe Schrifft ſolche Principia zum Grunde ſetzet, die von niemanden, als einem Frantzöſiſch-geſinnten zugeſtanden werden können, ſintemal ja offenbar iſt, daß Franckreich aus keinem andern Grunde das Kriegs-Feuer in Teutſchland angezündet hat, als das Hauß Oeſterreich zu erniedrigen, und deſſen Macht und Länder zu zerſplittern, 124) welchen Zweck es bey der damahligen ſchwachen Verfaſſung dieſes Hauſes 125) eher als ſonſt jemahls zu erreichen

123) Die hier weggelaſſene Stelle haben wir ſchon im 1. Th. 6. Abth. §. 100. not. **) p. 802. ſeq. beygebracht.

124) S. 1. Th. 6. Abth. §. 200. p. 802.

125) S. 1. Th. 3. Abth. §. 6. p. 173. ſeq.

chen verhofft hat, und auch gewiß darzu würde gelanget ſeyn, wenn die Gütigkeit des Himmels die Oeſterreichiſchen Waffen nicht auf eine wunderbare Weiſe, wie wir bishero vernommen haben, geſeegnet hätte, ſo wollen wir uns auch dabey nicht aufhalten, ſondern es jedem Sach-verſtändigen zu beurtheilen überlaſſen.

§. 4.
Die Frantzöſiſche Verfaſſung bey Abſterben des Cardinals von Fleury.

Damit man aber der Sache den rechten Nachdruck geben, und zum Voraus zeigen möchte, was man thun wolle und könne, wurden die Kriegs-Anſtalten ernſtlich und mit aller Macht fortgeſetzet; die Gräntzen gegen Teutſchland wohl verwahret; in Lothringen der 6. Mann zum Soldaten genommen; die Stadt Metz, Tuol, Verdun, Nancy u. a. m. mit Palliſaden umgeben, gewaltige Summen Geldes zuſammen gebracht, und nichts unterlaſſen, was erfordert wird, mächtigen Feinden die Spitze zu bieten. Wiewohl nun zu Anfang des 1743. Jahres in Uberlegung kam: Ob es nicht wegen derer immer bedencklicher werdenden Umſtände rathſam ſey, die Königl. Armeen aus Teutſchland gänzlich zurück, und nach dem Rhein zu ziehen, um ſo mehr, da ſelbige durch das ungewohnte Clima, durch Mangel an hinreichenden Lebens-Mitteln, in denen ſehr erſchöpfften Landen, und die daraus erwachſende Kranckheiten und Sterben täglich um vieles ſich verminderten. So hielte man doch damahls dieſen Vorſchlag

mit

mit der Ehre der Cron Franckreich ſtreitend. So
ſtunden die Sachen, als der Cardinal von Fleu-
ry den 29. Jan. 1743. die Welt verließ. Nach
deſſen Ableben meynte man zwar, es würde der
aus Rom vor etlichen Monaten zurück beruffene
Cardinal Tencin, ſonſt ein gar hitziger, und dem
Prätendenten geneigter Kopff, den obriſten Mini-
ſter-Platz erhalten, und er ſchmeichelte ſich ſchon
ſelbſt damit, aber es gieng dieſem guten Herrn
wie dem Moſes, welcher zwar das gelobte Land
in der Ferne ſehen dürffen, aber ſeinen Fuß nicht
hinein ſetzen können.

§. 5.

Der Allerchriſtl. König beobachtet die Maximen des abgelebten Cardinals.

Vielmehr nahm der Allerchriſtl. König ſelbſt
das Regiments-Ruder in die Hände. Beſagter
Monarch beobachtete, wie in andern Dingen, al-
ſo auch in ſeinem Verhalten bey dem Oeſterrei-
chiſchen Succeßions-Kriege, die Maximen des ab-
gelebten Cardinals. Er beſchäfftigte ſich, in Ent-
ſtehung eines Friedens, mit lauter kriegeriſchen Ein-
richtungen. Es wurde beſchloſſen, daß die aus
Prag gezogene Trouppen 126) Halte machen,
und in Teutſchland bleiben ſollten; welches zwar
unterbliebe, weil der Marſchall von Belle-
Isle fürgeſtellt, wie ſie wegen der gehabten ſchwe-
ren Dienſte allzuſehr entkräfftet, und an Mann-
ſchafft ſo vermindert worden, daß man die Bat-
taillons und Eſcadrons, wo ſie weiter dienen ſoll-
ten, zuſammen ſtoſſen müßte, woraus eine groſſe
Cc 2 Un-

126) S. 1. Theil 6. Abth. §. 81. ſeq. p. 740. ſeq.

Unordnung in dem Militar-Weſen entſtehen werde, dahero das beſte wäre, daß ſie erſt zu Hauſe ſich wieder erholten und ergäntzten. Dahingegen ſendete man 20tauſend Recrouten nach Bayern; 127) An der Moſel und im Elſaß wurden zahlreiche Armeen verſammlet, 128) durch gantz Franckreich mit Güte und Gewalt eine grauſame Menge von Recrouten zuſammen gebracht, und ſo gar ſollten die Livrey-Bedienten nicht verſchonet werden; 129) die See-Macht in guten Stand geſetzet, und überhaupt ſolche Einrichtungen vorgekehret, damit die gantze Welt die bisher vor ſchwach ausgeſchriene Frantzöſiſche Macht erkennen und bewundern möchte. Wegen dieſer übergroſſen Rüſtungen will man ausgerechnet haben, daß die Campagne 1743. wohl 80 Millionen Livres erfordert, da zu Ludovici XIV. Zeiten, bey dem hefftigſten Kriege, keine über 56 gekoſtet. Bey ſo bewandten Umſtänden kam jetzund in einem Staats-Rathe ſo gar die Frage in Vortrag: Ob es nicht dienſam ſey, ſo gleich den Krieg förmlich wider Engelland und die Köni-

127) S. oben 2. Abth. §. 1.

128) S. oben 3. Abth. §. 4.

129) Man machte ſich aber in Paris ſelbſt von dieſer Gattung Soldaten ſchlechte Hoffnung ihrer guten Dienſte und Sache: Daß dieſe Leute nicht zum Krieg geſchickt wären, denn wenn ihrer Herren Tafel mit zu Felde geführet würde, und ſie hinter dem gröſten Faß für Schuß, Hieb und Stoß ſicher verwahret liegen, oder ſitzen könnten, ſo würden ſie es bis auf den letzten Mann aushalten.

Königin von Hungarn zu declariren? Die anweſenden Printzen vom Geblüthe ſowohl, als die groſſen Generale, waren der Meynung, ſolches zu thun, und die auf den Beinen habende groſſe Macht ohne ferneren Zeit-Verluſt zu gebrauchen; Allein weil andere hohe Glieder des Miniſterii ſich dieſem Entſchluſſe widerſetzten, bliebe die Sache vor dieſesmahl unausgemacht. *)

§. 6.

Kayſerl. Unterhandlungen, wegen des Betragens der Frantzöſiſchen Generale in Bayern.

Das Commando über die auf 100tauſend Mann ausgegebene Armee im Elſas erhielte der Marſchall von Noailles, und das in Bayern behielte der Marſchall von Broglio, ungeachtet er, wie man ſagt, um ſeinen Rapell angehalten hatte. Gleichwie aber zwiſchen der Frantzöſiſchen Generalität und dem Kayſerl. General, Grafen von Seckendorff, nicht das beſte Vernehmen war, wie wir hin und wieder einige Spuhren davon gezeiget haben: ſo hatte beſagter General auf die, wegen ſeiner Inaction, von dem Kayſerl. Hofe geführte Klagen, geantwortet: „Er ſey ein viel zu „getreuer Diener des Königs ſeines Herrn, und ein

*) Indeſſen wurden dennoch die unter groſſen Potentaten gewöhnliche Höflichkeiten, auch zwiſchen denen Frantzöſiſchen und Hungariſchen Höfen nicht aufgehoben, und weil der Allerchriſtl. König der Königin von Hungarn verwichen hin 30. gute abgerichtete Jagd-Hunde zum Präſent geſchicket, ſo erwiederte ſolches jetzo die Königin mit 12. derer beſten Hungariſchen Pferden.

„ein viel zu guter Frantzoß, als daß er, einem „fremden Potentaten zu Dienſte, das Blut der „Unterthanen Sr. Allerchriſtl. Majeſt. bey zwei„felhafften Unternehmungen aufopffern ſollte, wo„von ſelbſt ein glücklicher Ausſchlag noch nichts „völlig entſcheiden könte.„ Dieſen Verdrieß„lichkeiten auf einmahl abhelffliche Maße zu geben, hatten Jhro Kayſerl. Majeſt. den General Grafen Pioſasqui nach Paris geſendet, mit der Jnſtruction, dahin zu ſehen, damit Jhro Majeſtät das Haupt-Commando der Frantzöſiſchen Auxiliar-Armeen möchte zugeſtanden werden. Dahingegen der Marſchall von Broglio durch ſeinen Sohn vorſtellen ließ: „Wie er auf Vernehmen, daß der Kayſer das abſolute Commando „über die Frantzöſiſche Armee verlangt, und auch „erlangt hätte, ſeiner Pflicht zu ſeyn erachtet, an „Se. Allerchriſtl. Majeſt. dagegen die Folgen zu „remonſtriren; denn auf die Art würden die „Frantzöſiſchen Trouppen allemahl, bey den ge„fährlichſten Unternehmungen, an die Spitze ge„ſtellet werden, und alles thun oder laſſen müſſen, „was der Kayſer, oder vielmehr deſſen Feld-Mar„ſchall, der Graf von Seckendorff, haben wollte; „ſolches hieſſe nichts anders, als das edle Fran„tzöſiſche Blut bloß vor fremdes Intereſſe, und „nicht vor das Vaterland aufopffern, und der Kay„ſer möchte nun in ſeinem Vorhaben, auf Franck„reichs Unkoſten, reußiren oder nicht; ſo würde „es doch zuletzt auf einen Frieden zwiſchen ihm „und der Königin von Hungarn hinaus lauffen, „und alsdenn das erſte ſeyn, daß die Frantzöſiſche

Troup-

„Trouppen Teutſchland räumen müſten ꝛc.„ Uber dieſe Vorträge ſchiene man zu Verſailles etwas verlegen zu ſeyn, zumal man wiſſen wollte, daß dem Kayſer vom Gegentheil angebothen ſeyn ſollte, ſich an die Spitze der Engliſchen und übrigen Armee, welche ihn von Franckreichs Dienſtbarkeit zu retten käme, ſtellen möchte, um die Frantzoſen aus Teutſchland zu jagen. Endlich aber wurde auf obbeſagte Vorſtellungen des Broglio, worunter zwar freylich die Eigen-Liebe des Herrn Marſchalls hervor ſcheinet, weil er natürlicher Weiſe lieber ein ſelbſt commandirender General bleiben, als von dem Grafen von Seckendorff dependiren wollen, beſchloſſen, das dem Kayſer ertheilte Patent, wegen des General-Commando, auf gewiſſe maſſe einzuſchräncken, mit welchem Beſcheide nicht nur, ſondern auch mit einer Charte Blanche an beſagten Marſchall, und den von ihm gemachten Operations-Plan, nach ſeiner beſitzenden Erfahrenheit und Diſcretion zu bewerckſtelligen, deſſen Sohn wieder abgefertiget worden.

§. 7.

Schlechte Umſtände vor Franckreich. Kayſerl. Erklärungen am Frantzöſiſchen Hofe.

Doch der Erfolg von allen dieſen in der That groſſen Zubereitungen, kam mit der geſchöpfften guten Hoffnung nicht überein. Das Parlament in Engelland beſchloß, wieder die allgemeine Vermuthung den König in den Stand zu ſetzen, der Königin von Hungarn Majeſtät nachdrücklich unter die Arme zu greiffen; 130) die Holländer

130) S. 1. Th. 6. Abth. §. 101. p. 315. ſeq.

länder verwilligten beſagter Königin 20000. Mann Auxiliar-Völcker; 131) die alliirte Armee ſetzte ihren Marsch nach Teutſchland fort, 132) dahingegen die Armee des Marſchalls von Noailles, auf welche man am Frantzöſiſchen Hofe bisher ſo getrotzet, von den Alliirten geſchlagen wurde. 133) Aus Bayern langte eine Hiobs-Poſt nach der andern an, und wurde man der ſchlimmen Zeitungen in Franckreich ſo gewohnet, daß man faſt keine gute mehr erwartete, und das Publicum es noch für einen Troſt aufnahm, wenn die ankommende Couriers keine ärgere, als die vorigen, mitbrachten, daß man faſt ſagen mögen: Es ſey mit dem Tode des Cardinals von Fleury auch das Glück von Franckreich abgeſchieden; denn ob zwar daſſelbe ſchon in ſeinen letzten Tagen ziemlich zu wancken angefangen, ſo äuſſerten ſich doch nun die Erfolge immer ſchlechter, und waren die Umſtände ſo verzweiffelt böſe worden, daß die Frantzöſiſche Armeen ſich genöthiget ſahen, wieder über den Rhein zurücke zu kehren, 134) und der Kayſer ſich der Diſcretion ſeiner Feinde überlaſſen muſte.

131) S. 1. Th. 6. Abth. §. 104. p. 835. ſeq.
132) S. oben 3. Abth. §. 3. ſeq.
133) S. oben 3. Abth. §. 14. ſeq. Doch ſoll Se. Allerchriſtl. Majeſtät bey Vernehmung der Umſtände des Treffens geſagt haben: Obgleich der Succeß mit der Erwartung nicht eingeſtimmet hat, ſo bin ich doch mit der Unternehmung des Marſchalls von Noailles, und mit der Tapfferkeit meiner dabey geweſenen Trouppen wohl zufrieden, und kan der Verluſt leicht erſetzet werden.
134) S. oben 2. Abth. §. 34. 3. Abth. §. 23. §. 31.

ſte. 135) Doch lebte man in Franckreich der Hoffnung, es würde letztgedachter Monarch ohne Beytritt des Allerchriſtlichſten Königes keinen ordentlichen Frieden eingehen; zumal der Kayſerl. Ambaſſadeur, Printz von Grimbergen, mit dem Eintritt des Julii die Erklärung gethan: „Wie „es ſeinem hohen Principal nie in die Gedancken „gekommen wäre, die Allianz mit Franckreich zu „verlaſſen, und Se. Kayſerliche Majeſtät wüſte „nicht einmal, was das heiſſe, Wohlthaten mit „Undanck zu vergelten. Dero Abſichten wären „zwar freylich, lieber alle Dero Gerechtſame auf„zuopffern, um nur dem teutſchen Reiche den „Frieden wieder zu verſchaffen, und das edle Fran„tzöſiſche Blut zu ſparen, eine andere Auslegung „aber würde dieſen Dero Abſichten nur von übel„geſinnten angedichtet; denn alles, was etwa zu „einem Vergleiche mit dem Wieneriſchen Hofe „in Vorſchlag gebracht worden, habe nichts an„ders, als das vorgängig ſchon zwiſchen den Kay„ſerl. und Frantzöſiſchen Höfen verabredete be„troffen, und man ſey davon in keinem Stücke ab„gegangen. Uber die dem Hauſe Bayern von „der Crone Franckreich geleiſtete groſſe Dienſte „habe der Kayſer von ihr auch, als Kayſer, viel zu „wichtige genoſſen, als daß er ihr nicht auf im„merdar mit einer aufrichtigen und genauen „Freundſchafft, und einer ſolchen Erkenntlichkeit „anklebend bleiben ſollte, daß keinerley Vorſchlä„ge, wie vortheilhafft ſie auch wären, immer ver-

135) S. oben 2. Abth. §. 36.

„mögend ſeyn würden, dergleichen ewiges Bünd-
„niß zu zerreiſſen, oder es nur in ſeinen Grund-
„Sätzen zu verwandeln.„ Worauf der Fran-
„zöſiſche Monarch folgender maſſen geantwortet
haben ſoll: „Er habe dem Kayſer nur eine Hülf-
„fe von 30000. Mann zugeſaget; an deren Stel-
„le aber viermal ſo viel geſendet. Er würde auch,
„auf bedürffenden Fall, dieſe letztere Hülffe noch-
„mahls verdoppeln, indem Ihro Allerchriſtlichſte
„Majeſtät feſt entſchloſſen blieben, den Kayſer
„nimmermehr zu verlaſſen, woferne nicht deſſen
„Gegnere annehmliche Friedens-Vorſchläge thä-
„ten; und in dieſem letzten Stücke würden Ihro
„Majeſtät alle das vor gut anſehen, was der
„Kayſer, nach Anleitung ſeines eigenen Beſtens,
„dienſam zu ſeyn erachtete. Ihro Allerchriſtl.
„Majeſtät fürchteten ſich, wenn auch gleich in
„Teutſchland noch ſo geſchickte politiſche Hand-
„lungen vorgiengen, gantz nicht vor einer wider ſie
„vorhabenden Lige oder Allianz, und daraus er-
„wachſendem Kriege. Sie wären alleine mäch-
„tig genug, und würden, wenn man ſie angreif-
„fen wollte, wenn auch die Macht noch ſo groß
„wäre, nicht erſt lange defenſive gehen, ſondern
„alle Dero Macht entgegen ſetzen ꝛc.„ Ubrigens
aber war der Cron Franckreich ſo viel an Feſt-
haltung obgedachter Kayſerlichen Verſicherung ge-
legen, daß auch den Miniſtris in Franckfurt, dem
Grafen von Lautrec und dem Herrn von Blen-
del die Ordre zugefertiget wurde, alle ihre Geſchick-
lichkeit anzuwenden, um dieſen Monarchen bey
der Allianz zu erhalten, und ihn im Namen Sr.

Allerchriſtl. Majeſtät zu verſichern: Daß Selbe die Waffen nicht eher, als nach einer ihm verſchafften vollkommenen Satisfaction niederlegen wollte.

§. 8.

Das Verhalten der Cron Franckreich nach der Convention zu Schönfeld.

Inzwiſchen ſchiene doch, die zwiſchen dem Kayſerl. und Oeſterreichiſchen Generalen, Grafen von Seckendorff und Khevenhüller, geſchloſſene Convention zu Nieder-Schönfeld, 136) den Hof in nicht geringe Verlegenheit zu ſetzen; weil man alſo auf ein gantz neues Syſtema ſinnen mußte; denn da auf die Art die Frantzöſiſchen Trouppen nicht mehr als Kayſerliche Hülffs-Völcker in Teutſchland agiren, noch bleiben konnten, man müßte ſich denn der Feindſchafft des gantzen Römiſchen Reichs exponiren, und zugleich der Königin von Hungarn und ihren Alliirten den offenbaren Krieg ankündigen wollen; ſo thate ſich groſſe Schwürigkeit hervor, was für Verhaltungs-Befehle dem damals am Mayn ſtehenden Marſchall von Noailles 137) zuzufertigen wären, bis endlich in dem Königlichen Rathe beſchloſſen worden, ihm die Ordre zu ertheilen, daß er ſich zwar mit ſeiner Armee über den Rhein zurück ziehen, vorerſt aber noch jenſeits auf teutſchen Boden ſtehen bleiben, und da erwarten ſolte, ob ihn die Oeſterreichiſche oder alliirte Armee angreiffen würde, alsdenn er Gewalt mit Gewalt abwehren möchte, mithin jene ſich zu Aggreſſeurs mach-

136) S. oben 2. Abth. §. 38.
137) S. oben 3. Abth. §. 19.

machten; anbey ſolte der Ambaſſadeur an die Reichs-Verſammlung zu Franckfurth declariren: Wie auf dem Fall des ſich endigenden Kriegs zwiſchen dem Kayſer und der Königin von Hungarn keine Auxiliar-Trouppen mehr von keiner Seiten ſtatt finden, folglich die Frantzöſiſchen Trouppen aus dem Teutſchen Reiche abziehen ſolten, ſo bald es die Oeſterreichiſchen und Alliirten auch thäten. Wo aber dieſe die Frantzoſen durch Feindſeeligkeiten zu ſolchem Abzuge zwingen wolten, ſo würde man es für eine würckliche Kriegs-Ankündigung gegen Franckreich aufnehmen, wobey man erwartete, daß ſich ſämtliche Reichs-Stände neutral erklären und halten würden. Nach ſolchem genommenen Entſchluß muſte auch der Staats-Secretair, Mr. Amelot, den fremden Miniſtris zu erkennen geben: Wie Se. Allerchriſtl. Maj. Dero bisher in Teutſchland geſtandene Trouppen, nachdem der Kayſer die Neutralität ergriffen hätte, nicht mehr als deſſen Hülffs-Völcker betrachtet wiſſen wolte, ſondern ſolche als eigne Frantzöſiſche Trouppen erklärte, welche ſich am Rhein ſetzen, und da ſtehen bleiben ſolten, um allen denenjenigen, die Franckreich feindlich anzugreiffen gedächten, die Spitze zu biethen. *) Durch ſolches Expediens hoffte man, die Oeſterreicher und ihre Alliirten von Fortſetzung

*) Und eben dieſe Erklärung wurde auch denen alliirten Generals zugefertiget, wie wir bereits oben zu Ende des 33. §. der 3. Abth. vernommen haben.

ſetzung des Kriegs und allen Prätenſionen an Franckreich abzuhalten, und ſie nach Hauſe kehrend zu machen. Ob man ſich gleich übrigens in ſeiner Hoffnung nunmehr geirret hat.

§. 9.

Es iſt ſchlechte Hoffnung zum Frieden vorhanden.

Gleichwie aber ſolchergeſtalt die Frantzöſiſchen Sachen nicht zum beſten ausſahen: ſo verdoppelte ſich zwar die Nothwendigkeit eines Friedens, gleichwohl waren alle Vorſchläge darzu viel zu lang und zu breit, auch vor Franckreichs Ehre viel zu nachtheilig, als daß ſie Raum zum Eingang hätten finden können. Und wenn es Grund hat, daß, als der von London am 12. Jun. ohne Abſchied ſchleunig nach Paris abgegangene Herr von Bußi 138) dem Engliſchen Staats-Secretario darüber die Neigung des Allerchriſtl. Königs eröffnet, beſagter Staats-Secretarius die merckwürdige Antwort darauf gegeben: Mein Herr! ich kan ihm keine andere Antwort geben, als die, ſo vor zwey Jahren der Cardinal Fleury dem Hungariſchen Miniſter, Herrn Waſner, zu Paris ertheilet, nehmlich: Es ſey zu ſpät.

138) Dieſe Abreiſe iſt, ſeiner empfangenen Ordre zufolge, ſo ſchleunig erfolget, daß ſeine Bedienten Abends un 9. Uhr noch nicht gewuſt, daß ſie den Morgen darauf mit dem früheſten aufbrechen ſollten. Er hat auch weder von den Lords Regenten noch zu St. James bey Hofe Abſchied genommen, ſondern bloß bey dem Grafen von Orford, mit dem er ſtets vertraulich umgegangen, eine kurtze Viſite abgeſtattet,

ſpåt. 139) Jedoch kan der Friede erfolgen, weñ die Zurückgabe von Elſaß, Franche-Comte, Lothringen und denen Niederlanden, als ein Präliminar-Artical voraus geſetzet wird; wenn, ſage ich, dieſes Grund hat, ſo kan man ſich leicht von ſelbſt vorſtellen, daß, weil Franckreich bey dem unglücklichſten Kriege doch nicht mehr verliehren kan, als man ihm hier in Guten abzutreten angeſonnen, dieſe Vorſchläge freylich ſchlechterdings verworffen werden müſſen. Denn ob zwar viele der Meynung waren, daß man mit dem Cardinal Fleury in ſeinen letzten Tagen erkennen möge, wie der Friede GOttes höher ſey, denn alle Vernunfft, welcher Ausdrückung ſich jener bey dem letzten Frieden am Rhein bediente: ſo war doch, wie gedacht, der Unterſcheid jetzo allzubreit; damahls bekam Franckreich Lothringen; nun aber ſolte es ſolches, und noch ein mehrers wieder heraus geben. Die Könige von Franckreich haben ihren allerchriſtlichſten Character jederzeit in Glaubens-Sachen religieuſement behauptet, gleich als unter andern das Beyſpiel mit den Hugenotten und Janſeniſten bezeuget, und der Frantzöſiſche Hof war auch in weltlichen Dingen viel zu orthodox, als daß er, ohne äuſſerſten Gewiſſens-Zwang, dem, ſeiner Meynung nach, ketzeriſchen Lehr-Satze von Wiederbringung aller Dinge auf Franckreichs Unkoſten beypflichten ſolte.

139) Zum richtigen Verſtändniß dieſer Antwort, belieben die Leſer den 1. Th. 6. Abth. §. 19. p. 589. nachzuſchlagen.

te. Vielmehr bliebe gedachter Hof veſte entſchloſ-
ſen, dieſe Controvers nicht nur eheſtens mit der Fe-
der durch ein Manifeſt aus dem Grunde zu heben,
ſondern auch mit ſeiner völligen Waffen-Macht,
Ihro Maj. die Königin von Ungarn und ih-
re Alliirten eines beſſern zu belehren. Dahero
auch der König bey gehaltenem Staats-Rath
einem derer anweſenden Herren, welcher der
Meynung war, daß man, aus Liebe zum Frieden,
wohl etwas nicht anſehen müſſe; welches anſehn-
liche Etwas dieſer auch gemeldet, mit einer Be-
wegung geantwortet: Er werde ſich nimmer-
mehr Geſetze vorſchreiben laſſen. Gleichwohl
war von den hohen Alliirten bey allen bishero vor-
geweſenen Friedens-Handlungen nicht nur zwi-
ſchen dem Kayſer und der Königin von Hungarn,
ſondern auch zwiſchen England und Spanien
an Franckreichs Miteinſchlieſſung nicht gedacht
worden. Es hatte dagegen beſagte Cron vor ſich
Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn ver-
ſchiedene Friedens-Entwürffe vorlegen laſſen, wie
wir ſchon hin und wieder viele Spuren davon ge-
zeiget haben. Alſo waren auch noch zu Anfang
des Auguſti 1743 vermittelſt des in Wien befind-
lichen Frantzöſiſchen Reſidentens, Mr. Vincent,
und des Hertzogl. Lothringiſchen Miniſtri zu Pa-
ris, Marquis de Stainville, mancherley be-
fremdliche Vorſchläge geſchehen, und zwar unter
andern: „Wie der Allerchriſtl. König, nachdem
„er nun völlig freye Hände, und das Intereſſe des
„Hauſes Bayern nicht mehr zu verfechten hätte,
„nichts mehr wünſchte, als ſich mit der Königin
von

„von Hungarn Majeſt. auszuſöhnen, zu dem En-
„de er nicht nur die Pragmatiſche Sanction von
„neuem, ſondern auch ſonſt alles, was Sie ver-
„langte, auf das heiligſte guarantiren wollte, da-
„fern Sie nur vorerſt einen Waffen-Stillſtand
„bewilligte, auch vor ſich alleine, und ohne Bey-
„rath Ihrer Alliirten, in Treffung gewiſſer Tra-
„ctaten, ſich ſtandhafft entſchlieſſen könte, indem
„es ja dabey keiner Darzwiſchenkunfft oder Ver-
„mittelung eines Drittemanns brauchte, und die
„Herſtellung der guten Freundſchafft zwiſchen dem
„Allerchriſtl. König und der Königin unfehlbar
„auch den allgemeinen Frieden in Europa nach
„ſich ziehen müſte. Bey dieſen Anträgen floſſe
„auch gar die Zumuthung mit ein, daß der Wie-
„neriſche Hof ſich neutral halten möchte, falls En-
„gelland vor ſich beſonders gegen Franckreich, als
„auf Duynkirchen oder an den Küſten der Pro-
„vence etwas unternähme.„ Ihro Majeſt. die
Königin von Hungarn aber antworten hierauf:
Wie man ſich deshalb an den König von En-
gelland addreßiren müſte, als dem ſie ihr In-
tereſſe lediglich heimgeſtellt hätte. Als nun in
einem darüber gehaltenen Staats-Rathe die Fra-
ge aufgeworffen wurde: Was in dieſem Stück
zu thun ſey? war der fromme Hertzog von Or-
leans und mit ihm andere Herren der Meynung:
Wie man dabey nichts verliehren könte, wenn
man bey gedachtem Könige einen Verſuch thäte.
Der Cardinal Tencin hingegen, als eine Crea-
tur des Prätendenten, 140) und folglich abgeſag-
ter

140) Es hat nemlich der Herr Tencin, auf Recommen-
dation

ter Feind der Engelländer, behauptete mit vieler Hefftigkeit: Wie Se. Allerchriſtl. Majeſt. durch dergleichen Tritt Dero Reſpect hindan ſetzen, und den König von England, welcher dem Kriegs-Feuer die meiſte Nahrung gäbe, nur noch mehr in deſſen Deſſeins beſtärcken würde, daher man denſelben vielmehr mit aller möglichen Gewalt der Waffen auf andere Gedancken bringen ſolte ꝛc. Welche Meynung auch der andern überwoge. Als aber nachher Mr. de Bußi um ſein Gutachten befraget wurde, antwortete dieſer: „Wie es, aller Einwen„dung des Cardinals Tencin ohngeachtet, der kür„tzeſte und gewiſſeſte Weg wäre, ſich an den Kö„nig von England zu wenden, und daß er ſich zu „dem Ende zu der alliirten Armee abſchicken laſ„ſen wolte, um dem Lord Carteret, deſſen Chara„cter er am beſten kenne, einen Vergleichs-Plan, „worein die Spaniſchen Sachen mit begriffen „ſeyn müſten, vorzulegen, übrigens ſeine Inſtru„ction wohl alſo, daß die Ehre des Allerchriſtl. Kö„nigs darunter nicht litte, eingerichtet werden „könne.

§. 10.

Weil man feſt entſchloſſen bleibt, nichts unannehmliches einzugehen, machet man groſſe Kriegs-Anſtalten, und redet äuſſerlich ſehr hoch.

Ob man nun wohl zu Verſailles veſte entſchloſſen war, lieber das äuſſerſte zu wagen, als ſich zu etwas unannehmlichen zu bequemen, und dahero auf

dation des Ritters St. George, den Cardinals-Purpur von dem Pabſte erhalten.

auf nichts anders dachte, als um Trouppen auf die Beine, Schiffe in die See, und Geld in die Königl. Caſſen zu bringen; zu dem Ende der Königl. Rath ein neues Project genehmigte, um noch 80tauſend Mann friſche Trouppen anzuwerben, auch zu den erforderlichen groſſen Koſten *) ein Fond ausgemachet wurde, wodurch die armen Unterthanen, welche zu Abtragung der ordentlichen Gaben meiſt auſſer Stand geſetzet, nicht noch mehr beſchweret werden ſollen, ſondern man geſonnen war, auf alle begüterte Leute, die mehr als 5000. Livres jährliche Einkünffte haben, eine auſſerordentliche Taxe zu legen; übrigens in Lothringen und Elſas man die gröſten Zubereitungen gemacht hatte: 114) ſo war doch dem Hofe bey der gantzen Sache gar nicht wohl zu Muthe; denn man ſahe einen weit hefftigern Krieg, als den bisherigen, zum

*) Dieſe Kriegs-Koſten waren freylich ſehr groß. Ihro Allerchriſtl. Majeſtät, welche desfalls ſelbſt Verlangen getragen, das gewiſſe zu vernehmen, haben von dem Herrn Ober-Finanz-Controlleur Orry einen Extract begehret, und als er dieſen geliefert, mithin ſich daraus ergeben, daß beſagte Kriegs-Koſten, ohne die wichtigen Subſidien, und andere geheime Staats-Ausgaben, als welche ebenfalls gewaltige Summen ausmachen, alleine 182. Millionen und 650000. Livres betragen, ſoll der König nach der Durchleſung zu denen anweſenden Herren geſagt haben: **Es iſt, nach meinem Bedüncken, eine ehrliche Summe, die wir auf unſern Antheil daran geſtrecket; der König von Engelland mag ſeines Orts auch ſo viel auf dergleichen Intereſſen geben.**

114) S. oben 3. Abth. §. 33.

zum voraus, ob man gleich zweifelte, daß Ihro Majeſt. die Königin von Hungarn Franckreich unmittelbar den Krieg ankündigen dörffte; denn als einsmals der Frantzöſiſche Staats-Secretarius, Herr von Amelot, mit dem gar beliebten Herrn von Steinville in Geſellſchafft war, ſagte er zu ihm: Es iſt mir leid, Monſieur, daß wir Dero angenehme Gegenwart bald verliehren ſollen, weil ich vernommen, daß die Königin von Hungarn, ſo bald ihre Auxiliar-Armee am Mayn ſich völlig verſammlet hätte, Franckreich offenbar den Krieg ankündigen wollte; worauf aber der letzte antwortete: Ich habe groſſe Urſache daran zu zweifeln, und glaube vielmehr, daß die Königin den Krieg eben ſo incognito und unter verdecktem Nahmen fortſetzen werde, als man ſie damit überfallen hat. Hiernächſt waren die allermeiſten Regimenter incomplet und zum Theil völlig ruiniret; der meiſte Theil der neugeworbenen Trouppen hingegen konte nicht eher, als auf künfftigen Feldzug dienen. Die vielen Veſtungen wolten auch hinlänglich beſetzet ſeyn, mithin bliebe die Macht der Alliirten anietzo der Frantzöſiſchen überlegen, da dieſe noch darzu nicht eigentlich wuſten, an welchem Orte ſie angegriffen werden dürfften. Um aber das Volck nicht gar zu kleinlaut zu machen, redete man öffentlich ſehr hoch. Ein Extract-Schreiben aus Verſailles vom 25. Julii enthält ſo beſondere Umſtände, daß wir uns nicht entbrechen können, ſolches mit einzurücken, übrigens aber wollen wir denen Leſern überlaſſen, nach ihrer Einſicht und Ge-

 ſchmack

ſchmack Betrachtungen dabey anzuſtellen. Es lautet alſo:

„Man muß ſich hier über die auswärtigen Gazettiers „höchſtens wundern, als die gleichſam zuſammen Abrede ge„nommen haben, ein ſeltſames Project von der entſetzlichen „Macht zu machen, welche die Königin von Hungarn und „ihre Alliirten ſchon auf den Beinen hätten, oder noch zu„ſammen bringen wollten, um Franckreich in die Enge zu „treiben. Geſetzt aber, daß ſich ſolches auch ſo verhielte, „ſo ſind doch 100000. Mann Soldaten, einem eintzigen Mo„narchen gehörig, und allein unter deſſen Befehle ſtehend, „weit beſſer, als dreymal ſo viel Volck, das unterſchiedenen „Herren gehöret. Alliirte ſind jederzeit langſam zu agiren, „und niemals recht ſtandhafft bey einer Fahne zu halten. „So bald ſich eine Ligue zuſammen thut, iſt jedes Glied „davon auf ſein eigen Intereſſe bedacht, und ehe man es „ſich verſiehet, nimmt es ſein Tempo wahr, um einen Par„ticular-Frieden zu machen. Wer die Beſchaffenheit von „Franckreich kennet, iſt genugſam überzeuget, daß wir, wie „groß auch das wieder uns geſchloſſene Bündniß ſeyn mag, „bey Führung des Krieges in der Nähe mehr als zu ſtarck „im Stande ſind, allen Feinden den Eintritt in unſer Land „zu verwehren, und zugleich von den Ländern unſerer Nach„barn, wenn ſie ſich unter die Zahl unſrer Feinde ſtellen „ſollten, Conqueten zu machen. Unſre Armeen haben ſich „demnach von der Donau und über den Rhein zurück ge„zogen, um unſere Macht beyſammen zu halten, und auf „das Früh-Jahr wird ſolche in 400000. Mann Land- und „See-Trouppen beſtehen, auch wird eine Flotte von we„nigſtens 70. Kriegs-Schiffen vom Rang, nebſt 3. bis 400. „Capern erſcheinen. Unſer König liebt zwar den Frieden, „aber nicht anders, als wie es einem groſſen Monar„chen geziemet, und ſeine Standhafftigkeit iſt ſo unbeweg„lich, daß ſie ſich ſelbſt von der gantzen Welt nimmer Trutz „biethen laſſen wird. Ja eher müßte eine Million Men„ſchen umkommen, oder der halbe Erdboden verwüſtet wer„den, als daß Se. Majeſtät ſich zu Abtretung eines Dau-

men

„men breit Landes verſtehen, oder Dero Ehre durch An„nehmung einiger Geſetze, die man höchſt derſelben fürſchrei„ben will, den allergeringſten Schand-Fleck anhängen laſ„ſen ſollte.„

§. II.

Von der Herſtellung der Fortification zu Duynkirchen.

Zweyerley beſonders müſſen wir noch bey dem Verhalten des Königes von Franckreich anmercken. Das erſte iſt die Herſtellung der Fortifications-Wercker zu Duynkirchen, und das andere beſtehet darinn, daß Ihro Allerchriſtl. Majeſt. ſo eine lange Zeit Bedencken getragen, das Unternehmen Dero Schwieger-Sohns, des Infanten Don Philipps, mit einem Corpo Trouppen zu unterſtützen. Gleichwie aber von dem letzten in folgender Abtheilung füglicher dürffte zu handeln ſeyn: ſo wollen wir jetzo von dem erſten kürtzlich reden. Es ſind ſchon ein paar Jahr verfloſſen, daß Franckreich an Wiederaufbauung derer, krafft des Utrechtiſchen Friedens-Schluſſes, ruinirten Veſtungs-Wercke zu Duynkirchen hat arbeiten laſſen, dabey aber die Erklärung gethan, daß nach dem in Europa hergeſtellten Frieden alles wieder ſollte niedergeriſſen werden. Ob nun gleich, durch die Wiederaufbauung dieſes Corſaren-Neſtes, die Holländer und Engländer gewaltig gereitzet wurden: ſo kehrte man ſich doch am Frantzöſiſchen Hofe daran nicht, ſondern folgte dem hitzigen Angeben des Cardinals Tencin; Dieſemnach legte am 17 Julii 1743 der Frantzöſiſche Commendant in Duynkirchen, General-

Lieutenant di Yvrey, unter groſſem Freuden-Geſchrey des Volcks, den Grund-Stein zu Herſtellung der ſogenannten Ryßbanck; damit er aber zugleich den Grund des Utrechter Tractats untergrube, weil ſolches nicht anders, als ein offenbarer Friedens-Bruch mit denen See-Mächten und denen Oeſterreichiſchen Niederlanden, betrachtet werden mag. Nun lieſſen zwar die General-Staaten durch ihren Ambaſſadeur in Paris Vorſtellungen dagegen thun, erhielten aber keine andere, als dieſe kahle Antwort: Es wäre ein neuer Kunſtgriff der Feinde Franckreichs, daß man von ſolcher Kleinigkeit ein ſo groſſes Aufheben in der Welt machte, und man müſte ja billig dabey auch auf ſeine Sicherheit bedacht ſeyn, weil nicht nur die Engländer, ſondern auch die Holländer Franckreich mit Krieg überziehen wollten. Und der Frantzöſiſche Ambaſſadeur im Haag, Herr Marquis von Fenelon, muſte denen Herren General-Staaten, auf Befehl ſeines Hofes, vorſtellen: „Wie Engelland durch „ſein Verfahren gegen die Frantzöſiſchen Unter-„thanen und Schiffe in America und Europa, „und durch die Unterſtützung der Königin von „Hungarn, die Herſtellung des allgemeinen Frie-„dens alleine hindere, und Franckreich dadurch nö-„thigte, ſich gegen deſſen gefährliche Anſchläge in „Sicherheit zu ſetzen. Sein König habe befoh-„len, die vor etlichen Jahren angefangene Schan-„tzen und Wercker bey Duynkirchen zu Stande „zu bringen, er ſey aber nicht geſinnet, dadurch die „feyerlichen Tractaten zu brechen, oder die Re-

publie

„public vor den Kopff zu ſtoſſen; wie er denn
„auch nach verſchwundener Gefahr dieſe Wercker
„wiederum niederreiſſen laſſen wollte. *) Die
Haa-

*) Indeſſen hatte man in Holland ſowol, als in Brüſſel Mittel gefunden, von der Sachen wahrer Beſchaffenheit, durch gewiſſe geſchickte Leute einen genauen Bericht einzuziehen, und ſolchen in denen Holländiſch-Frantzöſiſchen Zeitungen kund zu machen, davon die Uberſetzung alſo lautet: „Man arbeitet zu „Duynkirchen auf der Oſt-Seite des Hafens an Vergröſſerung und Erweiterung einer von den 3. Batterien, welche vor 3. Jahren angefangen worden, „und welche ſämmtlich durch hölzerne Brücken an einander hängen. Zwey dieſer Batterien ſind mit 10. „Canonen, und die dritte mit 15. Canonen, welche „alleſammt 24. Pfund ſchieſſen, und alſo halbe Carthaunen Caliber haben, beſetzt. Zwiſchen dieſen drey „Batterien und denen Dünen, iſt mitten auf dem „Eſtran eine neue aufgerichtet, die mit denen drey „vorigen zuſammen hänget. Dieſe letztere beſtreichet „den gantzen Eſtran, deſſen Terrain durchaus mit „Spaniſchen Reutern beſetzet iſt. Die im vorigen „Jahr zu Duynkirchen gemachte Linien oder Retrenchementer ſind zwar bishero von der zahlreichen „Garniſon beſetzet, weil ſie aber von der Stadt ungefehr eine halbe Stunde weniger oder mehr entlegen, ſo daß, wenn man ſolche eroberte, die Stadt „auf ſelbiger Seite keine Beſchützung oder Befeſtigung mehr hätte, ſo verfertiget man auch an der „untern Stadt eine zweyte neue Linie, mit einem „ſehr breiten Vorgraben, ſie fänget ſich bey dem Canal von **Berghes** an, berühret ſo hin den Canal „von **Furnes**, und läufft durch das Glacis bis auf „100. Schritt von den Caſernen, und endiget ſich an „den Dünen bey der neuen Batterie, auf der Oſt-Seite

Haager Relationen ſetzen noch hinzu: „Wie „man aber bey hieſigem Staat von den Abſichten „Franckreichs eines gantz andern belehret iſt, alſo „hat man dem Herrn Ambaſſadeur nachhero in „einer Conferentz nicht verheelet, daß man auf die„ſe Declaration ſich um ſo weniger verlaſſen kön„te, weil mehr als eine Probe vorhanden, daß „Franckreich die Conventiones und Tractaten „ſchlecht gehalten.„ Wie dem aber auch ſeyn mag, ſo zogen Ihro Majeſt. die Königin von Hungarn und Böheim bey dieſem Verhalten der Cron Franckreich unter andern auch dieſen Vortheil, daß ſich die See-Mächte um ſo leichter bewegen lieſſen, alles nur mögliche beyzutragen, damit das Haus Oeſterreich aufrecht erhalten, und

„Seite des Havens. Indem nun an dieſem Wercke „mehr als 3000. Mann arbeiten, ſo nimmt es Au„genſcheinlich zu, und man machet Staat, vor En„de des Auguſti ſolches in vollen Stand zu bringen. „Alle dieſe Wercker werden reichlich mit ſchweren Ca„nonen bepflantzet. Die Beſatzung beſtehet derma„len, mit Einbegriff derer Detachementer, in 10. Bat„taillonen; auch iſt das Dragoner-Regiment Dau„phin von Prag dahin marſchiret, und bishero faſt „gäntzlich recroutiret und beritten gemachet. Uber „dieſes bekommen die daſelbſt aufgerichtete Militz„Trouppen, an welche ſeit etlichen Tagen der Herr „Commendant das Gewehr und die Fahnen reichen „laſſen, dermalen würcklich ihre Montirungs-Klei„der.„ Dieſe mit Fleiß in Holland bekannt gemachte Relationen, thaten in dem Gemüthe derer daſigen aufmerckſamen Republicaner mehr Würckung wider den Frantzöſiſchen Hof, als alle beredte Vorſtellungen des Herrn von Fenelon.

und in ſeinem vorigen Glantz hergeſtellet werden möchte.

§. 12.

Das Verhalten der Cron Engelland.

Indeſſen bleibt ſo viel gewiß, daß Ihro Maj. Dero Erhaltung nebſt göttlichem Beyſtande der Cron Engelland hauptſächlich zu dancken haben. Iſt wohl ein Volck in der Welt, das ſich beſagter groſſen Fürſtin bey ihren bedrängteſten Umſtänden mehr angenommen hat, als die großmüthige vortreffliche Groß-Brittanniſche Nation? 142) Müſſen wir uns nicht billig über die übergroſſen Summen verwundern, wenn wir hören, daß das Parlament Sr. Groß-Brittanniſche Maj. nur auf das 1743. Jahr 14. Millionen Pfund Sterlings, oder 150. Millionen, und 995668. teutſche Gulden bewilliget hat? wovon Ihro Maj. die Königin nur allein an baarem Gelde 500000. Pf. Sterlings bekommen haben. *) Zwar es iſt nicht ohne, daß dieſes nicht ohne groſſen Wiederſpruch vieler Parlaments-Herren nicht abgegangen iſt; denn wie überhaupt die Menſchen nicht einerley Meynung zu führen pflegen: ſo iſt auch gar natürlich, daß manche weniger einzuſehen vermögen, was zu ihrem Nutzen und

142) S. 1. Th. 6. Abth. §. 101. p. 807.

*) Man hat alſo gar nicht Urſach, mit den von der Cron Franckreich aufgewendeten Kriegs-Koſten (S. oben §. 10. not. *) ſo ein groſſes Weſen zu machen, indem aus obigen erhellet, daß die Cron Engelland zum Beſten der allgemeinen Sache ungleich mehr aufgewendet hat.

und Glorie oder Schaden gereichen kan und mag, als andere.

§. 13.

Debatten, ſo es im Ober-Hauſe wegen der Unternehmung der Hannöveriſchen Trouppen in Engliſchen Sold, zum Dienſt Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn geſetzet hat.

Ob nun zwar der gröſſeſte Theil der Groß-Brittanniſchen Nation die Verbindung und die Nothwendigkeit wohl erkennete, die Königin von Hungarn Maj. nicht hülffloß zu laſſen: ſo waren ſie dennoch über die Art und Weiſe, wie nach ein ſolches geſchehen möge, nicht einſtimmig. Beſonders ſetzte es wegen der Ubernehmung der Chur-Hannöveriſchen Trouppen in Engliſchen Sold groſſe Debatten; doch im Unter-Hauſe wenigere, als im Ober-Hauſe. Es war den 12. Febr. 1743. da die Herren des Ober-Hauſes nach der Ordnung, die Rechnungen von dem Aufwand der Chur-Hannöveriſchen und Heßiſchen Trouppen in Betrachtung nehmen wollten. Es kam alſo von Seiten der Gegen-Parthey in Vortrag, dem König eine Addreſſe folgenden Innhalts zu überreichen: „Daß Ihro Maj. in „Betrachtung der gantz übermäßigen und unerträglichen Koſten, welche durch die ſo groſſe Anzahl derer Fremden gegenwärtig in Groß-Brittanniſchen Sold ſtehende Trouppen verurſachet „würden, und welche, durch die auſſerordentliche „Art der dahin gehörigen, und allem Anſehen „nach, gantz und gar nicht den vorgeſetzten Zweck „gemäſſen Rechnungen, ſich ſo ſehr häuffeten, gefallen

„fallen möchte, aus Mittleiden vor Dero Unter-„thanen, die ohnedem durch groſſe und ſchwere „Gaben, durch die täglich ſich häuffende „Schulden, und durch die weit gröſſere Aus-„gaben, als die Nation vorhin niemahls gehabt, „bedrucket ſich ſähen, beſagte Dero Unterthanen „von dieſer ſelbige beſchwerenden Ausgaben-Laſt, „vor die im vorigen Jahr ohne an das Parlament „gethane Anzeige, und ohne deſſen Einwilligung „zu Dienſte von Groß-Britannien aufgenomme-„ne fremde Trouppen hinwiederum zu entledigen.„ Hierbey hielte der Graf von Sandwich nachſte-henden Diſcours: „Ob es wohl äuſerlich eine „Nothwendigkeit zu ſeyn angegeben wird, frem-„de Völcker in Dienſt dieſer Crone zum Bey-„ſtand der Königin von Hungarn zu nehmen; ſo „muß ich doch bekennen, daß ich nicht begreiffen „kan, warum desfalls die Hannöveriſchen vor de-„nen anderen Fürſten den Vorzug haben ſollen? „Da man klar vor Augen ſiehet, daß, an ſtatt die „Nation zu erleichtern, man vor ihren Unterhalt „ein Drittel mehr zahlet, als andere Trouppen „koſteten, welche doch vielleicht weſentlichere Dien-„ſte thun könnten. Muß man alſo dieſe Koſten „nicht vor überflüßig anſehen, wenn man ſolche „mit denen vor die Anno 1703. in Flandern ge-„brauchte 50000. Mann Trouppen in Verglei-„chung bringet? Dieſe letztere koſteten der Na-„tion in allem nicht mehr als eine Million und „zwölff tauſend Pfund Sterlings; da hingegen „die heutiges Tages daſelbſt ſtehende 38000. „Mann uns eine Million und 87tauſend Pfund

koſten;

„koſten; welches alſo in dem Haupt-Werck 65.
„tauſend mehr koſtet, da doch dieſes Corpo um
„12000. Mann geringer iſt, ohne die beſondern
„Vortheile anzumercken, die man nicht öffentlich
„geſtehet, und worauf man gleichwol die Abſicht
„richtet, wenn man ſolche mit dem vergleichet,
„was ſchon öffentlich davon bewilliget iſt; Ich
„meyne 130000. Pfund Sterlings vor die Auf-
„richtung derer Hannöveriſchen Trouppen; 19000
„Pfund vor eine weit gröſſere Anzahl Generalen,
„als man noch niemalen gebrauchet, und noch
„13. oder etliche tauſend Pfund mehr vor die Of-
„ficiers der Artillerie, und andere dabey gebrau-
„chende Leute mehr. Dieſe ſind gantz neue Ar-
„ticuln, davon man noch niemals etwas gewuſt,
„wenn man in ſolchen Fällen fremde Trouppen
„in unſerem Dienſt gebrauchet. Ich beharre
„alſo bey dem Schluſſe, daß es nothwendig ſey,
„dem König eine Addreſſe zu überreichen, und
„Ihro Majeſtät darinne zu bitten, daß Sie ge-
„ruhen möchten, die in Groß-Britanniſchen Sold
„ſtehende Trouppen abzudancken.„ Dieſe Re-
de beantwortete aber der Königliche Staats-Se-
cretarius, Mylord Carteret, folgender maſſen:
„Wenn die jetzt angeführten Urſachen ſolten gründ-
„lich angeſehen werden können, wäre es nöthig,
„daß man es nicht mercken und verſtehen ſollte,
„daß der Geiſt des Vorurtheils darinne herr-
„ſchete. Allein ich muß der Wahrheit zur Steuer
„das Zeugniß ablegen, daß, als ich in die Staats-
„Affairen gezogen wurde, ich ſelbige in einer ſol-
„chen Beſchaffenheit angetroffen, daß, woferne
man

„man nur noch einen Augenblick verzogen hät„te, unſere Kräffte und Achtſamkeit auf den groſ„ſen Endzweck unſerer Crone reſpectirend zu ma„chen, neue Allianzen zu treffen, und uns in den „Stand zu ſetzen, ſelbige mit aller Macht zu un„terſtützen; würden wir ſchon das Unglück gehabt „haben, daß die Königin von Hungarn ein „Schlacht-Opffer ihrer Feinde geworden. Die „Augenblicke waren allzukoſtbar, daß man hätte „ſollen die Zeit mit langen und unfruchtbaren Ne„gociationen verſpielen. Man muſte alſo ein ge„ſchwindes und heilſames Mittel anwenden, um „denen Feinden der Königin von Hungarn die „Stirne zu bieten, und ihren Progreſſen Einhalt „zu thun. In dem Augenblick nun, da man die„ſe höchſt nöthige Mittel brauchete, hat man ſol„ches in der Kriegs-Macht des Königes, als „Churfürſtens, gefunden, und Ihro Maj. haben „ſogleich bewilliget, Dero Trouppen darzuleihen. „Kan man mit Recht begehren, daß Selbte, da„mit man das unmittelbare Beſte der Groß-Brit„tanniſchen Nation unterſtütze, Dero eigene Erb„lande von Trouppen entblöſſe, welche man durch „neue Werbungen erſetzen muß, ohne daß wir „unſeres Orts dahin bedacht ſeyn ſollten, Selbe „desfalls ſchadlos zu ſtellen? Die Vortheile „dieſes Krieges ſollen nicht auf die Hannovera„ner, ſondern auf die Engelländer fallen. Alſo „iſt es auch der natürlichen Billigkeit und Ge„rechtigkeit gemäß, daß die Engelländer, zu Er„haltung ihrer Commercien, und des Gleich-Ge„wichts der Macht in Europa, die auſſerordent-

lichen

„lichen Koſten tragen, welche zu dieſen beyden „wichtigen Gegenſtänden gehören ꝛc.„ Durch dieſe Gegen-Vorſtellungen wurde erſtbeſagter Vortrag mit 80. Stimmen gegen nur 36. verworffen. An ſtatt deſſen geſchahe der Vorſchlag, man ſolle den Entſchluß faſſen: Daß, indem man bey dermahligen ungewiſſen und gefährlichen Zeit-Läufften in Europa ein anſehnliches Corpo Engliſcher Trouppen nach denen Niederlanden geſendet; ſolches Corpo mit 16. tauſend Mann Chur-Hannöveriſchen Trouppen und 6000. Heſſen alleſamt auf Engliſchen Sold vermehret, und durch dieſes Mittel mit denen Trouppen der Königin von Hungarn in denen Niederlanden eine groſſe Armee, zum Nutzen der allgemeinen Sache, formiret; ſo ſey ſolches alles eine kluge, nützliche und nöthige Einrichtung, welche offenbar dahin ziele, die getreuen Alliirten Jhrer Maj. aufzumuntern und zu unterſtützen, der Königin von Hungarn würcklichen und kräfftigen Beyſtand zu leiſten, und das Gleichgewichte der Macht in Europa ſowohl herzuſtellen, als zu handhaben; allermaſſen denn ſothane Einrichtung bereits vortheilhaffte Folgen verſchaffet habe. Daß dieſer Vorſchlag groſſen Streit veranlaſſet, kan man leicht ſelbſt urtheilen; nachdem man ſelbigen aber in Uberlegung gezogen, und ſodann darüber votiret, wurde er mit 78. gegen 85. Stimmen bewilliget, und man verordnete ſodann, daß die Herren vom weiſſen Stabe ſolche Entſchlieſſung dem Könige, ſchrifft-

lich

lich verfaſſet, überreichen ſollten. Die Wichtigkeiten dieſer beyden Entſchlieſſungen und die darüber entſtandene Wiederſprechungen waren Urſach, daß das Ober-Haus erſt des Nachts um 11. Uhr aus einander gienge. Als etwas beſonders hat man hierbey angemercket, daß weder der ſonſt bey der Gegen-Parthey allemahl den erſten Platz und Rang gehabte Hertzog von Argile, noch auch der Graf von Orford Walpole ſich anweſend befunden; hingegen aber der Printz von Wallis und der Hertzog von Cumberland, als Glieder des Hauſes, die Debatten mit angehöret. Weil nun die Herren der Gegen-Parthey ihre Abſicht nicht erreichet, ſo haben ſie, an der Zahl 26, das mehrmahlige Mittel ergreiffen, und wieder den Schluß der übrigen zahlreichen Glieder, eine Proteſtation von 8. Puncten eingewendet, ohne daß ſolches der Sache eine Hinderung machen können.

§. 14.
Ferneres Bezeugen des Parlements in Anſehung der Königin von Hungarn.

Im Unter-Hauſe gab es am 15 Febr. ebenfalls groſſen Streit über den Vortrag, daß man den König um Vorlegung aller zwiſchen Ihro Majeſtät und der Königin von Hungarn gewechſelten Memorialien, Briefe und anderer Schrifften bitten ſolle; es wurde aber ſelbiger mit 212. Stimmen gegen 154. verworffen. Bis den 12. Febr. arbeitete das Unter-Hauß nicht nur an den Mitteln und Wegen, die dem Könige verwilligten auſſerordentlichen Subſidien aufzubrin-

bringen, und unter andern um einen groſſen Theil gleich baar zu erlangen, faſſete es die zwey Entſchlieſſungen, eine Million Pfund Sterlings auf Ammunitäten zu drey pro Cent, und 800000. Pfund durch eine Staats-Lotterie, ebenfalls zu 3. pro Cent aufzunehmen, und die Heimzahlung auf die Banco, und auf die neue Taxe von denen gebrannten Waſſern anzuweiſen, welches alſo nach teutſchem Gelde 18. Millionen Fl. baar Geld beträget, und noch mehr andere dergleichen Finanz-Einrichtungen machte, welche hier nicht her gehören; ſondern es gabe auch über dieſes dem Könige die Macht, gegen 600000. Pfund oder 6. Millionen Gulden, als ein Dar-Lehen aufzunehmen, damit er allemal im Stande ſey, die ergriffenen und von dem Parlamente genehm gehaltene Maaß-Reguln in das Werck zu ſetzen. Alle dieſe und mehr andere Entſchlieſſungen wurden am 21. nochmals vorgetragen und feſtgeſtellet. Hiernächſt aber kamen annoch an gedachtem Tage zwey wichtige Sachen auf das Tapet; die erſte beſtunde darinne: Man ſolle den König in einer Addreſſe bitten: „Dem Hauſe die Copeyen derer Declarationen, Memorialien, Vorſtellungen, Briefe und Extract-Schreiben, nebſt denen Berichten über alle mündliche Anträge des Königs von Preuſſen, und ſeinen Miniſters an Ihro Groß-Brittanniſche Majeſtät und Dero Miniſtres, und an die General-Staaten und deren Miniſtres, welche letztere ſolche an dem Groß-Brittanniſchen Hof communiciret, betreffende, den nicht zugeſtattenden Einmarſch fremder Armeen nach Teutſchland zum Dienſte der

Kö-

„Königin von Hungarn ꝛc. vorzulegen.„ 143) Die Streitigkeiten waren darüber nicht geringe, am Ende aber wurde dieſer Vortrag mit Uberlegenheit derer Stimmen verworffen. Mit einem auf eben dieſe Materie zielenden Vortrag, den König zu bitten: „Daß Er alle Schrifften, ſo zwiſchen „dem Könige von Schweden und Ihro Majeſtät, auch

---

143) Wir haben dieſer Proteſtation ſchon im 1. Th. 6. Abth. §. 96. p. 792. Erwehnung gethan. Ob man nun ſolcher an vielen Orten hat wiederſprechen wollen, ſo glaubet man doch dagegen in Engelland das Gegentheil. Wir unſers Orts laſſen ſolches auf Grund und Ungrund beruhen, und liefern indeſſen, den Pflichten der Unpartheylichkeit zufolge, auch die Antwort des Groß-Brittanniſchen Hofes auf gleichen Fuß: Es würde nemlich gedachter Marſch, obgleich Se. Preußiſche Majeſt. denſelben als höchſtgefährlich, und der Ruhe des H. R. R. nachtheilig anſähen, vielmehr dienen zu Wiederherſtellung der Ruhe in dieſen Landen, und zur Befeſtigung des Friedens und Sicherheit für die künfftigen Zeiten. Dem noch dieſe Erklärung beygefüget geweſen ſeyn ſoll: Daß, in Betracht der in den Tractaten bedungenen Verpflichtungen, die ſowol von Seiten Engelland, als auch von Seiten Preuſſen mit der Ungariſchen Königin geſchloſſen worden, alle und jede Wiederſetzlichkeit gegen beſagtem Marſch fremder, oder der Königin und ihrer Alliirten zuſtändigen Völcker, nicht anderſt würde können angeſehen werden, als ein Eingriff in verdeuteten Tractaten, mithin die darinn bedungene Garantie von Schleſien ſich dadurch wieder aufheben müßte.

„auch beyderſeitigen Miniſtres, über die in denen „Niederlanden ſtehende Heßiſche Trouppen: Ob „ſie nemlich nach Teutſchland marſchiren ſollten, „oder nicht? 144) gienge es, wie mit dem vorigen, denn er wurde ebenfalls mit Uberlegenheit von nur 14. Stimmen verworffen. So ſchlechten Fortgang nun auch die dem Hofe entgegenſtehende Parthey hatte, ſo kam ſelbige dennoch immer mit neuen Vorträgen hervor getreten, und am 28. Febr. ſchluge ſolche im Unter-Hauſe vor, man ſolle den König in einer Addreſſe erſuchen: „Daß, wenn Ihro Majeſtät vor dienſam fänden, „eine Armee nach Teutſchland zu ſenden, und ſelbige allda agiren zu laſſen, alsdenn alle die im „Groß-Britanniſchen Sold ſtehende ausländiſche „Trouppen darzu gebraucht, die National-Trouppen aber, wegen der allzugroſſen Entlegenheit, „Koſten und Ungemach, ſo denen Trouppen hieſiger Nation dadurch aufſtoſſen würde, damit „zu verſchonen, einen Theil derſelben aber in denen Niederlanden liegen zu laſſen, daferne es „nöthig, daß Trouppen daſelbſt bleiben müßten, „welches denen Engliſchen vor andern auswärtigen müſte vergünſtiget werden; auch Se. Majeſt. zu bitten, daß ſelbige aus Mitleiden, wegen „des kläglichen Zuſtands und Armuth der Nation, der-

144) Denn weil Ihro Königl. Majeſtät von Schweden dem Kayſer auch einige Regimenter überlaſſen haben, ſo nahme man Anſtand, die in den Niederlanden ſtehende Heßiſchen Trouppen nach Teutſchland marſchiren zu laſſen, wiewol auch dieſer Scrupel nachmahls abgethan worden iſt.

„derſelben die Koſten, ſo die 6000. Mann Heßiſche „Trouppen zu unterhalten ſelbiger verurſachten, „zu entheben, geruhen wolle, wenn ermeldte Troup„pen nicht nach Teutſchland marſchiren, oder da„ſelbſt keine Dienſte thun könten; und wenn ja, „in denen Niederlanden Volck zu laſſen, nöthig „ſeyn wollte, alsdeñ lieber ein Detachement von de„nen annoch in Engelland befindlichen vielen zahl„reichen Trouppen, welche ohnedem daſelbſt un„nütz, nach Flandern abzuordnen.„ Dieſe Sache gab, wie leicht zu erachten, gewaltig Streitigkeiten, wurde aber ebenfalls, wie alle vorigen, verworffen. Als nun fernerhin die Materie, derer dem Könige von Sardinien zu bewilligenden neuen Subſidien, vorkam, brachte die dem Miniſterio entgegenſtehende Parthey in Vortrag: „Man „müſte den König um Vorlegung des zwiſchen „England und Sardinien geſchloſſenen Tractats „anſuchen, denn wenn die Nation ſolle Subſidien „geben, müſte ſie auch wiſſen, ob ſie nöthig wä„ren; dieſes aber könne man nicht beurtheilen, oh„ne den Tractat geſehen zu haben.„ Die von der Hof-Parthey verſetzten darauf: „Der König „würde dieſes Suchen nicht bewilligen können; „denn wenn man ſolche Verbindung kund machte, „würde der König von Sardinien eine gewiſſe be„nachbarte Puiſſantz wider ſich in Harniſch brin„gen, und man würde ſich in Engelland ſelbſt alle „der Vortheile dieſer Alliantz verluſtig machen. „Die von der Gegen-Parthey anführende Urſa„chen ſelbſt müſten vielmehr ſelbige von ihrem „Vorhaben ablencken: denn woferne es auch

 würck-

„würcklich Grund hätte, daß der König von Sar„dinien ſeinen Verbindungen nicht nachkommen „wollte, würde man dieſem Fürſten, durch deren „Bekanntmachung, ſelbſt den beſten Vorwand „dazu an die Hand liefern. Der König von „Sardinien befinde ſich allerdings in verdrießli„chen Umſtänden, worein er nur allein dadurch „verfallen, weil er allzu ſtandhafft die allgemeine „Sache unterſtützen helffen; Alle diejenigen al„ſo, welche ſchuldig ſind, den glücklichen Fortgang „dieſer allgemeinen Sache zu wünſchen, müſten „von ſelbſt begreiffen, daß man gedachtem Könige „nach Möglichkeit helffen ſolle. Anlangende die „nur beſagtem König und der Königin von Hun„garn bishero ſchon geleiſtete Hülffe, wäre es bil„lig, dem Parlament in ſeinem Begehren zu will„fahren, und es ſolle auch demſelben alle Auskunfft „gegeben werden, wie ſothane Subſidien ange„wendet werden.„ Auf dieſes wendete die Gegen-Parthey ein: „Man begehre nicht die Vorle„gung derer neuern Tractaten, ſondern nur die de„rer vorhergehenden.„ Allein auch dieſes widerlegten die dem Hofe zugethane Glieder dadurch: „Daß, wenn die älteren Verbindungen bekannt „würden: ſo entdeckete man die Beſchaffenheit „der neuern, und ſchröckete dadurch andere aus„ländiſche Puiſſancen ab, ſich mit Engelland in „Verbindung einzulaſſen.„ Dieſe letztere nachdrückliche Gegen-Vorſtellung machete alſo die Gegen-Parthey ſtillſchweigend.

§. 15.

Merckwürdige Rede Ihro Groß-Brittanniſchen Majeſt. an das Parlament.

Solchem nach lieffe alles und jedes bey dieſen Parlaments-Berathſchlagungen zum Vortheil Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn ab. Den 2 May erfolgete endlich die Trennung des Parlaments: Ihro Groß-Brittanniſche Majeſt. begaben ſich nach 1 Uhr Mittags mit gewöhnlichem Gepränge in das Ober-Haus: Als das Unter-Haus, dem Befehl gemäß, daſelbſt ebenfalls ſich eingeſtellet, und der König zu der Acte, betreffend die Selbigem aus dem Amortiſſements-Fond verwilligte auſſerordentliche Million Pfund Sterlings, ſowohl auch zu mehr andern Acten oder Bills ſeine Einwilligung gegeben, hielte Er an beyde Häuſer nachfolgende Reden:

Mylords, und meine Herren!

Der Eifer, die Klugheit, und die Geſchwindigkeit, mit welcher Ihr bey der bisherigen Sitzung die öffentlichen Angelegenheiten vollführet, gereichen mir zur gröſten Zufriedenheit. Damit nun die Nation ſowohl, als die gemeine Sache, von Euren kräfftigen Entſchlieſſungen die beſten Früchte einſammlen könne; ſo habe ich, auf Anregen der Königin von Hungarn, an meine Armee Befehl ertheilet, daß ſie, als eine Auxiliar-Armee Ihrer Königl. Ungariſchen Majeſtät, mit denen Oeſterreichiſchen Trouppen, zu deren Unterſtützung und Hülffe, über den Rhein gehe, und ſich alle denenjenigen gefährlichen Abſichten entgegen ſetze, welche dem Gleichgewichte der Macht und der Freyheit von Europa nachtheilig, oder auch der Wieder-Herſtellung öffentlicher Ruhe auf einen rechtmäßig- und dauerhafften Grund hinderlich ſeyn möchten. Ich habe hiernächſt eine ſtarcke Eſcadre Kriegs-Schiffe in dem Mittelländiſchen

Meer, und eine andere in Weſt-Indien gelaſſen, um durch Beunruhigung unſerer Feinde, derer Spanier, das groſſe Werck fortzuführen, und ſelbige ſowohl zu ſicheren und rühmlichen Friedens-Bedingungen zu bringen, als auch die meinen Unterthanen zuſtehende Schiffarths- und Handlungs-Rechte zu handhaben: Wie denn in der That meine Bunds-Genoſſen in Italien, durch die erſtere ſothaner Eſcadren, einen ſo nöthig als vortheilhafften Beyſtand erhalten haben, und noch dermahlen und ſo ferner erhalten werden.

Meine Herren des Unter-Hauſes!

Ich ſage Euch Danck vor die wichtigen Beyſteuern, welche Ihr mir zum Dienſte des gegenwärtigen Jahres bewilliget habet, und Ihr könnet ſicher glauben, daß Ich ſolche werde zu dem groſſen Endzwecke anwenden laſſen, worzu ſie bewilliget worden ſind.

Mylords und meine Herren!

Auf Eure ſämmtlich gute Zuneigung habe Ich ein zuverſichtliches Vertrauen, und meine aufrichtige Hertzens-Abſichten gehen lediglich dahin, das Intereſſe und das wahre Wohl meiner Königreiche und Lande zu befördern. Ich verlaſſe mich hingegen auch darauf, daß Ihr Eures Orts aus billiger Danckbarkeit in Euren reſpective Provintzen, alle Eure Mühe dahin anwenden werdet, meine Regierung zu erleichtern, auch den Frieden und die Ruhe der gantzen Nation zu erhalten.

§. 16.

Ihro Groß-Brittanniſche Maj. nehmen ſich der Königin von Hungarn nachdrücklich an, und reiſen deswegen ſelbſt nach Teutſchland.

Inzwiſchen wurden in Engelland groſſe Kriegs-Anſtalten, ſowohl zur See als zu Lande, vorgekehret. Man preſſete eifriger, als jemahls, Matroſen zum Dienſte derer Flotten; man fuhre fort, viele Artillerie, auch andere Proviſion,

Mu-

Munition, Recrouten, und alte Trouppen nach Flandern zu ſchicken; nach Hannover wurde Befehl geſendet, noch 4000. Mann auf dem geradeſten Wege, zu Verſtärckung der am Rhein fortrückenden combiniaten Armee marſchiren zu laſſen. Dabey erklärte ſich der König: Se. Maj. liebte nicht den Krieg, könte aber nicht von einem Frieden reden hören, welcher die Freyheit von Europa zu Boden würffe. Und ein andermahl lieſſe ſich Ihro Groß-Brittanniſche Maj. bey zahlreichem Hofe vernehmen: Es geſchähe wieder Dero Willen und ſehr ungerne, daß Sie den Degen ziehen müſten. Indem aber Ihro Majeſt. ſich faſt gezwungen ſähen, derjenigen Macht ſich zu bedienen, die der Höchſte Ihro verliehen; als wollten Sie der gantzen Welt zeigen, daß Sie ſich einer ſolchen gerechten Sache annähmen, die nicht allein Engelland, ſondern auch Europa überhaupt angienge. Und Ihro Maj. haben auch in der That dieſes Dero Königl. Wort ſo nachdrücklich gehalten, daß nichts vermögend ſeyn können, Dero gefaſſeten Entſchlieſſung zu ändern. Zwar fande ſich im April der Neapolitaniſche Geſandte, Herr Marquis von Fogliano, aus Holland ein, und beſtunde deſſen Negociation in Abhandlung eines formalen Neutralität-Tractats, vermittelſt deſſen ſich Ihro Sicilianiſche Maj. verbunden, an dem gegenwärtigen Italiäniſchen Kriege keinen Antheil zu nehmen, und über dieſes der Engliſchen Nation in ihrer Schiffahrt und Handlung nach beyden Sicilien alle die Vortheile zu bewil-

bewilligen, welche man nur immer nach denen allgemeinen Geſetzen der Billigkeit verſtatten könne; wogegen Ihro Groß-Brittanniſche Maj. ſich verbinden würden, dem Könige von Neapolis ſeine Staaten nochmahls zu guarantiren. Ferner, ſo war auch in dieſer Handlung mit begriffen, den Frieden zwiſchen Spanien und Engelland auf eine dieſer letzten Crone ſehr günſtige Art zu ſtifften, aber, welches wohl zu mercken, unter der Bedingung, daß Engelland dem Infanten Don Philippo einen Staat in Italien verſchaffen wolle. Allein dieſer letzte Umſtand machte die gantze Unterhandlung fruchtloß; weil Ihro Maj. denen Verbindungen mit dem Haus Oeſterreich ohnmöglich entgegen handeln konten, noch wolten. Vielmehr haben ſich Ihro Groß-Brittanniſche Maj. aus einem edlen Triebe vor das gemeine Beſte bewogen, nach Teutſchland erhoben, und das Commando über die alliirte Armee am Mayn-Strohm in allerhöchſter Perſon ſelbſt übernommen, 145) zu gleicher Zeit aber allenthalben bekannt machen laſſen: Daß, ob Sie wohl der hochgedachten Königin die Tractaten mäßige mäch-

145) S. oben 3. Abth. §. 13. Hier aber wollen wir nur noch erinnern, daß die Bagage dieſes groſſen Königes aus 649. Reit- und Zug-Pferden, 13. Berliner-Chaiſen, ſamt 35. Wagen und 54. Karren zum Transport der Bagage beſtehet. Auch kan ich nicht umhin mit beyzubringen, daß die Königin Ihro Groß-Brittanniſche Majeſt. das Pferd, worauf Sie geritten, als Sie nach ihrer Crönung zu Preßburg die gewöhnlichen Creutz-Hiebe gethan, (S. 1. Th. 3. Abth. §. 45. p. 297. ſeq.) geſchencket haben.

mächtige Hülffe zu leiſten, ſich nicht entbrechen könten und wolten, demnach vornehmlich auch deswegen in Teutſchland ſich perſönlich erhoben hätten, um vor Anwendung ihrer Kriegs-Macht annoch die möglichſten Mittel zum Frieden zu verſichern.

§. 17.

Was Zeit während Dero Abweſenheit desfalls in Engelland vorgegangen iſt.

Während der Abweſenheit des Königes gienge es in Staats-Angelegenheiten, betreffend das Verhalten der Cron Engelland, in Anſehung der Königin von Hungarn, ziemlich ſtille zu, nur wurden die Kriegs-Anſtalten eifrigſt fortgeſetzet, eine Menge neu Geſchütz gegoſſen, *) und nebſt anderer Munition, Remonte-Pferden, Recrouten und andern Kriegs-Nothwendigkeiten nach Flandern übergeführet; worüber aber das Mißvergnügen des Frantzöſiſchen Hofes auf ſo einen hohen Grad hinanſtiege, daß ſo gar der Frantzöſiſche Geſandte, Mr. de Bußi, ohne Abſchied von London fortgienge; 146) dagegen aber die Groß-Brittanniſche Nation über die Nachrichten von den groſſen Progreſſen der Waffen Jhro Majeſt. der Königin von Hungarn in Bayern ſich ſehr

*) Unter andern hat man zu Wolwich 6. ſehr ſchöne neue metallene Canonen, zwey von 24. pfündigen und vier von 16. pfündigen Kugeln, mit dem Wappen Jhro Majeſtät der Königin von Hungarn gegoſſen, welche Jhro Groß-Brittanniſche Maj. dieſer Fürſtin zu einem Andencken und Geſchenck beſtimmet hatten.

146) S. oben §. 9.

vergnügt bezeigte, und beſonders durch die von denen, zum Beyſtande höchſtgedachter Königin, herzugeeileten Brittiſchen Waffen, erfochtenen Victorie bey Dettingen, in groſſe Freude verſetzet wurde. 147) Und finden wir hierbey weiter nichts zu erinnern; dahero wir auch gegenwärtigen §. mit einen Bericht aus London vom 27. Aug. beſchlieſſen wollen; Er lautet alſo: „Man urtheilt „hier, daß der Frantzöſiſche Hof an die Königin „von Hungarn keinen beſſern Dienſt habe liefern „können, als Duynkirchen herzuſtellen, weil ihre „Alliirten, die See-Mächte, dadurch angetrieben „werden, ihre Waffen mit jener ihren noch genauer zu vereinigen; inſonderheit kan ſich unſer „König deſto gewiſſer neue und noch gröſſere Subſidien, als vorhin, von dem Parlament verſprechen, „weil es eine die Brittiſche Nation unmittelbahr „angehende Sache iſt. Dieſes, nebſt andern „Umſtänden, ſcheinet bereits anzukündigen, daß „eine Ruptur zwiſchen uns und Franckreich nahe „vor der Thüre ſey. Denn die Zurüſtung in allen unſern Häfen, nebſt dem Preſſen der Matroſen, wird eifriger als jemahls fortgeſetzet; alle „Kriegs-Schiffe, ſamt ihren Lichtern, ſind beordert, „Lebens-Mittel an Bord zu nehmen, und ihre „Mannſchafft ſchleunigſt complet zu machen, damit ſie auf erſten Winck auslauffen können; der „Hafen zu Portsmuth, nebſt den beyden Caſtellen „Hurſt und Cashott, wird mehr beveſtiget, auch „reparirt man die Forts Jarmouth und Sondow

147) S. oben 3. Abth. §. 19.

„dow auf der Inſul Wight; ingleichen läſt ſich „nichts gewiſſer, als eine wichtige Unternehmung „zur See, vermuthen, weil die Lords-Regenten „am 20. huj. eine neue groſſe Promotion mit ſämt„lichen Admirals, von der blauen, weiſſen und ro„then Flagge gemacht haben. Gedachte Regen„ten ſind faſt täglich verſammlet, und deliberiren „über die Depechen, welche ſie aus Teutſchland „von der Armee empfangen. Jüngſthin ſind hier „8000 Centner Kupffer von Trieſte angekommen, „um damit an die Intereſſenten des Darlehns auf „die Kupffer-Minen in Hungarn die Zinſen und „ein Theil des Capitals zu entrichten.

§. 18.

Das Verhalten der Republic Holland.

Obwohl die Republic Holland mit gleichen Banden, als die Cron Engelland, verknüpffet iſt, Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn Beyſtand zu leiſten, auch mit dieſer einerley Intereſſe hat, das Gleichgewicht der Macht von Europa aufrecht erhalten zu helffen: ſo ſetzte es doch bey denen Herren General-Staaten groſſe Schwürigkeiten, ehe und bevor Ihro Majeſtät die Königin den Tractaten-mäßigen Beyſtand auch würcklich genieſſen konten. Ob gleich übrigens nicht nur der Sardiniſche Miniſter, Graf von Chavannes, in ſeinen Unterredungen mit denen Regierungs-Herren ſtarck darauf drunge, daß die General-Staaten ſich öffentlich vor die gute Sache erklären, und durch ihren Beytritt verwahren helffen möchten, damit ſein König bey der durch Franckreich unterſtützten

Uber-

Ubermacht von Spanien nicht unterliegen müſte, als welches der Königin von Hungarn am meiſten nachtheilig ſeyn würde; ſondern auch der Baron von Reiſchach mit ſeinen Inſtantien unermüdet fortfuhre, und ſich in den erſten Tagen des 1743 Jahres alſo heraus lieſſe: „Das von ſeiner „Königin auf die genaue Alliantz mit den General-Staaten geſetzte veſte Vertrauen hätte dieſelbige nicht nur behertzter gemacht, als Sie die „Waffen ergriffen, um ihr Recht und Erbe gegen „die mächtigen Krieges-Heere, welche ihr ſolches „zu entreiſſen gekommen, zu vertheidigen, ſondern „Sie auch aufgemuntert, den Krieg lieber mit allen Kräfften fortzuſetzen, als die Waffen niederzulegen, und ſich unbilliger Weiſe etwas nehmen „zu laſſen; Da nun die General-Staaten wohl „wüſten, was für Vortheile die ob zwar weit „ſchwächere Oeſterreichiſche Armee befochten hätte, wie dringend aber auch zugleich die Noth der „Königin wäre, um die erlangten Vortheile zu „behaupten, und ihren Feinden, die ſich von neuen „ſo ſtarck rüſteten, ferner zu wiederſtehen; ſo „ſchmeichelten ſich Ihro Majeſt. um deſto zuverſichtlicher, daß Ihro Hochmögenden endlich aus „der Tractaten Erfüllung einen Ernſt machen „würden; inzwiſchen ſollte obenbeſagter Miniſter „um die reſtirenden Subſidien inſtändig ſollicitiren, und weil ſich einige Provintzien, unterm „Vorwand des Unvermögens, weigerten, dem „Exempel der Provintz Holland zu folgen, und ihr „Geld-Contingent zu liefern, ſo wäre es die Königin wohl zufrieden, daß dieſe Provintzien dagegen

„gegen Volck ſtelleten, denn auf die Art könte Ih-
„ro Majeſt. die groſſen Koſten, mit neuen Wer-
„bungen in den Oeſterreichiſchen Niederlanden,
„guten Theils erſparen.„ Gleichwie nun dieſes
ſehr nach dem Geſchmacke der vor den Wieneri-
ſchen Hof geſinneten Provintzien, denjenigen aber
gäntzlich zuwider war, welche aus Sorge, Franck-
reich zu erzürnen, unſchlüßig blieben, alſo verurſa-
chete angeführter Vortrag den darüber deliberi-
renden General-Staaten viel Bedenckens, wel-
ches von beyden zu thun ſey, ob ſie nehmlich Geld
oder Volck geben wollten; zumal der Frantzöſi-
ſche Geſandte, **Marquis** von Fenelon, nach-
dem er von obbeſagten Inſtantzien des Baron
von Reiſchach Bericht an ſeinen Hof eingeſendet,
gar bald Inſtruction dagegen erhalten, und ſelbi-
ge in ein Memorial verfaſſet, und am 17. Jan.
dem Baron von Bentinck, Präſidenten ſelbiger
Woche in Ihro Hochmögenden Verſammlung,
vorgeleſen; wovon der Extract alſo lautet: „Der
„König, mein Herr, hat mit ſo viel Vergnügen,
„als Erkenntlichkeit, die Freundſchafft und fried-
„fertige Aufführung geſehen, welche bisher, mitten
„unter der in Europa herrſchenden Unruhe, von
„der Republic der vereinigten Niederlande beob-
„achtet worden, und Se. Majeſt. hat die Stand-
„hafftigkeit, womit die General-Staaten allen
„auf ſie, von den Höfen zu London und Wien,
„verſuchten Anfällen ſo großmüthig widerſtanden,
„nicht genug bewundern können. Der König
„hat auch, in Gegenwart aller Groſſen ſeines Ho-
„fes, inſonderheit ſehr gerühmet, daß Ihro Hoch-
mögen-

„mögenden den ihnen ſeit ſchon 18 Monaten her
„gethanen unterſchiedlichen Vorſchlägen, von hie-
„ſigen Miniſtris gedachter Höfe, kein Gehör ge-
„geben, als welche gleichſam Sturm auf ſie ge-
„lauffen, um ihre Bedachtſamkeit und Gewiſſen-
„hafftigkeit zu überwältigen, und ſie zu einer Sa-
„che zu verleiten, welche auf die Bahn zu bringen, an
„und vor ſich ſelbſt nicht geziemet, zumal bey einer
„ſolchen uneigennützigen, ſo billigen und friedſamen
„Republic, als die der vereinigten Niederlande iſt,
„weil auf dem Fall, daß ſie ſich davon einnehmen
„lieſſe, alle Wege zu einem ſo gewünſchten Frie-
„den geſperret, und ſelbige hingegen geöffnet ſeyn
„würden, um das Kriegs-Feuer vollends an allen
„Ecken Europens anzuzünden. Der Himmel
„wolle nicht geſtatten, daß ich allhier mehr andere
„fremde Miniſtres aus dergleichen Tone, wie die
„von Wien und London, reden höre, als welche ſe-
„hend, daß ihre ungeheure Entwürffe bald mißge-
„bähren möchten, nicht ablaſſen, Ihro Hochm. un-
„geſtüm mit Schrifften anzugehen, die in der That
„rührend und bewegend ſeyn könten, weñ ihr Inhalt
„gerecht und billig wäre, und auf die Herſtellung
„des Friedens und der Ausſöhnung zwiſchen den
„kriegenden Mächten abzielte; es äuſert ſich aber
„darinn das pure Gegentheil, weil der Schluß
„ihrer Fürſtellungen nichts anders, als eine all-
„gemeine Umkehrung der Monarchien und Ver-
„wüſtung der Länder und Völcker zum Zwecke
„hat. Da nun der König, mein Herr, bis da-
„her mit den General-Staaten höchſtens hat zu-
„frieden ſeyn müſſen, und von ihnen tauſend Ver-

ſicherun-

„ſicherungen einer aufrichtigen Meynung, und ei-
„ner wahren vor Franckreich ſo lieben und wer-
„then Freundſchafft empfangen: So kan ſich der-
„ſelbe nimmer einbilden, daß Sie ſolche anjetzo zu-
„rücke ziehen werden, indem eben Se. Aller-
„chriſtl. Majeſtät alles anwenden, um das Band
„mit ihnen unzertrennlich zu machen. Wollte
„wohl die Republic ohne Anlaß und rechtmäßige
„Urſach mit einem groſſen Könige brechen, wel-
„cher ſich beſtrebet, ihr mit allem denjenigen, was
„ihr angenehm ſeyn kan, entgegen zu gehen, und
„welcher ſorgfältig vermeidet, etwas zu thun, das
„ihr Unruh erwecken, oder die vorige gute Uber-
„einſtimmung verändern könne? Ich ſage noch
„mehr, mit einem Könige, welcher ſie als Ver-
„mittlerin erkennen, und ihrem Ausſpruche die Ent-
„ſcheidung des Streits zwiſchen dem Kayſer und
„dem Wieneriſchen Hofe anheim ſtellen will?
„Was für Frucht und Vortheil würden Ihro
„Hochmögenden wohl davon ziehen, wenn ſie ih-
„re vermeinte Verbindung gegen den letzten er-
„füllen, um deſſen Ehr-Geitz zu erſättigen? viel-
„mehr würden ſie ihre Schätze ausleeren, ihre
„Unterthanen erſchöpffen, und ihren Kauff-Han-
„del zu Grunde richten; ſie würden ſich einen Krieg,
„wovon der Ausgang ungewiß iſt, auf den Hals
„laden, und ſelbigen wider einen König führen,
„welcher nur Waffen zum Dienſte und Schu-
„tze ſo lieber Nachbarn hat, nicht aber um ſie zu
„bekriegen, oder einen ungerechten Krieg fortzu-
„ſetzen. Endlich würden ſie die Lufft-Schlöſſer
„einer Printzeßin vertheidigen helffen, die ſich viel-
leicht

„leicht bald ohne Bundes-Genoſſen befinden, und „allein, um eine ſchlimme Sache zu behaupten, „ſitzen bleiben dürffte. Solches iſt die Meynung „Sr. Allerchriſtl. Majeſtät, eine Meynung, die um „deſto aufrichtiger, und weniger verdächtiger ſeyn „muß, weil der König ſeine beſten Trouppen mit „ſo viel Gefahr, und bey der härteſten Winters-„Zeit aus Prag hat ziehen laſſen, dergleichen Be-„fehl auch an die Beſatzung zu Eger geſtellet wor-„den, wenn ſie anſtändige Bedingungen beym „Abzuge erhielte, oder ſolchen ſicher bewerckſtel-„ligen könnte. Sind nun Se. Allerchriſtl. Ma-„jeſt. und Se. Kayſerl. Majeſtät ſo großmüthig, „ihre Kriegs-Heere aus Böheim zurück zu beruf-„efen, um dadurch den Stein des Anſtoſſes aus „dem Wege zu räumen, um den Wieneriſchen „Hofe zu einem Vergleiche, den er anzunehmen „geweigert, zu bewegen, was würde man nicht „erſt von dem Ubermuthe dieſes Hofes zu gewar-„ten haben, wenn die General-Staaten zu deſſen „Beſchützung die Waffen ergriffen? Die Kriegs-„Macht, welche Franckreich auf ſeinen Gräntzen „verſammlet, um ſie theils dem Kayſer zu Hülf-„fe nach Teutſchland, oder theils zu Spaniens „Beyſtande nach Welſchland zu ſchicken, dürffen „Ihro Hochmögenden eben ſo wenig irrig ma-„chen und beunruhigen, als wenn der König ſei-„ne Völcker, an ſtatt zu vermehren, alleſamt ab-„danckte. Seine an die Seite der Niederlan-„de ſich zuſammenziehende Armee ſoll auch bloß „die vereinigten Trouppen daſelbſt beobachten; „gehen ſie den Rhein herauf, und verletzen die

Ge-

„Geſetze des Reichs; ſo werden, zu Unterſtützung „und Begehren des Hauptes davon, auch die Fran„tzoſen eben denſelben Weg nehmen; bleiben aber „jene ruhig ſtehen, ſo wird auch von dieſen kein „Flinten-Schluß geſchehen.„

§. 19.

Entſchlieſſung derer Staaten von Holland und Weſt-Frießland, Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn 20000. Mann zu bewilligen.

So ſchön aber auch dieſe Vorſtellungen des Marquis von Fenelon, dem äuſſerlichen Anſehen nach, klingen mögen, ſo nahm man doch ſolche im Haag keineswegs gleich vor bekannt an, *) vielmehr entſchloſſen ſich die Staaten von Holland und Weſt-Frießland, mit Mehrheit der Stimmen, Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn eine Volck-Hülffe von 20tauſend Mann vor das 1743. Jahr zu bewilligen, 148) von welcher

*) Denn was die verlangte Mediation derer Herren General-Staaten anbelangt, ſo hatten Ihro Hochmögenden ſich ſchon ehedem vernehmen laſſen: Daß ſie weder gute Officien, noch würckliche Mediation zum Frieden anwenden könnten, woferne nicht die Entwürffe oder Bedingungen zum Frieden von denen hohen ſtreitenden Theilen vorgeleget würden.

148) Nichts hat den Marquis von Fenelon mehr befremdet, als daß die Stadt Amſterdam, auf welche er am meiſten gebauet, unter 16. andern Holländiſchen Städten die erſte geweſen, welche darein gewilliget, der Königin von Hungarn eine mächtige Hülfſe zu leiſten, und daß ſelbige 16. Städte ſo gar Deputirte nach Dordrecht und Briel geſendet, um dieſe

 a. con-

cher denckwürdigen Reſolution wir den formalen Inhalt nachſtehend überliefern:

Extract der Entſchlieſſungen derer Herren General-Staaten von Holland und Weſt-Frießland. Sonnabend den 2. Febr. 1743.

Nach einer reiffen wiederholten Berathſchlagung über das Schreiben Ihrer Hochmögenden derer Herren General-Staaten, von dato den 8. Decembr. abgewichenen Jahres, und über das demſelben beygefügte an ſelbigem Tage übergebene Memorial des Herrn Barons von Reiſchach, auſſerordentlichen Geſandtens der Königin von Hungarn und Böheim, welches Schreiben am 11. Jan. in die Notuln eingetragen worden; und vornemlich über das, was im dritten Articul wegen des requirirten gröſſern Beyſtandes, in Folge derer getroffenen Verbindungen geſaget iſt; und nach denen hierauf formirten, und an die General-Staaten durch die Herren Deputirten dieſer unſerer Provintz communicirten Entſchlieſſung, iſt nunmehro vor gut befunden und beſchloſſen worden, nachfolgendes Gutachten obgedachten General-Staaten wiſſend zu machen.

Daß Ihro Edel-Großmögenden in Betrachtung gezogen, welchergeſtalt die gute Treue und Glauben, ſowol als das Intereſſe des Staats erfordere, daß die Verbindungen erfüllet werden, welche die Republic mit dem Hauſe Oeſterreich eingegangen, daß ſie ſich darüber auf eine ſtandhaffte Art erkläre; und daß ſie desfalls mit der Königin von Hungarn und Böheim ſowol, als mit dem Könige von Groß-Brittannien, welcher eben ſolche Verbindungen als die Republic mit dem verſtorbenen Kayſer getroffen, Abrede nehme, damit man die klügſten und dienſamſten Mittel ausfindig mache, wie man ſothane Verbindungen erfüllen ſolle.

Daß Ihro Edel-Großmögenden, nach Examinirung dieſes

---

2. contradicirende Städte (S. 1. Th. 6. Abth. ſ. 104. p. 841.) vollends auf ihre Meynung zu bringen.

ſes Tractats, würcklich befunden, welchergeſtalt der Tractat von der Republic erfordere, anfänglich 5000. Mann Hülffs-Völcker, ſodann eine gröſſere Anzahl Trouppen, worüber man ſich zu vergleichen habe, zu ſtellen, und endlich ſo gar mit der gantzen Macht des Staats Beyſtand zu leiſten.

Daß aus dieſem Grund Ihro Edel-Großmögenden am 24. Jun. 1741. einen Securs von 5000. Mann bewilliget, welcher ſich auf ein Jahr mit 840000. Fl. nach der durch beſagten Tractat gemachten Evacuation oder Vergütung leiſten laſſen, ob gleich nach dem Tractat die Wahl der Trouppen oder des Geldes davor nicht dem helffenden Theile, ſondern dem angefallenen und um Hülffe anſuchenden Theile zuſtehet und gebühret; und daß dieſe Provintz ihren Antheil der Summa in denen erſten Monaten des abgewichenen Jahres würcklich bezahlet habe.

Daß Ihro Edel-Großmögenden am 28. Auguſti abgewichenen Jahres eine Summa von 1600000. Fl. in Geſtalt einer Beylage des erſten Securſes bewilliget, welches ſie den 30. beſagten Monats denen General-Staaten notificiret; wobey ſie zugleich bathen, es möchten die Deputirten der Provintzen ihre Committenten dahin bewegen, ihren Conſens zu geben, und ſölchen durch Lieferung ihrer Contingenten beſtätigen: Daß gleichwohl nur die Herren Staaten von Zeeland ihren Antheil derer beſagten 1600000. durch Zahlung von 840000. Fl. an die Schatz-Cammer der Union abgetragen, und ſolches zwar in Conformität des am 14. Dec. durch die Deputirten Ihro Edel-Großmögenden gegebenen Verſprechens, welches dahin lautete, ſie wären bereit auf ihren Antheil der Zulage derer 1600000. zu zahlen, wenn die übrigen Provintzen gleichfalls zu ihren Contingent die Einwilligung gegeben.

Daß von alle dieſem ſolle Bericht an Ihro Hochmögenden geſchehen, und man ſolle alle mögliche Officien und Vorſtellungen zu dem Ende thun, daß nicht nur die andern 6. Provintzen ihre Antheile derer 840000. und derer 1600000 bewilligten und zahleten; allermaſſen die erſte Summa vor die Hülffe des erſten Jahres, und die zweyte vor die Hülffe

des zweyten Jahres gerechnet würden; ſondern auch, daß, wenn die Streitigkeiten nicht durch einen Vergleich die Endſchafft erreicheten, ſie auf gegenwärtiges Jahr nicht eine Hülffe an Gelde, ſondern ein Corpo Trouppen, alſo wie ſolches mit denen intereßirten Puiſſanzen, und zwar nahmentlich mit der Königin von Hungarn und dem Könige von Groß-Brittannien, reguliret würde, bewilligen möchten.

Daß, nachdem Ihro Groß-Brittanniſche Majeſtät denen Herren General-Staaten die gefaſſete Entſchlüſſung, Dero Verbindungen zu erfüllen, und der Königin omnibus Viribus, das iſt, mit gantzer Macht beyzuſtehen, notificiret, hochgedachter König an Ihro Hochmögenden auch eröffnet, man müſte zu dieſem Entzweck mit denen Miniſtres Ihrer hochgedachten Majeſtäten verabreden, welche andere Puiſſanzen man einladen wolle, um der Königin von Hungarn ebenfalls Beyſtand zu leiſten, und welches die beſten Mittel wären, ſelbige dahin zu bewegen.

Daß man die nöthigen Maaß-Reguln und Vorſichten zu gebrauchen habe, damit der Krieg von denen Gräntzen der Republic abgehalten werden könne.

Daß man, bey nehmender Abrede mit denen Alliirten, darauf bedacht ſey, damit die Republic nicht allzuviel Laſt bekomme, und vor der Hand von ihr nicht mehr als 20000. Mann, worunter ein Fünfftel Cavallerie oder Dragoner wäre, gefordert würde.

Und daß man ſchlüßlich über die Mittel deliberire, wie der Friede bald herzuſtellen wäre, ſowohl auch über die Bedingungen, welche zu dieſem heilſamen Zweck dieneten, und auf welchen man beſtehen müſſe, nur denen von der Republic eingegangenen Verbindungen ein Genügen zu leiſten.

§. 20.

Vorſtellungen, ſo der Frantzöſiſche Geſandte dagegen gethan, und Erklärung der General-Staaten deswegen.

Vorſtehende Entſchlieſſung der Staaten von Holland und Weſt-Frießland wurde ſodann

ſol-

folgenden Tages in einem gar nachdrücklichen Schreiben an die Verſammlung derer Herren General-Staaten gebracht, und von denen Deputirten derer übrigen Provintzen ad referendum angenommen, um ſolche förderſamſt, als eine Sache von gröſter Wichtigkeit, an die Stände jeder Provintz abzuſenden, damit ſelbige darüber gebührend deliberiren, und dagegen ihr Gutachten und Bedencken erſtatten könnten. Dieſe wichtige Sache machte groſſe Bewegungen unter den ausländiſchen Miniſtres bey der Republic. Man erzehlet im Haag, daß der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, Herr Marquis von Fenelon, als die Reſolution ſchon würcklich ihre Richtigkeit gehabt, es nicht geglaubet, dahero er einem andern Miniſter, der ihn ſelbigen Morgen beſuchet, und ſolches berichtet, zur Antwort gegeben, daß es ſich keinesweges alſo verhalten könte, und die gantze Sache erdichtet wäre; denn es wären ihm noch in den beyden letztern Tagen Verſicherungen dagegen gegeben worden. Doch der andere Miniſter hat hierauf bey dem Weggehen zu ihm geſagt, wie er gantz gewiß das Gegentheil noch erfahren würde, bevor er nach Hauſe käme. Welches denn auch zu ſeinem gröſten Erſtaunen alſo geſchehen iſt. In den nachgehends mit den Gliedern der Regierung gehaltenen Geſprächen, hat er ſein Befremden unter andern in folgenden Ausdrückungen an den Tag geleget: „Man hätte vermuthlich nur das „Ende des Cardinals von Fleury erwartet, um „dergleichen Reſolution zu faſſen; weil aber der „Allerchriſtl. König bey der Republic oder in ih-

„ren Gliedern nicht mehr den ſo friedfertig ver-
„meinten Sinn fände, mithin das bisher in ſie
„geſetzte Vertrauen ſehr geſchwächt wäre: So
„würde Se. Majeſtät auch an gewiſſe Verbin-
„dungen nicht mehr gehalten ſeyn, ſondern den
„Operations-Plan ändern, und zu weit nach-
„drücklichern Entſchlieſſungen greiffen, um auf al-
„len Seiten Tete zu machen, und ſich nicht Trotz
„bieten zu laſſen.„ Ja er lieſſe ſo gar ausſpren-
gen, als würde er, nebſt dem Spaniſchen Geſand-
ten, aus dem Haag weggehen, wofern die Troup-
pen der Republic würcklich der Königin von Hun-
garn zu Hülffe marſchireten. Nun iſt es zwar
an dem, daß dieſer Entſchluß der Staaten von
Holland und Weſt-Frießland ſchon an ſich viel
ſagen wollte, weil er den Maaß-Reguln Groß-
Britanniens ein nicht kleines Gewichte zuſetzte,
und daraus geſchloſſen werden konnte, daß, da die
Republic mit jenem gemeinſchafftlich zu agiren
anfange, Franckreich bey dergleichen Ubermacht
würde nachgeben, und, zu ſeiner eigenen Rettung,
mit Verlaſſung der Parthey des Kayſers, Frie-
den machen müſſen; dahingegen aber auch offt-
gedachter Schluß ohne Beyſtimmung derer übri-
gen Provinzien wenig oder nichts ſagen wollte.
Und eben deswegen fuhre der Marquis von Fe-
nelon fort, ſich alle erſinnliche Mühe zu geben, die-
ſen Haupt-Schluß der Republic annoch zu hem-
men. Er thate ihnen die kräfftigſten Vorſtel-
lungen dagegen, und führete unter andern dabey
an: „Daß die Erhaltung der Niederlande auf
„die Neutralität ankäme, welche die Republic
be-

„beobachten würde; wenn ſie aber die im Vor„ſchlag gebrachte 20000. Mann ſtellete, ſollte er „im Namen des Königs, ſeines Herrn, anzeigen, „daß er doppelt ſo viel, und noch eine gröſſere An„zahl, nach Erforderung der Umſtände, dahin „ſchicken würde.„ Bald darauf benachrichtigte er die Herren Staaten, wie ſein Hof entſchloſſen bliebe, den Krieg mit allen Kräfften zu Waſſer und Lande fortzuführen, weil die Königin von Hungarn die ihr gethane letzte Vorſchläge ſchlechterdings verworffen, wobey zugleich der Herr Marquis alle binnen der Zeit, daß die Königin auf ſothane Vorſchläge ſtille geſchwiegen, von ſeinem Hofe gemachte Entdeckungen, beſonders des Herrn Buſſy ſeine zu Londen, eröffnet und fürgeſtellet: „Wie ſehr verdrießlich es den General-Staaten „fallen müßte, daß gedachte Königin ſo wenig „Vertrauen in jene ſetzte, und die von Ihro Hoch„mögenden ſelbſt genehmigte, und ihr als recht und „billig angetragene Bedingungen ſo hochmüthig „verwürffe; Die Conduite des Wieneriſchen „Hofes wäre um deſto kühner und anſtößiger, da „er vormals ſo offtmals die Verſicherung gege„ben, wie er niemahls, ohne Wiſſen und Willen „der General-Staaten, etwas thun, noch ohne „ihre Mediation und Garantie ſich in einigen Ver„gleich einlaſſen, ſondern ihnen alles anheim ſtel„len wollte, als wohl erkennend, daß ſie ihm „nichts nachtheiliges rathen würden. Nun aber „zeigte ſich das Wiederſpiel, indem derſelbe durch „ſeine Weigerung dasjenige entkennete, warum „er ſie doch erſt ſelbſt, daß ſie nemlich Richter und

„Vermittler ſeiner Sache ſeyn möchten, ſo in„ſtändig gebeten hätte; Es wäre alſo mehr als „zu klar, daß man ſich zu Wien an keine Wor„te bände, ſondern in allen Actionen nach den „guten und ſchlechten Umſtänden des Glücks rich„tete ꝛc.„ Schlüßlich hat der Marquis ſeine gewöhnliche Betheurungen von den aufrichtigen Abſichten Sr. Allerchriſtl. Majeſtät, und dero unverbrüchlichen Vorſatze, mit der Republic auf ewig eine gute Freund- und Nachbarſchafft zu unterhalten, hinzugefügt. 149) Dieſe Vorſtellungen verdoppelte der Marquis nach einem in den erſten Tagen des April-Monats empfangenen Retour-Couriers von Verſailles, und zwar auf ſo eine Weiſe, daß auch faſt alle Abrathungs-Grün-de

149) Die beſondere Conduite des Herrn Marquis veranlaſſete eine gewiſſe Perſon, eine Schrifft unter dem Titul: Betrachtungen eines reiſenden Welt Bürgers, heraus zu geben, worinn getadelt wird, daß ſich ſelbiger allzuviel in die Affairen des Staats miſchte, und gleichſam das Thun und Laſſen der General-Staaten meiſtern wollte, welches keinem fremden Miniſter anſtünde; denn würde wohl ein Holländiſcher Geſandter zu Verſailles willkommen ſeyn, wenn er ſich unterſtünde, dem Königl. Conſeil Erinnerungen zu geben, und vorzuſchreiben, ob Franckreich ſeine Tractaten erfüllen, und dem Kayſer mit Volck oder Geld beyſtehen ſolte oder nicht? So wenig nun ſolches dort gefallen könte: ſo wenig dürffte es auch dem Frantzöſiſchen Hof entgegen ſeyn, wenn die Republic ihren Verbindungen gleichmäßig nachkäme, um den Untergang des Hauſes Oeſterreichs, als ihres alten Alliirten, abzuwenden. Mit welcher Piece aber freylich der Marquis gantz und gar nicht zufrieden war.

de erſchöpfft wurden; inſonderheit aber fügte er noch einige bedrohliche Erinnerung wegen der Oeſterreichiſchen Niederlande hinzu, die aber nothwendig eine gantz widrige Würckung nach ſich ziehen mußten, weil eben dieſe Lande der Haupt-Vorwurff des Aufmerckens derer General-Staaten, als derentwegen ihre Trouppen fürnehmlich marſchiren ſollten. 150) Indem nun der Frantzöſiſche Hof bey den Herren General-Staaten um eine endliche cathegoriſche Erklärung, was ſie bey dermahligen Conjuncturen für eine Parthey ergreiffen wollten, dringend anhalten lieſſe, haben ihn Ihro Hochmögenden nicht nur durch ihren Ambaſſadeur in Paris, den Herrn von Hoey, ſondern auch durch den Herrn von Fenelon, die Erklärung thun laſſen: Wie die Republic zwar die bisherige Neutralität ferner beobachten wolle, jedoch der an die Königin von Hungarn zu leiſtenden Tractaten mäßigen Defenſiv-Hülffe unbeſchadet, und unter der Hoffnung, daß Se. Allerchriſtl. Majeſtät nichts mit dem Tractat von Utrecht, und der Barriere

150) Es haben auch würcklich einige Regierungs-Glieder dem Herrn von Fenelon frey unter die Augen geſagt: wie der Frantzöſiſche Hof, da er deshalben unaufhörliche Gegen-Fürſtellungen, und ſo gar mit untergemiſchten Drohungen, thun lieſſe, nicht undeutlich zu erkennen gäbe, daß er auf die Plätze, zu deren Bedeckung offtgedachte Trouppen beſtimmet wären, ein Abſehen hätte, folglich müſten dergleichen Fürſtellungen einen gantz widrigen Effect nach ſich ziehen, und den Marſch eher befördern als verhindern helffen.

riere ſtreitendes intendiren würde ꝛc. Es iſt ſehr zu zweiffeln, ob der Frantzöſiſche Hof mit dieſer Antwort werde zufrieden geweſen ſeyn, weil ihm mit einer dergleichen gar nicht nach ſeinen Abſichten eingerichteten Neutralität wenig gedienet ſeyn konnte. Indeſſen lieſſe ſich doch der Marquis von Fenelon hierdurch keinesweges abſchrecken, ſondern ſetzte ſeine Conferenzien mit denen Gliedern der Regierung täglich fort, und ſagte ihnen: „Daß die hartnäckigte Friedens-Weigerung auf Oeſterreichiſcher Seite ſich vornemlich auf die eingebildete Hülffe der Holländer „ſteuerte, der Frantzöſiſche Hof aber hielte ſich „feſt verſichert, daß die General-Staaten ihr eigenes Intereſſe viel zu wohl kenneten, als daß „ſie, durch Leiſtung ſothaner Hülffe, ſich in einen „Krieg verwickeln ſollten, wobey die Republic „leicht das Opffer ſeye, und ohnfehlbar ein Theil „ihrer Commercien verſchertzen würde.„

§. 21.

Gegen-Vorſtellungen der Königl. Hungariſch- und Groß-Brittanniſchen Miniſtres.

Gabe ſich aber der Marquis von Fenelon gleich die gröſten Bemühungen, die General-Staaten abzuhalten, damit ſelbige Ihro Maj. der Königin von Hungarn und Böheim nicht mit Volck Beyſtand leiſten möchten: ſo unterlieſſen dagegen die Königl. Hungariſch- und Groß-Brittanniſchen Miniſtri gewißlich auch nicht, ihre Inſtantien, zu Beſchleunigung des Marſches einer anſehnlichen Volck-Hülffe, nachdrücklich fortzuſetzen. Der Königl. Hungariſche Geſandte, Herr

Baron

Baron von Reiſchach, überreichete deshalben zu Anfang des April-Monats abermahls folgendes bündig abgefaſſete Memorial: 151)

Der

151) Hiernächſt lieſſe beſagter Geſandte folgende Declaration in den Holländiſchen öffentlichen Blättern einrücken: „Es habe hochgedachter Miniſter vernehmen „müſſen, welchergeſtalt in den Engliſchen und Holländiſchen Zeitungen vorgegeben worden, er habe „von ſeinem Hofe ein Maniſeſt oder Reſcript em„pfangen, um alle die an Ihro Hochmög. durch die „gegentheiligen Miniſtres überreichte Memorialien „und die verſchiedenen Franckfurter Reſcripte zu wi„derlegen, und ſothanes Manifeſt an die General„Staaten communiciret, worinn unter andern, an„geblicher maßen, der zukünfftigen Römiſchen Kö„nigs-Wahl auf einen ſolchen Fuß gedacht worden, „welche glaubend mache, es hege die Königin wider „die teutſchen Freyheiten und die Reichs-Conſtitutio„nen entgegen ſtreitende Abſichten, und wolle ſich den„ſelben nicht gemäß erweiſen, oder gar wider ein und „andere Gewalt brauchen: Dieſes alles aber ſey of„fenbar falſch und erdichtet: Dahero habe gedachter „Königl. Hungar. Miniſter vor dienſam funden, dem „Publico davon Nachricht zu ertheilen, um ſo mehr, „da er weder ein ſolches Reſcript oder Maniſeſt je„mals empfangen, noch auch folglich an jemanden „communiciret habe. Zwar ſey es an dem, daß ihm „ſein Hof ungefehr um ſolche Zeit eine gedruckte „Schrifft überſendet, unter dem Titul: Kurtze An„merckungen über die angebliche Refutationen derer „Wieneriſchen Circular-Reſcripte. (S. hiervon mit „mehrern den 1. Th. 6. Abth. §. 105. p. 852. ſeqq.) „Allein da dieſe Schrifft gedruckt, auch allenthalben „bekannt worden ſey, und darinne keinesweges etwas „von einem Römiſchen Könige und deſſen Erkennung

vom

„Der Endes Unterſchriebene, hat in einem an „Ew. Hochmögenden am 8. Nov. vorigen Jah„res überreichten Memorial nachdrückliche Vor„ſtellungen gethan, um Dieſelben zur ſchleunigen „Erfüllung der zwiſchen Ihro Majeſt. und der Re„public glücklich beſtehenden Tractaten zu veran„laſſen. Faſt 4. Monate ſind ſeit dem verſtrichen, „ohne daß er Antwort erhalten hätte, die Ihro „Maj. die Königin von Hungarn noch mit dem „gröſten Verlangen erwartet, und ohne daß auch „einige Bezahlung der Subſidien, und Arrorage„Gelder erfolget wäre, auſſer von Seiten der Pro„vintz Holland, welche 480000. Gulden auf Ab„ſchlag ihres Contingents von dem Subſidio „der aufs Jahr 1742. vorgeſchlagenen 1600000. „Gulden zahlen laſſen.

„Da nun die, im beſagten Memorial zu ſchleu„niger Vollſtreckung der Tractaten, angeführte „Bewegungs-Urſachen, nicht nur in ihrer völli-gen

„vom gantzen Reiche und von andern Europäiſchen „Mächten gedacht wäre; ſo ergäbe ſich daraus von „ſelbſt die gantze Falſchheit und Boßheit dieſer Be„ſchuldigung, als hegeten Ihro Majeſt. die Königin „von Hungarn ſolche Meynungen, welche doch von „Deroſelben weit entfernet blieben.„ Inzwiſchen ſahe man um dieſe Zeit eine gedruckte Schrifft von 110 Seiten in Octav, unter dem Titul: Pathetiſche Schutz-Schrifft, über die vornehmſten Tugenden des Hungariſchen Waſſers. Der Titul verſpricht zwar lauter Schertzhafftes, das Werck aber iſt gantz ernſthafft. Es iſt eine apologetiſche Schrifft, Hiſtorie der Pragmatiſchen Sanction, mit Anmerckungen über die Widerlegung der Circular-Reſcripte des Hofs zu Wien.

„gen Krafft beſtehen, ſondern ſich auch dergeſtalt „vergröſſert haben, daß der mindeſte Vorzug der „Hülffe im Gelde für das vergangene, und in „Trouppen auf das gegenwärtige, die Ihro Maj. „ſchleunig begehren, Deroſelben ohnfehlbahr ei„nen unerſetzlichen Schaden verurſachen würde, „auch der allgemeinen Wohlfahrt Europa nach„theilig werden könte, indem er die gerechten An„ſtalten unterbräche, womit Ihro Majeſt. gegen„wärtig beſchäfftiget sind, um die Gewalt abzu„treiben, die Dero Feinde von allen Seiten ge„gen Sie zu gebrauchen ſich beſtreben.

„So haben Ihro Maj. die Königin ermeldtem „Envoye anderweit anbefohlen, ſeine Vorſtellun„gen bey Ihro Hochmögenden auf das nachdrück„lichſte zu verdoppeln, um dieſelben zu bewegen, „ohne Zeit-Verluſt einen den Tractaten gemäſſen „Schluß zu faſſen, Ihro ungeſäumt eine mächti„ge Hülffe an Trouppen, auſſer den Subſidien „auf die beyden verſtrichene Jahre, zu leiſten.

„Er verſpricht ſich von der Billigkeit und Weiß„heit Ew. Hochmögenden um ſo viel ſchleunigere „Würckung der gegenwärtigen Vorſtellung, als „die herbeygekommene Jahrs-Zeit, und die nun „vorzunehmende Kriegs-Operationen nicht wei„ter geſtatten, mit Berathſchlagungen Zeit zu ver„liehren; und erſucht ſie, Acht zu haben, daß es „Ihro Maj. welche durch unglaubliche Bemühun„gen, die alles dasjenige bey weiten überſtiegen, „was Dero glorwürdigſte Vorfahren jemahls „gethan, da ſie gantz allein bey 2. Jahren lang die Freyheit und die Wohlfahrt von Europa ver-

thei-

„theidiget, nicht mehr möglich ſey, es ohne die Bey-„hülffe auszuhalten, die Höchſt dieſelben von Sei-„ten dieſer Republic erwarten, mit welcher Sie „aber auch im Gegentheil ſich zu verſprechen alle „Urſachen haben, daß Dero Feinde zu einem ſo „billigen als ſtandhafften Frieden gebracht wer-„den ſollen.

Zu deſſen Beförderung that der Groß-Brittanniſche Envoye, Herr Trevor, eine faſt gleichlautende Fürſtellung, des Innhalts: „Wie die Ge-„neral-Staaten hohe Urſache hätten, eine ſchleu-„nige Reſolution wegen des Marſches der bewu-„ſten 20000. Mann nach den Oeſterreichiſchen „Niederlanden zu faſſen, weil ein längerer Ver-„zug den genommenen Maaß-Reguln ein unwie-„derbringliches Nachtheil zuzöge, da die beyden „Generals, der Hertzog von Ahremberg, und der „Graf von Stairs, ihren Marſch nicht beſchleu-„nigen könten, um der Frantzöſiſchen Armee, die „ſich, zu Ausführung ihres Deſſeins, ſo zahlreich „verſammlete, zuvor zu kommen. Jetzo wäre die „Volck-Hülffe der Königin von Hungarn weit „nöthiger, als Geld-Hülffe, weil ſich bey der inſte-„henden Campagne nicht erſt Werbungen anſtel-„len lieſſen. So lange die Oeſterreichiſchen und „Engliſchen Trouppen noch in den Niederlanden „geſtanden, hätten der König von Groß-Brittan-„nien und die Königin von Hungarn auf Stel-„lung mehrgedachter 20000. Mann nicht gedrun-„gen, ſondern deren nur zur rechten Stunden ver-„gewiſſert zu ſeyn begehret; nun aber, da ſelbige „Trouppen nicht nur nach Teutſchland aufgebro-

chen,

„chen, ſondern auch die dort zurück gebliebene En„gelliſche Cavallerie und Heßiſche Sold-Troup„pen beordert worden, ſich gleichfalls unverzüg„lich zu jenen zu fügen, würden die dadurch von „Beſatzung gantz entblößte Niederlande groſſer „Gefahr unterworffen ſeyn, wo man nicht vor de„ren Sicherheit ſorgte, weil noch Zeit und Rath „darzu wäre, denn auf Franckreichs zweydeu„tige Verſicherungen dürffte man keinesweges „bauen; es möchten aber nun Ihro Hochmögen„den ſich entſchlieſſen oder nicht, würden oben bey„de beſagte Generals ſich um die Bedeckung der „Oeſterreichiſchen Niederlande nicht mehr beküm„mern, ſondern, zu Bewerckſtelligung ihrer auf„habenden Ordre, den Marſch fortſetzen, um ſich „von den Feinden nicht das Prävenire ſpielen zu „laſſen.„ Ubrigens hatte der Herr Trevor zur Vorbauung, daß die General-Staaten ihre Zögerung nicht damit, daß der Hof zu London ſeine cathegoriſche Antwort auf die von ihnen vorgeſchlagene Abſendung einer combinirten Eſcadron nach Norden auch verzögerte, beſchönen möchte, ſich heraus gelaſſen, wie ſein König und Herr nie ermangeln würde, ihrem Gutachten, die Affaire von Norden betreffend, beyzutreten. Und bald darauf überreichte der Baron von Reiſchach abermahls ein Memorial, worinnen er unter andern ſagte: Wie Ihro Hochmögenden, woferne Sie ſeiner Königin bey gegenwärtiger höchſten Noth nicht beyſtünden, die Urſache an Europens unerſetzlichen Verluſte, ja, deſſen gäntzlicher Sclaverey, ſeyn würden, denn jetzo oder nimmer müſte geholffen werden.

§. 22.

§. 22.

Die General-Staaten beſetzen Mons, Ath und Charleroy, und bewilligen Ihro Maj. der Königin von Hungarn eine Volck-Hülffe von 10000. Mann.

Dieſe Vorſtellungen fanden auch würcklich um ſo mehrern Eingang, weil ſie mit dem Intereſſe derer vereinigten Niederlanden vollkommen überein kamen; wiewohl es ſich freylich etwas verzog, ehe und bevor die General-Staaten einen vollkommenen Schluß faſſeten. Ob nun zwar die Stadt Dordrecht eine neue Proteſtation, wegen den Schluß der Provintz Holland, 152) regiſtriren lieſſe, ſo kehrete man ſich doch hieran wenig, vielmehr lieſſen die Herren Staaten der Provintz Holland abermahls an die andern Provintzen ein Ermahnungs-Schreiben zum Beytritt abgehen, wobey ſie ſonderlich anführeten, wie die gegenwärtigen Umſtände keinen Verzug litten, um ſo vielmehr, da die Niederlande jetzo von Trouppen entblöſſet, und leicht überfallen werden könten ꝛc. vermutheten auch die Weiterſehenden gleich, daß gedachte Provintz den Beytritt der andern durchtreiben werde; denn gewiß würden die Herren Staaten von Holland, nach ſo langem Uberlegen, ſo etwas nicht beſchloſſen, noch es kund gemachet haben, wenn ſie die Möglichkeit daran nicht vorher gewuſt hätten. So bald alſo von Ihro Hochmögenden in Uberlegung gezogen wurde, daß die Engliſchen und Heßiſchen annoch in den Niederlanden bisher geſtande-

152) S. oben §. 19.

ſtandene Trouppen im Begriff ſtunden, ſelbige zu verlaſſen, wurde zuforderſt mit Mehrheit der Stimmen beſchloſſen, Mons, Ath und Charleroy mit 6000. Mann zu beſetzen, welches denn auch würcklich geſchehen iſt, wie wir dieſen Punct oben 153) ſchon ausgeführet haben. Inzwiſchen erhoben ſich Ihro Groß-Brittanniſche Majeſtät nach Teutſchland, 154) und bey dieſer Gelegenheit fande ſich der Engliſche Staats-Secretarius, Mylord Carteret, im Haag ein, um nochmahls die letzte Hand an das groſſe Werck zu legen, und Ihro Hochmögenden zu bereden, dasjenige zum Stande zu bringen, was bishero ſo vielen Miniſtris pro und contra 155) und ſo verſchiedenen Schrifft-Stellern 156) zu thun gemacht.

153) S. oben 3. Abth. §. 8.

154) S. oben §. 16. 3. Abth. §. 13.

155) Unter denen Miniſtris, welche Ihro Hochmögenden abriethen, Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn eine Volck-Hülffe zu ſenden, befande ſich auch der Königl. Preußiſche, und Ihro Hochmögenden ſelbſt eigener Miniſter in Paris, Herr von Hoey. Dieſer hat nicht allein alles, was ihm zu Verſailles geſagt worden, getreulich an ſeine Principalen überſchrieben, ſondern dieſelben auch genug ermahnet, ſich nicht allzutieff in die Maaß-Regeln von England einzulaſſen. Uber welche Aufführung aber der Groß-Brittanniſche Hof mehrmahlige Klage im Haag hat führen laſſen; dahero ihm auch die General-Staaten unterſaget, weiter auf die Art zu ſchreiben. Dieſe Briefe ſamt den Antworten ſind zu London zuſammen gedruckt worden.

156) Wir haben ſchon oben not. 149. 151. ein paar ſolcher

macht. Gedachter Lord that den General-Staaten die annehmlichſten Vorſtellungen. Er bekräfftigte von Seiten des Königs, ſeines Herrn, alle

Staats-Schrifften angeführet; welchen wir noch einige hier beyfügen wollen. Alſo erſchiene auch ein Geſpräche zwiſchen einem teutſchen Baron und und einem Hungariſchen Edelmann; worinne den Provintzen der Republic angerathen wurde, daß ſie dem von den Staaten von Holland gefaßten Schluß, der Königin von Hungarn ein Corpo Trouppen von 20000 Mann zu liefern, nicht beyſtimmen ſollten. Allein alle dieſe Vorſtellungen waren vergebens. Nachdem nun alſo alle Abrathungs-Mittel erſchöpfft worden, hat man ſich bemühet, der Republic Holland, nach dem Sprichwort, einen Floh ins Ohr zu ſetzen, und ihr Mißtrauen gegen Engelland, wegen des allzuſehr ſich ausbreitenden Engliſchen Commercii zur See beyzubringen, ungeachtet der König von Groß-Brittannien ausdrücklichen Befehl gegeben, alle Klagen der Herren Holländer, wegen der Americaniſchen Begebenheiten, förderſamſt abzuſtellen. Sothanes Mißtrauen zu erneuern, erſchiene zu Amſterdam folgende Schrifft: **Brief eines Bürgers von Dordrecht an einen Kauffmann zu Amſterdam**, darinne man zu behaupten ſuchte: Als ob die Engländer, unter dem Vorwand, der Königin von Hungarn beyzuſtehen, und das Gleichgewichte der Macht herzuſtellen, nichts anders ſuchten, als ſich durch einen hernach zu ihrem Vortheil zu machenden Frieden, der gantzen Handlung nach Spanien und America, mit Ausſchlieſſung derer Holländer und aller andern Nationen, zu bemächtigen. Allein dieſe Schrifft that gleich die widrige Würckung, und beſtärckte die Holländer in ihrer Meynung, daß es hohe Zeit ſey, denen Maaß-Regeln des Groß-Brittanniſchen Hofes beyzutreten

alle die Verſprechungen, welche die Königin Ihro Hochmögenden thun laſſen, und garantirte ſol-

---

zutreten; denn es hat nicht nur die Weiſe des von Engelland bisher in America geführten Krieges gegen Spanien ſattſam erwieſen, daß es dort keine Conqueten zu machen trachte, ſondern Mylord Carteret hat auch bey ſeiner Anweſenheit im Haag überzeugend verſichert, daß man auf Engliſcher Seite ferner nur defenſive gehen, und die Freyheit der Schiffahrt und Handlung gegen Spaniens Eingriffe handhaben, am allerwenigſten aber die Holländiſchen irgendwo ſtöhren, ſondern vielmehr der Republic, wenn ſie auch ſo gar mit Spanien in einen würcklichen Krieg verfallen ſollte, mit aller Macht Groß-Brittanniens beyzuſtehen. Ein anderes Mittel, in dieſer Materie die Republic mit Engelland in Jalouſie zu ſetzen, und der Königin von Hungarn den gehofften Beyſtand zu vereiteln, hat ein gewiſſer Miniſter, bey einer Reiſe nach Amſterſtam, angewendet, indem er den Antrag an die dortige vornehmſte zur See handlende Kauffleute gethan, daß ſie an die Cron Spanien eben diejenige Anzahl mohriſcher und barbariſcher Sclaven, unter anſehnlichen Vortheilen, nach denen Americaniſchen Colonien des Catholiſchen Königs liefern möchten, als ſonſt Engelland an jenes, krafft des Aßiento-Tractats, zu ſchaffen hat; Ob Sie nun zwar, ſagte man in Holland, ſolches zu thun im Stande wären, indem einige Capitaliſten, ſeit dem ihnen von der Weſt-Indiſchen Compagnie, durch einen gewiſſen Abtrag, die Fahrt nach denen Cüſten von Guinea zugeſtanden worden, ſchon mehr als 9 Schiffe zu dergleichen Sclaven-Handel brauchen, ſo hält man doch gedachtes Erbiethen bey gegenwärtigen Umſtänden vor ſolche unſichere Vortheile, die man wenig genieſſen würde; denn ſo bald ſich die Sachen geändert hätten, würde Spanien ſolchen Vortheil entziehen.

che; daß nemlich nicht nur die Oeſtendiſche Compagnie auf immerdar abgeſchaffet, ſondern auch allen Unterthanen der Königin aufs ſchärffſte verboten werden ſolle, nach Indien Handlung zu treiben. Man wolte hiernächſt des förderſamſten an einem neuen Tarif, zwiſchen dieſer Republic und den Oeſterreichiſchen Niederlanden, arbeiten laſſen, alſo, daß dieſe Sache binnen einer gewiſſen Zeit, worüber man ſich vergleichen würde, zum Schluß gebracht werden möge. Als man nun die deßfalls gethane Erklärung des Lord Carterets in Erwegung gezogen hatte, ward beſchloſſen, daß er, krafft ſeiner habenden Vollmacht, die Acte der Garantie über vorſtehende Verſprechungen der Königin von Hungarn unterzeichnen möchte; welches auch den 18. May geſchahe, und den folgenden Tag faſſeten Ihro Hochmögenden die wichtige Entſchlieſſung, ein Corpo von 20000. Mann marſchiren zu laſſen. Dieſe Entſchlieſſung iſt durch die mehreſten Stimmen, nemlich von Holland, Seeland, Ober-Yſſel und Frießland, in Ermangelung der drey übrigen, Geldern, Utrecht und Gröningen, zu der Zeit gefaſſet worden, da der Herr von Haren, Deputirter der Provintz Frießland, in Ihro Hochmögenden Verſammlung das Präſidium geführet. Die Deputirten von Geldern haben ſich erkläret, daß ſie, weil ihre Principalen wegen des beſagten Schluſſes unter einander noch nicht völlig einig wären, vorjetzo zwar nicht dazu ſtimmen könnten, aber auch keinen Befehl hätten, ſich darwider zu ſetzen. Indeſſen wollen wir hier den förmlichen Extract des Regiſters

giſters derer Entſchlieſſungen Jhro Hochmö-
genden vom Freytage den 17. May in der Ge-
ſtalt beybringen, wie ſolche im Namen der Re-
public an die ausländiſche Miniſtres mitgetheilet
worden: „Demnach die Herren Randwyck, und
„andere Deputirte Jhrer Hochmögenden, zu de-
„nen ausländiſchen Angelegenheiten, ihren erfor-
„derlichen Bericht erſtattet, und darüber delibe-
„riret worden; ſo hat man dienſam funden, be-
„ſagte Herren von Randwyck, und die übrige
„Deputirten Jhrer Hochmögenden zu denen aus-
„ländiſchen Affairen, zu requiriren, und zu autho-
„riſiren, daß ſie mit dem Herrn Baron von Rei-
„ſchach, auſſerordentlichen Geſandten und Be-
„vollmächtigten Jhro Majeſtät der Königin von
„Hungarn und Böheim, ſowol auch mit dem
„Herrn Trevor, auſſerordentlichen Geſandten und
„Bevollmächtigten Jhro Majeſtät des Königes
„von Groß-Brittannien, in Conferenz zu treten,
„um denenſelben bekannt zu machen: Welcher
„geſtalt Jhro Hochmögenden, in Folge ihren durch
„die Acceßion zu dem Wiener-Tractat An. 1731.
„getroffenen Verbindungen, anheute den Entſchluß
„gefaſſet, hochgedacht Jhrer Majeſtät der Köni-
„gin vor das lauffende Jahr einen Beyſtand, nicht
„an Gelde, ſondern vielmehr an einem würck-
„lichen Corpo Trouppen, zu leiſten, über deren
„Anzahl beſagte Herren Deputirten mit denen
„hochgedachten Miniſtres ſowol, als über die des-
„falls zu machenden Einrichtungen dergeſtalt Ab-
„rede nehmen ſollen, daß man dabey vor die Si-
„cherheit derer Gräntzen der Republic bedacht le-

 be,

„be, und von ſelbigen den Krieg, ſo viel als nur „immer möglich iſt, abhalte und abwende. Fer„ner iſt beſchloſſen worden, daß die Herren De„putirten Ihrer Hochmögenden mit denen Kön. „Hungariſch- und Brittanniſchen Miniſtres unter„ſuchen und überlegen, was man vor andere Puiſ„ſanzen, zur Hülffe der Königin von Hungarn, ein„laden, und was man vor Maaß-Reguln und „Mittel, um ſolche Puiſſanzen dazu zu bewegen, „anwenden ſolle: Daß ſie auch mit einander die „die Mittel, wie man ſo bald, als es nur möglich „zu machen, zu Herſtellung der allgemeinen Ru„he gelangen könne, und über die Bedingungen, „welche ſich zu ſolchem Zweck ſchicken, und wel„che man zu erlangen trachten müſſe, um denen „von der Republic eingegangenen Verbindungen „ein volles Gnügen zu leiſten, in reiffe Erwegung „ziehen, und ſodann an die Verſammlung derer „Herren General-Staaten ihren Bericht über ſol„ches alles abſtatten ſollen.„ So bald dieſe Sache kund worden, hat eines Theils das Volck darüber öffentlich ſein Vergnügen bezeiget. *)

Am

*) Sintemal die vereinigten Niederländer in der veſten Einbildung ſtunden, die Erhaltung Ihro Majeſtät der Königin von Hungarn gereiche zum Beſten der Republic; ob man dahero wohl wuſte, daß das ausgeſchriebene Kopff-Geld wegen höchſtgedachter Königin gefordert würde, murrete doch niemand dagegen, ſondern ein jeder bezeigete ſich dazu willig. Es fanden ſich ſo gar viele bemittelte Leute, welche anſehnliche Summen an Ihro Majeſt. die Königin übermachten, und unter andern eine gewiſſe Dame

80000

Am andern Theil aber ſind mit dieſer wichtigē Botſchafft von denen meiſten ausländiſchen Miniſtres viele Couriers nach ihren Höfen geſendet worden. Gleichwie es nun der Holländiſchen Verfaſſung nach gebräuchlich, daß dergleichen wichtige Entſchlieſſungen des folgenden Tages nochmahls beſtätiget und ratificiret werden, alſo haben ſich die Miniſtres ein und andern Hofes, zwar während dieſes kurtzen Anſtandes nach allen Kräfften bemühet, den Erfolg aufzuhalten, es iſt aber am 18. gedachte Confirmation in der Verſammlung Ihro Hochmögenden geſchehen, und die ausländiſche Miniſtres haben auch dieſes ihren Höfen durch anderweite Couriers zu wiſſen gethan. Hiernächſt aber hat Mylord Carteret in einer mit den Gliedern des Staats gehaltenen Conferenz ſeine groſſe Zufriedenheit bezeiget, daß Ihro Hochmögenden bey ſeiner Gegenwart dieſen wichtigen Entſchluß gefaſſet. Den 21. May wurde ſowohl der Königl. Groß-Britanniſche Abgeſandte, Herr Trevor, als der Königl. Hungariſche, Herr Baron von Reiſchach, zu einer Conferenz mit denen Deputirten derer Herren General-Staaten eingeladen, da denn dieſe obigen Miniſtres die förmliche Entſchlieſſung von Ihro Hochmögenden bekannt gemacht worden iſt.

§. 23.

Wormit aber die Provinz Utrecht ſchlechterdings nicht zufrieden iſt, und deswegen von dem Allerchriſtl. König gelobet wird.

Doch mit allen dieſen Entſchlieſſungen war die Pro-

―――――――――――――――――

10000 Gulden, welche der Baron von Reiſchach auch eincaßiret hat.

Provintz Utrecht, die ſo furchtſame Freundin von Franckreich, ſchlechterdings nicht zufrieden, ſie hatte ſchon wieder den Schluß der Staaten von Holland eine förmliche Proteſtation eingeſendet, 157) und auch davor das Vergnügen genoſſen, von dem Allerchriſtl. König in einem beſondern Schreiben an ſeinen Ambaſſadeur im Haag geprieſen zu werden. Das Schreiben verdienet in den Geſchichten Ihro Majeſtät der Königin von Hungarn geleſen zu werden, und lautet alſo:

Herr Marquis von Fenelon!

Ich habe euer Schreiben vom 25 Jan. mittelſt deſſen ihr mir die Entſchlieſſung der Provintz Utrecht überſendet, wohl erhalten. Ich habe ſolche wohl abgefaſſet, und mit gründlichen Urſachen unterſtützet befunden, auch mit Vergnügen geſehen, auf was vor eine Art ſich daſige Staaten wegen Franckreich ausdrücken, und daß ſie meinen Regungen vor die Republic das Recht geben. Ich hoffe, das gute Beyſpiel der Provintz Utrecht werde denen andern den Muth erwecken, daß ſie ſich denen Beſtrebungen dererjenigen entgegen ſetzen, welche nicht weniger die Abſicht führen, der Königin von Hungarn Hülffe zu leiſten, als ihr eigenes Intereſſe zu befördern. Dieſer Leute ihr Vorhaben und die von ihnen ausſtreuende Gerüchte, womit ſie meine Feinde in Bewegung bringen wollen, ſind mir nicht unbewuſt. Sie brauchen bald den Vorwand, daß Franckreich weitausſehende Dinge vorhabe, bald, daß dieſe Crone erſchöpffet ſey. Ich will aber durch meine Aufführung darthun, daß ſie ſich in einem ſowohl, als in dem andern betrügen. Ich wünſche nichts mehr, als den Frieden, wenn man ihn nur unter Bedingungen, ſo vor meine Alliirten raiſonable ſind, darbietet; doch ſollen auch dieſe meine Alliirten, bey hinlänglicher Hülffe wider diejenigen, welche ſolche zu einem unanſtändigen

157) S. 1. Th. 6. Abth. 5. 104. p. 843. ſeqq.

ſtändigen Joch zwingen wollen, Satisfaction finden. Ich habe allezeit dieſe Sprache geführet, ſeitdem die bisherigen Unruhen angegangen; und ich werde allemahl dabey ſo lange beharren, bis man mich ſelbſt unmittelbar anfället, womit ich GOtt bitte ꝛc. Verſailles, den 3 Febr. 1743.

Nachdem nun folgends in der Verſamlung von Ihro Hochmögenden dieſe Sache mit Mehrheit der Stimmen durchgetrieben wurde, proteſtirte beſagte Provintz Utrecht abermals, und that die ſeine Erklärung: Wie ſie keinen Kreutzer zu dieſer Verwilligung hergeben würde.

§. 24.

Fernere Unterhandlungen des Frantzöſiſchen Miniſtres, um den Marſch mehr beſagter Trouppen zu verhindern.

Gleichwie nun aber die General-Staaten ſich ſolchergeſtalt gar nicht dem Sinne des Hofes zu Verſailles gemäß verhielten, ſo fuhre der Marquis von Fenelon mit ſeinen nachdrücklichen Vorſtellungen fort, um, wo möglich, den würcklichen Marſch derer Trouppen aufzuhalten. Er predigte der Republic bald das Geſetz, bald das Evangelium. Unter andern lieſſe er ſich zu Anfang des Junii folgender maſſen heraus: „Weil der „König, mein Herr, eben der Meynung iſt, als et= „liche Provinzien und Städte der Republic, die „ihren Conſens zu der, von den andern beſchloſ- „ſenen Stellung von 20000. Mann, zu Dienſten „der Königin von Hungarn, nicht gegeben haben, „ſo ſoll ich in deſſen Namen hiermit declariren, „daß ſelbiger, da er ſich niemals die vorm Jahre „und ſonſt in Händen gehabte Vortheile hat zu

„Nutzen machen, noch der erſte ſeyn wollen, die „gute Harmonie mit der Republic der vereinig„ten Niederlande zu brechen, es für eine förm„liche Kriegs-Ankündigung aufnehmen werde, wo „nur im geringſten einiges Kriegs-Volck der Ge„neral-Staaten, unter was für Prätext oder Ur„ſache es auch geſchehen mag, über den Rhein „gehet; denn auf ſolchen Fall wird Se. Aller„chriſtl. Majeſtät ſofort eine Armee von 80000. „Mann marſchiren laſſen, um ſich der Oeſterrei„chiſchen Niederlande zu verſichern, damit der „Kayſer daſelbſt, weil man ihn ſeiner Chur-Bay„riſchen Erb-Lande beraubt, einen Aufenthalts„Ort finden könne. Solches mag man ſich wohl „mercken, weil es auf die Wohlfarth oder den „Ruin des einen oder andern Theils ankömmt, „und man ſoll auch wiſſen, daß Ludwig XV. der „es gantz allein iſt, der das Haupt des teutſchen „Reichs unterſtützet, doch nicht weniger mächtig „ſey, als ſein Vorgänger Ludwig XIV. und den „Titul des Grafen eben ſowol als dieſer verdie„ne ꝛc.„ Sothane aus einem hohen Tone geſprochene Declaration iſt aber nicht gantz mit Stillſchweigen angehöret, ſondern dem Herrn von Fenelon geantwortet worden: Daß keinesweges die Republic oder Engelland dieſen Krieg veranlaſſet habe; dahero zu wünſchen ſtünde, daß der Friede auf ſolide Gründe hergeſtellet werden möchte, welches jedoch ſchwerlich geſchehen könne, wenn man nicht Vorſchläge thue, wodurch die Königin von Hungarn wegen der Abtretung von Schleſien ſchadlos

gemacht

gemacht würde. Wenn man aber obſtehende Erklärung etwas genauer beleuchtet, ſo findet man, daß der Frantzöſiſche Hof, indem er die Conduite der Republic tadelt, ſeine eigene zugleich mißbilliget, weil dieſe ja nichts anders thut, als was jener ſelbſt gethan, da er nicht nur declariret hat: Wie ſeine mit dem Hauſe Bayern eingegangene heilige Verbindungen nothwendig erforderten, ſolches mit aller ſeiner Macht zu behaupten, und deſſen Anſprüche zu unterſtützen, 158) ſondern auch ſothane Erklärung auf das alleräuſerſte bewerckſtelliget; Nun ſind aber die zwiſchen der Republic und dem Hauſe Oeſterreich geſchloſſene Tractaten nicht minder heilig, und heiſchen gleichmäßig ihre Erfüllung. Hiernechſt ſtelleten auch die Kayſerl. und Frantzöſiſche Miniſtres vor, daß, weil das Reich ſich entſchloſſen, die See-Potenzen zur Mitübernehmung der Vermittelung zwiſchen dem Kayſer und der Königin von Hungarn einzuladen, 159) die Vermittelung nicht Platz finden könnte, wofern dieſe Potenzen die Gräntzen einer genauen Neutralität überſchritten. Und bald darauf verſicherte nicht nur letztgedachter Herr Geſandte: „Wie Ihro Hochmögenden ſich auf die „Königlich-Frantzöſiſche Verſicherung verlaſſen „könnten, daß die Oeſterreichiſchen Niederlande „nicht angegriffen werden ſollten, daher die Re„public ihre Trouppen ja nicht auf ſolche Weiſe „anwenden möchte, wodurch das Kriegs-Feuer in

158) S. 1. Th. 6. Abth. §. 7. p. 569. §. 10. p. 573.

159) Wir werden hiervon weiter unten mit mehrern zu handeln Gelegenheit nehmen.

„in Europa noch weiter um ſich greiffen würde:„ ſondern er that auch nicht lange darnach in einer mit den Deputirten des Staats gehaltenen Conferenz folgenden merckwürdigen Vortrag: „So- „wohl Se. Kayſerl. als Se. Allerchriſtl. Majeſtät „haben ſich bishero noch immer flattiret, daß Ih- „ro Hochmögende durch ihre gute Officia die Kö- „nigin von Hungarn zu einem nur einiger maſſen „nach der Billigkeit ſchmeckenden Vergleiche „verpflichten würden. Es ſind alle erſinnliche „Mittel von Frantzöſiſch- und Kayſerlicher Sei- „te angewendet, und die Vorſchläge darzu der „Republic, als einem Tribunal, zur Entſcheidung „vorgeleget worden, jedoch ohne Effect. Mein „König und Herr iſt auch nicht ungedultig wor- „den, ob es ſich gleich ſichtlich gezeiget, daß man „vor ernſtlicher Hand-Anlegung zu Stifftung ei- „nes Vertrags erſt abwarten gewollt, was für „Succeß die Oeſterreichiſchen Waffen haben „mögten. Vielmehr hat Se. Majeſt. noch an- „dere und neue Mittel, die ich jüngſthin eröffnet, „vorgeſchlagen. Mr. de Buſſy hat zu London „dergleichen gethan, aber alles ohne Frucht, in- „dem man ſich ſtillſchweigend weigert, einen Waf- „fen-Stillſtand auf gewiſſe Zeit, zum Verſuch ei- „nes Friedens, zu verabreden. Hingegen will „man die, ſo dieſen verlangen, mit Krieg überzie- „hen, man will Teutſchland verwüſten, ja man „will groſſe Eroberungen machen. Der Kayſer „williget nicht nur in den Stillſtand, ſondern, aus „Liebe zu ſeinen Unterthanen, und zur Conſerva- „tion ihres Lebens und ihrer noch übrigen Gü-

„ter,

„ter, verläßt er auch ſeine Erb-Länder. Auf deſ-
„ſen Erſuchen verlaſſen gleichfalls die Frantzöſiſche
„Trouppen Bayern, damit es nicht vollends von
„den Oeſterreichern ausgeplündert und verheeret
„werde, und ſie ſollen nun nur vor die Verthei-
„digung der Frantzöſiſchen Gräntzen wachen. Die
„General-Staaten dörffen alſo keineswegs mehr
„an der Friedliebenheit des Allerchriſtl. Königs und
„des Kayſers zweifeln, und ſie kōnen nun ohnſchwer
„ihre Berathſchlagungen darnach einrichten, was
„ſie für eine Parthey ergriffen, u. wie ſie ihre Troup-
„pen gebrauchen ſollen. Mein König kommet der
„Republic, mit Bezeugung ſeines Verlangens zu
„Beybehaltung fernerer gutē Freundſchafft, zuvor,
„und machet demnach Rechnung, daß ſie auch dar-
„ein ſtimmen, und ſorgfältig vermeiden werde, ih-
„re Trouppen nach Teutſchland zu ſenden, und
„mithin denen ſeinigen den Krieg anzukündigen,
„oder etwan in denen Niederlanden ſolche Bewe-
„gungen zu machen, die ihn dagegen wieder zu Ma-
„chung einer Diverſion nöthigen würden. rc. 160)

§. 25.

Aller Bemühungen des Frantzöſiſchen Hofes ohnge-achtet, beſchlieſſen Ihro Hochmögenden, die Auxi-liar-Trouppen nach der alliirten Armee auf-brechen zu laſſen.

Allein, aller dieſer redneriſchen Vorſtellungen des Herrn von Fenelon ohngeachtet, blieben Ihro Hoch-

160) Es ſcheint, der Herr Marquis von Fenelon habe mit dieſer Declaration die Flucht des Marſchalls von Broglio aus Bayern (S. oben 2. Abth. §. 34. 3. Abth. §. 22.) beſchönigen wollen.

Hochmögenden bey ihrer einmahl gefaßten Meynung: Die gute Treue und Glaube erheiſche, Ihro Maj. der Königin von Hungarn beyzuſtehen; nur waren ſie nicht einig, wie die zum Marſch beſtimmte Trouppen zu gebrauchen; denn einige Provintzien behaupteten: daß ſie nicht über den Rhein gehen, ſondern ein Obſervations-Lager, zu Bewahrung der Oeſterreichiſchen Niederlande, errichten ſolten. Und dieſes würde auch endlich der Frantzöſ. Hof haben geſchehen laſſen; weil aber gleichwol oftbeſagter Mr. de Fenelon nicht ohne Grund beſorgte, daß ſelbe dennoch wohl nach Teutſchland marſchiren dürfften, fienge er wieder an, das Rauhe heraus zu kehren, und ließ ſich ſo gar heraus, daß ſein König ſchon Mittel wüſte, dieſelben zur baldigen Rückkehr zu nöthigen, und den Frantzöſiſchen Lilien Reſpect in den Niederlanden zu verſchaffen. Anbey fuhre er mit Fürſtellung, der davon vor die Republic beſorglichen ſchlimmen Folgen fort; von den Folgen aber, die Franckreich dagegen zu beſorgen hatte, ſchwiege er gantz ſtille, als wohl wiſſend, daß ſie eben nicht vortheilhafft ſeyn konnten. Denn wenn die Holländer ſich mit der Armee in Teutſchland conjungirten, ſo müßte jenes die ſeinige daſelbſt nothwendig auch mehr verſtärcken; folglich konte es ſeine Macht nicht gegen die Niederlande brauchen, mithin wurde dadurch der Krieg deſto weiter von den dortiten Gräntzen entfernet. Ferner theilete auch der Herr Marquis denen Herren der Regierung das Schreiben mit, welches der Allerchriſtl. König, wegen dieſer Begebenheiten an ihn abgelaſſen hätte.

te. Wir wollen doch hören, was Se. Maj. zu melden geruhen:

Ich habe aus Euren Depechen vom 11. und 14. dieſes Monats erſehen, daß die Engliſch- und Oeſterreichiſche Geſandten neue Anſuchung bey denen General-Staaten gethan, um ſie dahin zu vermögen, daß ſie die zum Marſch bereit ſeyende 20000 Mann nach Teutſchland marſchiren laſſen ſollten. Ich weiß nicht, was für ein Vorwand werde gebrauchet werden, um ſie dieſen Weg nehmen zu laſſen. Die Königin von Hungarn wird nun in ihren Staaten nicht angegriffen, ſondern ſie iſt ietzo diejenige, welche angreiffet. Die Kayſerl. Armee hat ſich bis an die Gräntze des Schwäbiſchen Creyſes zurück gezogen, und meine Trouppen, unter Befehl des Marſchalls von Broglio, ſtehen ebenfalls daſelbſt. Daraus flieſſet alſo, daß dieſe 20000 Mann wider meine Armeen agiren ſollen. Ich überlaſſe der Klugheit dererjenigen, ſo die Republic regieren, zu unterſuchen, was vor Folgen daraus entſtehen können, und ob ſich dieſes mit denen Verſicherungen zuſammen reime, ſo ſie mir ſo offt von Dero Verlangen, meine Freundſchafft beyzubehalten, gegeben. Das Unglück dieſer Zeit iſt, daß ſie dem Eingeben derer, welche beſtändige Unruhe und Krieg ſuchen, Gehör geben. Man machet ſich von meiner Macht einen ſo falſchen Begriff, daß man mit ſchlechter Billigkeit von meinem Vorhaben geurtheilet hat. Ich werde am Ende meine Vortheile geltend machen, und die Stellung, welche meine Armee, unter Commando des Marſchalls von Noailles, beobachtet, giebet davon eine merckliche Probe. Ihr könnet euch deſſen allen bey denen Gliedern der Republic bedienen, aber auf eine ſolche Art, daß man ſiehet, die Furcht habe daran keinen Theil, ſondern bloß und allein der Verdruß, den ich haben werde, ſie nimmer unter meine Freunde zehlen zu können. Die Erfahrung hat ihnen gelehret, daß ihnen meine Freundſchafft ſo nützlich, als meine Feindſchafft ſchädlich ſeyn könne; ich will aber die Gelegenheiten nicht anführen, in welchen ſie ſolches erfahren. Wenn ſie an ſelbige ſelbſt gedencken wollen, ſo werden ſie erkennen, daß man niemals zur Extremi-

tät

tät geſchritten, auſſer wenn die Vermahnungen nichts mehr fruchten wollen. Dergleichen Principia hat mein Ur-Groß-Vater gehabt, und ich mache mir einen Ruhm daraus, in dieſem Stücke in ſeine Fußſtapffen zu treten, und allezeit der letzte zu ſeyn, welcher zur geringſten Verdrießlichkeit Anlaß giebet. Es iſt mir nichts mehr übrig, als euch von meinen Diſpoſitionen, in Anſehung des Kayſers, meines Alliirten, können zu inſtruiren. Ich bin entſchloſſen, ihn mit aller meiner Macht ſo lange zu unterſtützen, als er ſolcher benöthiget ſeyn wird; und wenn er davor hält, ſein unzertrennliches Intereſſe mit dem Reich erfordere den Frieden, ſo werde ich es mit eben der Aufrichtigkeit geſchehen laſſen, und mich mit Vergnügen bemühen, ihm honorable Bedingniſſe zu verſchaffen. In der Republic ſind ſehr wenig Perſonen, welche nicht eingenommen, und ſpühren, wie rühmlich es vor die General-Staaten ſeye, an einem ſo groſſen Wohl, welches der Frieden und die Herſtellung der allgemeinen Ruhe iſt, mit zu arbeiten. Eben dieſe, welche ſo ſehr darwider ſind, ſind vielleicht durch einen falſchen Point d'Honneur, ſo ihnen zur Laſt iſt, verführet, und ſie würden ſich mit Vergnügen von ſelbigem entſchlagen, wenn diejenigen, welche ſie in dieſe Verbindung gezogen, ihnen einiges Mittel, ſich davon loßzumachen, geben würden. Ich rede aus der Erkänntniß dieſer Sache, und ich weiß nicht, ob der Erfolg die Wahrheit deſſen, was ich euch ſage, nicht rechtfertigen ſollte ꝛc.

Am andern Theile waren die Königl. Groß-Brittanniſchen und Hungariſchen Miniſtri mit ihren Gegegen-Einwendungen auch nicht ſäumig. Sie ſtellten vor: Wie aus längerem Verzug die gefährlichſte Folgen vor die gemeine Sache zu beſorgen ſtünde, und es gar nicht mehr Zeit wäre, zu temporoſiren, und eine ſo groſſe Moderation zu brauchen, denn Franckreich würde es der Republic ſchlechten Danck wiſſen, wofern deſſen Waf-

fen

ſen über kurtz oder über lang die Oberhand gewinnen ſolten, und eben darum müſte man je eher je lieber mit allen zuſammen geſetzten Kräfften agiren, um der Ambition des Hauſes Bourbon Schrancken zu ſtellen, und es dahin zu bringen, damit ſich daſſelbe künfftig nicht mehr, auf Unkoſten des Hauſes Oeſterreich, oder wer es ſonſt ſey, vergröſſern möchte. Hierauf wurde ihnen geantwortet: 161) Man ſollte nur eine gantz kleine Gedult tragen, denn die Folge würde gewiß zeigen, daß die General-Staaten nicht nur aufrichtig gegen ihre Alliirten, ſondern auch fürſichtig, in Betrachtung ihrer Unterthanen, deren Commercien und Schiffarth man auch zu conſerviren bedacht ſeyn müſte, verfahren hätten. &c. Und dieſe gute Meynung Ihro Hochmögenden vor Ihro Majeſt. die Königin von Hungarn legten ſich auch bald darauf würcklich an den Tag, indem den 2. Jul. in derer General-Staaten Verſammlung, durch Mehrheit der Stimmen, beſchloſſen wurde, die quäſtionirten Hülffs-Völcker aufbrechen, und mit der alliirten Armee am Rhein-Strohm vereinigen zu laſſen. Doch iſt

161) Dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur hingegen wurde geantwortet: Wie man die mit Franckreich geſchloſſene Tractaten nicht weniger getreu, als die mit andern Alliirten beobachten würde, und daß der Herr von Hoey dem Frantzöſiſchen Hofe hierüber eine nähere Erklärung mittheilen ſolle.

iſt dieſes ohne Schwierigkeiten nicht abgegangen, maßen die Deputirten derer Provintzen Ober-Yſſel und Gröningen anfänglich nicht unterzeichnen wollten, der Präſident, Herr von Haren, aber ließ den 6 darauf gegen Abend die General-Staaten auſſerordentlich zuſammen beruffen, und brachte es endlich durch viele Vorſtellungen dahin, daß ſie es auch unterſchrieben, und wurde noch ſelbigen Abend die Ordre zum Aufbruch und Requiſitorial-Schreiben an die Provintzien, wo der Marſch durchgehen muſte, ausgefertiget, und hat man ſich von Seiten der darein willigenden Provinzien erboten, die völligen Summen vorzuſchieſſen, die zu den erforderlichen Koſten bey dieſen Trouppen auf den Antheil der noch widrig geſinnten Provintzien käme, *) wie wir das fernere

*) Ob nun wol alſo die General Staaten mit Mehrheit der Stimmen ihren Verbindungen ein Genügen geleiſtet, und die Weigerung derer übrigen Provinzien die Sache nicht aufzuhalten vermocht, ohngeachtet ſie nochmahls feyerlichſt wider den Marſch, und wider alle andere Entſchlieſſungen, welche die Republic unmittel- oder mittelbar in Krieg mit Franckreich verwickeln könnte, proteſtiret: So haben doch Ihro Hochmögenden einen ungemein pathetiſchen Brief an die widerſetzende Provintzen geſchrieben, denenſelben den Schaden und die Gefahr zu Gemüth zu führen, ſo von einer ſo offenbaren Uneinigkeit und Trennung entſpringen müßte; doch dieſe wiederſetzende Provinzen, und ſelbſt auch etliche Städte, von denen vier einſtimmenden Provinzen antworteten: Die Geſetze des Staats wollten, daß dergleichen Arten wichtiger Entſchlieſſungen anders nicht, als gantz einſtim-

nere ſchon oben 162) weitläufftig vernommen haben.

§. 26.

Memorial des Barons von Reiſchach, wegen der Convention zu Schönfeld.

Indeſſen hatte ſich in Bayern eine Begebenheit ereignet, die nicht weniger Aufſehen nach ſich zoge, als was bishero mit dem Marſch einer Holländiſchen Auxiliar-Armee vorgegangen war. Die Frantzoſen nehmlich waren nach ihrer Heymath zurück gekehret, 163) und nach deren Abzuge hatte der Graf von Seckendorff eine Convention mit dem Grafen von Khevenhüller errichtet, 164) welche auswärts von einigen als ein vorläuffiger Vergleich und Waffen-Stillſtand ausgeſchrien wurde. Ja es hatten ſich dieſer Gelegenheit der Kayſ. Geſandte und der Marquis de Fenelon, und ſelbſt die widrigen Provintzien und Städte ſchon zu Nutze gemacht, um den Marſch der Holländiſchen Trouppen, weil die Königin nun keiner Hülffe mehr bedürffte, zu hintertreiben. Allein dieſe Gründe fielen ſo gleich über den Hauffen, als der Baron von Reiſchach die General-Staaten verſtändigte: Daß die gantze Sache ein von den Feinden der Königin ausgeſtreuetes Gerüchte, und ein Kunſtgriff wäre, um zwiſchen ihr

 und

einſtimmig gefaſſet werden ſollten. Man habe mit der Königin von Hungarn nur eine Defenſiv-Allianz u. ſ. w.

162) S. oben 3. Abth. §. 39.

163) S. oben 2. Abth. §. 34. ſeq.

164) S. oben 2. Abth. §. 38. ſeq.

und ihren Alliirten ein Mißtrauen zu erwecken, und ihr den fernern Beyſtand der letztern zu Waſſer zu machen; und überdem in einem eigenen Memorial den Ungrund dieſes Vorgebens weitläufftig wiederlegte, und zum Beſchluß ſagte: „Er fände ſich noch verpflichtet, an Ihro Hochmögenden fürzuſtellen, wie die Königin von Hungarn und Böheim, ungeachtet alles nach ſo glücklichen Fortgangs ihrer von der göttlichen Vorſehung geſeegneten Waffen, ihr gerechtes Augenmerck doch nicht anders, als mit Hülffe und beſtändiger Unterſtützung ihrer Alliirten, würde erreichen können, deren ſie bey gegenwärtigen Umſtänden um deſto mehr bedürfften, als ſich hoffen lieſſe, einen guten und dauerhafften, ja ſelbſt vor gantz Europam heilſamen Frieden zu machen, damit man nicht bey jedem Vorfalle neuen Unluſten bloß geſtellet ſeyn müſte, gleich als man binnen wenig Jahren die betrübten Proben davon zweymahl erfahren, und damit verhindert würde, daß diejenigen, welchen bishero ihr ungerechtes Vorhaben mißlungen, nicht im Stande ſeyn möchten, ſich die erſte günſtige Gelegenheit, falls die Königin etwan in einen Krieg mit denen Türcken verwickelt würde, zu Nutze machen, um ihre vernichtigten Anſprüche wieder aufzuwärmen, und gantz Europam von neuem in Feuer und Flammen zu bringen; wofern nun Ihro Hochmögenden durch Erfüllung der Tractaten-Verbindniſſe, die Ruhe des Teutſchen Reichs, ihre eigene Sicherheit und das allgemeine Beſte jemals zu Hertzen genommen hätten,

wie

„wie daran nicht zu zweifeln ſtünde: ſo wäre es „ietzo gewiß am allernöthigſten, daß ſie mit aller „Krafft und Standhafftigkeit, als dem eintzigen „Mittel, zu Bewürckung einer ſo edlen Abſicht, „den erſten Schritt thäten, ohne ſich von den „Kunſtgriffen verleiten zu laſſen, deren ſich zu be„dienen, die Feinde der Königin und der öffentli„chen Ruhe nicht verabſäumen würden, um nur „zag- und wanckelhaffte Gemüther zu bewegen, „daß ſie den Muth ſincken laſſen, und eben zu der „Zeit, da man durch Standhafftigkeit auf dem „Puncte wäre, alles zu thun und alles zu erlan„gen, nachgebender werden ſollten.„

§. 27.

Das Römiſche Reich wird auserſehen, die Mediation über ſich zu nehmen.

Eben zu der Zeit, da die hohen kriegenden Theile die blancken Schwerdter gegen einander gezucket hatten, arbeitete man gleichwohl auf der andern Seite im Cabinet, an Herſtellung der öffentlichen Ruhe, durch einen guten Frieden. Es ereignete ſich aber hierbey die groſſe Schwürigkeit, um eine Mittels-Perſon zu finden, die im Stande, das Intereſſe derer, in drey unterſchiedenen Kriege verwickelten Mächte, zu vergleichen; nehmlich das Haus Bayern mit dem von Oeſterreich, England mit Spanien, und dieſes letztere auch mit Oeſterreich. Zwiſchen dieſen allen konnte Franckreich gar nicht als ein zuläßiger Mediateur geachtet werden, hingegen konnte auch Englands Mediation dem Kayſer nicht angenehm ſeyn, und die Herren General-Staaten waren um die

Ihrige ſchon mehrmahls vergebens erſucht worden. Dahero fiel man darauf, daß das geſamte Reich ſolches groſſe Werck über ſich nehmen ſolte, und, wo nicht allein, doch wenigſtens mit Zuziehung beyder See-Mächte. Gleichwohl war doch auch dabey zu bedencken, daß ſich das Reich, wegen Nachlebung der Pragmatiſchen Sanction, freylich verbürget, und angelobet hat, mit aller ſeiner Macht denjenigen zu widerſtehen, welche etwas dagegen unternehmen wolten; 165) und auf die Art müſte das Reich dem Intereſſe ſeines Hauptes entgegen handeln, wie doch nicht zu vermuthen ſtünde. Die Königin von Hungarn aber wird die Vermitttelung eines Cörpers, deſſ Haupt ihr Feind iſt, nicht wohl annehmen können, und ob ihr zwar der See-Mächte ihre nicht anders als angenehm ſeyn kan: ſo würde der Kayſer dargen ſeine Intereſſe doch nicht gerne in die Hände ſolcher Mächte ſtellen, welche die Königin bey dem unzertheilbahren Beſitz der Länder ihres Hauſes zu handhaben ſuchen.

§. 28.
Reichs-Gutachten und Commißions-Decret dieſerhalben.

Wie aber dem auch ſeyn mag: ſo war die Reichs-Mediations-Sache würcklich den 11. Mertz 1743. in Vortrag gekommen; 166) allein nichts gewiſſes beſchloſſen, ſondern die meiſte Zeit mit Vor- und Gegen-Vorſtellungen zugebracht worden; bis die Chur-Brandenburgiſche hohe Geſandt-

165) S. 1. Th. 2. Abth. §. 11. p. 64. ſeq.
166) S. 1. Th. 6. Abth. §. 106. p. 858. ſeq.

ſandſchafft von ihrem höchſten Principal in verſchiedenen nachdrücklichen Reſcripten bevollmächtiget worden, bey denen Directoriis allen Fleiß anzuwenden, damit die vom Kayſer angetragene Mediation in einen förmlichen Schluß angenommen, und dabey veſt geſetzet würde, daß ſämtliche Reichs-Stände in gehörige Verfaſſung ſich ſtellen mögten, um der zu übernehmenden Reichs-Mediation den gehörigen Nachdruck zu geben. Nach vielen Uberlegen wurde am 10. May bey dem Reichs-Rathe die Frage: Ob ſolche Mediation zu übernehmen? zum Schluß gebracht, und nach denen am 17. May gepflogenen Deliberationen gediehe das Werck ſo weit, daß ein Reichs-Gutachten darüber zum Stande kam, welches dahin lautete: Daß gleich wie man alles dasjenige, was zur Herſtellung der teutſchen allgemeinen Ruhe und Vereinigung der im Krieg befangenen höchſten und hohen Theile erſprießlich, und geſtalten Sachen nach, thunlich, beyzutragen erbötig; alſo von Reichs wegen mit Zutritt und Einverſtändniß der See-Machten die Mediation zu übernehmen, ſolche auch, nach beyder Theile erfolgender Genehmhaltung, und von den See-Machten wegen ihrer Concurrenz, weshalben mit ihnen vorläuffig zu correſpondiren, erhaltender Verſicherung, auf dienliche Art und Weiſe würcklich anzugehen, und das weiter demnächſt circa quæſtionem quomodo? als auch ſonſt berathſchlagen und reſolviren zu können, wo inzwiſchen ein ſo anderer Creyß

und Staat des Reichs ſeine per pacta, oder ſonſt eingegangene und beobachtete Neutralität ſich vorbehalte. Hierauf erſchiene auch das den 5. Jun. dictirte, und alſo abgefaßte Kayſerl. Commißions-Ratifications-Decret: 167)

Von der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn Herrn wegen, haben Se. Hochfürſtl. Gnaden, Herr **Alexander Ferdinand**, Fürſt zu Thurn und Taxis ꝛc. gegenwärtiger allgemeiner Reichs-Verſammlung gevollmächtigter Höchſt-anſehnlicher Principal-Commiſſarius, des Heil. Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen fürtrefflichen Räthen, Botſchafften und Geſandten hiermit anzuzeigen: Ihro Römiſch-Kayſerliche Majeſtät hätten Sich aus dem Ihro von Dero gehorſamſten Principal-Commißion allerunterthänigſt eingeſchickten Reichs-Gutachten vom 17. erſt abgewichenen Monats Maji umſtändlich vortragen laſſen, welchergeſtalten über die den 26. May, 13. Auguſti, 7. und 24. Sept. vorigen Jahrs dictirte Kayſerl. Commißions-Decreta von Churfürſten, Fürſten und Ständen durch Dero allhier anweſende fürtreffliche Räthe, Botſchafften und Geſandte, nach überlegt- und erwogenen allen der Sachen Umſtänden beſchloſſen worden ſeye, daß, gleichwie man all dasjenige, was zu Herſtellung der Teutſchen allgemeinen Ruhe und Vereinigung der im Krieg befangenen höchſt- und hohen Theilen erſprießlich, und geſtalten Dingen nach thunlich, beyzutragen erbietig, alſo von Reichs wegen mit Zutritt und Einverſtändniß deren beyden See-Mächten die

167) Dieſes Kayſerliche Commißions-Decret unterſcheidet ſich von den vorhergehenden in dem Stück gar mercklich, daß ſolches in generalen und ſo gemäßigten Terminis, ohne wie in vorigen des Wieneriſchen Hofes und ſeiner Alliirten mit Bitterkeit zu erwehnen, abgefaſſet iſt; woran zweiffelsohne die damals vorgeweſene Friedens-Handlung Urſache geweſen ſeyn mag.

die Mediation zu übernehmen, ſolche auch nach beyder höchſt- und hohen Theilen erfolgender Begnehmung und von denen hochgedachten See-Mächten wegen ihrer Concurrenz (weshalben mit Ihnen vorläuffig zu correſpondiren) erhaltenden Verſicherung auf dienliche Art und Weiſe würcklich anzugehen ſeye, um das weitere demnächſt circa quæſtionem quomodo? als ſonſt berathſchlagen und reſolviren zu können, wo inzwiſchen ein ſo anderer Creyß und Stand des Reichs ſeine per Pacta oder ſonſt eingegangene und beobachtete Neutralität ſich vorbehalten.

Gleichwie nun Ihro Kayſerliche Majeſtät dieſes als ein weſentliches Kennzeichen des bey der Reichs-Verſammlung für die Ehre, Wohlfarth und Herſtellung allgemeiner Ruhe und Sicherheit des wertheſten teutſchen Vaterlands vorwaltenden rühmlichſten Eifers mit allergnädigſten Wohlgefallen anſeheten; alſo thäten allerhöchſt-Dieſelbe, als Oberhaupt des Reichs, obbemeldtes Reichs-Gutachten nach ſeinem gantzen Innhalt allergnädigſt gutheiſſen und beſtätigen, iſt auch Ihro Kayſerl. Majeſtät der Zutritt und die Einverſtändniß beeder See-Mächten um ſo lieb und angenehmer, als allerhöchſt-Selbe der gäntzlichen Zuverſicht leben, daß Jene an gegenwärtigem Krieg, wie es das Amt eines Vermittlers ohnedem ſchon erheiſchet, keinen weitern Antheil nehmen werden; Nicht minder iſt dabey allerhöchſt-Dero zuverläßiges Verſehen, daß die Schluß-mäßig beliebte Correſpondentz zu beſördern, und des Endes die erforderliche Schreiben von Reichs wegen zu entwerffen und zu berichtigen, ſort an die Behörde zu erlaſſen, der ſchleunige Bedacht um ſo mehr werde genommen werden, als offenkündiger es ſeye, daß die von Zeit der würcklichen Mittheilung Eingangs erwehnter Kayſerl. Commißions-Decreten bis daher ſich ergebene Umſtände ſich dergeſtalten vermehret haben, und noch täglich vermehren, daß, im Fall ſich die Kriegs-Flammen noch weiter ausbreiteten, ein fernerer Verzug alle auch beſt-gemeinte Geſinnung ohnwürckſam machen dörffte.

Es ſetzeten ſolchemnach allerhöchſt-erwehnte Ihro Kayſerliche Majeſtät Ihr gäntzlich zuverſichtliches Vertrauen in Churfürſten, Fürſten und Stände, daß nunmehro Selbe die bereits unterm 11. abgewichenen Monats Martii in Propoſition mitgeſtellte Quæſtionem quomodo? wie nemlich nicht nur die in quæſtione an? nunmehro beliebte Mediation anzugehen, ſondern auch, was ſonſten zu Herſtellung der gemeinen Ruhe und Sicherheit für zureichige Mittel und Wege vorzuſchlagen ſeyn mögten, in förderſamſte Berathſchlagung zu nehmen, ſort wegen der auf dem Verzug offenbar hafftenden weiteren Gefahr, einen ſtandhafften, nach der Ehre und Kräfften der edlen teutſchen Nation abgemeſſenen Schluß, wodurch allen ſonſt ohnvermeidlichen betrübteſten Folgen vorgebogen, und der allgemeinen Reichs-Sicherheit hinlänglich geſteuert werden könne, ohnausſetzlich zu faſſen, um ſo weniger einen fernern Anſtand nehmen werden, jemehr verſchiedene Stände, deſſen Nothwendigkeit zu erkennen, und zu ſolch heilſamen Endzweck nach Kräfften beytragen zu wollen, nicht nur in ihren abgegebenen Votis, ſondern auch in denen auf Ihrer Kayſerl. Majeſtät an Dieſelbe ſonderheitlich allergnädigſt und danckuehmigen Wohlgefallen ſich allſchon bereit und willig erkläret hätten. Womit des Herrn Principal-Commiſſarii Hochfürſtl. Gnaden deren Churfürſten, Fürſten und Ständen allhier verſammleten fürtrefflichen Räthen, Bothſchafften und Geſandten mit freundlich geneigt- und gnädigen Willen ſtets wohl beygethan verbleiben. Signatum Franckfurt den 5. Jan. 1743.

§. 29.

Einladungs-Schreiben an Ihro Groß-Brittanniſche Majeſt. und an Ihro Hochmögenden.

Nach dieſem erhaltenen Commißions-Decret *) wurden auch die Einladungs-Schreiben an Ihro

*) Bey dieſer Gelegenheit erſchiene eine in Frantzöſiſcher Sprache verfertigte Schrifft, unter dem Titul: La paix

Jhro Groß-Brittanniſche Majeſt. und an Jhro Hochmögenden, die Herren General-Staaten, in puncto dieſer hohen See-Puiſſanzen Mit-Vermittelung, unterm 8 Julii, und zwar erſteres der Gewohnheit nach in lateiniſcher, und das andere in teutſcher Sprache abgeleſen, und am folgenden Tage zur öffentlichen Dictatur gebracht. Beyde dieſe Invitations-Schreiben ſind, auſſer der gewöhnlichen Veränderung derer Tituln und Curialien, von gleichlautendem Jnhalte. Wir wollen dannenhero, zu Erſparung des Raumes, von dem lateiniſchen an Jhro Groß-Brittanniſche Majeſt. nur die Aufſchrifft: *Sereniſſimo, ac Potentiſſimo Principi, ac Domino GEORGIO II. Magnæ Britanniæ, Franciæ atque Hyberniæ Regi, Domino Noſtro Clementiſſimo;* von dem aber an die Herren General-Staaten den vollen, mit jenem übereinſtimmenden Jnhalt, anfügen:

Hochmögende Herren!

Wie bedauerlich die in ein ſo andern des H. R. R. Landen entſtandene bekannte Kriegs-Drangſaalen anzuſehen,

paix devenüe certaine de puis le Reſultat Comitial de 17. May 1743. Der Verfaſſer entdecket darinnen alle Bewegungs-Gründe, ſowohl der Politic als des Wohlſtandes, welche die Reichs-Verſammlung vermocht haben, die Mediation gemeinſchafftlich mit denen See-Mächten auf ſich zu nehmen. Hierauf machet er ein Project von Präliminarien, ohne welche es nicht möglich ſey, mit glücklichem Erfolg an einem Friedens-Plan zu arbeiten. Endlich führet er die Gründe an, woraus zu ſchlieſſen ſey, daß das Reich ſeinen Schluß behaupten, und mit Nachdruck an Bewürckung des Friedens arbeiten werde.

ſehen, ſolches werden Ew. Hochmögende ohne weitläuffti- ger der Sachen Anführung von ſelbſt erleucht ermeſſen. Da nun Ihro Römiſch-Kayſerliche Majeſtät nach Dero allerpreißwürdigſten Obſorg für die gemeine Wohlfahrt, Dero zu aller Friedfertigkeit geneigten Gemüth nicht allein dem geſammten Reich zu erkennen gegeben, ſondern auch Dero Anſinnen dahin gethan, daß das Reich nebſt denen darzu erbittenden Mächten hierinn die Beywürckung und Vermittelung mit übernehmen mögte, denen gleichfalls Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs den Frieden zu befördern ſich billig deſto mehrere Sorge und Angele- genheit ſeyn laſſen; als es eine die innerliche Ruhe und gemeine Heyl des werthen teutſchen Vaterlandes, ja die Wohlfahrt Europä überhaupt höchſt mit betreffende wich- tige Sache iſt; ſo hat man auch Reichs wegen nicht un- terlaſſen, all obiges Ordnungs-mäßig in gemeine Berath- ſchlagung zu ziehen, und nach reiffer Uberleg- und Erwe- gung all vorwaltenden der Sachen wichtigen Umſtänden, unterm 17. May jetztlauffenden Jahres den Schluß zu faſ- ſen, daß gleichwie Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs zum Theil bereits angeführter maſſen all dasjenige, was zu Herſtellung der teutſchen allgemeinen Ruhe und Vereinigung der im Krieg befangenen beyden Theilen, er- ſprießlich, und geſtalten Dingen nach thunlich, beyzutragen erbiethig, alſo dieſelbe mit Zutritt und Einverſtändniß Ih- ro Königl. Groß-Britanniſchen Majeſtät, und Ew. Hoch- mögenden die Mediation Inhalts vorerwehnten Schluſſes zu übernehmen, ſolche auch nach höchſtgedachter Sr. Kö- nigl. Groß-Britanniſchen Majeſtät und Ew. Hochmögen- den wegen Dero Bewürckung erfolgenden Verſicherung, dann von beyden kriegenden Theilen erhaltenden Begnehmi- gung auf dienliche Art und Weiſe würcklich anzugehen ſeye.

Ew. Hochmögenden haben ſo ausnehmende Merckmahle Dero Sorgfalt, vor das allgemeine Heyl und Beſte vielfäl- tig gegeben, daß Churfürſten, Fürſten und Stände des H. R. R. nicht länger anſtehen können, das weitere billigſte Vertrauen in Dieſelbe zu ſetzen, Ihro belieben würde, im

Unterm

Gutem zu vermercken, daß man in Verfolg obangeführten der Sachen Hergang, mit Ew. Hochmögenden in dieſem wichtigen Geſchäfft das ſo erſprißlich fallende Vernehmen und Correſpondenz pflege, und Dero darüber führende Meynung, inſonderheit ob Ew. Hochmögenden nebſt dem Reich die Mediation mit anzugehen beliebig, ſich hiemit geziemend ausbitten.

Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs werden auf Ihro Königl. Groß-Britanniſchen Majeſtät und Ew. Hochmögenden Zutritt dasjenige ihres Orts mit beytragen zu helffen, ohnermangeln, was geſtalten Dingen nach nutzbar und thunlich seyn mögte, nebſt Erlaſſung zu göttlicher Obhut verbleibende. Franckfurt am Mayn den 8. Julii 1743.

Ew. Hochmögenden

Dienſtwilligſte

Der Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs, bey fürwährender allgemeinen Reichs-Verſammlung anweſende Räthe, Botſchaffter und Geſandte.

Gleichwie aber Ihro Groß-Brittanniſche Majeſt. als Churfürſt von Hannover, gleich Anfangs keine groſſe Luſt zu einer Reichs-Mediation bezeiget hatten; ſo überſendeten zwar Selbige obſtehendes Einladungs-Schreiben an die Lords-Regenten, und begehreten Dero Gutachten; dahingegen mit der Antwort auf ſolches nicht geeilet wurde; vielmehr lieſſen Sie den General-Staaten durch Dero Miniſter im Haag, Herrn Trevor, zu vernehmen geben: „Wie Sie zwar „bey der aufs Tapet gekommenen Vergleichs-„Unterhandlung, zwiſchen dem Kayſer und der Kö-„nigin von Hungarn, mit Hand angeleget, auch „gute Hoffnung geheget hätten, die Schwierigkeit „davon

„davon zu heben, und den Frieden zwiſchen Ihnen
„herzuſtellen; die Sache aber wäre fehl geſchla-
„gen, und weil Se. Majeſt. auf beyden Seiten
„eine gleichmäßige Entfernung von einem Ver-
„trage angetroffen: ſo würden ſich Selbte ungern
„weiter darein mengen, wenn es auch unter der
„Qualität eines Mediateurs geſchehen ſollte;
„Hingegen wo Ihro Hochmögenden einigen An-
„ſchein ſähen, das Intereſſe beyder Theile vereini-
„gen, und ſolche mit einander ausſöhnen zu kön-
„nen, indem daß ſie die von dem Reiche angetra-
„gene Vermittelung zugleich übernehmen, und
„dergleichen Vorſchläge thäten, welche der Köni-
„gin ſowohl als Kayſer annehmlich ſeyn möch-
„ten: ſo würden Sie ſich zur Concurrenz gantz
„willig finden laſſen, und alles, was den General-
„Staaten vor ſich und zum voraus zu proponiren
„gut dünckte, beſtens zu unterſtützen.„ Ihro
Hochmögenden wurden dieſerwegen auch von den
Kayſerl. und Preußiſchen Geſandten mit Vor-
ſtellungen angegangen; allein Sie wollten hierinn
nichts ohne Gemeinſchafft mit Engelland thun;
und zwar um ſo mehr, da viele der Meynung wa-
ren, es ſey nicht abzuſehen, was die Vermittelung,
oder ſonſt alle andere gute Officia der See-Mäch-
te, für Nutzen würden ſchaffen können, ſo lange
nicht dergleichen Präliminar-Vorſchläge geſche-
hen, daß nicht nur Ihro Majeſt. der Königin
von Hungarn keinerley Abtretung von Land und
Leuten angeſonnen, ſondern ſie auch noch darzu
ſchadlos gehalten, nicht weniger zugleich das
Gleichgewichte von Europa dergeſtalt und auf

künfftig verſichert würde; Aus dieſer Urſache hat auch der Marquis von Fenelon, als leicht vorher ſehend, daß Vorſchläge von dieſer Art, zu Franckreichs Nachtheil, auf das Tapet kommen mögten, ſeit dem von dem Reiche gefaßten Schluſſe, um die Mediation der Republic, die er vorher im Namen ſeines Hofes ſchon ſo offt begehret hatte, nicht weiter angehalten.

§. 30.

Frantzöſ. Declaration an die Reichs-Verſammlung. Wie ſolche zu Wien aufgenommen worden iſt.

Indeſſen übergabe der bey der Reichs-Verſammlung accredidirte Königl. Frantzöſiſche Miniſter Mr. de la Nove, den 26. Jul. bey dem Chur-Mayntziſchen Directorio nachfolgende Declaration von Seiten Sr. Allerchriſtl. Majeſt. welche auch Tages darauf zur Reichs-Dictatur gebracht wurde: „Nachdem der König, „mein Herr, den von der allgemeinen Reichs-„Verſammlung gefaßten Entſchluß in Erfahrung „gebracht, Dero Mediation zu Steuerung des „in Teutſchland bey Gelegenheit derer verſchiede-„nen Anſprüchen auf die Oeſterreichiſche Ver-„laſſenſchafft, ſich entſponnenen Krieges zu inter-„poniren; So ſehen Ihro Majeſt. mit ſehr groſ-„ſem Vergnügen, daß noch ein ſo natürlicher und „zuträglicher Weg, die Ruhe in dem Reiche wie-„der herzuſtellen, und den Frieden zwiſchen denen „kriegenden Theilen zu befördern, offen ſtehet: „Se. Majeſtät haben mit gleicher Zufriedenheit „vernommen, daß der Kayſer und die Königin

„von

„von Hungarn in Unterhandlung begriffen ſind, „um ſich künfftighin bloß mit Beylegung ihrer „Streitigkeiten durch gütliche Mittel zu beſchäff„tigen. Und da die Trouppen Jhro Allerchriſtl. „Majeſtät nicht anders als Hülffs-Völcker in „das teutſche Reich, nachdem ſie von deſſen Ober„Haupt ſowohl, als vielen derer mächtigſten „Reichs-Fürſten ſelbſt, geruffen worden, einmar„ſchiret ſind, die Kayſerl. Trouppen aber ſchon „in Neutralität ſtehen, ſo haben Höchſt-Dieſel„ben Dero Armee, um ſich nach denen Gräntzen „des Königreichs zurück zu ziehen, zu beordern, „nicht länger angeſtanden, und Se. Maj. freuen „ſich höchſtens, denen geſammten Ständen des „Reichs bey gegenwärtiger Vorfallenheit dieſes „öffentliche Zeugniß der Aufrichtigkeit Dero Ab„ſichten darthun zu können, zu Beförderung deſ„ſen, was ſie zu verlangen ſcheinen, wie auch zu „Befeſtigung des guten Vernehmens, und der gu„ten Nachbarſchafft zwiſchen Franckreich und dem „Reiche, auf dem Grund derer Friedens-Tra„ctaten Dero geneigten Willen an den Tag zu „legen.„ In Wien vernahme man dieſes Memorial mit Erſtaunen, als deſſen Jnhalt gar nicht mit den ehemahligen Worten des Monarchen von Franckreich übereinſtimmete, nemlich von den Ländern des verſtorbenen Kayſers eine beliebige Partage machen zu wollen, *) Teutſchland einen neuen Kayſer gegeben zu haben, und die Waffen nicht eher niederzulegen, als

*) S. 1. Th. 6. Abth. §. 19. p. 592.

als bis er dieſem den Beſitz der Oeſterreichiſchen Erbſchafft verſchafft hätte; noch mehr aber mußte man ſich über die feine Tour verwundern, womit die offenbare Flucht der von den Oeſterreichern Fuß für Fuß aus Bayern gejagten Frantzöſiſchen Armee, als ein freywilliger und ſo beorderter Abzug beſchöniget werden wollte; ja, ſagte man in Wien, die angegebenen Urſachen des ſo genannten freywilligen Abzuges beſtehen nicht einmal in rerum natura, weil unſere Königin die Mediation des Reichs noch nicht angenommen, vielweniger aber die vermeinte Neutralitäts- und Waffen-Stillſtands-Convention von Cloſter Schönfeld ratificiret hat. *) Damit aber obſtehende Frantzöſiſche Declaration nicht gar unbeantwortet bleiben möchte, ſo lieſſen Ihro Königl. Majeſtät von Böheim folgende Erklärung dagegen thun: **) „Die gantze Abſicht gehe dahin, beſagtem Hofe die Hülffe ſeiner Alliirten zu entziehen. Man wolle gegenſeitig behaupten, die „Königin von Hungarn könne bey veränderten „Umſtänden den Krieg nicht weiter als defenſiv „fortſetzen, ſondern ſie müſte denſelbigen nunmehro ſelbſt förmlich declariren, und auf ſolchem Fall

*) S. oben 2. Abth. ſ. 39.

**) Zu gleicher Zeit erſchiene auch folgende in Frantzöſiſcher Sprache abgefaſſete Schrifft: Notes Raiſonnees, à l'aide desquelles il Sera aiſé de juger de la force & de l'energie de ce Chef d'Oeuvre de la Politique Françoiſe &c. welche ſehr ſtarcke Ausdrückungen in ſich hielte.

„Fall wären ihre Alliirten gehalten, ihre Hülffs-
„Trouppen zurück zu nehmen: Allein es ſey eine
„von allen Publiciſten erwieſene Sache, daß ein
„angegriffener Theil, wenn er gleich den Krieg
„von ſeinen Gräntzen abgetrieben, gleichwohl den-
„ſelbigen als defenſiv fortführen, und in des Ge-
„gentheils eigene Lande überſetzen könne. Die
„zwiſchen der Königin und ihren Alliirten obwal-
„tende Tractaten verbänden gedachte Alliirten,
„nicht nur Hülffe zu ſchicken, ſondern auch da-
„mit fortzufahren, bis der angegriffene Theil durch
„einen Frieden ſchadlos geſtellet, und vor das
„zukünfftige in Sicherheit geſetzet ſey. Die Ab-
„ſicht der Frantzöſiſchen Declaration gehe dahin,
„Zeit zu gewinnen, und Zweiffel zu erwecken, um
„durch Unterſuchung dererſelbigen die Gelegen-
„heit zu fernern Vortheilen zu hemmen. Anlan-
„gend die Reichs-Mediation, ſo ſey, an ſtatt zu
„hoffenden Succeſſes, vielmehr zu fürchten, es
„dürfften dadurch in Teutſchland ſelbſt neue Zer-
„rüttungen entſtehen, welche vermögend wären,
„deſſen völligen Untergang nach ſich zu ziehen.
„Es ſey bekannt, daß man nach den Vorſchlä-
„gen ſolche Mediation mit den Waffen in der
„Hand unterſtützen ſolle, und man wiſſe, was da-
„bey die Abſicht geweſen ſey. Aus dieſer Me-
„diation könten nur zweyerley Folgen erwachſen,
„nemlich den Frieden, entweder mit Ausſchlieſſung
„oder mit Einſchlieſſung und Concurrenz der Cron
„Franckreich zu ſchlieſſen. Im erſten Fall könnte
„man voraus ſehen, daß dieſe Crone ſolches, der
„Declaration ungeachtet, ſehr hoch empfinden
„wür-

„würde; im andern Fall aber würde ein ſolcher „Friede nicht nur der Königin von Hungarn und „ihrem Hauſe, ſondern auch dem geſammten „Reich und andern Puiſſanzen höchſt ſchädlich „ſeyn, woraus ſich alſo der Schluß, was man „thun ſolle, von ſelbſt ergebe.„

§. 31.

Das Verhalten der eintzelnen Reichs-Stände. Ins beſondere Chur-Mayntz.

Aber wir kommen nunmehro auch zu dem Verhalten der eintzelnen Reichs-Stände. Von Chur-Mayntz wiſſen wir, *) daß als der Königl. Hungariſche Miniſter, Herr Graf von Cobentzl, in einer beſondern Audienz das Intereſſe ſeiner hohen Principalin anrecommandiret, und zugleich die Hoffnung geäuſſert, man werde in dem Churfürſtlichen Collegio nichts zum Nachtheil derſelbigen verhängen, und dabey Ihro Churfürſtl. Gnaden ins beſondere trachten, ſelbigem vorzukommen, der Churfürſt die Verſicherung gegeben: „Daß das Churfürſtl. „Collegium, an ſtatt der Königin etwas zum Nach„theil zu thun, vielmehr nur allein darauf bedacht „lebe,

*) Hierbey iſt noch zu gedencken, daß Ihro Majeſt. die Königin den im 1. Th. 3. Abth. §. 20. not. 99. p. 221. zwiſchen dem Kayſer und Chur-Mayntz geſchloſſenen Tractat, nach Dero Herrn Vaters Ableben, unter ſolchen Bedingungen erneuert haben, deren die Gräfl. Eltziſche Familie, aus welcher der Churfürſt Carl Philipp entſproſſen war, nicht nur während deſſen Leben, ſondern auch noch zehen Jahr nach deſſen Tod reichlich zu genieſſen haben ſollte. Moſers Staats-Hiſtorie Teutſchlandes unter Carl VII. p. 2.

„lebe, Mittel zu einem Frieden und Vergleich „zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſtät und der Köni„gin Maj. zu ſtifften, damit das Reich endlich „wiederum der unſchätzbaren Früchte des Frie„dens und der Eintracht theilhafft werde.„ Gleichwie aber, nachdem Ihro Churfürſtliche Gnaden Todes verblichen ſind, ſo iſt dagegen unter Bedeckung der hohen alliirten Armee 168) der Herr Frantz Gottfried Carl, Johann Friedrich Antonius, Graf von Oſtein, des Ertz-Hohen-Dom-Stiffts Mayntz Dom-Cuſtes, deren hohen Dom- und Ritter-Stiffter Würtzburg und St. Albani bey Mayntz Capitular-Herr, Probſt des Kayſerl. freyen Wahl-Stiffts St. Bartholomäi in Franckfurt, durch einmüthige Wahl eines hochwürdigſten Dom-Capituls, zum Ertz-Biſchoffen von Mayntz und Churfürſten des H. R. R. erwählet worden, und Bayern hat ſeine Abſicht in Beförderung eines ſeiner Printzen zu dieſer hohen Würde nicht zu erreichen vermocht. 169) Man hielte den neuerwählten Churfürſten vor einen unpar-

168) S. oben 3. Abth. §. 7.

169) Man ſiehet ein Schreiben eines Fränckiſchen vom Adel an Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz, in welchem beſagten Churfürſten angerathen wird, die alliirte Armee von dem Teutſchen Boden vertreiben zu helffen. Es iſt aber ſolches nicht unwiderleget geblieben; ſondern hat in nachſtehender Piece ſeine Abfertigung erhalten: Einige nöthige Anmerckungen zu dem Schreiben eines Fränckiſchen von Adel, an Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz, mit Eyl entworffen, von einer unpartheyiſchen Feder.

partheyiſchen Herrn, und die Folge der Zeit hat gewieſen, daß man ſich nicht geirret. Es lieſſe ſelbiger an Ihro Kayſerl. Majeſtät während der Zeit, daß ſich Selbige in Augſpurg aufhielten, ein bewegliches fürſtelliges Schreiben abgehen, wie bey längerer Fortdaurung des Krieges die Laſt endlich dem Reiche unerträglich fallen würde, und eröffnete zugleich die Folgen von der Verbindung mit Franckreich. Da hingegen Ihro Churfürſtl. Gnaden Dero Herrn Bruder, den Grafen von Oſtein, nach Wien ſendeten, und ſeine Commißion war ſo wichtig, daß derſelbe bey Ihro Majeſtät der Königin, kurtz vor Ihro Niederkunfft *) eine geheime Audienz bey zwey Stunden lang gehabt. Von welcher wir aber mehr nicht berichten können, als daß der Churfürſt ſich ſolle heraus gelaſſen haben, wie die von Ihro Majeſtät der Königin von Hungarn geſuchte Reichs-Aſſociation gegen Franckreich noch wohl zum Stande kommen dürffte, wenn beyde operirende Armeen nur erſt feſten Fuß in Elſaß und Lothringen gefaßt haben würden. Ubrigens haben ſich Ihro Churfürſtl. Gnaden ihres Orts viele Mühe gegeben, den Frieden im Römiſchen Reiche wieder herzuſtellen, deswegen denn auch würcklich von den Miniſtris und Geſandten verſchiedene Conferenzien zu Mayntz ſind gehalten worden, auch Ihro Churfürſtl. Gnaden ſelbſt mit Ihro Majeſtät dem Könige von Groß-Britannien einige mahl Unterredungen gepflogen haben.

*) S. oben 1. Abth. 5. ult.

§. 32.

Chur-Trier und Chur-Cölln.

Chur-Trier und Chur-Cölln halten ſich bey dem Oeſterreichiſchen Succeßions-Kriege gleichfalls gantz neutral. Doch verſichert man, daß der Oeſterreichiſche Geſandte, Graf von Cobenzel, letztgedachten Churfürſten bewogen hätte, daß ſich dieſer nicht dagegen legen würde, wenn die Königin von Hungarn, wie Sie willens wäre, wegen der bey der letzten Kayſer-Wahl geſchehenen Ausſchlieſſung der Chur-Stimme Böheim 170) eine neue Proteſtation zur Dictatur bringen lieſſe; welches gleichfalls ſchon bey Chur-Mayntz, als durch deſſen Directorial-Geſandſchafft die Annehmung und Dictatur ſolcher Proteſtation geſchehen muß, ausgewürcket ſeyn ſolle. Gedachter Graf hatte auch von Jhro Majeſtät der Königin ein Schreiben an beyde Churfürſten überreicht, worinn Dieſelbe um den Durchzug der Holländiſchen Hülffs-Trouppen, und dabey um alles dasjenige, (ſo lauten die eigentlichen Worte des Schreibens) was vorhin ihren Feinden zugeſtanden worden, erſuchet; welches Suchen ihr auch keiner abgeſchlagen hat.

§. 33.

Kayſerliche Wiederlegung der Wieneriſchen Circular-Reſcripte.

Jhro Kayſerl. Majeſtät Carl VII. ſind zwar bey

170) Wir haben von dieſer wichtigen Begebenheit im 1. Th. und zwar in der 5. Abth. p. 485. ſeqq. ſehr weitläufftig gehandelt, und die dabey vorgefallene denckwürdige Umſtände beygebracht.

bey dem Oeſterreichiſchen Succeßions-Kriege eine Haupt-Perſon mit, jedoch führen ſie ſelbigen nicht als Kayſer, ſondern als Churfürſt von Bayern. Gleichwie aber das Glück der Waffen mit der Anfangs geſchöpfften guten Hoffnung keinesweges übereinſtimmen wolte: So hatten ſie Ihro Majeſtät der Königin von Hungarn, theils vermittelſt der verſchiedenen Commißions-Decrete, 171) theils durch andere Wege Friede und Freundſchafft anbieten laſſen; indem aber das Friedens-Gebäude auf Koſten Ihro Majeſtät der Königin zuſammen ſollte gezimmert werden: So haben ſelbe freylich zu dergleichen Bau ihre Ubereinſtimmung nicht geben können noch wollen; vielmehr dieſes alles durch verſchiedene Circular-Reſcripte nachdrücklich wiederlegen laſſen. 172) Deren Beantwortung aber Kayſerl. Seits nicht auſſen bliebe, ſondern in einem 4. Bogen ſtarcken Memorial erfolget, davon wir den Extract zum richtigen Verſtändniß derer Geſchichte mit einrücken wollen.

Nach einem Eingange, betreffende die Beſchaffenheit derer angezogenen Reſcripte und deren Verfaſſer, wird geſaget: Der Wieneriſche Hof hat, wider Vermuthen, die friedlichen Vorſchläge, in dem Commißions Decret, vom 12. Aug. mit Verachtung verworffen. Hierauf haben die Sachen ein anderes Anſehen bekommen, und man hat zu kräfftigern Mitteln greiffen müſſen, um die Königl. Stadt Prag, und die darinn befindliche National- und Auxiliar-Trouppen zu retten. Wie nun die neue Hülffs-Armee aus Weſtphalen nach Böheim auf dem Marſche war, konte man leicht den-

171) S. 1. Th. 6. Abth. §. 105. p. 845. ſeqq.
172) S. 1. Th. l. c.

cken, daß es zu Franckfurt nicht ferner aus dem vorigen Tone klingen würde. Ihro Kayſerl. Majeſt. ſind nimmer gemeynt geweſen, ſich etwas anders zuzueignen, als was ihnen nach gött- und menſchlichen Rechten zukömmt, und haben einen unendlichen Abſcheu für alles, was nur den geringſten Schatten von einer ungerechten Gewalt hat. Sr. Kayſerl. Majeſt. Gewiſſen, Ihre eigene und Dero Nachkommen Ruhe erlauben Ihnen nicht, ſo wichtige und wohlgegründete Anſprüche aufzuopffern. Das hieſſe wider dasjenige handeln, ſo man ſeinem Hauſe ſchuldig iſt. Dagegen hat der Wieneriſche Hof ſich nicht allein, wegen ſolcher Gerechtſame, in keinen Vergleich einlaſſen wollen, ſondern auch declariret, daß er nicht einen Daumen breit Landes an Ihro Kayſerl. Majeſt. abzutreten willens wäre. Ihro Majeſt. haben ein gantzes Jahr hingehen laſſen, ehe Sie wider ein ſo nahe verwandtes Haus die Waffen ergriffen haben. Böheim und Oeſterreich können zeigen, daß allda keine Erpreſſungen, Mordthaten, Brand und Raubereyen verübet worden. Iſt ja zuweilen ein Exceß vorgefallen, wie ſolches nicht allemahl zu verhüten ſtehet, hat man den Schaden zur Stunde erſetzet. Man hätte ja nur die Wiener Vorſtädte in Contribution ſetzen, und auf den Weigerungs-Fall dieſelben in Brand ſtecken können, wie ſolches bey dem Feind üblich iſt. Allein die edelmüthige Achtung, ſo Ihro Kayſerl. Majeſt. für die genaue Bluts-Verwandſchafft hegen, wie auch die Ihnen angebohrne Liebe zu dortigen Einwohnern, und das Abſcheu, ſo Sie von Natur für dergleichen ſtrenges Verfahren haben, ſo bey Chriſten, und noch mehr bey nahen Anverwandten unerhört iſt, hat Allerhöchſt-Dieſelben davon zurück gehalten. Wird die Nachkommenſchafft wohl ohne die gröſte Befremdung, wie ſchlecht man ſolche Mäßigung vergolten habe, vernehmen können, wenn ſie auf einer Seite die Anerbietung alles deſſen, was billig iſt, nach dem aufrichtigſten Verlangen, die gemeine Ruhe zu befördern, und auf der andern die Lande des Oberhaupts von dem Teutſchen Reiche verwüſtet, geplündert und eingeäſchert ſehen wird. Sie wird erfahren, daß

daß keine Art von Erpreſſungen und Plagen ſey, ſo allda nicht ausgeübet worden, theils in Verletzung der Capitulations, Verbrennung der Städte, Dörffer und Schlöſſer, theils, da man keinem Alter oder Geſchlecht geſchonet, und die Kirchen und Geiſtlichen geplündert, und ſolches dergeſtalt, als es die Feinde der Chriſtenheit immer hätten thun können. Nun ſage man einmal, von wem das liebe Vaterland die meiſte Drangſal erlitten habe, ob es von den Frantzöſiſchen Auxiliar-Trouppen, oder von den andern eben ſo fremden Völckern, nemlich von jenem Corps der Hungarn, ſo wie die Raſende herum geſchweiffet, von jenem Panduren-Corpo, ſo ſonſt noch niemahls wider den Türcken gebraucht worden, und endlich von aller andern zuſammengerafften Militz geſchehen ſey. Die Frantzöſiſche Trouppen fechten für die Gerechtigkeit. Dieſe iſt ihr eintziger Zweck. Sie haben keinen andern Bewegungs-Grund gehabt, ins Reich einzurücken, als daß ſie Sr. Kayſerl. Majeſt. unſtreitige Rechte mit unterſtützen möchten. Die Hungariſche Trouppen aber haben keinen andern Endzweck, als rauben, ſengen und brennen. Die Auxiliar-Trouppen beobachten auf ihren Märſchen die genaueſte Diſciplin, indem ſie alles, deſſen ſie bedürfftig ſind, mit baarem Gelde bezahlen, wodurch denn viele Millionen Goldes und Silbers ins Reich gebracht worden. Die Hungariſchen thun nichts, als mit einer ungezähmten Freyheit herum ſchweiffen, welche die Einwohner ruiniret, das Land ums Geld bringt, und die ſchönſten Staaten von Teutſchland in eine klägliche Armuth verſetzet. Die entferneſte Nachkommenſchafft wird niemals ohne Bitterkeit an das Elend gedencken, ſo dieſer traurige Krieg angerichtet hat. Sie wird aber auch Sr. Kayſerl. Majeſt. Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, und Dero Glimpf wie auch Ihre Mäßigung rühmen. Der Vergleich- und Theilungs-Plan, ſo von denen Alliirten aufgeſetzet worden, iſt davon ein wahrer und unſtreitiger Beweiß, immaſſen daraus zu erſehen iſt, wie Allerhöchſt Dieſelben die Gerechtſame Ihres Hauſes, dem aufrichtigen Verlangen, den Frieden wieder hergeſtellt zu ſehen, aufopffern. Wenn man

ungerechten Wünſchen Gehör gäbe, würde das Teutſche Blut, nachdem Sr. Kayſerl. Majeſt. Lande gantz erſchöpfft wären, dazu dienen, noch gröſſeres Ubel in allen Theilen von Teutſchland anzurichten, und Blutvergieſſen und Verwüſtungen über ſelbige zu bringen. Durch wen? durch eben dieſe Hungarn, ein Volck, welches ſo offt durch der Teutſchen Tapfferkeit von dem Joche der Türcken befreyet worden; eine Verbindlichkeit, welche es mit dem Hauſe Oeſterreich gemein hat, als zu deſſen Unterſtützung das Haus Bayern ſo offt ſeine Kräffte angewandt. Man wollte gern das Teutſche Blut in noch gröſſerer Menge flieſſen ſehen, um dahin zu gelangen, daß man Franckreich erniedrige, und ſolches bloß aus der Urſache, weil ſelbiges, in krafft der guten Nachbarſchafft und der Tractaten, an den Kayſer Hülffs-Trouppen giebet, die weder Nachtheil noch Präjuditz im Reiche verurſachen. Die Rechte des Reichs ſind in der Allianz zwiſchen dem Kayſer und Franckreich mit Sorgfalt unverſehrt gelaſſen. Die Aufrechthaltung der Freyheit des Teutſchen Cörpers iſt darinn ausdrücklich und mit der genaueſten Achtſamkeit vorbehalten, und der von Alters her ſtipulirte Succurs iſt nicht eher geleiſtet worden, als nachdem die männliche Linie im Hauſe Oeſterreich verloſchen geweſen. Ihro Kayſerl. Majeſt. haben ſo offenbar zu erkennen gegeben, wie ſie nichts mehr wünſchten, als einen billigen Frieden zu treffen, und wie auf den Fall die Frantzöſiſchen Auxiliar-Trouppen aus dem Reiche hinweg gehen würden, daß es unnöthig iſt, zu verlangen, man möchte die Waffen ergreiffen, um ſelbige hinaus zu weiſen. Es kömt nur auf den Willen der Groß-Hertzogin von Toſcana an. So bald dieſelbe zu einem gerechten und billigen Vergleiche einſtimmen wird, werden die Frantzöſiſchen Armeen von ſelbſt zurück ziehen, ohne daß man nöthig habe, ſie dazu zu zwingen. Wenn der Wieneriſche Hof nur ſein eigenes Beſte bedencken will, und wenn derſelbe ſich nur des ſchlechten Ablauffs der Belägerung und der Bloquade von Prag erinnert, wird er begreiffen, daß die Umſtände, ſo die allergünſtigſten zu ſeyn ſcheinen, nicht immer einerley bleiben, und

kein

kein Grund ſchwächer ſey, als wenn man ſich zu viel trauet, und von ſeinem Sinne nicht abzubringen iſt, und daß es endlich die Hand GOttes ſey, die alle Begebenheiten beſtimme ꝛc.

§. 34.

Erklärung Ihro Kayſerl. Majeſtät.

Auſſer dem lieſſen Ihro Kayſerl. Maj. ſowohl bey der Reichs-Verſammlung, als an andern Höfen durch Dero Miniſtres eine Erklärung thun, in welcher vornehmlich enthalten iſt: „Daß gleichwie Ihro Kayſerl. Maj. auſſer denen bündigſten Verſicherungen, welche Selbte „vielmahlen von Dero vor das Reich hegenden „Zuneigung und zärtlichen Liebe gegeben, annoch „durch unzehlige Proben dargethan, welchergeſtalt „Dero vornehmſter Zweck dahin beſtändig gerichtet ſey, ohne ſich davon jemahls zu entfernen, die Einträchtigkeit und das gute Einverſtändniß zwiſchen dem Haupt und denen Gliedern zu beſtätigen, und ein vor die Glückſeeligkeit des Reichs ſo koſtbahre und nothwendige „Band noch veſter zu verknüpffen, als welchen „Gegenſtand ſie allen andern vorziehen würden; „ſo declarirten Sie von neuem, nicht nur in Krafft „derer Ihro Kayſerl. Würde anklebigen Pflichten, ſondern auch in Qualität eines aus wahrhafftig teutſchen Blut ſtammenden Churfürſtens, „daß Selbte alle Dero Kräffte anwenden wollten, „dahin zu gelangen. Dero vor das Reich tragende väterliche Zärtlichkeit werde nichts von „alle dem unterlaſſen oder ſchonen, womit die „teutſche Freyheit vor dem Joch bewahret werde;

„de; wie Sie denn, an ſtatt die Hand darzu zu „bieten, daß ſelbige unterdrücket werde, vielmehr „im Gegentheil daran arbeiten und helffen woll„ten, ſothane koſtbare Freyheit zu handhaben. „Dero aufrichtigſte Intention ſey, ſich feſt an „die friedlichen und gleichförmigen Erklärungen „zu halten, welche nach dem Inhalt derer Reichs„Satzungen würden gemachet werden. Sie „wollten allemahl denen Ihro gebenden Aeuſſe„rungen und Rathſchlägen, welche nicht Dero „Ehre, Dero Rechten, der Gerechtigkeit und der „Ruhe der teutſchen Nation entgegen lieffen, das „Gehör reichen. Sie hätten Dero in das ge„ſammte Reich ſetzendes Vertrauen, und Dero „groſſe Liebe und Neigung zum Frieden genug„ſam zu Tage geleget, da Sie ſich gleichſam in „deſſen Arme geworffen, und ſolches zum Schieds„Richter derer Rechten ſeines Durchlauchtigſten „Hauſes angenommen, und deſſen Vermittelung „begehret. Hiernächſt werde Deroſelben auch „die Mediation derer See-Puiſſanzen ſehr ange„nehm, und deren gute Officia ſchätzbar ſeyn, „daferne man durch dieſes Mittel zur Wieder„herſtellung der ſo heilſamen und erwünſchten Ru„he in Teutſchland gelangen könnte.„ Auſſer dem haben auch noch Ihro Kayſerl. Majeſtät an gehörigen Orten zu vernehmen geben laſſen: „Daß „Sie durch den an das Reich in einem Com„mißions-Decret vorgeſchlagenen Waffen-Stil„leſtand niemals verſtanden hätten, Dero Erb„Rechte gäntzlich hinzuwerffen; Zwar hatten „Sie mit Vergnügen den Weg eines friedlich

„und

„und gütlichen Vergleichs dem Wege derer Waf„fen vorgezogen; allein indem Selbte dahin ein„gewilliget, das Königreich Böheim zu evacui„ren, ſeye es nur vor dieſesmahl geweſen, und „bis man Jhro ſelbiges durch einen gerechten und „billigen Vergleich wiederum einräumete, oder „Deroſelbten dagegen eine hinreichende Genug„thuung an einem Lande von gleichem Werth „geben würde.

§. 35.

Kayſerl. Declaration wegen des von dem Kayſerl. Miniſter in London, Baron von Haßlang, überreichten Friedens-Entwurffs.

Mittlerweile kamen verſchiedene Friedens-Plane in Vorſchlag; unter welchen aber billig der von dem Kayſerl. Miniſtre in London, Baron von Haßlang, überreichte, und oben von uns mitgetheilte Friedens-Entwurff 173) den Vorzug verdienet; indem aber ſolcher ein dermaſſen groſſes Aufſehen verurſachte, 174) daß die Ehre Jhro

173) S. oben 1. Abth. §. 4. p. 5 ſeqq.

174) Anfänglich erſchiene dieſer Friedens-Entwurff mit ſehr ſcharffen Anmerckungen zur Seiten gedruckt, und dieſem folgte von einem dem Kayſerl. Intereſſe ergebenen Verfaſſer, in drey gedruckten Bögen eine teutſche nicht weniger überaus ſtarcke Beantwortung und Widerlegung. Ja bald darauf erſchiene dieſer Friedens-Plan abermals mit gantz beſondern und vornemlich die Cron Franckreich allein hauptſächlich angehenden Anmerckungen und einer Vorrede begleitet, 2. Bogen ſtarck im Druck. Worinne man die Haupt-Abſicht heget, darzuthun, daß gedachter Friedens-Plan dem wahren Intereſſe nicht etwan nur des Hauſes Oeſter-

Jhro Kayſerl. Maj. ſelbſt darunter in Gefahr geriethe: ſo wurde das Mittel ergriffen, und ſelbige vor eine Affter-Geburt erkläret. Die Wichtigkeit dieſer Begebenheit erfordert die hieher gehörige Declaration in den Geſchichten Jhro Maj. der Königin von Hungarn mit einzurücken. Hier iſt ſie: „Nachdem Jhro Kayſerl. „Maj. höchſt mißfällig vernommen, als ſolte ein „ſolches Gerücht hin und wieder ausgeſprenget „worden ſeyn, wodurch Allerhöchſt Deroſelben „auf eine verläumderiſch- und freventliche Art „beygemeſſen werden will, daß von Jhro (um de„ren auf der Oeſterreichiſchen Erbfolgſchafft und „unſtreitigen Chur-Bayeriſchen Haus-Rechten „halber, einige Satisfaction zu erhalten,) auf „Seculariſation etwelcher Stiffter ein Antrag „geſchehen thäte; ſo haben Jhro Kayſerl. Maj. „allergnädigſt anbefohlen, durchgehends aller Or„ten, wo es nöthig, auf das kräfftigſte zu verſi„chern, daß dergleichen Gedancken und Abſich„ten von Höchſt Deroſelben niemahlen her„gefloſſen, und wenn auch hierunter was auf „das Tapet gekommen, Sie jederzeit hätten ant„worten laſſen: daß Allerhöchſt Dieſelbe, als des „Reichs

ſterreich allein und der See-Puiſſanzen, ſondern auch des Kayſers und des Reichs, ja vor gantz Europa gefährlich ſey. Der Marquis von Fenelon war aber mit dieſen Anmerckungen ſchlechterdings nicht zufrieden. Er ſendete Exemplaria davon an ſeinen Hof, und gienge die Kayſerl. und Spaniſchen Miniſtres an, mit ihm, wegen dieſer nicht nur vor ſeinen Hof, ſondern auch vor die Jhrigen ſo anzügliche Schrifften gemeinſchafftliche Sache zu machen.

„Reichs Oberhaupt, deſſen Conſtitutiones und „Verfaſſung jederzeit zu ſchützen, eben ſo bereit, „als denen entgegen Sie ſich in nichts einzulaſſen, „geſinnet ſeyn. Uberhaupt, und um allen un„gleichen Argwohn vorzubeugen, auch in kurtzen „dem gantzen Werck auf einmahl abzuhelffen; „ſo geſchiehet hiermit im Namen Ihro Kayſerl. „Maj. die hochbetheuerte Erklärung und Verſi„cherung auf Art und Weiſe, wie ſolche durch „das geheiligte Kayſerliche Wort immer geſche„hen kan oder mag, daß Allerhöchſt erwehnte Ih„ro Kayſerl. Maj. jedem Stand des Reichs, oh„ne Unterſchied der Religion, mithin Geiſt- und „Weltlichen, bey dem Ihrigen, ſo, wie es in alle „Wege Ihro Kayſerliches Amt erfordert, jeder„zeit nach allen verliehenen Kräfften zu ſchützen, „handhaben, und zu bewahren verlangen, und „daß Sie viel ehender, mit Vorbehaltung Ihrer „Rechten, mit Ihren auf das Blut ausgeſaugt, „und in Grund ruinirten Patrimonial-Landen al„leinig ſich begnügen wollen, als auf einige Sä„culariſation, oder ſonſtige Reichs-Satzungs„widrige Bekränckung eines Standes des Reichs „(wie gering, und von welcher Art ſolcher auch „immer ſeyn möchte,) zu gedencken, veſt entſchloſ„ſen ſeyn. Dieſe Erklärung wird hoffentlich alle „diejenige, bey welchen man widrige Eindrückun„gen zu machen geſuchet, nicht allein in vollkomme„ne Beruhigung, ſondern auch des Durchl. Chur„Hauſes Bayern bey dem geſamten Reich, und „folglich auch deſſen geiſtlichen Ständen erwor„bene Verdienſt in friſches Andencken ſetzen, mit-

„hin

„hin vielmehr aufmuntern, zum Beſten Ihres Al-
„lerhöchſten Ober-Haupts, (von dem all derglei-
„chen unbeſchuldigte gehäßigte Abſichten weit ent-
„fernet, und welches nicht weniger auch die unge-
„ſchmählerte Conſervation deſſen, geſamten
„Reichs ſowol, als jedes Standes ins beſondere,
„zum beſtändigen Haupt-Endzweck Ihrer Reichs-
„Väterlichen Sorgfalt ſeyn läſſet,) ſich bey der-
„mahliger Angelegenheit ſo geneigt, als willfäh-
„rig zu bezeigen.„

§. 36.

Das Bezeugen des Königs von Franckreich, und Preuſſen gegen den Kayſer. Kayſerl. Excitatoria.

Wurden aber gleich alle dieſe und dergleichen Friedens-Entwürffe von Ihro Kön. Maj. in Hungarn nicht angenommen, ſo erhielte doch dagegen der Kayſer aus Franckreich lauter gute Nachrichten von eifriger Fortſetzung des angefangenen Krieges; 175) ja, es kam ſo gar ein neuer Tractat zwiſchen letztgedachten Monarchen, Franckreich und Spanien im Vorſchlag, krafft deſſen ſich dieſe drey Machten verbinden wolten, die Waffen nicht eher niederzulegen, bis ſie erſtlich eine billige Genugthuung aller Ihrer Kayſerl. Maj. auf die Oeſterreichiſche Lande habender Anſprüche erhalten; Zweytens der Infant Don Philipp in Italien veſten Fuß geſetzet haben; Drittens die Cron Spanien in ihren Rechten, betreffend die Schiffarth in den Americaniſchen Gewäſſern, ſicher geſtellt, und viertens die Cron Franckreich auf

175) S. oben §. 4. ſeqq.

auf eine anſtändige Weiſe für die aufſerord'nt:i-che groſſe über dieſen Krieg ergehende Unkoſten ſchadloß geſetzet ſeyn werde. Wegen dieſer günſtigen Umſtände muſte auch der Fürſt von Grimberg an Ihro Allerchriſtl. Maj. vor dieſe Proben der Freundſchafft und Hülffe den verbindlichſten Danck abſtatten. Auf gleiche Weiſe nahme ſich auch der König von Preuſſen, als Churfürſt von Brandenburg, Ihro Kayſerl. Maj. durch Unterhandlungen nachdrücklich an, und dasjenige, was von der Chur-Brandenburgiſchen Geſandtſchafft bey dem Reichs-Tage in Franckfurt vorgetragen worden, giebet davon ein offenbahres Zeugniß. 176) Weil nun beſagter Geſandtſchafft Vortrag dahin gienge, durch eine gute Reichs-Armee, der zu übernehmenden Mediation, Krafft und Safft zu geben: ſo lieſſen Ihro Kayſerl. Maj. zum voraus unterm 28. Febr. an ſämmtliche Reichs-Stände, um, ſich in Vertheidiguns-Stand zu ſetzen, Excitatoria des Inhalts ergehen:

Ihro Kayſerl. Majeſtät hätten ſeit der vollzogenen Kayſer-Wahl auf ſolche Mittel und Wege gedacht, wodurch der gemeine Nutzen des teutſchen Vaterlandes befördert werden könnte. Dieſelben hätten dahero bey denen zeitherigen mißlichen Conjuncturen Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs treu meynend angerathen, zu ihrer eigenen Rett- und Vertheidigung, und zu Abwendung des andringenden äuſſerlichen Gewalts, ſich in höchſt nöthig-hinlänglich-hurtig und vigoreuſe Verfaſſung zu ſetzen, und alsdenn die mit der allerſeitigen Wohlfarth zugleich verknüpffte Vermittelung derer entſtandenen Oeſterreichiſchen Erb-

176) S. 1. Th. 6. Abth. §. 106. p. 858. ſeqq.

Erb-Folgs-Streitigkeiten erwartet. Nachdem aber an ſtatt der zur Würcklichkeit gebrachten hinlänglichen Reichs-Armatur, meiſtentheils nicht allein diejenige Anſtalten anzutreffen wären, welche vorſichtlich auch in dem Fall erfordert würden, wenn an einem Kriege kein Antheil genommen, ſondern man ledig in einem gleichſeitigen Betrag, jedoch auch in dem unangefochtenen Stand, und auſſer aller Gefahr und Schaden gehalten werden wolle, und bey ſolchen Umſtänden zu beſorgen ſtehe, daß der heilſame Endzweck nicht erreichet, vielmehr das Hertz des Reichs denen äuſſerſten Gefährlichkeiten und Verheerung ausgeſetzet werde; Als könnten Ihro Kayſerl. Majeſtät aus der zu dem geſammten Reich tragenden väterlichen Liebe und Pflicht länger nicht anhalten, denen Ständen des Reichs die fürwaltende Umſtände, womit die Ehre, Freyheit und wahre Wohlfarth des Reichs, mehr als jemals umgeben, zu Gemüth zu führen, in der tröſtlichen Zuverſicht, daß ſich von äuſſerlich andringenden Bedruckungen und vielem Ungemach zu entladen, und die Gemeine ſowol, als vor jedem Stand, beſondere Ruhe und Sicherheit zu erhalten, eine dem Werck gewachſene, und zum Schutz des Reichs und deſſen Glieder allein angeſehene Reichs-Armee, wegen der auf dem Verzug hoffenden Gefahr auf das förderſamſte zuſammen gebracht, und hierdurch die in dem andaurenden Kriege ohneingeflochtene Reichs-Lande durch einmüthige feſte Zuſammenſetzung aller möglichen Kräfften von denen ſonſt ohnausbleiblichen Land-verderblichen Bedruck- und Drangſalen ſowol geſchützet, als das Vermittelungs- und Friedens-Geſchäffte mit vereinigten Rathſchlüſſen, und deſto mehrerm Nachdruck befördert werden möge. Ihro Kayſerl. Majeſtät lebten dahero des zuverſichtlichen Vertrauens, Churfürſten und Stände des Reichs würden das mit Ihnen zu vergleichende Contingent ohnausgeſetzlich und auf das ſchleunigſte ſtellen, und ſonſt überhaupt mit einem ruhmwürdigen Vorgang alles dasjenige mit angeben und befördern helffen, was von Ihnen der jetzige wahre Noth-Stand, Ihre Reichs-Obliegenheit und ſelbſt eigene Conſervation und Rettung immer erfordern könne ꝛc.

§. 37.

Die Kayſerl. Trouppen rücken in die neutrale Reichs-Lande. Requiſitorialien dieſerwegen, ſamt der Antwort des Fränckiſchen Creyſes hierauf.

Indeſſen kam allmählich die alliirte Armee aus denen Niederlanden nach Franckfurt heran marſchiret. 177) Ob nun zwar Ihro Groß-Britanniſche Majeſtät dem Kayſer durch einen Courier nach dem andern verſichern ließ: Wie Er von der Engliſch-Oeſterreichiſchen Armee nichts zu befürchten hätte, 178) Se. Kayſerl. Majeſtät ſolches auch wohl wuſte, ſo wollten Höchſt Dieſelben ſich doch nicht in der Nähe von dergleichen wider Dero Willen ins Reich gerückten, und gewiſſer maſſen, Geſetze vorſchreibenden Trouppen aufhalten: ſondern entſchloſſen ſich, nach Dero Erblanden zu reiſen, um zugleich in der Nähe von denen Armeen zu ſeyn, und die Frantzoſen dadurch zu Bezeigung beſſerer Bereitwilligkeit, als bisher, zu verpflichten, und den Klagen des General Seckendorffs, daß ſich nemlich ſelbige immer unter allerhand Vorwand weigerten, ihm gehörige Aßiſtenz zu leiſten, ein Ende zu machen. 179) Allein es hatte dieſe Reiſe die gehoffte Würckung nicht, vielmehr gediehen die Sachen, nach dem unglücklichen Treffen bey bey Braunau, 180) dahin, daß die Oeſterreicher

177) S. oben 3. Abth. §. 6. ſeq.
178) S. oben 3. Abth. §. 3.
179) S. oben §. 6.
180) S. oben 2. Abth. §. 14.

die Bayeriſchen Lande abermahls eroberten, und Ihro Kayſerl. Majeſtät gezwungen wurden, ſich nach Augſpurg und von dar wieder nach Franckfurt zu erheben. Da hingegen die Kayſerl. Armee ſich in neutrale Reichs-Lande, und zwar nach Wemdingen, retirirte; nachdem vorher unterm 25. Junii folgende Requiſitorialien an die löbl. Schwäbiſch- und Fränckiſche Creyſe ausgefertiget worden: „Nachdem Ihro Kayſerliche Maje„ſtät entſchloſſen, Dero Trouppen von der Fran„tzöſiſchen Armee abzuſondern, und ſelbige für ei„ne eigene und neutrale Kayſerliche Reichs- und „Creyß-Armee zu erklären, welche zwar ohne fer„nere Kriegs-Operationen, (dergleichen ſie auch „von dem bisherigen Gegentheil hofften) wie auch „ohne jemands Beläſtigung und Ungemach, in „die neutralen Creyß-Lande einrücken, und allda „bis zur gäntzlichen Entſcheidung der Sache ver„bleiben ſolle: Als erſuchten Ihro Kayſerl. Ma„jeſtät ſämtliche Creyß-Stände, dieſen gedachten „Dero neutralen Reichs- und Creyß-Trouppen „den unſchädlichen Aufenthalt zu verſtatten, und „benöthigte Subſiſtenz nebſt andern Vorſchub „gegen baare Bezahlung willfährig zukommen zu „laſſen.„ Worauf aber der Fränckiſche Creyß dem Kayſerlichen Miniſter in Nürnberg, Grafen von Thöring, eine Antwort folgenden Inhalts ertheilete: „Es ſollte dem Creyſe bey ſeinem bis„her gegen Se. Kayſerl. Majeſtät in allen Gele„genheiten erwieſenen aufrichtigen Eyfer zwar „höchſt angenehm ſeyn, wenn er ſich desfalls ſo„fort entſchlieſſen könnte, es wäre aber die Sa-

„che

„che dergeſtalt beſchaffen, daß ſie nicht bloß von „einem eintzelen Creyſe, ſondern von dem gan„tzen Reiche abhienge, und der Creyß müßte vor„nemlich erſt wiſſen, auf welchen Fuß deſſen bis„her genau beobachtete Neutralität bey dem Ein„ziehen campiren, oder auch wohl einquartieren „der Kayſerlichen Trouppen in dieſen Landen fer„ner ungekränckt erhalten werden könnten; auch „fände ſich der Creyß in Erwartung einer nähern „Erklärung und genungſamen Unterrichts davon, „bemüßiget anzufragen: Wie viel Mannſchafft „eigentlich zu Fuß als zu Pferd in dieſen Creyß, „und in welche Orte ſie verleget werden ſollten? „Ob die Trouppen campiren, oder die Quartiere „beziehen, und wie lange ſie da bleiben würden? „auch wie man wegen der baaren Bezahlung ge„ſichert ſeyn könnte? Weil über das der Creyß „ſo viel Fourage und andere Bedürffniſſe hätte „liefern müſſen, daß die Innwohner das Ihrige „jetzo ſelbſt brauchten, und zugleich zu beſorgen „ſtünde, daß der Creyß bey der nahen Anweſen„heit ſo zahlreicher Kriegs-Heere zuletzt ſelbſt „Mangel leiden möchte, ſo ſähe ſich ſelbiger ge„nöthiget, bey Sr. Kayſerl. Majeſt. die Erklärung „über vorſtehende Puncta ſich vorgängig, und an„bey auch allerunterthänigſt auszubitten, daß „Höchſt Dieſelbe allergnädigſt geruhen wollte, „Dero Trouppen nicht eher in die Lande dieſes „Creyſes einrücken zu laſſen, als bis derſelbe nach „Empfang der verlangten Erklärung einen Schluß „gefaßt hätte.„ Wir ſehen hieraus, daß der Fränckiſche Creyß lieber würde geſehen haben,

 wenn

wenn er mit obſtehenden Requiſitorialien wäre verſchonet geblieben; und dieſes zwar aus der Urſache, weil er befürchtete, daß er mit Aufnehmung dieſer Trouppen, nach des Kayſers Verlangen, auch die Protection derſelben gegen den, damit Zweiffels ohne nicht zufriedenen Wieneriſchen Hof, unternehmen müßte.

§. 38.

Neue Friedens-Vorſchläge. Erklärung Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn dieſerwegen.

Ehe noch einmal dieſer Feldzug einen ſo ſiegreichen Ausgang auf Seiten Ihro Maj. der Königin von Hungarn gewonnen, hatte allbereits der Kayſerliche Miniſter im Haag, Graf von Sinzheim, die Herren General-Staaten zu verſchiedenenmalen erſuchet, daß ſie die Vergleichs-Mediation zwiſchen ſeinem hohen Principal und der Königin von Hungarn übernehmen möchten, und bey verſchiedenen Gelegenheiten zu verſtehen gegeben: „Wie Se. Kayſerliche Majeſtät Dero „Intereſſe gern den Händen von Ihro Hochmö„genden anheim ſtellen wollte. Und möchten Sie „ihre guten Officia bey dem Könige von Groß„Brittannien anwenden, damit dieſer dem Wie„neriſchen Hofe anriethe, dem Anſinnen des Kay„ſers Gehör zu geben, als welcher bloß eine Aus„ſöhnung begehrte, auf daß die Ruhe in Teutſch„land hergeſtellt, und des Blutes beyderſeits Un„terthanen geſchonet würde.„ Zu gleicher Zeit verfaſſete er einen neuen Plan der fürnehmſten Friedens-Bedingungen, und fügte bey deſſen Überreichung an den Präſidenten der General-

Staaten noch hinzu: „Der Kayſer hielte ſich „verſichert, daß der Friede, wofern Ihro Hoch„mögenden noch eine ſo günſtige Meynung wie „vorhin gegen das Hauß Bayern trügen, bald „zu verſchaffen wäre, wo Sie aber eine widrige, „obgleich ihren Verbindungen mit dem Hofe zu „Wien gemäſſe, Reſolution ergriffen, ſo könnte „daraus nichts anders folgen, als daß Sie wider „ihren Willen die unſchuldige Urſache eines all„gemeinen Krieges ſeyn würden.„ Beſagte Friedens-Bedingungen aber beſtunden haupt-ſächlich darinne: „Daß der Kayſer auf den Be„ſitz des Königreichs Böheim, der Königin von „Hungarn, oder ihrem Gemahl, dem Groß-Her„tzog, zum Beſten, renunciren, jenen oder dieſen „ſo fort als König oder Königin erklären, und die „eine wie den andern ihre Lebens-Zeit über ſol„ches Königreich geruhig beſitzen laſſen wolle, „nach dem Tode ſothanen Beſitzers aber ſolle daſ„ſelbe an des Kayſers Deſcendenten in gerader „Linie zurück fallen. Hiernächſt wolle der Kay„ſer vor ſich und ſeine Nachkommen ſich aller „Anſprüche auf das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich „begeben, dergeſtalt, daß ſolches der Königin und „ihren Deſcendenten verbleiben, nach deren Ab„gang aber an das Hauß Bayern kommen ſolle; „und in Betracht ſo wichtiger Renunciationen „und Ceßionen ſoll die Königin von Hungarn an „den Kayſer die Grafſchafft Tyrol, ſammt den „Oeſterreichiſchen Ländern in Schwaben, als ein „vollkommenes Eigenthum auf immerdar abtre„ten.„ Gleichwie aber Ihro Königliche Maj.

 von

von Hungarn von dergleichen Friedens-Vorſchlägen, welche ſich auf Abtretung von Land und Leute bezögen, ſchlechterdings nichts wiſſen wollten, 181) ſo beklagte ſich der Graf von Sintzheim in einer Conferenz mit denen Deputirten des Staats, im Namen ſeines hohen Principals: „Daß vor deſſen gerechte Anſprüche, worauf „ſich ſeine vorgeſchlagene Friedens-Bedingun„gen gründeten, der Wieneriſche Hof gar kei„nen Egard trüge, ſondern, ohne ſich dem „Völckerrechte und ſeiner eigenen Ehre förmlich „zu erklären, blos in ausgeſtreueten Schrifften „geantwortet hätte, wie er die Kayſerl. Vorſchlä„ge ſchlechterdings nicht annehmen wolte, weil ſie „ihm und ſeinen Alliirten nicht anſtünden, noch der„ſelbe dadurch ſchadlos gemacht, und vor künff„tig geſichert würde. Da es aber die höchſte „Zeite wäre, vor die öffentliche Ruhe und Si„cherheit des Reichs zu ſorgen: ſo lieſſe Se. „Kayſerl. Maj. die General-Staaten erſuchen, „gedachten Hof wenigſtens dahin zu bringen, daß „er in Schrifften eine deutliche Erklärung der Ur„ſachen von der vermeynten Umſtändigkeit des „angetragenen Vergleichs von ſich geben, und „ſelbſt bequeme Mittel zum Grunde einer Friedens„Handlung anzeigen möchte, ſonſt die Troublen „ohnfehlbahr allgemein, und die General-Staa„ten wieder Willen, mit hineingezogen werden „müſten.„ Nachdem aber nun folgends der Fortgang der Oeſterreichiſchen Waffen immer glück-

181) S. oben 1. Abth. §. 3. p. 4. ſeq.

glücklicher in Bayern wurde, lieſſen Ihro Kayſerl. Maj. der Königin von Hungarn durch den Canal der See-Mächte in den erſten Tagen des Junii einen Waffen-Stillſtand, während deſſen man wegen der Vergleichs-Puncte überein kommen wolte, antragen. Weil aber Franckreichs darhinter ſtehende Abſichten, um nehmlich Zeit und ein beſſeres Spiel zu gewinnen, leicht zu mercken waren: ſo haben die Königin dagegen decla-riren laſſen: Wie Sie zur Ausſöhnung noch eben ſo geneigt und bereit, als vorhero wäre, und den geſuchten Stillſtand bewilligen wolte, jedoch unter der Bedingung, daß vorgängig gewiſſe Präliminar-Articul veſt geſtellt werden müſten, welche ein Project zu dem hernach vollends zu ſchlüſſenden Friedens-Tractat enthielten, und ſowohl durch das Römiſche Reich, als die See-Mächte zu guarantiren wären, wobey auch die Haupt-Condition voraus zu ſtellen ſey, daß alle Frantzöſiſche Trouppen ſo fort den teutſchen Boden räumten, ꝛc.

§. 39.

Von der Convention zu Cloſter Schönfeld.

So wenig aber ſothane Erklärung Eingang funde, und da man dagegen dem obſiegenden Theile eine Abtretung von den anſehnlichſten Ländern anſonne: ſo wenig Hoffnung war zu einem baldigen Frieden vorhanden, und blieb nichts mehr übrig, als Feuer mit Feuer zu löſchen. Inzwiſchen gieng doch Bayern verlohren, und die Frantzoſen marſchirten wieder über den Rhein. Die

Unterhandlungen wurden alſo von neuen hervor geſuchet, und in dem Cloſter Nieder-Schönfeld über folgende Puncta zwiſchen dem Kayſerlichen General Seckendorff und dem Oeſterreich. General Khevenhüller Tractaten gepflogen; „1) Ihro Kayſerl. Maj. bleiben bey fortdaurenden derwahligen Kriege neutral. 2) Die Kayſerl. „Trouppen werden ſich verbindlich machen, ge„gen die Königin von Hungarn und deren Alliirten „nicht zu dienen. 3) Dieſe Trouppen werden, „bis zu erfolgenden Friedens-Schluſſe, ihre Quar„tiere in den Fränckiſchen Creyß-Landen bekom„men. 4) Bayern bleibet bis zu ſolchem Frie„dens-Schluß in dem Beſitz der Königin. 5) „Braunau und Straubingen werden denen Troup„pen der Königin übergeben, alſo, daß die Kay„ſerl. und Frantzöſiſchen Trouppen die Erlaub„niß bekommen, von dannen abzuziehen. 6) Der „Frantzöſiſchē Beſatzung zu Ingolſtadt wird eben„falls der freye Abzug verſtattet: und dieſer letzte „Platz wird mit Kayſerl. Trouppen beſetzet, doch „alſo, daß die Brücke und der Theil der Stadt, „ſo von dem Schloß abgeſondert iſt, denen König„lich-Hungariſchen Trouppen frey bleiben zum „Durchzügen, ſo offt, als es die Umſtände erfor„dern. 7) Alle Artillerie, Munition und Maga„zine in dieſen drey Plätzen, welche den Frantzo„ſen zuſtändig ſind, werden denen Generalen der „Königl. Hungariſchen Trouppen ausgeliefert, „und Ihro Majeſt. werden an dem jetzigen Krie„ge keinen Theil weder mittel- noch unmittelbahr „nehmen.„ Allein, es kamen wenig Puncta zum

Schluſ-

Schluſſe. Immittelſt erregete doch dieſe Begebenheit groſſes Aufſehen; zumahl der Kayſerl. Geſandte, Graf von Sintzheim, denen General-Staaten zu erkennen gegeben hatte: „Wie ſein „hoher Principal zwar zu einem Vergleiche mit „der Königin von Hungarn gantz geneigt ſey, „und ſich zu dem Ende in einen Waffen-Still-„ſtand, auch gewiſſe Neutralitäts- und Friedens-„Präliminarien mit ihr eingelaſſen, dabey aber „nicht das geringſte wider Franckreich geſchloſ-„ſen habe.„ So bald aber Ihro Königl. Maj. von Hungarn das Gegentheil von jetztbeſagtem Vorgeben des Grafen von Sintzheim zu erkennen gaben, und der Welt den wahren und oben 182) von uns beygebrachten Verlauf vor Augen leſen lieſſen, ergriffe man abermahls am Kayſerl. Hofe den Entſchluß, und leugnete alles. Es erſchiene zu dem Ende ein ſo betitultes Schreiben eines Kayſerl. Officiers an einen ſeiner guten Freunde aus Wemdingen vom 16. Aug. 1743. in welchem unter andern angeführet wird: „Es „wäre an Seiten des Kayſers niemals die Frage „weder eines Waffen-Stillſtandes noch einer „Neutralität geweſen; Ihro Kayſerl. Maj. hätte „dem Herrn Grafen von Seckendorff keine an-„dere Ordre gegeben, als die wegen der Satis-„faction derer Capitulationen von Braunau, „Straubingen und Reichenhall: Nachdem der „Kayſer vernommen, daß der Marſchall von „Broglio ſich nach dem Reiche retirire, und in Sor-

182) S. oben 2. Abth. §. 38. ſeq.

„Sorgen geſtanden, er möchte das Kriegs-Feu-
„er mit dahin bringen; habe Ihro Maj. dem
„Grafen von Seckendorff Ordre ertheilet, Dero
„Trouppen davon abzuſondern, und ſie in die
„Creyß-Lande zu führen, damit ſie allda als Kay-
„ſerliche und Reichs-Trouppen bleiben, und da-
„ſelbſt keine Feindſeeligkeiten, auch nicht einmahl
„gegen die Oeſterreichiſche, begiengen. Indem
„der Wiener-Hof vorhin declariret, daß er, wenn
„die Frantzöſiſchen Armeen das Reich würden
„geräumet haben, geneigt ſey, ſich zu vergleichen;
„ſo hätten Ihro Kayſerl. Majeſt. ſich verſehen, es
„würde obbeſagter Hof annoch eben dergleichen
„Neigung hegen. Anlangend die Einſchränckung:
„Salvo Jure tertii, d. i. ohne Verletzung des
„Rechts eines dritten, ſo ſey ſelbige auch in allen
„Handlungen unter Privat-Perſonen üblich:
„Man könne gegen die rechtmäßige Anſprüche ei-
„nes Dritten über eine Sache keine Gewähr noch
„Garantie leiſten: und anlangend den Vorſchlag
„über einen Vergleich in Wien zu tractiren; da
„wären ja die Inconvenienzien, welche ſich einer
„ſolchen Sache entgegen ſtelleten, jedermänniglich
„bekannt, zu geſchweigen, daß bey vordaurender
„Weigerung einander zu erkennen, es ein gantz
„inpracticables Mittel zum Vergleich ſey ꝛc.
Bey dieſer Schrifft iſt wohl zu mercken, daß dar-
inne durchgängig nur im Namen des Kayſers als
Kayſers, und nicht zugleich als Churfürſtens von
Bayern geredet wird.

§. 40.

§. 40.

Die fernern Friedens-Handlungen lauffen fruchtloß ab.

Indeſſen ſuchten ſich doch dieſes Vorfalls Ihro Majeſt. die Königin von Hungarn und Dero Alliirten zu Nutzen zu machen, und von Ihro Kayſerl. Majeſt. einen vollkommenen Abtritt von dem, mit einem Haupte des Reichs unerträglichen Bunde mit Franckreich, wie man in Wien redete, zu verlangen, als ohne welchem Abtritt niemals der Grund zu einem ſichern Frieden zu legen ſeyn würde; da man ietzo nicht geſonnen ſey, beſagte Cron ſo bald aus dem Spiele zu laſſen, ſondern von ſelbiger zuförderſt einen Erſatz vor das verlohrne Schleſien, und Sicherheit vor das künfftige verlangte. Auſſerdem forderte man auch noch, daß der Kayſer ſeine Anſprüche auf die Oeſterreichiſche Erbſchafft ſich nicht etwan, bis zu einer andern Zeit, reſerviren möge; ſondern daß ſich ſelbiger dergleichen Anſpruch auf immerdar begeben ſolle. Ferner kame es auch hierbey auf die Frage an: Ob Oeſterreich zu ſeiner Sicherheit, und zum Behuff der ungehinderten Communication mit denen Reichs-Creyſen, bey währendem ietzigen Kriege, die veſten Plätze in Bayern beſetzt behalten, hingegen aber München, nebſt andern ohnhaltbaren Orten, wieder ausräumen ſolle? Dieſe und dergleichen allerdings höchſtwichtige Puncte gaben bey den Unterhandlungen viele groſſe, ja faſt unüberwindliche Schwierigkeiten. Der Kayſerl. Geſandte am Groß-Brittanniſchen Hofe, Baron von

von Haslang, hielte mit dem Lord Carteret verſchiedene Conferentien deswegen, und es wurden auch in gleicher Abſicht zwiſchen dem Kayſer und dem Könige von Engelland unterſchiedene Briefe gewechſelt, ingleichen bemüheten ſich einige hohe Teutſche Höfe noch immer, den Kayſerl. Hof zum Vertrag mit Ihro Majeſtät der Königin von Hungarn zu bewegen; gleichwohl war dieſes groſſe Werck nicht weiter, als vorm Jahr avanciret, ſo gewaltig ſich auch die Sachen ſeit dem verändert hatten. Denn es hatten zwar Ihro Kayſerl. Majeſt. ihr Intereſſe in die Hände Sr. Groß-Brittanniſchen Majeſt. und der General-Staaten heimgeſtellt; iedoch dabey erinnert, dem Intereſſe der Cron Franckreich, bey Schlieſſung eines Friedens, nicht zu nahe zu treten. Worauf aber geantwortet worden: Wie mit dergleichen Vorbehalt, wofern ſich der Kayſer nicht völlig von Franckreich loßſagte, Ruhe und Friede niemals auf einen ſichern Fuß hergeſtellet werden könte.

§. 41.

Kayſerl. Erklärung dieſerwegen.

Ob alſo nun gleich dieſes Friedens-Geſchäffte zu einem erwünſchten Schluß nicht hat können gebracht werden: ſo erfordern dennoch die Umſtände und die beſſere Einſicht dieſer Begebenheiten, die Vorſtellungen, welche Ihro Kayſerl. Majeſt. desfalls an die Herren General-Staaten haben thun laſſen, in den Geſchichten der Königin von Hungarn mit einzurücken. Und beſtehet deren Inhalt hauptſächlich in folgendem: „Indem

„dem die Königin von Hungarn, ehe Sie zu wei„tern Unternehmungen ſchreitet, und Ihre Schad„loßhaltung, wegen des im gegenwärtigen Krie„ge erlittenen Nachtheils, zu erlangen ſuchet, zu „wiſſen begehrte, weſſen Sie ſich von Ihro Kayſerl. „Maj. zu verſehen haben ſolle und denn Ihro Kay„ſerl. Maj. in dieſer Angelegenheit kein Intereſſe „mehr zu menagiren hätten: ſo wären Allerhöchſt „Dieſelben entſchloſſen, keine Verbindung an„ders, als unter guten Beytrag der Republic de„rer vereinigten Provintzien, und unter Guaran„tie derer Herren General-Staaten und andern „Puiſſanzen, welche der Kayſer darum anzuſpre„chen, vor gut befinden würde, einzugehen. In„dem dieſer Monarch keinen andern Zweck vor „ſich habe, als zu Wiederherſtellung und Erhal„tung des Gleichgewichts der Macht, alles Mög„liche beyzutragen: ſo ſey ja natürlich, daß er nicht „könne die Hände zu einem ſolchen Vergleich dar„biethen, welcher, indem er ihm auf viele Jahre „den Beſitz ſeiner Erb-Staaten entzöge, das „Gleichgewicht auch immer übern Hauffen würf„fe, da ſolchergeſtalt durch eine dergleichen Con„vention dem Wiener Hofe neue Mittel und We„ge gegeben würden, den Krieg ſelbſt in Franck„reich zu verſetzen. Dieſes wären nun eben die „zwey höchſt wichtigen Puncte, welche Ihro Kay„ſerliche Maj. ſo eifrigſt und ſorfältigſt zu vermei„den ſuchten, damit Sie ſich nimmermehr in den „Argwohn ſetzen könnten, als wenn Sie nur allein „Dero eigenes Beſte zum Augenmerck führeten, „und gegen Franckreich undanckbahr ſeyn wol„ten. Gleichwie der Kayſer ſich auſſerhalb ſei-

ner

„ner Erb-Lande befinde, und die Liebe vor ſeine „getreuen Unterthanen Ihn bewogen, ſolche der- „mahlen zu verlaſſen, damit Er ſelbige vor den „Untergang ſicher ſtellete; alſo würde es auch „aus eben dieſer Liebe geſchehen, daß er ſeine Ein- „willigung zum Frieden gebe; allein, es müſte „mit der Bedingung geſchehen, daß alle im Krieg „befangene Puiſſanzen eben auch dieſes Vortheils „genieſſen, und das Gleichgewichte hergeſtellet „und beveſtiget werden mögte. Die Sache wä- „re allzugerecht, daß Ihro Hochmögenden die „Herren General-Staaten, als beſagte Fein- „de aller Unruhen und Uneinigkeiten, ſolten ſich „weigern, ihre guten Dienſte bey denen Groß- „Brittanniſchen und Wiener Höfen dahin anzu- „wenden, damit der Friede allgemein werde. Ih- „ro Kayſerl. Majeſt. wären ſo feſtiglich verſichert, „daß, woferne Sie dieſe wichtige Sache mit Ernſt „und Eifer angriffen, der Erfolg unfehlbar glück- „lich ſeyn kan, daß Sie die General-Staaten „nochmals requiriret, Sie möchten doch ihre Me- „diation anwenden, um endlich einmahl denen „Drangſalen ein Ende zu machen, womit gantz „Europa bedrohet wird ꝛc.„ Ferner haben auch Ihro Kayſerl. Maj. durch Dero Geſandtſchafften an auswärtigen Höfen folgende Declaration oder Erklärung thun laſſen: „Man thue denen wah- „ren Diſpoſitionen oder Regungen Ihro Kayſerl. „Majeſtät unrecht, wenn man, wie bishero ge- „ſchehen, anführen wolle, ob hätten Allerhöchſt- „Dieſelben die billigmäßige Vorſchläge, welche „Deroſelben, wegen Beförderung eines gütlichen „Ver-

„Vergleichs, zwiſchen Ihnen und dem Wiener-
„Hofe gethan werden, verworffen. Dero aller-
„höchſte Meynung gehe vielmehr allemahl dahin,
„ſich alle derer Mittel und Wege nützlich zu be-
„dienen, die ſich zeigeten, die allgemeine Ruhe im
„Reiche herzuſtellen, und ſich mit nur beſagtem
„Hofe aufrichtig zu verſöhnen. Es habe der Kay-
„ſer dieſe ſeine Neigung genugſam und klärlich
„durch ſein geäuſſertes Betragen zu erkennen gege-
„ben, in der Zeit, da die Frantzöſiſche Troup-
„pen das Chur-Fürſtenthum Bayern geräumet,
„und ſich von denen Reichs-Landen abgezogen.
„Es hätte nur bey Ihro Kayſerl. Majeſt. Willen
„beruhet, Dero eigene Armee mit der Frantzö-
„ſiſchen zu vereinbaren, und ſich ſodann ſelbſt
„perſönlich an deren Haupt zu ſtellen, um Dero
„gerechte Anſprüche zu unterſtützen: Allein De-
„ro zärtliche Sorgfalt, womit Sie allemahl vor
„das Reich erfüllet wären, habe jederzeit die Ober-
„hand und den Verzug über das Intereſſe Ihres
„Hauſes behalten, wenn ſie gefunden, daß, wo-
„ferne Sie Dero Gerechtſame geltend machen
„wollten, Selbte ſich gezwungen ſähen, das Krie-
„ges-Feuer in dem übrigen Theil von Teutſch-
„land zu überbringen und zu verſetzen. Dieſes
„Dero Betragen ſey allzukundbar, als daß ſie nö-
„thig fänden, ſolches noch klärer vor Augen zu le-
„gen; den gröſten Beweiß davon gäbe die Auf-
„führung des Feld-Marſchalls, Grafens von Se-
„ckendorff, da ſich ſelbiger mit ſeinen Trouppen
„nach Schwaben, in der Hoffnung, zurück gezo-
„gen, daß dadurch die Feindſeeligkeiten aufhören

„möchten. Die zu gleicher Zeit von dem Kayſer „gethane Vorſchläge wären die allerbilligſten ge„weſen. Sie wären über alles das hinaus ge„gangen, was man nur immer hätte erwarten kön„nen, allermaßen ſich Ihro Kayſerl. Majeſt. groß„müthigſt erbothen, daß Sie denen unſtreitigen „Gerechtſamen Dero Churfürſtl. Hauſes abſagen „und renunciren wollten. Allein dieſe Vorſchlä„ge und die Bemühungen, welche ſich viele wohl„geſinnete Fürſten des Reichs gegeben, ſolche zu „unterſtützen, hätten an dem Wiener Hof keine „Würckung gethan, indem dieſer beſtändig ſich „geweigert habe, auf die ihm geſchehene Aeuſſe„rungen zu tractiren. ꝛc.

§. 42.

Das Verhalten des Königes von Pohlen und Churfürſtens von Sachſen.

Ihro Königl. Maj. von Pohlen und Churfürſtl. Durchl. von Sachſen verhalten ſich, nach dem mit Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn geſchloſſenen Frieden, 183) vollkommen neutral. Sie haben Dero durch den Böhmiſchen Feldzug ſehr geſchwächt geweſene Kriegs-Macht, durch ſtarcke Werbungen, wiederum ergäntzet; dabey aber denen Vorſtellungen des Groß-Brittanniſchen Hofes, ein Corpo von 12tauſend Mann in Groß-Brittanniſchen Sold zu überlaſſen, niemals Gehör geben wollen. Und wenn es wahr iſt, daß die Sächſiſche Armee zu verſchiedenen Zeiten Marſch-Ordre bekommen: ſo ſtehet, wegen einiger Umſtände, faſt zu vermuthen, daß deren Marſch an

183) S. 1. Th. 5. Abth. §. 241. p. 552. ſeq.

an einen gantz andern Ort, und in gantz anderer Abſicht, als das Publicum geglaubet, dürffte gerichtet geweſen ſeyn. Indeſſen waren bey denen geweſenen Kriegs-Unruhen in dem Königreich Böheim verſchiedene Familien aus demjenigen an Sachſen angräntzenden Theil, welchen man Teutſch-Böhmen benennet, nach dem benachbarten Sächſiſchen Ertz-Gebürge geflüchtet, auch denenſelben von Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen, als Churfürſten, alldort Schutz angediehen. Es ſind aber mit Eingang des Monats Auguſti 1743. in Dreßden zwey anſehnliche Herren der Königl. Regierung zu Prag angelanget, und von dem Königl. Hungariſchen Geſandten zur Audientz des Königs geführet worden, derer Begehren dahin abgezielet, daß gedachte Familien anermahnet werden möchten, ohne die geringſte Beſorgniß, wieder nach ihrer Heymath zu kehren. Worauf denn auch beſagten beyden Herren, im Nahmen Sr. Königl. Majeſt. durch des Herrn Grafen von Brühls Excell. geantwortet worden: „Es wäre „bekannt, daß dieſe Leute aus Noth darzu gezwun„gen worden, und weil dem Völcker-Rechte ge„mäß ſey, keinem Menſchen, wenn er anders kei„nes Haupt-Verbrechens ſchuldig iſt, den ſichern „Aufenthalt zu verſagen: ſo habe man es denen„ſelben auch nicht verwehren können. Woferne „aber Ihro Königl. Hungariſche Majeſtät auf „Rückforderung dieſer Familien beſtünden: ſo „wolle man Chur-Sächſiſcher Seits an die Be„amte derer Orten, wo ſie ſich geſetzet, den Befehl „erlaſſen, ſelbe zur Rückkehr nach ihrem Lande an„zuhalten.

§. 43.
Des Königs von Preuſſen.

Ihro Königl. Maj. von Preuſſen haben am erſten, nach des Kayſers Carl VI. Ableben, Dero Anſprüche an die Schleſiſchen Fürſtenthümer mit den Waffen geltend gemacht, u. auch am erſten den Degen mit Ehre wiederum in die Scheide geſtecket. Der Breßlauiſche Friedens-Schluß hat die Freundſchafft und das Vernehmen zwiſchen Ihro Königl. Maj. von Hungarn und Ihro Königl. Maj. von Preuſſen wieder hergeſtellet; 184) welche zu erhalten und zu beveſtigen, Ihro Maj. die Königin ſich alle Mühe gegeben, und die Puncta des beſagten Tractats auf das genaueſte erfüllet haben, die Gräntz-Scheidung noch in den letzen Tagen des 1742. Jahres vorgenommen, und zum erwünſchten Schluß gebracht. 185) Die Commiſſarien von Königl. Preußiſcher Seiten ſind geweſen, der Herr geheime Juſtitz- und Ober-Appleations-Gerichts-Rath von Nüßler, der Herr Ingenieur-Major von Schubart und der Ober-Schleſiſche Herr Forſtmeiſter Rehdanz; von Königl. Hungariſcher und Böheimiſcher Seite aber, der Principal-Commiſſarius, Herr von Droſch; wegen Deſchen, der Herr Baron von Skybenski auf Ringersdorff; wegen Troppau, der Herr Baron von Hallama auf

184) S. 1. Th. 4. Abth.

185) S. Schleſiſchen Gräntz-Receß, wie ſolcher von Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen und der Königin von Hungarn Majeſt. allerhöchſt ernannten Commiſſariis 1742. errichtet worden.

auf Neplachowitz; wegen Jägerndorff, der Herr von Frobel auf Zoſſen; und wegen Neiß, der Herr Baron Preeczko auf Arnoldsdorff. Nachdem ſich auch der König von Preuſſen entſchloſſen, die Huldigung in Ober-Schleſien einzunehmen; ſo lieſſen Ihro Maj. die Königin von Hungarn an das Dom-Capitul zu Olmütz, und an einige Böheimiſche Herrſchafften, die Güter in Ober-Schleſien und der Graffſchafft Glatz beſitzen, gemeſſenen Befehl ergehen, wegen des Eydes, den ſie, krafft des Breßlauer-Tractats, und der ſolchen zu Folge regulirten Gräntz-Scheidung an Se. Preußiſche Majeſt. bey der Huldigung von Ober-Schleſien, Dero Antheils zu leiſten hätten, nicht die geringſte Schwürigkeit zu machen. Noch ein Punct, der nach mehrgedachten Friedens-Schluß erfüllet werden muſte, war die Renunciation der Cron Böheim auf alle an Preuſſen überlaſſene Lande. 186) Dieſe Sache verurſachte nun zwar verſchiedene Berathſchlagungen, und zwar, ob die Einwilligung der Stände ſchon anjetzo dem Preußiſchen Hofe, welcher ſolches verlangt hatte, in legaler Form ausgeſtellet, und übergeben werden ſolte. Nun haben zwar einige Nachrichten gemeldet, es wären beyde hohe Paciſcenten dahin überein gekommen, daß die Worte des angeführten Tractats, von Herſtellung der Ruhe, nicht auf das Königreich Böheim, und deſſen incorporirte Lande eingeſchränckt ſeyn, ſondern auf die völlige Endigung gegenwärtigen Krie-

186) Und zwar nach dem XI. und XII. Art. S. 1. Th. 4. Abth. §. 52. p. 479.

ges in Teutſchland erſtrecket, und ausgeleget werden ſolle; allein, ich vermuthe, es müſſe dieſes zwar unter denen Miniſtris ausgemacht, die Satisfaction davon aber auſſen geblieben ſeyn; denn, als der Preußiſche Abgeſandte zu Wien, Herr Graf von Dohna, bey Anweſenheit ſeines höchſten Principals in Schleſien ſich auf etliche Tage dahin begeben, erhielte der die Inſtruction deshalb, ſamt dem Befehl, den Königl. Hungariſchen Hof nach Prag zu begleiten, und dieſe Sache zur Richtigkeit zu bringen; wir wiſſen auch, daß die, wegen des Böheimiſchen Land- und Crönungs-Tages, verſammleten Stände des Königreichs würcklich die Conſenſual- und Renunciations-Acte oder Inſtrument ausfertigen, und an Ihro Königl. Maj. in Preuſſen ausliefern laſſen. 187) Indeſſen äuſſerten ſich doch immer einige Umſtände, woraus einige ſchlieſſen wolten, daß das gute Vernehmen zwiſchen dieſen beyden hohen Höfen nicht eben auf dem beſten Fuſſe ſtehen müſſe. Dasjenige, was mit der Proteſtation wegen des Einmarſches der alliirten Armee nach Teutſchland 188) mit der aufzurichtenden Reichs-Armee, 189) und mit der Wiederrathung bey den vereinigten Niederländern, Ihro Maj. der Königin keine Volck-Hülffe zu ſenden, 190) vorgegangen, ſchienen

187) S. oben 1. Abth. §. 21.
188) S. 1. Th. 6. Abth. §. 96. pag. 792. und oben §. 14. not. 143.
189) S. oben §. 22. not. 155.
190) Wegen der Grafſchafft Glatz hatten ſich gleichfalls

nen dieſe beſorglichen Muthmaſſungen zu beſtärcken. Allein, man muß auch in Betrachtung ziehen, daß Ihro Maj. anders verfahren, als König von Preuſſen, und anders als Churfürſt von Brandenburg. Dieſe letztere wird erfordert, allerdings ſich des Oberhaupts vom Reich durch Unterhandlungen ſo gut, als es ſeyn will, anzunehmen. Als ein ſouverainer Fürſt hingegen beobachten Ihro Maj. den Breßlauiſchen Friedens-Tractat ſo heilig und ſtreng, daß kein Theil, auch nur im geringſten zu klagen, Urſache findet, und gehen alle Deroſelben Bemühungen nur dahin, das Kriegs-Feuer zu löſchen, und die ſtreitenden Theile mit einander auszuſöhnen, mithin den Frieden und den Ruheſtand wiederum herzuſtellen. Alſo hat auch der Königl. Preußiſche Geſandte an dem Königl. Hungariſchen Hofe in einer zu Anfange des Mertzens bey Ihro Maj. der Königin gehabten Audientz die Erklärung gethan: „Wie alles Wiedrige, was wegen „des Königs von Preuſſen Mai. in Anſehung des „Wieneriſchen Hofes ausgeſtreuet worden, grund„falſch und erdichtet wäre, auch die von Höchſt„Denenſelben bey der Reichs-Verſammlung „vorgeſchlagene Errichtung einer Reichs-Armee, „bloß die Abſicht geführet hätte, um die Sicher„heit und Ruhe des Reichs deſto eher herzuſtel„len, und zu beveſtigen, keinesweges aber da-

falls einige Schwierigkeiten hervor gethan; daß auch ſo gar ein Tauſch dieſer Grafſchafft gegen das Fürſtenthum Teſchen zwar in Vorſchlag gebracht worden, aber nicht zum Stande gekommen iſt.

„durch dem Hauſe Oeſterreich zu nahe zu tre-
„ten, maſſen Se. Preußiſche Maj. vielmehr bey
„jeder Gelegenheit von Dero Freundſchafft und
„aufrichtigen Meynung, durch genaue Beobachtung
„derer Tractaten, Ihro Maj. der Königin genug-
„ſame Proben geben würden.„ Nachdem auch verſchiedene anſehnliche Teutſche Höfe Se. Königl. Preußiſche Majeſt. erſuchet: Sie möchten doch Ihro Entſchlieſſung wegen derer in Teutſchland eingerückten fremden Hülffs-Völcker an den Tag legen; haben Ihro Maj. Denenſelben in Antwort zu erkennen gegeben: „Wie
„Sie in Anſehung als ein Reichs-Glied glaub-
„ten, durch Ihre gethane Verſtellungen ein Ge-
„nüge gethan zu haben; Sie könnten übrigens wei-
„ter nichts unternehmen, als ſich nach denen Ent-
„ſchlieſſungen, ſo die andern teutſchen Reichs-
„Glieder abfaſſen möchten, richten. In Anſe-
„hung aber als ein ſouverainer Fürſt, wären Sie
„geſinnet, den Breslauer Tractat und die dabey
„verſprochene Neutralität zu beobachten. Hier-
„nächſt haben wir oben 191) gehöret, daß ſich, der
„Königl. Willens-Meynung zuwider, hin und
„wieder in Hungarn einige Religions-Gravami-
„na geäuſſert hätten. Dieſerwegen haben Ihro Kö-
„nigl. Maj. von Preuſſen Dero Miniſter zu Wien
„die Ordre ertheilē laſſen, von neuem die wiederhol-
„ten Repräſentationes dahin zu thun, um die Kö-
„nigin zu engagiren, damit die Religions-Grava-
„mina in Hungarn ſowohl, als in denen angrän-
tzenden

191) S. oben 1. Abth. §. 7. not. 5. p. 19. ſeq.

„tzenden Provintzien, weswegen Jhro Majeſt. ſo „offt von denen querulirenden Proteſtanten ſelbſt „behelliget würden, förderſamſt und ohne Auf„ſchub mögen abgeſchaffet, vielmehr aber ſolche „betrübte Leute in dem Exercitio ihrer Religions„Freyheit mainteniret werden möchten. Erwehn„ter Preußiſcher Miniſter hat auch im Nahmen „ſeines hohen Principals mit angefüget: Daß, „da Jhro Majeſt. ſich in keine Weiſe entlegen kön„ten, allen denenjenigen, welche die Evangeliſche „Religion bekennen, abſonderlich da dieſe ſo ſehn„lich ſelbſt darum anflehen, Dero Protection zu „accordiren: Alſo wolten Jhro Majeſt. als Pro„tector, ſowohl in Jhrem eigenen, als der bedrück„ten Proteſtanten Nahmen, die Königin gar ſehr „erſuchen, damit die Religions-Beſchwerden för„derſamſt mögen abgeſchaffet werden, um ſo mehr, „da zu befürchten, daß die Suiten noch viel ge„fährlicher im Reich ſich dörfften ausbreiten, und „die Königin, welche ja vornehmlich vor die Ruhe „und Frieden portirt ſeye, davon den gröſſeſten „Vortheil würde zu gewarten haben, widrigen„falls Jhro Preußiſche Majeſt. gezwungen wür„de, wider Dero Römiſch-Catholiſche Untertha„nen in Schleſien Repreſſalien zu gebrauchen.

§. 44.

Jhro Churfürſtl. Durchl. von der Pfaltz.

Jhro Churfürſtl. Durchlaucht von der Pfaltz haben bey dem Oeſterreichiſchen Succeßions-Kriege den Mantel meiſterlich nach dem Winde zu hängen gewuſt. Es war gleich das neue Jahr 1742. als Sie ohne Wiederſpruch zur Regierung

 kamen,

kamen, da man ſich ſonſt immer vor dieſen Fall gefürchtet hatte. Damahls ſtunden die Chur-Bayerlſchen Sachen noch auf gutem Fuſſe, 192) und alſo bewieſen Sie auch ſich gut Kayſerlich; welches wegen der nahen Verwandſchafft mit dem hohen Kayſerl. Hauſe, um ſo weniger anders vermuthet werden konnte; obgleich übrigens Freund- und Verwandſchafft bey hohen Häuptern, wenn es auf das Mein und Dein und des Staats Intereſſe ankömmt, wenig beobachtet zu werden pfleget. In der Zeit nun machte der Einmarſch der alliirten Armee aus den Niederlanden nach Teutſchland 193) groſſe Bewegungen, und Ihro Churfürſtl. Durchl. lieſſen ein Schreiben vom 7. Jan. 1743. an eines derer erſten Mit-Glieder des Churfürſtl. Collegii von beygehenden Inhalts abgehen:

Es wäre vorhinaus bekannt, was für höchſt-bedenckliche Nachrichten wegen Einrückung derer in den Oeſterreichiſchen Niederlanden ſtehenden Königl. Engliſchen, Chur-Hannöveriſch- Oeſterreichiſch- und Heſſen-Caſſeliſchen Kriegs-Völcker in das Reich nach und nach eingelauffen, und was geſtalt dieſer Zug auf einige Zeit ausgeſtellet worden, jedennoch immerfort verlauten wolle, daß ſolcher in nächſt-künfftigem Früh-Jahre, und zum Theil frühzeitiger ſeinen Fortgang gewinnen ſolle. Nun aber wäre auch ſchwer zu ermeſſen, was maſſen eines Theils dieſe Unternehmung nicht wohl anders, als eine in des Reichs-Grund-Geſetzen, bevorab zwiſchen des Reichs Mit-Gliedern höchſt-verpönte gewaltthätige Uberziehung des Reichs und deſſen vornehmern Standes und ihme zugehörigen Ländern angeſehen werden könne. Und andern Theils ſolche, wo nicht dem geſammten wertheſten teutſchen Vaterland, dennoch denen

192) S. oben 2. Abth. §. 1.
193) S. oben 3. Abth. §. 3.

denen am obern, mittlern und niedern Rheinſtrohm, ſo höchſt gefähr- als äuſerſt ſchädliche Folgen, im Fall hierunter in Zeiten mit zuſammengeſetzten Rathſchlägen und Kräfften nicht hinlänglich geſteuert, und vorerwehnter gewaltſamer Einbruch nicht hinterſtellig gemacht werden ſollte, unvermeidlich zuziehen werde; beſonders da die Cron Franckreich, dem zuverläßigen Vernehmen nach, entſchloſſen ſeyn ſolle, zu Bedeckung ihrer Gräntzen in denen Niederlanden und denen Moſel- und Saar-Ströhmen, ſort in dem Elſaß annoch vor dem nächſt bevorſtehenden Sommer 160000. Mann, ohne ihrem in Bayern und in dortiger Nachbarſchafft habenden zahlreichen Kriegs-Heer auf die Beine zu bringen, und ins Feld zu ſtellen. Welchem nach allerdings zu beſorgen wäre, daß, woferne erſtgedachte Kriegs-Völcker aus denen Niederlanden ſich in das Reich zögen, und denen Königl. Frantzöſiſchen Gräntzen nähern ſollten, man Königl. Frantzöſiſcher Seits den erſten Streich erwarten, ſodann ſeinem Feind entgegen gehen, und ſelbigen aller Orten, folglich auch im Reich auſſuchen, dadurch ſich der Sitz eines höchſt-verderblichen Krieges in denen innerſten Theilen unſers teutſchen Vaterlandes, und allerſeits eigener Lande, ohnfelbahr verſetzen, und ſelbige völlig verheeren, und etwan gar die dermahlige innerliche Reichs-Verfaſſung in die gröſte Gefahr einer vollkommenen Zerrüttung gerathen werde. Dieſes bey erſt bedeutetem Vorgang, und deſſen nicht erfolgenden zeitlichen Abwendung, leider allzuſtarck zu befahrenden groſſe Ubel, veranlaſſe hochgedachten Fürſten, aus Antrieb ſeines für des geſammten Reichs allgemeine Wohlfarth hegenden Eifers mit Ihro Lbdn. über die hierunter unausſetzlich zu ergreiffende hinreichige Rettungs-Mittel in engeſtem Vertrauen zu vernehmen. Diejenige Churfürſten und Stände des Reichs, welchen vorberührte Gefahr am mehreſten zu Hertzen gehen ſollte, wären nicht im Stande, die androhende Gefahr mit entgegen geſetzten hinlänglichen Waffen abzutreiben; Es würde dahero auf andere Wege, wie dieſer groſſen Gefahr in Zeiten vorzukommen ſeye, ehe und be-

vor

vor das unter der Aſche glimmende Kriegs-Feuer in dem Reich, und ſonderbar in beyderſeitig benachbarten Landen, in völlige Flammen ausbreche, ſolches beſt-thunlich zu dämpffen, ſorgfältigſt zu gedencken, und die hierzu erforliche Mittel unverweilt an die Hand zu nehmen ſeyn. Es könnte hierzu nicht wenig verträglich ſeyn, wenn andere hohe Mit-Churfürſten Ihro gefallen laſſen wollten, den König von Groß-Brittannien, als Churfürſten von Hannover, mittelſt von jeden ins beſondere, an Selbigen zu erlaſſenden, in denen gemein-bündigen Reichs-Fundamental-Satzungen wohlgegründeten Schreibens abzumahnen; auf gleiche Art auch den König in Preuſſen, als Mit-Churfürſten des Reichs, welcher, dem glaubwürdigen Vernehmen nach, für die Erhaltung deſſelben innern Ruheſtandes beſtgeſinnet ſeyn ſolle, mit beweglichſter Vorſtellung, der ſo ſtarck andringenden Noth auf das angelegentlichſte zu erſuchen; zugleich auch die Schwäbiſch- und Fränckiſch- ſo dann die Chur-Rhein- Ober- und Nieder-Rheiniſch-Weſtphäliſche Creyſe zu einer Aſſociations-mäßigen genauer Zuſammenſetzung, und ergiebigen Hülffreichung nachdrücklich anzufriſchen. Im Fall nun Ihro Lbd. dieſe zu des Reichs allgemeiner Wohlfahrt gereichende beſt-gemeinte Vorſchläge zu genehmigen, und die Abſchrifften des ſolchemnach abzulaſſenden Schreibens mitzutheilen beliebig ſeyn ſollten; So würden Sie unermanglen in deren Gleichförmigkeit ebenmäßiges Schreiben an ſeine Behörde ablauffen zu laſſen. Uber obiges würde vor eine unumgängliche Nothwendigkeit ſeyn, bey der Reichs-Verſammlung zu Franckfurt das von Ihro Kayſerl. Majeſtät ohnlängſt in puncto ſecuritatis publicæ gelangtes Commiſſions-Decret unverzüglich in ordentliche Deliberation zu bringen, und darauf einen gedeylichen Schluß ehebaldigſt zu befördern. *)

Es

*) Die Leſer belieben aber hierbey mit nachzuleſen, was wir oben in der 3. Abth. §. 2. und §. 5. beygebracht haben.

Es lieſſe ſich aber die Niederländiſche Armee durch dergleichen Vorſtellungen und Unterhandlungen ſo wenig, als durch die ihr nachmahls von Jhro Churfürſtl. Durchl. bewilligte Zeit Geſetze vorſchreiben, vielmehr hielte ſie ſich ſo lange in den Chur-Pfältziſchen Ländern auf, als es die Umſtände erforderten. Anfangs glaubte man gar, dieſe Trouppen dürfften vielleicht auch wegen anderer Urſachen in das Jülich- und Bergiſche eingerücket ſeyn, und ſagte man unter der Hand, es würden ſolche beſagte Länder nicht eher verlaſſen, bis die Pfältziſchen Trouppen ſich wieder aus Bayern zurück gezogen hätten. Allein Jhro Groß-Brittanniſche Majeſtät haben die kräfftigſten Verſicherungen dagegen thun laſſen, 194) nachdem zumal Jhro Churfürſtl. Durchlaucht die Erklärung von ſich gegeben hatten: „Wie Sie „niemals keinen Antheil an dem gegenwärtigen „Krieg genommen, noch weniger das Vorhaben „gehabt haben, die Erb-Lande vom Hauſe Oeſter„reich anzufallen, oder darauf einige Prätenſio„nes zu machen, daher müſte man Dieſelbe vor „neutral regardiren; und die Trouppen, ſo Se. „Churfürſtliche Durchl. dem Kayſer angeſchafft, „könnten dießfalls im geringſten keine Hinderniß „ſeyn; anerwogen, ein eben dergleichen Corpo „Heſſen auf ſolchen Fuß bey der Kayſerl. Ar„mee in Bayern ſich befände; da doch eine ſol„che Demarche der Groß-Brittanniſche Hof nicht „als ein Eingriff der Neutralität angeſehen; ja viel-

194) S. oben 3. Abth. §. 3.

„vielmehr ſelbſten ein Corpo Heſſen in ſeinen „Sold genommen habe, und zwar in ſolcher Ge„ſtalt, daß man noch weniger es dem Pfältziſchen „Hofe übel nehmen könnte, als ein Glied des „Reichs ſeine Trouppen juſt zu der Zeit nach „Bayern geſchickt zu haben, da man das Ober„haupt in ſeinen eigenen Staaten angegriffen. „Der Churfürſt habe alſo darum einen ſolchen „Tritt gethan, nicht die gemeine Ruhe dadurch „zu ſtöhren, ſondern vielmehr ſolche wieder her„zuſtellen ꝛc.„ Indeſſen ergriffen doch Jhro Churfürſtl. Durchlaucht nach der Convention zu Nieder-Schönfeld 195) eine vollkommene Neutralität, und zogen Dero Trouppen von der Kayſerlichen Armee wiederum nach Hauſe. An ſtatt daß ſie ehedem Jhro Maj. die Königin von Hungarn in der gehörigen Qualität zu erkennen Anſtand genommen hatten, ſo lieſſen Sie nunmehro ein eigenhändiges Schreiben mit gemäſſer Titulatur und Courtoiſie, auch Verſicherung einer beſtändig zu unterhaltenden Freundſchafft, an Jhro Majeſt. abgehen; welches Höchſt Deroſelben am 30. Jul. der von dem Churfürſten nach Wien geſendete Baron Rummel überreichete. Hiernechſt haben Jhro Majeſt. die Königin die Sequeſtration der bey Oſtende liegenden Pfältziſchen Herrſchafft Winnendahl 196) wieder aufheben laſſen; die Pfaltz-Neuburgiſchen Lande aber muſten dennoch 50000. Gulden Contribution bezahlen, und da es nicht möglich, dieſes Geld ſo geſchwind

195) S. oben 2. Abth. §. 38.
196) S. 1. Th. 6. Abth. §. 106. p. 859.

ſchwind aufzubringen, ſo hat man ſolches aufgenommen. Es hatte zwar der Chur-Pfältziſche Miniſter Vorſtellungen dagegen gethan, allein Ihro Majeſt. lieſſen demſelben declariren: Daß das Hertzogthum Neuburg verbunden ſeyn müſſe, diejenige Contributionen abzuführen, welche zu der Zeit begehret worden, als die Chur-Pfälziſchen Trouppen annoch bey der gegenſeitigen Armee geſtanden, und Dienſte gethan; hingegen würden Ihro Majeſt. keinen Fürſten oder Stand des Reichs oder deren Lande im mindeſten beunruhigen, es ſey denn, daß ſelbige zu rechtmäßigen Beſchwerden ſelbſt Veranlaſſung gäben.

§. 45.

Ihro Churfürſtl. Durchl. von Hannover.

Ihro Churfürſtl. Durchl. von Hannover und Königl. Majeſt. von Groß-Brittannien bleibet der unſterbliche Ruhm vorzüglich vor allen andern Fürſten der Welt, daß Sie ſich des ſo tief ſchon herunter gekommenen Hauſes Oeſterreich mit Rath und That, als ein Freund in der Noth, treulich angenommen haben. Gleichwie wir aber von dem Verhalten Ihro Majeſt. als König von Groß-Brittannien, ſchon oben 197) geredet, auch an ſeinem Ort das Rechtfertigungs-Memorial dieſerwegen angefüget, 198) nicht weniger Dero Bezeigen, wegen der Reichs-Mediation beygebracht, 199) und erinnert, daß Ihro Majeſt. als Chur-

197) S. oben §. 12. ſeq.
198) S. oben 3. Abth. §. 5.
199) S. oben §. 29. 1. Th. 6. Abth. §. 106. p. 858. ſeq.

Churfürſt von Hannover auch einige tauſend Mann zur alliirten Armee marſchiren laſſen: 200) ſo wollen wir unſere Leſer auf ſolche Stellen hiermit verwieſen haben; und dieſem nur noch das eintzige beyſetzen, daß nemlich Ihro Königl. Majeſt. den Herrn von Villiers an unterſchiedene Teutſche Höfe abgeſendet haben, um Trouppen in Engliſchen Sold, Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn zu Hülffe, zu negotiiren; allein ſeine Unterhandlungen haben in dem Stücke den gehofften Fortgang nicht gehabt, indem ihm wohl gar von einigen zur Antwort gegeben worden iſt: wie es den Reichs-Gliedern nicht anſtünde, Volck zum agiren wider ihr Haupt herzugeben.

§. 46.

Was wegen der verſuchten Aſſociation einiger Reichs-Creyſe vorgegangen iſt.

Die gegenwärtige Reichs-Verfaſſung hat ſchon ſeit vielen Jahren einige Reichs-Creyſe bewogen, in eine nähere Verbindung mit einander zu treten. Bishero waren der Oeſterreichiſch- Chur- und Ober-Rheiniſche, ſodann Fränckiſch- und Schwäbiſche Crayß alſo aſſociirt. Der Bayeriſche hingegen hatte niemals Luſt, ſich mit in dieſe Geſellſchafft zu begeben; vermuthlich weil er glaubte, es gereichte dieſe Aſſociation vornemlich zum Vortheil des Hauſes Oeſterreich. 201) Durch das letzte Interregnum litte dieſe Aſſociation einen groſſen

200) S. oben §. 16.

201) Die Staats-Geſchichte des Durchl. Chur-Hauſes Bayern cap. V. §. 17. p. 252. ſeq. können hiervon mit mehrern nachgeleſen werden.

groſſen Stoß, u. ob man gleich während deſſelbigen an einer neuen Aſſociation arbeitete: ſo wollte es doch damit nicht fort, zumahl da Chur-Mayntz ſein Directorium mit einmengete, die andern Creyſe aber nichts davon wiſſen, ſondern nur eine gleiche Geſellſchafft erkennen wollten. Nach wieder erſetzten Kayſer-Thron drungen Ihro Kayſerl. Majeſt. nunmehro ebenfalls auf Erneuerung der Aſſociation, doch, bewandten Umſtänden nach, mit Ausſchlieſſung des Oeſterreichiſchen Creyſes. Bey dem Chur-Rheiniſchen Creyſe hielte es auch nicht ſchwer, willfährige Majora zu bekommen, da Chur-Cölln und Chur-Pfaltz mit Kayſerl. Majeſt. in genaueſter Vereinigung ſtunden, und der damalige Chur-Mayntziſche Hof ſich Ihro gleichfalls in allem gefällig erwieſe. Der Chur-Rheiniſche Creyß invitirte auch den Ober-Rheiniſchen zu einem Fœdere defenſivo ſub auſpiciis Cæſareis, und ſchickte ihm zu ſolchem Ende gewiſſe Deliberanda zu, worüber er ſeine Erklärung begehrte, alsdenn der Chur-Rheiniſche mit ſeinen Gedancken näher heraus gehen wollte, und Ihro Kayſerl. Majeſt. lieſſen dieſen Antrag durch einen Geſandten unterſtützen. Es wollte aber nicht fort damit, nicht nur, weil man wieder an den vorigen Stein in modo tractandi angeſtoſſen, ſondern die Sache auch dahinaus zu gehen ſchiene, daß man an denen Oeſterreichiſchen Succeſſions-Irrungen Antheil nehmen ſollte, worzu man ſich doch, wegen vieler Bedencklichkeiten, nicht entſchlieſſen wollte. Es wurde alſo dem Kayſerl. Geſandten zur Antwort ertheilet: „Es hätte ſich der meh-

„reſte Theil derer Creyß-Stände äuſſerſt zu be-
„klagen, daß die dermahligen Umſtände ſo geartet
„wären, daß man ſich nicht im Stande ſände,
„ehe und bevor ein wegen vor allenfalls zu ver-
„gröſſerenden Militar-Verfaſſung auf dem Reichs-
„Tag fallender Schluß vorhanden wäre, ſich eben
„ſo wenig zu gröſſerer Armatur, als zu Errichtung
„des von dem Chur-Rheiniſchen Creyſe angetra-
„genen Fœderis defenſivi noch zur Zeit entſchlieſ-
„ſen zu können: welche, nach denen Umſtänden
„des Creyſes und der Sachen abgemeſſene Ent-
„ſchlieſſung, der Kayſer nicht in Ungnaden ver-
„mercken würde.„ Weil nun dem Schwäbi-
ſchen Creyſe von dem Rheiniſchen ein gleicher
Antrag geſchehen: ſo ſandten Ihro Maj. die
Königin von Hungarn an den zu Eßlingen
verſamleten Creyß einen Miniſtre, mit einer Voll-
macht, deren Inhalt dahin gienge: Nachdem die
Königin äuſſerlich vernehmen müſſen, daß
eine Directorial-Zuſammentretung derer vier
vorgelegenen aſſociirten Reichs-Creyſe ohn-
längſt vor ſich gegangen, und derſelben zu Fol-
ge einige Proponenda von jedem gedachten
Creyſe in Berathſchlagung gezogen werden
ſollen: ſo erhielten Sie, mit ausdrücklichem
Vorbehalt alles deſſen, was derenthalben ihr
Reſcript an Ihro Oeſterreichiſche Geſand-
ſchafft zu Regenſpurg vom 7. April in ſich
enthalte, dem Grafen von Cobenzel völlige
Macht und Gewalt, daß er nicht nur bey de-
nen Schwäbiſchen Creyß-Verſammlungen
von der Königin wegen ſelbſten, oder durch
einen

einen ſubſtituirten Gewalthaber ſich einfinden, ſondern auch, ungehindert der Aſſociations-widrig unterbliebenen Einladung, (als welche Unterbleibung der Königin Gerechtſamen im geringſten nicht zu ſchwächen vermöge,) von wegen des Oeſterreichiſchen Creyſes, mit und neben derer andern Creyſen Gevollmächtigten erſchienen, und was zum allgemeinen Heyl und Sicherheit dabey zu berathſchlagen, zu handeln, und zu ſchlieſſen vorkomme, und für gut befunden werde, auch von der Königin wegen berathſchlagen, handeln und ſchlieſſen möge. Der Schwäbiſche Creyß ſuchte ſich aber aus dieſem Umſtand durch eine den 21. Jun. 1742. an den Herrn Grafen von Cobenzel erlaſſene Signatur zu helffen, in welcher ihm zu erkennen gegeben wurde: „daß ſothane Vollmacht, ohngeachtet einiger dabey anfänglich fürgewalteten Umſtände, nach vorheriger Collationirung mit dem Original, zwar anzunehmen, und ad Dictaturam zu bringen, auch „der Herr Graf in dem Character eines Königl. „Hungariſch- und Böheimiſchen bevollmächtigten „Miniſters und Geſandten zu reflectiren wäre: „gleichwie aber dieſe Vollmacht ſich auf dem „Schwäbiſchen Creyß-Convent allein in der Generalität referire, hingegen der übrige Inhalt auf „denſelben nicht angeſehen werden könne; alſo „würde der Herr Graf, nach älterem Vorgang, „bey dieſem Creyß, und dann durch die ſonſtige „Obſervantz beſtätigten Modo, von der Königin „förmliche Credentiales beyzubringen, ſich ange-

„legen ſeyn laſſen.„ Ubrigens hatte der Schwäbiſche Creyß ebenfalls keine Luſt zu dem von Chur-Rhein vorgeſchlagenen Fœdere, und der Fränckiſche war gleicher Meynung. Man verſuchte es darauf, wenigſtens den Fränckiſch- und Schwäbiſchen Creyß näher zuſammen zu bringen, und ein gewiſſer Fürſtlicher Comitial-Geſandte intereſſirte ſich dabey abſonderlich; es erfolgte aber auch abſchlägliche Antwort. 202)

§. 47.

Wie weit man im Jahr 1743. damit gekommen iſt.

Im folgenden 1743. Jahr, kam dieſe Reichs-Aſſociation von neuen in Bewegung; allein beyde Theile trieben ſolche aus verſchiedenen Abſichten. Ihro Kayſerl. Maj. ſuchten es dahin zu bringen, daß ſich die Creyſe in die Oeſterreichiſche Succeßions-Sache mengen möchten, und Ihro Königl. Maj. von Hungarn bemüheten ſich, die Creyſe zu einer Aſſociation wider Franckreich zu vermögen; worzu von dem König von England die Ober- und Nieder-Rheiniſchen, und von dem Printzen Carl die Fränckiſch- und Schwäbiſchen Creyſe eingeladen wurden. Ob nun wohl der Fränckiſche Creyß ſich in völlige militariſche Verfaſſung ſetzte: ſo hatte es doch wegen einer Aſſociation, ſowohl auf der einen, als auf der andern Seite, kein Anſehen, weil die Reichs-Stände lieber die bisherige Neutralität, als ein weſentliches Stück ihrer Erhaltung, ſo lange beobachten wolten, bis Sie

202) S. Moſers Staats-Hiſtorie Teutſchlandes unter der Regierung Carl VII. 1. Buch 13. Cap. p. 330. ſeqq.

Sie zu einer andern Entſchlieſſung gezwungen würden, *)

§. 48.

Von der Reichs-Stadt Nürnberg.

Bey dieſer Gelegenheit müſſen wir auch noch der löbl. Reichs-Stadt Nürnberg gedencken. Dieſer Stadt hätte bey nahe ein groſſes Unglück begegnen können. Es hatten nehmlich Ihro Kayſerl. Maj. von ſelbiger Artillerie vor die Veſtung Rothenberg verlanget und erhalten, auch waren dieſerwegen ſchon unterm 11. Jun. 1743. Requiſitions-Schreiben ausgefertiget worden; allein, ſo bald man ſolches Königl. Hungariſcher Seits erfuhre, lieſſe der Königl. Hungariſche Miniſtre, Herr Graf von Cobenzel, in einem Schreiben an den Fränckiſchen Creyß Gegen-Vorſtellungen thun, worinne geſaget wird: „Daß er Nach„richt empfangen, es habe der Herr Graf Thö„ring bey der Reichs-Stadt Nürnberg einen „Zug Artillerie begehret. Er hoffe aber, es wer„de ſich derſelbe nicht darzu bewegen laſſen. Wo„ferne es aber dennoch wieder Verhoffen geſchä„he, daß der Magiſtrat daſelbſt ſich hierzu ver„ſtünde, wolte er glauben, der geſammte Creyß „werde ſich darwider ſetzen, weil ſolches eine of„fenbahre Violation der Neutralität wäre, wo„durch ſich die Stadt in Gefahr widriger Repreſ„ſalien ſetze, um ſo mehr, da Sie in denen Staa„ten Ihrer Königl. Maj. von Hungarn anſehn„liche Lehen beſitze; hiernechſt würden Ihro Maj.

 „berech-

*) Die Erklärung, die Ihro Churfürſtl. Gnaden von Mayntz desfalls gethan haben, S. oben §. 31.

„berechtiget ſeyn, zu ſeiner Zeit, und an gehörigem „Orte, eben dergleichen Artillerie zu begehren. ꝛc.„ Dieſe Vorſtellung that auch die gehoffte Würckung, indem die Verabfolgung der nur beſagten Artillerie nunmehro unterblieben; da hingegen die Deputirten mehrgedachter Stadt, wegen der ihnen ſeit etlichen Jahrhunderten, von denen Souverians der Oeſterreiſchen Niederlande zugeſtandenen Commercien-Freyheit, den 21. Aug. 1743. in dem hohen Rath von Braband die Huldigung an Ihro Maj. die Königin ablegten, und dem Cantzler, nach altem Herkommen, einen groſſen Säbel, ein Beutelgen mit Ducaten, etliche 1000. Briefe Nadeln, allerley Spiel-Zeug von Nürnberger-Arbeit, auch dergleichen Pfeffer-Kuchen überreichten.

§. 49.

Das Verhalten der Schweitzer Republic bey dem Oeſterreichiſchen Succeßions-Kriege.

Aus unſerm teutſchen Vaterlande wenden wir uns nach der Schweitzer Republic. Selbige geriethe, durch die Ankunfft der Spanier in Savoyen, in Bewegung. 203) Dasjenige, was bey dieſen Republicanern am meiſten groſſe Augen machte, iſt dieſes, daß, als die Republic Genff durch eine Deputation dem Spaniſchen General, Marquis de las Minas, wegen verſchiedener widrigen Bewegungen derer Spanier bis an die Stadt und auf deren Gebiethe, Vorſtellungen gethan, und angeführet, dieſes Betragen ſey dem Tractat von St. Juli-

203) S. 1. Th. 7. Abth. §. 35. p. 972. ſeqq.

Julien zwiſchen der Republic und dem Könige von Sardinien, nicht weniger der von Franckreich, jederzeit bey dergleichen Fällen, in Anſehung der Republic, beobachteten Aufführung, wie auch der Declaration Sr. Catholiſchen Majeſt. zuwider, welcher die Republic verſichern laſſen, in allem eine gute Freundſchafft mit ihr zu unterhalten; Dieſer Spaniſche General die gar unverhoffte Antwort gegeben: Daß der Tractat von St. Julien ihn nicht binde; die Freundſchafft und die Aufführung Franckreichs könne den Spaniern nichts vorſchreiben, und man ſey genöthiget, den Trouppen Unterhalt zu verſchaffen. Wiewol nun dieſer Punct auf Vermittelung der General-Staaten, an welche ſich die Republic Genf gewendet hatte, endlich verglichen worden: 204) ſo

204) Sintemal der Spaniſche General, Marquis de las Minas, mit denen Deputirten von Genff zu Rumilly, nachſtehende Bedingungen geſchloſſen und veſtgeſtellet: Der Tractat von St. Julien ſoll eben alſo beobachtet und gehalten werden, als zu der Zeit geſchehen, da Franckreich das Hertzogthum Savoyen in Beſitz gehabt. Wann die Nothwendigkeit oder auch der Dienſt Sr. Cathol. Majeſt. es erfordert, daß man Trouppen aus einer Provintz in die andere ſendet, oder daß man einige Poſtirungen machet, um das Deſertiren und die Contrebanden zu verwehren, oder die Zoll- und Gleits-Städte zu bedecken, ſoll ſolches in der Weite geſchehen, wie in beſagtem Tractat reſerviret iſt, iedoch mit ſolcher Art, daß die Republic Genff nicht beunruhiget, noch der Tractat verletzet werde rc.

ſo bemüheten ſich doch dagegen die Spanier ernſtlich, daß ihnen die Paſſage nach Mayland verſtattet werden mögte, *) und man hat alle Mühe gehabt, ſelbige auf andere Gedancken zu bringen, ja ſo gar die deutliche Erklärung ihnen thun müſſen: Daß man von Seiten der Eyd-Genoſſenſchafft ſich gäntzlich neutral zu verhalten beſchloſſen hätte, und dahero alles dasjenige, was ſelbigem zuwider ſeyn könnte, wenn die gütliche Vorſtellungen nichts mehr fruchten wollten, mit Ernſt verhindern, und Gewalt mit Gewalt vertreiben müßte. Kaum aber war das Ungewitter von dieſer Seite abgewendet worden, ſo näherte ſich eine andere, nemlich die Oeſterreichiſche Armee am Rheinſtrohm, den Schweitzeriſchen Gräntzen, 205) und man muthmaſſete, es dürffte ſolche durch die Lande der Republic in Franckreich einzudringen ſuchen. Der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, Mr. de Courteilles, lieſſe dieſeihalb ein Schreiben an die Eyd-Genoſ-

*) Es ſprengten damahls viele Nachrichten mit beſondern Umſtänden aus: Ob ſollten die Spanier den Herrn Baron von Erlach auf ihre Seite gebracht haben; gleichwie aber dieſer Herr einen vornehmen Character bekleidet: ſo iſt uns dieſer Umſtand ſchon in dem 1. Theil gegenwärtiger Geſchichte 7. Abth. §. 35. p. 973. verdächtig vorgekommen, daher wir mit Bedacht Anſtand genommen haben, etwas davon zu gedencken; nunmehro aber müſſen wir auch dieſem Herrn die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, und unſere Leſer verſichern, daß, was obſtehende Nachrichten auch von ihm vorgegeben, falſch und erdichtet geweſen ſey.

205) S. oben 3. Abth. §. 43 ſeqq. p. 373. ſeqq.

Genoſſenſchafft abgehen, worinn er ihr von dieſem vorhabenden Einfall der Oeſterreicher in den Elſaß Nachricht gabe, anbey ermahnete, aus Nachbarſchafft, wohl auf der Huth zu ſeyn, und die Verletzung der Neutralität von ihren Gräntzen abzuwehren; Hiernechſt ſendete auch der Frantzöſiſche Hof den Herrn Marquis von la Ravoye dieſerhalb an die Eyd-Genoſſenſchafft, **) welches

**) Und der im Unter-Elſaß commandirende Graf von Sachſen lieſſe dieſerhalb folgendes merckwürdige Schreiben an die Schweitzer-Cantons abgehen:

Vortreffliche Herren!

Der Ritter von Eſpagnon, Obriſter in Dienſten des Allerchriſtl. Königs, wird die Ehre haben, Ihnen dieſen Brief zu überreichen. Ich habe ſelbigen an Sie mit der Commißion abgeſendet, daß er von denenſelben vernehme, was Ihnen angenehm wäre, und Sie in gegenwärtigen Umſtänden zu verſichern, wie ſehr ich ſorgfältig ſeyn werde, die unter meinem Commando ſtehenden Trouppen des Königs in guter Zucht zu halten; woferne ich durch die Bewegungen des Herrn Printzens Carl genöthiget mich fände, ihren Gräntzen mich zu nähern. Ich verſichere mich allemahl, vortreffliche Herren, Sie werden, als alte und getreue Allirte von Franckreich, ſolche erforderliche Einrichtungen machen, damit Sie im Stande ſind, woferne etwan die Trouppen des Herrn Printzen Carls etwas, ſo ihrer Neutralität Eintrag thäte, vornehmen ſollten, ſolchem ſich zu widerſetzen; und ich habe denenjenigen Leuten keinen Glauben geben wollen, welche mich verſichert, daß Ihre Gräntzen nicht genugſam in Defenſions-Stande wären, denn ich kenne Ihre Weißheit und Einſicht in Kriegs-Sachen, und ihre Treue in Beobachtung derer Verbindungen. In dieſem Vertrauen habe ich die Ehre, Sie zu verſichern, daß ich nichts mehr

welches auch die völlige Würckung that, daß ſelbige eine genaue Neutralität zu beobachten ſich entſchloß, und an gehörigen Orten declariren lieſſen. Es wurde nemlich den 8. Septemb. 1743. zu Baaden eine Tag-Satzung gehalten, und von den 13. Cantons nachſtehender Schluß gefaſſet, und jedem Stand ins beſondere ad ratificandum eingeſandt:

Nachdem man in reiffliche Uberlegung gezogen, was bey dieſen gefährlichen Zeiten zu Erhaltung des lieben gemeinen Vaterlandes vor Mittel gebraucht werden ſollten, und wie ſich die löbl. Eydgenoſſen zu betragen hätten, im Fall die kriegende Machten ſich ihren Gräntzen mehrers näherten, und was man im Fall eines Einbruchs zu beobachten hätte; So hat man vor das dienlichſte zu ſeyn erachtet, wenn der löbliche Stand Baſel und die Herren Bevollmächtigte ſich beſonders beſtrebten, die Bewegungen der Völcker derer im Krieg verfangenen Mächten genau zu beobachten, und alle Mittel anwendeten, ihr Vorhaben zu entdecken. So dann, woferne eine oder die andere Macht denen Gräntzen der Eydgenoſſenſchafft zu nahe käme, daß man mit Grund zu beſorgen und zu befürchten hätte, daß ſelbige ſich einen Durchzug öffnen oder Poſto darinnen faſſen ſollte, ſo wäre alsdenn dienlich, ſo gleich zu dem oberſten Befehlshaber der Armee ſich zu verfügen, um ihn mit guter Manier und Wohlſtand im Nahmen der gantzen löblichen Eydgenoſſenſchafft an die Erklärung zu erinnern, daß man niemand durch das Schweitzer-Gebiethe durchlaſſen würde, und dabey alles dasjenige, was dergleichen Unternehmungen, es ſey in Poſten ergriffen, oder in Durchzug, abwenden könne, vorſtellig machen, und man, dem ohngeachtet, wider alles Vermuthen, und nachdem dieſe Vorſtellungen und Abmahnungen

gen

---

mehr wünſche, als Gelegenheit zu finden, da ich Ihnen darthun könne, wie ſehr ich allemahl ſey ꝛc. Im Lager zu Heiſſern, den 26. Aug. 1743.

gen allbereits geſchehen, ſelbige dennoch in ihrem Vorhaben beharreten, ſo wäre nöthig, eine feyerliche urkundliche Proteſtation zu übergeben, und zugleich die Erklärung zu thun, daß man Gewalt der Gewalt entgegen ſetzen, und durch das gantze Schweitzer-Gebiethe General-Lermen machen würde. Und wann auch, ohngeachtet dieſer Erklärung, eine von denen kriegenden Mächten den Durchzug nähme, oder Poſten darinne faſſete: ſo ſollte der Stand Baſel alſobald, und ſo ſchleunig es möglich ſeyn wird, ſeine Militz mit denen Hülffs-Contingenten, welche ihm ſchon zugeſandt worden, zuſam̃en ziehen, mit denen Glocken ſtürmen, die Feuer-Zeichen anſtecken, und die drey Stück-Schüſſe zur Nachricht thun laſſen. Es ſoll ſelbiger ſo gleich Boten zu Pferde und zu Fuß an die nächſte Schweitzer Stände abſenden, um ſie zu benachrichtigen, ihnen mit benöthigter Hülffe beyzuſtehen. Zu dieſem Ende ſollen in denen Vogteyen die Wachten ausgeſetzet, die Mörſer und Stück Zeichen angeordnet, und die Boten zu Pferd und zu Fuß beſtellet werden, damit, ſo bald der beleidigte Stand Lermen machet, die Feuer-Zeichen von einem Ort zum andern angeſtecket, und jeder Stand durch die beſtellte Boten zu Pferd und zu Fuß benachrichtiget, und an ſeiner Pflicht erinnert werden könne, vermöge des Bundes ihre Hülffs-Völcker zu ſenden, daß alſo im Fall des erſten General-Lermens die erſte Sendung der beſtimmten Hülffs-Völcker auf dem angewieſenen Sammel-Platz wohl bewaffnet, und mit allem nöthigen verſehen, ſich einfinden ſollen, um allda zu erwarten, ob es nöthig ſeyn wird, dahin zu marſchiren, wo man es dienlich erachten wird. Diejenige Völcker, ſo durch Walleburg kommen, ſollen ſich zu Liechsthal verſammlen, und das Sißſacher-Thal ſoll vor diejenige zum Sammel-Platz angewieſen ſeyn, welche über Arau und Olten kommen, es ſey denn, daß der Stand Baſel und die Herren Bevollmächtigte, erfordernden Umſtänden nach, andere Sammel-Plätze anweiſen würden. Ubrigens wird man ſich nach dem Abſchied vom 7. Octobr. von Anno 1702. betragen.

Man hat auch denen Herren Bevollmächtigten anbe-

anbefohlen, im Namen der ſämmtlichen Eyd-Genoſſenſchafft zu dem Königl. Hungariſchen Geſandten, Herrn Marquis von Prie, ſich zu verfügen, und bey ihm anzuſuchen, auf das an die Königin von Hungarn Maj. erlaſſene Schreiben, durch eine gute Vermittelung eine genügliche Antwort zu verſchaffen, gleichwie man von denen andern Machten zureichend allbereits erhalten hätte. Hiernächſt hatte ſich der Frantzöſiſche Hof viele Mühe gegeben, 20000. Mann Schweitzer in Frantzöſiſche Dienſte zu erlangen; allein es äuſſerte ſich dabey, der den Schweitzern von gedachter Crone ſchuldigen Subſidien-Gelder, von etlichen Millionen, zu geſchweigen, mehr als ein Bedencken, dannenhero auch die löbliche Eyd-Genoſſenſchafft ſolchen Antrag völlig verwarffe, und ihre Capitulation mit dem Hauſe Oeſterreich vorſchützte, nach welcher ſie ſich anheiſchig gemacht, die Waffen wider daſſelbe nicht zu führen. Eben ſo wenig wollten ſich auch die Cantons entſchlieſſen, der Cron Spanien Trouppen zukommen zu laſſen, *) und gleichergeſtalt konnte

*) Der König in Spanien ſchickte deshalben den Don Blaſio de Jover als Geſandten nach der Schweitz: Allein es muſte dieſer gleich bey ſeiner Ankunfft einige Widerwärtigkeiten ausſtehen. Er ſendete nehmlich ſein Creditiv nach Zürch, weil aber darinnen der König von Spanien den Titul eines Hertzogs von Mayland gebraucht, wegen welchen Hertzogthums zwiſchen der Schweitzer-Republic und dem Hauſe Oeſterreich eine Capitulation ſubſiſtiret, ſo hat der Canton Zürch das Creditiv nicht annehmen wollen, am

konnte auch der Herr Burnabi in ſeiner Commißion, wegen Übernehmung eines dergleichen Corpo in Groß-Brittanniſchen Sold, 206) nicht recht reußiren, obgleich die Cantons Zürch und Bern geneigt darzu waren.

§. 50.

Des Königes von Schweden Majeſt.

Wir thun aber nunmehro mit unſerer Feder einen Sprung nach Norden. Das Königreich Schweden, welches noch in dieſem Jahrhundert ein Schrecken etlicher Völcker geweſen iſt, ſtunde mit Rußland nach einem unglücklichen Kriege in Friedens-Handlungen, ſchaffte ſich auch

---

um es, als dirigirender Canton, an die andern mitzutheilen. Andern Theils hat der Königl. Hungariſche Ambaſſadeur, Herr Marquis von Prie, dem Canton Zürch ein an alle Cantons gerichtetes Schreiben übergeben, worinne er nicht nur die Vortheile vorſtellet, welche die löblichen Cantons, in Anſehung des mit dem Haus Oeſterreich errichteten Erbvereins, ſowohl in den Commercien, als in freyer Zufuhr der Victualien zu genieſſen haben, ſondern auch verſichert, wie dieſes Erbverein von Seiten ſeiner Königin ſtets werde beobachtet, anbey aber auch dergleichen von denen Cantons, inſonderheit in Anſehung des Puncts de non offendendo gefordert werden; Solchem nach beſchweret er ſich, daß die in dem Canton Schweitz und von dem Fürſten von St. Gall angeſtellten Werbungen für die Spaniſche Armee, einer genauen Neutralität entgegen wären, und ſchließt endlich, mit dem Erſuchen, den Spaniern weder durch die Eydgenoßiſchen noch zugewandten Orten einen Durchzug zu geſtatten.

206) S. oben 1. Th. 7. Abth. §. 35. p. 974.

auch durch die Wahl des Hertzogs von Hollſtein-Eutin, einen beſchwerlichen Krieg vom Halſe, und erlangte einen ziemlich reputirlichen Frieden. Ubrigens miſchte ſich dieſe Cron in die teutſchen Angelegenheiten nicht im geringſten, als daß Ihro Majeſt. der König, als Landgraf von Heſſen-Caſſel, Dero Trouppen beyden mit einander Krieg führenden Theilen überlaſſen haben. Das zahlreichſte Corpo ſtehet in Groß-Brittanniſchen, und einige tauſend auch in Kayſerl. Sold, welches aber Anfangs zu einigen Brief-Wechſel Anlaß gegeben hat, wie wir davon ſchon oben 207) einige Anzeigung gethan haben.

§. 51.

Des Königes von Dännemarck Majeſt.

Vorgedachte Unterhandlungen zwiſchen Schweden und Rußland verurſachten in Dännemarck ein groſſes Aufſehen, und gaben zu groſſen Kriegs-Rüſtungen Anlaß; indem dieſe Potentz allen Fleiß anwendete, zu verhindern, um den Cron-Printzen von Dännemarck, nach dem Ableben des jetztregierenden Königes von Schweden, auf den Schwediſchen Thron zu ſetzen, damit der Hertzog von Hollſtein bey der Königs-Wahl übergangen werden mögte. Da aber Dännemarck ſeinen Zweck hierinne nicht zu erreichen vermochte, entſtunde zwiſchen Dännemarck, Schweden und Rußland ein öffentliches Mißverſtändniß, und erſtbeſagte Cron begehrte wegen des Hertzogthums Schleßwig mehrere Sicherheit. Solchergeſtalt konnte der Groß-Brittanniſche Hof ſeinen Zweck, in

207) S. oben §. 14.

in Erhaltung eines Corpo Däniſcher Trouppen in Groß-Brittanniſchen Sold, nicht erhalten, ſondern mußte vielmehr daran ſeyn, beſagte Mißhelligkeiten in gütliche Wege zu ſchlichten; wiewol das Anſehen der Cron Groß-Brittannien in Norden, durch die hohe Vermählung zwiſchen dem Däniſchen Cron-Printzen und der Engliſchen Printzeßin, mehr als vor dem Jahr, wiederum in die Höhe geſtiegen iſt.

§. 52.

Der Rußiſchen Kayſerin.

Von Rußland haben wir ſchon im erſten Theile 208) geſaget, daß Ihro Majeſt. die Königin von Hungarn die Tractaten-mäßige Hülffe von daher ſchwerlich dürfften zu hoffen haben, welches auch, was man gleich hier und da dieſerwegen vorgeben wollen, richtig eingetroffen iſt. Denn ob zwar, als der Engliſche Geſandte, Herr von Wich, zu Ende des Junii in einer beſondern Audienz bey der Kayſerin zu Petershof eröffnete: „Daß ſein Herr bloß zur Herſtellung der allgemeinen Ruhe, und zu Tilgung des im Römiſchen Reich aufgegangenen Kriegs-Feuers, für nöthig gehalten, ſich an die Spitze ſeiner Armee in Teutſchland zu ſtellen, nachdem er vorher alle friedfertige Mittel vergebens zu einem ſo heilſamen Zweck angewendet, und daher der Hoffnung lebe, die Kayſerin würde zu dieſem groſſen Geſchäffte auf die nachdrücklichſte Art mitwürcken, und damit die gantz beſondere „Ver-

208) S. 1. Th. 4. Abth. §. 39. p. 425. 6. Abth. §. 57. p. 859.

„Verbindungen erfüllen, ſo Sie mit ſeinem Herrn „und deſſen Allirten eingegangen; die Antwort „darauf dahin ausfiele: Daß ſie eben ſo ſehr die „Wohlfahrt des teutſchen Reichs, als die Er„haltung des Oeſterreichiſchen Hauſes wünſch„te, und daher nur darauf wartete, daß Sie des „Krieges mit Schweden entlaſtet würde, um ſo „dann in der That beweiſen zu können, daß Sie „ihre eingegangene Verbindungen genau erfüllen „wollte;„ ſo waren dieſes doch nur leere Worte, die niemahls in die Erfüllung gegangen ſind. Der Friede mit Schweden iſt den 27. Junii geſchloſſen worden, und die Czaarin hat nicht die allergeringſte Anſtalt gemacht, einen Mann, den feyerlichen Tractaten gemäß, zum Beſten Ihro Majeſt. der Königin marſchiren zu laſſen, ſondern vielmehr öffentlich declariret: Es wären alle deßfalls ausgeſtreuete Gerüchte ohne allen Grund, und Sie hätten bis dato dieſes Marſches halber noch keine Befehle gegeben. Dieſes dürffte nun vollends nicht geſchehen, nachdem ſich in dieſem, zur Veränderung im Regimente, ſo glücklichen Reiche eine Begebenheit zugetragen, die das Augenmerck von gantz Europa auf ſich gezogen hat.

§. 53.

Nachdenckliches Manifeſt der Czaarin, wegen einer entdeckten Conſpiration.

Man hat nemlich eine Conſpiration, oder vielmehr ein Geſchwätz einiger Perſonen wider die Regentin mehrbeſagten Reichs, entdecket. Nun iſt dieſes in Rußland zwar jetzo eben nichts neues; und

und wir würden es bey dieſer Erzehlung auch bewenden laſſen, wenn nicht die damit verknüpff= ten nachdencklichen Umſtände und Folgen erfor= derten, vor das erſte, das unterm 30. Aug. 1743. erſchienene Rußiſche Maniſeſt dieſertwegen in den Geſchichten Ihro Maj. der Königin von Hun= garn mit einzurücken. Hier iſt es:

Wir Eliſabeth die Erſte, Kayſerin und Selbſtherrſcherin von allen Reuſſen ꝛc. Aus unſerm, den 22. Jan. 1742. herausgegebenen Maniſeſt, iſt bereits jedermann zur Genüge bekannt, wie ſchwerer und wichtiger Verbrechen nicht allein wider Uns, ſondern auch wider die Sicherheit und Wohlfahrt Unſers Reichs und den allgemeinen Ruhe= Stand, die geweſenen Miniſters, Oſtermann, Münnich, Go= loſkin und der Ober=Marſchall Löwenwolde, nebſt ihren Anhängern, ſich ſchuldig gemacht, und welchergeſtalt dieſel= ben um ſolcher Urſache willen nach allen Reichs=Geſetzen zwar verurtheilet, jedennoch von Uns aus allerhöchſter Kay= ſerl. Milde dergeſtalt begnadiget worden, daß, ſtatt der ih= nen wohlverdienter Weiſe zuerkannten härteſten Todes= Straffen, ſelbige nur allein an verſchiedene entlegene Orte verſchicket worden. Wir vermutheten dahero allergnädigſt, es würde dieſe von Uns erzeigte Gnade, nicht allein ihnen ſelbſt und ihren Familien, ſondern auch ihren Freunden, zum innigliſten Vergnügen gereichen; wie ſolches ohnſtrei= tig auch die gantze Welt bezeugen wird. Dem ungeachtet aber iſt ſolches von einigen Böſewichten, als Uberbleibſeln dieſer Wurtzel, nicht in derjenigen Betrachtung aufgenom= men worden, in welcher Wir ſolches allergnädigſt zu thun geruhet; indem, ſtatt verhoffter Danckbarkeit, in kurtzer Zeit ein deſto gröſſeres Ubel daraus erwachſen, wie ſolches von einigen Unſerer getreuen Unterthanen deutlich an den Tag geleget, und bey angeſtellter Unterſuchung auch würck= lich befunden worden, daß nehmlich der geweſene General= Lieutenant, Stephan Lapuchin, nebſt ſeiner Frauen, Natalia, und ſeinem Sohne, dem geweſenen Obriſt=Lieutenant, Jwan

wan Lapuchin, Gottesvergeſſener Weiſe und ohne Scheu für deſſen ſtrengem Gerichte, mit Hindanſetzung aller Furcht, welche ihnen billiger maſſen noch im Gedächtniß hätte ſchweben ſollen, da ſie ſchon vorhin bey Gelegenheit obgedachter Böſewichte ſich verdächtig gemacht, und in Verhafft geweſen, auch ohne ſich im geringſten an die, wie bekannt, nicht nach ihren Verdienſten ihnen erwieſene Gnaden-Bezeugungen zu kehren, aus bloſſer Neigung zur Printzeßin Anna, und aus Freundſchafft gegen den geweſenen Ober-Marſchall Löwenwolde, unter dem Vorwand eines von Uns ihnen gegebenen Anlaſſes zum Mißvergnügen, zugleich mit ihnen auch die Gräfin Anna von Beſtuchef, ebenfalls aus Neigung zur Printzeßin Anna, und aus Rache wegen ihres ins Exilium verſchickten Bruders, Michael Goloſkin, ohne deſſen begangener Malverſationen, und derer von Uns vielfältig ihr erzeigten Begnadigungen, eingedenck zu ſeyn, gemeinſchafftlich mit dem . . . . . (welcher nicht ſeiner Pflicht gemäß, als ein auswärtiger Miniſter, ſondern als ein Anhänger der Printzeßin, und Freund von dem Michael Goloſkin, ſich ungebührender Weiſe ſo gar in Unſere innere Reichs-Geſchäffte gemiſchet, und nicht allein äuſſerliche, ſondern auch innerliche Unruhen, zum Nachtheil der Wohlfahrt und Sicherheit Unſers Reichs, anzuſtifften getrachtet,) etliche Monate hinter einander in ihren offtmahligen Zuſammenkünfften, ſowohl bey der Gräfin Beſtuchef, als bey dem Stephan Lapuchin, und dem . . . . . ſich berathſchlaget, auf was Art ſie Uns Unſers Erb-Kayſerlichen Throns (welcher, wie der gantzen Welt bekannt, von Alters her, durch Unſere Vorfahren in gerader Abſtammung und unverrückter Ordnung bis an den Tod Kayſers Petri II. beſtändig beherrſchet worden, und in eben derſelben Linie auch Uns, als der nächſten nach dem Geblüte, gebührte, gleichwie ſelbiger, vermöge des Teſtaments Unſerer geliebteſten Frau Mutter, höchſtſel. und glorwürdigſten Gedächtniſſes, als ſouverainer und von Unſerm geliebteſten Herrn Vater noch bey deſſen Ruhmvollen Leben auf den Rußiſch-Kayſerlichen Thron gecrönten Beherrſcherin, durch eine rechtmäßige Erb-Folge Uns würcklich

lich beſtättiget und übertragen worden,) berauben, dahingegen die Regierung, wie vorhin, der Printzeßin Anna und ihrem Sohne in die Hände ſpielen könten, ungeachtet dieſelbe niemals einiges gegründetes Recht dazu gehabt, noch iemals haben können, ſondern nur lediglich durch oberwehnte Böſewichte, Oſtermann, Münnich, Goloſkin und ihre übrige Conſorten, wider aller Welt Geſetze, mit Hintanſetzung erwehnten Teſtaments Unſerer Frau Mutter, welche Uns als rechtmäßige Erbin des Throns fähig erkläret, und darauf erhoben, wie ſolches alles aus Unſerm, den 22. Jan. 1742. herausgegebenen Manifeſt deutlich und mit mehrern erhellet. Bey ſolchen ihren Berathſchlagungen nun hat der . . . . . ſowohl den Lapuchin und ſeine Frau, als die Beſtuchefin, ſeines Beyſtands mit ſolchen aufrichtigen Eifer und wahrer Geſinnung gegen die Printzeßin Anna verſichert, daß er nicht eher ruhen wolle, bis er der Printzeßin würde geholffen, und ſie in ihren vorigen Stand geſetzt haben: auch da ihm zur Genüge bekannt geweſen, wie eine unverbrüchliche Bunds-genoſſentliche Freundſchafft, beyderſeits Kayſerl. Majeſtäten, Unſer geliebteſter Herr Vater, Peter der Groſſe, höchſtſel. und unſterblichen Gedächtniſſes ſowohl, als Unſere Frau Mutter, mit Sr. ietzt glücklich regierenden Königl. Maj. von Preuſſen Hn. Vater, glorwürdigſten Gedächtniſſes, jederzeit unterhalten haben, und wie auch Wir mit Sr. Königl. Majeſt. in gleichmäßiger genauen unveränderten beyderſeitigen Bunds-genoſſentlichen Liebe und Freundſchafft beharren, ſo hat er, der . . . . . zu deren Verletzung ſowohl, als nicht geringer Verkleinerung gedachter Sr. Königl. Majeſtät hohen Nahmens, und, um Uns mit Sr. Königl. Majeſt. gottloſer Weiſe in Mißverſtändniß zu ſetzen, ſich verlauten laſſen, es würde auch der König von Preuſſen hierinn, zum Vortheil der Printzeßin, mit ſeiner Hülffe nicht entſtehen, als um welche er bey Sr. Königl. Majeſtät ſich bewerben wolle; da Uns doch zuverläßig bekannt, daß Se. Königl. Majeſt. dergleichen Abſicht niemahls gehabt, ſondern er, der . . . . . ſich ſolcher Worte nur deswegen bedienet, um durch dergleichen ausgeſtreuete Nachrichten innerhalb des Reichs,

ſeinem Vermuthen nach, eine Unruhe anzurichten, mit welcher Hoffnung er . . . . . auch aus Rußland weggereiſet, und die Lapuchine, nebſt der Beſtuchefin, in ihrem heimlichen Vorſatze, dieſes boßhaffte Unternehmen ins Werck zu ſetzen, beſtärcket; wie denn beyde ſich ſeſtiglich darauf verlaſſend, eine hefftige Freude ſpühren laſſen, und in beſtändiger Erwartung deſſen, allerley Mittel hervorgeſucht und angewendet, um, theils andere mit in ihr Verſtändniß zu ziehen, theils durch allerhand ausgeſtreuete boßhaffte Calumnien, bey dem Volcke eine Erbitterung und Haß gegen Uns zu erwecken, dahingegen ſie, die Printzeßin, auf alle Art und Weiſe gerühmt, und von ihrer Gnade bey vermutheter Veränderung die kräfftigſten Verſicherungen gegeben, ungeachtet ſie ſelbſt vor dieſem keine von ihr genoſſen. Dem ungeachtet aber haben ſich, auſſer 8 Perſonen ihrer Complicen, welche unten nahmentlich benannt ſind, von Unſern getreuen Unterthanen keine mehr gefunden, die ſie zu dieſem ihren boßhafften Unternehmen hätten bewegen können; gleichwie ſie denn auch nachhero, da ſie geſehen, daß das Bündniß zwiſchen Uns und Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen erneuert worden, und von beyden Theilen veſt und unverbrüchlich unterhalten wird, auch wir den von Sr. Königl. Majeſt. Uns überſendeten Ritter-Orden angenommen, ſelbſt daraus geſchloſſen, daß die vorgemeldte Abſicht des . . . . . fruchtloß ausgeſchlagen, und daß aus dem vermeinten Kriege und der gehofften Veränderung, nichts werden würde, ſolches hertzlich bedauert; als welches alles ſie, bey geſchehener Befragung, theils ſelbſt gutwillig geſtanden, theils auch deſſen und noch eines mehrern, wie folget, überwieſen worden, und zwar hat 1.) Stephan Lapuchin, in der Hoffnung künfftiger Veränderung, auf eine recht geringſchätzige und verächtliche Art allerley ruchloſe und ungeziemende Reden wider Uns ausgeſtoſſen, und, aus Liebe zur Printzeßin Anna, Uns als rechtmäßige Erbin des nach allen Rechten Uns gebührenden Kayſerl. Throns nicht erkennen wollen, auch andere durch ſeinen Sohn Iwan zu eben dieſem anreitzen laſſen, welchen ſeinen Sohn er auf Zurathen des . . . . . noch andere

mehrere

mehrere unziemende, und auf eine Meuterey und ſchädliche Unruhe innerhalb des Reichs abzielende Reden auszuſtreuen, und das Volck aufzuwiegeln beſtändig aufgemuntert: Wie denn auch er, Lapuchin, mit freventlicher Verachtung Unſerer Regierung, unſer Miniſterium, Senat, Hof- und andere Bediente, denen Wir nach Würden und Verdienſten allergnädigſt gewogen ſind, für nichts geachtet, und auf alle Weiſe zu verkleinern, dahingegen ſeine eigene Verdienſte, deren er doch keine gehabt, auf alle Art zu erheben geſuchet, und gewünſchet, daß Unſere und Unſers Vaterlands wahre Feinde, Oſtermann, Münnich, Goloſkin, Löwenwolde, und ihre Conſorten, wieder mögten reſtituiret werden. Er iſt ferner auch mit dem . . . . . fleißig darüber zu Rathe gegangen, und dieſer hat würcklich von ſeinem eigenen Capital eine nicht geringe Summe zu ihrer Befreyung anzuwenden verſprochen, in der Hoffnung, daß durch die Zurückberuffung Goloſkins, Münnichs, Oſtermanns, und der übrigen, ihr gemeinſchafftlicher Wunſch, zu Wiedererhebung der Printzeßin Anna und ihres Sohns, deſto eher zur würcklichen Erfüllung gelangen dürffte; wannenhero auch in ihren Zuſammenkünfften mit der Anna von Beſtucheſ, und den übrigen Conſorten, wo ſie auch nur geweſen, ihre vergnügteſte Unterredung und Zeitvertreib eintzig und allein auf die Wiederherſtellung der Printzeßin, und auf die Mittel, wie Wir unſers Erbväterlichen Kayſerl. Thrones möchten beraubet, und das gantze Reich in Verwirrung geſetzt werden, abgezielet. 2.) Seine Frau, Natalia, und die Anna Beſtucheſin, als die Urheberinnen dieſes boshafften Unternehmens, haben bey unverrückter Vertraulichkeit und Freundſchafft gegen einander, ſowohl mit dem . . . . . als allein unter ſich, über gedachte höchſt-ſchädliche und gefährliche Anſchläge ſich beſtändig berathſchlaget, da denn die Natalia dasjenige, was ſie von dem . . . . . vernommen, wiederum ihrem Manne zugetragen, und mit ihm und anderen darüber raiſonniret, an welchen boshafften Abſichten der abgedanckte Capitain von Unſerer Leib-Garde, Knees Iwan Putätin, (welcher ſich ſchon vorhin bey der

Affaire der Printzeßin verdächtig gemacht, und auf der Folter geweſen,) ingleichen die Frau des Cammerherrn Lilienfeld, Sophia, die bey der Printzeßin als Fräulein geſtanden, ebenfalls Antheil genommen, und bey ſolcher Gelegenheit unter einander allerley nachtheilige Reden von Unſerer eigenen Perſon geführet. Die Natalia Lapuchin, welche an Unſerm Hof Staats-Dame geweſen, iſt mit Verachtung Unſerer, in der Hoffnung künfftiger Veränderung, und mit der Hindanſetzung der als Unterthanin ihr gebührenden Pflicht, eigenmächtiger Weiſe eine geraume Zeit von Unſerm Hofe weggeblieben, hat auch, ungeachtet ihr ſolches von ihren Blutsverwandten zum öfftern vorgehalten worden, ſich doch nicht daran gekehrt. 3.) Hat der geweſene Obriſt-Kriegs-Commiſſarius von Unſerer Flotte, Alex. Sybin, obbeſchriebene boshaffte, und die Entraubung Unſers Kayſerl. Thrones zum Endzweck gehabten gefährlichen Anſchläge, desgleichen die wider Uns ausgeſtoſſenen frevelhafften Reden, von der Natalia Lapuchin zum öfftern angehöret, und ungeachtet er die übeln Folgen gar wohl eingeſehen, ſolches dennoch nicht angezeiget, ſondern bis iezo verſchwiegen, und ſich folglich des Mitverbrechens offenbar ſchuldig gemacht. 4.) Des Stephan Lapuchins Sohn, Iwan Lapuchin, hat nicht allein alles, was ſein Vater und Mutter gethan, von ihnen angehöret, und andern zugetragen, ſondern auch von ſeiner eigenen Boßheit verſchiedenes hinzu gefüget, und hauptſächlich nach Unſerer Beſteigung des Kayſerl. Throns, da alle Unſere Unterthanen Uns den Eyd der Treue geleiſtet, ſich deſſen, in der Hoffnung künfftiger Veränderung, und in der Abſicht, ſein boßhafftes Unternehmen auszuführen, freventlicher Weiſe entzogen, wie nicht weniger auch in vielen Geſellſchafften, nebſt dem Vice-Rittmeiſter, Lilienfeld, dem Adjutanten Colytſchow, und dem Unter-Lieutenant Akinſow, und andere von Unſern Unterthanen, hinterliſtig ins Garn zu locken geſucht. Doch hat weder er, noch ſein Vater und Mutter, auſſer obbemeldten Perſonen, jemand mehrers zu dieſer Boßheit verleiten können, ſo, daß vielmehr er, der Iwan Lapuchin, von Unſern getreuen Officiers ſelbſt darü-

her betroffen und überwieſen worden, da ſich dem zugleich geäuſſert, daß er, bey Gelegenheit der von dem . . . . verſprochenen vermeinten fremden Hülffe vor die Printzeßin Anna, mit Verlaſſung ſeines Vaterlandes, ein Verräther werden wollen, und noch dazu den Lieutenant von Unſerer Garde, Iwan Moſchkow, verführt und überredet, welcher ſich denn gleichfalls eben der Verbrechen, wie Iwan Lapuchin, ſchuldig gemacht, ſolches auch von ſich ſelbſt, und ohne Zwang, geſtanden. Es iſt demnach, nach gehaltenem General-Gerichte im Senat, wobey die Geiſtlichkeit, das gantze Miniſterium, die Vornehmſten vom Hof- Militair- und Civil-Stande verſammlet geweſen, oben beſchriebene Perſonen, wegen ſothaner gottloſen und höchſt gefährlichen Anſchläge, die Todes-Straffe zuerkannt worden, dergeſtalt, daß Stephan Lapuchin, nebſt ſeiner Frau, Sohne und der Anna Beſtuchew, nachdem ihnen zuvor die Zungen aus dem Halſe geſchnitten worden, geradbrecht, und ihre Cörper aufs Rad geflochten; Iwan Moſchkow und der Knees Putätin geviertheilet; Alexander Sybin enthauptet, und ihre Cörper aufs Rad gelegt; die Sophia Lilienfeld aber nur enthauptet werden ſoll. Ob nun wohl ſelbige insgeſamt dieſe Straffen nach denen Geſetzen verdienet: ſo haben Wir dennoch, aus angebohrner Großmuth und mütterlichen Erbarmung, ihnen Unſere allerhöchſte Gnade wollen angedeyen laſſen, und demnach allergnädigſt anbefohlen, ſie insgeſammt mit der Todes-Straffe zu verſchonen, ſtatt deren aber dem Stephan Lapuchin, nebſt ſeiner Frau, Sohne und der Anna Beſtuſchew, nach gegebener Knute, die Zunge abzuſchneiden, den Iwan Moſchkow, und den Knees Putätin mit der Knute, den Alex. Sybin aber mit der Peitſche abzuſtraffen, und in das Exilium zu verſchicken, ingleichen auch die Sophia Lilienfeld, wenn ſie zuvor ihrer Leibes-Bürde wird entbunden ſeyn, nach gegebener Peitſche, an einen entlegenen Ort zu bringen, und ihre ſämmtlichen beweglichen und unbeweglichen Güter zu confiſciren. Die übrigen Mitſchuldigen hingegen, nach Wichtigkeit ihrer Verbrechen, als nemlich den geweſenen Cammer-Herrn Lilienfeld, nach

 Berau,

Beraubung aller ſeiner Chargen, auf ſeine Güter, mit dem Verbot, ſich von dort nicht zu entfernen, zu verweiſen, ſeinen Bruder, den Vice-Rittmeiſter Lilienfeld, ingleichen den Lieutenant Nil Akinſow, und den Adjutanten Stephan Kolytſchow von der Garde zu excludiren, und mit Erniedrigung des Ranges unter die Feld-Regimenter zu ſtecken, den Edelmann Nicolai Rſchewski aber zum Matroſen zu machen, und ſolches alles durch gegenwärtiges Manifeſt jedermann mit dieſem Unſern allergnädigſten Befehl kund zu thun, daß alle Unſere getreue Unterthanen ſich vor dergleichen Fall-Stricken hüten, und als Kinder des Vaterlandes, vermöge ihres Eydes, vor die allgemeine Wohlfarth und Ruhe des Reichs beſorgt ſeyn mögen. Woferne auch jemand künfftig dergleichen Böſewichter bey irgend einer Gelegenheit betreten würde, ſo ſoll er ſelbige gehöriges Orts ohne alle Gefahr anzeigen. Jedoch ſoll er dabey die reine Wahrheit, ſo, wie ſolches dieſesmahl geſchehen, ohne jemand fälſchlich oder aus Feindſchafft zu beſchuldigen, beybringen, und dafür von Uns mit allerhöchſter Kayſerl. Gnade angeſehen werden. Was übrigens den . . . . . und deſſen während ſeines Aufenthalts in Rußland bezeigte und unverantwortentliche Aufführung betrifft, ſo haben wir bereits, zu Erlangung ſchuldiger Satisfaction, und damit er zur verdienten Straffe möge gezogen werden, bey der Königin von Hungarn Majeſtät geziemende Anſuchung thun laſſen, in der ungezweiffelten Hoffnung, es werden Jhro Maj. nach der Billigkeit, und vermöge der zwiſchen Uns ſubſiſtirenden vollkommenen Freundſchafft, deſſen oben angezeigtes verhaßtes Verfahren niemahls genehm halten, noch uns die verlangte Satisfaction abſchlagen wollen.

Gedruckt beym dirigirenden Senat in Petersburg, den 30. Aug. 1743.

§. 54.
Die Erklärung Jhro Maj. der Königin von Hungarn dagegen.

Dieſes Manifeſt wurde mit einem auſſerordent-

dentlichen Courier an den Rußiſchen Abgeſandten in Wien, Herrn Lanczinsky von Lanczin, abgeſchicket, und dieſem Miniſter zugleich anbefohlen, dem Königl. Hofe zu Wien vorzutragen: „Wie ſehr die Kayſerin beſtürtzt worden, durch „die Ausſagen derer Schuldigen zu vernehmen, „daß der Marquis von Botta, ehemahliger „Miniſter der Königin Maj. in dieſer Sache ver„wickelt geweſen, indem er dieſe Perſonen, welche „daran Theil gehabt, in ihrem Vorhaben geſtärcket, „und ihnen mit fremder Hülffe geſchmeichelt habe. „Die Kayſerin wäre weit davon entfernet, zu glau„ben, daß Ihro Königl. Maj. die mindeſte Wiſ„ſenſchafft von der Aufführung dieſes Miniſters „in ſolcher Verfallenheit gehabt, noch auch, daß „Selbe ihn authoriſiret, auf eine ihre auſſerordent„liche Art zu verfahren; vielmehr wären Ihro „Maj. aller Reuſſen gäntzlich verſichert, daß der „Marquis von Botta nur aus eigener Bewegung, „und aus eigener Folge derer mit denen Freun„den Dero Printzeßin Anna, unterhaltenen Ver„bindung verfahren. Dahero ſchmeichelte ſich die „Kayſerin, es werde die Königin nicht weigern, „derſelben eine anſtändige Genugthuung, wie man „ſich Selbe von der Gerechtigkeit Ihro Maj. in „Betrachtung, der zwiſchen beyden Höfen obwal„tenden guten Einverſtändniß und Freundſchafft, „verſprechen könnte, zu leiſten.„ Nachdem alſo der Herr von Lanczynsky obige Vorſtellung gethan, haben Ihro Maj. die Königin von Hungarn und Böheim hochgedachten Minſter declariren laſſen: Sie vernähmen mit Betrübniß, daß

wider Jhro Kayſerl. Maj. aller Reuſſen höchſte Perſon ein ſolches Complot geſchmiedet geweſen; hingegen ſähen ſie mit unendlicher Zufriedenheit, daß ein ſo böſes Vorhaben zeitlich genug an den Tag gekommen ſey, um, die Urheber deſſelbigen handveſte zu machen, und zu beſtraffen. Man laſſe Jhro. Königl. Maj. allerdings das gebührende Recht wiederfahren, indem man glaubte, daß, wenn der Marquis de Botta ſich ſo vergeſſen haben ſolle, ein ſo ſtraffbares Complot unterſtützen zu wollen, Selbe nicht nur die mindeſte Wiſſenſchafft nicht nur davon gehabt, ſondern auch, daß, Selbe an ſtatt Theil zu nehmen, vielmehr aufmerckſam geweſen ſeyn würde, Jhro Rusſiſche Kayſerl. Maj alle dasjenige zu offenbahren, was Sie entdecket haben würden, das denenſelben hätte können nachtheilig ſeyn. Es wolten auch Jhro Königl. Maj. nicht unterlaſſen, alle die Unterſuchungen anſtellen zu laſſen, welche der Beſchaffenheit der Sache nur immer erforderte: dahero könnten Jhro Rußiſch-Kayſerl. Maj. zum voraus ſich verſichern, daß deroſelben eine eclatante Satisfaction geſchehen würde, woferne man den Marquis von Botta überführte, daß er in dieſer Begebenheit mit ſchuldig geweſen.

§. 55.

Schreiben der Königin dieſerwegen.

Uberdem lieſſen Jhro Maj. die Königin von Hungarn an die Regentin des Rußiſchen Reichs

ein

ein eigenes Schreiben dieſerwegen abgehen, in welchem Sie ſich alſo vernehmen lieſſen: Wir haben an Unſern vormahligen Miniſter an dem Kayſerlich-Rußiſchen Hofe, bey ſeiner Anweſenheit allda unterm 4. Julii dieſes Jahres Inſtructiones überſendet; worinnen Wir ihm anbefohlen, er ſolte ſeine Bemühungen dahin anwenden, dem Printzen Anton Ulrich von Braunſchweig, der Printzeßin Anna, ſeiner Gemahlin, und ihren Fürſtlichen Kindern, die Freyheit zu erlangen, ſo, daß es Ew. Maj. gefallen möchte, die Erlaubniß denenſelben zu geben, daß ſie könnten aus dem Fort Dünamünde abreiſen. Die vornehmſte Bewegungs-Urſache, welche uns dazu veranlaſſete, war die nahe Bluts-Freundſchafft zwiſchen denenſelben, und der verwittibten Röm. Kayſerin, Unſerer Frau Mutter, Wir befahlen dem Marquis von Botta dabey, daß, wenn er keine Hoffnung ſähe, in ſeinem Anſuchen den Zweck zu erreichen, er davon gäntzlich abſtehen, und ſich in keine andern Sachen miſchen, ſondern ſeine Sorgfalt dazu anwenden ſolle, das Intereſſe Unſers Hofes, auf die einem getreuen Miniſter anſtändige Art, zu befördern. Allein, Wir vernehmen mit einem wahrhafftigen Mißvergnügen, aus denen Vorſtellungen Ew. Kayſerl Maj. die Klagen, welche Sie über das Betragen des beſagten Miniſters führen. Wir bitten Sie, Selbe wollen verſichert ſeyn, daß wir aufrichtigſt geſinnet ſeyn, Deroſelben eine ſo vollkommene

mene Genugthuung zu leiſten, als es nur im̃mer die Beſchaffenheit der Sachen erfordern mag. Ew. Kayſerl. Maj. können alſo gewiß gewärtigen, daß, woferne der Marquis von Botta einer ſo üblen Conduite überzeuget wird, er davor die verdiente Straffe bekommen ſolle. Indeſſen hoffen Wir, es werde dieſe Begebenheit nicht vermögend ſeyn, die gute Freundſchafft und Einverſtändniß, welche Ew. Kayſerl. Maj. mit Uns und Unſern Alliirten erhalten, und welche Wir immer mehr und mehr zu beveſtigen, Uns angelegen ſeyn laſſen, zu ſtöhren oder zu verändern. ꝛc. ꝛc.

§. 56.

Die fernern Folgen von dieſer Begebenheit.

Was nun den beſagten Königlich-Hungariſch- und Böheimiſchen bißhero am Königl. Preußiſchen Hofe geſtandenen Miniſter, Herrn Marquis von Botta, ſelbſt anlanget: ſo ließ derſelbe zuförderſt an einen ſeiner guten Freunde, zur vorläuffigen Rechtfertigung, folgendes Schreiben abgehen: „Ich bin gantz auſſerordentlich verwundert, daß man mir eine Sache, welche meinem „Character und meiner bisanhero bezeugten Aufführung ſo ſehr zuwider iſt, aufbürden will. „Ich halte ſolche vielmehr vor eine Verläumdung, „welche die Feinde der Königin zu meiner Laſt „ausgedacht haben. Ich hoffe es, ſo gar im Angeſicht der gantzen Welt darzuthun. Das Manifeſt von Ihro Rußiſchen Maj. wiederholet „weiter nichts, als die Ausſagen von Perſonen,

„deren

„deren Vortheil erforderte, auf andere diejenige „Fehler zu ſchieben, deren ſie ſich ſchuldig gemacht „hatten. Ubrigens führt man gar keinen Be„weiß darinnen an, welcher zu meiner Uberweiſung „dienlich ſeyn könne, daß ich Antheil an der Sa„che genommen hätte. Eine Verrätherey gegen „dem Landes-Herrn, in deſſen Land man ſich be„findet, anzuſpinnen, iſt eine Sache, welches dem „Amt eines öffentlichen Geſandten eben ſo ge„gentheilig iſt, als dem Character eines ehrlichen „Mannes. Ich ſchmeichele mir, niemahls an dem „einen oder dem andern ermangelt zu haben. Ich „habe allezeit vor Ihro Rußiſch-Kayſerl. Maj. die„jenige Ehrerbietung erwieſen, welche eine ſo groſ„ſe Fürſtin würdig iſt, und ich getraue mir die „Hoffnung zu machen, daß ſelbige denenjenigen „Gründen, welche zu meinem Vortheil in dieſer „Sache ſich äuſſern, Gerechtigkeit wiederfahren „laſſen.„ Indeſſen machte dieſe Sache, aus leicht zu erachtenden Urſachen, nur am Berliniſchen Hofe groſſe Bewegungen, und gaben Anlaß, daß Ihro Preußiſche Maj. eines Theils an dem Ruſſiſchen Hofe declariren lieſſen: „Es hätten aller„höchſt Dieſelben niemals eine andere Abſicht ge„heget, als die gute Freundſchafft und Einverſtänd„niß zwiſchen Deroſelben und Ihro Rußiſch„Kayſerl. Maj. beſtens zu erhalten; dahero mü„ſte man alles dasjenige, was dieſer Declaration „entgegen etwan möchte ſeyn, vorgebracht oder „angegeben worden, vor gäntzlich falſch und ver„achtungswürdig anſehen und halten.„ Am andern Theil iſt dem Herrn Marquis von Botta

zu

zu erkennen gegeben worden: er möchte ſeine Zurückberufung an ſeinem Hofe begehren, und er würde wohl thun, wenn er mittlerweile nicht bey daſigem Hofe erſchiene.*) Gleichwie nun dieſer Miniſter von ſolchem allen Bericht nach Wien erſtattet; alſo hat Derſelbige mit von dannen am am 11. Octobr. 1743. zu Berlin angelangten Courier Ordre empfangen, förderſamſt die Reiſe nach beſagtem Wien anzutreten, vorhero aber bey des Königs von Preuſſen Maj. wegen der Beſchuldigung, daß er dieſes Monarchens Namens gebrauchet, um denen Perſonen in Rußland, welche das bekannte Complot gemachet, zu Beyſtande von da Hoffnung zu geben, ſeine Rechtfertigung zu thun. Hierauf iſt auch der Herr Marquis von Botta am 16. Octobr. mit 3. Poſt-Chaiſen von Berlin aufgebrochen, und, nach einem kurtzen Aufenthalt in Dreßden, ſo ferner nach Prag abgegangen, wo er am 21. angelanget, und einen Courier voraus nach Wien geſendet, worauf er folgenden Tages den Weg nach Wien mit 12. Poſt-Pferden fortgeſetzt, und mithin daſelbſt, am 24. beſagten Monats, eingetroffen iſt.

§. 57.

---

*) Doch mußte nachmahls der Königl. Preußiſche Miniſter zu Wien, Herr Graf Dohna, auf Ordre ſeines hohen Principals, declariren: Es habe der Herr Marquis von Botta Ihro Preußiſchen Majeſt. niemals das mindeſte von dem weder geſaget, noch beyzubringen geſuchet, was ihm am Ruſſiſchen Hofe beygemeſſen würde. Auch wurde dem Herrn Grafen Dohna anbefohlen, ſich des Umgangs mit dem Herrn von Botta nicht zu entziehen.

§. 57.

Es wird dieſerhalben eine eigene Commißion nie- dergeſetzt. Das Königl. Circular-Reſcript.

Gleichwie nun Jhro Maj. die Königin von Hungarn und Böheim eine hohe Commißion zu Unterſuchung dieſer ſo höchſt wichtigen Sache angeſetzet, in welcher, nebſt Zuziehung anderer daſiger, auch einiger ausländiſchen Miniſtres, des Herrn Obriſt-Hof-Cantzlers, Grafens von Uhlefeld Excell. das Präſidium führete; alſo hat ſich der Herr Marquis von Botta, gleich nach ſeiner Ankunfft, zu hochgedachtem Herrn Cantzler begeben, und demſelbigen bey Anweſenheit des Königl. Staats-Secretarii, Herrn Barons von Bartenſtein, von ſeinen aufgehabten Verrichtungen und Verlauff der Sachen, Bericht abgeſtattet. Da immittelſt Jhro Majeſtät die Königin, vorläuffig unterm 14. Octobr. ein Circular-Reſcript an Dero auswärtigen Miniſtres, mit Beyfügung des dem Herrn Marquis von Botta unterm 6. huj. überſendeten Rappels, ergehen laſſen. Dieſes Reſcript führet unter andern an: „daß gleich nach der zu Petersburg erfolgten Inhafftirung vieler vornehmen „Standes-Perſonen, der zu Wien ſubſiſtirende „Rußiſche Miniſter, Herr von Lanſchinsky die „Anzeige gethan, ob habe bey der vorgenommenen „Unterſuchung ſich keine Conſpiration wider die „jetzige Rußiſche Regirung, ſondern nur ein lee„res Geſchwätz geäuſſert. Kurtz darauf aber wa„ren einige ſchwere Klagen wider den Marche„ſe de Botta zum Vorſchein gekommen, ihm je„doch ſolche, nach erheiſchender Wichtigkeit der

„Sache,

„Sache, ſchrifftlich mitzutheilen, noch desfalls ei-
„nige Proben anzuführen, worauf denn der Ruſ-
„ſiſche Hof, ohnerwartet der Wieneriſchen Rück-
„Antwort, das bekannte Manifeſt vom 30. Aug.
„ſt. v. öffentlich emaniret, und den Marcheſe de
„Botta zum voraus als einen Miſſethäter verdam-
„met, ohne daß ſeinem ordentlichen Gerichts-
„Zwang die allergeringſte rechtliche Probe ſeines
„Verbrechens vorläuffig mitgetheilet worden.
„Und da auch der zu Wien ſuſiſtirende Königl.
„Preußiſche Miniſter, Graf von Dohna, auf
„die Abruffung des Marcheſe de Botta gedrun-
„gen: ſo wäre ſolches unterm 7. Octobr. geſche-
„hen. Sowohl das benannte Königl. Hunga-
„riſche Reſcript vom 14. Octobr. als den 7. ej.
„geſchehehene Rappell, beziehet ſich kürtzlich auf
„die offenkündige bisherige Betragung des Herrn
„Marquis de Botta, wie nehmlich derſelbige ſich
„in ſeinen vieljährigen wichtigen Verrichtungen
„jederzeit ſo treu, vorſichtig und vernünfftig auf-
„geführet, daß eine ſo grobe Unbeſonnenheit von
„ihm nicht zu vermuthen ſtünde, und der uner-
„fahrenſte hitzigſte Menſch ſich kaum ſo weit ver-
„gehen könne, wohingegen der Marcheſe de Bot-
„ta bey der gantzen Welt dafür bekannt ſey, daß
„er ſich gewiß nicht zu übereilen, noch, was er re-
„dete oder thäte, zu wenig zu überlegen pflegte,
„worzu noch mehr andere offenkündige Umſtände
„kämen, womit die Ankläger ſich nicht vereinbah-
„ren lieſſen. Denn als der Marcheſe de Botta
„zum erſtenmahl den Königl. Preußiſchen Hof
„verlaſſen, ſo wären der Wieneriſche und Preuſ-
ſiſche

„ſiſche mit einander in Krieg verflochten geweſen,
„und hätte, was ſich nachhero in Rußland zuge„tragen, nicht vorher geſehen werden können, wie
„hätte alſo damahls der Marquis de Botta der„gleichen etwas zu Berlin einfädeln können, als er
„nachhero in Rußland einigē Mißvergnügten Hoff„nung gemacht haben ſolle? oder durch was We„ge und Canal hätte er es erſt nach der Hand aus
„Rußland zu bewürcken vermöget, ohne, daß we„der Ihro Königl. Preußiſche Maj. noch Dero
„Miniſterium das mindeſte Kennzeichen davon ent„decket haben ſollten? zudem der Marquis de Bot„ta damahls alle Mühe angewendet hätte, um viel„mehr in Kriegs-Dienſten als Verſchickungen ge„braucht zu werden, welches abermahls mit denen
„Beſchuldigungen nicht überein komme. In
„ſeinen aus Petersburg und Moſcau erſtatteten
„Berichten ſey gleichfalls nichts eingekommen,
„ſo ſothane Beſchuldigungen nur einiger maſſen
„wahrſcheinlich machen könne, vielmehr bewieſen
„ſeine Berichte, mit was er dasjenige bey dortiger
„Souverainin ſelbſten vollzogen, was ihm zu Fol„ge der Wieneriſchen getreueſten Freundſchafft
„und bundesmäßiger Geſinnung aufgetragen wor„den, und wären die diſſeitigen Miniſtri gar ſehr
„zu bedauren, wenn ſie die von ihnen angezeigte
„Schuld und Verbrechen anderer tragen ſollten.
„Dieſem allen ohngeachtet, bliebe die dem Mar„quis de Botta auferlegte Verantwortung veſt ge„ſtellet, mit der theureſten Verſicherung, daß, wo„ferne der Angeklagte, nach vorläuffig an ſeine be„hörte eingeſchickten redlichen Proben und An-

„zeigen, gleichwohl ſchuldig befunden werden ſolte, „die angeſonnene Genugthuung willfährig erfolgen „ſollte, zumahl allen Mächten gleich daran gele„gen ſey, daß der Character eines fremden Mi„niſter wenigſtens ſo lang in Ehren gehalten wer„de, bis deſſen Mißbrauch Rechts beſtändiger maſ„ſen erwieſen; und da der Marcheſe de Botta „eines Theils ſeinen Rappel aus der Urſache ge„ſuchet, unfüglicher als Privat-Cavalier und Ge„neral, was zu Rettung ſeiner Ehre nöthig ſeyn „mag, vorkehren zu können, andern Theils aber „ſich zugleich auf Ihro Königl. Preußiſche Maj. „und Deroſelben Miniſterii Zeugniß bezogen, wie „er nehmlich auf ſeiner zweyten Eintreffung in „Berlin einiges Wort nicht verlohren, ſo auch „nur von weiten auf das, weſſen er beſchuldiget „worden, ausgedeutet werden könte. So bitte „der Königl. Hungariſche Hof beynebſt, daß Ihro „Königl. Preußiſche Majeſt. in Dero Rück-Ant„wort zu melden belieben möchten, ob dann der „Marquis de Botta ſeit ſeinem letztern ſchon ziem„lich lang anhaltenden Aufenthalt in Berlin im „mindeſten ſich deſſen verdächtig gemacht habe, „weſſen er beſchuldiget werden will, wiewohl man „in allen deſſen Berichten von daher die geringſte „Spur davon nicht finden können.

§. 88.

Memorial des Rußiſchen Hofes.

Indeſſen ließ man es am Rußiſchen Hofe hierbey noch nicht bewenden, ſondern es wurden alle zum Beweiß der Sache dienende Umſtände aufs genaueſte zuſammen gebracht und unterſuchet,

woraus

woraus man in Teutſcher und Frantzöſiſcher Spra-
che ein Memorial oder facti Species aufgeſetzet,
um ſolches an alle Europäiſche Höfe zu commu-
niciren. Dieſe Schrifft wurde in der Kayſerl.
Hof-Buchdruckerey gedruckt, und betruge 150.
Bögen; Es ſollten darinne alle Subtilitäten aus-
geführet ſeyn, welche der Herr Marquis von Bot-
ta gleich anfänglich gebraucht hätte, um das
Werck durch alle mögliche Verſuche auszuführen;
die desfalls geführte Unterredungen und Geſprä-
che; die andern zurückbehaltenen Mittel, wenn die
erſten fehlen ſollten; die Art und Weiſe, wie er
ſeine Zurückberuffung zuwege gebracht, um ſeine
Perſon in Sicherheit zu ſetzen, nachdem er vor-
hero alles dazu eingerichtet, daß das Vorhaben
während ſeiner Abweſenheit könne ausgeführet
werden; den Hauptzweck, den man ſich auf dem
Fall des Fortgangs derer geſchmiedeten Intriguen
vorgeſtecket, und die Fatalitäten, welche zum
Nachtheil derer Rechte Ihrer Kayſerl. Majeſtät
hätten natürlicher Weiſe daraus entſtehen müſ-
ſen ꝛc.

§. 59.

Das Verhalten der Republic Pohlen.

Die Republic Pohlen ſahe den wegen der Oe-
ſterreichiſchen Succeßion entſtandenen Kriegs-
Troublen von weitem zu, beobachtete eine genaue
Neutralität, und ließ die Sachen gehen, wie ſie
gehen wollten.

§. 60.

Der Türcken.

Gleicher Neutralität befliſſen ſich auch die
Tür-

Türcken. Alle Vorſtellungen gewiſſer Geſandten, die man leicht ſelbſt errathen kan, um ſie zu einem Friedens-Bruch mit Jhro Majeſtät der Königin von Hungarn zu bewegen, lieffen fruchtloß ab. Ob nun wohl das daſige Miniſterium wackere Summen Geldes hiervor in die Hände bekommen, und die Furcht vor den Perſern auch viel dazu mag beygetragen haben, ſo muß man doch den Türcken die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß ſie ſich dieſesmahl recht und redlich aufgeführet haben.

Die V. Abtheilung.

Von dem Kriege in Italien.

§. 1.

Von dem Kriege in Jtalien überhaupt.

Jtalien heißt wohl ſonſt ein Paradies der Welt; es iſt aber auch ſchon ſeit vielen Jahren ein Tummel-Platz derer Teutſchen, Frantzoſen und Spanier geweſen. Die zärtliche Liebe der ietztlebenden Königin in Spanien, Eliſabeth, vor ihre Printzen, um ſelbige alle mit dem Glantze derer Königlichen Cronen prangen zu ſehen, hat in dieſen Staaten nach dem Tode des Kayſers Carl VI. abermals einen ſchweren Krieg verurſachet. 209) Die Spaniſchen Trouppen wurden theils über das Meer nach Jtalien geſchicket, und ſollten durch den Kirchen-Staat und durch das Hertzogthum Mo-

209) S. 1. Th. 7. Abth. p. 876. ſeqq.

Modena, in die, dem Oeſterreichiſchen Scepter unterworffene Lande einbrechen, theils marſchirten durch Franckreich nach Savoyen, um ſo weiter in dem obern Theile von Italien einzurücken. Allein beyde fanden groſſe, ja faſt unüberwindliche Schwürigkeiten vor ſich. Wir wollen von der Spaniſchen Armee in Savoyen den Anfang gegenwärtiger Abtheilung machen.

§. 2.

Anſtalten des Königes von Sardinien, den Spaniern den Einbruch in Savoyen zu verwehren.

So bald ſich die Spanier, auf des Königes von Sardinien Ankunfft, aus Savoyen zurück gezogen, und auf dem Frantzöſiſchen Boden gelagert hatten, 210) ſuchte der König, allem fernern Einbruch nachdrücklichſt vorzukommen. Montmelian ließ er zuerſt beveſtigen, und die angelegten Wercke vermehren. Er beorderte einige von ſeinen Völckern, die bey der Oeſterreichiſchen Armee unter dem General Traun ſtunden, nach Savoyen aufzubrechen. Des ſchlimmen Wetters ohngeachtet, ſetzten ſie zu Ende des Novembris 1742. den Abzug fort, und rückten vom Panaro-Fluß nach Parma und Placenza. Er gieng ſelbſt von Montmelian zu Anfang des Decembris zurück, und denen im Marſch begriffenen 6 Regimentern entgegen, um ihre Ankunfft möglichſt zu beſchleunigen. Das Land-Volck in Savoyen wurde aufgebothen, desgleichen auf das ſchleunigſte eine ſtarcke Feld-Artillerie von Turin abgeführet. So nahm er auch in der Mitte des De-

210) S. 1. Th. §. 25. p. 935.

cembris zu Genf ein Capital von 200000. Rthlr. gegen 5. von 100. an Intereſſen auf, welches Capital in 8. Jahren wieder abgetragen werden ſollte. Dem Intendant vom Delphinat, welcher, auf Ordre ſeines Hofes, dem König von Sardinien verſichert: „Daß ſelbiger bey den Streitig„keiten zwiſchen den Madritiſchen und Turini„ſchen Höfen neutral bleiben, und der Spaniſchen „Armee nichts, als gegen Bezahlung, zukommen „laſſen würde;" gab er zur Antwort: „Wie es „bekannt genug wäre, daß er bishero weiter nichts „geſucht, als ſowohl Dero eigene, als Dero Alliir„ten Lande zu beſchützen, und daher die Spanier „auf einem neutralen Boden nicht verfolget, noch „angegriffen hätte; Weil ſich aber ein groſſer Un„terſchied zwiſchen dem Kirchen-Staat und dem „Frantzöſiſchen Gebiete fände, da man die Spa„nier in dem erſten dulten müſte, in dem andern „aber dieſelben nicht nur mit gutem Willen auf„genommen worden, ſondern ihnen auch aller „Vorſchub zu ihren feindlichen Beginnen geleiſtet „würde: ſo wollte er, wegen der allenfalls ſich er„eigneten Folgen von Franckreichs, mit einer ge„nauen Neutralität unerträglichem Verfahren „entſchuldiget ſeyn?

§. 3.

Die Spanier finden viele Schwierigkeiten, von neuen in Savoyen einzubrechen.

Bey der Spaniſchen Armee lieffen von dem Hofe zu Madrit an den Infanten Don Philipp, dem man die Italiäniſchen Staaten als ein Patrimonium gewidmet, und den unter ihm comman-

direnden

direnden General, Grafen von Glimes, derbe Verweiſe und neue Verhaltungs-Befehle zum öfftern ein. Es mißbilligte dieſer Hof das Weichen ſeiner Armee, und das Anrücken der Sardiniſchen Völcker, und war weder mit der Aufführung des Grafen von Glimes, noch des Infanten bey dieſer Gelegenheit, noch der Officiers, welche dem Krieges-Rath beygewohnet, darinne die Zurückweichung beſchloſſen worden, zufrieden. Es war des Königes ausdrückliche Meynung, daß das Schreiben allen Officiers von der Armee gezeiget werde, und daß man ohne Zeit-Verluſt die Sardiniſchen Trouppen aufſuchen ſolle. Dieſem zu folge, recognoſcirte der Graf von Glimes das Sardiniſche Lager, und alle Zugänge von Savoyen. Die Miquelets muſten auf der Seite von Montmelian verſchiedene Päſſe anfallen, wodurch auch der König von Sardinien, in Meynung, daß ihn die Spanier förmlich angreiffen würden, genöthiget wurde, bey ſehr üblem Wetter ſeine Völcker einen gantzen Tag lang in Schlacht-Ordnung ſtehen zu laſſen. Gleichwohl fanden ſie das Lager ſo feſte, und die Päſſe ſo wohl verwahrt, daß der Infant genöthiget wurde, einen Courier an ſeinen Vater zu ſchicken, um ihm die Unmöglichkeit, ſeine Befehle bey ſo ſpäter Jahres-Zeit zu vollſtrecken, auf das umſtändlichſte vorzuſtellen. So gut als der Graf von Glimes dieſe Vorſtellung gemeynet, ſo widrige Würckung zoge ſie nach ſich. Der Marquis de las Minas muſte nach dem Delphinat abreiſen, und kam den 5. Decembr. in dem Lager bey Barreaux an, um das Commando der Spaniſchen

Armee, unter dem Infanten, an ſtatt des Grafen von Glimes, welcher auch gleich darauf nach Spanien aufgebrochen, 211) zu übernehmen. Dieſer neue General war Ambaſſadeur am Frantzöſiſchen Hofe geweſen, wo er ſich groſſe Verdienſte erworben hat. Er war von der Königin beſonders beordert, von denen Hinderniſſen, die denen Spaniern im Wege, um wieder in dieſes Hertzogthum einzurücken, Erkundigung einzuziehen, und alles zu wagen, um von dieſem Hertzogthum wieder Beſitz zu nehmen. 212) Zuerſt nahm der neue General

211) Der Graf von Glimes hat zu Rechtfertigung ſeiner Aufführung angeführet: „Es ſey ſchlechterdings wi„der ſeinen Willen geſchehen, daß, nachdem er die ihm „anvertraute Armee würcklich ſchon in Savoyen ein„geführet gehabt, ſolche bald darauf wieder zurück ge„gangen, und das Lager bey dem Fort Borreaux ge„ſchlagen. Es würde keine Schwürigkeit geweſen „ſeyn, ſich in dem Hertzogthum Savoyen feſt zu ſe„tzen und zu erhalten. Allein verſchiedene Herren, „welche eine andere Meynung geheget, wären vermö„gend geweſen, Ihro Hoheit, den Infanten, auf ihre „Abſichten zu lencken. Der Printz habe es zwar bald „darauf gefunden, wie übel man daran gethan; al„lein es ſey zu ſpat geweſen, der Sache gleich wieder„um Rath zu ſchaffen, weil man des Königs von Sar„dinien ſeine Stärcke nicht zuverläßig gewuſt, und „dahero vor unumgänglich nothwendig erachtet, die „Ankunfft derer auf dem Weg ſich befündenen neuen „Hülffs-Völcker aus Spanien abzuwarten, ehe man „den Einbruch nach Savoyen anderweit wagete ꝛc.

212) Die Inſtruction, die ihm deswegen gegeben worden, gienge dahin: 1) Solle er unverzüglich mit ſeiner gantzen Armee den Marſch antreten, um den König von

ral eine General-Muſterung bey der Armee vor, fand ſie aber in ſehr ſchlechtem Zuſtande, indem mehr als 6000 Krancke ſich bey derſelben befan-

---

von Sardinien aufzuſuchen, und ihm eine Schlacht zu liefern. 2) Ohne auf das Terrain oder auf das verſchantzte Lager der Piemonteſer zu achten, hätte er alles zu wagen und zu verſuchen, um den König von Sardinien aus ſeinem Lager zu vertreiben, und ihn demnächſt Tag und Nacht mit dem Degen in der Fauſt zu verfolgen. 3) Soll er denen Detachements und Garniſonen, die in denen Piemonteſiſchen Schlöſſern und Plätzen angetroffen würden, keine andere Gnad zugeſtehen, als daß ſie ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben, oder über die Klinge ſpringen müſſen; auch 4) alle von dem Könige von Sardinien geſchehene Vorſchläge von Waffen-Stillſtand, Capitulation u. d. verwerffen, und ſich in nichts, als in eine Unterredung mit dem Könige von Sardinien, wann dieſer Fürſt ſolche verlangen würde, einlaſſen, da denn er, der General de la Minas, demſelben ſeine Propoſitiones eröffnen, und alſofort darüber tractiren könte; Im Fall aber ſolches nicht nach Wunſch ablieffe, hätte er ſein Commando wieder zu übernehmen, und die Feindſeligkeiten fortzuſetzen. 5) Soll er nichts vornehmen, ohne den Infanten beſtändig zur Seite zu haben, und denſelben bey allen Vorfällen, wo ſeine Gegenwart nöthig, mitführen, ihn die Functiones eines General-Majors beobachten laſſen, ohne zu befürchten, daß er die Perſon dieſes Printzens bloß ſtelle, als welcher in einem Treffen nicht mehr, als der geringſte Soldat zu menagiren ſtünde. 6) Die in der Schweitz geworbene Mannſchafft ſowohl, als die 10000 Mann, die man in Spanien recroutiret, um die Armee in Savoyen zu vermehren und zu ergäntzen, ſollen unter dem Commando des Marquis de la Mina ſtehen.

den. Sie hatten von der unleidlichen Kälte viel ausgeſtanden, gegen welche zu verwahren, ſie unter der Erden ſich Wohnungen gemachet. Sie konten die rauhe Savoyſche Lufft nicht vertragen, und muſten auch an Lebens-Mitteln und Forage Mangel leiden. Hierdurch wurde die Anzahl der Ausreiſſer um ein merckliches vermehret. Doch dieſer Abgang wurde durch den nach und nach ankommenden Succurs reichlich wieder erſetzet. Der Marquis de las Minas machte dahero alle Anſtalten zu einer neuen Unternehmung. Alle Nacht ließ er den General-Marſch ſchlagen. Gerade gegen den Sardiniſchen Trouppen über ließ er zwey Brücken über die Iſer anlegen, um die Sardinier aus ihrem vortheilhafften Lager zu locken.

§. 4.

Und dringen, deren ohngeachtet, doch durch.

Nunmehro änderten ſich die Sachen plötzlich. Die Spanier brachen von neuen in Savoyen ein, eroberten das Schloß Aſpremont, Chambray und andere Plätze ohne Widerſtand. Ihro Maj. der König von Sardinien hingegen zoge ſich nach Piemont zurücke. Die Savoyſche Militz wurde abgedanckt, und jeder nach Hauſe zu gehen beordert. 213) Die Spanier ſchickten ein groſſes Detachement, von mehr als 10000. Mann, unter Com-

213) Die Urſachen dieſes Betragens haben Ihro Sardiniſche Majeſt. in einem eigenen Circular-Schreiben an Dero Miniſtres an auswärtigen Höfen eröffnen laſſen, welches wir allbereits im 1. Th. 8. Abth. §. 25. p. 936. mit eingerückt haben.

Commando eines Feld-Marſchalls, den Piemonteſern ſchleunig nach, allein ſelbiges konte nicht eher, als am 30. Decembr. 1742. die Arrier-Garde bey Aiguebelle erreichen. Zweyhundert Piemonteſiſche Grenadiers, und etliche 100. Walденſer, hatten ſich der Höhen von Rochepelve bemächtiget, und machten von da ein ſehr hefftiges Feuer. Die Action daurete von früh Morgens um 7. Uhr, bis des Nachmittags um 4. Uhr. In ſelbiger haben die Piemonteſer nicht mehr als 6. Tode, und gegen 35. Bleßirte bekommen, dahingegen die Spanier über 80. Tode und wenigſtens über 100. Bleßirte gehabt, und warffen ſie, zu Verbergung ihres Verluſts, viele Todte in Arco-Fluß; die Bleßirten hingegen ſendeten ſie nach Grenoble. Das arme Städtgen Aiguebelle muſte bey dieſer Gelegenheit ein betrübtes Schickſal erfahren; indem es unter dem Vorwand, ob hätten die Einwohner zu einem Hinterhalt geholffen, zum Theil ausgeplündert und verbrannt worden. Hiernächſt fielen den Spaniern 7. Mann nebſt ihrem Unter-Officier, auch einige Krancke, ſo man nicht fortbringen können, in die Hände. Die andern geringern Scharmützel, die hierbey vorgefallen ſind, übergehe ich mit Stillſchweigen.

§. 5.

Betrübter Zuſtand des Hertzogthums Savoyen unter der Spaniſchen Herrſchafft.

Indeſſen iſt ſo viel gewiß, daß Ihro Maj. der König von Sardinien, auſſer dem Verluſt des Landes ſelbſt, und deren Einkünffte, auch viel anders zurück laſſen müſſen, und die Spanier folglich

lich ihres Theils ein anſehnliches gewonnen haben; dabey geriethe das Hertzogthum Savoyen in gar bedaurungs-würdige Umſtände; welche wir aus dem Auszug eines Schreibens aus Savoyen vom 8. Febr. 1743. am deutlichſten erſehen werden:

„Sie wollen gern ausführliche Nachricht von unſerm „Unglück haben. Ich werde Sie Ihnen hier geben. Schon „im Frühling war uns wegen der in der Nähe ſtehenden „Spaniſchen Armee nicht wohl zu Muthe. Wir beſorg„ten von ihr einen Einfall, und dieſer erfolgete auch im „Augenblick. Es iſt leicht zu erachten, in was für Drang„ſal wir dadurch gerathen ſind. Die Gegenwart des In„fanten, die Manifeſte ſeines Generals, und unſere gut„willige Unterwerffung, lieſſen uns hoffen, man werde nicht „mit uns nach der Schärffe verfahren. Allein die ſtarcke „Lieferung und Steuren, ſo uns aufgeleget wurden, beleh„reten uns eines andern. Man forderte 20000. Ratio„nes auf jeden Tag, da doch die gantze Armee nur 14000. „Mann ſtarck war. Die Reuterey, ſo ein wenig ruiniret „war, verbrauchte auſſerordentlich viel Rocken und Gerſte, „woran hier doch auch in den beſten Jahren kein Uberfluß „iſt, und wovon die Erndte in den letzten Jahren ziemlich „ſchlecht geweſen war. Uber voriges muſten noch 64000. „Scheffel allerhand Korn in Vorrath geliefert ſeyn, an„dernfalls man uns mit Execution, Leibes-Straffe, Brand „und Plünderung belegen wollte. Die Noth und Beküm„merniß, ſo dadurch über uns ergiengen, ſind unbeſchreib„lich. Das Saat-Korn, ſo wir noch hatten, reichte nur „zu einem kleinen Theil der feindlichen Auflagen. Unſer „Acker-Vieh muſte zu den Lieferungs-Fuhren gebraucht „werden. Der Acker ward gar nicht, oder doch nur ſchlecht „beſäet. Unſer Vieh, ſo ſonſt unſer meiſtes Vermögen „ausmachet, iſt von den weiten Fuhren theils verreckt, theils „unbrauchbar worden. Der weite Weg machte auch, daß „die Fuhr-Koſten ſo hoch hinan giengen, als die Lieferun„gen an ſich ſelbſt. Auſſer ſolchem allgemeinen Drangſal

muſten

„muſten die Diſtricte von Tarantaiſe und Morienne, be-
„ſonders aber die Stadt Chambery, noch eine tägliche Lie-
„ferung an die Armee und zu dem Hoſpital thun. Da-
„bey ward die Eintreibung der Contribution nicht vergeſ-
„ſen. Immittelſt kam unſer Souverain mit einer Ar-
„mee aus Piemont an. Unſere Freude darüber war unge-
„mein. Wir glaubten, das Ende unſeres Elendes wäre
„da, und dieſes um ſo mehr, da wir ſahen, wie ſehr un-
„ſerm Monarchen die Noth des Landes zu Hertzen gieng.
„Ihro Majeſtät gaben uns auch dadurch wieder Muth,
„daß Sie uns verſicherten, alle Liefferungen zu Dero Ar-
„mee ſollten aus der Kriegs-Caſſa aufs theuerſte bezahlet,
„oder mit der rückſtändigen Contribution vergütet werden.
„W r muſten auch ſo gar von unſern Lieferungen an die
„Feinde Aufſätze zur Berechnung einſchicken. Alles die-
„ſes friſchte uns an, die Reſte der von den Spaniern uns
„aufgelegten Contribution, ungeſäumt zu unſerer Armee
„zu bringen. Was die Spanier bey ihrer Retirade noch
„hatten erwiſchen können, war von ihnen mit hinweg ge-
„führet. Alſo hatten wir auf einmal zwey Armeen zu
„verpflegen. Das, ſo uns noch am ſchwereſten fiel, war
„die Lieferung und Zufuhr der Fourage, theils an unſere
„Reuterey zu Montmelian, die täglich 7000. Rationes
„haben muſte, theils in die Magazyns zu Annecy und Con-
„flans. Die Koſten und Beſchwerlichkeiten, ſo uns da-
„durch verurſachet worden, können diejenigen ſich leicht
„vorſtellen, denen die Wege dieſes wenig beglückten Lan-
„des bekannt ſind. In der Gegend von Montmelian
„lieget alles darnieder, und anderer Orten ſiehet es nicht
„viel beſſer aus. Wie kan es auch anders ſeyn? Zwey Ar-
„meen haben 4. Monate über im Lande geſtanden. Nicht
„Obſt-Bäume, nicht Wein-Stöcke, nicht Dächer, ſind ver-
„ſchonet, vieles andern Unheils des Krieges zu geſchwei-
„gen. Eben wie wir hoffen, man würde die Armee in
„die Winter-Quartiere gehen laſſen, und uns unſere Lie-
„ferung bezahlen, fielen wir unverſehens, durch die Zurück-
„ziehung unſeres Souverains, und die anderweite Einrü-

ckung

„ckung derer Spanier, in eine Veränderung der Herrſchafft, „wobey uns um ſo banger war, als die Gräntz-Oerter, „alſobald Feuer, Plünderung und anderes Ungemach em„pfinden muſten. Man bemächtigte ſich auch ſogleich un„ſerer Korn- und Fourage-Magazyns, woraus auch anje„tzo die Spaniſche Armee ihren Unterhalt nimmt. Man „beläſtiget uns durchgehends mit viel Einquartirung, die uns „um ſo ſaurer wird, als wir auch Betten, Licht, Holtz, Lein„wand, Saltz, Pfeffer, Oehl, Wein-Eßig, Küchen-Geräthe „und Stroh für die Pferde ſchaffen müſſen. Uberdiß iſt „jede Provinz mit der Unterhaltung eines Lazareths be„ſchweret. Ein Land, das noch ſo geſeegnet iſt, würde „durch ſolche Uberlaſt erſchöpffet werden. Was muß denn „nicht geſchehen mit einem Lande, welches jederzeit vor „eines der elendeſten in Europa gehalten worden, und ſol„ches dermalen noch mehr iſt, da der Adel und Bürger„ſchafft ihre Privilegien verlohren, und durch eine allge„meine Contribution, welche den dritten Theil ihres Ein„kommens wegnimmt, und dieſes Jahr mit einem zwey„ten Drittel, durch eine auſſerordentliche Auflage vermeh„ret worden, gantz herunter gekommen; der Ritter-Dien„ſte zu geſchweigen, welche der Adel kurtz vor der feindli„chen Einrückung an Geld geleiſtet. Das ärgſte iſt noch „dieſes, daß die Rück-Stände von ſolchen Auflagen anje„tzo von uns gefordert werden, ohne davon dasjenige ab„zurechnen, was wir beyden Armeen geliefert, da doch die „Spanier uns verſprochen, daß ihre Auflagen uns an den „Landes-Steuren vergütet werden ſollten, welche wir aber „ſchon an unſern Souverain, obgedachter maſſen, völlig ab„getragen. O welche betrübte Umſtände! Man will in„nerhalb 12. Tagen Geld von uns haben, welches wir uns „doch ſchon vordem nicht zu verſchaffen wußten, als durch „Verkauffung der Früchte, ſo wir nachher in Natur gelie„fert. Das Korn zur Haußhaltung und zur Ausſaat iſt „ſchon verzehret. Unſer Vieh iſt zum Theil verreckt, und „was noch übrig iſt, leidet Mangel an Futter. Unſer „Feld liegt faſt gantz ungebauet. Der Handwercks-Mann

gehet

„gehet zu Grunde. Das wenige, ſo wir zu unſerm noth-
„dürfftigen Auskommen übrig hatten, iſt nun dahin. Un-
„ſere verreiſete Kaufleute trauen nicht, nach ihrem betrüb-
„ten Vaterlande zurücke zu kehren. Kurtz, über unſer Un-
„glück gehet nichts. Die Bayern ſind von gantz Europa
„inniglich bedauert worden, verdienen es aber nicht mehr,
„als wir, voraus da wir das Ende unſeres Elendes noch
„nicht abſehen können. Wir hätten auch ſchon gäntzlich
„erliegen müſſen, wären wir nicht durch das Vertrauen
„zu der göttlichen Vorſehung zu Sr. Catholiſchen Majeſt.
„Gnade, und unſeres Souverains väterlichem Hertzen un-
„terſtützet worden ꝛc.„

§. 6.

Der Infant Don Philipp geräth bey dem Brande des Schloſſes zu Chambray in groſſe Lebens-Gefahr.

In ſo einem bedauerns-würdigen Zuſtande befande ſich das Hertzogthum Savoyen unter der Spaniſchen Herrſchafft. Das gantze Land wurde zu Grunde gerichtet. Selbſt das Schloß zu Chambery muſte ein trauriges Schickſal erfahren; indem ſelbiges in der Nacht zwiſchen dem 27. und 28. Mertz 1743. faſt völlig eingeäſchert wurde. Der Brand entſtunde ohnverſehens unter dem Schlaff-Zimmer des Infanten Don Philipp, und es hätte nicht viel gefehlet, ſo hätte dieſer Printz auch ſein Leben dabey einbüſſen müſſen; er hatte aber noch zu allem Glück einen Hund bey ſich, welcher durch ſein lang anhaltendes Bellen ſeinen Herrn aus dem Schlaf erweckte, und indem kam einer von der Leib-Wacht deſſelbigen, welcher, bey Gewahrwerdung des Brandes, dem Schlaff-Gemach zugeſprungen, die verſchloſſenen Thüren mit Gewalt aufgeſpren-

get, und brachte Jhro Hoheit im Hemde, den Nacht-Rock ꝛc. unter den Arm haltend, kümmerlich heraus. Welches um ſo mehr die gröſte Noth erfordert, da der Fuß-Boden des Zimmers von unten auf ſchon von der Gluth ergriffen geweſen, und eine halbe viertel Stunde darauf eingebrochen, ſo daß das gantze Zimmer mit mehr andern von dem Feuer verzehret worden iſt. Der Printz belohnte auch dieſen ſeinen Erretter reichlich, und beſchenckte ihn nicht nur mit 1000. Piſtolen in Gold, ſondern auch mit einer Compagnie zu Pferd, unter einem derer beſten Cavallerie-Regimenter. Es ſind zwar auch ſeine bey ſich gehabte meiſte koſtbare Sachen gerettet worden, doch iſt annoch ein Käſtgen zurück geblieben, deſſen Verluſt von ſehr hohem Werth geachtet wird. Und es haben die Flammen auch alle Mobilien verzehret, die von verſchiedenen Particularen, zu Ausrüſtung dieſes Pallaſts, angeſchaffet worden. Doch iſt noch ein Flügel dieſes Schloſſes, ſo die Spanier wohl verwahret gehalten, und dem ſo gar die Feuer-Löſcher ſelbſt nicht beykommen mögen, ohnverſehrt geblieben.

§. 7.

Die Spanier wollen aus Savoyen nach der Lombardey durchbrechen, finden aber groſſe Hinderniſſe.

Gleichwie man nun Spaniſcher Seits mit dieſem eroberten Hertzogthum ſich keinesweges begnügen wollte, ſondern feſte entſchloſſen bliebe, in dieſem 1743. Jahre aus Savoyen durch Piemont nach der Lombardey durchzubrechen, ſo beſchäfftigte

tigte ſich der Spaniſche General emſig, alle Winckel daſigen Landes, und vornehmlich diejenigen Orte in Augenſchein zu nehmen, durch welche er, in Folge der von dem Catholiſchen Könige empfangenen Befehle, es möge auch koſten, was es wolle, ſich einen Weg nach der Lombardie bahnen könne. Er ließ von einem Ingenieur einen Abriß von den Päſſen über die Alpen machen, und überſandte ſolchen, mit Memorialien und Anmerckungen begleitet, an die Königin von Spanien, worinne er meldete: „Daß er bisher beſtändig darauf bedacht geweſen, mit ſeiner Armee in Ita-„lien einzudringen, wozu nur ein doppelter Weg „vorhanden. Der eine durch das Walliſer- und „der andere durch das Hertzogthum Aoſta. Durch „beyde aber ſey es einer Armee ſchwer zu kommen, „welche ihre Magazine, ihre Munition und eine „zahlreiche Artillerie mit ſich führen müſſe; im-„maſſen ſich überall Defileen und enge Päſſe fän-„den, die von Höhen bedeckt würden, ſo eben-„falls ſchwer zu gewinnen wären. Ob er nun „zwar aus Eifer für den Königl. Dienſt alles „mögliche thun würde: ſo habe er doch ſeiner „Schuldigkeit gemäß zu ſeyn erachtet, Sr. Maj. „die Schwierigkeiten anzuzeigen, die ſich bey der „Ausführung dieſes Vorhabens fänden. *)

§. 8.

*) Zum richtigen Verſtändniß dieſes §. wollen wir noch folgende Geographiſche Anmerckung beyfügen: Es giebt vier Wege, zwey durch das Walliſer-Land, und zwey durch Savoyen; wenn die Armee den erſten zur lincken Hand erwehlet, ſo muß ſie nach dem Berg St. Plan,

§. 8.
Spaniſche Anſtalten.

Ob alſo nun gleich dem Spaniſchen Generaliſſimo gar nicht wohl bey dieſer Sache zu Muthe war, und er dahero auf alle immer mögliche Weiſe trachtete, die Gedancken der Königin von Spanien davon abzulencken; ſo hatte doch dieſe Dame den Einbruch nach Italien viel zu feſte beſchloſſen, als daß irgend eine Vorſtellung vermögend ſeyn können, ihren Vorſatz zu ändern. Die Spanier fuhren alſo in Savoyen fort, die nöthigen Anſtalten zu Eröffnung des Feldzuges zu machen. **Montmelian** wurde mehrers befeſtiget, und hatte man die ehemahls in dem Felſen geweſene Waſſer-Quelle wieder geſunden. Man richtete

Plan, welcher nach dem Hertzogthum Mayland zugehet, marſchiren. Wenn ſie ſich aber zur rechten Hand wendet, ſo macht dieſelbe ihre Marſch-Route nach dem groſſen St. Bernhard, welcher nach dem Thal Avſta zugehet; nimmt ſie aber ihren Weg durch Savoyen, ſo muß dieſelbe durch Conflans bey dem kleinen St. Bernhard, der auch den Weg in das Thal Aoſta öffnet; durch den Berg Cenis, welches der gemeinſte Weg iſt, welchen allda 2. Chaiſen von 2. Rädern neben einander bis unter das Gebürg fahren können, aber nicht weiter, weil man Suſe und Brurette findet, welches 2. Fort ſind, die ſchwerlich können eingenommen werden. Diejenigen, ſo dieſe Wege geſehen, bezeugen, daß man nichts anders, als Defileen antreffe, wo kaum 2. Perſonen neben einander hergehen können, viele höltzerne Brücken, ſo man abwerffen kan, und in Felſen gehauene Wege, welche man leicht mit etlichen Pfund Pulver kan ſprengen laſſen, und erſt nach vieler Mühe können wieder repariret werden.

tete allda, wie auch zu Annecy, groſſe Magazine auf. Es wurden, des ausgeſaugten Landes ohngeachtet, ſtarcke Contributiones ausgeſchrieben, und überdem muſten auch noch 6500. Maulthiere oder Pferde angeſchaffet werden. In Genff waren viele hundert Zelten und anderes Kriegs-Geräth verfertiget; zu Paris wurde, mit Einwilligung des Allerchriſtl. Königes, ein Ingenieur-Corpo von 100 Mann, und ein anderes von Feuerwerckern und Artilleriſten aufgerichtet; desgleichen ſind die Werbungen fleißig fortgeſetzet worden. Nun hatten zwar die Officiers, derer in Spaniſchen Dienſten ſtehenden Schweitzeriſchen Regimenter, bey einigen Cantons die Erlaubniß erhalten, die Regimenter in ihrem Vaterlande zu ergäntzen, 214) und es fanden ſich ſchon Leute, die ſich das ſtarcke Spaniſche Hand-Geld gefallen lieſſen; Allein dieſe Officiers waren ſo unglücklich, daß, wenn ſie ihre theure Recrouten aus dem Lande ab- und nach Savoyen führen wolten, die meiſten unterweges ſchon wieder davon, und theils nach Haus, theils auch meiſtens nach Piemont lieffen, und unter denen in Sardiniſchen Dienſt ſtehenden Schweitzer-Regimentern Dienſte annahmen. Die alten Trouppen machten es eben nicht beſſer, ſondern giengen den neuen mit dergleichen Exempeln vor. **)

214) Weswegen aber Ihro Maj. die Königin von Hungarn ſich ſtarck beſchweret, wie wir oben IV. Abth. §. 51. not. *) vernommen haben.

**) Das Ausreiſſen der Spaniſchen Soldaten mag dergeſtalt

Nicht weniger litten die Spaniſchen Trouppen durch ſtarcke Kranckheiten und hitzige Fieber ſtarcken Abgang. Welcher aber durch die aus Spanien immer mehr und mehr eintreffende Recrouten und alte Regimenter, reichlich wieder erſetzet wurde, wie denn die Spanier in der Mitte des Monaths Junii ſich über 30000. Mann ſtarck ſchätzten.

§. 9.

Sardiniſche Anſtalten zu Eröffnung des Feldzuges.

Indeſſen ſetzete ſich der Sardiniſche Hof ſo viel möglich in Poſitur, der gegenſeitigen Macht Einhalt zu thun: und weil die Anweſenheit der Engliſchen Flotte das Königreich Sardinien vor allem Anfalle in Sicherheit erhielte, ſo wurden von dannen etliche Regimenter nach Italien übergeſchiffet, um die Armee des Königs zu verſtärcken. Uberdem wurden die alten Regimenter wieder voll gemacht, und noch 5. neue aufgerichtet, auch etliche Regimenter aus der Lombardey zurück gezogen, damit die Sardiniſche Armee der Spaniſchen, wo nicht überlegen, doch gleich und gewachſen ſeyn möge. Hiernechſt wurden die Waldenſer aufgebothen, alle Wege gäntzlich verhauen und verſperret; inſonderheit an der Seite von Demont, allwo man viele Felſen geſprenget, um dieſen Weg völlig unbrauchbar zu machen, und ward

---

geſtalt groß ſeyn, daß auch einige ſo gar eine Kriegs-Liſt darhinter ſuchen, und vorgeben, es begäben ſich ein groß Theil dieſer vermeynten Deſerteurs zu der Armee des Grafen von Gasge, um ſolche zu verſtärcken.

ward nur der eintzige Paß, durch das Angſt-Thal, allwo der König von Sardinien einen groſſen Theil ſeiner Macht ſtehen hatte, zum Gebrauch übrig gelaſſen; auch noch ſonſt die dienlichſten Anſtalten den Spaniern den weitern Einbruch zu verwehren, vorgekehret.

§. 10.

Die Spanier wollen den Feldzug eröffnen.

Mittlerweile war die zu einem Feldzuge bequeme Jahrs-Zeit herbey gekommen, und hatten die Spanier, um ſo mehr, mit der Ausführung ihrer Projecte zu eilen, je eher, in den dortigen Gegenden, die kalte Witterung ſich wieder einzuſtellen pfleget. Allein ſie zauderten dem ohngeachtet nach ihrer Gewohnheit. Der Vorſatz blieb zwar ohnverändert, Savoyen zu verlaſſen, und weiter in die Lombardey einzubrechen. Gleichwol wolten ſich die im Wege ſtehende Berge und Thäler nicht verſetzen, und das Walliſer-Gebürge, welches man, nach dem alten Sprichwort, das Bären-Land zu nennen pfleget, hatten die Schweitzer ſtarck beſetzet, und wolten ſchlechterdings die Spanier nicht durchlaſſen. 215) Der Schluß wurde alſo gefaſſet, wieder nach Franckreich zu marſchiren, und durch Dauphine oder die Provence einen Verſuch zu thun. Die Officiers übernahmen zwar mit Verdruß dieſe mißliche Unternehmung, und ſagten öffentlich, daß man ſie nur auf die Schlacht-Banck lieferte; gleichwohl bliebe man bey der einmal gefaßten Entſchlieſſung. Sintemal

215) S. oben 4. Abth. §. 49.

temal die Königin von Spanien ſo gemeſſene Ordre ertheilet hatte, daß, wenn der Marquis de las Minas ſich weigern würde, ſelbige zu vollziehen, die Königin dem Marquis von Caſtelar in dieſem Fall anbefehle, das Commando der Armee demſelben ab- und auf ſich zu nehmen, um gedachte Ordres zu vollſtrecken; jedoch hatte ſie auch zu gleicher Zeit dem Marquis de las Minas einen Brief geſchrieben, in welchem demſelbigen, um ihm einen Muth zu machen und ihn anzufriſchen, die allerſchönſten Verſicherungen gethan wurden. Dieſemnach wurde im Jun. ein Theil der Equipage des Infanten nach **Grenoble** geſchicket; in denen Landſchafften von Gallibier und Brianconnois Magazine aufgerichtet. Die Spaniſche Armee verſammlete ſich im Jul. theils in der Gegend von **Montmelian**, theils bey **St. Jean de Maurienne.** In dem erſten Lager wurde bey Anweſenheit des Marquis de la Mina alle Tage des Morgens anbefohlen, ſich marſchfertig zu halten, der Marſch aber ward jederzeit wieder aufgeſchoben. Es war zeither gantz ruhig zwiſchen denen beyderſeitigen Trouppen zugegangen; nur in dieſem Monath ſetzte es einen Scharmützel. Eine Schweitzer-Compagnie von dem neuen in Spaniſchen Dienſten ſich befindenden Regiment von **Dunand** war ausgeriſſen, und hatte den Weg nach dem Angſt-Thal genommen. Als die Spanier ſolches inne worden, hatten ſie ein Theil derer Dragoner von dem Regiment de la Mor ausgeſchicket, um ſelbiger nachzuſetzen, und zu trachten, ihr den Weg abzuſchneiden. Der Baron

von Tornay aber, welcher in dem Angſt-Thal das Commando führet, hatte, als er davon Nachricht bekommen, gleichfalls einige Trouppen detachiret, um dieſem Ausreiſſern zu Hülffe zu kommen, welche auch würcklich das Spaniſche Detachement aufhielten und in Stücken zerhieben.

§. 11.

Sie marſchiren nach Franckreich.

Aber alles dieſes waren lauter Vorſpiele und Zurüſtungen. Die Negociation am Turiner-Hofe und die Erwartung eines Frantzöſiſchen Beyſtandes 216) verzögerten die würcklichen Kriegs-Operationen von einer Zeit zu der andern. Doch das erſte lieffe fruchtlos ab, und die Hülffs-Trouppen, welche der Frantzöſiſche Hof endlich bewilliget, verſammleten ſich ſehr ſpäte unter Barreau. Nichts deſto weniger hatte der Marquis de las Minas, als er bey dem Frauenzimmer zu Chambery Abſchied genommen, zu ihnen geſagt: Daß, wenn ſie einige Briefe nach Piemont zu überſenden hätten; ſo wolte er ſelbige beſtellen, und verſpreche er ihnen, dieſelbe in ſelbſt eigene Hände zu überliefern. Nachdem nun endlich der Allerchriſtl. König den Infanten zu einem Generaliſſimo der ihm zum Beyſtand geſendeten Trouppen erkläret, und ihm eine ſolche unbeſchränckte Gewalt darüber gegeben hatte, daß er ſich derſelben eben ſo, wie der Spaniſchen ſowohl, als der groſſen zu Gre-

216) Von beyden Puncten wird weiter unten ausführlich zu handeln ſeyn.

Grenoble zubereiteten Artillerie bedienen könne; auch deswegen der Infant eine roth und weiſſe Coccarde auf ſeinen Huth geſetzet, und allen ſeinen Trouppen ein gleiches zu thun befohlen hatte: ſo brachen endlich die Herren Spanier zu Anfang des Septembr. aus Savoyen auf, und märſchirten durch **Maurienne** über den Berg **Galibrier**, nach der Landſchafft von **Briancon**. Ein Theil der Spaniſchen Artillerie, welche der Armee nachgeführet wurde, muſte wieder nach Chambery zurück geſchickt werden, dieweil es unmöglich war, ſie über den Berg Galibrier hinüber zu bringen; dahingegen die Frantzöſiſ. Artillerie von Grenoble der Armee nachfolgete. Sie hatten in der That einen langen und ſchweren Weg vor ſich. Uber dieſes fiel die gantz verſtrichene Jahrs-Zeit denen das kalte und froſtige Clima ungewohnten Spaniern ſehr ſchwer. Dieſer Umſtand machte groſſe Folgen, denn es ſind von ihren Regimentern beym Abzug aus Savoyen viele Soldaten zurück geblieben, welche ſich verſtecket, und mit der kalten Unternehmung nichts zu ſchaffen haben wolten. In gantz Savoyen blieben etwan 800 bis 1000 Mann, ohne die Krancken, um die Veſtungen zu bewahren, das Volck im Zaum zu halten, und die ſowol gewöhnliche als auſſerordentl. Auflagen mit der Schärfe einzutreiben. Die Spaniſche Armee ſchluge ihr Lager zu **la Beco**, zwiſchen **Briancon** und **Emboun**, auf. Die gröſten Magazine befanden ſich zu **Queiras**. Hier erwarteten ſie die **Frantzöſiſchen Hülffs-Völcker**, welche auch nach und nach, ob zwar eben ſo zahlreich nicht, eintraffen,

und

und zwey Meilen davon ſich lagerten. Indeſſen waren die Lebens-Mittel überaus theuer, alſo, daß ein Pfund Brod 8 Sols, und ein Pfund Fleiſch 16 Sols galte. Anbey wurde durch die graßirende Kranckheiten vieles Volck hingeriſſen. Am 22. Sept. verfügte ſich die Frantzöſ. Generalität in das Spaniſche Lager, und wohnete daſelbſt einem groſſen Kriegs-Rath mit bey; wornach man ſtarck zu Wercke gieng, die nach Piemont führende Straſſen zu erweitern.

§. 12.

Die Bewegungen der Piemonteſer.

Ihro Maj. der König von Sardinien richtete ſich nach denen Bewegungen derer Spanier. An denen Piemonteſiſchen Grängen worden nicht allein die Päſſe hinlänglich beſetzet, ſondern es errichteten auch die Trouppen verſchiedene Feld-Läger. Wie denn auch der Engliſche Admiral Matthews 2. Schiffe von ſeiner Flotte in den Fluß Var, welcher die Provence und die Piemonteſiſche Grafſchafft Nizza von einander ſcheidet, einlauffen ließ, um, wie in dem vorigen Jahr geſchehen iſt, ſich allen Unternehmungen, welche die Spanier auf ſelbiger Seite verſuchen möchten, zu widerſetzen. So bald nun Ihro Maj. den 28. Sept. durch einen Courier die Nachricht, von der, zu Worms, zum Schluß gekommenen Offenſiv- und Defenſiv-Alliantz 217) empfangen, ſind ſie gleich am folgenden Tage, mit allen Generals von Turin zu der Armee abgegan-

217) Wovon wir unten an ſeinem Ort zu reden gedencken.

gen, vorhin alle in Piemont und Turin ſelbſt gelegene Beſatzungen voraus marſchiret, ſo daß vornehmlich in beſagter Reſidentz-Stadt die Bürger und die jungen Leute der Kauffmannſchafft, die Haupt-Wache und Thore beſetzt hatten. Den 3. Octobr. langten ſie bey der Armee an. Nachdem ſie alle auf der Seite liegende Poſten, allwo die Spanier ſich ſehen lieſſen, in hohen Augenſchein genommen, und ſolche in gutem Stand befunden haben, die ſich nachmals mit 4 Bataillons nach Chateau-Dauphin verfüget, um das Corpo, welches daſige Verſchantzungen beſchützen ſolle, zu verſtärcken.

§. 13.

Die Frantzoſen und Spanier ſuchen durch Chateau-Dauphin in Piemont einzudringen, werden aber mit groſſem Verluſt zurück gewieſen.

Denn eben dahin gienge das Haupt-Abſehen derer Spanier; nehmlich durch Chateau-Dauphin, nach Piemont, und ferner nach Italien durchzubrechen. *) Der Anfang ihrer groſſen Unternehmungen war eben nicht unglücklich. Die gan-

*) Dieſer Grántz-Platz gehöret ſonſt der Cron Franckreich, und wird auch noch in den meiſten Land-Charten und Geographien in die Frantzöſiſche Gräntzen eingeſchloſſen. Allein es iſt ſelbiger in dem Utrechter Frieden von dem allerchriſtl. König dem Könige von Sardinien abgetreten worden; und daß dieſe Abtretung vor den Turiner Hof ſehr wichtig ſey, erhellet daraus, weil eben dieſer Paß die vornehmſte Hinderniß geweſen, warum der Infant mit ſeiner Armee die Paſſage derer Alpen nicht hat forciren können.

gantze Spaniſche und Frantzöſiſche Armee rückte in drey Colonnen gegen Chateau-Dauphin an. Sie glaubten, wenn ſie ſich nur erſt dieſes Poſtens bemächtiget hätten, könne ſie nichts mehr aufhalten, ihren Marſch durch die Thäler Praita und Maira fortzuſetzen, und aus der Marggrafſchafft Saluzzo in die an das Genueſiſche Gebieth ſtoſſende Grafſchafft Tende einzubrechen. Die Veſtung Coni wolle man auf der lincken Hand liegen laſſen, und dem beveſtigten Ort Demont auf eine bequeme Weiſe ausweichen. Das Hauptwerck war alſo, Chateau-Dauphin zu erobern.

Nachdem der Spaniſche General de la Minas faſt ſeine gantze Armee zu Molines, einem Frantzöſiſchen Dorff, an dem Fuß des Paſſes Agnello zuſammen gezogen, die Frantzoſen aber an dem Fuß des Paſſes St. Veran rechter Hand verblieben, ſchickte beſagter General ein Detachement von ungefehr 200. Miquelletten recognoſciren, welche dann bis 100. Schritt gegen die Anhöhe des Paſſes Agnello, nehmlich auf die Gräntzen, angerücket, und nachdem ſie einen kleinen Poſten von den Waldenſern auf guter Hut erſehen, wiederum zurück gegangen. Noch ſelbigen Abend ſtiegen 2. Sardiniſche Ordonnantz-Officier und etliche andere, mit einem Troupp Waldenſer auf den Gipfel dieſes Paſſes, und da ſie den folgenden Tag in der Höhe eines noch gröſſern Corpo Miquelletten, ſo mit einigen Compagnien Grenadierern unterſtützet war, gewahr wurden, gaben ſie, zufolge ihres gehabten Befehls, um dem Sardiniſchen Lager das beſtimmte Zeichen zu ertheilen, ſehr ſtarck Feuer, und zogen ſich dabey immer langſam zurück. Die Frantzoſen und Spanier paßireten alſo den 4. und 5. Octobr. die Enge von St. Agnel, mit allen ihrem Fuß-Volck, nebſt 2. Dragoner-Regimentern und 14. Stücken Geſchützes, 12. Pfund ſchieſſend, und der übrigen Feld-Artillerie; doch kamen ſie dieſen Abend nicht weiter, als auf die Helffte des Herabweges, und die Waldenſer behielten

noch

noch das Dorff Chanal, wovon daſiges Thal den Namen hat, innen. In der Frühe darauf zoge ſich dieſes kleine Corpo nach Pont, einem Dorff, ſo faſt in dem Mittel-Punct derer Sardiniſchen Poſtirungen lage, zurück. Den 6. ſahe man, wie ſich die feindliche Armee in dem Thal ausbreitete, und die Spanier über den Paß St. Agnello, die Frantzoſen aber über den von St. Veran herab kamen. Sie hatten zu ihrer Lincken den Berg de la Corbiere, welcher ſich von dem Fuß des Paſſes St. Agnello, bis an das Sardiniſche Lager erſtrecket, jedoch von dieſem, durch einen tiefen, rings um dieſen Berg nach St. Agnello zurück, und unten an Montviſo vorbey gehenden Thal, der in ſeiner Länge, von dem über die Frantzöſiſche Gräntze ſich erſtreckenden Paß Riſtolatz durchſchnitten wird, abgeſondert iſt. Die Miquelletten ſtiegen durch den Wald von Patagon, und den daran ſtoſſenden Berg de la Corbiere, auf die Anhöhen, ſo oberhalb des Dorffes Pont gerade gegen dem Sardiniſchen Lager über waren; denn man hatte nicht nöthig erachtet, ſothanen Berg zu beſetzen, um die Feinde davon entfernet zu halten, dieweil die Poſten, welche man diſſeits innen hatte, weit beſſer verſichert und die Magazine näher an der Hand waren. Beſagte leichte Trouppen, darunter auch gute Carabiniers waren, feuerten den gantzen Tag ziemlich ſcharff von der Höhe auf das Dorff Pont herab, doch ohne ſonderliche Würckung. Eben dieſen Tag ſtiege der General de las Minas mit beyläuffig 15. Officiers, zur Rechten des Thals auf den Berg Belin, um die Stellung der Sardiniſchen Armee in Augenſchein zu nehmen, und zu gleicher Zeit gab er Ordre, daß die Armee bey anbrechendem folgenden Tag marſchiren ſolle. Dieſes geſchahe auch den 7. darauf, und nahm die Armee ihren Weg in 2. Colonnen bis hinter das Dorff de l'Egliſe, einen halben Stück-Schuß weit von Pont. Die eine von dieſen 2. Colonnen marſchirte unten durch den abhangenden Weg von St. Veran rechter Seits des Thals, neben dem groſſen Thal von Hiotrong, über den Bach von Vrayta, formirte ſich in ungefehr 8. Linien, und bey angebrochenem Tag folgte dieſen der übrige Theil derer Spanier nach. Die Frantzoſen marſchirten ihnen

ihnen zur Lincken etwas mehr zurückwärts, als die Fronte derer Spanier war, in gleichmäßiger Ordnung, und hatten den Berg Corbiere zu ihrer Lincken. Die gantze Armee war allbereits gegen 2. Stunden in Waffen: ſo detachirte der General de las Minas gegen 11. Uhr ein Corpo von ungefehr 2000. Mann, meiſtentheils Grenadiers und Miqueletten, von ſeinem rechten Flügel, und dieſe hatten Befehl, die Anhöhen von Belin anzugreiffen. Sie ſetzten ſolchen auch gantz eilfertig ins Werck, und ſtiegen mit vieler Tapferkeit den ziemlich gähen Berg hinauf, bis ſie von einem Detachement der Guibertiſchen Brigade, welche die alldaſige Anhöhe und Zugänge zu beſchützen hatte, empfangen wurden: darbey denn ein ziemlich ſcharffes Gefecht und Feuer entſtunde, bis endlich die Sardinier die Oberhand behielten, und den Feind bis an den Fuß des Berges herab zurück trieben; woſelbſt dieſer alsdenn zwiſchen denen Wäldern, die ihn verborgen, übernachtete. Zu gleicher Zeit hatten 12. feindliche in 3. Batterien vertheilte Stücke einige Befeſtigungs-Wercker, ſo man in der Eil um das Dorff Pont gemacht hatte, über den Hauffen geworffen. Die Sardinier verlieſſen ſolche dannenhero in der Nacht ſowohl, als den Felſen, worauf ſie 60. Mann halten, und welche man nicht in die Schantze ſchlagen wolte, zumahl eine pure Bruſt-Wehr von Faſchinen nicht fähig genug war, ſie vor einen etwas gewaltigen Anfall zu verſichern. Man hat ſich auch aus gedachtem Poſto um ſo gleichgültiger zurück gezogen, als man denſelben ohnedem niemahls länger als einen Tag zu behaupten willens, und dabey verſichert war, daß der Feind noch das äuſſerſte wagte, wenn er auch würcklich durch das Centrum gedrungen wäre, ſo lange man nur die beyderſeitige Anhöhen inne hatte. Der Spaniſche Hof war hier gantz anderer Meynung, und hielte dieſen guten Anfang vor ſo wichtig, daß er das Te Deum abſingen laſſen, und in der Stadt Madrit Befehl ertheilet, Illuminationen zu halten, welches auch würcklich mit vieler Freude geſchehen iſt. Welche Freude aber durch den nachgekommenen hinckenden Bothen ſich in Traurigkeit verwandelt hat. Den folgenden Tag, nemlich den 8. gegen 9. Uhr erſchienen eben dieſe feindliche

che Trouppen, welche Tags zuvor den Berg Belin angegriffen, nachdem ſie mit ohngefehr 1000. Mann verſtärcket worden waren, auf das neue allda; ſie wurden aber mit eben ſolcher Standhafftigkeit, wie des Tages zuvor, empfangen, und wiewohl dieſesmahl auch das Feuer hefftiger war und länger dauerte, ſo wurden die Spanier doch noch weiter herab zurück gejaget. Dieſe beyden Attaquen haben, zufolge der Auſſage der Deſerteurs, und was man ſelbſt davon hat urtheilen können, dem Feind mehr als 500. Mann ſeiner beſten Trouppen gekoſtet. Der groſſe Theil der Spaniſchen Armee ſtunde, wie Tages vorhero, in zwey tiefen Colonnen in Waffen, und wartete nur auf den günſtigen Augenblick, das Sardiniſche Centrum anzügreiffen, da er indeſſen ſowohl aus der Artillerie, als Carabinern, von dem Felſen von Pont herab auf die Sardiniſche vordere Batterien und Lager an der lincken Seite beſtändig ſchoſſe, und die Sardiniſche Artillerie unbrauchbar zu machen ſuchte, allein es unterlieſſe dieſe nicht, den gantzen Tag die beſte Würckung zu thun. Da nun alſo die Piemonteſer die gröſte Aufmerckſamkeit auf den lincken Flügel in das Centrum, ſo beydes den Feind vor ſich hatte, und angegriffen war, richten mußten, ſo ſahe man auch zur Rechten über Riſtoletz die Brigade von Anjou aus 5. Bataillonen, 1000. Spaniern, und 200. Miquelletten beſtehend, herab kommen, und ſich gegen die Sardiniſchen Retrenchementer über in Schlacht-Ordnung ſtellen. Sie ſtunden 2. Stunden lang, und waren zu einem Angriff bereit. Es wäre ihnen auch eine tapffere Ausführung dieſes Vorhabens ſehr nützlich geweſen, geſtalt ſie auf ſolche Art, im Fall ſie das Centrum angegriffen, den rechten Flügel dergeſtalt im Zaum gehalten haben würden, daß man ſolchen rechten Flügel entblöſſen müſſen, um damit dem Mittel-Punct zu Hülffe kommen zu können. Allein man mußte ſich wohl rechtſchaffen verwundern, als man ſahe, daß ſie ſich auf einmahl unten am Thal durch den groſſen Weg zwiſchen Corbiere und dem Sardiniſchen Lager zurücke zogen. Dieſes war ein gantz auſſerordentliches Unternehmen, und niemand konte deſſen Urſach begreiffen. Es koſtete ihnen auch 4. bis 500. Mann, nebſt einem Theil ihrer Bagage,

dann

dann ſo bald man ſie in dem Thal eintreten ſahe, rückten alle Grenadier und Picketer aus denen Retrenchementern auf die Anhöhe zur Rechten des Mittel-Puncts, und naheten ſich der feindlichen Colonne, bis auf einen kleinen Büchſen-Schuß, gaben hernach derſelben ein gewaltiges und unaufhörliches Feuer in die Flanque, daß ſie, ſo zu ſagen, gleichſam durch die Sardiniſchen Waffen bis nach Pont Spießruthen lauffen muſten, allwo ſie ein noch gröſſeres Feuer von der Artillerie und den untern Retrenchementern des lincken Flügels auszuſtehen hatten. Es rückte aber allda ein feindliches Corpo Grenadier und Carabinier, nebſt der Artillerie vor, welches ihre eilfertige Flucht bedeckte; wiedrigenfalls ſie noch weit mehr würden eingebüſſet haben. 218) Bey dieſen

218) Weil dieſes die Haupt-Begebenheit iſt, wird nöthig ſeyn, auch eine Spaniſche Erzehlung aus dem Schreiben eines Spaniſchen Officiers vom 19. Oct. aus Briancon, davon mit einzufügen: „Den 8. huj. wurde ein entſetzliches Feuer auf die Retrenchements des „Feindes gemacht, welches aber ſeinen gewünſchten „Effect nicht hatte, weil alles ſehr wohl bedeckt war; „man antwortete uns ſehr lebhafft wieder. In dieſem Intervallo wurde die Brigade de Anjou unter „dem Herrn de Corvolau abgeſchickt, welches hinter „den Bergen her defiliren mußte, um den Feind in „der Höhe in die Flanque zu fallen. Dieſer Verſuch „machte Hoffnung, unſerm Vorhaben ein Gewicht zu „geben. Unſere Armee machte ſich zu einem Angriff „gefaßt. Mr. de Corvolau, als er das Terrain nicht „practicable, auf ſolche Art unſer Deſſein hinaus zu „führen, angetroffen, befande ſich gemüßiget, unter denen feindlichen Retrenchementern a decouvert zu defiliren, welcher aber von dem Feind wahrgenommen, „und von ihm dergeſtalt empfangen worden, daß kaum „der halbe Theil davon kam, ohngeachtet ein Theil unſerer Armee ihm zu Hülffe eilete. Hier kam es zu „einer Attaque. Der General Marquis de la Mina „exponirte in dieſer Rencontre ſeine Perſon dergeſtalt, daß

dieſen verſchiedenen Anfällen haben die Piemonteſer nicht mehr als 2. oder 3. Officiers todt, und 4. oder 5. bleßirte bekommen, und von Gemeinen zwiſchen todt und bleßirten etwan 100. Mann. Ihro Königl. Maj. von Sardinien haben alle, auch die vorderſten Poſten, ſowohl recht als lincker Hand, ungeachtet der ziemlichen Kälte und eines an der Wange gehabten ſtarcken Fluſſes, beſichtiget; in dem Centro aber, als an dem Haupt-Poſten, ſind ſie beſtändig verblieben, um deſto bequemer, auf allen Seiten die Befehle ertheilen zu können. Dieſe Gegenwart hat das Vertrauen derer Trouppen ſtarck vermehret, und ſie haben dem Beyſpiel ſeiner Tapſerkeit nachzufolgen, eine unbeſchreibliche Hertzhafftigkeit und Standhafftigkeit bezeiget.

Die übrige Zeit des Tages brachten ſie mit beſtändigem Loßfeuren ſowohl des groben als kleinen Geſchützes, und zwar gröſtentheils gegen der Brigaden von Savoyen, die aber deſſen ohngeachtet mit beſonderer Hertzhafftigkeit ihren Poſten behauptet. Hiernechſt beſchloſſen zwar die Spanier, die Sardinier bey Mond-Schein wieder anzugreiffen; allein nachdem ſie die Nachricht erhalten hatten, daß ſelbe mit 20 Stück Geſchütz und einigen Bataillons wären verſtärcket worden, änderten ſie ihren Vorſatz plötzlich, und dachten vielmehr auf eine ſichere Retirade.

§. 14.

Die Folgen von dieſen bey übelausgeſchlagener Unternehmung derer Spanier.

Die Spanier und Frantzoſen hatten um ſo mehr Urſach, ſich mit den abgelegten Proben ihrer Tapfer-

„daß er 2. Adjutanten hierbey verlohre. Ob nun „wohl der Verluſt bey denen erſten 2. Attaquen bey „uns nicht ſonderlich war, ſo koſtete uns dieſer Tag „über 400. Mann 2c.

Tapfferkeit vor dieſsmal zu begnügen; weil, wenn ſie auch gleich ihren Endzweck erreicht hätten, erwehnte Poſten zu erobern, ſie noch vielmehr Schwürigkeiten in denen noch übrigen Paſſagen und Defileen angetroffen, und die Sardinier ihnen freylich jeden Schritt würden diſputirlich und ſchwer gemachet haben. Zu dem hätten ſie ja auch durch den Schnee, welcher hier zu Lande früh und in einer ſehr groſſen Menge fällt, leicht überſchneyet und bedecket werden können; welches ſie denn gewiß in das äuſerſte Elend würde geſetzet, und alle Lebens-Mittel abgeſchnitten haben, als die auch ſchon ſo rar waren, daß das Commiß-Brod bis 35. Sous, und das Maaß Wein 30. bis 40. Sous koſtete. Dieſemnach haben ſie freylich klüglich und gantz recht gethan, daß ſie auf die Gedancken gefallen, ſich lieber wieder zurück zu ziehen. 219) Nur die Art und Weiſe,

219) Die Frantzoſen geben den widrigen Ausſchlag dieſer Unternehmung den Spaniſchen Generalen Schuld, welche darinnen ſich verſehen haben ſollen, daß ſie anſtatt die Trouppen auf die rechte Hand zu führen, ſelbige einen Neben-Weg nehmen laſſen, allwo ſie auf den gröſſern Theil der Piemonteſiſchen Armee gefallen, und ſehr vieles gelitten hätten, und müſſe man glauben, daß, wenn dieſer Irrthum nicht mit untergelauffen wäre, der Anſchlag gelungen ſeyn würde, maſſen man auf ſelbiger Seite ſchon ziemlich vorgerückt geweſen. Auch ſollen beſagte Spaniſche Generals nicht die beſten Einrichtungen gemacht, und dadurch Anlaß gegeben haben, daß ihre eigene Leute nicht die gehörige Schuldigkeit gethan.

Weiſe, wie dieſes geſchehen, iſt mit vielem Verluſt verbunden geweſen. Den 9. beſchäfftigten ſich die Feinde, ihre Stücken mit Schantz-Körben zu bedecken, und zur Rechten einen Weg zu machen, damit es das Anſehen hätte, als ob ſie einige Artillerie dahin führen, und ſodannn den Mittel-Punct beſchieſſen wollten; allein ihre wahre Abſicht war ſo ernſthafft nicht; vielmehr fiengen ſie gleich nach Mitternacht ihren Rückmarſch an, welchen zu verheelen, das Feuer ſo wohl aus dem groben als kleinen Geſchütz weder vergröſſert noch vermindert wurde. Doch da die Spanier das Schloß mit Feuer anſteckten, machte dieſes eine ſolche Helle, daß der Marſch und das Lager gantz dadurch beleuchtet wurde. Welches ſich denn die Sardinier zu Nutze machten, und die Spanier dergeſtalt mit den Canonen beängſtigten, daß ſie gezwungen wurden, ſich in der allergröſten Eil zurück zu ziehen, um nur ihr Leben als eine Beute mit davon zu bringen. Nachdem ſich nun die Spanier und Frantzoſen den 12. völlig über den ſogenannten Berg dell' Agnello zurück gezogen, wurden ſogleich viele Partheyen ausgeſchicket, um denen flüchtigen Feinden nachzuſetzen; die andern Trouppen, welche durch die harte Witterung auch vieles gelitten, wurden in die dortigen Gegenden in die Cantonirungs-Quartiere geleget, aber alſo, damit ſie ſich in kurtzer Zeit wiederum zuſammen ziehen könnten. Der König von Sardinien aber brach den 13. von dem Caſtell Dauphin auf, und langte des folgenden Tages um Mittags-Zeit ſiegreich und glück-

lich

lich in Turin wieder an. Indeſſen ſetzten die Piemonteſiſchen Partheyen den Feinden beſtändig nach, fielen ihnen in die Arriere-Garde, nahmen ihnen viele Bagage ab, *) und brachten verſchiedene Kriegs-Gefangene ein; überdem traffen ſie auch hin und wieder auf dem Weg viele todte und halb todte Feinde an, denn weil ſie, ungeachtet des rauhen Wetters, über die hohen Berge marſchiren mußten, giengen die meiſten Bleßirten darauf, und mußten zurück gelaſſen werden. Dabey herrſchte unter den Feinden eine ſolche Furcht, daß, als ein Corpo von 2000. Waldenſern und 50. Grenadiers, auf 500. mit allerhand Equipage beladene Maul-Thiere ſtieſſe, die dabey geweſene Bedeckung, bey Erblickung derer Piemonteſer, ſich ſogleich auf die Flucht begabe, und alles in Stich lieſſe. Unter dieſer Equipage befanden ſich die Mobilien und das Silber-Werck der Capellen des Infanten Don Philipp, ingleichen verſchiedene ſilberne Gefäſſe, meiſtentheils mit dem Wappen der Berwickiſchen Familie, und wurde nur das Silberwerck auf 10000. Louis d'Or und höher geſchätzet; es waren aber Ihro Majeſtät der König von Sardinien ſo großmüthig, daß Sie die Equipage des Infanten, die man ausfündig machen können, an ſelbigem als ein Geſchenck wiederum zurück ſendeten. Ferner wurden auch den Piemonteſern auf dem Gipffel des Berges dell' Agnello zwölff mit den Lilien bezeichnete Canonen,

*) Dabey war ein Grenadier des Diesbachiſchen Regiments ſo glücklich, daß er 2000 Spaniſche goldene Piſtohlen erbeutet habe.

nen, von welchen die kleinere 6. und die gröſſern 12. pfündig, auch noch viele Kriegs-Gefangene, worunter ein Spaniſcher Hauptmann und ein Lieutenant ſich befanden, zu Theil. Die Canonen hatten zwar die Spanier verſtecket, alleine die Deſerteurs verriethen den Ort, wo ſie ſich befanden. Nun waren zwar ſolche auch vernagelt, allein weil dieſes nur mit ſchlechten Nägeln geſchehen, ſo war es ein leichtes, ſie wieder zu entnageln. Um nun wegen dieſer erhaltenen ſo anſehnlichen Vortheilen der göttlichen Maj. den gebührenden Danck abzuſtatten, haben Ihro Maj. der König von Sardinien ein feyerliches Te Deum angeordnet, welches auch den 20. in der Haupt-Kirche der Königl. Reſidenz-Stadt gehalten wurde, wobey nicht nur auf den daſigen Wällen die Canonen loßgebrannt, ſondern auch die daſige Garniſon, beſtehend in einem Bataillon Land-Militz von Turin, ſo zwey Tage zuvor eingerücket, die gewöhnliche Salve gabe.

§. 15.

Groſſer Verluſt, welchen die Frantzoſen und Spanier hierbey gelitten haben.

Der Verluſt, welchen die Frantzoſen und Spanier bey dieſer ſo unglücklich abgelauffenen Unternehmung erlitten, war allerdings wichtig genung, und kan zum Theil auch ſchon aus demjenigen, was wir bishero beygebracht haben, abgenommen werden, wenn man gleich Spaniſcher und Frantzöſiſcher Seits alles mögliche angewendet hat, um ſolchen, ſo viel möglich, zu verheelen, und klein zu machen. Die Frantzöſiſchen Troup-

pen

pen haben nach Proportion weit mehr Verluſt leiden müſſen, als die Spanier, indem unter andern die ſchöne Frantzöſiſche Brigade von Anjou, welche in 5. Bataillonen beſtanden, ſehr ruiniret worden, und von dem Schweitzer-Regiment Courten, welches die Arriere-Garde ausgemachet, iſt kaum die Helffte zurück gekommen. Unter den bleßirten Officiers befinden ſich der Herr Feld-Marſchall von Courten, der Herr Brigadier Chevort, welcher vorhin Commendant zu Prag geweſen, der Obriſte Marquis de la Force, Schwieger-Sohn des Herrn Staats-Secretarii von Amelot, und noch viele andere mehr. Das Ausreiſſen derer Soldaten hat ihnen einen nahmhafften Schaden beygebracht. Man rechnet dererſelben auf 4. bis 5000. Mann, von der Zeit an, als ſelbige von Briancon aufgebrochen, bis auf ihre Zurückkehr über den Berg dell' Agnello; worunter jedoch jene 2000. Mann, welche die Spanier bereits bey Dero Ausmarſch aus Savoyen in das Brianconiſche vermiſſet haben, nicht mit begriffen ſeyn. Dieſes entſetzliche Ausreiſſen derer Soldaten ſcheinet zwar faſt unglaublich zu ſeyn, es mag aber an deſſen Wahrheit um ſo weniger gezweiffelt werden, wenn es wahr iſt, was aus Turin berichtet worden, daß nur in einer Woche gegen 2000. ſolcher Ausreiſſer durch dieſe Stadt paßiret ſeyn. Uberhaupt wird der völlige Verluſt derer Spanier und Frantzoſen, die Todte, Verwundete und Ausreiſſer alles zuſammen gerechnet, auf 10000. Mann geſchätzet, welches in Wahrheit ein nahmhaffter Schade iſt.

Nachdem alſo die Feinde ihre Abſichten auf Italien vor heuer hatten fahren laſſen müſſen, wendeten ſich die Frantzoſen wieder nach Provence, und die Spanier nach dem Hertzogthum Savoyen, woſelbſt es denn nicht zum Beſten über die armen Unterthanen hergienge; denn weil die Proviant-Meiſter nicht genug Zeit gehabt, die nöthigen Magazyns aufzurichten, mußten die Trouppen, wo ſie immer konnten, ihren Unterhalt ſuchen. Die Frantzoſen beſorgten ſich ſo gar eines Zuſpruchs von denen Piemonteſern, dahero auch die Intendanten oder General-Lieutenants derer gegen die Gräntze gelegenen Provintzien, allen Bauern anbefohlen, das Gewehr zu ergreiffen, und auf guter Hut zu ſeyn. Ob nun zwar eben dieſes verſchiedene Generals dem Könige von Sardinien angerathen hatten, ſo wurde doch dieſer Vorſchlag wegen einiger Umſtände verworffen.

§. 16.

Die Feld-Schlacht bey Campo Santo hat die Rechte des einen oder des andern hohen Theils nicht entſcheiden mögen.

Es wird aber nunmehro Zeit ſeyn, uns auch zu denen in dem mittlern Theilen von Italien ſtehenden Oeſterreichiſchen und Spaniſchen Kriegs-Herren zu wenden, und deren Verrichtungen und Bewegungen gegen einander gleichfalls zu betrachten. So ernſthafft und blutig die Feld-Schlacht bey Campo Santo geweſen, ſo wenig hatte dennoch ſelbige die Rechte des einen oder des andern hohen Theils entſcheiden mögen. Vielmehr war ſolche von ſo einer Beſchaffenheit, daß ſich beyde

der Königin von Hungarn, Maria Th.
die Ehre des Sieges zuſchrieben. 220) Es iſt zwar nicht nach meinem Geſchmack, vielerley Relationes von einer Begebenheit ohne Noth zuſammen zu häuffen; gleichwohl kan ich mich vorjetzo auch nicht entbrechen, annoch eine Beſchreibung von dieſem Treffen mit beyzufügen, weil darinne die gantze Ordnung und Einrichtung dieſes blutigen Schau-Spiels enthalten iſt, und man ſich, nach meiner Einſicht, den deutlichſten Begriff aus ſolcher von dieſem Vorfall machen kan:

„Als die alliirte Oeſterreichiſche und Sardiniſche Armee „den 8 mit denen Spaniern in das bekannte Treffen gerie„the, war die Schlacht-Ordnung alſo eingerichtet: Die „gantze alliirte Cavallerie war auf dem lincken Flügel poſti„ret, ausgenommen einiger aus dem gantzen Corpo zu ei„nem Hinterhalt ausgezogener Eſcadronen. Der alliirten „erſte Linie, vom rechten Flügel anfangend, beſtunde aus „folgenden Battaillonen: 3 vom Regiment Wallis, 3 von „Teutſchmeiſter, 3 von Traun, 1 von Schulenburg, 2 von „Dießbach, 2 von Savoyen. Von der Cavallerie: Miglio „und die Dragoner von der Königin, beſchloſſen den lincken „Flügel von der Reuterey, und vornen an dieſer erſten Li„nie von der Cavallerie war ein Theil Sclavonier und Hu„ſaren, die übrigen von dieſer Nation ſtunden auſſenwärts „am rechten Flügel, das Centrum zwiſchen beyden Linien „haltende. Die zweyte Linie fienge an mit 2 Battaillonen „von Oeſterreichiſch-Dießbach, 3 von Piccolomini, 3 von „Roth, 1 von Rehbender, 2 von Piemont. Berlingen, Ca-

vallerie

220) S. hiervon weitläufftig den 1. Th. 7. Abth. §. 28. Bey der Spaniſchen Relation wurde am Ende proteſtiret, den Oeſterreichern nicht zu glauben, wenn ſie ſich das Feld erhalten zu haben rühmten, weil die Spanier, bloß wegen Mangel an Lebens-Mitteln, über den Panaro zurück gegangen wären.

„vallerie und Savoyen beſchloſſen den lincken Flügel dieſer „Linie, hinter welcher aber, ſchier gar in der Mitte, die „obenangezogenen zu dem Hinterhalt beſtimmte Eſcadro„nen geſtellet waren. Die Partitanti oder Miquelets der „Königin von Hungarn ſtunden auf der rechten Seiten, auf „ſehr vortheilhafften Poſten, ingleichen zwiſchen beyden Li„nien, rechts und lincks, auf jeder Seite annoch ein Bat„taillon Sclavonier. Die Teutſche Artillerie war gepflan„tzet: Nemlich 4 groſſe Stücke zwiſchen Wallis und Teutſch„meiſter, und 6 Feld-Stücke zwiſchen dieſem letztern Regi„ment, und dem von Traun. Die Piemonteſiſche war in „zwey Brigaden abgetheilet, die eine zwiſchen Schulenburg „und Dießbach, die andere zwiſchen denen 2 Battaillons von „Savoyen. Der Oeſterreichiſche rechte Flügel war unter „Ordre des Herrn von Schulenburg und Peſtalucci. Das „Mittel commandirte der Marquis Pallavicini und der „Marquis Novati; die zweyte Linie der Mr. de Neuhaus. „Die erſte Piemonteſiſche Linie ſtund unter der Ordre des „Grafens de Apremont; auf der lincken hatte ſie den Com„mandeur Saiſan, der gegen die Mitte ſtunde, und der „Commandeur von Cumini war zwiſchen dieſen beyden; „die zweyte ſtund unter dem Baron Leutron. Die erſte Li„nie der Cavallerie, unter denen Herren Peiersberg und „Pertuſiati; die zweyte unter dem Herrn Ciceri und Ritter „von St. Pierre; der Marſchall von Traun aber comman„dirte über dieſe alle. Um 21 Uhr, Italiäniſchen Zeigers, „fande ſich die gantze alliirte Armee in dieſe Ordnung ge„ſtellet, darauf fienge man an, dem Canoniren der Spanier „zu antworten, als die zuerſt angefangen hatten. Um 22 „Uhr rückten ſie in der ſchönſten Ordnung und unter Pau„cken- und Trompeten-Schall und Kriegs-Getöſe auf die „Spanier an. Der Alliirten Artillerie war der andern, ſo„wohl in dem Calibre als an der Zahl, weit überlegen, denn „dieſe hatten nur zehen, jene aber nur 20 Stücke, ohne noch „zwey oder drey, ſo nicht einmahl gebraucht worden. Die „Spaniſche Armee war nur auf eine Linie rangirt, und „ſchloſſe ſich an das Ufer des Panaro; hinter und vor ſich

„hatte ſie eine Menge Bauren-Häuſer, die alle mit Volck
„gantz angefüllet waren, ihre Cavallerie ſtunde auf dem
„rechten Flügel und in der Mitte. Es ſchiene nicht, daß
„ihre Infanterie die eingenommene Vortheile verlaſſen woll-
„te; denn ſie that keinen Schritt, ob ſchon die erſte Linie
„immerfort avancirte. In der Zeit fienge die Cavallerie
„der Alliirten an, ſich zu bewegen; dieſe geriethe zum erſten
„Anfang in ein gewaltig Feuer von der Infanterie, ſo aus
„denen mit Miquelets angefüllten Bauren-Häuſern und
„Gräben herkam, und wollte ſich aus dieſem Feuer wieder
„retiriren, wurde auch zum Uberfluß von denen Königl. Ca-
„rabiniers unterſtützet, die aber ſo fort repouſſiret worden;
„da denn noch darzu kam, daß ihr das Regiment von Sa-
„voye in die Seite fiel, dadurch Sie über den Hauffen ge-
„worffen wurde. Zum Unglück hatte man die zweyte Linie
„avanciren laſſen, die dann, nachdem die erſte auf ſie zurü-
„cke fiel, und keinen Platz mehr hatte, ſich zu helffen, oder
„etwas zu thun, auch zertrennet wurde, dadurch dieſe gantze
„Cavallerie in eine ſolche Confuſion gerathen, daß ſie ſelber
„auf einander loßſäbelten, und von denen Spaniern, welche
„ſich dieſe Unordnung zu Nutze gemacht, gäntzlich geſchlagen
„und die Flucht zu nehmen genöthiget wurden. In dieſer
„Unordnung haben die Oeſterreicher 5 Standarten, und
„das Regiment von Savoyen ſeine Paucken nebſt einer Stan-
„darte verlohren. Unterdeſſen hat dieſes Corps ſich nach
„und nach wieder verſammlet, und Rottenweiſe hinter die
„Infanterie geſtellet. Da die alliirte Generalität wahr-
„nahm, daß die Seite ihres lincken Flügels alſo entblößt
„und verlaſſen ſtehe, lieſſe ſie ſo fort ein Battaillon Sclavo-
„nier, ſo zwiſchen beyden Linien auf dem lincken Flügel ſtun-
„de, ausrücken, die muſten ſich rechts an die erſte Linie, und
„lincks an die zweyte anſchlieſſen, alſo daß es wie ein Bat-
„taillon Quarre formirt, und hatte dieſer Troupp Sclavo-
„nier zu ihrem Vortheil und einiger Bedeckung einen Gra-
„ben vor ſich, der, ob er zwar ſehr klein, dennoch einer Ca-
„vallerie, wenn ihr der Weg diſputiret wird, hinderlich iſt.
„Inzwiſchen marſchirte die Oeſterreichiſche Infanterie im-
mer

„mer fort, und bediente ſich der Canonen mit beſtem Suc-
„ceß, und die Spaniſche rückte auf das, was der alliirten
„Cavallerie begegnet, auch aus, mit klingendem Spiel und
„in ſchönſter Ordnung, präſentirte ſich ungemein wohl, a-
„vancirte mit ſtarcken Schritten, und gabe zuerſt Feuer ac-
„curat auf die Diviſion, welche der Commandeur von Sai-
„ſan commandirte, und an der erſten Linie der Oeſterrei-
„cher lincks angeſchloſſen war, und weil, nebſt der Infante-
„rie, auch ein Corpo Cavallerie mit gleichen Schritten auf
„die Alliirten anrückte, und dieſelbe angreiffen wollte; ſo
„verbot dieſer General, das Abſehen der Spanier wohl
„merckende, zweyen an ihn ſtoſſenden Battaillonen, nehm-
„lich von Schulenburg und von Traun, Feuer zu geben.
„Ob nun gleich die Alliirten das Spaniſche Feuer alſo aus-
„halten muſten, ſo war doch dieſes ein Werck, ſo ihre Linien
„aufrecht erhielte, darum auch der Commandeur von Sai-
„ſan von dem Herrn Feld-Marſchall von Traun und der
„gantzen Generalität complimentiret worden. Indem die-
„ſes geſchehen, ließ der Herr Graf d'Apremont, denen Spa-
„niern das Concept zu verrücken, die zweyte Linie auf die
„erſte ſtoſſen, nahm zwey Battaillons von Savoyen, fiel da-
„mit den Spaniern mit ſolcher Bravour und Hertzhafftig-
„keit in die Flanque, daß ihre erſte Linie übern Hauffen ge-
„worffen, und bis an das Dorff Campo Santo gejaget wor-
„den, und iſt dieſe Retirade ſo eilfertig hergegangen, daß ſie
„ihre Trouppen in den Bauern-Hütten vergeſſen hatten, die
„dann angegriffen, und daraus vertrieben worden ſind.
„Bey dieſem Anlaß iſt der Graf von Apremont bleßirt,
„und unter denen Nieren hinein, iedoch ohne Verletzung
„der Nerven und Adern, durch und durch geſchoſſen wor-
„den. Wie dieſes vorbey, ſind gegen 5 Uhr des Nachts die
„Regimenter Savoyen, Piemont und Rehbender, als wel-
„che die Spanier verfolget, wieder auf ihre erſten Poſten
„zurück kommen. Man vermerckte, daß noch mehr Spa-
„niſch Volck in einem Bauer-Hof ſich befinde, ſchickte des-
„wegen den Baron Chabot, Commendant von dem Regi-
„ment von Savoyen, mit zwey Compagnien Grenadiers
von

„von ſeinem Regiment dahin ab, der dann dieſe verſchloſ„ſene auffordern und bedrohen ließ, woferne ſie ſich nicht er„geben würden, er das Haus in Brand ſtecken laſſen woll„te, darauf ſie ſich zu Kriegs-Gefangenen ergaben. In die„ſem Haus befande man das erſte Battaillon von dem Re„giment von Guadalara, ſo beſtanden aus dem Obriſten, 1 O„briſt-Lieutenant, 1 Major, 6 Capitans, 19 Subalternen, „24 Cadets und 280 Gemeinen, ſamt 3 Fahnen, darunter „des Obriſten ſeine mit war.

§. 17.

Nach dieſem Treffen ziehen ſich die Spanier bis nach Rimini zurück.

Durch dieſe Feld-Schlacht waren nicht allein die Abſichten der Spanier zernichtet, 221) ſondern es ſahen ſich auch ſelbige bald darauf gezwungen, ſich tieffer in den Kirchen-Staat zurück zu ziehen. Anfangs zwar hatte der Spaniſche General ſeine Cavalier nach Imola in Romagna, wo ſie vor ſeiner mißgerathenen Expedition jenſeit des Panaro geſtanden, zurück geſendet, die Infanterie aber in den bedeckten Gang von St. Luc geleget, wo ſie ſich nicht nur in trockenen befande, ſondern auch wegen eines Uberfalls ſo leicht nicht zu befürchten hatte; denn dieſer Gang iſt ein auf der einen Seite zugemauertes Säulen-Werck, welches von Bologna bis an die Kirche St. Luc, über eine Italiäniſche Meile lang gehet. Gleichwohl achtete er ſich hier nicht recht ſicher; dahero er, nachdem man die Hoſpitäler mit der Feld-Apothecke, und ſo viel möglich, alle Krancken und Bleßirten, voraus weggeſchafft, zwar ausſprengen ließ, er wolle noch einmahl auf die Oeſterreichiſche und Sardiniſche Armee

221) S. 1. Th. 7. Abth. §. 30. p. 956. ſeqq.

mee loßgehen, und eine zweyte Battaille wagen: allein den 26. Martii frühe um 15. Uhr, welſchen Zeigers, wurde der alſo genannte General-Marſch geſchlagen und geblaſen: Worauf in 2. Stunden, zu jedermanns Verwunderung, die Spaniſche kaum etwan 9000. Mann ſtarcke Armee mit Sack und Pack, aller Equippage und Artillerie, ſich nach Imola auf den Marſch begabe. Am 27. kam ſie zu Faenza an, ausgenommen ein kleines Corpo, welches ſie zu Caſtell Bologneſe gelaſſen, und 2. Regimenter Dragoner, die Albaniſche Compagnie, und einige andere Picheter, welche bey andern dergleichen Orten den Marſch bedecket. Als aber die Nachricht einlieffe, daß 600. Oeſterreichiſche Huſaren nach Caſtell St. Petro anrückten, muſten zu gleichen Entzweck ein Regiment Carabinier, und etliche Granadier-Compagnien, zurück nach Caſtell Bologneſe marſchiren. Den 31. iſt die übrige Spaniſche Armee weiter nach Forli abgegangen, wohin ſodann alle obige ausgeſtellete Poſten ebenfalls ſich begeben haben. So groß als aber auch die Wohlthaten und Gefälligkeiten seyn, welche die Herren Spanier in dem Kirchen-Staat genoſſen, und welche allerdings gröſſer ſind, als die Neutralität es erfordert, ſo haben ſie ſich dennoch mehr als einmahl davor nicht gar zu danckbar erwieſen; Wie dieſes unter andern auch der Magiſtrat zu Faenza erfahren müſſen. Es hatte nemlich der General Gasge gegen Mitternacht um 150. Kärren bey demſelben anhalten laſſen. Dieſer machte auch die gantze Nacht durch alle Anſtalten, die beſtimmte Anzahl Kärren anzuſchaffen.

ſen. Allein die Zeit war zu kurtz, als, daß ſelbige den folgenden Morgen gleich hätten beyſammen ſeyn können. Wodurch aber der Spaniſche General dergeſtalt verdrüßlich wurde, daß er die Vornehmſten des Magiſtrats aus ihren Häuſern, und das Oberhaupt der Stadt aus dem Rathhaus, theils noch in Schlaffröcken, nach der Hauptwache bringen, und erſt, nach vieler Mühe des Biſchoffs und des Apoſtoliſchen Commiſſarii, wieder auf freyen Fuß ſtellen ließ; da es ſchon würcklich an dem war, daß ſie zu Fuß mit denen Spaniſchen Trouppen zum Thor hinaus haben marſchiren ſollen. Dieſer Marſch daurete bis Rimini, allwo ſich die Spaniſche Armee ſetzte, und an ſtatt der martialiſchen Arbeit, zur angenehmen Abwechſelung, am 1. May den Schau-Platz muſicaliſcher Opern vor die Generalität und andere Officier eröffnen ließ, wozu die Sänger und Sängerinnen von entlegenen Orten mit vielen Koſten verſchrieben worden.

§. 15.

Die Bewegungen der Oeſterreichiſch- und Sardiniſchen Armee.

Was die alliirte Oſterreichiſch- und Sardiniſche Armee anbelangt: ſo ſtellete ſich ſelbige, da die Spanier noch zu Bologna in den Quartieren lagen, als ob ſie geſonnen wären, ihnen zuzuſprechen; wenigſtens hat die Generalität bey der Regierung zu Bologna vor 15000. Mañ ihrer Armee ſowohl die Etappen, als Quartiere zu St. Johann in Perſicato begehret; worgegen aber beſagte Regierung Vorſtellungen nach Wien geſendet hat.

In-

Indeſſen war das Haupt-Quartier des Herrn Marſchalls von Traun zu Carpi, und die Oeſterreichiſchen Trouppen breiteten ſich bis nach Bondeno, Campo Santo u. Bonporto aus, und hatten auch ein ſtarckes Piquet von Huſaren und Croaten zu Stellata. Nachdem nun Ihro Maj. die Königin von Hungarn eine anſehnliche Verſtärckung von Trouppen nach Italien marſchiren laſſen, 222) um nicht nur denen Spaniern, ſondern auch dem Könige von Sardinien, falls dieſer, wider alles Verhoffen, die Parthey von jenem ergriffe, gewachſen zu ſeyn: ſo langte dieſe Verſtärckung im Mertz nach und nach am Ort und Stelle an. Worauf denn die Oeſterreicher immer näher an die Spanier anrückten, und in den bequemſten Oertern Detachementer von Cavallerie und Huſaren poſtirten; auch eben dergleichen kleine Corpo nach dem Ferrariſchen abſendeten, denen noch 2. Regimenter Cavallerie und die neue aus Teutſchland angelangte Infanterie-Regimenter folgeten. Die Huſaren ſtreifften dabey weit und breit herum, und waren bisweilen ſehr glücklich, wie denn die Beute, welche ſie im Mertz bey Forli, durch Wegnehmung einiger Spaniſchen Bagage-Wägen gemacht, auf 25000. Rthlr. geſchätzet wird. Nachdem nun die Spaniſche Armee, theils wegen der gedachten Verſtärckung, welche die Oeſterreicher erhalten, theils, weil ihre Anzahl und die Kriegs-Munition nach dem Treffen zu Campo Santo ſehr vermindert worden, theils wegen

222) S. 1. Th. 6. Abth. §. 93. p. 784.

wegen anderer Urſachen, ſich tieffer in den Kirchen-Staat zurück gezogen hatten, 223) und die Oeſterreicher Mine machten, ſie zu verfolgen, erſuchte der Pabſt den Oeſterreichiſchen Miniſter, den Grafen von Thun, den Feld-Marſchall von Traun zu bewegen, daß er das betrübte Päbſtl. Land nicht noch mehr betrüben möchte, und ſendete zu Anfang des Aprils den Senator Aldrovandi aus Bologna an den Grafen in gleichen Abſichten. Dieſer empfienge ihn auch auf das beſte, ließ ihm alle denen Miniſtris gecrönter Häupter wiederfahrende Ehre und Diſtinction erweiſen, und declarirte zugleich: Daß, woferne er, nach Gelegenheit der Umſtände, dienſam finden ſolte, mit der Armee auf den Feind anzurücken, würde er von dem Staat von Bologna mehr nichts, als nur allein die nöthigen Etappen begehren; Gleichwie er aber des fernern Anmarſches halber erſt anderweitige Befehle von ſeiner Königin erwarte, alſo würde er, wenn der Marſch nöthig wäre, um ſo mehr davon ſo gleich der Regierung zu Bologna vorgängige Eröffnung thun, da er vor ſelbige beſondere Veneration hege. Gleichwohl wird bald darauf in einer Relation aus Bologna von dem Verhalten der Oeſterreicher folgendes gemeldet: „Die Oeſterreichiſche Trouppen leben „in dem hieſigen und dem Ferrariſchen Staate „faſt auf Diſcretion, und treiben Contribution ein, „aus Urſache, weil die Päbſtliche Legaten daſelbſt, in-

223) S. oben §. 17.

„inſonderheit der Cardinal Alberoni, durch den „offenbahren an die Spanier geleiſteten Vor- „ſchub, die Neutralität gebrochen hätten. 224) „Hierzu iſt noch ein verdrüßlicher Umſtand gekom- „men, daß der hieſige Reſident der Königin von „Hungarn, Graf Trulani, durch 4. vermummte „Kerls des Nachts auf der Straſſe überfallen, „und geſchlagen worden, welches auf Anſtifften „der Spanier, oder der hier Spaniſchgeſinnten, „die ihn in Verdacht gehalten, daß er ihren da- „mahls ſo ſchlecht gelungenen Marſch über den „Panaro verrathen hätte, geſchehen ſeyn ſoll, wes- „wegen nun gedachte Königin ſchwere Satis- „faction fordert. Es hat ſich davon gar bald die „Folge gezeiget, indem zu Ausgang des Aprils bey „dem Senator Aldrovandi eine Staffette mit „Briefen von dem General Traun angelangt, in „welchen er meldet, daß er ſich genöthiget ſehe, ihm, „obwohl ungern, zu melden, wie er von dem Wie- „neriſchen Hofe auf die denenſelben gethane Vor- „ſtellungen noch keine Antwort erhalten habe, und „ſich dennoch in ſolchen Umſtänden befände, daß er „die dem Staat von Bologna geſchehene Anforde- „rungen ohnumgänglich erfüllet ſehen müſſe; des- „wegen er die Herren der Regierung wolte errin- „nert haben, ſich mit dem desfalls bevollmächtigten „Gene-

224) Es hatte ſich dieſer Cardinal bey dem bisherigen Kriege ſo partheyiſch aufgeführet, daß er auch ſo gar den Spaniern, bey dem Treffen zu Campo Santo, die Gerichts-Wache von Bologna und andere Leute zu Hülffe geſchicket; dieſerwegen ſind auch ſeine in Placentz gelegenen Güter ſequeſtriret worden.

„General Pertuiſati zu ſvergleichen, mit dem Zuſatz, „daß, woferne ſie nochmals abſchlägliche Antwort „gäben, er wider Willen genöthiget ſeyn würde, ein „Corpo ſeiner Trouppen auf Diſcretion in die„ſen Staat zu ſenden, und eben ſo, wie mit dem „Ferrariſchen zu verfahren. Dieſer Brief hat un„ter denen Herren der Regierung eine groſſe Be„ſtürtzung verurſachet, welche ſich derohalben ent„ſchloſſen haben, einen Cavalier an den Grafen „Pertuiſati abzuſenden, und ihm vermelden zu laſ„ſen, daß der Staat ſchlechterdings nichts anders, „als die gewöhnliche Lieferungen an Stroh, Heu „und Holtz, gegen ordentliche Bezahlung, thun „könne. Die Forderung der Oeſterreicher beſte„het in 2000. Thaler, welche der Staat, ohne die „Fourage, täglich zahlen ſolle, dahero die Regie„rung feſte entſchloſſen iſt, eher alle Feindſeligkei„ten auszuhalten, als ſich zu dieſem Begehren zu „verſtehen.„ So widrig als nun auch dieſe Umſtände allerdings geweſen; haben doch Ihro Maj. die **Königin von Hungarn**, auch in dieſem Stück ſich gütig gegen die Regierung von Bologna erkläret, und folglich iſt die Sache zwiſchen dieſer und dem Oeſterreichiſchen commandirenden Herrn General-Feld-Marſchall, Grafen von Traun, in gutem verglichen und reguliret: dadurch dann die **Regierung zu Bologna** bewogen worden, durch den abgeordneten Senator Aldrovandi dem Herrn Marſchall die verbindlichſte Danckſagung in dem Haupt-Quartier Carpi abſtatten zu laſſen.

§. 19.

Der Hertzog von Modena übernimmt das Commando der Spaniſchen Armee.

Mittlerweile lag die Spaniſche Armee in der Gegend von Rimini gantz ruhig, 225) und weil, ohngeachtet der Zufuhr zur See, welche aber auch von den See-Einwohnern zu Zeng offtmahls etwas unſicher gemacht wurde, ſich ein ziemlicher Mangel an Fourage und Lebens-Mitteln ereignete, ſendete ſie die Artillerie, mit den darzu gehörigen Artilleriſten und anderm Kriegs-Geräthe, weiter nach Peſaro, und die Bagage nebſt 400. Maulthieren und Pferden und 600 Mann Trouppen nach Fano; dahingegen 153 Maulthiere mit Munition von Orbitello bey ihr anlangten. Sie wolten in Rimini keinen Fremden dulten, wenn er nicht genugſam erweiſen konte, daß er nothwendige Verrichtungen habe, welche Verrichtungen noch darzu auf das genaueſte angezeiget werden muſten, damit ihre Umſtände und Vorhaben, ſo viel möglich, geheim gehalten werden möchten. Das hauptſächlichſte, das ſich bey ihr zutruge, beſtande in einer Veränderung des Ober-Commando, welches der Hertzog von Modena, mit einem monathlichen Gehalt von 1000 Piſtolen, erhielte. Es hatte ſich dieſer Herr zeither auf dem Land-Guthe Catajo im Venetianiſchen aufgehalten, und da ſich auch ſeine ſämtliche Kinder im Aug. 1742 von Saſſuolo bey ihm eingefunden, litte er an den Mitteln zu ſeiner Subſiſtentz Mangel. Er berichtete dieſe ſeine Umſtände in einem eigenhändigen

225) S. oben §. 17.

digen Schreiben an den König in Franckreich, und ſtellete vor, wie er hauptſächlich, durch das Bündniß mit denen Cronen Franckreich und Spanien, ſich nicht nur ſelbſt, ſondern auch ſeine Familie, aller Standes-mäßigen Subſiſteng beraubet hätte, auch ſein eigen Land verwüſtet mit dem Rücken anſehen, und ins Venetianiſche ſich ſalviren müſſen. Der König hat auf dieſe Vorſtellung dem Herzoge die ſchrifftliche Verſicherung gegeben: „Wie „es nicht nur wegen der in den Tractaten von ihm „ſtipulirten Subſidien ſein Bewenden haben, ſon„dern auch bey gegenwärtigem Zuſtande der Sa„chen dahin dirigirt werden ſolte, daß Ihr Durchl. „ſowohl Dero eigene Staaten, als andere zu for„mirende gerechteſte Prätenſiones beſtens garan„tiret würden.„ Man hat es anfangs nicht glauben wollen, daß dieſer Fürſt von dem Könige von Spanien das obriſte Commando der Armee in der Lombardie erhalten, und Don Gasge unter ihm ſtehen ſolle, und dennoch war die Sache nicht anders. Denn Ihro Durchl., nur gedachter Herzog von Modena, deſſen Frau Gemahlin auf Genua und ſo ferner nach Paris abgegangen, hat ſich in der Stille aus dem Venetianiſchen Gebiethe zu Schiffe begeben, und iſt am 9 May 1743 in Rimini ans Land geſtiegen; und weil nun deſſen Anlangung ſchon vorhero kund worden: ſo fande ſich der General Don Gasge mit der übrigen vornehmſten Generalität im Haven ein, den Herzog zu empfangen; und als derſelbe der Stadt ſich näherte, ſtunde nicht nur die Spaniſche Caval-

lerie auſſer dem Thor, ſondern auch in der Stadt die daſelbſt liegende Infanterie-Regimenter ſämtlich in Parade, und wurden zugleich alle Canonen gelöſet: Er begabe ſich hierauf in den vor ihn bereiteten Zingeliſchen Pallaſt, woſelbſt er ein paar Stunden ausruhete. Nachhero erhobe er ſich in das Haupt-Quartier des Generals Don Gasge, welcher Ihro Durchl. prächtig tractirte. Nach der Tafel kehrete der Hertzog nach ſeinem Pallaſt, ohne daß etliche Stunden lang jemand die Erlaubniß erlangte, ihm die Aufwartung zu machen; die Urſache zeigte ſich bald darauf, indem ein Courier nach Spanien abgefertiget wurde, um deſſen Ankunfft zu berichten. Die meiſte Bagage des Hertzogs iſt in der Stille durch das Ferrariſche paßiret, und die Oeſterreichiſche Huſaren, welche es zu ſpäte erfahren, aber dennoch nachgeeilet, haben davon nichts ergreiffen können. Zu gleicher Zeit, als der Hertzog das obriſte Commando der Spaniſchen Armee übernommen, lieſſe er jedem Bataillon und Eſcadron einen Ochſen und 12 Fäßgen Wein, als ein beſonderes Geſchenck, austheilen, und der Welt die Bewegungs-Urſachen dieſer Demarſche in einem Manifeſt vor Augen legen, und verdienet, ſolches in den Geſchichten **Ihro Maj. der Königin von Hungarn** mit eingerücket zu werden:

Der Durchl. Hertzog von Modena hat ſeit dem Anfange des gegenwärtigen Kriegs beſtändig keine andere Abſicht und Meynung geheget, als eine genaue Neutralität zu beobachten und zu halten, weil ſolches der eintzige Schluß war, welcher ihm in einer ſo delicaten Conjunctur zu faſſen dienſam dünckete. Von dieſer ſeiner Meynung hat er denen

Fran-

Frantzöſiſchen, Spaniſ. und Turiner-Höfen die Eröffnung gethan; und er hat auch davon dem Wiener-Hofe ins beſondere Nachricht ertheilet, und dabey nichts verabſäumet, um dieſem letztern vornehmlich die wichtigen Urſachen darzulegen, welche ihn nöthigen, dieſe Parthey zu ergreiffen; Allein ſeine desfalls geſchehene Demarſchen und Inſtanzen ſind ohne Nutzen und Würckung geblieben; indem der nur gedachte Wiener-Hof alle demſelbigen geſchehene Neutralitäts-Vorſchläge ſowohl, als die damit verknüpffte Erbietungen verworffen. Hochgedachter Hertzog hat nachhero mit Schmertzen ſehen und leiden müſſen, daß ſeine Lande von denen Trouppen der Königin von Hungarn und den Alliirten beſagter Fürſtin eingenommen worden. Er ſelbſt wurde als ein Feind tractiret, und dahero gezwungen, ſeine eigene Reſidentz-Stadt zu verlaſſen, folglich in die Lande der Republic Venedig ſich zu retiriren und ſeine Zuflucht zu nehmen. In dieſen Umſtänden hat der Hertzog von Modena ſeine ſchon vorhin gethane Vorſchläge wiederholet, welche aber keine beſſere Würckung als damahls gethan. Indem ſich nun Ihro Hochfürſtl. Durchl. an diejenigen Betrachtungen, die Selbte vorhin annoch zurück gehalten, nicht mehr gebunden zu ſeyn geglaubet; ſo haben Selbte kein Bedencken gefunden, das Erbiethen, welches der König von Spanien gethan, ſeine Trouppeu Deroſelben zu Wiedereroberung ihrer Lande zu geben, nunmehro anzunehmen. Um alſo dieſes Vorhaben auszuführen, und ſich zugleich denen Proben des Vertrauens Ihrer Catholiſchen Maj. gleichförmig zu erweiſen; hat ſich der Hertzog von Modena entſchloſſen, das General-Commando der Königl. Spaniſchen Armee in der Lombardie auf- und anzunehmen.

Bey dieſem Manifeſt iſt unter andern zu bemercken, daß ſolches von der ſchon vorher mit der Cron Spanien errichteten Alliantz nicht ein Wort gedencket; da wir doch in dem erſten Theile gegenwärtiger Geſchichte 226) ſo verſchiedene

226) S. Th. 7. Abth. §. 14. ſeqq. p. 903. ſeqq.

Merckmahle davon angezeiget haben, daß an deren Richtigkeit nicht wohl mag gezweifelt werden.

§. 20.

Die Folgen, ſo dieſe Begebenheit verurſachet hat.

Indeſſen hatte doch dieſe Begebenheit verſchiedene Folgen. Denn nachdem ſich von der vorigen Leib-Garde, des Herrn Hertzogs von Modena, verſchiedene Gemeine ſowohl als Officiers, nicht weniger der geweſene Commendant der Citadelle zu Modena heimlich und unvermerckt zu ein, zwey und mehr Perſonen, aus dem Staube gemacht, und über Bologna und andern Orten, nach Rimini zur Spaniſchen Armee begeben, um daſelbſt ihren Landes-Herrn, dem Hertzog, zu dienen: ſo hat dieſes die Oeſterreichiſche Regierung zu Modena veranlaſſet, durch ein Edict, allen daſigen Einwohnern, ſowohl Adelich- als Bürgerlichen, das ihnen bishero gelaſſene Schieß- und anderes Gewehr abzunehmen, und in guter Verwahrung zu bringen, wie denn auch zu mehrerer Sicherheit, daſige Veſtungs-Wercke, durch etliche hundert Mann in beſten Stand geſetzet wurden. Nicht weniger wurde denen zu Modena auf Parole zurück gebliebenen Kriegs-Gefangenen angedeutet, daß ſie ſich fertig machen ſollen, nach denen vor ſie gewidmeten Orten gebracht zu werden. Desgleichen wurde auch bey Leib- und Lebens-Straffe in den gantzen Hertzogthum verbothen, daß ohne Erlaubniß ſich niemand aus dem Lande begeben ſolle, geſtalt man im widrigen Fall die Eltern und Verwandten der Entwichenen an

dieſer

dieſer Statt mit dem Todte belegen würde. Ob aber dieſes auch in der Wahrheit gegründet iſt, wenn man aus Modena gemeldet: daß man daſelbſt alle in dem Schloß des Hertzogs vorhandene Effecten an dem Meiſtbiethenden öffentlich verkauffet habe, laſſen wir billig an ſeinem Ort geſtellet ſeyn.

§. 21.

Die Spanier verſtärcken ihre Armee durch neue Werbungen; was desfalls mit der Hertzogin von Maſſa Carara vorgefallen iſt.

Das erſte, das der neue Generalißimus der Spaniſchen Armee vornahme, war, daß er die Armee muſterte; aber ſolche in ſehr incompleten Stande, und nur etwan 10000. Mann ſtarck antraffe. Er gab ſich dahero viele Mühe, den groſſen Abgang durch neue Werbungen wieder zu erſetzen; in welchem Stück er denn auch eben nicht unglücklich war; indem unter der Hand aus Modena, dem Kirchen-Staat und Neapolis, viele Recrouten anlangten; wie denn dieſer Hertzog, vor ſeine Perſon, ſich eine eigene Leib-Garde von 200. Mann zu Pferd, und 800. Mann zu Fuß von ſeinen heimlich angelangten Unterthanen, und überdem noch ein eigen Huſaren-Regiment, unter dem Obriſten Ladislao Avor, aus denen Deſerteurs der Oeſterreichiſchen Armee, Albaneſern und dergleichen, aufrichtete. Hierzu haben auch die Lande der verwittibten Frau Hertzogin von Maſſa-Carara, welche bereits einen Theil derer Staaten des Hertzogs von Modena zum voraus abgeben, da der Erb-Printz mit der eintzigen Er-

bin von Maſſa, durch ehemahlige Würckung des Kayſerl. Oeſterreichiſchen Hauſes vermählet iſt, das ihrige mit beygetragen. Doch dieſes hat nicht ſo ſtille zugehen können, daß nicht der Königl. Hungariſche wachſame Hr. Marſchall, Graf Traun, davon Kundſchafft eingezogen. Er ſchriebe dahero an die Frau verwittibte Hertzogin von Maſſa: Wie er ſich nicht wenig wundere, daß man in dieſem Lande denen Spaniern zugeſtehe, Kriegs-Volck zu werben; Er erſuche Sie dahero, ſolches abzuſtellen, damit Er nicht gezwungen wäre, desfalls ſelbſt einen Schlagbaum vorzuziehen ꝛc. Die Hertzogin entſchuldigte ſich in der Antwort, daß ihr davon nichts bewuſt ſey, und damit ſie bezeuge, daß ihr dergleichen fremde Werbung entgegen ſey, lieſſe ſie ein Edict im Lande ergehen, wodurch dergleichen Werbung ernſtlich verbothen wird. Zu dieſer Entſchlieſſung hat das meiſte Gewicht gegeben, daß hochgedachter Herr Graf von Traun, zu Abhohlung und Beförderung der Antwort, ein Commando von 60. Mann Cavallerie auf die Gräntze ſchickte, ohne aber eine Gewalt und Feindſeeligkeit zu gebrauchen, ſondern nur zu zeigen, was man thun würde; welche ſodenn, als die Antwort nach Begehren erfolget, auch gantz friedlich wiederum abgezogen ſind.

§. 22.

Indeſſen verhalten ſich die Oeſterreicher ziemlich ruhig.

Ubrigens ſtunden die Oeſterreichiſchen und Sardiniſchen Trouppen, ohne weitere Bewegung

wegung gantz ſtille. Doch iſt nicht zu leugnen, daß die Gegenwart dieſer Trouppen, in den Modeneſiſch-Parmeſaniſch- und Placentiniſchen, dieſen Ländern etwas harte fiele, weil ſie denenſelben an Geld und allem übrigen zu ihrem Unterhalt vieles contribuiren mußten. Jedermann wunderte ſich hierüber nicht wenig, da ſie doch ſeit denen bey ihr aus Teutſchland und Hungarn angelangten 5000. Remonte-Pferden, Recrouten und Verſtärckungen über 20000. Mann ſich ſtarck befande, und eine zahlreiche Artillerie bey ſich hatte. Da nun die Urſach ſchwerlich ſeyn konte, daß ſie die Schwäche der Spanier nicht mißbrauchen, ſondern erſt nach deren Anwachs, durch ihre nachmahlige Uberwindung deſtomehr Ehre einlegen wolle: ſo vermutheten einige, es geſchehe deswegen, um die ohnedem theuer und rare Feld-Früchte zu ſchonen; andere hingegen meynten, daß es bloß an denen Piemonteſern in der Lombardey gelegen ſey, als welche ſich mit denen Oeſterreichern nicht conjungiret hatten, ſondern vielmehr zu Ende des Junii, mit aller dem König von Sardinien zugehörigen Artillerie, meiſtentheils nach Piemont zurück giengen, um den Einbruch der Spanier verwehren zu helffen. Andere aber glaubten, daß ſolcher Verzug daher rühre, weil man erſt von dem König beyder Sicilien, vermittelſt einer Engliſchen Eſcadre, gewiſſer verſichert ſeyn wolte, daß er ſeine Trouppen nicht zu den Spaniern ſtoſſen laſſe. Indeſſen hatten die Oeſterreicher ihre Quartiere und Poſtirungen bis nach St. Johann in Perſicato verlegt, um allenfalls denen Spaniern,

 wenn

wenn ſie aus Romagna eine Bewegung oder Streifferey machten, zu begegnen, allermaſſen gedachte Spanier eine Avant-Garde von 300. Mann nach Forli geſendet hatten, um die aus daſiger Gegend holende Lebens-Mittel zu bedecken, wie denn auch denen Spaniern ein am Poo angelegtes Magazin von 1200. Maaß Getreyde, abgenommen, und nach dem Mayländiſchen geführet wurde. Als um dieſe Zeit eine Parthey Huſaren durch Bologna ritten, ſind ſie von den Innwohnern ungemein freundlich empfangen, und mit beſtändigem Zuruffen: **Es lebe die Königin von Hungarn, die Heldin unſerer Zeit,** begleitet worden.

§. 23.

Der Spaniſchen Armee Anſtalten wider die Peſt.

Die **Spanier** waren mit dem Stillſitzen der Oeſterreicher gantz wohl zufrieden, und bewegeten ſich weder vor, noch rückwerts; denn ob ſie ſich wohl ſtelleten, als ob ſie geſonnen wären, am 1. Junii wieder aufzubrechen, auch ſchon ihre Spitäler und Bagage tiefer in den Kirchen-Staat geſchicket hatten: ſo blieben ſie dennoch in ungeſtöhrter Ruhe, und die Herren Generals lieſſen ſich zum Zeitvertreib Opern vorſpielen. Doch bald hätte ihre Ruhe von einem ſchleichenden Feinde gewaltig zerrüttet werden können. Es hatte ſich in **Meßina** eine grauſame wütende Peſt ereignet, und war ſchon in einige Plätze von Calabrien unglückſeeliger Weiſe fortgerücket. Weil nun die Spaniſche Armee einen groſſen Theil derer Lebens-Mittel aus dieſem ſonſt von GOtt und der güti=

gütigen Natur geſeegnetem Lande empfienge: ſo hatte ſie hohe Urſach, desfalls auf guter Hut zu ſtehen; wie ſie denn auch, zu ihrer Sicherheit, von ihren Trouppen, einen völligen Cordon, gegen die Neapolitaniſchen Gräntzen zogen, um zu verhindern, daß von dannen, ohne hinlängliche Beglaubigung, niemand ſich etwan durchſchleichen möge. Weil ſie aber bey Gelegenheit dieſes Cordons ein Corpo ihrer Trouppen etwas weiter hinauf gegen das Bologneſiſche anrücken laſſen, worunter auch vielleicht eine andere Abſicht verborgen ſeyn können, ſo iſt gleichfalls von Seiten der Oeſterreichiſchen Armee ein ſtarckes Detachement von 3. bis 4000. Mann auf eine gewiſſe Diſtantz aus denen bisherigen ruhigen Quartieren näher gegen den Kirchen-Staat vorgerücket.

§. 24.

Der Fürſt von Lobkowitz übernimmt das Commando über die Oeſterreichiſche Armee.

Endlich fienge ſich im October 1743. die Oeſterreichiſche Armee zu bewegen an. Es hatte ſich bey ſelbiger eine Haupt-Veränderung im Commando ereignet, indem der bisher en Chef commandirende General und Stadthalter von Mayland, Herr Graf von Traun, theils wegen Alters und Schwachheit, theils wegen eines mit dem Gouverneur zu Mantua, Marcheſen Pallavicini, entſtandenen Mißverſtändniſſes von dem zeither in Böheim und der Ober-Pfaltz das Commando mit allem Ruhm geführten Fürſten von Lobkowitz, abgelöſet wurde, und dagegen das General-Commando in Mähren erhielte. Es

langte

langte ſelbiger am 12. Sept. in dem Haupt-Quartier zu Carpi an, und ward auch desfalls durch eine Deputation aus Bologna bewillkommet. Noch vor ſeiner würcklichen Ankunfft waren ſchon alle Anſtalten zu einem bevorſtehenden Marſch vorgekehret worden. Der wenige Reſt der Savoyiſchen Trouppen ſtieſſe zu der Oeſterreichiſchen Armee; Man verkauffte die gemachten Baraquen und andere nunmehro nicht mehr nöthigen Sachen; es wurde eine Menge Zwieback verfertiget; und die im Kirchen-Staat ſtehende Detachementer anſehnlich verſtärcket. Nachdem nun der neue commandirende Herr Feld-Marſchall mit Ihro Sardiniſchen Majeſtät über die gemeinſchafftlichen Unternehmungen zu Turin ſich berathſchlaget hatte, und in dem Haupt-Quartier zu Carpi wieder angelanget war, beſchäfftigte er ſich, die Oeſterreichiſche Armee zu muſtern, und verſchiedene andere dienſame Einrichtungen zu treffen. In denen Modeneſiſchen und andern Plätzen wurden nur kleine Beſatzungen zurück gelaſſen; an die im Ferrariſchen geſtandene Oeſterreichiſche Trouppen Verhaltungs-Befehle ertheilet, und darauf brache er unverhofft von Carpi auf, und rückte nach **Bologna** fort. Anfänglich nahm er das Haupt-Quartier in daſiger Carthauſe, ſodenn aber am Franciſci Tage zu **St. Michael in Bosco**, woſelbſt er von der Bologneſiſchen Regierung, Legation und Nobleſſe bewillkommet, auch gewöhnlich beſchenckt worden. Worauf dann ſtarcke Poſtirungen von Cavallerie und Huſaren weiter heraus bis nach

Imola

Imola geſtellet wurden. Hiernechſt errichteten die Oeſterreichiſchen Trouppen zwey verſchiedene Feld-Läger. Das Haupt-Quartier bey St. Michael in Boſco, beſtunde in ungefehr 15000. Mann, in deſſen Mitte eine Artillerie von 30. Canonen und 2. Mortiers ſtünde. Das zweyte Lager war bey Caſtel St. Pietro, von 6000. Mann Cavallerie und ſo viel Infanterie, und breitete ſich bis Imola aus. Das groſſe Huſaren-Corpo aber befande ſich bey Caſtel Bologneſe, und hatte Pichetten bis gegen Faenza ausgeſtellet. Nachdem nun den 14. Octobr. durch einen Courier aus Turin bey dem Fürſten von Lobkowitz die Nachricht eingelauffen war, daß der König von Sardinien die Spaniſch-Frantzöſiſche Armee, welche in Piemont einbrechen wollen, glücklich zurück geſchlagen hätte, 227) ſo wurde des folgenden Tages dieſerwegen, wie auch wegen Einnahme der Veſtung Iſtgolſtadt, 228) und zum dritten wegen des St. Thereſiä- und Namens-Feſte Ihro Maj. der Königin von Hungarn, in dem Haupt-Quartier, mit Abfeuerung der Canonen und Salven aus kleinem Gewehr, ein dreyfaches feyerliches Te Deum gehalten, und die gantze Armee im Feuer exerciret.

§. 25.

Oeſterreichiſche und Spaniſche Bewegungen.

Den Spaniern war bey dieſen Umſtänden gar nicht wohl zu Muthe, und war es eben, als ob ſie es nicht glauben konten, oder wolten, daß dieſer Anmarſch

227) S. oben §. 13. ſeqq.
228 S. oben 2. Abth. §. 51. ſeq. p. 224. ſeqq.

Anmarſch auf ſie gemüntzet ſey; dahero ſie auch anfangs bey Rimini ſtehen blieben, und hofften, daß der vorhabende Einbruch in Piemont der Sache eine Veränderung geben ſolte; doch bald ſchafften ſie ihr Hoſpital nach Peſaro, poſtirten die Artillerie in Cattolica, und ſendeten Pichetter nach Forli, um die Oeſterreichiſche Armee zu beobachten. Dieſe hatte am 16. Octobr. 6. Cavallerie-Regimenter nebſt einiger Infanterie nach Caſtel St. Peter vorrücken laſſen, und am 19. brache die gantze Armee dahin auf, und wurde auch daſelbſt das Haupt-Quartier genommen. Am 20. erhobe ſich der Fürſt von Lobkowitz nach Imola, um die Gegenden in Augenſchein zu nehmen. Gleichwie nun dieſes die Vermuthung erweckete, daß ein Marſch dahin und über daſigen Fluß vorſtehe; alſo iſt auch ſolches am 21. erfolget, und die gantze Armee am 22. ſchon bis nach Faenza gelanget, von wannen ſogleich ſtarcke Commando Huſaren gegen die Spanier ausgeſendet worden, als welche ſelbigen Tages annoch bey Rimini ſtunde. Dieſe wolten aber die Oeſterreicher hier nicht erwarten, ſondern verlieſſen ihr daſiges Lager eilfertig, und retirirten ſich nach Peſaro und Fano; hieſelbſt breiteten ſie ſich längſt den Ufern des Foglia-Fluſſes bis nach dem Groß-Hertzogl. Toſcaniſchen Luſt-Schloſſe Milarfiore aus, wo ſie zur Bedeckung ihre Artillerie auf die Mauern und Wälle poſtirten; dagegen aber die Oeſterreichiſche Armee gerade gegen Rimini anrückte, und daſelbſt Poſto faßte, und ſich nach Erſena und Cattolica ausbreitete, wohin derſelbigen

ſelbigen aus der Lombardie Kriegs- und Mund-Proviſion zugeführet wurde, und immer mehrere Trouppen nachfolgeten. Nun hatte zwar die Spaniſche Armee am 30. Octobr. eine Bewegung gegen die Oeſterreichiſche gemachet, aber auch bald wieder ſich in ihre aufgeworffene Retrenchementer zurück gezogen, unter dem äuſſerlichen Anführen, daß die eingefallene harte Witterung nicht geſtattet, eine Bataille zu liefern. *)

Am

---

*) Von Spaniſcher Seite hat man wegen dieſer Bewegungen eine Relation publiciret, welche wir zwar der Unpartheylichkeit zufolge mit einrücken, zuvor aber die Leſer erinnern wollen, daß ſich niemand an ſelbige ſtoſſen, ſondern bedencken möge, es ſey eine Spaniſche Relation, ſie lautet aber alſo: „Die an einigen „Orten ſich ausgebreitete Nachrichten, als ob die „Spaniſche Armee, unter dem Commando des Hertzogs von Modena, eine eilfertige Flucht von Rimini ergriffen habe, befinden ſich ohne allen Grund, „ſondern die wahrhafften Umſtände von dortigen Vorfallenheiten ſind nachfolgender Geſtalt beſchaffen: „Nachdem der Printz von Lobkowitz ſich in Romagna „gezogen, fande der Hertzog von Modena und Graf „von Gages vor rathſam, dasjenige Corpo von Rimini zurück zu ziehen, welches bis Ceſena vorgerücket „geweſen. Dieſes geſchahe; um die Armee zuſammen „zu ziehen, und den Feind zu erwarten, welches ſie auch „am 24. Octobr. den gantzen Tag über mit feſten Fuß „bewerckſtelligten. Hierauf aber verlieſſen ſie dieſen „Poſten, wie ſie ohnediß ſchon lange zuvor entſchloſſen „geweſen, theils wegen beſſerer Bequemlichkeit der „Fourage, da in hieſiger Gegend alles aufgezehret war, „theils die zu Caſtellana befindliche Artillerie, gegen „die feindlichen Unternehmungen zu bedecken. Den „25. bewegte ſich alſo die Armee in beſter Ordnung

gegen

Am 7. Novembr. thaten die Spanier mit 3. verſchiedenen Detachementern einen Verſuch zu Catolica 3000. Huſaren und andere Hungariſche Völcker

---

„gegen Cattolica„ und bliebe der Hertzog von Modena und Graf von Gages, bey der Arriere-Garde, hielten ſich den folgenden Tag zu Peſaro auf, und legten das Haupt-Quartier nach Fano. Als hierauf den „30. der Hertzog von Modena Nachricht erhielt, daß „der Printz von Lobkowitz mit ſeiner gantzen Armee „bey Cattolica angelanget, und ihn anzugreiffen geſonnen ſey, lieſſen Ihro Durchl. unverzüglich auſſerhalb Peſaro ein Lager abſtechen, und ſtellten alle Befehle, um den Feind wohl zu empfangen. Der Hertzog von Modena und Graf von Gages marſchirten „an der Spitze ihrer Armee in 3. Colonnen, um die „Oeſterreicher zur Schlacht aufzuſuchen. Allein es kam „ein dergeſtaltes Ungewitter, mit häuffigen Regen, daß „ſie genöthiget wurden, ihren Marſch einzuſtellen, und „immittelſt war Nachricht eingelauffen, daß der Printz „von Lobkowitz die Poſtirung bey Cattolica mit 400. „Mann zu Pferd, und 500. zu Fuß verſtärcket habe. „Ihro Durchl. bezogen alſo mit ihrer Armee die vorigen Quartiere. Dieſe kluge Veranſtaltungen, Standhafftigkeit und Munterkeit, hat vermittelſt der Anweſenheit Ihro Durchl. welche in ungemeiner Hochachtung ſtehen, und dem Betragen der gantzen Generalität die Trouppen dergeſtalt aufgemuntert, daß „ſie aus Ungedult zu ſchlagen auf den Feind loßgiengen, und, ohne mit ihm Handgemein zu werden, nicht „wieder zurück wolten. Uberhaupt verlanget die Spaniſche Armee nichts mehr als ein Treffen, und zeiget „bereits eine rechtſchaffene Begierde, ſolches jeden Augenblick zu unternehmen; dahero ſie feſten Fuſſes erwartet, wer ſie angreiffen wird. Woraus man ſiehet, „daß die Zurückziehung eine Behutſamkeit geweſen „iſt.

Völcker anzugreiffen. Weil aber dieſe Detachementer auf denen verſchiedenen Straſſen nicht zugleich eintraffen, und das erſte auf der Straſſe von Noeſtra zu frühe ankam, und den Angriff wagete, ſo erlangten dieſe Hungariſche Trouppen Zeit, ſich zurück zu ziehen, alſo daß bey dem vorgefallenen kleinen Scharmützel nur etliche Mann von beyden Seiten getödtet worden, und die Spanier nur etliche Pferde, Zelten, und den Wagen eines Huſaren-Obriſten zur Beute machten. Anderer bey der nahen Anweſenheit beyderſeitigen Armeen vorgefallenen Scharmützel, von geringerer Wichtigke,itzu geſchweigen. Mittlerweile ließ der Fürſt von Lobkowitz ein im Bologneſiſchen von dem Cardinal Alberoni aufgerichtetes Magazyn, welches ohne Zweiffel vor die Spaniſche Armee beſtimmet war, wegnehmen; doch hat er vorhero dieſen Purpuratum darum beſchicket, und anſuchen laſſen; da nun der Herr Cardinal ſich entſchuldiget, und vorgegeben, das Magazyn gehöre dem Rath zu Bologna: Dieſer letztere aber auf geſchehene Anfrage des hochgedachten Herrn Generals verſichert, daß er daran keinen Theil habe, ſondern daß dieſer Vorrath, wie man nicht anders wiſſe, würcklich dem Herrn Cardinal Alberoni zuſtändig ſey; ſo hat hochgedachter Fürſt den ſchertzhafften aber auch zugleich ernſthafften Ausſpruch gethan: Daß, weil das quäſtionirte Magazyn ſolchergeſtalt niemanden gehöre, ſo gehöre es ihm und ſeiner unterhabenden Armee, dahero wolle er es indeſſen in gute Verwahrung nehmen.

§. 27.
Von der Groß-Brittanniſchen Flotte in der Mittelländiſchen See.

Wie groſſen Nutzen Ihro **Maj.** der Königin von Hungarn, und was dagegen Ihre Feinde vor empfindlichen Schaden und Verluſt von dem Aufenthalt der Engliſchen groſſen Flotte, von mehr als 30. Schiffen, unter dem Admiral Mathews in der Mittelländiſchen See empfunden, haben wir zwar allbereits in dem erſten Theile gegenwärtiger Geſchichte vernommen; jetzo aber ſind wir im Stande, neue Beweißthümer hiervon beyzubringen. Zuvor aber wollen wir aus einem Schreiben eines Engliſchen Officiers von beſagter bey denen Hyeriſchen Inſuln liegenden Flotte die Beſchaffenheit derſelben vernehmen: „Unſere Flotte liegt noch in gutem Stande auf dieſer „Rhede, welche eine der ſicherſten, zum groſſen Leidweſen der Spanier, zu Toulon iſt, als welche wohl „tauſendmahl gewünſcht und gehofft, daß alle unſere Schiffe bey den uns offt betroffenen hefftigen „Sturm-Winden ſtranden und zerſcheitern möchten; Allein wir haben den gantzen Winter ohne „einigen dergleichen Schaden, auch ohne Kranckheiten zugebracht, und es wird ſich kein rechtſchaffener Britte unter uns befinden, der nicht dem „Feinde, wo er ſich aus ſeiner Verſperrung heraus „zu kriechen getrauet, mit Freuden in der Tieffe „des Waſſers entgegen gehen ſolte. Die benachbarte Provence iſt ein vor Lebens-Mitteln überflieſſendes Land, die man uns auch deswegen um einen leidlichen Preiß zukommen läſt, weil das „Engliſche Geld beſſer klingt, als das Spaniſche,

deſſen

„deſſen die Inwohner wenig zu ſehen bekommen. „Wir werden ohne Zweiffel noch länger hier blei„ben, inzwiſchen einige unſerer Kriegs-Schiffe „ſtets auf den Höhen von Toulon, Marſeille und „Antibes kreutzen, und kein Fahrzeug ohne Viſita„tion, ob es vor die Spanier etwas am Boord „habe, paßiren laſſen.„

§. 28.

Was vor Nutzen Ihro Majeſtät die Königin von Hungarn von dieſer Flotte gehabt haben.

Aber nicht allein war durch dieſe Flotte die Spaniſche Eſcadre zu Toulon, des Don Navarro, eingeſperret, und dürffte ſich nicht getrauen, heraus zu kommen, weil die Cron Franckreich Bedencken trüge, mit ihrer eigenen daſelbſt liegenden Eſcadre jener das Geleit nach Hauß zu geben, um alle zu beſorgende Folgen zu vermeiden; ſondern es hat auch der Spaniſche Hof der Armee in Italien zu Waſſer nichts zuſenden können, und die Transporte zu Lande durch Franckreich mit unbeſchreiblichen Koſten und vielem Zeit-Verluſt thun müſſen; denn die Engelländer viſitirten alle Schiffe, die ſie habhafft werden konnten, und nahmen alles der Cron Spanien gehörige hinweg; wie ſie denn ſo gar das Spaniſche Kriegs-Schiff St. Iſidor im Hafen Ajacio dergeſtalt mit Feuer ängſtigten, daß der Capitain gezwungen wurde, ſelbiges mit einem Theil ſeiner Mannſchafft in die Lufft fliegen zu laſſen. Auſſerdem beunruhigten ſie die Spaniſchen Cüſten bald da bald dort, und dasjenige, was mit Neapolis vorgegangen, wollen wir hier nicht einmal berühren. Im Jun. wagten es einige Spaniſche Schiffe, und machten ſich von

Majorca mit vieler Kriegs-Ammunition nach Italien auf den Weg, waren auch ſo glücklich, daß ſie den Haven von Genua ohne Anſtoß erreichten. Der Spaniſche commandirende Officier wurde dahero ſehr gelobet, daß er dieſe Convoy an den Küſten von Franckreich und Italien ſo geſchicklich fortgebracht, daß man es nicht eher erfahren, als bis ſie in Genua angelangt war. Allein ſo groſſen Ruhm als ſich auch dieſer See-Capitain erworben, ſo iſt doch die Sache ſelbſt ohne Nutzen blieben; indem der Engliſche Conſul zu Genua nicht allein ſogleich wider die Ausladung der überbrachten Sachen proteſtiret, ſondern auch zugleich dem Admiral Matthews davon Nachricht ertheilet hat.

§. 29.

Weil einige Spaniſche Schiffe mit vieler Kriegs-Munition in dem Haven von Genua eingelauffen, findet ſich der Admiral Matthews mit einem Theil ſeiner Flotte vor ſelbigen ein.

Dieſemnach erſchiene am 12. Julii vor dem Haven zu Genua eine zahlreiche Engliſche Eſcadre von 7. groſſen Kriegs-Schiffen, deren einige 90. 80. und 70. Canonen führeten, mit noch 2. Brandern, 3. Bombardier-Galliotten, und etlichen Transport-Schiffen, welche Volck zum Landen führeten. Als nun die Signoria zu Genua auf eingezogene Erkundigung vernahmen, daß der Herr Admiral Matthews dieſe Armade ſelbſt commandirte, ſendete ſelbige, nach gehaltenem Staats-Rath, zwey Galeeren der Republic an ihn ab, mit dem Befehl, an den ſelbige commandirenden Officier, dem Herrn Admiral, nebſt einem Empfehl von dem Senat zu vermelden: Daß, woferne es ihm etwan

wan beliebig wäre, mit ſeinem Admirals-Schiffe in den Haven zu kommen, ſie ihn dahin begleiten und buxiren ſollten. Der beſagte Genueſiſche Officier aber empfienge zur Antwort von dem Admiral: Er wäre vor das höfliche Anerbiethen verbunden, er habe aber dieſer Dienſte nicht nöthig. Dieſe zweiffelhaffte Antwort gab denen Herren der Regierung von Genua Urſache, zu befürchten, es müſſe wohl der Engliſche Admiral ein oder die andere der Republic nicht allzu angenehme Commißion ſeines Königs auf ſich haben. In dieſer Meynung wurde man geſtärcket, da die Republic von den Wällen der Stadt, den Admiral mit 21. Canon-Schüſſen begrüſſete, ohne daß er ihr die Gegen-Begrüſſung machete: Welcher Mangel jedoch dadurch einen Vorwand in der That hatte, weil der Herr Admiral von ſeinem Haupt-Schiffe die groſſe Flagge eingezogen hatte. Bald darauf kamen der Herr von Vilettes, Abgeſandter des Königs von Groß-Brittannien am Turiner Hofe, welcher ſich dermahlen in Genua befande, und der bey der Republic ſtehende Engliſche Conſul, welche ſich gleich, nach Anlangung der Eſcadre zu Vado, dahin begeben hatten, von ſelbiger zurücke nach der Stadt. Als der Herr von Vilettes ans Land trate, begrüſſete man ihn von den Wällen mit 12. Canonen-Schüſſen. Worauf die Republic bey dieſem ſowohl, als dem Conſul, durch einen an ſie geſendeten Deputirten ſich erkundigen lieſſe, aus was vor Urſachen die Engliſche Eſcadre vor Genua ſich eingefunden hätte. Die gantze Erklärung der Engliſchen beyden Miniſtres beſtunde darinne: Daß

ſie vernommen, der Admiral ſey mit einigen Befehlen des Königs, ihres allergnädigſten Herrn, die Republic betreffend, verſehen; und ſie lieſſen ſich weiter nicht heraus, ohngeachtet man ſie darum inſtändigſt erſuchte. Die Sache gienge nicht ſo geheim zu, daß man nicht davon in der Stadt Wind bekame; und da die Herren der Regierung ſpühreten, daß alles in Unruhe und Sorge ſich befinde, lieſſen ſie die Thore der Stadt, aus Vorſorge, eher, als ſonſt gewöhnlich, ſperren, und die gantze Nacht war man beſchäfftiget, die Batterien zu beſetzen, die bloß liegende Canonen auf die Laveten zu bringen, auch aus dem groſſen Arſenal mehr Canonen aufzuführen. Uber dieſes muſte viel mehr Mannſchafft, als ſonſt, auf die Wachten marſchiren, vornemlich in der Vorſtadt St. Peter von Arena, woſelbſt die Einwohner in ſo groſſer Furcht ſchwebeten, als wenn man alle Augenblick eine Bombardirung zu gewarten hätte. Am folgenden Morgen, den 13. Julii, begrüſſete man die Groß-Brittanniſche Eſcadre von neuem mit 21. Canonen-Schüſſen, worauf der Gegen-Gruß endlich mit eben ſo viel Canonen der Kriegs-Schiffe erfolgete. Als hierauf die Stadt auch ins beſondere dem Admiral Matthews mit 30. Canonen die Ehre erwieſe, geſchahe zwar die Antwort nur mit 29. Schuß, doch wurde die Stadt, dieſes letzten Umſtandes ungeachtet, von dem erſten Schrecken etwas wieder getröſtet. Nun wartete man ſodann den gantzen Morgen mit Verlangen auf einen Antrag von Seiten des Engliſchen obriſten Befehlshabers, wegen der Urſach ſeiner Ankunfft

kunfft vor Genua, allein es erſchiene bis Nachmittags niemand von ihm. Endlich ſendete die Republic den Herrn Marquis Auguſtin Grimaldi mit einer Deputation von noch ſechs Nobili auf einer Galeere an den Herrn Admiral ab, um denſelben im Namen der Signoria zu bewillkommen, und zugleich verſichern: Daß die Republic Genua vor Ihro Groß-Brittanniſche Maj. groſſe Ehrfurcht, und vor deſſen Admiral, den Herrn von Matthews, eine beſondere Hochachtung hegete. Der Admiral empfienge die Deputirten mit aller Höflichkeit, und verſicherte ſie: Es würde ihm allemal ſehr angenehm ſeyn, der Republic ſeine Ergebenheit zu erweiſen, wenn ihm die Befehle und Abſichten des Königs, ſeines Herrn, ſolches geſtatteten. Hiernechſt lieſſe er die Deputation der Republic bey der Ankunfft mit eilff, und bey der Rückkehr nach der Stadt mit 13. Canonen-Schüſſen beehren. Eine halbe Stunde nach der Wiederkunfft derer Deputirten in die Stadt, überſendete die Republic dem Admiral ein Ceremonien-Geſchencke von 4. fetten Kälbern, 6. Kefichten voll ſchönen Flügelwercks, 14. Parmeſan-Käſen, 4. groſſen Körben, Corſiſchen Schincken, 6. Körben mit verſchiedenen Gemüſen und Früchten, 6. Kiſten der auserleſenſten Italiäniſchen Weine, ſamt einer groſſen Quantität Eiß. Die Uberbringer dieſes Geſchencks kehreten ſodann mit denen Merckmahlen der Freygebigkeit des Admirals Matthews nach der Stadt. Alles dieſes aber waren bis dahin nur Complimenten und Höflichkeiten.

§. 30.

Die desfalls angeſtellten Unterhandlungen.

Am 14. beſagten Monats hingegen fanden ſich im Namen der Republic der gedachte Marquis Grimaldi, ſammt dem Herrn Franciſco Brignoli auf dem Engliſchen Admirals-Schiff ein, um von dem Herrn von Matthews die Bewegungs-Urſachen ſeiner Ankunfft vor daſigem Haven zu vernehmen, und dabey zu eröffnen, ſie wären von der Republic bevollmächtiget, mit dem Herrn Admiral über den Gegenſtand ſeiner aufhabenden Commißionen Handlung zu pflegen. Da denn endlich der Herr Admiral denen Gevollmächtigten declarirte: Der König von Groß-Brittannien, ſein Herr, ſey ſowol befremdet als mißvergnügt darüber, daß die Republic Genua, an ſtatt eine verſprochene genaue Neutralität zu beobachten, dem König von Spanien öffentlich favoriſirte, und ſo gar geſtattete, daß in dem Haven der Republic ſich 17. Spaniſche Schiffe aufhalten dürfften, welche aus Majorca mit einer Ladung von vieler Artillerie und Kriegs-Munition dahin gekommen, indem dieſe Kriegs-Geräthſchafft darzu beſtimmet ſey, ſolche wider die Trouppen der Königin von Hungarn und des Königs von Sardinien, als beyderſeitiger Alliirten Ihro Groß-Brittanniſchen Maj. zu brauchen. Alſo begehre er, im Namen dieſes Monarchens, daß ihm dieſe feindliche Schiffe mit allem, was ſie am Boord haben, ausgeliefert würden, um ſolche zu verbrennen, und zu Grunde zu richten. Die bevollmächtigten Deputirten der Republic er-

wieſen ſich über dieſen Vortrag ſehr betroffen und beſtürtzt, und bathen dannenhero den Herrn Admiral, er möchte der Republic zwey Tage Friſt bewilligen, damit ſie Zeit habe, über eine ſo wichtige Sache zu rathſchlagen, und ſich zu entſchlieſſen. Weil ihnen nun der Herr von Matthews dieſes nicht abſchluge, ſo wurde der 15. und 16. Jul. mit lauter Hin- u. Herſchicken, Vorſtellungen und Gegen-Einwendungen zugebracht, ohne daß es möglich war, ſich desfalls zu vergleichen. Endlich declarirte der Admiral: Daß, wenn man längern Anſtand zu Genua nähme, ſich nach ſeinem Begehren zu fügen, er ſchon Mittel wüßte und hätte, ſich derer Spaniſchen Schiffe ſelbſt zu bemächtigen, und daß, wenn es mithin noch zu andern und gröſſern Extremitäten käme, dürffte man ihm die Schuld nicht beylegen.

§. 31.

Wie dieſe Sache beygeleget worden iſt.

In dieſen gefährlichen Umſtänden ſchluge ſich der Engliſche anweſende Miniſter, Herr von Vilettes, ins Mittel, und brachte die Sache endlich dahin, daß am 17. Julii des Morgens die deputirte Gevollmächtigte der Republic mit dem Admiral Matthews eine Convention traffen, unterſchrieben und ratificirten, deren Inhalt darinne beſtunde: Indem die Republic Genua ein groſſes Verlangen träget, die Gewogenheit ihrer Groß-Brittanniſchen Maj. zu erwerben, und alles dasjenige ſorgfältigſt zu vermeiden, was der Cron Spanien directe oder indirecte zum Vortheil gereichen könne, und damit alles dasjenige auf das genaueſte zu beobachten haben,

was die Geſetze der Neutralität erfordern; alſo hat die Republic mit dem die Eſcadre Jhro Groß-Brittanniſchen Maj. commandirenden Admiral Mathews ſich dahin verglichen: daß die geſammte Artillerie und Kriegs-Munition, welche aus Spaniſchen Häven nach Genua gebracht worden, und ſich auf denen Spaniſchen Barquen und andern Fahrzeugen befinden, ſollen ausgeladen, und an Boord neutraler Schiffe, ſamt dem ſchon ausgeladenen Pulver, gebracht, mithin nicht dem Arſenal zu Genua aufbehalten, ſondern nach St. Bonifacio, in das Königreich Corſica, übergeführet, und daſelbſt bis zum erfolgenden Frieden bewahret werden. Daß der Herr Admiral Mathews dieſen nach Bonifacio überfahrenden neutralen Schiffen genugſame Bedeckung mit gebe. Daß die Spaniſche Barquen und Fahrzeuge, welche dieſen Kriegs-Vorrath nach Genua gelieffert, mögen zu ſelbſt beliebiger Zeit, und wohin ſie wollen, aus dem Haven zu Genua heimkehren, ohne, daß einem Engliſchen Kriegs-Schiffe, ſo unter dem Commando des beſagten Admirals ſtehet, geſtellet ſey, ſolche auf einerley Art zu beunruhigen, oder aber binnen 24. Stunden, nach dem Auslauff von Genua, zu verfolgen. Die Republic ihres Orts zur Sicherheit dieſer Kriegs-Geräthſchafft eine hinlängliche Beſatzung nach Bonifacio lege, und auf dem Fall, da dieſe Beſatzung nicht hinlänglich wäre, ſolches alles zu bewahren, oder aber eine Gewalt desfalls zu befürchten, und zu vermuthen ſey, ſie davon alſo fort dem Engliſchen

gliſchen Conſul und dem Admiral Matthews nach den Hyeriſchen Inſuln Bericht gebe. Und gleichwie die Republic gerne ſehen will, daß der König von Groß-Brittannien der Gewißheit dieſes Vergleichs geſichert ſeyn möge, alſo giebt ſie auch ihre Einwilligung, daß zwey Engliſche Kriegs-Schiffe von Zeit zu Zeit mit aller Sicherheit ſich in dem Haven zu Genua einfinden, und die Zeit über daſelbſt ſo lang, als die mehrbeſagte Artillerie und Kriegs-Munition in dem Arſenal der Republic in Depoſito bleibet, ſich aufhalten dörffen, um zu ſehen, ob die Convention in allen Stücken beobachtet, u. derſelben nichts entgegen gehandelt werde.

§. 32.

Die Folgen von dieſer Begebenheit.

Da nun durch vorſtehenden Tractat die gute Freundſchafft und Einverſtändniß zwiſchen England und Genua hergeſtellet worden, ſo iſt der Herr Admiral Matthews am folgendem 18. Julii von der Cüſte der Republic wiederum nach ſeinem Poſto derer Hyeriſchen Inſuln unter Seegel gegangen: doch ließ er zu gleicher Zeit 2. Bomben in die Lufft fliegen, um gleichſam zu zeigen, was er zu thun willens geweſen ſey; Er hat auch Zeit ſeines Aufenthalts, Freuden-Salven, mit Auffſteckung aller Flaggen und Wimpel, wegen des Sieges der Alliirten über den Mayn 230) ſchieſſen laſſen. Indeſſen ärgerten ſich die Frantzoſen über dieſes Bezeigen der Engelländer nicht wenig, da ihr Admiral, wie ſie ſagten, Könige und Republiquen braviret, und da er dem Haven Toulon und die Küſten der Pro-

230) S. oben 3. Abth. §. 14. ſeq.

Provence ſo lange her mit Feindſeeligkeiten gedrohet, nun auch bey den Genueſern eben ſo, wie vordem zu Neapolis, 231) eine unangenehme Viſite abgeſtattet hat. Die Spanier waren gleichfalls ſchlecht zufrieden, und ſagten, daß, wenn gedachte Fahrzeuge ſich in einem Winckel des Havens zur Gegenwehr geſetzet hätten, die Regierung ſolche nothwendig hätte beſchützen müſſen, und der Admiral Matthews keine Gewalt gebrauchet haben würde. Seit dem Schluſſe nun der obſtehenden merckwürdigen Convention, hat man die Spaniſche Kriegs-Geräthſchafft 232) auf die Genueſiſche Schiffe gebracht, welches viele Zeit gebrauchet. Am 13. Auguſti aber iſt man damit gantz fertig geweſen, und hat nur auf guten Wind gewartet, um den Transport davon nach Corſica, unter Bedeckung zweyer Engliſcher Kriegs-Schiffe, zu thun: ſo, daß dieſe letztern darüber gleichſam volle Gewalt hatten. Bey der Aus- und Einladung iſt es aber ohne Widrigkeit und Aufenthalt nicht abgegangen. Der Capitain von einem derer Engliſchen Kriegs-Schiffen lieſſe dem Conſul von ſeiner Nation wiſſen, wie er mit Gewißheit vernommen habe, daß die Spanier einen Mörſer und etliche andere Canonen in das Meer geworffen hätten, und weil man einige Anzeige hätte, daß es mit allem Fleiß geſchehen wäre, ſo ſolle er ſich

231) S. 1. Th. 7. Abth. §. 23. p. 930. ſeq.

232) Dieſe Kriegs-Geräthſchafft beſtunde in folgenden: 7. Mörſer, 2. Stein-Stück, 24. Canonen, ſo 24. Pfund ſchieſſen, den hierzu gehörigen Lavetten, 1500. Bomben, 2400. Stück-Kugeln, und 1500. Fäſſer Pulver, jedes zu 100. Pfund.

ſich darüber beſchweren. Der Conſul ſchickte auch ſeinen Vice-Conſul dahin ab, der Spaniſche Commiſſarius aber antwortete ihm trotzig, daß er weder ihn, noch denjenigen, ſo ihn abgeſchicket hätte, erkenne, und wo er nicht vor denen Deputirten der Republic Hochachtung trüge, würde er ihn in das Waſſer werffen laſſen. Nachdem er dieſe Worte, welche recht nach Spaniſchen Geſchmack ſeyn, herzuſagen beliebet, verordnete er, daß mit der Arbeit eingehalten werden ſolle; doch die Regierung gab ſich ſo lange Mühe, bis ſie dieſen erzürneten Spanier, der mit allem ſeinem Zorn doch nicht das geringſte auszurichten vermochte, wieder beſänfftiget hatte.

§. 33.

Neue Verdrießlichkeit der Republic wegen ihres Havens Vintimiglia.

Kaum war dieſe Sache in der Güte geſchlichtet worden, ſo muſte die Republic Genua, wegen ihres kleinen See-Platzes Vintimiglia, eine andere Wiederwärtigkeit erfahren. Vor dieſem gantz nahe an der See-Spitze des Hertzogthums Piemont gelegenen Haven, welcher wegen der Spaniſchen Unternehmung *) in beſondere Betrachtung von der Engliſchen Flotte gezogen wurde, langte im Sept. 1743. eine Engliſche Fregatte an, und verlangte, ſich von dannen mit Waſſer zu verſorgen. Dieſes wurde unter gewöhnlichen von dem Genueſiſchen Geſundheits-Rath gemachten Vorſichten geſtattet. Als aber mittlerweile die Engliſchen Officiers begehrten, man ſolle ihnen erlauben, ans Land zu kommen, damit ſie die Gebür-

ge

*) S. oben §. 13. ſeq.

ge und Gegenden um dieſen Platz in Augenſchein nehmen könnten, ſchluge man dieſes Begehren zu Vintimiglia ab. Das Engliſche Schiff kehrete alſo nach der Flotte zurück, und that dem Admiral Matthews davon Bericht. Es ſtunde aber nicht lange an, ſo kam dieſes Schiff in Begleitung eines groſſen Kriegs-Schiffes, und zweyer Bombardier-Galliotten wiederum, und bedrohete den Genueſiſchen Commendanten mit einer Bombardirung, wenn man denen Engliſchen Officiers weigerte, ans Land zu treten, und die aufhabende Verrichtung zu vollſtrecken. Durch dieſe anſcheinende Gefahr wurden der Commendant und Magiſtrat zu Vintimiglia geſchrecket, und bewogen, denen Engelländern die Anlandung zu verſtatten; da denn dieſe die gantze Gegend beſichtigten, und auf einen Riß brachten. Die nemlichen Engliſchen Schiffe und Officiers begaben ſich hierauf weiter nach Bordiguirea und St. Remo, um ein gleiches zu verrichten. An dieſem letzten Orte ſtellete der General-Commiſſarius ihnen vor, der Admiral Matthews habe mit der Republic ſich verglichen, es ſollten ſich alle in den Genueſiſchen Haven einlauffende Engliſche Schiffe der Garantaine unterwerffen; alleine die Engelländer antworteten: Ihr Admiral Matthews habe ihnen ſeit 3. Tagen Befehl ertheilet, an allen Orten auf denen Cüſten der Republic frey anzuländen; und die Capitains derer Galliotten declarirten, ſie würden ihre Bomben brauchen, wenn man ſie in ihrem Vorhaben hinderte. Bey ſo geſtalten Dingen muſte man in einen ſauren Apffel beiſſen; weil aber die Sache nach Genua berichtet worden,

den, und die Republic damit übel zufrieden war, ſo hatte ſie ihrem Miniſter am Groß-Britanniſchen Hof, Herrn von Guaſtaldi, Befehl überſendet, ſich darüber bey denen Herren Lords-Regenten zu beklagen; worauf aber die Antwort folgete, daß die Umſtände der Zeit es nicht anders geſtatten wollen.

§. 34.

Was ſich in dem Päbſtlichen Haven Civita-Vechia wegen einiger Spaniſchen Schiffe, mit der Engliſchen Flotte zugetragen hat.

Faſt ein gleicher Zufall, als zu Genua wegen der mit Canonen und Kriegs-Munition angelangten Spaniſchen Schiffe vorgegangen, hat ſich in dem Päbſtlichen Haven Civita-Vechia zugetragen, indem allda ſich ebenfalls eilff dergleichen Spaniſche Schiffe mit Artillerie und Kriegs-Erforniß vor die Armee des Catholiſchen Königs eingefunden, ſolche ausgeladen, und an gehörigen Ort bringen laſſen. Die Sache machte nicht wenig Lermen, und es ſtelleten ſich bald etliche Engliſche Kriegs-Schiffe mit Bombardier-Galliotten vor Civita-Vechia ein, beſchwerten ſich über die nicht Beobachtung der Neutralität, forderten dieſe Spaniſche Geräthſchafft, oder davor Genugthuung, und droheten im Weigerungs-Fall mit einer Bombardirung. Die Couriers giengen alſo eifrig zwiſchen dieſem Päbſtlichen Haven und Rom mit Botſchafften hin und wieder, man hielte an letztem Ort Congregationen, und weil man dem Engliſchen Admiral nicht nach Verlangen antwortete, ſtunde man alle Augenblick in Gefahr, einen feurigen Gruß zu empfangen; endlich aber

haben-

haben dennoch die Vorbitten und Vermittelungen derer Königl. Ungariſch- und Sardiniſchen Miniſters die Sache in der Güte verglichen.

Die VI. Abtheilung.

Vom dem Verhalten der Mächte bey dem in Italien geführten Kriege.

§. 1.

Eingang.

Weil wir bey der Beſchreibung derer Geſchichte Ihro Maj. der Königin von Hungarn und Böheim, Maria Thereſia, unſer Augenmerck nicht auf eine bloſſe Erzehlung derer vorgefallenen Begebenheiten, ſondern zu gleicher Zeit auch auf die Urſachen, nich weniger auf das Verhalten derer Staaten und Cronen gerichtet, und dieſem Grundſatz zufolge, oben 233) allbereits von dem Verhalten der Europäiſchen Mächte, auſſer Italien geredet haben: ſo müſſen wir nunmehro das Verhalten der Italiäniſchen Mächte, bey dem in Italien geführten Kriege auch mit erörtern. Doch ehe und bevor wir hiervon handeln, iſt nöthig, das Verhalten von Spanien zuförderſt beyzubringen, weil eben dieſes die Crone iſt, welche das Kriegs-Feuer in Italien zuerſt angezündet hat und ſolchem noch bis ietzo die meiſte Nahrung giebet.

§. 2.

Das Verhalten der Cron Spanien.

Wir haben ſchon hin und wieder die Urſach und Abſicht der Cron, oder vielmehr der Königin von Spanien, warum ſie mit Ihro Maj. der Königin

233) S. oben 4. Abth. p. 397. ſeqq.

nigin von Hungarn in Krieg zerfallen, beygebracht; nehmlich um ihren Printzen Don Philipp, wo nicht zu einem gecrönten Haupt, doch wenigſtens zu einem Herrn über Land und Leute zu machen; Dieſem zufolge hat man am Spaniſchen Hofe den Grund-Satz ein vor allemahl veſte geſetzet, von einem dieſer Abſicht zuwiderlauffenden Frieden nichts zu hören, ſondern vielmehr die angefange Unternehmung mit allem Ernſt und Nachdruck durchzutreiben. Ja die Königin würde eher einen Vortheil in America ſchwinden laſſen, wenn ſie nur in Europa mit Ausführung ihres Deſſeins glücklich werden könnte. Gleichwohl war dieſe Sache den allergröſſeſten Schwürigkeiten unterworffen, und koſtete viele Arbeit, Zeit, noch mehr aber Geld, um eine hinlängliche Anzahl von viel tauſend bewaffneten Zeugen zu ſchaffen, und zu ernähren, welche die aus dem Canonen-Recht herleitende Titul und Anſprüche kräfftig geltend machen können. *)

§. 3.

Der Frantzöſiſche Hof nimmt eine geraume Zeit Anſtand, die Spaniſchen Unternehmungen mit Volck zu unterſtützen.

Der Frantzöſiſche Hof, welcher wohl nicht eben die Abſicht haben mag, Spanien allzumächtig werden

*) Wir haben allbereits in dem erſten Theile gegenwärtiger Geſchichte von den Rechts-Tituln des Catholiſchen Königs, und zwar in der 7. Abth. §. 3. p. 878. ſeqq. gehandelt. Dieſe nun zu vermehren, hatte der Spaniſche Hof dem Hertzog Franciſcus Maria Pico von Mirandola, der im Spaniſchen Succeßions-Kriege ſeine Lande verlohren, ietzo aber Ober-Hof-Meiſter der Catholiſchen

den zu laſſen, nahm eine geraume Zeit Anſtand, dieſe Expedition mit Volck zu unterſtützen. Hiermit aber war Spanien ſehr übel zufrieden, und ſchriebe die Urſach, von der mißlungenen Unternehmung in Italien, öffentlich dem Cardinal von Fleury, und dem Herrn Amelot zu, die nicht nur den Spaniſchen Hof überredet, eine Armee nach Italien zu ſenden, ſondern auch im Nahmen ihres Königs verſprochen, alle Land- und See-Macht anzuwenden, um der Cron Spanien zu helffen, und den Infanten Don Philipp in den Beſitz von Mayland zu ſetzen, wobey ſie die Verſicherung gethan, daß, gleichwie niemand, als der König von Sardinien, ſich dieſem Unternehmen widerſetzen könnte, ſo hätte man denſelben in ſeinem Gehorſam, und könnte ſich, wo nicht auf ſeine Alliantz, doch wenigſtens auf ſeine Neutralität verlaſſen. Dieſe Miniſtri hätten auch verſprochen, durch Vermittelug des Allerchriſtl. Königs, das gute Vernehmen wieder herzuſtellen, und ſolten die Friedens-Präliminarien unterzeichnet werden, ehe noch die Spanier nach Italien kämen. Man ſähe nur auf das Intereſſe des Kayſers, oder vielmehr auf ſeine eigene Vortheile, ohne das wahre Wohl derer getreuen Bundes-Genoſſen dabey in Betrachtung zu ziehen. Man hat dieſes in einem Memorial, das der Fürſt von Campo Florido im Jul. 1742. übergeben, dem Frantzöſiſchen Hofe deutlich vorgeſtellet. Die Antwort, die derſelbe darauf im Aug. durch den Cardinal von Fleury erhalten, war folgenden

tholiſchen Königin iſt, alle ſeine Rechte und Anſprüche auf Mirandola und andere Lande in Italien, gegen ein Aequivalent, abgehandelt.

genden Inhalts: „Ob gleich die Ehre des Köni-
„ges und Sr. Catholiſchen Maj. auſſer der Bluts-
„Freundſchafft, welche ſich vereinige, auf die Alli-
„antz und gute Harmonie ankomme, und das In-
„tereſſe beyder Cronen, und die Wohlfahrt ihrer
„Unterthanen, ſo zu ſagen, gemeinſchafftlich wäre,
„und ſie bewegen ſolten, einander beyzuſpringen, ſo
„habe doch der König, wieder alle ſeine Verbindun-
„gen und gute Abſichten, bis daher den Schmertz
„gehabt, dasjenige, worzu er ſich gegen Se. Catho-
„liſche Maj. anheiſchig gemacht, nicht zu erfüllen.
„Die Unruhen in dem teutſchen Reiche, die ſchlim-
„me Beſchaffenheit des Kayſers, die unvermuthe-
„te Trennung des Königes in Preuſſen und ande-
„rer Alliirten, der glückliche Fortgang der Oeſter-
„reichiſchen Waffen, die furchtbare Hülffe, wel-
„che die Engländer nach den Niederlanden ſchick-
„ten, und andere bekannte Fälle, hätten die Sachen
„augenſcheinlich geändert, und gemacht, daß es
„Franckreich unmöglich geweſen, ſeinen Verſpre-
„chungen nachzukommen, indem es gemüßiget ſey,
„für die Sicherheit ſeines eigenen Reichs, und die
„Erhaltung der Königl. Armeen in Teutſchland
„zu ſorgen. Der König habe ſich nicht entbrechen
„können, den gröſten Theil ſeiner Trouppen dahin
„zu ſenden, um ſich den Unternehmungen der Kö-
„nigin in Hungarn zu widerſetzen, und ſie beſter
„maſſen zu dem Zwecke zu bringen, den man ſich zur
„Ruhe von Europa vorgeſetzet. Se. Maj. habe,
„an ſtatt die Armee am Nieder-Rhein nach Flan-
„dern zurücke zu beruffen, Befehl gegeben, ſie zum
„Entſatz von Prag, und zu andern Abſichten mar-

 ſchiren

„ren zu laſſen, welche Franckreich in kurtzem in „den Stand ſetzen würden, diejenigen Trouppen „nach Italien zu ſchicken, die in Dauphine und „Languedoc dahin beſtimmt wären; welches bey „den gegenwärtigen Conjuncturen ſchlechterdings „nicht möglich geweſen, da Franckreich in Anſe„hung der groſſen Anzahl Trouppen, die England „nach denen Niederlanden bringen laſſen, wegen „ſeinen Gräntzen um ſo vielmehr zu fürchten habe, „als der König bis jetzo noch keine zuverläßige Ver„ſicherung hätte, was für einen Entſchluß die Gene„ral-Staaten faſſen möchten. Der Erfolg der Sa„chen in Böheim werde die Hülffe, welche Se. „Catholiſche Maj. verlange, entweder befördern, „oder verzögern müſſen. Da nun auch über die„ſes die Jahrs-Zeit ſchon weit verſtrichen, litten „die Sachen in Italien nicht viel, und man wür„de nur die Trouppen aufopffern, die man bey dem „Eintritt des Winters nach ſelbigem Lande ſchi„cken wolte. In Anſehung der Progreſſen, die der „König von Sardinien in Italien mache, müſſe „ſolches den Hof zu Madrit keinesweges beunru„higen noch kleinmüthig machen. Franckreich „werde darüber nicht weniger gerühret, als über „das Kreutzen und die Vexation der Engliſchen „Eſcadren in der Mittelländiſchen See. Es mü„ſten zwar die Beeinträchtigungen, die dieſe Na„tion gegen die Frantzöſiſchen Häfen verübte, und „abſonderlich die Durchſuchung und Wegnehmung „der Schiffe, die ohne Unterſcheid von ihnen ge„ſchähe, als eine unerhörte Sache angeſehen wer„den, die der Frantzöſiſchen und Spaniſchen Hand-
lung

„lung groſſes Nachtheil brächte; aber alle dieſe „Verletzungen des Völcker-Rechts könnten nur „denen, die ſie begiengen, zur Schande gereichen, „und den Ruhm Englands beſchmitzen. Um die- „ſer letzten Urſach willen, habe der König, als ei- „ne Würckung ſeiner Mäßigung, dafür gehalten, „daß es dienlich ſey, Vorſicht zu gebrauchen, u. daß „man keine Repreſſalien, als zur höchſten Noth „vornehmen müſte. Se. Maj. ſchmeichele ſich, „der Winter werde den Sachen groſſe Aenderung „geben; daher erſuche der König Se. Catholiſche „Maj. inſtändig, ſich zufrieden zu ſtellen, und auf „ſeine Verbindung mit Deroſelben, und die kräff- „tigen Mittel völlig zu verlaſſen, die der König „zur Vergnügung der beyden Cronen anzuwen- „den verſprochen. Da der König ſeine ſchönſten „Trouppen mitten unter ſo viel Feinden zum Dien- „ſte des Kayſes daran ſetze, müſſe dieſes ein gründ- „licher Beweiß ſeyn, daß Se. Maj. Dero Ver- „ſprechungen gegen Dero Bundes-Genoſſen treu- „lich nachleben wolle.„

§. 4.

Fernere Unterhandlungen dieſerwegen.

So ſehnlich man aber am Frantzöſiſchen Hofe auf beſſere Zeiten gehoffet, und bis dahin die dem Spaniſchen Hofe zu leiſtende Hülffe verſparet hat, ſo wenig iſt doch dieſe Hoffnung mit dem Erfolg überein gekommen; indem die Frantzöſiſchen Sa- chen niemahls ſchlechter ausgeſehen haben, als in dem 1743. Jahre. Der Spaniſche Hof ſchmei- chelte ſich, daß Franckreich nach dem Tode des Cardinals von Fleury, *) als welcher in die Spa-

*) S. oben 4. Abth. §. 4. 5.

niſchen Abſichten niemals recht einwilligen wollen, nicht länger anſtehen würde, die Expedition des Infanten Don Philipp auf Italien zu unterſtützen, und da dieſes gleichwohl noch immer nicht erfolgete, erweckete es groſſes Mißvergnügen, alſo, daß man ſich nicht nur darüber gegen den Frantzöſiſchen Geſandten in Madrit nachdrücklich beſchweret; ſondern auch an den Spaniſchen Geſandten in Paris, den Printzen von Campo Florido, gemeſſene Ordre ergehen ließ, eine cathegoriſche Antwort, wegen der verlangten Frantzöſiſchen Eſcorte, zu Herausführung der Spaniſchen Eſcadre von Toulon, oder auch einer Trouppen-Hülffe vor die Armee in Savoyen zu fordern, mit der Declaration, „wie Se. Catholiſche Maj. dafern die Beſchaffenheit der Sachen in Teutſch„land dem Allerchriſtl. König nicht geſtatte, an „Spanien den ſo feyerlich ſtipulirten Succurs we„der zu Waſſer noch zu Lande zu leiſten, genöthi„get ſeyn würde, die Allianz zu verlaſſen, und von „denen in Händen habenden Mitteln, zu Treffung „eines anſtändigen Friedens mit Dero Feinden, „zu profitiren.„ Worauf aber dem Printzen zur Antwort ertheilet worden: „Daß es niemals zu „einer ſolchen Extremität kommen, und der Ca„tholiſche König vielmehr von dem Allerchriſtl. „bald vollkommen vergnügt werden ſollte.„ Mit welcher Entſchlieſſung denn auch der Catholiſche König zufrieden war, und, um denen zu der Zeit gelauffenen gegründeten oder ungegründeten Gerüchten, ob laſſe er am Engliſchen Hofe an einem Particulier-Frieden arbeiten, zu begegnen, durch den Fürſten von Campo-Florido nicht nur Ihro

Aller-

Allerchriſtl. Maj. ſondern auch allen am Frantzöſiſchen Hofe befindlichen inn- und ausländiſchen Miniſtres declariren ließ: „Welchergeſtalt Sie „nimmermehr zu einer ſolchen Reſolution ſchreiten, ſondern die zwiſchen beyden Bourboniſchen „Häuſern obwaltende genaue Freundſchafft und „Allianz auf das ſorgfältigſte unterhalten wollten; der zuverſichtlichen Hoffnung lebend, es „würde der Allerchriſtl. König nichts ermangeln „laſſen, die gerechteſte Anſprüche, die er auf Italien formirte, vermittelſt eines conſiderablen Succurſes, beſtmöglichſt zu unterſtützen.„ Faſt um dieſe Zeit hatte mehrbeſagter Ambaſſadeur bey dem Allerchriſtl. König zu Verſailles eine beſondere Audienz, darinne er durch ſchrifftliche Beweißthümer dargethan haben ſolle, was maſſen der Cardinal von Fleury bis an ſein Ende, dem ſo manchmal vorgeſchlagenen Vergleich zwiſchen Spanien und Sardinien ſich heimlich widerſetzet, und zwar aus der Urſache, weil der verſtorbene Cardinal, der vorhin ein intimer Freund des Königl. Sardiniſchen Miniſtri, Marquis d'Ormea, geweſen, einen unverſöhnlichen Haß gegen denſelben darum geſchöpffet, weil jetztgedachter Miniſter vor geſchloſſenem Frieden Sr. Eminenz verſprochen gehabt, daß der Tractat ohne Dero Verbindniß nicht gezeichnet werden ſollte, welches gleichwol geſchehen, und da Se. Eminenz deßfalls unverſöhnlich geblieben, hätte der Marquis d'Ormea dienlich befunden, des Cardinals Briefe vorzuzeigen. Wie dem aber auch ſeyn mag, ſo hatte endlich die Königin von Spanien das Vergnügen, daß der Allerchriſtlichſte König würcklich den

Schluß faſſete, dem Infanten Don Philipp, ſeinem Herrn Schwieger-Sohn, etliche tauſend Mann zu Hülffe zu ſenden. 234) Es war dieſes eine Folge, der neuen Offenſiv-Allianz zwiſchen Franckreich und Spanien, wovon die Haupt-Puncta waren: „Daß keines beyder Theile einen Particulier-Frieden machen, in allem Stücke de Concert agirt werden, und man die Waffen nicht „eher niederlegen ſollte, als bis der völlige Zweck, „ſowol Franckreichs in Teutſchland, als Spaniens in Italien, erreichet wäre; zu dem Ende „man die gantze Macht beyder Monarchien vereinigen müßte, auch die Catholiſche Königin dem „Allerchriſtl. Könige ſo viel Geld-Subſidien, 135) „als er verlangen würde, und zwar zur erſten Auslage eine Million Piſtoletten fourniren wollte ꝛc.„

§. 5.

Franckreich verwilliget Volck nach Italien zu ſenden, Spaniſche Declaration wegen Toſcana.

Doch bald hätte man am Frantzöſiſchen Hofe ſein Wort, wegen der zu leiſtenden Volck-Hülffe, zurücke genommen; denn obwol der Fürſt von Campo Florido mit dabey war, als in dem Kriegs-Rath die Ordren an die Regimenter abgiengen, und dieſe Trouppen auch ſchon auf dem Marſch waren, ſo erhielten doch würcklich, wegen der in Teutſchland immer ernſthaffter werdenden Sachen, viele Regimenter Contra-Ordre, eiligſt nach dem Elſaß oder Lothringen zu marſchiren; daß alſo

234) Das weitere hiervon ſiehen oben 5. Abth. §. 11. ſeqq.

235) Dieſe Geld-Subſidien bezahlete die Königin aus ihrem eigenen Schatze, und zwar in drey Terminen, jedesmahl dritthalb Millionen Piaſters.

ſo der an die Cron Spanien doch noch endlich geleiſtete Succurs weder zu zahlreich erfolgt iſt, als er wohl geweſen ſeyn dürffte, wenn ſich in Teutſchland nicht ſo gar ſchlimme Aſpecten hervor gethan hätten. Am Spaniſchen Hofe machten alle dieſe ſchlimmen Umſtände keine Aenderung in dem Unternehmen auf Italien. Man bliebe bey ſeinem Vorſatze unveränderlich. Und da die Oeſterreichiſche und alliirte Armeen Mine machten, in Lothringen einzudringen, 236) declarirte der Spaniſche Hof öffentlich: Daß, woferne die Königin von Hungarn und deren Alliirten Lothringen angreiffen, und dadurch den Friedens-Tractat von 1737. unkräfftig machten, die Spaniſche Armee in Italien die Neutralität des Groß-Hertzogthums Toſcana, als ein Aequivalent von Lothringen aufheben, und ſolches Land in Beſitz nehmen ſolle.

§. 6.

Das Verhalten des Pabſts.

Der Pabſt hatte von denen in Italien kriegenden Mächten, welche er alle als ſeine Kinder halten mußte, nicht geringen Verdruß. Die Herren Spanier hatten bishero bey zwey Jahr lang die väterlichen Wohlthaten gantz allein genoſſen; nun kamen die Oeſterreicher, und forderten auch ihr Kindes-Theil. *) Bey ſo geſtalten Sachen kan man leicht glauben, daß der Päbſtl. Pallaſt alle Tage öffters mehr als einmal von denen Miniſtres

236) S. oben 3. Abth. §. 32. ſeqq. pag. 339. ſeqq.

*) Der Pabſt hat zwar durch den Herrn Barbarini, und nachmals durch den Senator Aldrovandi wider den Ein-

ſtres derer intereßirten Höfe, Beſuch annehmen müſſen, weil ſie bald dieſes bald jenes anzubringen hatten. Die väterliche Liebe Benedicti XIV. gienge alſo vornemlich dahin, ſeine Kinder mit einander bald möglichſt auszuſöhnen, und dadurch das Patrimonium der Kirche wiederum in Beruhigung zu ſetzen, und von der groſſen Laſt zu befreyen, worzu es ſich jedoch nicht recht ſchicken wolte. Zwar wendete ſich Franckreich auch an den Pabſt, und erſuchte Ihn, daß Se. Heiligkeit Dero Anſehen bey Jhro Maj. der Königin von Hungarn anwenden möchten, um ſie zu bewegen, damit ſie ſich mit dem Kayſer, durch Abtretung eines Theils ihrer Länder, vergliche. Allein es blieben Jhro Maj. bey der Meynung, des Churfürſten von Bayern ſeine Anſprüche wären ungegründet, mithin Sie auch nicht ſchuldig, den Frieden theuer zu erkauffen, ſondern vielmehr berechtiget, eine Genugthuung des Jhnen verurſachten Schadens zu fordern. Indeſſen konnte der Pabſt nicht umhin, Jhro Allerchriſtl. Maj. mittelſt eines Breve, den betrübten Zuſtand des Kirchen-Staats abzubilden, **) wie nemlich die Oeſterreichiſchen Troup-

Einmarſch der Oeſterreichiſchen Armee in dem Kirchen-Staat viele Vorſtellungen thun laſſen, (S. oben 5. Abth. §. 18.) allein die gehoffte Würckung iſt ausgeblieben.

**) Eben dieſes hatte der Pabſt auch in einem Schreiben an den Catholiſchen König gethan; welcher aber in dem Antworts-Schreiben ſich folgender geſtalt entſchuldigte: Jhro Maj. bedauerten es zum höchſten, daß ſich Dero Armee gezwungen geſehen, den Unterthanen Sr. Päbſtl. Heiligkeit zur Laſt zu

Trouppen ſich dergeſtalt bezeigeten, daß die Einwohner nichts anders, als ihren gäntzlichen Verderb zu gewarten hätten; wannenhero Se. Allerchriſtl. Maj. ſowohl die Ungariſchen Völcker zu Abſtellung ihrer Ausſchweiffungen anhalten, als den Königl. Spaniſchen, wie auch Neapolitaniſchen Hof, zu Erſetzung des verurſachten Schadens bewegen möchten. Worauf gedachtem Nuntio im Namen des Königs von dem Cardinal Tencin folgende merckwürdige Antwort ertheilet worden iſt: „Weil die Unruhen in Italien ſchon „ſo weit überhand genommen, daß die der Lom„bardie gegen über liegende Länder gleichſam der „Schau-Platz des Krieges werden müſſen, und „der Kriegs-Gebrauch mit ſich bringe, in neutra„len Orten die benöthigten Lebens-Mittel zu ho„len; als wollten zwar Se. Majeſt. nicht erman„geln, die Spaniſchen und Sicilianiſchen Höfe „zu Erſetzung aller durch ihre Trouppen verurſach„ten Koſten zu vermögen, übrigens aber möchte „ſich Se. Päbſtliche Heiligkeit bey der Gegen„Parthey, wegen der vorgegebener maſſen verletz„ten Neutralität entſchuldigen.„

§. 7.

---

zu ſeyn. Se. Majeſt. ſey immer der veſten Reſolution, dieſem Unfall, ſo bald es die Umſtände zulieſſen, abzuhelffen; würden ſie ſich nun günſtiger erzeigen, ſo wollte ſodann Se. Maj. nicht lang ſäumen, dem Grafen von Gages zu befehlen, daß die Spaniſchen Trouppen den Kirchen-Staat gäntzlich evacuiren, im Abzug keine Desordre begehen, auch die Officiers und Soldaten alle Schulden, die ſie gemacht haben, bezahlen ſollten.

§. 7.
Des Königes von Sardinien.

Die Hertzoge von Savoyen haben ſich durch ihr wanckelmüthiges Bezeigen einmal in den Ruf geſetzet; daß man davor hält, man könne ſich auf die Verſprechungen des daſigen Miniſterii nicht groß verlaſſen. *) Ihro jetzt regierende Sardiniſche

*) Die Savoyiſchen Lande ſind ihrer Situation nach alſo beſchaffen, daß, wer Herr von demſelben iſt, auch einen ungehinderten Eingang in Italien hat; der im Gegentheil ohne dieſelbe ſo ſchwer iſt, daß nicht leicht ein Feind von den Frantzöſiſchen Gräntzen in Italien eindringen kan. Man darff ſich ſolcher geſtalt nicht wundern, daß die Hertzoge von Savoyen bey der ſonſt geringen Macht ihrer Staaten dennoch jederzeit eine groſſe Figur gemacht, und daß bey entſtandenen Kriegen ſowohl das Haus Bourbon als das Haus Oeſterreich und deſſen Bundsgenoſſen derſelben Alliantz geſuchet, und ihre Parthey vor vortheilhafft gehalten haben. Im Gegentheil haben die Hertzoge allemal groſſe Urſache gehabt, vor ihr Intereſſe beſorgt zu ſeyn, da ſie bald von dem einen, bald von dem andern Theil umzingelt geweſen, und in Gefahr geſtanden, verſchlungen zu werden. Man muß ihnen aber nachrühmen, daß ſie bey den gefährlichſten Conjuncturen allezeit mit der gröſten Klugheit ſich zu mainteniren gewuſt haben. Ihre vornehmſte Maxime iſt darinne beſtanden, daß ſie mit derjenigen Parthey gehalten, welche die ſchwächſte war, weil ſie jederzeit befürchten muſten, daß die ſtärckſte ſie zugleich mit unterdrücken möchte. Nachdem ſich nun die Macht der kriegenden Partheyen geändert, nachdem iſt auch die Conduite des Hertzogs jedesmahl veränderlich geweſen. Eigentlich haben ſie weder ein Oeſterreichiſches noch ein Frantzöſiſches Hertz gehabt, ſondern es nur mit demjenigen gehalten,

niſche Maj. haben dieſen Nachklang auch mit empfinden müſſen. Es hat ſich einzwenig eine zweydeutige Begebenheit ereignen mögen: So hat man Dieſelben in Verdacht gehabt, Sie hätten ihre mit Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn und dem Könige von Groß-Brittannien eingegangene Verbindungen gebrochen. Nun iſt es zwar nicht ohne, daß die Spaniſchen und Frantzöſiſchen Höfe theils durch Drohungen, theils Verſprechungen, ſich viele Mühe gegeben haben, dieſen Fürſten, wo nicht auf ihre Seite zu ziehen, doch wenigſtens zur Neutralität zu bewegen geſuchet. Wie denn Spanien, nachdem der Infant Don Philipp ſich zum andernmale des Hertzogthums Savoyen bemächtiget hatte, 237) dem Turiner-Hofe neue Vorſchläge thun laſſen, welche darinne beſtunden: „1) Sollten ſich Ihro Sardiniſche „Maj. verbinden, dem zum beſten des Infanten „Don Philipp gemachten, und auf die Oeſterreichiſche

---

ten, wo ſie ihren Vortheil erſehen können. Viele Leute haben ſich in dieſe Aufführung nicht zu finden gewuſt. Und da ſie wahrgenommen, daß die Hertzoge bald die Oeſterreichiſche, bald die Frantzöſiſche Parthey gehalten, ja daß ſie offt mitten in der Alliantz, mit einer von beyden Potentzen, doch nie aufrichtig geſinnet geweſen, haben es einige der natürlichen Unbeſtändigkeit und Falſchheit zugeſchrieben, was man vor die gröſte Staats-Kunſt hätte halten ſollen. Nimmermehr würden auch die Hertzoge in allen Friedens Schlüſſen ſo groſſe Vortheile erhalten haben, wenn ſie nicht eben dergleichen wanckelbare Conduite bezeuget hätten. Bücher-Cabinet XXIX. Eing. num. XCVIII. p. 1486. ſeq.

237) S. oben 5. Abth. §. 4. ſeqq.

„chiſche Erbſchafft abzielenden Entwurff ſich kei-
„nesweges zu widerſetzen, und zwar mit dem aus-
„drücklichen Vorbehalte, daß dem Hauſe Sa-
„voyen ſeine gerechteſte Anſprüche auf das Her-
„tzogthum Mayland gäntzlich beſtehen ſollen, in
„welcher Abſicht beyde hohe Theile die Garantie
„kräfftigſt beobachten würden. 2) Dieſem Ver-
„gleiche zufolge, ſolle dem Hertzoge von Modena
„die ihm entriſſene Staaten wieder zugeſtellet wer-
„den, und demſelben ſeine habende Anſprüche auf
„Ferrara gegen den Päbſtlichen Stuhl zu Rom
„ohnverletzt verbleiben.„ Allein es haben Ihro
Sardiniſche Maj. dieſe und alle dergleichen Vor-
ſchläge nicht nur verworffen, ſondern auch durch
Dero Miniſtres an alle auswärtige Höfe decla-
riren laſſen: Sie blieben an der unwandelba-
ren glorieuſen Entſchlieſſung mit Standhaff-
hafftigkeit, alle Dero Kräffte und Macht an-
zuwenden, damit die feindlichen Abſichten
fruchtloß gemacht, und die gemeine Sache be-
ſchützet werde. Und nach einiger Zeit muſten
eben dieſe Miniſtres an auswärtigen Höfen noch-
mahls nachſtehende Declaration thun: „Dieje-
„nigen müſſen ſich ſelbſt verblenden, welche das
„Bezeigen des Königes von Sardinien bey dieſer
„Gelegenheit übel auslegen wollten. Sie haben
„durch ihre Aufführung ſeit dem Anfang dieſes
„Krieges genug Proben von denen treulich gehal-
„tenen Tractaten gegeben. Sie haben, mit De-
„ro Alliirten vereinbahret, die Sache getrieben,
„und waren mehr auf die Beſchützung der Staa-
„ten dieſer Prinzeßin, als Dero eigenen Landes
„bedacht.

„bedacht. Sie haben nicht eher nach ihrem Lan-„de zurück geeilet, bis Dero Gegenwart nöthig „war, und davon haben Sie auch ihren alliirten „Höfen Nachricht gegeben. Das Unglück hat „es gefüget, daß die Spanier, ohngeachtet aller „von Ihro Maj. genommenen Meſſuren, alle ih-„rem Vorhaben im Weg geſtandene Hinderniſ-„ſen überwunden, wodurch Ihro Maj. ſich genö-„thiget geſehen, ſich nothwendiger Weiſe aus Sa-„voyen zurück zu ziehen, um die Staaten von Pie-„mont vor einem Einfall ſicher zu ſtellen. Ihro „Maj. verſehen ſich alſo von Dero Alliirten und „in Freundſchafft lebenden Potenzen, daß Die-„ſelbe an dem Vorfall Theil nehmen werden, da-„mit in denen Unterhandlungen, zu Errichtung ei-„nes General-Friedens, Dieſelben, das Hertzog-„thum Savoyen wieder zurück, oder ein propor-„tionirtes Aequivalent vor das Opffer, welches „Dieſelben durch Unterſtützung des Wohls „des Wieneriſchen Hofes gethan, bekommen.„ Faſt zu gleicher Zeit lieſſen Ihro Majeſt. ein ei-genhändiges Schreiben an den König von Groß-Brittannien abgehen; welches dieſen letztern ſo vergnüget, daß er ſolches verſchiedenen an Dero Hofe gegenwärtig ſich befundenen Herren leſen laſſen. Hochgedachter Fürſt führete erſtlich die Urſachen an, warum er lieber denen überlegenen Spaniern weichen, und auf eine Zeit Savoyen verlaſſen, als ſeine Armee und das Hertzogthum Savoyen in Gefahr des gäntzlichen Verluſtes ſe-tzen wollen. Er giebet ſodann alle mögliche Ver-ſicherungen, die man nur fordern kan, daß er bey

ſeinen Verbindungen heilig bleiben wolle, und declariret, daß, wenn ihm Franckreich und Spanien auch noch ſo groſſe Vortheile anböthen, er gleichwohl die Alliantz veſt halten wolle, und ſollte er auch ſein Leben und alle ſeine Lande darüber verliehren. Er erſuchet hiebey den König von Groß-Brittannien, desfalls gantz ruhig zu bleiben, und alle die von Ubelgeſinneten bößlich ausbreitende Gerüchte, wodurch man nur Mißtrauen unter beyden Höfen zu erwecken trachte, zu verachten. Er bittet Ihro Groß-Brittanniſche Majeſt. ferner, nicht nur um baldige Ubermachung derer regulirten Subſidien, ſondern auch um einen Vorſchuß und Darlehn von 60000 Pfund Sterlings, derer er ſehr benöthiget ſey, ſowohl zur Vermehrung ſeiner Trouppen, als auch zu der neuen Artillerie, welche er gieſſen laſſe. Schließlich thut er Inſtantz um baldige Anſchaffung des reſolvirten Corpo Schweitzer-Trouppen, damit ſie ſich, bey Wiedereröffnung des Feldzuges, mit denen Seinigen vereinigen könten. Dem Briefe war auch eine Rechnung der Ausgaben, worzu er die begehrenden Summen brauchet, angefüget.

§. 8.

Ihro Maj. die Königin von Hungarn bemühen ſich, die Off- und Devenſiv-Alliantz mit dem Könige von Sardinien, zum Schluß zu bringen.

Indeſſen bemüheten ſich die hohen Alliirten ſeit dem Monat Febr. 1743. die bisherige Devenſiv-Verbindungen des Königs von Sardinien, mit Ihro Maj. der Königin von Hungarn, in einen genauen u. veſten Alliantz-Tractat zu verwandeln.

Am

Am 22. Mertz wurde am Turiniſchen Hofe in einem groſſen Staats-Rath der Entwurff, welchen die Engliſch- und Wiener Höfe, betreffende die Vortheile, ſo der König, in krafft der neuen zu treffenden Allianz, vor die der Königin von Hungarn leiſtende Hülffe, forderte, mit einander concertiret, auf das reifflichſte erwogen, einige Aenderungen und Anmerckungen darüber gemachet, und an ſeine Behörde abgeſchicket. Nachdem man nun in den Haupt-Puncten mit einander überein gekommen, war noch die Frage zu entſcheiden übrig: Ob nun der König, wie der Hof zu Wien verlangete, zu erſt den Succurs von Trouppen, worzu er ſich, dem Kriege in Italien eine Endſchafft zu geben, verbindlich gemacht, liefern, oder aber zuvor, wie deſſelben Meynung, die an ihn abgetretene Plätze und Diſtricte in Beſitz nehmen ſolle? Bey noch ſo ungewiſſen Zuſtande der Sachen that Spanien von neuen einige Vorſchläge, welche, wenn ſie zu einer andern Zeit geſchehen wären, vielleicht nicht dürfften ſeyn ausgeſchlagen worden. Indeſſen wurden darüber unterſchiedene Raths-Verſammlungen, in Gegenwart hochgedachten Königes, gehalten; dabey denn auch der Marquis d'Ormea fürgeſtellet hatte: „wie „die Verbindungen, welche mit dem König v. Groß-„Brittannien eingegangen worden, nur bedinglich „wären, daher ſich jener gar füglich davon loßſa-„gen könne, ohne daß man ihm ſolche Demarche, „als eine Hindanſetzung von Treue und Glau-„ben, auslegen dürffte, zumahl es nicht geſchehen „ſolte, um die Waffen wider die Königin von „Hungarn ihre zu wenden, ſondern bloß um neu-

„tral zu bleiben, und Piemont gegen einen Einfall „der Spanier zu bewahren. Damit man aber „bey dieſem ſchlüpffrigen Tritte deſte ſicherer gien„ge, wäre es billig, daß der König von Groß-Brit„tannien bey Zeiten benachrichtiget würde, in was „für einem zweifelhafften Zuſtande man ſich befän„de, und daß man den Spaniern, die bisher mit „ſo viel Trouppen verſtärckt worden, ſchwerlich ge„wachſen ſeyn würde, u. noch viel weniger, wo auch „noch ein Corpo Frantzoſen zu ihnen ſtieſſe. Wo„ferne ſie demnach in Piemont eindrängen, würde „die Haupt-Stadt Turin eben das Schickſal wie „Chambery in Savoyen erfahren, mithin der Kö„nig von Sardinien ſich ohne Land befinden, und „genöthiget ſeyn, Geſetze von ſeinen Feinden anzu„nehmen, da der König von Groß-Brittannien „ſich verpflichtet hätte, durch Ubernehmung eines „Corpo Schweitzer in ſeinem Sold, die Piemon„teſer zu verſtärcken, und folglich jener Inconve„nienz vorkommen zu helffen, welches gleichwohl „noch nicht geſchehen: ſo wäre ſothane Bedingung „viel zu weſentlich, als daß man nicht auf deren „Erfüllung dringen ſolte; damit der König von „Sardinien in den Stand geſetzet würde, ſich ſo„wohl ſelbſt vertheidigen, als der Königin von „Hungarn mit Nachdruck beyſtehen zu können. „Ubrigens müſte man auch den König von Groß„Brittannien, um ihm alle Zeichen der Vertrau„lichkeit zu geben, von der Beſchaffenheit des von „dem Spaniſchen Hofe geſchehenen neuen Aner„biethens informiren.„ Nachdem nun ſolcher Vortrag in dem Königl. Rathe völlig genehmi-

ger

get worden, hatte man ein pro Memoria, nebſt der darauf ſich beziehenden Inſtruction entworfſen, und ſolches ſchleunig an den Ritter Oſorio, Königl. Sardiniſchen Geſandten bey Sr. Groß-Brittaniſchen Majeſtät, überſendet.

§. 9.

Deren vornehmſter Inhalt.

Doch alle dieſe Schwürigkeiten wurden glücklich gehoben, und der groſſe Alliantz-Tractat zwiſchen denen Sardiniſch- und Wiener-Höfen, und Concurrentz des Königs von Groß-Brittannien, als Guarant und mit contractirenden Theils, endlich geſchloſſen und unterzeichnet. Die Haupt-Bedingungen dieſes Alliantz-Tractats beſtehen darinne: Ihro Königl. Maj. von Hungarn und Böheim cediren an Ihro Sardiniſche Maj. zu vollem und immerwährenden Eigenthum die Provintz Vigevano, und die Grafſchafft Anghiera im Mayländiſchen; die Stadt Pavia, nebſt ihrem Diſtrict jenſeits des Poo-Fluſſes, mit dem gantzen Fürſtenthum Placentz, bis an den Nura-Fluß. In Betrachtung dieſer anſehnlichen Ceßion und Vortheile renunciret hingegen Ihro Sardiniſche Maj. auf alle Ihro an dem Staat von Mayland habende und deducirte Rechte und Anſprüche, und verbindet ſich auf das ſtärckeſte, der Königin von Hungarn mit aller ſeiner Macht, bis zum Ende des Krieges, und auf erfolgenden Frieden, oder ſo lange es ſonſt nöthig ſeyn wird, beyzuſtehen.

§. 10.
Die Folgen dieſer neuen Alliantz.

Dieſe Alliantz war von groſſen Folgen. Alle Unterhandlungen mit Franckreich und Spanien wurden nun ſo gleich aufgehoben, und der König gab durch ſeine gegen den Frantzöſiſchen Geſandten bezeigte Kaltſinnigkeit genugſam zu erkennen, wie ſehr er darüber mißvergnügt ſey, daß der Madriter Hof, welcher ſich ſo gewaltige Bemühung gegeben, Ihro Maj. von der Alliantz mit der Königin von Hungarn u. dem König von Groß-Brittannien abzuziehē, ſo wenig in der That desfalls dienſame Mittel angewendet, da er doch allzuwohl wuſte, was zu ſeinem Vortheil dienen könnte. Der Frantzöſiſche Geſandte wurde durch dieſe geſchwinde Veränderung nicht wenig in Verwunderung geſetzet, und bemühete ſich bey dem Marquis von Ormea, Erklärung einzuholen. Nachdem dieſer Miniſter anfänglich allerley Umſchweiffe gemachet, ſagte er endlich gantz deutlich: Daß, obwohl Ihro Sardiniſche Maj. ſich niemahls gäntzlich heraus gelaſſen, was Sie zu thun ſich entſchlüſſen würden, wenn Deroſelbten die etwan thuenden Erbiethungen anſtünden, und alſo beſchaffen wären, daß Sie ſodañ zur Neutralität greiffen könnten; ſo hätte dennoch der König, ſein Herr, die Entſchlüßigkeit des Spaniſchen Hofes allemahl als eine Würckung der Furcht und der Hoffnung angeſehen, warum der gedachte Hof wechſelsweiſe, nach der Maße der Verſprechungen geweſen, welche ihm Franckreich zu dem Ende gethan, daß er ſich möchte bewegen

gen

gen laſſen, den Krieg wider Engelland fortzuführen, und keinen Anträgen zum Vergleich und Frieden mit nur beſagter Crone Raum zu geben. Ihro Sardiniſche Maj. habe ſo gar angemercket, daß Ihro Allerchriſtl. Majeſt. in dieſer Angelegenheit ſeine Garantie auf eine gar zweydeutige Art und mit einander widerſprechenden Vorbehaltungen angeboten. Es ſey erſt ſeit der Zeit, da die Sachen in Teutſchland nicht nach dem Wunſch und der Erwartung der Frantzöſiſchen und Spaniſchen Höfe ausgeſchlagen, geſchehen, daß der Catholiſche König aus Mißvergnügen, weil Franckreich dem Infanten, Don Philipp, keinen Beyſtand nach Savoyen geſendet, Anerbietungen gethan, welche von einiger anſtändigen Beſchaffenheit geweſen. Dieſes gebe alſo klar zu erkennen, daß es mehr aus Noth, als aus dem aufrichtigen Verlangen, die gute Einverſtändniß zwiſchen beyden Cronen herzuſtellen, geſchehen ſey; wenn aber die Cron Spanien aus einem ſolchen Tone, wie jetzo erſt geſchehen, zu einer ſolchen Zeit geredet hätte, da Ihro Sardiniſche Majeſt. noch nicht ſo ſtarck und genau mit der Königin von Hungarn und dem König von Engelland verbunden geweſen; ſo ſey er, der Marquis von Ormea, verſichert, es würde der König, ſein Herr, die Neutralität dem Kriege, worinne er ſich nunmehro auf eine unvermeidliche Art verknüpffet und verwickelt befinde, ſchlechterdings vorgezogen haben. Hieraus nun ſie-

het man zur Gnüge, es habe der König von Sardinien mit Recht befürchtet, daß Spanien, wenn es dieſen Fürſten von der Allianz mit der Königin von Hungarn und Engelland abgeriſſen, und ſein groſſes Vorhaben ausgeführet, würde ſodann im Stande und übermächtig geweſen ſeyn, Ihro Sardiniſche Majeſt. alle das zu entziehen, was Dero Haus von dem verſtorbenen Kayſer Carl VI. im Mayländiſchen und ſonſt erworben. 238) Uberhaupt ſchlieſſet man, daß, wann Ihro Sardiniſche Majeſt. bishero denen Anerbietungen derer Frantzöſiſchen und Madriter Höfen Gehör zu geben geſchienen, und mit Dero Entſchlieſſungen geſchicklich zurück gehalten, ſolches vornehmlich darum geſchehen ſey, um den Erfolg gewiſſer andern Umſtände abzuwarten, und Zeit zu erlangen, Ihro eigene und die Hungariſche Kriegs-Macht in Italien auf beyden Seiten zu verſtärcken, hiernächſt aber, da die Jahrs-Zeit zu denen Operationen vornehmlich auf der Seite der Alpen verſtrichen, das Vorhaben der Armee des Infanten Don Philipp rückſtellig zu machen, wie wir dieſes allbereits oben 239) ausgeführet haben. Indeſſen hatte ſich Franckreich entſchloſſen, das Unternehmen mehrgedachten Infantens mit Volck zu unterſtützen. 240) Es war ſolche Frantzöſiſche Hülffs-

238) Wie wir dieſe Bewegungs-Gründe des Königes von Sardinien in dem erſten Theil gegenwärtiger Geſchichte 7. Abth. §. 11. p. 896. ſeqq. ſchon mit mehrern ausgeführet haben.

239) S. oben 5. Abth. §. 11. ſeqq.

240) S. oben §. 5.

Hülffs-Leiſtung theils eine Würckung derer gar ernſtlichen Vorſtellungen des Spaniſchen Hofes, 241) theils auch eine Folge deſſen, was der Frantzöſiſche Hof ſchon vor einiger Zeit hat bekannt gemacht, daß er nehmlich, wenn die Oeſterreichiſche und die alliirten Armeen anfiengen, unmittelbar wider Franckreich zu agiren, er ſolchen Beyſtand an Spanien leiſten würde. Der König von Sardinien, welchem ſolche Declaration nur allzubekannt geweſen, hat ſich aber allemahl auf die Frantzöſiſchen Neutralitäts-Verſprechungen bezogen, und der Herr Cardinal Tencin verſicherte den Sardiniſchen Miniſter zu Paris, daß Ihro Allerchriſtl. Majeſt. dem Verlangen des Cathol. Königs nicht fügen werde; da aber gleichwohl die Sache erfolget, hat eines theils beſagter Sardiniſche Miniſter frühzeitig ſeinem Hofe die eingezogene geheimen Nachrichten mitgetheilet, am andern auch dem Herrn von Amelot declariret, daß ſein König die ſolcher geſtalt gebrochene Neutralität nicht gleichgültig anſehen, ſondern dagegen auch ſeine Einrichtungen machen würde. Wie denn auch bald hernach geſchehen iſt, daß die beyderſeitigen Geſandten die Höfe verlaſſen, und nach Hauſe zurück gekehret ſeyn, und zwar um ſo mehr, da man auf der Gräntze vom Delphinat, auf Ordre des Allerchriſtl. Königs, keine Piemoteſer mehr paſſiren lieſſe.

§. 11.

Das Verhalten des Königes beyder Sicilien.

Die Lage derer Neapolitaniſchen Staaten iſt alſo

241) S. oben §. 3. 4.

alſo beſchaffen, daß man auf ſie das Sprichwort am beſten appliciren kan und mag: **Meiſter zur See, auch Meiſter zu Lande.** So gerne Ihro Maj. der König beyder Sicilien auch Ihrem Herrn Bruder, Don Philipp, aus kindlicher Ehrfurcht gegen Dero Frau Mutter, mit einem hinlänglichen Corpo Trouppen beyſtehen wollen; ſo hat doch dieſes die Anweſenheit der Groß-Britanniſchen Flotte auf der Mittelländiſchen See niemahls verſtatten wollen. Indeſſen haben ſich die Angelegenheiten des Sicilianiſchen Hofes ſeit etlichen Monaten vielmahl verändert. Im vorigen 1742. Jahre marſchirte, nach langen Streitigkeiten zwiſchen denen Spaniſch- und Neapolitaniſchen Generals über das Commando, ein Corpo Sicilianiſcher Trouppen zu der Spaniſchen Armee nach dem Kirchen-Staat, 242) ohngeachtet ſich der Neapolitaniſche Hof neutral erkläret hatte: Der unverhoffte Zuſpruch aber vor der Reſidenz ſelbſt, etlicher Engliſcher Kriegs-Schiffe und Bombardier-Galliotten, nöthigte den König, ſeine Trouppen alſofort zurück zu beruffen, und die Neutralität genauer zu verſprechen. 243) Man ſanne darauf auf allerley Mittel, um dieſe Volck-Hülffe, obgedachten mit Engelland von neuen eingegangenen Verbindungen ohngeachtet, dennoch zu leiſten, und nur der Sache einen andern Namen zu geben. Es ſuchte nemlich der Catholiſche König durch einen, wie man ſagte, der Neutralität nicht entgegen ſtehenden, vielmehr derſelben gantz ge-

242) S. 1. Th. 7. Abth. §. 25. p. 905.
243) S. 1. Th. 7. Abth. §. 23. p. 930. ſeqq.

gemäſſen Subſidien-Tractat, 14. Bataillons Neapolitaniſcher Trouppen in Dienſt zu nehmen. Der Hof ſetzte auch würcklich mehr als jemals ſeine Kriegs-Macht in guten Stand, um eheſtens nach dem obern Theile von Italien durch den Kirchen-Staat marſchiren zu können. Groß-Brittannien beſchwerte ſich hierüber, und dieſe Beſchwerung begleitete eine Drohung, es ſolle eheſtens wieder-um eine Engliſche Eſcadre vor Neapolis erſcheinen, und einen feurigen Gruß von denen Bombardier-Galliotten und Brandern abſtatten. Da dieſes alſo nicht angienge, fiele man darauf und ſagte: Der König beyder Sicilien könne die bishero etliche Jahre in ſeiner Diſpoſition gehabte Spaniſche Regimenter ſeinem Herrn Vater nicht vorenthalten, und lieſſe auch ſolche würcklich nach dem Kirchen-Staat anmarſchiren; dabey aber mußte der obriſte Staats-Miniſter, Hertzog von Montealegre, an dem Groß-Brittanniſchen Conſul zu Neapolis nachfolgende Declaration thun: „Gleichwie Jhro Sicilianiſche Maj. des feſten „Vorſatzes blieben, die eingegangene Neutralität „auf das genaueſte in Acht zu nehmen, ſo halte „Se. Maj. keinesweges davor, daß Dieſelbe dar-„wider gehandelt hätte, wenn die Spaniſche „Trouppen, welche Se. Maj. in Dero Dienſten „gehabt, nach der Spaniſchen Armee zurück ge-„ſandt worden; es wären eigentlich eben die Re-„gimenter, welche jederzeit Spanien zugehört hät-„ten, und die dieſe Puiſſance dem König geliehen, „beyde Sicilien zu erobern; da nun dieſes Corpo beſtändig in Sr. Catholiſchen Maj. Sold ge-

„ſtanden wäre, alſo hätte man auch ſelbiges, auf „Dero Ordre, alsbald vor gut befunden, ſolche „wieder zurück zu beruffen, marſchiren laſſen müſ„ſen.„ Allein auch mit dieſer Ausflucht war Engelland nicht zufrieden. Vielmehr fande ſich ein Engliſches Kriegs-Schiff vor Neapolis ein. Jedermann wurde in Beſtürtzung geſetzet, als man dieſes Schiff in die Bay einlauffen ſahe, weil man anfänglich in Sorgen ſtunde, es würde von mehrerern begleitet ſeyn. Der Capitain deſſelbigen, Herr Angle, lieſſe ſich gleich in einer Chalouppe ans Land bringen, und als er bey dem Engliſchen Reſident, Herrn Allen, angelanget, begab er ſich mit ihm zu dem Staats-Secretario, Hertzog von Montealegre, und überreichte das Schreiben des Admiral Matthews, worinne ſich derſelbe über die Nicht-Haltung der Neutralität beſchweret, da man abſonderlich Trouppen nach der Lombarden marſchiren laſſen, welche Beſchwerden nach Gewohnheit mit ſtarcken Drohungen vorgeſellſchafftet waren. Der Sicilianiſche Herr Staats-Secretarius gab über ſolche harte Ausdrückungen ſeine Befremdung dagegen zu erkennen. Allein der Capitain Angle verſetzte, der Admiral thue nichts anders, als was die empfangene Königliche Befehle mit ſich brächten. Allermaſſen er beordert ſey, eine Anzahl ſeiner Schiffe mit denen Bombardier-Galliotten vor Neapolis zu ſenden, wenn man die Neutralität verletzete. Am folgenden Tage hielte der König über die Sache groſſen Staats-Rath, und nach der Uberlegung des Inhalts gedachten Schreibens, wurde dem Engliſchen Capitain

pitain eine in ſtarcken Terminis gefaſſete Antwort gelieffert, wobey der Hertzog von Montealegre mündlich noch die Urſache anführete, warum der König die Spaniſchen Trouppen, welche dem Catholiſchen Könige eigenthümlich zugehöreten, nicht zurücke halten könne.

§. 12.

Das fernere Bezeigen des Königes von Neapolis bey dem in Italien geführten Kriege.

Indeſſen nutzete dieſe Erinnerung ſo viel, daß die ſchon auf dem Marſche begriffenen Trouppen Ordre bekamen, Halte zu machen. Gleichwohl wurden die zu Neapolis angelegte neue Forte ſo wohl, als die in guten Stand geſetzten alten, mit vielen Canonen bepflantzet, und mit einer groſſen Menge Bomben, Stück-Kugeln, Pulver und allen Nothwendigkeiten verſehen, welches auch in dem Caſtell von Baya geſchahe; die Beſatzung zu Gaeta verſtärcket, ſtarcke Magazine zu Mund- und Kriegs-Proviſion aufgerichtet; und die vormahls üblich geweſene ſogenannte Land-Battaillons auf den alten Fuß, ohne Zeit-Verluſt aufgerichtet. Die Nothwendigkeit zwunge den Sicilianiſchen Hof zu dergleichen auſſerordentlichen Rüſtungen, indem man auf die Erhaltung der äuſſerlichen Sicherheit ſowohl, als der innerlichen Ruhe beſorgt ſeyn mußte; da vornemlich wegen des letzten bekannt iſt, wie ſtarck die Nation zur Veränderung geneigt iſt, und der Spaniſche Hof beſtändig ſowohl unmittelbar, als durch andere Wege fortfuhre, auf das ſtärckeſte darauf zu dringen, die Neapolitaniſche gantze Macht mit

der Armee in der Lombardey zu vereinigen; obgleich der König beyder Sicilien in ſolchem Fall die ſtärckſten Urſachen anführete, warum er an dem Italiäniſchen Kriege keinen Antheil nehmen dürffte, vornemlich ſeit der mit Engelland getroffenen Neutralität: Allermaſſen die Engelländer, ohngeachtet deren gemachten guten Defenſions-Anſtalten, allemahl im Stande wären, ſich empfindlich zu rächen, wenn man das gegebene Wort bräche, weil die in Toulon eingeſperrte Spaniſche Flotte nicht zu Hülffe kommen, und der Engliſchen See-Macht das Gewichte halten könnte. Man dürffe alſo ohne groſſe Gefahr das Land nicht von regulirten Trouppen entblöſſen; über dieſes glaubete der Hof nicht, daß die Armee des Catholiſchen Königs im Kirchen-Staat, durch Vereinigung mit der Neapolitaniſchen, ſtarck genug ſey, gegen die ſtarcke Hungariſche und Sardiniſche etwas zu unternehmen, ſondern man führete nur das Volck auf die unvermeidliche Schlacht-Banck, und ſetzte ſich am Ende in Gefahr einer traurigen Revolution. Hiernechſt hatte man auch am Neapolitaniſchen Hof auf den Anſchlag einer geheimen Negociation des Königl. an dem Engliſchen Hofe beorderten Abgeſandtens, Marquis von Fogliani, mit Verlangen gewartet. Allein es erreichete ſolche den gehofften Zweck nicht. 244) Der Frantzöſiſche Miniſter, Mr. von Buſſy, dem das Intereſſe des Neapolitaniſchen Hofes von dem Seinigen ſtarck recommendirt war, hat zwar alle mög-liche

244) S. hiervon mit mehrern die 4. Abth. §. 16.

liche Mühe angewendet, um die Negotiation des Marcheſen Fogliani zu unterſtützen; nachdem er aber geſehen, daß die von dem Groß-Brittanniſchen Hofe voraus geſetzte Bedingungen allzu hart vor den König beyder Sicilien, und der Abſicht des Allerchriſtl. Königs gäntzlich entgegen geweſen, und davon nach Verſailles und Madrit Bericht abgeſtattet hat; ſo verſichert man, daß es, krafft einer Ordre des Spaniſchen Hofes, geſchehen ſey, daß der Marcheſe Fogliani weggegangen, ohne weiter einige Meldung von dem Inhalt ſeiner empfangenen letzten Depechen zu thun. Mittlerweile empfienge der Hof zu Anfang des Aprilis einen Courier von der Spaniſchen Armee in dem Kirchen-Staat, mit der unerwarteten Nachricht: Daß ſelbige einem neuen Anfall von denen weit ſtärckern Feinden auszuweichen, aus dem Bologneſiſchen zurück, und nach Romagna ſich retiriret habe.245) Dieſes gab zu einem groſſen Kriegs- und Staats-Rath Anlaß; nach deſſen Endigung verſchiedene geheime Befehle an die theils an der Gräntze, theils ſonſt in dem Königreich befindliche Trouppen ablieffen, welche Befehle dahin lauteten: Daß alle dieſe Trouppen in 4 Colonnen nach den Gräntzen des Kirchen-Staats anrücken, von dannen aber nicht weiter gehen ſollten, bis mit einem aus Madrit erwartenden anderweitigen Courier die Anweiſung eingelauffen, wie oder wohin dieſe Trouppen ferner marſchiren oder agiren ſollen. Allein alles dieſes hatte keine Würckung,

245) S. oben 5. Abſch. §. 15.

ckung, indem die Engliſche Flotte in der Mittelländiſchen See alle Folgen durch ihre Gegenwart hemmete, daß auch nachmahls die Kriegs-Rüſtungen eingeſtellet, und viele Trouppen wieder abgedancket worden ſind.

§. 13.

Das Verhalten der Republic Venedig.

Die Republic Venedig hat ihre einmahl veſtgeſtellete Entſchlieſſung, eine genaue Neutralität bey dem in Italien geführten Kriege zu beobachten, nicht aus der Acht gelaſſen. Man will zwar entdecket haben, es ſey des Venetianiſchen Miniſters im Haag, Ritters Tron, geheime Handlung darinne beſtanden: Denen Herren General-Staaten die Verſicherung zu geben, daß, wenn die Armee des Infanten Don Philipp nach Italien eindringen ſollte, um ſich mit der unter Commando des Generals, Grafen Don Gasge, zu vereinigen, die Republic Venedig ihre Trouppen zu der Oeſterreichiſch-Sardiniſchen Armee ſtoſſen laſſen wolle, die ferneren Progreſſen der Spanier in ſelbigem Lande zu verhindern; wir aber unſers Orts laſſen dieſe Sache auf Grund und Ungrund beruhen. Indeſſen ſind doch die Gerüchte auch ungegründet, als ob die Republic mit dem Spaniſchen Hofe in Tractaten geſtanden ſey.

§. 14.

Toſcana.

In Toſcana war man, der nahen Nachbarſchafft der Spanier ohngeachtet, in weniger Sorge, als vor dem Jahre. Sonſt beobachtete daſi-

ges

ges Groß-Hertzogthum eine völlige Neutralität. Der Gemahl Ihro Majeſt. der Königin von Hungarn, der Groß-Hertzog von Toſcana Königl. Hoheit, erhielte nach dem Ableben der verwittibten Churfürſtin von der Pfaltz, eine reiche, doch mit vielen Legaten beſchwerete Erbſchafft. Wenige Zeit vor dem Abſterben dieſer Printzeßin hatten Ihro Majeſt. die Königin von Hungarn, durch den Ritter Ginori, ein eigenhändiges Schreiben, nebſt einem koſtbaren in Gold eingefaßten Kästgen von Laſur-Stein, mit den feinſten Brabantiſchen Spitzen, ihr zum Geſchenck überſendet.

§. 15.

Genua.

Die Republic Genua hat dieſes mit den andern Italiäniſchen Mächten gemein, daß ſie ſich dem Gutbefinden des auf der Mittelländiſchen See den Meiſter ſpielenden Hofes überlaſſen muß. Dasjenige, was mit den Spaniſchen Fahrzeugen in den Genueſiſchen Häven vorgefallen iſt, 246) giebet hiervon abermahls ein deutliches Beyſpiel. Sonſt hatte die Republic mit ihren unruhigen Corſen noch immer ihre liebe Noth, und die nahe Anweſenheit des Corſiſchen Königs, des Herrn Theodors, der durch publicirte Manifeſte (in welchen er ſich ſo gar erklärete, Ihro Maj. der Königin von Hungarn, und dem Groß-Hertzog von Toſcana mit Volck beyzuſtehen,) ſeine Unterthanen aufmunterte, vermehrete die Sorge nicht wenig;

246) S. oben 5. Abth. §. 28. ſeq.

nig; zumahl, da man wegen verſchiedener Umſtände beſorgete, es dürffte die Cron England ihre Hände mit ins Spiel mengen. Bey ſo bewandten Umſtänden darff man das Gerüchte, daß die Republic aus Ungedult ſich länger mit ſo koſtbahren Unterthanen zu plogen, wegen des Verkauffs der Inſul an den Infanten Don Philipp, ſich mit dem Spaniſchen Hof in einen Handel einlaſſen wollen, nicht für ein Gedichte halten; ja es würde ſolcher auch wohl zu Richtigkeit gekommen ſeyn, woſern ſich nicht die Höfe von London und Wien, ja ſelbſt Franckreich, 247) äuſſerſt dagegen geſetzet hätten. Ubrigens ſtunde das gute Vernehmen zwiſchen Jhro Maj. der Königin von Hungarn u. der Republic nicht eben auf dem beſten Fuß. 248) Dahero auch der nach Wien geſchickte Genueſiſche Geſandte, Marcheſe Spinola, in geraumer Zeit keine Audientz erhalten konnte; weil nehmlich ſeine Republic, ohngeachtet es die von Venedig ſo lange her verſprochen hatte, Jhro Maj. gebührend zu erkennen, und nicht nur wegen des Ceremoniels mehr, als bey dem höchſtſeligen Kayſer forderte, ſondern ſich auch ſonſt in vielen Stücken allzuſtarck Spaniſch geſinnet erwieſen habe. In dem zwiſchen Jhro Maj. der Königin von Hungarn und Böheim, und denen Königen von Sardinien und Groß-Brittanien getroffenen Offenſiv-Allianz-Tractat haben Jhro Königl. Hungariſche

247) Denn deſſen Abſicht mag wohl nicht ſeyn, Spanien in den Italiäniſchen Gegenden allzu übermächtig werden zu laſſen.

248) S. 1. Th. 7. Abth. §. 34. p. 970.

riſche Maj. unter andern dem Könige von Sardinien verſprochenen Vortheilen 249) auch das Marggrafthum Final an dem Mittelländiſchen Meer, 250) welches der Kayſer Carolus VI. glorwürdigſten Andenckens, an die Republic Genua vor eine Million und 200000. Species Rthlr. Anno 1713. auf wiederkäufflich verkaufft, dergeſtalt überlaſſen, daß beſagter König, denen Herren Genueſern, den Kauff-Schilling zurück zahle, und ſothanes Marggrafthum Finale in dem Stand wieder bekomme, als es damahlen geweſen iſt. Dieſe Sache verurſachte bey der Republic Genua, eine groſſe Beſtürtzung; denn auſſer dem dieſes Stückgen Land denen Herren Genueſern um ſo angenehmer iſt, weil es an den Gräntzen der Republic gelegen, und einen zur Handlung und Schiffarth gar bequemen Haven am Mittelländiſchen Meere hat; ſo war dabey zu beden-

249) S. oben §. 9.

250) Gedachtes **Marggrafthum Final** hat ehemals ſeine eigene Herren aus der Familie von Caretto gehabt, welche ſolches als ein Reichs-Lehen beſeſſen, aber mit denen Genueſern viele Streitigkeiten geführet. Der Haven Finale wurde Anno 1590. wider Willen des Kayſers Rudolph II. an Spanien verkauffet, um vermittelſt deſſen die Correſpondenz mit Mayland zu unterhalten. Gedachter Kayſer verboth zwar die Veräuſſerung, wie aus der Urkunde in LUNIGII Codice Italiæ diplomatico Tom. I. p. 2218. erhellet; allein im Jahr 1602. iſt dieſelbe als gültig erkläret worden. Nachgehends hat ſolche Marggrafſchafft der Kayſer Carl VI. bey Gelegenheit des Spaniſchen Succeßions-Krieges erobert und behalten.

dencken, daß, wenn Final an den König von Sardinien kömmt, derſelbe ihr noch näherer Nachbar wird, mit welchem ſie ohnehin allemahl Irrungen gehabt: am andern Theil haben die Herren Genueſer, die Fortification zu Finale, um ihren Nachbarn alle Ombrage zu benehmen, gleich nach erlangten Beſitz völlig ſchleiffen laſſen, und wenn ſie ſolches den Wiederkauff-Contract gemäß in vollen Stande wieder reſtituiren müſſen, würde die Herſtellung der Veſtungs Wercker zwey oder dreymahl ſo viel, als der gantze Kauff-Schilling beträgt, koſten. Die Republic Genua hat ſich in dieſer Beſtürtzung an viele Europäiſche Höfe gewendet, um die Sache, wo möglich, zu redreßiren; allein bis jetzo keinen ſonderlichen Troſt, ſo wohl in London, als anderwerts erhalten.

Nacherinnerung.

Weil ich wegen meiner weiten Entfernung von dem Orte des Drucks, die Correctur nicht ſelber habe übernehmen können, ſo ſind, zu meinem gröſten Miſsfallen, in dem erſten Theile gegenwärtiger Geſchichte hin und wieder verſchiedene Druck-Fehler eingeſchlichen. Gleichwie aber dieſelben mir nicht können beygemeſſen werden, ſo will ich einige, die den Verſtand am meiſten verändern, hier anmercken; die andern aber, jedem verſtändigen Leſer zu verbeſſern, oder zu überſehen, überlaſſen.

Pag. 5. lin. 4. vor ſeiner, ließ ſeinen. p. 25. not. 45. vor Arentars, ließ Arenkows. p. 30. lin. ult. vor Nollara, ließ Nollarn. p. 43. lin. 26. vor an, ließ in. p. 47. l. 7. vor Tonnemann, ließ Tönnemann. p. 68. lin. 27. vor Schackming, ließ Jacquemin. p. 69. l. 3. vor Croan, ließ Craon. l. 8. vor Gobelier, ließ Gerbeville. p. 70. l. 31. vor nur, ließ um. p. 71. l. 21. vor Raupach, ließ Rappach. p. 73. l. 20. vor Galantha, ließ Galatha. p. 74. l. 30. vor Croan, ließ Craon. p 75. vor Schackmin, ließ Jacquemin. p. 77. l. 11. vor de Begne, ließ le Begne. p. 90. l. 5. vor Segro, ließ Sciro. l. 23. vor auf, ließ auch. p. 126. l. 7. vor Piſtola, ließ Piſtoja. p. 139. l. 4. vor Jun. ließ Jan. p. 188. n. 89. l. 3. vor Wurmbrand, ließ Eſtra. p. 242. n. 104. l. 4. 7. vor Tuſana ließ Tufana. p. 291. lin. penult. vor Revoo, ließ Revoa. p. 316. in not. l. 2. vor renunciavit ließ renVnCIavIt. p. 378. not. *) l. 1. vor demnach, ließ gleichwol. p. 345. lin. ult. vor Grottau, ließ Grotkau. p. 380. l. 29. und p. 381. l. 22. vor Jan. ließ Jun. p. 385.

vor Pulkammer, ließ Putkammer. pag. 408. l. 23. vor Krieg, ließ Sieg. p. 429. l. 9. vor Gothin, ließ Gethin. p. 556. l. 1. vor beydes, ließ leyder. p. 563. l. 27. vor 19. Decembr. ließ 10. Decembr. p. 564. l. 30. vor Jan. ließ Jun. p. 579. l. 7. vor auch, ließ auf. p. 583. l. 4. ließ: auf allen Seiten. p. 620. l. 14. vor Retranchements, ließ Detachements. p. 628. l. 16. vor Uympfenburg, ließ Nymfenburg. p. 677. l. 1. vor ſo hin, ließ dahin. p. 680. lin. ult. vor Protiwill, ließ Protiwin. p. 744. l. 16. ließ: auch eine viel. p. 749. l. 10. vor vorgeworffenen, ließ verworffenen. p. 759. l. 15. vor Lebens-Zeit, ließ Lebens-Straffe. p. 957. l. 22. vor oder, ließ aber. p. 958. l. 14. vor Königs, ließ Kriegs.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, Christoph Gottlieb, 1717-1774

Geschichte und Thaten Der Allerdurchlauchtigsten u. Großmächtigsten Fü
rstin und Frau Maria Theresia jetzregierenden Königin in Hungarn und Bö
heim [et]c
Bd.: 2

[S.l.] 1744

Germ.g. 157-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10015806-2
VD18 90125339